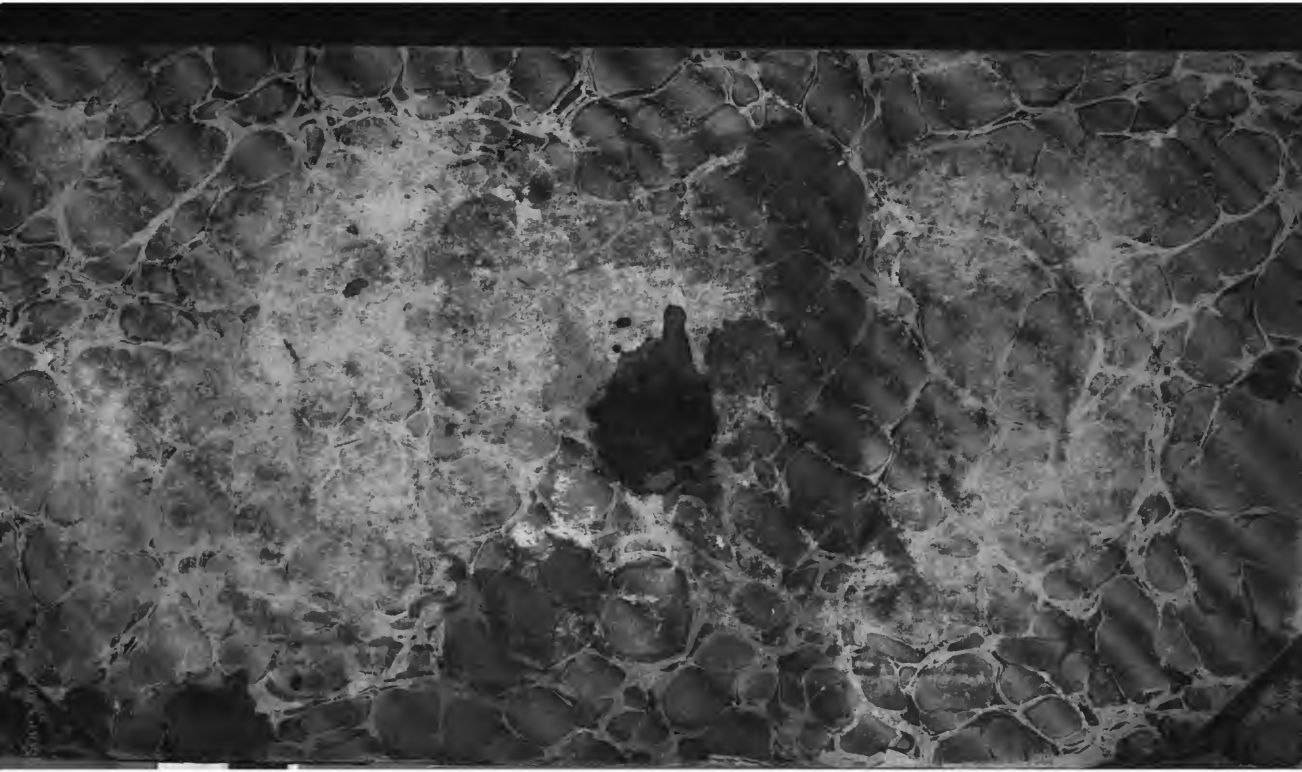
GRUNDLEHREN DER DEUTSCHEN SPRACHE. VON JOH. MICH. HURTEL ..

Johann Michael Hurtel

Digitized by Google

Digitized by Google

Google



6
6-a
5

6-6.2.5
XL
14
E

BIBLIOTECA NAZ
ROMA
VITTORIO EMANUELE

Digitized by Google

Digitized by Google

Grundlehren

der

deutschen Sprache.

Von

Joh. Mich. Hurtel,

Professor am k. k. polytechnischen Institute.

Zweite, umgeänderte, mit einer näheren Vorbereitung zu Aufsätzen und mit Aufgaben vermehrte Auflage.

Wien.

Gedruckt und im Verlage bei Carl Gerold.

1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTECA NAZ.
ROMA
VITTORIO EMANUELE

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Seit Herrn Grimm's erste Auflage seiner deutschen Grammatik erschienen ist, haben die Sprachforschungen vorzüglich die historische Seite der Sprache ins Auge gefaßt, ohne deßhalb die logische zu vernachlässigen.

Da war es nun bei der zweiten Auflage meiner Grundlehren Pflicht für mich, die Ergebnisse dieser Bemühungen meinen Schülern, in so weit es ihre Vorkenntnisse und ihr Zweck erlauben, mit Rücksicht auf meine Erfahrungen und diese Verhältnisse mitzutheilen.

Vor allen muß ich die Herren Dr. Karl Ferdinand Becker, Friedrich Schmitthenner, Dr. Johann Gottlieb Radlof, Dr. S. H. A. Herling und Max. Götzinger mit innigem Danke nennen, deren Werke ich fleißig benützt habe.

Daß ich die Grundlehren, wie meine Vorrede zur ersten Auflage dieses Werkes anzeigt, nur für Jünglinge geeignet halte, welche den Elementarunterricht der Sprachlehre bereits vollendet haben, das muß ich auch für gegenwärtige Ausgabe bestätigen. Übrigens sehen die Lehrer, welche sich dieses Werkes bedienen, wohl alle selbst ein, daß es nicht nothwendig ist, die Abtheilungen desselben in der Reihenfolge des Buches vorzunehmen; die Lehre von der Wortbildung z. B. wird begreiflicher sein, wenn dieselbe erst nach der Beugungslehre vorgenommen wird.

Digitized by Google

In der Rechtschreibung, dem streitigsten, bösesten Theile einer deutschen Sprachlehre, bezieht sich meine Ansicht mehr auf die Methode als auf die Lehre selbst. Wem sonst Bedenklichkeiten gegen dieselbe sich aufdrängen, der wolle geneigt sein, zu glauben, daß ich erleichtern wollte, ohne richtigen Grundsätzen Abbruch zu thun.

In dem Übergange der Schüler von der grammatischen Lehre zur stylistischen, den ich mit meiner näheren Vorbereitung erleichtern will, sollte wohl viel ausführlicher geredet werden; ganz besonders wäre eine Phraseologie zu wünschen, mir fehlte dazu sowohl Zeit als Raum. Die Hauptpunkte sind jedoch alle angedeutet. Wollen sich die Benützer dieses Buches mit mir daran einsweilen begnügen, bis etwas Vollständigeres und Besseres erscheint.

Wien, den 7. April 1830.

Joh. Mich. Hurtel.

Digitized by Google

Inhalt.

§. 1. Entwicklung des Begriffs: Sprache. — §. 2. Was durch die Sprache auszudrücken sei. — §. 3. Was von der Sprache erlernt werden müsse. — §. 4. Bemerkenswerthes von den einzelnen Benennungen. — §. 5. Was vom Zusammenhange zu wissen nöthig sei. — §. 6. Was nöthig ist, um Gedanken nach Verschiedenheit der Umstände und Zwecke darzustellen. — §. 7. Sprechen, schreiben, reden. Haupttheile der Grundlehren.

Anmerkungen.

A. Mehrheit der Sprachen und Mundarten.

B. Art, die deutsche Sprache zu erlernen.

Erster Theil.

Sprechlehre.

Erster Abschnitt.

Von den Bestandtheilen der Sprache.

§. 8. Welche Bestandtheile die Sprache habe.

Erstes Hauptstück.

Lautlehre.

§. 9. Was von den Lauten anzugeben ist. — §. 10. Angabe der Laute, ihrer Zahl und Folge. — §. 11. Arten der Laute: Stimm- und Mitlaute. — §. 12. Arten der Stimmlaute. — §. 13. Doppellaute. — §. 14. Arten der Mitlaute. — §. 15. Aussprache der Stimmlaute. — §. 16. Aussprache der Mitlaute.

Zweites Hauptstück.

Sylbenlehre.

§. 17. Erklärung der Sylben. — §. 18. Das von den Sylben zu wissen Nöthige. — §. 19. Arten der Sylben. Ableit- und Beugsylben. —

Digitized by Google

§. 20. Arten der Ableitsylben. — §§. 20—22. Vor- und Nachsylben. — §. 23 und 24, Ton der Sylben.

Drittes Hauptstück.

Wörterlehre.

§. 25. Was von derselben zu erörtern sei.

Erstes Kapitel.

I. Wörtergattungen.

§. 26. Die zwei Hauptklassen der Wörter. — §. 27. Arten der Empfindungswörter. — §. 28. Hauptgattungen der Vorstellungswörter. — §. 29. Gattungen der Hauptwörter. — §. 30. Gattungen der Merkmahlswörter. — §. 31. Gattungen der Adjektive. — §. 32. Gattungen der Umstandswörter. — §. 33. Übersicht der Vorstellungswörter.

II. Wörterarten.

§. 34 und 35. Arten der Substantive. — §. 36. 37. 38. Arten des Zeitwortes. — §. 39. Arten des Adjektivs. — §. 40. Arten des substantivischen Fürworts. — §. 41. Arten des adjektivischen Fürworts. — §. 42. Arten des Nebenwortes. — §. 43. Arten der Zahlwörter, unbestimmte Zahlen. — §. 44. Bestimmte Zahlen.

Zweites Kapitel.

Wortbildung.

Vorbemerkungen. — §. 45. Begriff der Wortbildung. — §. 46. Ihre allgemeinsten Gesetze. — §. 47. Erläuterung des Gesetzes der Deutlichkeit. — §. 48. Erläuterung des Gesetzes des Wohlklanges. — §. 49. Wortarten in Hinsicht auf Abstammung. — §. 50. Erklärung der Wurzeln. — §. 51 und 52. Vorgänge bei der Ableitung. — §. 53. Veränderung der Stimmlaute. — §. 54. Veränderung der Mitlaute. — §. 55. Vermehrung der Laute am Anfange. — §. 56. Vermehrung der Laute in der Mitte. — §. 57. Vermehrung der Laute am Ende. — § 58. Verminderung der Laute. — §. 59. Verlängerung der Wörter mit Ableitsylben. — §. 60. Erklärung der abgeleiteten Wörter.

I. Ableitung. — §. 61. Vorbemerkung. — Bildung des Substantivs. — §. 62. Alte und neue Bildungsarten desselben. — §. 63. Alte Bildungsarten und Nachsylben. — §. 64. Neue Bildungsarten, Vor- und Nachsylben. — §. 65. Bedeutung der Infinitiv-Form. — §. 66. Bedeutung und Gebrauch der Vorsylbe Ge. — §. 67. Bedeutung und Gebrauch der Nachsylben er, inn, ling. — §. 68. Bedeutung und Gebrauch der Nachsylben niß, ung. — §. 69. Ei, schaft, thum. — §. 70. Heit, keit. — §. 71. Sel, Sal. — §. 72. Lein, chen. — §. 73. Völker- und Familiennamen. — §. 74. Nennwörter aus Adjektiven. — §. 75. Nennwörter aus was immer für Wortarten. — An-

Digitized by Google

merkung. Österreichische Wortbildung. — §. 76. Umbildung ausländischer Wörter. — Bildungsarten der Adjektive. — §. 77. Alte, jetzt nicht mehr anwendbare Bildungsarten. — §. 78. Neuere, jetzt noch brauchbare Bildungsarten. — §. 79. Die Vorsylben erz, ur. — §. 80. Die Vorsylbe un. — §. 81. Die Nachsylben en, ern. — §. 82. Die Nachsylben end, et. — §. 83. Die Nachsylben bar, sam. — §. 84. Die Nachsylbe ig. — §. 85. Die Nachsylbe isch. — §. 86. Die Nachsylben lich. — §. 87. Die Nachsylben er, isch, icht. — §. 88. Die Nachsylbe haft. — §. 89. Umbildung ausländischer Adjektive. — Anmerk. d. österr. Mundart betr. — Bildung der Zeitwörter. — §. 90. Ableitung derselben. — §. 91. Bedeutung der Ab- und Umlautung. — §. 92. Bedeutung der Änderung und Einschaltungen der Mitlaute. — Anmerkung hierzu. — §. 93. Die Einschaltungssylben ig und ir. — §. 94. Die Vorsylben an Zeitwörtern. — Bildung der Nebenwörter. — §. 95. Alte Bildungsarten derselben. — §. 96. Neuere, noch jetzt brauchbare Ableitungsarten. — §. 97. Über sämmtliche Gestalten der Nebenwörter. — Zahlwörter. — §. 98. Bildung der Grundzahlen. — §. 99. Bildung der Ordnungszahlen. — §. 100. Bildung der Gattungszahlen. — §. 101. Bildung der Vervielfältigungszahlen. — §. 102. Afterformen, unrichtig gebildete Wörter.

II. Zusammensetzung. — §. 103. Begriff derselben. — Anmerkung. — §. 104. Nutzen der Zusammensetzung. — §. 105. Grundsätze der Zusammensetzung. — §. 106. Forderung der Deutlichkeit an das Bestimmwort. — §. 107. Die Beziehung des Bestimmwort ist nebenwörtliche Angabe. — §. 108. Die Beziehung des Bestimmworts ist auch nähere Erklärung des Grundwortes. — §. 109. Wie die Beziehung des Bestimmworts deutlich gemacht werde. — §. 110. Wenn Verschmelzung Statt finde. — §. 111. Wann Zusammenfügung Statt finde. — §. 112. Anwendung der Beuglaute zur Zusammenfügung. — §. 113. Mehrfache Zusammensetzung.

Zweiter Abschnitt.

Beugungslehre.

Vorbemerkungen. — §. 114. Begriff der Beugung. — §. 115. An welchen Wortarten sie vorkommt.

Erstes Kapitel.

Beugung des Nennwortes.

§. 116. In welchen Hinsichten sie verschieden sei. — Vom Geschlechte des Nennwortes. — §. 117. Dreierlei Geschlechter. — §. 118. Mittel, das Geschlecht zu erkennen. — §. 119. Männliche Nenn-

Digitized by Google

wörter vermöge ihrer Bedeutung. — §. 120. Männliche Nennwörter vermöge ihrer Bildung. — §. 121. Weibliche Nennwörter vermöge der Bedeutung. — §. 122. Weibliche Nennwörter vermöge der Bildung. — §. 123. Sächliche Nennwörter vermöge der Bedeutung. — §. 124. Sächliche Nennwörter vermöge der Bildung. — §. 125. Besonderer Gebrauch im Geschlechte. — §. 126. Geschlecht der zusammengesetzten Nennwörter. — §. 127. Geschlecht der ausländischen Wörter. — Anmerkung: Abweichungen in der österreichischen Mundart. — Bezeichnung der mehrfachen Zahl. — §. 128. Fünf Arten derselben. — §. 129. Wie sie erlernt werden. — §. 130. Nennwörter ohne Endlaute für die Mehrheit. — §. 131. Nennwörter mit dem Mehrheitszeichen e. — §. 132. Nennwörter mit dem Mehrheitszeichen er. — §. 133. Nennwörter mit dem Mehrheitszeichen en. — §. 134. Nennwörter ohne mehrfache Zahl. — § 135. Nennwörter ohne einfache Zahl. — §. 136. Zusammenhangsarten der Nennwörter. — §. 137. Zur Bezeichnung dieser Zusammenhangsarten dienen vier Beugfälle. — §. 138. Erklärung der Beugfälle. — Abänderung. — §. 139. Es gibt mehrere Arten derselben. — §. 140. Erkennungsmittel der Abänderung.

Abänderung der Gattungsnamen. Erste Abänderungsart. — §. 141. Kennzeichen der ersten Abänderungsart und Muster. — §. 142. Erörterung derselben — Zweite Abänderungsart. — §. 143. Muster. — §. 144. 145. Bemerkung für dieselbe. — §. 146. Substantive, die e oder er im Plural haben. — Dritte Abänderungsart. — §. 147. Muster und Erklärungen. — §. 148. Ausnahmen. — Anmerkung über die Zahl der Abänderungen. — §. 149. Uber das e in der Beugung. — §. 150. Abänderung zusammengesetzter Wörter. — §. 151. Abänderung des Unselbstständigen. — §. 152. Abänderung der fremden Nennwörter. — Abänderung der Eigennamen. — §. 153. Gewöhnliche und edlere Abänderung. — §. 154. Gewöhnliche Beugungsarten. — §. 155. Beugung ohne Bestimmwörter. — §. 156. Beugung mit Bestimmwörtern. — §. 157. Bemerkung für die Beugung mit dem Artikel. — §. 158. Beugung mit Gattungswörtern. — §. 159. Edlere Beugung. — §. 160. Beugung in der mehrfachen Zahl.

Zweites Kapitel.

Abänderung der Deute- oder Fürwörter.

§. 161. Selbstständige und unselbstständige Deutewörter.

A. Abänderung der selbstständigen Fürwörter. — §. 162. Arten der selbstständigen Deutewörter. — §. 163. Ich und Du in seiner Beugung. — §. 164. Beugung der Fürwörter dritter Person. — §. 165. Unterschied des ihm und sich. — §. 166. Einander. — §. 167.

Digitized by Google

Was Es bedeutet. — §. 168. Selbſt. — §. 169. Unbeſtimmte perſönliche Fürwörter.

B. Abänderung der beiſtändigen oder adjektiviſchen Fürwörter. — §. 170. Arten der adjektiviſchen Fürwörter. — §. 171. Zwei Beugungsarten für alles Beiſtändige. — §. 172. Zweierlei zueignende Fürwörter. — §. 173. Konkrete zueignende Fürwörter. — §. 174. Abſtrakte, zueignende Fürwörter. — §. 175. Arten der anzeigenden Fürwörter. — §. 176. Unterſchiede in der Bedeutung der Artikel. — §. 177. Beugung des beſtimmten Artikels. — §. 178. Beugung des anzeigenden Fürwortes der, die, das. — §. 179. Beugung des: dieſer, jener. — §. 180. Beziehliche Fürwörter. — §. 181. Beugung der beziehlichen Fürwörter der die, das, welcher. — §. 182. Beugung der fragenden Fürwörter.

Drittes Kapitel.

Abänderung der Eigenſchaftswörter und der übrigen adjektiviſchen Wörter.

§. 183. Überſicht dieſer Lehre. — Abänderung der Adjektive. — §. 184. Arten der Beugung — §. 185. Durchaus vollſtändige Beugung. — §. 186. Durchaus unvollſtändige Beugung. — §. 187. Theilweiſe vollſtändige, theilweiſe unvollſtändige Beugung. — §. 188. Beugung der Adjektive, die als Subſtantive gebraucht werden. — §. 189. Adjektive, die der Beugung nicht fähig ſind. — Abänderung der Zahlwörter. — §. 190. Welche Zahlwörter der Beugung fähig ſind. — §. 191. Ein, eine, ein. — §. 192. Zwei, drei und andere Grundzahlen. — §. 193. Ziffernamen aus Grundzahlen. — §. 194. Ordnungszahlen, Gattungszahlen, Vervielfältigungszahlen. — §. 195. Allgemeine Zahlen. — Steigerung der Adjektive. — §. 196. Erklärung derſelben. — §. 197. Bezeichnung der Erhöhungsgrade. — § 198. Erhöhungsgrade durch Steigerungsſylben. — §. 199. Umlaut bei der Steigerung. — §. 200. Wenn ſt, wenn eſt im Superlativ Statt finde. — §. 201. Unregelmäßige Steigerung. — §. 202. Mangelhafte Adjektive in der Steigerung. — §. 203. Erhöhungsgrade durch vorgeſetzte verſtärkende Nebenwörter. — §. 204. Bedeutung und Anwendung der Steigerung mit mehr. — §. 205. Erhöhung durch Zuſammenſetzung. — §. 206. Erniedrigungsgrade. — §. 207. Der Steigerung oder Erniedrigung unfähige Adjektive. — §. 208. Steigerung der zuſammengeſetzten Adjektive.

Viertes Kapitel.

Beugung des Zeitwortes oder Konjugazion.

§. 209. Verhältniſſe der Konjugazion. — §. 210. Unmittelbare Beziehung auf das Subjekt. Spruchform. — §. 211. Mittelbare Beziehung. Subſtantiviſche Grundform. — §. 212. Mittelwort. Adjektiviſche Grundform. —

Digitized by Google

§. 213. Wirk- und Duldsinn. — §. 214. Sprechweisen. — §. 215. Zeiten. — §. 216. Beschreib- und Erzählformen. — §. 217. Starke und schwache Konjugazion. — §. 218. Gemeinsames beider Konjugazionen. — §. 219. Hilfszeitwörter. — §. 220. Abwandlung des Hilfszeitwortes Sein. — §. 221. Abwandlung des Hilfszeitwortes Haben. — §. 222. Abwandlung des Hilfszeitwortes Werden. — §. 223. Eigenheiten der neuern Konjugazion. — §. 224. Eigenheiten der neuern Konjugazionen im Wirksinn. — §. 225. Bildung der Gegenwart. — §. 226. Bildung der Jüngstvergangenheit. — Anmerkung über die Ausstoßung und Beibehaltung des tonlosen e. — §. 227. Umschreibung der jüngst- und längstvergangenen Zeit verbindender Art. — §. 228. Bildung der vergangenen, längstvergangenen und künftigen Zeit. — §. 229. Wann das Hilfszeitwort haben gebraucht wird. — §. 230. Wann das Hilfszeitwort Sein gebraucht wird. — Anmerkung. Zeitwörter mit Haben oder Sein nach Verschiedenheit des Sinnes. — Duldsinn. — §. 231. Bildung aller Arten und Zeiten in denselben. — §. 232. Muster der neuern Konjugazion.

Konjugazion der Zeitwörter mit Vorsylben, mit dem Ausgange iren, und der zusammengesetzten. — §. 233. Zeitwörter mit einer Vorsylbe und mit dem Ausgange iren. — §. 234. Zusammengesetzte Zeitwörter. — §. 235. Regeln für die Einschaltung des Ge. — §. 236. Regeln für die mit durch, um, über, unter und wider zusammengesetzten Zeitwörter. — §. 237. Zeitwörter mit ant, miß, mit einem Zeitworte, Nennworte oder Adjektiv im Anfange. — Ältere Konjugazion. — §. 239. Arten und alphabetisches Verzeichniß derselben. — Anhang. Umschriebene Konjugazion.

Dritter Abschnitt.

Fügungslehre.

Vorbemerkungen. — §. 240. Begriff des Urtheils und Satzes. — Anmerkung: Erklärung der Zusammenhangsarten in Beziehung auf die Fügung. — §. 241. Grammatische Erklärung des Satzes, und seiner grammatischen Haupttheile. — §. 242. Eintheilung der Sätze. — §. 243. Arten der Sätze der Vollständigkeit nach. — §. 244. Nebenbestandtheile eines Satzes. — §. 245. Arten der unvollständigen Sätze. — §. 246. Arten der Sätze in Beziehung auf andere Sätze. — §. 247. Arten der Sätze in Ansehung ihrer Vortragsweise. — §. 248. Theile der Fügungslehre. Anmerkung: Nothwendigkeit der Lehre von der Wortfolge.

Digitized by Google

Erstes Hauptstück.
Wortfügung.

Erstes Kapitel.
Fügung der Hauptbestandtheile eines Satzes.

§. 249. Theile dieser Lehre.

I. Nominativ. — §. 250. Was in den Nominativ komme, wie er zu erkennen sei. — §. 251. Dieß ist auch giltig, für substantivische Fürwörter. — §. 252. Wir statt ich; und Weglassung des letzten. — §. 253. Anredeweisen. — §. 254. Fürwörter der dritten Person. — §. 255. Zweideutigkeit derselben. Wie derselben abgeholfen wird.

II. Das Zeitwort. — §. 256. Was von demselben in Beziehung auf sein Subjekt zu berücksichtigen sei.

A. Person und Zahl. — §. 257. Übereinstimmung mit dem Subjekte.

B. Sprechweisen. — §. 258. Gebrauch des Indikativs. — §. 259. Gebrauch des Konjunktivs. — §. 260. Gebrauch des Imperativs. — §. 261. Ausdrucksarten statt des Imperativs.

C. Infinitiv. — §. 262. Bedeutung des Infinitivs. — §. 263. Der Infinitiv ohne zu. — §. 264. Der Infinitiv mit zu.

D. Zeitformen. — §. 266. Hauptregeln für die Zeitformen. Gegenwärtige Zeit. — §. 267. Zeitformen im Indikativ. — §. 268. Jüngstvergangene Zeit. — §. 269. Vergangene Zeit. — §. 270. Längstvergangene Zeit. — §. 271. Künftige Zeit. — §. 272. Künftig vergangene Zeit. — §. 273. Bedeutung der Zeitformen im Konjunktiv. — §. 274. Erlaubte Vertauschung der Zeitformen im Konjunktiv. — §. 275. Anwendung der mit »würde« umschriebenen Konjunktivform. — §. 276. Über die Weglassung der Hilfszeitwörter. — Bedeutung. — §. 277. Welche Zeitwörter den Duldsinn vertragen. — §. 278. Wie der Duldsinn im Wirksinn gegeben werde.

Zweites Kapitel.
Fügung der Bestimmungen.

§. 279. Was Bestimmungen sind.

A. Genitiv. — §. 280. Was der Genitiv im Allgemeinen ausdrücke. — §. 281. Wie die Zusammenhangsarten des Genitivs anders ausgedrückt werden.

B. Von den Beisätzen. — §. 282. Wie die Beisätze gefügt werden.

C. Adjektivische Wörter. — §. 283. Allgemeine Regeln ihrer Fügung. — §. 284. Ein Beiwort in Beziehung auf mehrere Substantive. — §. 285. Ein Beiwort in Beziehung auf zusammengesetzte Substantive. —

Digitized by Google

§. 286. Ein Beiwort in Beziehung auf Beisätze. — Anzeigende Fürwörter. — §. 287. Zur Ankündung eines Substantivs.

D. Zueignende Fürwörter. — §. 288. Verwechslung derselben. — §. 289 und 90. Sein, Ihr. — §. 291. Meinige, Ihrige. — Anzeigende Fürwörter. — §. 292. Artikel. — §. 293. Gebrauch des bestimmten Artikels. — §. 294. Gebrauch des unbestimmten Artikels. — §. 295. Wann die Artikel wegbleiben. — §. 296. Bedeutung und Gebrauch der übrigen anzeigenden Fürwörter. — §. 297. Gebrauch persönlichrr und anzeigender Fürwörter in Beziehung auf vorausgehende Substantive. — §. 298. Beziehliche Fürwörter. — §. 299. Beziehliche Nebenwörter statt Fürwörter. — §. 300. Unterschied der mit da und der mit wo zusammengesetzten Nebenwörter. — §. 301. Fragende Fürwörter — Fügung des Nebenwortes. — §. 302. Bedeutung, Stellung derselben. — §. 303. Fehler beim Gebrauch der Nebenwörter. — §. 304. Bedeutung des als, wie; her, hin; herum, umher; in, ein. — §. 305. Verwechslung der Nebenwörter mit Adjektiven. — §. 306. Verneinungen. — Fügung der Zahlwörter. — §. 307. Einleitung. — §. 308. Fehler durch Verwechslung der Grundzahlen mit Gattungszahlen. — §. 309. Anwendung der Grund- und Ordnungszahlen bei Zeitbestimmungen. — §. 310. Viel, wenig.

Drittes Kapitel.

Fügung der Ergänzungen.

§. 311. Was Ergänzungen sind. — §. 312. Wortarten, die Ergänzungen fordern. — §. 313. Fünferlei Zeitwörter, die Ergänzungen fordern. — §. 314. Adjektive, die Ergänzung fordern. — §. 315. Wie die Ergänzungen gefügt werden. — §. 316. Zeitwörter, die den Nominativ regieren. — § 317. Zeitwörter, die den Genitiv regieren. — §. 318. Adjektive, die den Genitiv, — §. 319. Zeitwörter, die den Dativ, — §. 320. Adjektive und Nebenwörter, die den Dativ regieren. — §. 321. Zeitwörter, die den Akkusativ regieren. — Anmerkung. — §. 322. Zeitwörter, die ein Fügewort bei einer Ergänzung haben, und bei der Ergänzung den Dativ oder Akkusativ. — §. 323. Adjektive, die den Akkusativ regieren. — §. 324. Zeitwörter als Ergänzungen der Adjektive. — §. 325. Zeitwörter, die ein Fügewort für ihre Ergänzung fordern. — Mittelwörter. — §. 326. Bedeutung derselben und Fehler dagegen. — Ergänzungen der Mittelwörter. — §. 327. Fügung der von Zeitwörtern oder Adjektiven abgeleiteten Substantive. — Das Empfindungswort. — §. 328. Regierung desselben.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.
Fügung der Bereicherungen.

§. 330. Erklärung der Bereicherungen. — Daß ihre Fügung mit Fügewörtern geschieht. — §. 331. Arten der Fügewörter in Hinsicht auf die Endung, die sie regieren. — §. 332. Fügewörter mit dem Genitiv. — §. 333. Fügewörter mit dem Dativ. — §. 334. Fügewörter mit dem Akkusativ. — §. 335. Fügewörter mit dem Genitiv und Dativ. — §. 336. Fügewörter mit dem Genitiv und Akkusativ. — §. 337. Fügewörter mit dem Dativ und Akkusativ und allgemeine Regeln für ihre Rekzion. — §. 338. An mit dem Dativ. — §. 339. An mit dem Akkusativ. — §. 340. Auf mit dem Dativ. — §. 341. Auf mit dem Akkusativ. — §. 342. Außer. — §. 343. In mit dem Dativ. — §. 344. In mit dem Akkusativ. — §. 345. Über mit dem Dativ. — §. 346. Über mit dem Akkusativ. — §. 347. Unter mit dem Dativ. — §. 348. Unter mit dem Akkusativ. — §. 349. Vor mit dem Dativ. — §. 350. Vor mit dem Akkusativ. — §. 351. Beispiele zu: hinter, neben, zwischen. — §. 352. Fügewörter sind auch bloße Nebenwörter, ohne Rekzion. — Arten der Fügewörter nach ihrer Bedeutung. Unterschiede in derselben. — §. 353. Eintheilung. — §. 354. Fügewörter des Punktes wo. — §. 355. Fügewörter des Punktes woher. — §. 356. Fügewörter des Punktes wohin. — §. 357. Fügewörter der Zeit. — §. 358. Fügewörter, die Zugleich- oder Beisammensein andeuten. — §. 359. Fügewörter der Ursache.

Fünftes Kapitel.
Fügung durch die Stellung.

Allgemeine Grundsätze für die Stellung der Wörter und Sätze. — §. 360. Rücksichten bei der Stellung. — §. 361. Grundsatz für die beziehlichen, bestimmenden und bestimmten Theile. — §. 362. Grundsatz für die vermöge des Zweckes wichtigeren Theile.

Wortfolge.

A. Ordentliche Wortfolge. — §. 363. Haupt- und Nebenbestandtheile eines Satzes, Haupt- und Nebensätze. — §. 364. Erklärung der Haupt- und Nebensätze. — §. 365. Unabhängige und abhängige Hauptsätze. — Stellung in unabhängigen Hauptsätzen. — §. 366. Stellung der Hauptbestandtheile eines Satzes. — §. 367. Stellung der Bestimmungen. — §. 368. Stellung der Ergänzungen. — §. 369. Stellung der Bereicherungen. — §. 370. Stellung der Beifügungen. — Stellung in abhängigen Hauptsätzen. — §. 371. Regel für dieselbe. — Stellung in Nebensätzen. — §. 372. Vollständig verbundene und angehängte Nebensätze. — §. 373. Stellung in vollständig

Digitized by Google

verbundenen Nebensätzen. — §. 374. Stellung in bloß angehängten Nebensätzen.

B. Außerordentliche (versetzte) Wortfolge. — §. 375. Wornach sie sich richtet und worin sie besteht. Haupt- und Nebeninversion. — §. 376. In welchen Hauptsätzen die Hauptinversion insbesondere Statt habe. Gründe für die Versetzung. — §. 377. Hauptversetzung in vollständig verbundenen Nebensätzen. — §. 378. Nebenversetzung. — §. 379. Versetzung in bloß angehängten Nebensätzen.

Zweites Hauptstück.

Satzfügung.

Vorbemerkungen. — §. 380. Die zwei Haupterfordernisse der Satzfügung. — §. 381. Grammatische Zusammenhangsarten der Sätze. — §. 382. Beigeordnete Sätze. — §. 383. Untergeordnete Sätze. — §. 384. Übergeordnete Sätze. — §. 385. Arten den Nebensätze. — §. 386. Die Mittel, Sätze zu fügen. — §. 387. Form der Sätze. — §. 388. Wortarten zur Satzfügung. — §. 389. Satzgefüge, Perioden. — §. 390. Theile der Satzfügungslehre.

Erstes Kapitel.

Verbindung der Sätze überhaupt.

§. 391. Allgemeine und besondere Verbindungsweisen.

I. Allgemeine Verbindungsweisen. — §. 392. Was für Sätze zusammenzufügen vorkommen. — §. 393. Wie Hauptsätze mit Hauptsätzen zu fügen sind. — §. 394. Wie Nebensätze mit Hauptsätzen zu fügen sind. — §. 395. Ausnahmen. — §. 396. Beigeordnete Sätze können zusammengezogen werden. — §. 397. Untergeordnete Sätze können verkürzt werden. — Von den Bindewörtern. — §. 398. Hauptgattungen der Bindewörter.

I. Beiordnende Bindewörter. — §. 399. Arten derselben. — §. 400. Ganz einschließende Bindewörter. — §. 401. Theilweise einschließende Bindewörter. — §. 402. Ganz ausschließende Bindewörter.

II. Unterordnende Bindewörter. — a) Bindewörter für das Ähnliche und Entgegengesetzte. — §. 403. Zweierlei Bindewörter für das Ähnliche. — §. 404. Bindewörter für das Ähnliche ohne Rücksicht auf einen Grad. — §. 405. Bindewörter für das Ähnliche mit Rücksicht auf einen Grad. — §. 406. Bindewörter für das Entgegengesetzte. — b) Bindewörter der Unterordnung für den Zeitzusammenhang. — §. 407. Arten derselben. — §. 408. Bindewörter für das Gleichzeitige. — §. 409. Bindewörter für das früher später Geschehene. — c) Bindewörter der Unterordnung für den ursächlichen Zusammenhang. — §. 410. Arten derselben.

Digitized by Google

den. — §. 411. Arten der unbedingt Urſächlichen. — §. 412. Eintheilige Bindewörter für die Urſache. — §. 413. Eintheilige Bindewörter für die Wirkung. — §. 414. Zweitheilige Bindewörter für den unbedingt urſächlichen Zuſammenhang. — §. 415. Bindewörter für den bedingt urſächlichen Zuſammenhang. — §. 416. Bindewörter für den entgegengeſetzt urſächlichen Zuſammenhang. — §. 417. Regeln.

A. Beiordnende Fügung. — §. 418. Welche Sätze der Beiordnung fähig ſind. — §. 419. Regeln für dieſe Fügung. — §. 420—422. Erläuterung dieſer Regeln. — Zuſammenziehung — §. 424. Worin Zuſammenziehung beſtehe. — §. 425. Was Gemeinſchaftliches ſein kann. — §. 426. Wie die Zuſammenziehung geſchieht. — §. 427. 428. Was zur Zuſammenziehung ſich eignet und nicht eignet. — §. 429. Wann ſie angewendet werden dürfe. — §. 430. Regeln für die Zuſammenziehung.

B. Unterordnende Fügung. — §. 431. Zuſammenhang der Sätze dieſer Fügung. — §. 432. Regeln für die unterordnende Fügung. — Verkürzung der Sätze. — §. 433. Welche Sätze verkürzt werden können.

A. Verkürzung der Subſtantivſätze. — §. 434 und 435. Wann eine ſolche Verkürzung möglich ſei.

B. Verkürzung der Adjektiv- und Adverbialſätze. — §. 436—439. Regeln für dieſelbe. — §. 440—441. Fehlerhafte Verkürzung. — §. 442. Wo Verkürzung vorzüglicher iſt. — Ellipſen. — §. 44. Arten derſelben.

Satzfolge.

I. Ordentliche Satzfolge.

A. Beigeordnete Sätze. — §. 445. Regeln für die Stellung beigeordneter Sätze.

B. Untergeordnete Sätze.

§. 445. 446. Regeln für die Stellung derſelben.

II. Außerordentliche Satzfolge. — §. 447. Wo ſie Statt finden könne. — §. 448. Fehlerhafte Verſetzungen.

Würde der Sätze. — §. 449. Worin ſie beſtehe. — §. 450. Wie Hauptſätze, §. 451. wie Nebenſätze hervorgehoben werden.

II. Beſondere Verbindungsweiſen. — §. 452. Bei welchen Sätzen ſie Statt finden können. — §. 453. Wie in Subſtantivſätzen. — §. 454. Wie in beigeordneten und zuſammengezogenen Sätzen. — §. 455. Wie ſie in Nebenſätzen des urſächlichen Zuſammenhangs angewendet werden.

Zweites Kapitel.

Von den Satzgefügen und Perioden.

§. 456. Was Satzgefüge, was Perioden ſind. — §. 457. Theile der Satzgefüge. — §. 458. Arten derſelben. — §. 459. Regeln für die

Digitized by Google

Satzgefüge. — §. 460. 461. 462. — Wie der Zusammenhang der Sätze erkannt, und wie diese vertheilt werden müssen. — §. 463. Licht und Schatten. — §. 464. Ebenmaß und Symmetrie der Perioden. — §. 465. Wohlbewegung der Perioden.

Zweiter Theil.

Schreiblehre.

Vorbemerke. — §. 466. Begriff des Schreibens. — §. 467. Arten der Schreibzeichen. — §. 468. Zweck der Kalligraphie. — §. 469 Begriff der Orthographie.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Grundsätze.

Allgemeines Grundgesetz der Rechtschreibung. — §. 470. Wie es lautet. — §. 471. Grundsatz der Aussprache. — §. 472. Wie die richtige Aussprache erlernt werde. — §. 473. Ihre nicht völlige Sicherheit. — §. 474. Grundsatz der Abstammung. — §. 475 und 476. Beschränktheit seiner Anwendung. — §. 477. Grundsatz des Schreibegebrauchs. — Anmerkung über die Art, Orthographie zu erlernen.

Zweites Kapitel.

Von der richtigen Anwendung einzelner Buchstaben.

§. 478. Über A, O, U. — §. 479. Über Ä, Ö, Ü. — §. 480. Dunkle Wörter mit ä. — §. 481. Solche mit ö. — §. 482. Solche mit ü. — Anmerkung über falsche Ableitungen. — §. 483. Wörter mit äi. — §. 484. Wörter mit äu. — §. 485. Mit ei und eu zu unterscheidende Wörter. — §. 486. Wörter mit eu. — B, P. W. — §. 487. Wörter mit b. — §. 488. Wörter mit p. — §. 489—90. Wie b, w, und p als An- und Inlaute zu erkennen sind. — D, Dt, T, Th. — §. 491. Wörter mit d. — §. 492. Wörter mit t im Anlaut. — §. 493—495. Wörter mit t im In- oder Auslaut. — §. 496. Wörter mit dt. — §. 497. Wörter mit th. — F, Ph und V. — §. 498. Wörter mit v. — §. 499. Wörter mit ph. — §. 500. Anwendung des Q. — §. 501. Anwendung des f. — §. 502. Anwendung des kurzen s. — §. 503. Anwendung des ß. — §. 504. Sch, St und Sp. — §. 505. Chs, gs, ks, x. — §. 506. Über das Y, y. — §. 507. — Z, ds, ts, c. — §. 508. Rh.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Von der Bezeichnung der Dehnung an den Stimmlauten, und der Verstärkung an den Mitlauten.

A. Dehnung. — §. 509—510. Bezelchnungsarten der Dehnung. — §. 511. Wo die Dehnung unbezeichnet bleibt. — §. 512. Wörter mit aa. — §. 513. Wörter mit h nach dem a. — §. 514. Wörter mit ee. — §. 515. Wörter mit h nach dem e. — §. 516. Wörter mit e nach dem i. — §. 517. Wörter mit bloßem i. — §. 518. Wörter mit oo, und mit h nach dem o. — §. 519. Wörter mit bloß einfachem o. — §. 520. Wörter mit h nach dem u. — §. 521. Verdoppelte Umlaute gibt es nicht.

B. Bezeichnung der verstärkt ausgesprochenen Mitlaute. — §. 522. Worin die Verstärkung bestehe, Regel für ihre Bezeichnung. — §. 523. Welche Mitlaute verdoppelt werden, wenn k das c, wann z das f vor sich nehme. — §. 524. Besondere Bemerke für die Verdopplung. — §. 525. Wörter mit verdoppelten Mitlauten.

Viertes Kapitel.

Schreibung besonderer Wörter.

§. 526. Gleich oder ähnlich lautende Wörter. — §. 527. Zusammengesetzte Wörter. — §. 529. Welche Wörter dem Sinne nach als zusammengesetzt zu betrachten sind. — §. 530. Welche Wörter dem Gebrauche nach zusammengesetzt geschrieben werden. — §. 531. Welche Wörter als nicht zusammengesetzt zu betrachten sind. — §. 532. Wie überhaupt fremde Wörter zu schreiben sind. — §. 533. Eingebürgerte und gästliche Fremdwörter. — §. 534. Regel für die eingebürgerten. — §. 535. Gastliche mit nicht ganz fremder Gestalt. — §. 536. Gastliche mit ganz fremder Gestalt. — §. 537. Eigennamen.

Fünftes Kapitel.

Von dem Gebrauche großer Anfangsbuchstaben.

§. 538. Ursachen großer Anfangsbuchstaben. — §. 539. Große Buchstaben aus Rücksicht für die Wichtigkeit der Wörter. — §. 540. Wenn Nennwörter den großen Anfangsbuchstaben verlieren. — §. 541. Große Buchstaben aus Rücksicht für die Stelle.

Sechstes Kapitel.

Von den Scheidezeichen.

§. 542. Begriff und Arten derselben.

A. Sylbenzeichen. — §. 543. Aufzählung derselben. — §. 544. Das Bindezeichen. — §. 545. Das Weglaßzeichen oder Apostroph. — §. 546. Das Lauttrennel. — §. 547. Die Betonungszeichen.

B. Satzzeichen. — §. 548. Begriff und Arten derselben. — §. 549. Der Beistrich. — §. 550. Der Strichpunkt. — §. 551. Der Doppel-

Digitized by Google

punkt. — §. 552. Das Anführungszeichen. — §. 553. Das Einschlußzeichen. — §. 554. Der Schlußpunkt. — §. 555. Der Gedankenstrich. — §. 556. Das Frage- und Ausrufzeichen. — §. 557. Das Fragezeichen. — §. 558. Das Ausrufzeichen — §. 559. Fehler gegen die Satzzeichen. —

C. Die Anmerkzeichen. — §. 560. Unterstreichung. — §. 561. Andeutzeichen. — §. 562. Hinweiszeichen.

D. Die Eintheilungszeichen. — §. 564—565. Worin sie bestehen und wie sie gebraucht werden.

Dritter Theil.

Nähere Vorbereitung zu schriftlichen Aufsätzen.

Vorbemerkungen. — §. 566. Theile dieser nähern Vorbereitung.

I. Bedeutnißlehre. — §. 567. Wie sich die Bedeutung eines Wortes finden lasse. — §. 568. Die besseren Wörterbücher. — §. 569. Mittel bei eigener Bemühung um den Sinn eines Wortes. — §. 570. Rücksicht auf die Abstammung. — §. 571. Rücksicht auf die Anwendung. — §. 572. Erforschung aus dem Zusammenhange. — §. 573. Erforschung durch Untersuchung des Gegenstandes. — §. 574. Homonyme, Synonyme. — §. 575. Bedeutung der Homonyme. — §. 576. Weitere und engere Bedeutung der Homonyme. — §. 577. Eigentliche und uneigentliche Bedeutung. — §. 578. Wenn Übertragung möglich sei. — §. 579. Arten der Übertragungen. — §. 580. Was von den Synonymen zu merken ist. — §. 581. Wie sich Übereinstimmung und Unterschiede in der Bedeutung der Synonyme finden lassen. — §. 582. Vortheile, die aus solchen Untersuchungen sich ergeben. — §. 583. Synonymische Redensarten. — §. 584. Einige Mittel zu Vorrath an Ausdrücken. — §. 585. Eigenthümlichkeiten einer Sprache.

II. Ausführungslehre. — §. 586. Worin die Ausführung bestehe. — §. 587. Was zu Ausführungen nothwendig sei. — §. 588. Auffindung der Eigenschaften. — §. 589. Auffindung der Arten einer Gattung. — §. 590. Auffindung der Ursachen. — §. 591. Arten der Aufsätze, die durch Ausführungen entstehen. — §. 592. Wovor man sich in Aufsätzen bei Ausführungen hüten müsse.

III. Anreihungslehre. — §. 593. Theile dieser Lehre. — Aufeinanderfolge. — §. 594. Verschiedenartigkeit der Theile. Hauptregel für die Aufeinanderfolge derselben. — §. 595. Besondere Regeln. — §. 596. Anschließungsmittel: Wortfolge und Übergänge. — §. 597. Wortfolge als Mittel der Anschließung. — §. 598. Übergänge. — Erläuterungen.

IV. Verwendungslehre. — §. 599. Worin die Verwendung bestehe. — §. 600. Lesen. Was und wie zu lesen sei. —

Digitized by Google

§. 601. Analyse. — §. 602. Grammatische Analyse. — §. 603. Stylistische Analyse. — §. 604. Sammlung des Merkwürdigen. — Versuche. §. 605. Worin die ersten Versuche bestehen können. — §. 606. Rathschläge dazu.

Lesestücke.

I. Satzgefüge und Perioden.

Seite 286—290.

II. Größere Bruchstücke.

Macht und Wunsch der Menschen. Seite 290. Hilfe suchen. S. 290. — Erlangung der höchsten Weisheit. S. 291. — Das Gewissen. S. 291. — Verhüthung der Krankheiten. S. 291—293. — Die aufrechte Stellung des Menschen. S. 293. — Die Aussicht auf dem Leopoldsberge. S. 294. — Vorzüge des Elfenbeins vor andern Thierknochen. S. 295—297. —

III. Briefe.

Seite 298—306.

Nr. 1 und 2. Bitten. 3. Empfehlung. 4 und 5. Einladung und Antwort. 6. Einladung. 7 und 8. Beschenkung. 9 und 10. Dank. 11 und 12. Beschreibung. 13. Kindliche Gefühle. 14 und 15. Schwesterlicher Glückwunsch zum Geburtstage. 16. Über Theilnahme junger Leute an Theaterspielen. 17. Tröstung.

IV. Erzählungen.

Nr. 1. Das Johanneskäferchen. S. 307. — 2. Aus Heyne's Leben. S. 312. — 3. Die große Pest in Wien. S. 314.

V. Gleichnisse.

Nr. 1. Die Stadt und der Mensch. S. 317. — 2. Die östliche Wolke. S. 318. — 3. Die geimpften Bäume. S. 318.

VI. Dichtungen.

Der Dornstrauch. S. 319. — Das Himmelblau und die Wolken. S. 319. — Der Affe und die Knaben. S. 320. — Der Scherenschleifer. S. 320. — Das Rohr und die Eiche. S. 322. — Der Rabe und der Skorpion. S. 322. — Der Edelste. S. 322. — Die Gott Suchenden. S. 322. — Das Kind der Barmherzigkeit. S. 323. — Die murmelnde Quelle. S. 324. — Die in Stein verwandelten Brote. S. 324. — Satans unheilbare Wunde. S. 325. — Markgraf Leopold der Erlauchte. S. 327. — Gaming. S. 330. — Das blinde Roß. S. 334. — Amyntas. S. 338 — Die Rache des Redlichen. S. 338. — Das Vater unser. S. 340. — Die Bitte eines Kindes. S. 342. — Das Glück und die Art zu bethen. S. 343. — Der Aufschub. S. 343. —

Digitized by Google

Abendlied. S. 344. — Franz I. S. 345. — Die Genesung des Kaisers. S. 347. — Der Jüngling von Nain. S. 348.

Aufgaben.

Zur Bildung und Beugung der Wörter.

Zur Bildung der Nennwörter 1—5.
» Bildung der Adjektive 7 und 8.
» Bildung der Zeitwörter 9. 10. 11.
» Beugung der Nennwörter 12—15.
» Beugung der Eigennamen 16. 17. 18. 19. 20.
» Beugung der Fürwörter 21 und 22.
» Beugung der Adjektive 22—27.
» Beugung der Zeitwörter 28—37.
Über Bildung und Beugung der Wörter 38.

Zur Wortfügung.

Zur Angabe der Zusammenhangsarten 39 und 40.
» Angabe der Satzarten 41—43.
» Übereinstimmung des Zeitwortes mit seinem Subjekt 44 und 45.
» Anwendung des Indikativs und Konjunktivs 47 und 48.
» » » Imperativs 49.
» » der Zeiten 51—57.
» » » Zeiten im Indikativ und Konjunktiv 58—62.
Den Duldsinn durch den Wirksinn zu geben 63.
Zur Anwendung des Genitivs 64—69.
» Fügung der Beisätze 70—71.
» Fügung der Adjektive 72—73.
» Fügung zueignender Fürwörter 74—75.
Zur Anwendung der Anredeweisen 76—77.
» » » Artikel 78—83.
» » » Fürwörter: Derselbe und Derjenige 84—85.
Über Er, Sie, Dieser, Jener, und Derselbe 86—89.
Über beziehliche Für- und Nebenwörter 90—91.
Zur Anwendung aller Fürwörter 92—93.
Über die Nebenwörter 94.
Über als, wie, her, hin, ꝛc. 95—96.
Über Verwechslung der Adjektive mit Nebenwörtern 97.
Über die Zahlwörter 98.
Zur Angabe der Regeln für Ergänzungen 99.
Ergänzungen der Zeitwörter im Genitiv 100—102.
Ergänzungen der Adjektive im Genitiv 103—104.

Digitized by Google

Ergänzungen der Zeitwörter, Adjektive und Nebenwörter im Dativ 105—108.
Ergänzungen der Zeitwörter und Adjektive im Akkusativ 110—112.
Ergänzungen mit bloßer Endung und mit Fügewörtern 113.
Über die Mittelwörter 114.
Substantive aus Zeitwörtern oder Adjektiven mit Ergänzungen 115.
Fügewörter mit dem Genitiv 116.
Fügewörter mit dem Dativ 117—119.
Fügewörter mit dem Akkusativ 120.
Fügewörter mit mehrerlei Endungen 121.
Fügewörter mit dem Dativ und Akkusativ 122—125.
Über alle Fügewörter 126—128.
Wegen der Bedeutung der Fügewörter 129—133.
Zur ordentlichen Wortfolge 134—138.

Zur Satzfügung.

Zur Unterscheidung der Haupt- und Nebensätze 139.
» Unterscheidung der über- bei- und untergeordneten Sätze 140.
» Unterscheidung der Nebensatzarten 141.
» Erkennung und Fügung der Hauptsätze 142.
» Verbindung der Nebensätze 143 und 144.
» Anwendung der anknüpfenden Bindewörter 145.
» » » aufzählenden Bindewörter 146.
» » » Theilweise, und ganz ausschließenden Bindewörter 147.
» » » Bindewörter der Ähnlichkeit 148 und 149.
» » » Bindewörter der Entgegensetzung 150.
» » » Bindewörter der Gleichzeitigkeit 151.
» » » Bindewörter der Verschiedenzeitigkeit 152 und 153.
» » » unbedingt und bedingt ursächlichen Bindewörter 154—157.
» » » ursächlichen Bindewörter der Entgegensetzung 158.

Zur beiordnenden Fügung.

Zur Angabe des Gemeinschaftlichen 159.
Zusammenhang beigeordneter Sätze 160.
Zur Bezeichnung beigeordneter Sätze 161.
» richtigen Beiordnung 162.
» richtigen Anwendung der Bindewörter 165.
» Zusammenziehung 164—168.
» unterordnenden Fügung 169.

Digitized by Google

Zur Verkürzung der Substantivsätze 170—171.
» Verkürzung der Adjektiv- und Adverbialsätze 171—175.
» Stellung der Sätze 174—175.
» Würde der Sätze 176—77.
» Anwendung besonderer Verbindungsweisen 178.
» Anwendung aller Verbindungsweisen 179.
» Anwendung der Regeln für Satzgefüge und Perioden 180—189.
» Anwendung der Satzzeichen 190—196.

Zur nähern Vorbereitung.

Zur Erforschung der Bedeutung einzelner Wörter 191.
» Angabe der Bedeutungen der Homonyme 198.
» Erforschung der Bedeutung einiger Synonyme 199.
Einen Gedanken auf mehrerlei Weise auszudrücken 200.
Sätze zu Ausführungen 201.

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite	Zeile	statt:	lies:
23	— 8 v. u.	diesen beiden, . . .	diese beiden
31	— 5 v. u.	sind, ...	ist
37	— 7 v. u.	aus ern	aus eren
38	— 9 v. u.	nämlich seltsam, . .	nämlich selten
43	— 9 v. o.	unter 2, ...	unter 1
45	— 9 v. u.	in bedentend, . . .	bedeutend
130 §. 271.	3	Vergangenheit, . . .	Vergangenheit aus
151 §. 317.	3	kommt	da kommt
194 §. 394.	3	worden, ...	werden
197	— 16 v. o.	Buchflosser	Bauchflosser
261 §. 549.	Absatz 5, Zeile 5.	Nachrichten, über .	Nachrichten über
306 Brief Nr. 17	» 6.	sie, . . .	Sie.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

§. 1. Wir Menschen können allerlei wahrnehmen, das Wahrgenommene, auch wenn es nicht gegenwärtig ist, uns vorstellen, und unsere Vorstellungen Andern mittheilen. Dieses Letztere geschieht durch angenommene hörbare und sichtbare Zeichen. Die angenommenen hörbaren Zeichen bringen wir mit Hilfe der Lunge und der Mundestheile hervor, nennen dieß sprechen, und jedes solche Zeichen ein Wort. Die angenommenen sichtbaren Zeichen bestehen in eigenen Linienzügen; diese machen, heißt schreiben. Den Inbegriff der erwähnten Zeichen zum Zwecke der Mittheilung nennen wir Sprache.

§. 2. Das Wahrgenommene, mit andern Worten: die demselben entsprechenden Vorstellungen sind durch die Sprache auszudrücken. Diese können seyn:

1) einzelne ohne Zusammenhang, wie Wurzel, Baum, Aeste, Früchte tragen;
2) der Zusammenhang zwischen dem Einzelnen, z. B. die Vorstellung, daß Wurzel und Aeste Theile des Baumes sind, daß der Baum Früchte trägt; der Baum als eine Ursache vom Fruchttragen, dieses Fruchttragen als eine Wirkung von ihm vorgestellt wird;
3) die Verschiedenheit der Vorstellungen nach Verschiedenheit der Umstände und Zwecke desjenigen, der sich etwas vorstellt; wenn er in Ruhe, in Fröhlichkeit, in Betrübniß sich befindet; als Befehlender, als Gehorchender, als Bittender u. s. w. sich denket.

§. 3. Von der Sprache muß demnach erlernt werden:

1) die Benennung der einzelnen wahrgenommenen Gegenstände, oder die für die Vorstellungen angenommenen Wörter;
2) die Art, wie der Zusammenhang der Vorstellungen an den Wörtern bezeichnet wird;
3) die Art, wie die nach Verschiedenheit der Umstände und Zwecke des Sprechenden verschiedenen Vorstellungen ausgedrückt werden.

§. 4. Von der Benennung der einzelnen wahrgenommenen Gegenstände ist zu merken: die angenommene Gestalt der Wörter in Betreff ihrer Bestandtheile, aus welchen sie zusammengesetzt

Digitized by Google

sind, sowohl zum Behufe der mündlichen, als der schriftlichen Darstellung.

§. 5. Den Zusammenhang betreffend ist es nöthig, zu wissen, welche Arten des Zusammenhanges es gibt, und durch welche Mittel dieselben angezeigt werden, und wie diese Mittel anzuwenden sind.

§. 6. In Ansehung der Art, wie die nach Umständen und Zwecken des Sprechenden verschiedenen Vorstellungen ausgedrückt werden, bedarf es eines hinlänglichen Vorraths und einer guten Auswahl von Ausdrücken.

§. 7. Wenn Jemand seine Vorstellungen mit den Benennungen der vorgestellten Gegenstände und deren Zusammenhang zu dem allgemeinen Zwecke, verstanden zu werden, bezeichnet, so sagt man: er spricht; wenn er eben dasselbe durch die angenommenen Zeichen sichtbar macht, so sagt man: er schreibt; und wenn er endlich das Eine oder das Andere seinen besondern Zwecken und Umständen gemäß vollführet, so sagt man: er redet. Es werden daher die Grundlehren der deutschen Sprache in drei Abtheilungen zerfallen, in die Sprechlehre, in die Schreiblehre und in die Redelehre. In sofern letztere in schriftlicher Darstellung angewendet wird, kann sie auch Aufsatzlehre heißen; jedoch wird zu dieser in diesem Werke nur eine Vorbereitung gegeben.

Anmerkungen.

A. Mehrheit der Sprachen und Mundarten.

Die Fähigkeit, sich Vorstellungen von den wahrgenommenen Gegenständen zu machen, und deren Zusammenhang einzusehen, ist dem Menschen anerschaffen; aber die Zeichen zur Mittheilung derselben sind in gewisser Hinsicht willkürlich, und daher gibt es mehrere Sprachen. Solche, die nur mehr in Schriften sich vorfinden, wie die hebräische, lateinische altgriechische, heißen todte; diejenigen, die noch mündlich in Ausübung sind, nennt man lebende.

Die Zeichen sind wegen ihrer Willkürlichkeit änderbar. Die Veränderungen geschehen im Allgemeinen durch den Verlauf der Zeit und durch die Verschiedenheit der Wohngebiete des sprechenden Volkes; daher kommt es, 1. daß eine und dieselbe Sprache eine andere Gestalt in der frühern Zeit, und eine andere in der spätern aufweiset; 2. daß eine und dieselbe Sprache in mehrere verschiedengenannte sich spaltet; 3. endlich daß eine und dieselbe Sprache abweichende Sprechweisen, Mundarten erhält. Diese sind nicht so sehr verschieden, daß sie für eigene besondere Sprachen gelten könnten.

Wie verschieden von dem heutigen Schriftdeutsch unsere Sprache in frühern Zeiten gelautet hat, und wie sehr die Volksmundarten sowohl von jenem, als von einander abweichen, hat der gelehrte, unermüdliche Forscher Radlof, in seinem Werke: »die Sprachen der Germanen in ihren sämmtlichen Mundarten, dargestellt durch die Gleichnißreden vom Säemanne und dem verlornen Sohne,« aus dem heil. Evangelium, Jedermann vor Augen gelegt. Einige Stellen vom

Digitized by Google

Anfange des zuerst genannten Gleichnisses werden genügen, von diesen Verschiedenheiten der deutschen Sprache in beiden Rücksichten einen Begriff zu geben.

Aus des gothischen Bischofs Ulfila Bibelübersetzung um das Jahr nach Ch. Geb. 360.

Hanseith, sai, urrann sa saiands du saian Fraiwa
Höret, sieh, es ging der Säende zu säen Samen
seinamma. Ja wardʒ mitthanei sai so, sum raithis
seinen. Und es geschah, indem er säete, etliches gerade
gadraus faur Wig; jah quemun Fuglos, jah fre-
fiel auf (den) Weg; und (es) kamen Vögel, und fra-
tun, thata. Anthar utthan gadraus ana Steinaham-
ßen, das. Anderes aber fiel auf das Steini-
ma, tharei ni habaida Airtha mannaga, jah suns
ge, wo (es) nicht hatte Erde viele, und sogleich
urran, inthizei ni habaida diupaizos Airthos.
ging's auf, indem es nicht hatte der tiefen Erde.

Altsächsisch vom Anfange des neunten Jahrhunderts.

Huat ik iu seggian mag, quat hie, Gisithos
Was ich euch sagen möchte, sprach er, Gesendete (?)
mina, huo im en Erl bigan an Ertha saian hren
meine, wie sich ein Landmann begann in die Erde zu säen rein
Curni mit is Handon. Sum it an herdan Sten obar-
Korn mit seinen Händen. Etliches aber auf harten Stein ober-
uuardan fell, Erthon ni habda, that it thar ni
wärts fiel, Erde nicht hatte, daß es aber da nicht
mogti uuachsen efta Uurti gifahan, kinan efta huo
mochte wachsen oder Wurzel erfassen, keimen oder wo
bicliban, ac uuarth that Curni farloran, lioblic
bekleben, auch ward das Korn verloren, die liebliche
Feldes Fruht.
Feldes Frucht.

Altfränkisch ungefähr vom Jahre 890.

Senu gieng tho uz, thie thar sauuit, zi sauuenne
Sieh, es ging da aus, der da säet, zu säen
Samon sinan. Mit-thiu her tho sata, sumiu fielun
Samen seinen. Indem er da säete, etliche (Samen) fielen
nah themo Wege, inti uurdun furtretanu, inti qua-
nach dem Wege, und wurde vertreten, und es
mum Fugala Himeles, inti frazun thiu.
kamen die Vögeln des Himmels, und fraßen diese.

Altfränkisch übergehend in's Schwäbische vom Anfange des eilften Jahrhundertes.

Unser Herro, der almahtige Got, der sprichet in
des mi Evangelio, suenne, (so wenn) der Achirmann sait
sinen Samen, so fellit sumeliches pi deme Wege, und
wirdit firtretin oder is essant die Vogile, summeli-
chis fellit uf den Stein und irdorret sa, wanda (weil)
is dero Fuothe (ihre Feuchte) nieth nie habit.

Altschwäbisch aus dem dreyzehnten Jahrhundert.

Da sprach er ei Bispel (Beispiel): Der Ackermann gi
aus, seen sinen Samen; und do er geseet, do viel ein
Sam pi dem Weg und ward vertreten und gaßen (aßen)
in die Vogel.

Digitized by Google

Aelteres Hochdeutsch vom Jahre 1431.

Do ain michel menig (eine große Menge) cham zue Jesu und von den stetten eilten zwim, do sprach er ain peichspill, der Ackhermann gie aus, säen seinen samen, und do er gesäett, do viell ain sam pey dem weg und ward vertreten und azzn in auch die Vogel. Und ein ander sam viell auf die stain und do es gekam, da dorrat es, wa (weil) es hett der feuchtt nicht.

Aus Doktor Kaiserberg's Postill gedruckt in Straßburg, 1522. (Er war von Geburt ein Schweizer, ein sehr berühmter Prediger seiner Zeit in der genannten Stadt durch 33 Jahre, und starb 1516)

Horet, (sprach der her), nement war, der d'do seyet ist wßgangen zu seyen seinen somen. Und so er seyt, ist d'ander sam gefallen uff dem weg (nit neben den weg, er wer fust in den Acker gefallen) und ist zertreten von den wandleren und die Fögel des Himmels seynd kumen und habend den uffgessen.

Aus einem in Augsburg 1679 gedruckten Buche: Figuren biblischer Historien ꝛc.

Ein Sämann gehet auß sein Samen auß zu säen
Da fällt ein Theil am Weg und wird der Vögel Speiß,
Das ander auf dem Felß, dem macht die Sonne heiß
Das es ohn Wurzel stirbt.

Noch weniger als das letzte Beispiel unterscheidet sich das Hochdeutsch im achtzehnten Jahrhunderte von dem heutigen. Es scheint also überflüssig zu seyn, eine Probe davon anzuführen. Dagegen ist es wichtiger, noch die ähnlichen Stellen in den abweichendsten Mundarten jetziger Zeit zur Ansicht zu bringen. Es mögen folgende sein:

Mundart zu Hermannstadt in Siebenbürgen.

Hiret za, seh, et gang an S'ämann aus za säen. And es (et) begaf sech, endem er säte, fiel epas an da Wieg; da kammen da Vi=egol ander dem Hemel, and fraßans uf. Epas fi=el en dat Stinige, da es net viel Jrde hatte, and geng bald uf, darem, da et net tefe Jrde hatte.

Mundart zu Pinzgau in Tirol.

Höscht's: Schau, ös gang a Samon aus zum Sa=n. Und ös gab si, indem a saht, völd a Doal an dem Wög, da kaman d'Vögl und fraßen's auf. An an=dra Doal völd auf das Stoanig, da ös nit viel Ern hat.

Baierische Mundart in und um München.

Loßts enk sogn! a moi is a Baur auf's Sahn nausgonga. Und wiara denn do gsaht hat; is öam a Thoai somaran Weg nogfoin, do sann d'Vögl vonn Himmi ro kemma und hamatn aufgfrößn. A Thoai is öam in an stoanign Bohn gfoin, wo nüt vöi Erdreich gwen it, der is boid aufgonga, woi a koan tiaffen Grund ghobt hot.

Schwäbische Mundart zu Stucker (Stuttgart).

Höhret me an: A Bauer ischt zum säa nausganga ufs Feld. Abbes von rumg'streuta Sohma ischt uf da Weeg g'folla, do sind d'Vögel komma und hend's gfressa. An anderer Thoel ischt uf en stoiniga Boda g'falla, wo er net viel Erda ghet hat, doh ischt er zwohr bald ufgschossa, weil er net tief glegan ischt.

Fränkische Mundart in Würzburg.

Hör a Mol, as is Säar usganga zu säa. Unnerm Säa is a Deel Kora uffn Wagk gafalla, un glei vun die Vögel gfraffa worn (wora). A Deel is aufn steinigen Buda gfolla, wu's nit viel Arda ghot hot. Dös is zwor boll aufgonga, weils nit tief in der Arda glagan is.

Sächsische Bauern-Mundart zwischen Leipzig und Thüringen.

Hürt zu, säht, 'sgung a mal a Siämann aus, zu siän. Un da hä siäte, da feel eeniges ann Wäg; da kamen de Vegel unggerm Himmel un fraßens uf. Eeniges feel in de Steener, wo's nicht veel J-erde hätte, un's gung bale uf, weil's nich gnung J-erda hatte.

Volksmundart der Altmark Brandenburg.

Horch tau, et gink en Buer upt Feld tum seen. Un et begapp sick, indem he seete, föhl wat an der Side (oder: ob de Halfe), da kamen de Vögel von Himmel (oder: von boben) un fratent up. Et föhl ok wat twischen de Stene, wo nur en Betchen (Bischen) Ere war; dat schot balle up, eben weil et nich föhl Ere hade.

Plattdeutsch von Mecklenburg-Schwerin.

Hüret to, dor gink een Sajer unt, to sajen. Un et begav sick, as he sajete, feel wat an de Straat, dar kemen de Vägel unner dem Heven, un fretent upp. Etlichs feel mank de Steene, wurt nich veel Ire harr, un schoet flink upp, darüm, datt nich drepp Ire harr. As nun äwerst de Süne (Sonne) uppging, verwelkte et, un, wilt (weiles) nich Wörteln (Wurzeln) slagen harr, verdrögt, (verdorrt, vertrocknet).

Das Plattdeutsche möge noch in folgenden Reimen sich darstellen, die aus Laurembergs allemodischer Poesie gewählt sind. Der Verfasser, welcher gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts lebte, stellt in diesen Reimen die genannte Mundart mit dem Schriftdeutsch scherzhaft zusammen.

Myn Voder schmekkt dem Veh sowohl als euer Futter.
Myn Moder ist een Wyf sowohl als eure Mutter.
Myn Vot dot hölt soviel als ihtwan euer Faß.
Myn Water mackt so nat als euer Wasser naß.
Ick ryde wol so styf als ihr mögt immer reiten.
Ick schryde mit dem Foot, wie könnt ihr anders schreiten.
Lauft eure Magd geschwind, seht unser Deern löpt hill.
Ihr trinkt aus Bechern nur, wie dringt ok ut de Püll ꝛc.

Ein Beispiel, wie Eine Sprache durch Verschiedenheit der Zeit- und Wohnortsverhältnisse zu mehreren verschieden genannten wird, liefert die lateinische, aus welcher sich die italienische, französische und spanische gebildet hat. Die Mundarten sind, wie gesagt, nur im Umgange gebräuchlich, sie zeigen eine auffallende Verschiedenheit von der in schriftlicher Mittheilung angewendeten. Man nennt diese bei uns Schriftsprache, hochdeutsche Sprache. Sie entstand aus der Annahme der meißnischen Mundart, da man diese in Schriften zu gebrauchen anfing, und wurde bei diesem Gebrauche mit Redeweisen aus allen ihren Mundarten und aus fremden Sprachen bereichert. Das Hochdeutsche hat entschiedene Vorzüge vor den Mundarten, es ist die überlegtere und daraum richtigere Sprache der Gebildeten, es ist die Aufbewahrerin des Edelsten, was die deutsche Nazion

Digitized by Google

von ihren größten Talenten und Gemüthern aufzuweisen hat; es hat daher die meiste Würde, wird in allen Landestheilen gelernt, und deßwegen allein überall verstanden. Ihre Regeln stellt man in Sprachlehren zusammen, denn wohl ist sie des anhaltendsten Fleißes werth.

B. Art, die Sprache zu erlernen.

Jede Sprache wird aus deren Gebrauch erlernt; die Hochdeutsche also, weil sie für die meisten Eingebornen nur in Schriften sich darstellt, aus den Werken der Gebildetsten deutscher Nazion. Aufmerksames Lesen dieser Werke ist das erste und sicherste Mittel, sich richtig im Hochdeutschen ausdrücken zu lernen. Wirksame Hilfe leisten hierbei die Sprachlehren und Wörterbücher. Die Sprachlehren fassen eine Anzahl von Fällen unter Regeln zusammen, die sie mit dem Gebrauche der Gebildetsten als giltig erweisen. Der Gebrauch beruht wieder auf den allgemeinen Gesetzen des Verstandes, und auf dem allgebilligten Verfahren in gleichartigen Fällen, welches man Analogie nennt. Im Hochdeutschen, als einer weit mehr als andere der Vernunft folgsamen Sprache, sind Deutlichkeit und Wohlklang die Grundlagen ihres ganzen Gebäudes, das Herz und der Athem ihres gesammten organischen Lebens. Die Wörterbücher stellen jedes Wort mit seinen Eigenheiten auf. Da aber die großen und guten nicht jedem zugänglich sind; da selbst diese als Menschenwerke nicht vollkommen sein können, so bleibt das Lesen guter Muster, und eigene Uebung immer noch unerläßlich.

Digitized by Google

Erſter Theil.

Sprechlehre.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Von den Bestandtheilen der Sprache.

§. 8. Die Bestandtheile der Sprache sind Wörter, die Bestandtheile der Wörter sind Sylben, und die Bestandtheile der Sylben sind einfache Laute, die, in angenommenen Linienzügen dem Auge sichtbar gemacht, Buchstaben heißen. Der erste Abschnitt muß also drei Hauptheile enthalten; das erste davon wird die Lautlehre, das zweite die Sylbenlehre, und das dritte die Wörterlehre erörtern.

Erstes Hauptstück.

Lautlehre.

§. 9. Von den Lauten, als den einfachsten Bestandtheilen der Sprache, sind ihre Zahl und Ordnung, ihre Unterschiede oder Arten, und ihre Aussprache als das Wichtigste anzugeben.

§. 10. Die Zahl der einfachen Laute, die in der hochdeutschen Sprache sich finden, steigt auf 27. Ihre Ordnung, die man Alphabet nennt, ist: a, ä, b, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ö, p, r, ſ, sch, t, u, ü, v, w, z. Zeichen oder Buchstaben gibt es mehr, nämlich nebst den eben angeführten noch: c, q, x, y. Allein der Laut c ist von seinem Verwandten dem z nicht zu unterscheiden; q nicht von k; x nicht von ks, und y nicht von i; daher sie nicht als besondere Laute brauchen angeführt zu werden.

§. 11. Die verschiedenen Arten der einfachen Laute finden sich, wenn man die verschieden gestaltete Mundhöhlung und die übrigen Sprechwerkzeuge beachtet, mit denen dieselben gebildet werden. Folgende acht, nämlich: a, ä, e, i, o, ö, u, ü bedürfen nur besonderer Mundhöhlungen, und eines unmerklichen Ausathmens der Luft (des Spiritus lenis); die andern aber fordern die Anwendung der Lippen, der Zunge oder des Gaumens. Jene sind für sich deutlich hörbar und heißen Stimmlaute, Vocales, auch Selbstlaute. Eine Verbindung mehrerer der-

Digitized by Google

selben, wie aiauoe gibt ein bloßes Geheul in der Aussprache, weil sie keine deutliche Gliederung enthält. Die Andern, wie nämlich: b, d, f, g ꝛc. sind eine bloße Anwendung der genannten Sprechwerkzeuge, für sich daher gar nicht, sondern nur in Verbindung mit einem Stimmlaut hörbar, und heißen, weil sie mit den andern lauten, Mitlaute, Consonantes. In Verbindung mit Stimmlauten gliedern sie das Wort deutlich und bilden es zu einem unverkennbaren Theile menschlicher Sprache.

§. 12. Die Stimmlaute sind in Hinsicht auf die größere oder kleinere Höhlung des Mundes, wodurch Unterschiede in der Stärke und Hellheit der Laute entstehen,

starklautig { hell: á, i,
dumpf: o, u,

schwachlautig { hell: e,
trüb: ä, ö, ü,

Bei o, u, ü, ö sind die Lippen, bei e und i Zunge und Gaumen etwas thätig; jene sind noch mehr artikulirt, als e und i; a ist es am wenigsten. Die vollautigen a, i und u sind am auffallendsten verschieden; zwischen dem a und i stehen á und e; zwischen a und u steht das o als Mittelstufe der Tonhöhe. Jene drei sind als Hauptstimmlaute, ursprünglich als die ersten, die andern fünf als bloß andere Stimmungen von ihnen, als Übergangslaute von einem der Hauptstimmlaute zum andern zu betrachten.

§. 13. Endlich finden sich unter den hochdeutschen Stimmlauten einige, die aus zwei einfachen zusammengesetzt scheinen, und deßwegen Doppellaute genannt werden. Diese sind: ai, au, äu, ei, eu und das seltene oi.

§. 14. Die Mitlaute sind nach der Verschiedenheit der Sprechwerkzeuge:

a) Lippenlaute; m, w, b, p, f, v,
b) Zungenlaute: n, d, t, l, r, ſ, ʒ,
c) Kehl- und Gaumenlaute: h, ch, j, g, k.

Nach der Verschiedenheit ihrer Vereinbarkeit:

a) Schmelzlaute: l, m, n, r;
b) Starrlaute: alle übrigen.

Die Schmelzlaute, sonst auch flüssige (liquidae) genannt, fließen nämlich theils mit denjenigen starren Mitlauten, welchen sie folgen, leicht zusammmen, wie man in glatt, Gnade, grün sieht; theils nehmen sie einen starren desselben Organs gern an; wie man in Bild, Wand, Fahrt erkennt.

Nach der größern oder geringern Anstrengung der Sprechwerkzeuge sind:

k, p, t, ʒ harte,
b, d, f, ch, g, gelinde,
h, j, w weiche.

Digitized by Google

Endlich unterscheidet man in Ansehung der Laute selbst:
die Haucher: h und ch,
die Blaser: w, f, v, und
die Sauser oder Zischer: ſ, ſch, z.

Anmerk. Weil mehrere Laute einem und demselben Sprechwerkzeuge angehören, so läßt sich eine Verwandtschaft derselben in ihrem Ursprunge nicht verkennen. So sind unter den Stimmlauten e, i und ei; dann wieder o und u, endlich auch o und au; unter den Mitlauten aber b und f; h, ch und g, r und ſ ꝛc. mit einander verwandt. Dadurch begründet sich der größte Theil der mundartlichen Verschiedenheiten, und der Ableitungsvorgänge.

§. 15. Die richtige Aussprache der Stimmlaute geschieht nach folgenden Bemerkungen:

Das A ist der einfachste Stimmlaut, welchen die leichteste Mundöffnung hervorbringt; daher ist er einer der ersten Töne, die Kinder hervorbringen, und deßwegen der Anfangsbuchstabe des Alphabets. Am hellsten klingt a, wenn h oder gar kein Mitlaut folgt, wie in: fah, da; am tiefsten, wenn es von m oder n begleitet wird, wie im am, an.

Bringt man die hohe Mundöffnung, welche das a erfordert, etwas mehr in die Breite, indem man die Zunge dem Gaumen etwas nähert, so entsteht das ä; es klingt vor r am hellsten, wie in Aerzte, Bärte.

Wenn man die Zunge dem Gaumen noch mehr nähert, so verwandelt sich das ä in e. Das e hat vor r in Stammsylben den hellsten; vor m und n einen sogenannten offenen, wenn es mit diesen zusammenschmilzt, und vor b, p, ch, g, d, h, k, l, t, einen dumpfern Ton, zwischen welchen letzteren aber noch die Abstufung liegt, die es vor f, ß, ſh und z annimmt, die dem offenen nahe kommen. Beinahe stumm wird es in den Nachsylben: el, en, er und et. Man gebe nur gut Acht, wenn ein richtig Aussprechender folgende Worte ausspricht, so wird man den Unterschied wahrnehmen; z. B. bemerken, vernehmen, reden, Erretter, Welten, treffen, essen, wetzen, Schachtel, Zimmet.

Durch die stärkste Mundverengerung bildet sich das i, der feinste und höchste Laut unserer Sprechwerkzeuge, z. B. in: ich, Igel, ißt, Lippe, Tritt, Hirt, Wirth.

Wenn man den Mund etwas mehr rundet und hohl macht, als beim a, so wird ein o aus demselben; in: so, wohl, Lob, hat es seinen eigenthümlichen Laut am auffallendsten.

Eine etwas breitere Öffnung der Lippen und der Mundhöhlung stimmt das o zum ö, wie in: Öhl, Höhle.

Die stärkste Rundung und Höhlung des Mundes bringt das u hervor, wie in: Gluth, Huth, er ruht.

Digitized by Google

Nähert man bei derselben Rundung die Zunge dem Gaumen, so geht das u in ú über; kühl, schwül, hüthen, wüthen.

Die Doppellaute erhalten den aus der Zusammensetzung ihrer Stimmlaute entspringenden Laut.

§. 16. Die Mitlaute werden nach folgender für jeden bestimmten Weise gebildet.

B hat den Namen Be, und wird durch einen gelinden Zusammenstoß beider Lippen gebildet; es lautet am Anfange und am Ende der Wörter etwas härter, als in der Mitte und vor Stimmlauten. Z. B. Biber, beben, Stab, Leib.

C (tse ausgesprochen) gehört Wörtern fremder Sprachen, es behält nur vor ä, e, i, und ö seinen eigenthümlichen Laut, in allen andern Fällen ist es von k nicht zu unterscheiden, eben so in den Städtenamen: Cölln, Cöthen, Cüstrin.

Ch (che) ist ein verstärkter Hauchlaut, den die an den Gaumen angelegten Seiten der Zunge verdicken. Ursprünglich deutsche Wörter haben es jetzt meistens nur am Ende und in der Mitte, wie in machen, Bach, Buch. Es haucht am gelindesten nach lang ausgesprochenen Selbstlauten, wie in Gespräch, Gesuch. Vor t klingt es viel dicker, wie in: Schlacht, Frucht; am stärksten haucht es am Anfange fremder Wörter, wie in: Chemie. Wie k lautet es:

1) In deutschen Wörtern vor a und u, wie in: Charwoche, Chur, und in fremden Wörtern auch vor o, wie in Chor.
2) Vor s, wenn es mit demselben zu eben der Sylbe gehört, wie in Wachs, Fuchs. In wachsam, nachsehen behält es seinen Laut, und so überall, wo das s zu einer andern Sylbe eigenthümlich gehört.

D (de) entsteht durch die gelinde Berührung des vordern Gaumenrandes mit dem vordern Zungenrande, und bleibt am Anfange und in der Mitte der Wörter immer gelinde, wie in Dolde Wade, reden, blöde. Etwas härter wird es als Endbuchstabe in Jugend, Tugend, Mund, Rand.

F (ef) bläst durch die an die obern Zähne angelegte Unterlippe, und klingt in allen Worttheilen gleich, wie in: Fehler, flieh, sanft.

G (ge) legt die mittlern Zungenränder eben so, wie ch an die Gaumenränder, stößt aber die Luft, und hauchet sie nicht heraus, wie dieses. Wenn g auf n folgt, so schmilzt es mit demselben ganz zusammen; so in Gesang, Drang, Handlung.

H (ha) ist ein bloßes Herausathmen. Man hört es am Anfange der Wörter am deutlichsten; in der Mitte derselben weht es den Athem gelinde heraus, so in blühen, glühen; am Ende der Wörter und vor Mitlauten wird es gar nicht gehört, wie in Kuh, Stroh, wohl, zehn.

J (je, ehmahls jod) ist der weichste Gaumenlaut, der

Digitized by Google

durch eine sanfte Anlegung der mittleren Zungenränder an den Gaumen entsteht. Er steht immer vor Stimmlauten. Am Ende der Wörter. In: Huj, Pfuj schreibt man richtiger ein i. Wir Oesterreicher verwechseln es nicht so leicht mit dem g.

K (ka) ist hingegen der härteste Gaumenlaut, der durch die stärkste Pressung der Zungenränder an die Gaumenränder hervorgebracht wird. Es behält in was immer für einer Stellung den harten Laut, als: Korb, krank, Kalb, klein ꝛc.

L (el) entsteht durch die Anlegung des vordern Zungenrandes an den vordern Gaumenrand, und verläugnet nie seinen Laut.

M (em) bildet man durch die Schließung der Lippen, wobei man aber nicht, wie beim b durch den Mund, sondern durch die Nase herausathmet.

N (en) legt die Zungenspitzen an den vordern Gaumenrand, und athmet dabei durch die Nase heraus, es ist also sehr deutlich von m unterschieden; ungeachtet dessen wird es sehr oft aus Nachlässigkeit mit demselben verwechselt.

P (pe) sollte lieber, wie bei den Griechen, pi genannt werden, um es schon durch den Namen von b zu unterscheiden. Es ist der härteste Lippenlaut, der durch starkes Zusammenpressen und plötzliches Losschnellen der Mundöffnung entsteht: Papst, Pilz, Pipe.

Q (kwe) hat immer ein u nach sich, weil es statt kw gebraucht wird. Im Deutschen ist es auch gar nicht nothwendig, wir könnten statt Quelle, Kwelle, statt Qual Kwal schreiben, wenn es der Schreibgebrauch erlaubte.

R (er) stößt die Luft durch die an den vordern Gaumenrand angelehnte Zungenspitze so durch, daß diese in eine zitternde Bewegung geräth: rar, rasch, leer, fort.

S (es) sauset gelinde, indem man zwischen dem vordern Gaumen- und Zungenrand eine breite und sehr enge Oeffnung läßt: rasen, Wesen, was. Bei der Aussprache des ß wird die Oeffnung enger, daher lautet es härter und schärfer: heiß, Muße, Roß. Am Anfange der Wörter steht ß nie.

Sch (sche) hilft der von dem vordern Zungenrande etwas entferntere Theil und eine etwas weitere Oeffnung zwischen Zunge und Gaumen aussprechen: schließen, waschen, Tasche, frisch.

Sp und st nehmen am Anfange der Wörter, und da, wo sie durch Zusammensetzung in die Mitte kommen, den Laut Schp oder Scht an: Spieß, Spalt, Stahl, Stiel. Hingegen in der Mitte und am Ende der Wörter behalten sie den aus ihrer Zusammensetzung entspringenden Laut. So wie man Fasten, Kasten, Brust, mästen, nisten, Obst ausspricht, so muß man auch Bürste, durstig, erstens, Fürst, Gerste,

Digitized by Google

Wurst aussprechen. Eben dasselbe gilt von sp in: Haspel, lispeln, Mispel.

T (te, besser tau oder ti benannt) wird mit denselben Sprechwerkzeugen, wie d gebildet; nur werden diese stärker angestrengt. Es lautet immer hart: Teller, toll, Ton, warten, weit. In lateinischen Wörtern wird es vor i, wenn noch ein Selbstlaut darauf folgt, wie z ausgesprochen: Lection, Nation, Strontian.

V (ve) wird wie f ausgesprochen, nur bläst es in der Mitte der Wörter etwas sanfter, als am Anfang derselben, wo es vom f nicht unterschieden ist. Vater, voll, vor, von, Sclave, Stüver.

W (we). Bei diesem Laute berühren sich die Lippen kaum, durch welche die Luft sanft herausweht. Es ist daher der weichste Lippenlaut, er kann in deutschen Wörtern nur vor Stimmlauten stehen: Wald, Wind, ewig, Löwe.

X (xe) hat den zusammengesetzten Laut von ks, es steht in deutschen Wörtern nie am Anfange, und nur in wenigen in der Mitte: Axt, Hexe, und ist auch da entbehrlich.

Z (tset) legt die Zunge so hart wie t an, und läßt durch die engste Zischöffnung das s mitsausen. Diesen Laut behält es in jeder Verbindung: Zahl, Zeit, Zoll, kurz, Wurzel, Arzt.

Anmerkung. Schon die einzelnen Laute sind, wie Schmitthenner sehr schön bemerkt, keineswegs ohne eigenthümliche Bedeutung. Da die Gegenstände in dem Menschen allerlei Empfindungen erregen, so ist es eine natürliche Folge, daß er diese mit Lauten bezeichnet, welchen seine Empfindungen ähnlich sind. Das Leise, Leichte, Lichte und Liebliche bewirkt sanfte, das Rauhe, Rasche, Starke dagegen kraftvolle, mehr Anstrengung kostende Laute. Der Schrei des Geängstigten, Wehvollen ist auffallend verschieden von dem Jubel des Erfreuten oder Entzückten, eben so der Ruf des Verlangenden vom Schrei des Abwehrenden, Erschreckten. Die Vorstellungen sind nichts als ursprünglich zu Bildern gewordene Empfindungen; sie haben also zur Folge, daß auch sie mit verwandten Lauten bezeichnet werden. Für die meisten Gattungen der Laute läßt sich ihre Bedeutung nachweisen. Jeder insbesondere tönt gleiche, gleich schallende, rauschende klingende, rollende oder murrende Naturklänge nach. Unter den Stimmlauten ist u der unterste Ton, es mahlt das Tiefe, das innerste Gefühl des Schmerzes und der Freude, die aber dann auch bis ins ei und i hinaufjubelt. Das a, der leichteste Laut, hingegen bezeichnet das Anhaltende, das Gefühl für gefallende, erhabene Gegenstände; das o, das Mittel zwischen a und u, theilt mit beiden die Bedeutung; das e kennzeichnet das Bewegliche, das Helle und Schnelle; und das i stellt die höchste Höhe des Gefühls, das Spitze, das Winzige, Liebliche, Kindliche dar. Unter den Mitlauten sind die Hauchenden bezeichnend für das Streben in die Höhe; das W für das Wehen und die Vorstellungsweise des Fragenden: w-er, w-ie, w-ann, w-o; die andern Lippenlaute für das Hervorbrechende; die Zungenlaute für die Vorstellungen des Deutens, Hinzeigens: d-er, d-en, d-ort;

Digitized by Google

das n für das Nicht und Nein; das r gehört für die gebrochene Bewegung oder den gebrochenen Schall in: rinnen, rennen, rasseln, rollen. Die Blase- und Zischlaute sind Ausbrüche des Entfernenden, Fliehenden, Fortschaffenden, des Fürchtenden, Scheuenden, Schreckenden. Unter den Gaumenlauten scheint das j aus dem i, das g und k aber durch Verdickung der Haucher entstanden zu seyn, leichtere Sprechbarkeit zu bewirken.

Zweites Hauptstück.

Sylbenlehre.

§. 17. Sylben (ehmahls Spellen) nennt man diejenigen kleinen Theile des Gesprochenen, welche durch unmerkliche Ruhepunkte oder Absätze zwischen demselben sich bilden. Sie bestehen in Stimmlauten, die entweder allein oder in Verbindung eines oder mehrerer Mitlaute mit einer unabgesetzten Mundesöffnung ausgesprochen werden, aber nur im Allgemeinen als Bestandtheile der Wörter eine Bedeutung haben, z. B. Ar-beit-sam-keit, müh-se-lig.

§. 18. Von den Sylben kommen in Betrachtung die Unterschiede derselben und ihre Betonung.

§. 19. Als Unterschiede unter den Sylben biethen sich zuerst die Kernsylben, und die Formsylben dar. Die Kernsylben sind der wesentliche Bestandtheil eines Wortes, ohne den es als Wort nicht bestehen kann. Die Formsylben ändern nur die Gestalt derselben zu besondern Zwecken; ohne sie kann das Wort als Wort bestehen. In dem Worte freund-lich ist freund die Kernsylbe; dieß ist sie auch in Freund-es-(Hilfe); Freund-e (lieben uns); freundlich-er (Mann); freundlich-er (wird das Wetter im Mai). Die hier in den verschiedenen Beispielen dem Stamm freund angehängten Sylben lich, es, e, er sind Formsylben, weil das Wort Freund ohne sie als Wort bestehen könnte. Indessen haben diejenigen, wie oben erwähnt ist, doch besondere Zwecke. Entweder dienen sie dazu, mit der geänderten Gestalt (Form) des Wortes den geänderten Sinn desselben anzuzeigen, oder sie haben die Bestimmung, den Zusammenhang, die Zahl-, Geschlechts- oder Gradverschiedenheit zu bezeichnen. Die Formsylbe lich ändert von Freund die Bedeutung; die Formsylbe es zeigt den Zusammenhang des Wortes Freund (z. B. mit Hilfe) an; e deutet die Mehrheit der Vorstellung, er im dritten Beispiele die Geschlechts-, im vierten die Gradverschiedenheit an. Mit Formsylben, welche die Bedeutung ändern, dem Worte eine andere Gestalt geben, heißt dasselbe ableiten; mit Formsylben den Zusammenhang, die Zahl-, Geschlechts- und Gradverschiedenheit am Worte bezeichnen, heißt dasselbe beu-

Digitized by Google

gen. Die Formsylben sind daher entweder Ableit- oder Beugsylben.

§. 20. Die Ableitsylben bekommen ihre Stelle theils am Anfange, theils am Ende der Wörter, und theilen sich daher in Vor- und Nachsylben.

§. 21. Die Vorsylben sind: ant, be, emp, ent, er, ge, un, ur, ver, zer. Sie kommen z. B. vor in: Antwort, Beschluß, Empfang, Entwurf, Geboth, Unschuld, Urwelt, Verdruß, zerstreut.

§. 22. Die vorzüglichsten Nachsylben sind: bar, chen, ei, el, er, haft, heit, ich, icht, ig, inn, isch, keit, lein, lich, niß, sal, sam, sel, schaft, thum, ung, zig. Sie finden sich in: nutzbar, Lämmchen, Schmeichelei, Hebel, leimen, Schreiber, lasterhaft, Kindheit, kupferig, Wütherich, haaricht, Fürstinn, weibisch, Bitterkeit, Kindlein, nützlich, Sprößling, Kenntniß, Drangsal, arbeitsam, Räthsel, Wissenschaft, Irrthum, Prüfung, einzig.

Die Bedeutung und Anwendnng der Beugsylben werden später erklärt.

§. 23. In Ansehung der Betonung müssen Höhe und Tiefe, Länge und Kürze des Tones, mit welchem der richtig Sprechende die Sylben begleitet, unterschieden werden. In dem Worte Freundschaften erhält die erste Sylbe den höchsten und längsten, die letzte den tiefsten und kürzesten, schaft gleichsam die Mittelstufe zwischen beiden. Höhe und Länge des Tones sind wie in Freund immer beisammen vereinigt bilden sie den vollen oder starken Ton, und die Sylben, die ihn bekommen, können starktonige oder betonte heißen. Die äußerste Kürze und die unterste Tiefe stellen sich ebenfalls immer vereint, wie in en dar. Sylben, die so ausgesprochen werden, heißen schwachbetonte, gewöhnlich auch tonlose, unbetonte. Die in Ansehung dieser Gränzen die Mitte haltenden Sylben sind mittel- oder halbtonige.

§. 24. Im Deutschen richtet sich die Betonung nach der Wichtigkeit des Sinnes. Daher bekommen die sinnvollsten Kernsylben immer den vollsten Ton; nebst ihnen aber auch die Vorsylben un und ur, wie in Unglück, Ursprung. Alle andern Formsylben dagegen sind schwachtonig oder tonlos; ausgenommen die Nachsylben, welche die Stimmlaute a, ei, oder u enthalten, nebst inn, ling und niß, die zu den mittel- oder halbtonigen gehören.

Digitized by Google

Drittes Hauptstück.

Wörterlehre.

§. 25. Wörter sind hörbare Zeichen, die das Empfundene oder Vorgestellte nicht im Allgemeinen, wie die Laute oder Sylben, sondern im Besondern vereinzelt angeben. Sie erhalten hierzu eine besondere regelmäßige äußere Gestaltung oder Bildung. Daher müssen, um das Nöthige von den Wörtern zu erschöpfen, die Arten derselben in Rücksicht auf ihre Bedeutung und in Rücksicht auf ihre Gestalt oder Bildung sammt den für die letzte betreffenden Regeln aufgestellt werden. Die Lehre von den Wörtern theilt sich daher in zwei Kapitel, nämlich in die Lehre von den Wortarten, und in die Lehre von der Wortbildung.

Erstes Kapitel.

I. Wörtergattungen (Redetheile).

§. 26. Weil der Mensch nur Wahrgenommenes sich vorstellen, und nur Vorstellungen Andern mittheilen kann, so muß es so viele Gattungen von Wörtern geben, als es Gattungen vom Wahrgenommenen gibt. Dieses aber ist zweierlei, nämlich bloße Empfindung, oder zur Vorstellung gewordene Empfindung. Dadurch ergeben sich zwei Klassen von Wörtern: Empfindungs- und Vorstellungswörter.

§. 27. Die Empfindungswörter sind theils bloße Ausbrüche des Gefühls, wie ach, o, ei, pfui, theils Schallnachahmungen, wie paff, plump ꝛc.

§ 28. Die Vorstellungswörter scheiden sich in so viele Gattungen, als das Vorgestellte selbst sich scheidet. Dieses kann seyn:

a) Etwas für sich Bestehendes, Selbstständiges, ein Gegenstand, wie Baum, Stein, Thier;
b) etwas am Gegenstand Bemerktes, ein Merkmahl, wie grün blühen am Baum; hart, schwer, liegen am Stein; klein, groß, gehen, fliegen am Thiere;
c) etwas neben dem Gegenstande oder am Merkmahl Bemerktes, ein Umstand, wie Zeit, Ort, Weise: da, jetzt, sehr langsam (gehen), hoch (fliegen), drei (göttliche Tugenden), zehn (Gebothe).

Demnach gibt es Gegenstandswörter (Hauptwörter oder Substantive), Merkmahlswörter (Attributive) und Neben- oder Umstandswörter (Adverbien).

§. 29. Hauptwörter sind zweierlei, besondere, die einzige Dinge, wie Donau, Wien, Jupiter, Saturn, oder Arten wie Fluß, Stadt, Stern angeben und benennen; und allgemeine, die für alle einzigen Dinge und Arten

Digitized by Google

gelten, wie er, sie, es, du, ich. Jene heißen Nennwörter (nomina substantiva); diese Fürwörter (pronomina substantiva).

§. 30. Die Merkmahlswörter zerfallen erstens in solche, die entweder das Sein, das Bestehen, die Existenz allein, oder hiermit noch ein Merkmahl, eine Beschaffenheit nebst der Angabe der Zeit ausdrücken, wie: es sind fromme Menschen, es waren fromme Menschen auf Erden, der Baum blühet, hat geblühet, wird blühen; zweitens in solche, die ein Merkmahl, eine Beschaffenheit allein, ohne Rücksicht auf die Zeit angeben, wie fromm, schön, fein ꝛc. Wegen der Rücksicht auf die Zeit heißen die ersten Zeitwörter, Verbe; die zweiten Beschaffenheitswörter, Adjektive.

§. 31. Die Adjektive theilen sich wie die Substantive, in besondere, die ein dem Substantive besonders zukommendes Merkmahl, wie grün, alt, jung, groß, klein, anzeigen; und in allgemeine, die ein allen Substantiven beigelegtes Merkmahl, nämlich das der Selbstständigkeit bezeichnen, und dadurch alles, was ihnen folgt, als ein Substantiv darstellen können; solche sind: mein, dein, der, die, das, dieser, jener, welcher ꝛc. Die ersten sind eigentliche Adjektive oder Beschaffenheitswörter, die zweiten adjektivische Fürwörter.

§. 32 Unter den Umstandswörtern unterscheiden sich außer den schon §. 28 bei c) erwähnten

1) die Zahlwörter, welche anzeigen, wie viel der Gegenstände neben oder nach einander sind: vier Jahrzeiten, zwölf Monate, sieben Tage;
2) die Zusammenhangswörter, und zwar
   a) solche, die den Zusammenhang einzelner Vorstellungen ausdrücken; wie: aus der Stadt kommen, im Sommer auf den Winter bedacht seyn, mit Arbeit sein Brot verdienen. Diese heißen Fügewörter, Präpositionen;
   b) solche, die den Zusammenhang ganzer Reihen von Vorstellungen bezeichnen; wie: weil wir gesund und stark sind, so können wir arbeiten; diese heißen Bindewörter, Konjunktionen.

Daß die Zahlwörter und die Zusammenhangswörter Arten von Nebenwörtern sind, gibt ihre Beziehung auf Art und Weise, Ort und Zeit zu erkennen.

§. 33. Der bisherigen Entwickelung nach weiset die deutsche Sprache neun Gattungen von Vorstellungswörtern auf, nämlich:

1) Das Nennwort,
2) das substantive Fürwort; } zur Bezeichnung des Gegenstandes.
3) Das Zeitwort,
4) das Beschaffenheitswort,
5) das adjektivische Fürwort; } zur Bezeichung des Merkmahles.

Digitized by Google

6) Das Nebenwort,
7) das Zahlwort,
8) das Fügewort,
9) das Bindewort;

} zur Bezeichnung des Umstandes.

Die fünf ersten Gattungen sind der Beugung fähig, die vier letzten größtentheils nicht. Die der Beugung ganz unfähigen Wörter, wie: ab, zu, auf, durch ꝛc. heißen Partikeln. Das Beschaffenheitswort oder Adjektiv, die adjektivischen Fürwörter, und die beugungsfähigen Zahlwörter nennen wir zusammen Beiwörter, adjektivische Wörter. Alle Fürwörter haben, weil sie nichts benennen, sondern nur auf etwas deuten, den nicht unpassenden Namen: Deutewörter erhalten.

II. Wörterarten.

§. 34. Jede der angeführten Wörtergattungen zerspaltet sich in Folge der Bedeutung in Wörterarten und in Unterarten.

Das Nennwort hat zu benennen theils Konkretes, d. i. selbstständige, wirklich für sich bestehende Gegenstände, wie Mann, Baum, Ast, Stein, Blatt; theils Abstraktes (Abgezogenes), d. i. etwas nicht wirklich für sich Bestehendes, sondern etwas am für sich Bestehenden Bemerktes, vom Selbstständigen Gesondertes, und bloß als selbstständig Gedachtes; wie etwa: Klugheit (des Mannes), Größe (des Baumes, Astes, Steines Blattes).

Das Konkrete kann sein eine Person, wie Mann, Frau, Fürst, Graf, Christ; oder eine Sache, wie Band, Ring, Kleid.

§. 35. Der Name der Person oder Sache kann sein:

1) Eigenname, der nur einzige Wesen anzeigt, wie Adam, Eva, Jupiter, Saturn, Böhmen, Ungarn;
2) Gattungsname, der ganze Gattungen benennt, wie Mann, Frau, Stern, Planet, Land;
3) Mengename oder Sammelname, wie: Volk, Familie, Gesellschaft, Gewässer, Gewölk, Christenheit.

Bezeichnen die Mengenamen gleich benannte kleinste Theile des Ganzen, wie Mehl, Milch, Blut, Sand, Metall, Holz, so heißen sie Stoffnamen.

§. 36. Unter den Merkmahlswörtern verdient das Zeitwort die erste Erörterung, weil die Bedeutung in den Arten desselben, und wie es sich später zeigen wird, auch in den Nenn- und Beschaffenheitswörtern ersichtlich ist.

Um diese Arten besser zu fassen, muß man zuvörderst merken:

1) Daß das Zeitwort immer auf ein Substantiv sich bezieht, von dem das gilt, was es aussagt; wie in: der Mensch denkt, Gott lenkt, Sterne leuchten; wo die Zeit-

Digitized by Google

wörter denkt, lenkt, leuchten auf die Substantive »Mensch, Gott, Sterne« sich beziehen, von ihnen aussagen und gelten. Substantive, und alles, was sich so zu einem Zeitworte verhält, nennt man Subjekt.

2) Daß es das ausgesagte Merkmahl nicht, wie die Adjektive, als ein bloßes Merkmahl, z. B. Unmaß ist schädlich, Lügen ist schändlich, sondern als eine Veränderung angibt, die das Subjekt bewirket oder erleidet. Sagt man: Unmaß schadet, Lügen schändet; so drückt man aus, daß Unmaß das Schaden, Lüge das Schänden bewirket. Sagt man: Unmäßigkeit wird getadelt, die Lüge wird gestraft; so drückt man aus, daß Unmäßigkeit das Tadeln, die Lüge das Strafen erleidet. In jenem Falle wird das Subjekt als thätig, aktiv, in diesem als leidend, passiv gedacht.

§. 37. In Beziehung auf das Subjekt gibt es also aktive und passive Zeitwörter. Sie heißen aktive, wenn ihr Subjekt thätig, und passive, wenn ihr Subjekt leidend dargestellt wird.

§. 38. Die aktiven Zeitwörter können sein subjektive oder objektive. Die subjektiven zeigen eine Veränderung an, die an dem Subjekte vorgeht, wie: das Kind schläft, der Vogel fliegt, die Kohle glüht. Die objektiven zeigen eine Veränderung an, die an einem Gegenstande außer dem Subjekte, den man Objekt nennt, vorgehen kann. Z. B. Der Gärtner pflanzet einen Baum, der Jäger schießt einen Hasen, der Herr lobt seinen Diener. Die subjektiven Zeitwörter nennt man sonst auch nicht übergehende, intransitive, nicht übergängige, zielloſe, und die objektiven im Gegensatze übergehende, übergängige, transitive, zielende; weil die Veränderung in den ersten beim Subjekte bleibt, auf nichts Anderes so übergeht oder zielt, wie dieß bei den objektiven geschieht.

Haben die subjektiven Zeitwörter ein eigenes Wort bei sich, welches die Veränderung auf das Subjekt zurückbringt: so heißen sie zurückführende, reflexive; dergleichen sind: sich ärgern, sich schämen, sich freuen, sich wundern, sich sehnen.

§. 39. Das Beschaffenheitswort oder Adjektiv bezieht sich auf ein Nennwort, wie das Zeitwort auf sein Subjekt; es bezeichnet daher einige Unterschiede in den Vorstellungen, die denen des Zeitworts ganz gleich sind. So können das Intransitive: fein, schön, gesund, krank, und das Transitive: bewußt, kundig, eingedenk, schuldig bezeichnen.

§. 40. Die selbstständigen, substantiven Für- oder Deut-

Digitized by Google

wörter: Ich, du, er, sie, es, man, jemand, niemand, theilen sich:

1) in die Vorstellung des von sich sprechenden Subjekts, ich, wir, (lokutiv);
2) in die der angesprochenen, angeredeten Person: Du, Ihr, (Vokativ);
3) in die des besprochenen Gegenstandes: er, sie, es, man, jemand, niemand, sie (Nominativ). Man nennt in der Sprachlehre das von sich sprechende Subjekt die erste, das angesprochene die zweite, und das besprochene die dritte Person.

§. 41. Die Arten der beiständigen (adjektivischen) Für- oder Deutwörter folgen später.

§. 42. In den Bedeutungen des Nebenwortes, welches ein Merkmahl des Merkmahls, einen Umstand, Ort oder Zeit andeutet, läßt sich unterscheiden:

A) Art und Weise, wie: »jemanden höflich bitten, treu dienen, sorgfältig pflegen,« wozu noch gehört:
   1) Gradverschiedenheit, wie: sehr fleißig, minder schön, zu theuer.
   2) Bejahung, Verneinung, Vermuthung, Bezweiflung: ja, nein, nicht, vielleicht, etwa.

B) Ort und zwar
   1) der des Befindens: da, hier, dort;
   2) der des Bewegens: her, hin, von, zu, auf, ab;

C) Zeit und zwar
   1) der Dauer: während, indeß;
   2) der Gegenwart und des Zugleichseins: jetzt, nun, heute, allein, besonders, mit einander;
   3) der Vergangenheit: vor, vorher, seit;
   4) der Zukunft: auf viele Jahre genug haben, bis in das höchste Alter gesund sein.

Endlich diejenigen, womit man um alle diese Punkte fragt, oder eine Beziehung ausdrückt: wie, wo, woher, wohin, wann, warum?

§. 43. Die Zahlwörter sind Adverbe des Beisammenseins, und theils unbestimmte, wie: manche, viel, wenig, oft; theils bestimmte, wie: ganz, halb, eins ꝛc.

§. 44. Die bestimmten Zahlen sind:

1) Grundzahlen, welche die Zahl allein, ohne irgend eine andere Beziehung angeben, wie: eins, fünf, zehn ꝛc.
2) Ordnungszahlen, welche die Ordnung des Nach- oder Nebeneinanderseyns angeben, wie: der zweite, dritte ꝛc; je zwei, je drei, zwei und zwei, paar und paar.
3) Gattungszahlen, welche Verschiedenartigkeit ausdrücken, wie: einerlei, zweierlei, viererlei.

BIBLIOTECA NAZ. ROMA VITTORIO EMANUELE

Digitized by Google

4) Vervielfachungszahlen, die Vereinigtsein bezeichnen, wie: einfach, dreifach, vielfach ꝛc.
5) Wiederholungszahlen, welche die Oftheit der Handlung ausdrücken, einmahl, hundertmahl ꝛc.

Zweites Kapitel.

Wortbildung.

Vorbemerkungen.

§. 45. Jedes Wort besteht aus einer Vereinigung von einzelnen Lauten, von Sylben oder von Wörtern selbst. Durch die Art der Vereinigung bildet sich die Gestalt jedes Wortes. Die Erforschung der Art, wie diese Vereinigung geschieht, macht das Geschäft der Lehre von der Wortbildung aus.

Wie jede Klasse und Gattung von Gewächsen und von Thieren ihre eigene, äußere Gestalt hat, welche sie von einander als im Innern verschieden kennbar macht, so haben auch die Wörtergattungen ihre eigenen Laute und Sylben, wodurch ihr Inneres, nämlich die verschiedenen Vorstellungen, die sie anzeigen, bemerkbar werden. Vorzüglich auffallend in der Gestalt aller Wörter ist der Laut am Anfange, in der Mitte und am Ende derselben; neuere Sprachforscher nennen den ersten im Worte: Anlaut, den mittlern: Inlaut, und den letzten: Auslaut.

§. 46. Gesetze der Wortbildung sind die allgemeinen der Sprache, nämlich Deutlichkeit und Wohlklang.

§. 47. Vermöge der Deutlichkeit erhalten gleichartige Vorstellungen eine gleiche Bezeichnung. Daher hat jede Wortart ihre eigenen Formen. So haben die Zeitwörter alle en zum Auslaute, die Mengenamen sinnlich wahrnehmbarer Dinge ge zur Vorsylbe (Gebirg, Gefieder, Gesträuch); die Benennungen der Eigenschaften eines Gegenstandes zusammengenommen, die als selbstständig gedacht werden, haben heit zur Nachsylbe, wie Kindheit, Mannheit, Menschheit. Verschiedenartige Vorstellungen aber erhalten diesem Gesetze zu Folge eine verschiedene Bezeichnung; dieß sieht man in: furchtsam und furchtbar, geistig und geistlich, fallen und fällen.

§. 48. Vermöge des Wohlklanges müssen die Wörter leicht auszusprechen seyn, und Abwechslung in den Lauten und in der Länge oder Kürze der Sylben enthalten; diese Stücke machen sein Wesen aus. Leichte Sprechbarkeit gestattet keine Zusammenkunft schwer vereinbarer Laute, daher nie mf, nt, rl, nie bw, mg, mk, pk, fr, tm und dergleichen Zusammensetzungen als Anlaute in deutschen Sylben vorkommen. Im Anlaut haben wir dagegen oft einen Starrlaut vor einem schmelzenden, wie in: blau, braun, glatt, grau, und im Auslaute gern einen starren nach einem Schmelzlaut, wie Amt, fremd,

Digitized by Google

Band, Bart, Wald. Der Abwechslung zu Folge findet sich ein anderer Buchstab am Anfange, ein anderer am Ende der Sylben, und selten sind die Wörter, wie: beb-en, süß, Zitz, Rohr in denen An- und Auslaut gleich sind. Fängt ein Wort mit einem Stimmlaut an, so endet es mit einem Mitlaut; steht ein Lippenlaut am Anfange, so folgt ein Zungen- oder Gaumenlaut am Ende. Der Abwechslung in Länge und Kürze wegen sagt man: Frauenlob statt Fraulob, Türkenkrieg statt Türkkrieg, Strahlenbrechung statt Strahlbrechung u. dgl. Man nennt die leichte Sprechbarkeit und die Abwechslung der Laute den Wohllaut (Euphonie), die Abwechslung in der Länge und Kürze der Sylben Wohlbewegung, (Rythmus). In Hinsicht auf letzteren hat die deutsche Sprache Vorzüge vor allen andern europäischen, vielleicht vor allen in der ganzen Welt.

§. 49. Die Wörter sind in Ansehung ihrer Bildung, weil diese in einer Vereinigung von Lauten oder Sylben, und in einer Vereinigung von Wörtern besteht, theils einfache, theils zusammengesetzte. Die einfachen bestehen aus einer oder mehreren Sylben, die zusammengesetzten aus mehreren Wörtern. Die einfachen können sein: Wurzeln, Stämme, Nebenstämme, Sprossen und Nebensprossen. Alle Wörter, die nicht Wurzeln sind, heißen abgeleitete im weitern Sinne; die Sprossen und Nebensprossen heißen abgeleitete im engern Sinne. Beispiele von Wurzeln sind flieh in fliehen und fliegen, zieh in ziehen; von Stämmen: Flug, Zug; von Nebenstämmen: Flucht, Zucht; von Sprossen: flüchten, züchten, flüchtig, züchtig, Flügel, Ziehung; von Nebensprossen: Flügeln, beflügeln, Flüchtigkeit, Züchtigkeit. Eine Wurzel mit ihren Abkömmlingen heißt eine Wörterfamilie.

§. 50. Wurzeln müssen jene Wortarten sein, die Wahrnehmungen bezeichnen, die am frühesten gemacht worden sind. Als solche drängen sich die Merkmahlswörter auf; die Gegenstands- oder Nennwörter haben diese Eigenschaft nicht, weil jede Benennung von Gegenständen nur mittelst eines an demselben vorfindigen Merkmahles geschieht. Nun bietet aber dem Anfänger im Beobachten und Vorstellen Existenz und Merkmahl vereinigt am ersten sich dar; diesen beiden zeigt das Zeitwort an; Zeitwörter sind daher eine der frühesten Vorstellungswörter. Die Beziehung, welche ein Zeitwort auf das Subjekt hat, mußte sogleich mit ausgedrückt werden; und so war die ganze Sprache im Keime vorhanden; nicht erfunden, gelehrt oder gelernt, sondern aus anerschaffener Naturnothwendigkeit hervorgegangen. Die mit einem Subjekte ausgedrückte Beziehung eines Zeitwortes nennt die Sprachlehre einen Satz, wie: der Mensch denkt,

Digitized by Google

Gott lenkt. Wirklich ist ein Satz das erste, was ein Kind denkt und redet, und unter den Wörtern, die den Satz bilden, das Zeitwort die Hauptsache. Die Lehrer der Taubstummen erzählen, daß ihre Schüler eine ihnen vorkommende fremde Person mit einem Zeichen namhaft machen, das ihnen etwa an ihr auffällt. Daß Zeitwörter die Anfänge der Sprache sind, erkennt man auch in dem Umstande, daß ihre Bedeutung fast in den meisten Wortarten durchschimmert. Damit wird jedoch nicht geläugnet, daß auch unter Adjektiven und Adverben Wurzeln sein können.

§. 51. Die Entwicklung der Wurzeln zu Stämmen und Sprossen geschieht den allgemeinen Gesetzen gemäß durch besondere Vorgänge.

§. 52. Diese Vorgänge sind: Veränderung der Laute (Umlautung im weitern Sinn), dann Vermehrung, Verminderung derselben in einem Worte, endlich Verlängerung desselben mit Ableitsylben, (Umendung) (§. 20—22) und mit Wörtern. Man faßt sie mit der Benennung Ableitung und Zusammensetzung zusammen.

§. 53. Die Veränderung der Laute tritt mehr bei den Stimm- als bei Mitlauten, jedoch bei beiden ein. Unter den Stimmlauten geht 1) a in ä, o in ö, u in ü über; dieser Vorgang heißt Umlautung im engern Sinne; 2) verwandelt sich fast jeder in jeden andern; so ändert sich das i in binden zu a in Band, zu u in Bund; das e zu i und ei in: Steg, Stiege, Steig; ferner noch mehr in: brechen, brach, gebrochen, Bruch; das au zu o in: auf und offen; das ehmahls und noch jetzt mundartlich gebrauchte us und uf zu aus und auf; diesen Vorgang nennt man die Ablautung.

§. 54. Unter den Mitlauten gehen die starren p, b gern in die mit gleichen Sprechwerkzeugen gebildeten Blaslaute über, wie in: oben und offen, Wappen und Waffen, Grube und Gruft, schreiben und Schrift zu sehen ist.

D und T ändern sich auf gleiche Art in z, indem der Zungenlaut d oder t den Sauser s annahm, und zu ds, ts, d. i. z wurde; so von blind zu blinzeln, so hat sich das t in den alten Wörtern: kurt, Antlit, Geit, Kate, Hert, leteste zu den jetzigen kurz, Antlitz, Geiz, Katze, Herz, letzte umgeschaffen; das s eben so zu Z in: wissen und Witz, beissen und beitzen, heiß und Hitze. Auch geht das t in s über; dieß sieht man im alten metan, das schneiden bedeutet, und in Messer zum Sauser, in Steinmetz, Metzger und in Metzeln zum z geworden ist.

R und L wechseln mit einander, wie in: Mörser und Mörsel, Stößer und Stößel. R geht aber auch in s über, dieß sieht man in: küren (wählen) und kiesen, frieren und Frost, in gären gäsen, Gas, Gäst und Geist.

Digitized by Google

Der Hauchlaut h verdickt zu j, ch, g und k; dieß fällt auf in: weihen, welches weijen, in Österreich weichen ausgesprochen wird, in bähen und backen; in: fliehen, fliegen, Flucht; geschehen und Geschichte; hoch, Höhe, Hügel, Höcker; stechen, stecken u. a. m.

§. 55. Die Vermehrung der Laute geschieht am Anfange, in der Mitte und am Ende der Wörter.

Am Anfange, indem der gelinde Aushauch der Luft, der bei jedem Worte nothwendig ist, gern in ein eigentliches H, in Je und endlich in G sich verdicket oder in S ausartet.

Für diesen Vorgang zeigen gleich, das im Uralten Chillihho, und Glauben, welches in frühester Zeit Hlaubjan, später Chilauben, noch später gelouben gelautet hat; noch mehr Spuren zeigen sich für das beigefügte S in den Wörtern sprechen, schwanken, schwenden, Schwulst, schmelzen, strecken, die von brechen, wanken, wenden, Wulst, melten, recken gebildet sind.

§. 56. In der Mitte nimmt der Gaumenlaut g gern seinen Verwandten, das N vor sich, so in fahen, aus dem fangen, blicken, aus dem blinken, sigen aus dem sinken und schlichen aus dem schlingen geworden ist. Oefter tritt das L oder R vor das N, so in: lächeln von lachen, in Spötteln von spotten, in folgern von folgen, in räuchern von rauchen.

§. 57. Am Ende bekommen die Wörter, die auf einen flüssigen Mitlaut, auf einen Lippen-, Zungen- oder Gaumenlaut ausgehen, die ersten zur Ruhe zu bringen, und den andern ihre Weichheit zu sichern, oder ihre Härte zu mildern, sehr oft ein e. Daher sagt man die Amme, Klemme, Stelle, Stille, Wolle, Wille, Sonne, Wonne, Werre, Aehre, Lehre, Lehne, Habe, Knabe, Rabe, Rede, öde, müde, Ende, Kunde, Bitte, Latte, Mitte, Sitte. Die Haucher, Blaser und Sauser bekommen oft ein t zum auslautenden Anhalt; dieses sieht man in: Gesicht, Tracht, Docht, Flucht, Schrift, Gift, Vernunft, Gunst, Kunst, Brunst, Wannst. Eben so verlängert, so daß kennbar wird, wie ein verwandter Laut den andern, besonders der flüssige den starren euphonisch an sich zieht, erscheinen die Wörter mit den Endlauten d, t, de und te in Milde, Fremde, Bürde, Zierde, Gefährde, Gefährte, was auch schon die einsylbigen bald, Wald, Wild, blind, rund, Wind, Fahrt, Wort, Ort und die neueren: eigentlich, angelegentlich anzeigen.

§. 58. Verminderung der Laute und Verkürzung der Wörter finden sich noch häufiger als Erweiterungen, indem die Sprache

Digitized by Google

alles Unnöthigen und Übelklingenden sich gern wieder entledigt, und dabei nach den allgemeinen Gesetzen verfährt.

1) In der Abwerfung der aus H im Uralten entstandenen Vorsylbe ge; man brauchte ehemahls: gehaben, gesegnen, getrösten, gemahnen, Gebitte, Gezeit; jetzt ist diese Vorsylbe ge an allen diesen und vielen andern Wörtern nicht mehr. Wo sie vor l n r gesetzt war, ist sie als Laut G geblieben, so in gleich, Glied, Glück, Glaube, Gnade, Gras (Gerase von Rasen), Gries, Grütze. Wie dieser Vorsylbe geschehen ist, das wurde auch in manchen Wörtern mit be gethan; man hatte ehemahls behörig, behindern, beschehen und jetzt nicht mehr; in bange, barmherzig, bleiben, Beichte (ehemals Begichte) hat es sich als Laut erhalten, und wie Ge mit den Wörtern verschmolzen.

2) In der Weglassung unbetonter Stimmlaute oder Sylben, wie das alte Människ, das in Mensch, deutisch, das in deutsch zusammengezogen, und wie das alte Menigo zu Menge, Billid zu Bild, eherster zu erster, furisto (fürdister, vorderster) zu Fürst, Adelar zu Adler, Aglastar zu Aelster geworden ist. Zu Gunsten des Wohlklanges sind so arabeiti in Arbeit, Andawaurthi in Antwort, videläre in Fidler zusammengezogen worden.

3) In der Weglassung der Endlaute; Beispiele sind die alten Beugungsarten deme statt dem, Ihro statt Ihr, Dero statt der; und die e in den Mehrzahlen: Adlere, Bürgere, Kaisere, Schustere. Hieher gehört auch die zu Gunsten der leichten Aussprache aber auf Kosten der Deutlichkeit geschehene Abschleifung der Endwörter zu Sylben in: Junker für Jungherr (junger Herr), Jungfer für Jungfrau, Drittel, Viertel ꝛc. statt Drittheil, Viertheil; endlich die Verwandlung des helleren tonvolleren a in das dumpfere tonlose e in den alten Zeitwörtern brikan (brechen), brinan (brennen), hlaubjan (glauben), hatjan (hassen), thuan (thun).

§. 59. Die Verlängerung der Wörter mit Ableitsylben macht sich klar durch Beispiele, wie in: leiden und beleidigen; mahnen und ermahnen, Ermahnung, Christ, christlich, Christenheit, Freund, freundlich, Freundlichkeit, befreunden, triegen, betriegen, betriegerisch ꝛc. Ueberaus ähnlich ist diesem Vorgange die Zusammensetzung, wie man vorläufig in Baumast, Trinkglas, Federmesser, Rathhaus, lustwandeln, liebkosen, dunkelblau, lichtgelb, meinetwegen, allenfalls sehen kann.

Digitized by Google

§. 60. Durch die Rücksicht auf die Bedeutung der Wörter und auf diese Vorgänge wird es klar, was als abgeleitetes Wort muß angesehen werden; und es ist demnach jedes Wort ein abgeleitetes, das vermöge seiner Bedeutung eine spätere Wahrnehmung anzeigt, als ein anderes, und das ein Zeichen eines dieser Vorgänge, ein Ableitungszeichen an sich trägt.

Anmerkung. Die Ableitungsarten sind theils natürlich, theils künstlich, und diese theils echt, theils unecht gebildet. Sie sind natürlich, wenn sie aus der Lautverwandtschaft zur Bezeichnung neuer Unterschiede in den gefundenen Vorstellungen mit Beobachtung des Wohlklanges entstanden sind; sie sind künstlich und echt, wenn sie zwar zur Bezeichnung neuer Vorstellungen nur durch Ableitsylben und deren richtige Bedeutung mit Rücksicht auf Wohlklang gebildet wurden; hingegen unecht und gekünstelt, wahre Miß- oder Afterformen, wenn sie nicht zur Bezeichnung neuer Vorstellung dienen, und wenn sie gegen Lautverwandtschaft und Wohlklang gebildet sind. Beispiele: Dichtigkeit, Gütigkeit, gewöhnlich, Vergnügenheit.

Wir nehmen nun die Wortbildung nach ihren Hauptverrichtungen, der Ableitung und Zusammensetzung vor.

I. Ableitung.

§. 61. Da nach §. 47 gleichartige Vorstellungen eine gleiche Bezeichnung erhalten müssen, so sind jeder Wortgattung und Wortart besondere Vorgänge der Ableitung eigen; man hat dazu nicht nur die gleichsam natürlichen Aenderungen der Wörter einer Mundart, sondern auch die Abweichungen der verschiedensten Mundarten benützt, um später gefundene Unterschiede der Vorstellungen zu bezeichnen. Es folgen nun die bei jeder Art vorfindigen Ableitungsweisen mit der Angabe ihrer Bedeutung.

Das Nennwort oder Substantiv.

§. 62. Dieses hat alte, jetzt nicht mehr gebräuchliche und neuere, jetzt noch anwendbare Bildungsarten. Es wird vorzüglich von Zeitwörtern und Adjektiven hergeleitet, ist aber auch von Stammsubstantiven in Sprossen und Nebensprossen ausgewachsen.

§. 63. Unter den alten Bildungsarten unterscheidet man:

1) Diejenige, die mit bloß ausgehobener Kernsylbe des Zeitwortes, ohne dessen Ablaut oder mit demselben unsere Hauptstämme oder Kernformen erzeugt.

So ohne Ablaut: Bau von bauen, Fall von fallen, Haß von hassen, Neid von neiden, Schlaf von schlafen, Schlag von schlagen, Streit von streiten, Schall von schallen, Tanz von tanzen, Zank von zanken.

Mit dem Ablaut: Biß von beißen, Bruch von brechen, Bund und Band von binden, Floh von fliehen, Gang von gehen, Ritt von reiten, Schliff von schleifen,

Digitized by Google

Schloß und Schluß von schließen, Schritt von schreiten, Tritt von treten, Zug von ziehen.

2) Diejenige, welche mit d, e, t, cht, ft, st im Auslaute Nebenstämme, Mittelformen macht, wie Freude von freuen, Freund von freien (lieben), Wind von wehen, Schuld von sollen, Jagd von jagen, Fliege von fliegen, Klemme von klemmen, Furt und Fahrt von fahren, Flucht von fliehen, Macht von mögen, Schlacht von schlagen, Tracht von tragen, Pracht von prangen, Gruft von graben, Kluft von klieben, Schluft von schliefen, Schrift von schreiben, Kunft von kommen, Gunst von gönnen, Kunst von können, Brunst von brennen, Wulst und Schwulst von schwellen.

Beide Arten von Stämmen zeigen ursprünglich ein intransitives Geschehen oder Geschehen seyn, wie das Zeitwort selbst an, jedoch als etwas Einzelnes gedacht, daher die meisten eine vielfache Zahl haben. Beide sind als uralte Bildungen in ihrer Bedeutung unbestimmt; sie bezeichnen bald das Thun, bald das Geschehene oder das Gethane, wie Fall, Schall, Tanz, Grab, Gruft, Schrift, Freude, Habe, Liebe, Tracht; insbesondere gibt die Mittelform sehr oft die Vorstellung des thuenden Dinges, wie in Binde, Fliege, Pracht, Klemme, Rolle, Schlange, Zwinge.

3) Diejenige, welche Sprossen mit den alten Endsylben: am, and, end, et, ath, uth, ich, ig, ing, itz, el, en, er, icht, od, old hinterlassen hat, in: Eidam, Bräutigam, Heiland, Abend, Gegend, Tugend, Heimath, Heirath, Monat, Grummet, Kummet, Barchet, Taffet, Sammet, Armuth, Äppich, Änterich, Fähnrich, Weiderich, Essig, Fittig, Pfennig, König, Häring, Messing, Kibitz, Stieglitz, Allod, Kleinod, Herold, Kobold. In den alten Sprossen bezeichnen am und old Personen, od aber Sachen. And und end, offenbar die Endsylben des Mittelwortes der gegenwärtigen Zeit, gelten zum Theil für Personen, zum Theil für Sachen. Et ist die Endsylbe des Mittelwortes vergangener Zeit, und ath und uth, Sammelnamen bildend, sind vielleicht nur Mundarten davon; ich ist Personen, Thiere und Pflanzen bezeichnend, wovon wieder icht, ig und ing nur Abarten sind; icht, darunter noch Sammelnamen, wie: Dickicht. Ich schließt sich am liebsten erst an er, itz findet sich an Thiernamen. Die Endsylben el, en und er scheinen bloß auf Wohlklang zweckende, mundartliche Verschiedenheiten zu seyn, und im Allgemeinen nur den Nennwortscharakter zu bezeichnen. Man

Digitized by Google

überzeugt sich hiervon, wenn man Wärtel und Wärter, Brunnen und Brunn, Felsen und Fels, Daumen und Daum gebraucht sieht; und in: Handel, Ekel, Bettel, Büttel, Kitzel, Dünkel; in Ader, Alter, Hammer, Bruder, Vater, Mutter, Schulter, Messer, Schauer, Feuer, Mauer; in Brocken, Bissen, Garten, Schaden; theils Konkretes, theils Abstraktes, theils Personen, theils Sachen damit bezeichnet findet. Insbesondere aber zeigt el Verkleinerung, wie in: Büchel, Hügel, Bügel, Bündel, und Werkzeuge an, wie Schlägel, Flügel, Meißel, Mittel, Schaufel, Schlüssel, Ziegel. En dagegen wird zur Anzeige des Gethanen benützt, wie Bissen, Brocken, Graben, Schaden beweisen.

§. 64. Noch jetzt anwendbare Bildungsarten sind:

A) aus Zeitwörtern.
1) Der bloße Infinitiv des Zeitwortes, das Andenken, Ansehen, Aussehen, Bedenken, Mißfallen, Vergnügen;
2) die Vorsylbe ge;
3) die Nachsylben, nach der Aehnlichkeit ihrer Bedeutung für Personen er, ling, inn; für konkrete Sachen el, er, en, icht; für Abstraktes niß, ung, sal, sel, ei, schaft, thum; zur Verkleinerung chen, el, ling, lein.

B) Aus Beiwörtern, für Konkretes mit Umlaut; für Abstraktes ohne Umlaut; dann heit und keit. (Sieh §. 74.)

C) Aus Substantiven mit ge, mit heit, keit, ling. Diese erhalten bei den vorigen zwei Arten ihre Erörterung; da sie bei den angeführten Nachsylben zur Sprache kommen.

§. 65. Der bloße Infinitiv bezeichnet das reine Thun ohne alle Beziehung, abstrakt und allgemein genommen. Dadurch unterscheidet er sich von den Kern- und Mittelformen, die das Thun als etwas Einzelnes darstellen. Daher hat der Infinitiv nie die mehrfache Zahl, wohl aber kann sie die Kern- oder Mittelform haben. Wir sagen: Das Gehen ist gesund, das Fahren ist bequem; nicht aber der Gang ist gesund, oder die Fahrt ist gesund. Wir können sagen: die Gänge, die Fahrten; nicht: die Gehen, die Fahren. Ist keine Kern- oder Mittelform für den Begriff vorhanden, dann ersetzt sie der Infinitiv: das Andenken, Auskommen, Mißfallen, Essen, weil für diese Begriffe keine Stammform da ist, indem Andacht, Auskunft schon ihre Begriffe haben. Man vergleiche so: Vermögen und Macht, Aussehen, Ansehen, Aussicht, Ansicht, Befinden und Befund.

Digitized by Google

Bedeutung und Gebrauch der Ableitsylben für Substantive.

§. 66. Die Vorsylbe Ge ist theils bloß der verdickte alte Anlaut h, oder eine wohllautige Verlängerung, wie in: Gebrauch, Gehalt, Gewinn, Genick, Gesell, Gesinde, Gestalt; theils scheint sie die Bedeutung des Mittelwortes vergangener Zeit zu haben, so in: Geboth, Geheiß, Geschenk, Geschmack, Gesang, Gesicht (Gebothenes, Geschenktes ꝛc.); theils endlich findet sie sich benützt, Mengenamen zu bezeichnen, nämlich:

1) an Stämmen und Nebenstämmen, wobei der Vokal ab- und umlautet, wie in: Gebirg, Geblüt, Gespräch, Gedärm, Gefieder, Gesträuch, Gewölk, Gehörn, Gefild, Gebüsch, Geschwister, Gestirn;
2) an Zeitwörtern, wie in: Gerede, Geschrei, Gemurmel, Geraffel, Gepolter ꝛc. Der unveränderte Stimmlaut gibt den Wiederholungsbegriff im Allgemeinen, wie in: Gespotte, Gelaufe, Gezanke; der geänderte im Einzelnen, wie: Gespötte, Gemüth, Geschäft, Gewächs; daher sind nur letztere einer Mehrzahl fähig;
3) an Benennungen von Personen zeigt sie Theilnahme an, wie: Gefährte, Genosse, Gehilfe, Gespiele; eine Person, die dauernd mit: fährt, genießt, hilft, spielt.

§. 67. Die Nachsylben er, inn, ling. Unter diesen sind die ersten beiden am auffallendsten verschieden, indem er die männliche Person und inn die weibliche zu bezeichnen hat. Er ist fähig, unmittelbar an die Kernsylbe des Zeitwortes, wie in: Lehrer, Leser, Schneider, Schreiber, und an Stämme gehängt zu werden, wie in: Thäter, Schlosser, Bürger, Ritter, Schnitter, Käufer, wo es a, o, u, immer umlauten soll. Daher Schlösser nicht Schlosser, und Mäurer nicht Maurer. Wo diese Sylbe an den Kern des Zeitwortes kommt, verallgemeinert, wo an den Stamm, vereinzelt sie den Begriff. Darin unterscheiden sich: Übergeher, Müßiggänger, Wohlthäter und Nichtsthuer; Reiter, Schneider sind überhaupt solche, die reiten, schneiden; Ritter und Schnitter aber haben einen bestimmten Stand oder ein bestimmtes Geschäft. Auch scheint der Stamm edler, als die Kernsylbe, wie man in den letzten Beispielen und in Singer und Sänger sieht. In manchen stellt man aus Wohllautsrücksichten n vor er, so in: Harfner, Lügner, Pförtner, Söldner, Schuldner.

Inn ist zu Stammsubstantiven, und vorzüglich zu den Sprossen mit er, nicht zu Adjektiven, auch jetzt nicht mehr zu Eigennamen brauchbar. Richtig sind daher: Gräfinn, Fürstinn, Hirtinn, Köchinn, Schäferinn, Wölfinn, Sänge-

Digitized by Google

rinn, Weberinn, Zänkerinn; nicht aber Heiliginn, Verwandtinn, Gesandtinn; jedoch ist Freiinn (für Baroninn angenommen; auch sagt man nicht Schillerinn, Pichlerinn von Schiller und Pichler; sondern das weibliche Geschlecht der Personen wird durch die Artikel oder Beisätze angezeigt. Nur die Volkssprache erlaubt sich noch die Sylbe inn an Personennamen.

Ling unterscheidet sich von er dadurch, daß letzteres die männliche Person an der Kernsylbe und am Stamme aktiv, ersteres dieselbe nur am Stamme und passiv darstellt; dieses zeigt sich in: Gönner und Günstling, Züchtiger und Züchtling, Erzieher und Zögling, Finder und Findling, Täufer und Täufling. Aktive Bedeutung hat sie nur mit dem Nebenbegriffe der Vergangenheit, in Nachkömmling, Sprößling (gleichsam nachgekommen, gesproßt Seiender). Auch drückt sie Beschäftigtsein mit dem Begriffe der Kernsylbe aus, wie in: Hänfling, Höfling, Flüchtling, oder Sein überhaupt, wie in: Erstling, Jüngling, wo man es an Adjektiven findet; dann noch Verkleinerung und Verächtlichkeit wie in: Aermling, Däumling, Dichterling, Witzling, Klügling, Frömmling.

§. 68. Niß und ung sind in ihrer natürlichen Bedeutung dadurch verschieden, daß jenes intransitives Geschehensein, Beziehung auf das Subjekt, dieses transitive Thätigkeit, Beziehung auf ein Objekt andeutet. Man sagt: die Besorgniß der Mutter und die Besorgung der Wirthschaft, die Bedrängnisse eines Verfolgten, und die Bedrängung des Schuldners, die Verdammniß des Sünders, die Verdammung des Schuldigen. Besorgniß, Bedrängniß, Verdammniß zeigen also an passives Besorgt-, Bedrängt-, Verdammtsein; Besorgung, Bedrängung, Verdammung, aktives Besorgen, Bedrängen, Verdammen.

Niß insbesondere eignet sich zu den Mittelwörtern vergangener Zeit, in denen man sie oft nach den Vorsylben be und er setzt. So in: Erlaubniß, Erkenntniß, Befugniß, Bekenntniß, Befürchtniß, Gedächtniß, Verderbniß, Vermächtniß. Seltner hat die Nachsylbe aktive Bedeutung, wie in: Hinderniß, Wagniß, und noch seltner dienet sie den abstrakten Begriff eines Beiwortes substantiv darzustellen, wie in: Finsterniß, Aergerniß, Gedächtniß. Dem allen zu Folge hat die Bildung mit Niß am meisten Aehnlichkeit mit der Kernform, und kann, wo diese fehlet, statt ihrer gebraucht werden. Sie sind aber von den Kernformen darin verschieden, daß diese wie Bedarf, Drang, Kunde, Gesammtheit ausdrücken; die Sproßformen mit niß aber Einzelheiten bezeichnen, wie Bedürfniß, Bedrängniß, Kenntnisse, weßwegen auch letztere eine mehrfache Zahl haben, erstere

Digitized by Google

aber nicht. In Wildniß, Gefängniß, bezeichnet, niß, einen Ort.

Ung, aus dem alten Ing entstanden, bedeutet eigentlich das Thun vereinzelt in Beziehung auf ein Objekt; wie in: Erziehung der Kinder, Fällung des Holzes, Brechung des Brotes, Schlagung einer Brücke. Uneigentlich bezeichnet diese Sylbe auch Gethanes, z. B. ich habe Zeichnungen (Gezeichnetes) gesehen, Mischungen (Gemischtes) aufbewahret. Man wendet sie am richtigsten bei objektiven Zeitwörtern an, wie die gegebenen Beispiele beweisen. Bei subjektiven Zeitwörtern und bei solchen, deren Kernform oder Infinitiv als Nennwort gebräuchlich ist, läßt sich ung nicht anwenden. Die Beistehung, Gehung, Haltung, Fliegung, Weintrinkung, Fleischessung sagt man nicht, weil ihre Zeitwörter subjektiv sind, und Beistand, Gang, Hilfe, Flug, Weintrinken, Fleischessen hiefür üblich sind; obwohl letztere beide schon objektive Zeitwörter sind. Aus Noth wird ung jedoch auch bei subjektiven Zeitwörtern, wie in: Entzückung, Sitzung, Schwingung, Strömung, Gährung, Bewegung angewendet, um das vereinzelte Thun ausdrücken zu können; da von Entzücken kein Stamm vorhanden ist, und die Stämme der übrigen Zeitwörter schon ihre Bedeutung haben. In Wohnung, Stallung, Waldung hat ung eine Ortsbedeutung erhalten.

§. 69. Ei, schaft, thum bilden lauter Mengenamen; ei in meist sächlicher, schaft und thum in meist persönlicher Beziehung.

Es faßt nämlich ei alles zu einem Geschäft, zu einem Verfahren, zu einem Amte oder Orte Gehörige zusammen, und bezeichnet

a) bloßes Thun mit der Nebenvorstellung des Widrigen, wie in Heuchelei, Schmeichelei, Tändelei, Tyrannei;
b) Gethanes nicht immer mit eben dieser Nebenvorstellung in: Mahlerei, Zauberei, Strickerei, Stickerei, Nähterei, Büberei;
c) den Ort in: Abtei, Vogtei, Kalmükei, Tartarei;
d) Personen aber nur in: Klerisei, Reiterei.

Ei nimmt er vor sich, um den Wohlklang zu sichern. Schaft stellt eine Gesammtheit von Personen dar, thum bezeichnet das den Personen einer Klasse Eigene, es mag Sache oder Begriff sein. Dieß sehen wir in: Priesterschaft und Priesterthum. Sie sind beide zu Substantiven, Zeitwörtern und Adjektiven anwendbar, wie in: Bürgerschaft, Schwesterschaft, Brüderschaft, Rechenschaft, Wissenschaft, Bekanntschaft, Eigenschaft, Gemeinschaft; Herzogthum, Heidenthum, Christenthum, Reichthum, Irrthum, Heiligthum, Eigenthum, Wachsthum zeigen.

Digitized by Google

Sie schließen sich am liebsten kurzen Sylben an. Beide hat man auch zur Bezeichnung von Ortsgattungen verwendet, wie Ortschaft, Grafschaft, Dorfschaft, Kaiserthum.

§. 70. Heit, keit sind ursprünglich von einerlei Sinn. Beide gehören eigentlich zur Bildung der Nennwörter von Adjektiven und Substantiven. Ihre Bedeutung ist das Wesentliche des abgezogenen Begriffes, welchen die Kernsylbe hat, substantivisch gedacht.

Heit schließt an die Stammsylben sich unmittelbar an, so in: Freiheit, Krankheit, Schönheit, Mannheit, Kindheit, Menschheit; keit hängt man zur Vermeidung der Härte an ig und lich, wie in: Frömmigkeit, Heiligkeit, Mattigkeit, Kleinigkeit, Freundlichkeit, Herrlichkeit, Höflichkeit, Schändlichkeit. Verglichen mit schaft und thum, wie in: Gemeinschaft und Gemeinheit, Bekanntschaft und Bekanntheit, Heiligkeit und Heiligthum, bezeichnet heit und keit das Sein; und Bekanntheit, Gemeinheit deuten an Bekanntsein, Gemeinsein; schaft und thum dagegen bezeichnen das, was man hat; Bekanntschaft deutet an, das Bekannte haben, Gemeinschaft mit andern etwas gemein haben. So ist Wissenschaft das, was man weiß oder wissen kann, Allwissenheit ist Allwissend-seyn; Heiligkeit bezeichnet heilig sein, Heiligthum, das, was man für heilig hält und besitzt. Jetzt bezeichnen heit und keit in einigen Wörtern besondere Verschiedenheiten; heit nämlich nur die Wesenheit des Begriffes, abgezogen von allen Gegenständen, wie in: Kleinheit, Neuheit, Reinheit; keit nach ig und lich in diesen Wörtern kleine, neue, reine Gegenstände selbst; so in: Kleinigkeit, Neuigkeit, Reinlichkeit. Man sagt die Neuheit der Lehre, die Reinheit der Sitten, aber nicht die Neuigkeit der Lehre, die Reinlichkeit der Sitten; wohl aber bezeichnet die Neuigkeit eine neue Nachricht, eine neue Sache selbst, auch sagt man die Reinlichkeit der Hände.

§. 71. Sel und Sal, ihrem Ursprunge wahrscheinlich einerlei, sind beide nicht häufig in Anwendung. Sel gibt dem Stamme meistens eine passive Bedeutung, oft mit der Vorstellung der Kleinheit; so in: Anhängsel, Abschabsel, Einschiebsel, Räthsel, Stöpsel, das was angehängt, abgeschabt, errathen, eingeschoben, eingestopft werden soll. Es ist dadurch von ling unterschieden, daß jenes nur von Sachen, dieses auch von Personen gebraucht wird.

Sal eine bloße Abänderung von Sel bezeichnet Verstärkung; so ist im aktiven Sinne ein Labsal, was sehr labt, eine Trübsal, was sehr betrübt, ein Drangsal, was sehr dränget, Mühesal, was sehr bemühet; so ist im passiven Sinne: Schick-

Digitized by Google

sal, was Großes geschickt, Scheusal, was sehr verabscheuet wird. In Rinnsal bedeutet es den Ort, wo etwas in einer großen Länge rinnt. So erklären sich auch die Beschaffenheitswörter: glückselig, mit sehr glücklich, holdselig, mit sehr hold, saumselig, mit sehr säumend, feindselig, mit sehr feind, armselig, mit sehr arm.

§. 72. Chen und lein, dieses aus dem alten ilo ili gebildet, jenes aus dem Niederdeutschen jen genommen, verkleinern den Begriff der Person oder Sache, deren Benennung sie angehängt werden, um Zärtlichkeit auszudrücken. Kindchen, Weibchen, Mädchen, Bäumchen, Füßchen, Kindlein, Weiblein, Bäumlein, Füßlein. Man hält lein für edler, als chen, und gebraucht unter ihnen gern jene, die dem Wohlklange am meisten zusagt. Daher kann chen nicht gut an Nennwörter kommen, die auf einen Stimmlaut oder auf ch ausgehen, wie Frau, Bach, Buch, und lein nicht an solche, die ei, eu zum Inlaut, oder l zum Auslaut haben; daher sagt man: Fräulein, Bächlein, hingegen Mäulchen, Stühlchen, Freundchen. Sprossen mit der Endsylbe e oder en verlieren dieselbe; so Knabe in Knäbchen, Ofen in Öfchen.

Völker- und Familiennamen.

§. 73. Manche Völker haben ihrem Wohnlande, manche Länder ihrem sie bewohnenden Volke einen Namen veranlaßt. Die Namen der Völker, deren Wohnland nach ihnen benannt wird, sind Adjektive, und gehen auf e aus; so Britte, Däne, Franke, Hesse, Grieche, Pohle, Preuße, Russe, Schwede. Die Namen der Völker, die nach dem Lande benannt werden, gehen auf er aus; so: Engländer, Österreicher, Mährer, Steirer, Schweizer, Römer, Italiener, Spanier. Namen der Familien und der Abkömmlinge eines Stammvaters haben, wiewohl nur wenige, das alte ing zum Ausgange. So die Inglinger, die Karolinger. Häufiger sind die ausländischen Endsylben ite und ide zur Benennung der Abstämmlinge gebraucht; so in: Israelite, Semite, Noachiden, Abrahamiden.

Nennwörter aus Adjektiven.

§. 74. Aus Beschaffenheitswörtern Nennwörter zu bilden, dient:

1) jetzt noch der Ausgang e mit Umlautung der Stammsylbe, wie z. B. die Härte von hart, Größe von groß, Güte von gut;
2) die schon erwähnten Nachsylben heit und keit. Die erste dieser Formen hat ursprünglich keinen andern Sinn, als die zweite; Hartheit und Gutheit bedeuten nichts anders als Härte und Güte, die Formen mit heit sind daher

Digitized by Google

wenig gebräuchlich. In dem Falle, wo beide Formen angenommen sind, hat die erste das konkret Abstrakte, die zweite das rein-Abstrakte zu bezeichnen. So unterscheiden sich die Höhe und die Hoheit, die Ebene und die Ebenheit; die Fläche und die Flachheit; wo die erste immer den hohen, ebenen, flachen sinnlichen Gegenstand, die zweite bloß die Eigenschaft darstellt. Man sagt die Höhe des Berges und die Hoheit des Geistes;

3) der Ausgang e ohne Umlautung der Stammsylbe, wie in: das Große, Schöne, Gute, Edle. Mit dieser Form wird die Beschaffenheit, wie in Mengenamen und Infinitiven gefaßt, daher sie keine Mehrzahl zulassen, wie viele der vorigen beiden: die Größen, Schönheiten, Säuren, Hoheiten;

4) die ungeänderte Stammsylbe des Adjektives, wie: das Roth, das Weiß, das Grün, nur aber bei Farben gebräuchlich.

Nennwörter aus was immmer für Wortarten.

§. 75. Nach der zuletzt erwähnten Art kann man jedes Wort durch Vorsetzung des Artikels, weil dieser die Selbstständigkeit anzeigt, zum Hauptwort machen, wie: das Wenn und Aber, das Mein und Dein, das liebe Ich, das vertrauliche Du.

Anmerkung. Die Österreicher gewöhnen sich an manche unhochdeutsche Gestalten aus ihrer Mundart; dergleichen sind: 1. der Ausgang el und erl zur Verkleinerung, wie: Bildel, Flaschel, Kindel und Kinderl, Büchsel und Büchserl. 2. Der Ausgang en, wo das Hochdeutsch nur e hat, wie Seiten, Spalten, Falten. 3. Die Verkürzung der Vorsylbe ge in g, so in: Gsicht, Gwand, Gwölk, Gschirr, Gschrei, Gmein (statt Gemeinde); eben dasselbe thun sie auch mit be in bsan (für besäen), bsinnen, bsitzen.

Umbildung ausländischer Wörter.

§. 76. Lateinischen oder griechischen mehrsylbigen Wörtern ist eine der deutschen ähnliche Gestalt dadurch gegeben worden, daß man ihnen die letzte, ganz fremde, unbetonte Sylbe genommen, und die nächst vorhergehende betonte gelassen hat. So entstanden die Ausgänge:

al, am, an, ant, anz, aph, ar, är, arch, at, ast, ar;
ek, em, ent, enz, et, ette, ez;
ide, ie, ier, ik, il, in, ist, it, lith, iv, iz;
og, ole, om, on, ont, oph, ot;
un, ur, ut.

Sie verdienen der Rechtschreibung wegen für den Anfänger zur Übersicht gebracht zu werden. Zu erkennen sind sie leicht, da sie alle den Hauptton auf der letzten Sylbe haben.

Man sieht dieß in: General, Bisam, Ozean, Adju-

Digitized by Google

tant, Vakanz, Paragraph, Altar, Kommissär, Patriarch, Phantast, Ornat, Architrav, Bibliothek, System, Regiment, Residenz, Prophet, Rosette, Duodez, Noachide, Harmonie, Offizier, Fabrik, Ventil, Kamin, Bassist, Eremit, Chrysolith, Archiv, Justiz, Philolog, Pistole, Diplom, Passion, Archont, Theosoph, Patriot, Dragun, Natur, Institut. Zusammengezogene zweisylbige und einsylbige, wie in: Lux statt Lurus, Kas statt Kasus sind unausstehlich. Auch die Wörter mit betonten Endsylben, wie: Doktor, Direktor, Appreteur, und die auf ium, wie: Prämium, Gymnasium, Konsilium läßt man unbeschnitten.

Die Endigung in: ul und ill, cle und ble umstaltet sich gut in das deutsche el, so: Titel, Insel, Kapitel, Onkel, Möbel, aus Titulus, Insula, Capitulum, Oncle, Meuble. Fremde eigene Namen der Personen kann man ohne Verletzung der Würde nur in dem Falle verkürzen, wenn sie eine der Endsylben an, anz, av, erz, il, in, on, ust bekommen können, wie in: Hadrian, Franz, Gustav, Horaz, Properz, Kamill, Konstantin; Anton, August. Aber Sokrat statt Sokrates, Sophokl statt Sophokles darf man nicht gebrauchen. Hiervon nehmen sich die altdeutschen Namen mit den deutschen Endsylben ar, ard, bert, id, ied, ig, ich, hild, l, o, old, die man nur lateinisch gemacht hat, von selbst aus, wie in: Lothar, Bernhard, Albert, Siegfried, Ludwig, Heinrich, Brunhild, Karl, Hugo, Otto, Leopold. Unausstehlich aber ist die Verkürzung fremder Namen von heiligen oder sonst hochehrwürdigen Personen, wie etwa: Peter, Paul, wenn die Apostel gemeint sind. Die fremden Namen der Länder auf ia ändern diese Sylbe in ien, so: Asia in Asien, Italia in Italien. Ländernamen auf ein bloßes a bleiben unverändert, so Korsika, Afrika, Amerika, Palästina. Zur Benennung der Einwohner einer Stadt dient die deutsche Sylbe er und das lateinisch deutsche enser ist unnöthig in: Anthenienser, Karthaginenser, es läßt sich hierfür recht gut Karthager, Athener sagen.

Bildung der Adjektive.

§. 77. Alte, jetzt nicht mehr anwendbare Bildungsarten der Adjektive sind:

1) aus Zeitwörtern, durch Aushebung ihrer Kernsylben, wodurch Stämme oder Kernformen entstehen, wie: froh von freuen, gleich von gleichen, heil von heilen, wach von wachen, kühn von können, scheu von scheuen, zäh von ziehen;
2) durch ein der Kernsylbe angehängtes e oder d, wodurch

Mittelformen sich gebildet haben, wie träge von tragen, weise von wissen, kund von kennen, schuld von sollen;

3) durch die Vorsylbe ge und be und auch die Nachsylben el en, er und ern.

Die Kern- oder Mittelform drückt noch den intransitiven Begriff des Zeitwortes aus; die erwähnten Vor- und Nachsylben sind in dieser Bildungsweise bloß wohllautliche Vergrößerungen ohne Änderung des intransitiven Begriffes; so in: behend, bequem, geheim, gemäß, gerade, gesund, getreu, getrost, gewiß, edel, eitel, ekel, übel, bieder, bitter, düster, tapfer, theuer, wacker, beschaffen, eben, eigen, selten, trocken, albern, lüstern, nüchtern, schüchtern.

§. 78. Neuere, jetzt brauchbare Bildungsarten sind Ableitungen von mehrerlei Wortarten mit den Vorsylben erz, ur und un, und mit den Nachsylben en, ern, end, et, bar, sam, ig, isch, lich, er, icht, haft.

Bedeutung und Gebrauch der Ableitsylben für Adjektive.

Die Vorsylbe erz aus dem griechischen archi bedeutet Gradverstärkung, so in: erzdumm, erzböse, erzgut, und so auch an Substantiven: Erzbischof, Erzengel, Erzherzog, wo es sich mit der vorzüglichste, der erste erklären läßt.

§. 79. Die Vorsylbe ur ist eine mundartliche Abweichung von der Vorsylbe er, und bezeichnet das früheste, wie in: uralt, uranfänglich, urdeutsch; es kommt jedoch häufig an Substantiven vor, wie in: Urahn, Ursache, Ursprung.

§. 80. Un aus ohne entstanden, verneint den Begriff der Stammsylbe und bringt oft die Vorstellung des Entgegengesetzten in dieselbe; unschuldig ist Abwesenheit von Schuld, aber unhöflich, unsittlich, unklug sind nur mildernde Ausdrücke für grob, sittlich, bös, dumm.

§. 81. Die Nachsylben en und ern gehören zu Stoffnamen, Adjektive daraus zu bilden; z. B. golden, eisern, leinen, thönern, buchen, hölzern. Das r vor dem n in ern scheint von Stämmen herzurühren, die vor der Umbildung zu Stoffadjektiven schon die Ableitsylbe ren oder rn bekommen hatten, wo ern dann eine Zusammenziehung aus ern wäre. Jetzt findet man ern:

1) sicher an Stoffwörtern, die schon in der einfachen Zahl auf er ausgehen, oder doch diese Sylbe in der Mehrzahl bekommen, wie in: ledern, kupfern, brettern, lämmern, steinern;

2) an Stämmen, die auf einen Stimmlaut, auf einen Mitlaut auf f oder z ausgehen; so in: bleiern, thönern, eisern, gläsern, hölzern.

Digitized by Google

§. 82. Die Nachsylben end und et leiten Adjektive von Zeitwörtern ab, die dann in dieser Umstaltung Mittelwörter heißen; end insbesondere zeigt das Thun als ausgehend vom Subjekte in der Gegenwart; et das bereits Gethane an demselben an; dieß weisen lehrend, liebend, lobend; gelehrt, geliebt, gelobt nach. Statt et findet sich in der alten Form der Mittelwörter vergangener Zeit en, wie in: genossen, gewachsen, entnommen.

§. 83. Bar und sam stimmen darin überein, daß sie beide intransitiv den Besitz, Ähnlichkeit, Möglichkeit nnd Geneigtheit ausdrücken können. Ein scheinbarer Zweifel ist ein Zweifel, der den Schein eines Zweifels hat; ein tragbarer Acker ist ein Acker, der fähig ist zu tragen; ein sittsamer Mensch (besitzt gute Sitten), ein wunderbares, wundersames Ereigniß ist ein Ereigniß, das Ähnlichkeit mit einem Wunder hat; ein wachsamer, wachbarer Hund wacht gern. Anfänglich fügte man sie nur zu ablautenden Kernformen, jetzt zu diesen, zu Nebenstämmen und unmittelbar zu Zeitwörtern, wie in: fruchtbar, dankbar, dienstbar, mannbar, sichtbar, offenbar, heilsam, folgsam, empfindsam, bedachtsam, betriebsam.

Als verschieden treten beide aus einander in dem Umstande, daß man bar jetzt eigentlich zur Bezeichnung einer Fähigkeit im passiven Sinne, und sam eben so im aktiven Sinne gebraucht. Bar auf diese Weise, in: eßbar, trinkbar, schmelzbar, lesbar, sichtbar ist, was gegessen, getrunken, geschmelzt, gelesen, gesehen werden kann; sam hingegen in arbeitsam, erfindsam, folgsam, furchtsam, deutet denjenigen an, der geneigt ist, zu arbeiten, zu erfinden, zu folgen, sich zu fürchten. Empfindbar ist Hitze, Kälte ꝛc., die empfunden wird; empfindsam ist die Person, welche leicht empfindet; dehnbar das Gold, weil es gedehnt werden kann; dehnsam die Luft, die in größere Räume sich dehnt. Zwar sagt man auch biegsam, rathsam, lenksam, wo sam passive Bedeutung zeigt, und fehlbar, haltbar, nutzbar, dienstbar, dankbar, die aktiv sind; diese Abweichungen sind aber nicht nachzuahmen. In Gehorsam, Gewahrsam ꝛc. bildet sam abstrakte Gattungsnamen; in seltsam ist es so viel als seiend, nämlich seltsam seiend, das Stammwort adjektivisch gestaltend.

§. 84. Ig die Wurzel von eigen, ist brauchbar zu Kern- und Mittelformen, zu Stoffnamen, öfter zu Nebenwörtern, nie zu Menschen- und Thiernamen.

Es läßt sich erklären:

1) mit enthaltend, so in: sandig, thonig, sinnig, staubig, was Sand, Thon, Sinn ꝛc. enthält;
2) mit habend, so in: mächtig, würdig, geistig;

3) mit erzeigend, so in: gütig, günstig, gefällig;
4) mit Vorhanden-sein, so in: irrig, richtig, dortig, hiesig, heutig, obig, was in Irrthum, was recht, was dort, hier, heute, oben ist (untig und nebig sind nicht gebräuchlich), jährig, stündig, was ein Jahr, eine Stunde dauert.

§. 85. Isch bezeichnet:
1) das einer Person oder einem Orte Angehörige, so in: österreichische, preußische Länder, ungarische, spanische Weine;
2) ähnliche Beschaffenheiten im günstigen Sinne, so in: himmlische Freuden, höllische Qualen;
3) ähnliche Beschaffenheit und Geneigtheit in ungünstigem Sinne, wie in: kindisch, weibisch, spöttisch, diebisch.

§. 86. Lich, die Wurzel von gleich, antwortet mit seiner Bedeutung immer auf die Frage wie? und bezeichnet im Einzelnen:
1) Ähnlich sein mit Verkleinerung, so in: bläulich, gelblich, röthlich, länglich; dann auch die Eigenschaft, die der Stamm bedeutet, im günstigen Sinne, wie in: herrlich, göttlich, kindlich, weiblich; vergleiche damit herrisch, abgöttisch, weibisch, kindisch.
2) Fähig oder möglich sein im aktiven und passiven Sinne, so aktiv in: schrecklich, tauglich, beförderlich, dienlich, sterblich, fähig zu schrecken ꝛc.; passiv in: lieblich, beweglich, lächerlich, löblich, möglich; fähig geliebt, bewegt ꝛc. zu werden.
3) Ergeben: weichlich, zärtlich, reinlich, der Weichheit, Zartheit, Reinheit ergeben.
4) Die Art, wie etwas geschieht, so in: getreulich, heimlich, schriftlich gegebene Nachrichten, sich höchlich verwundern, reichlich beschenken, reiflich überlegen, treulich rathen, väterlich warnen.
5) Den Besitz, das Angehörige, in: kaiserliche Länder, eine königliche, fürstliche, bischöfliche Würde.

Eigentlich gehört lich nur an Adjektive, Nebenwörter von ihnen abzuleiten, wie noch jetzt kürzlich, neulich, schwerlich, gröblich, gänzlich, freilich, wahrlich im Gebrauche sind, wird aber hierzu selten mehr angewendet, sondern an Nenn- und Zeitwörter gefügt, wie die angeführten Beispiele zeigen.

In der Bedeutung unterscheidet sich die Nachsylbe lich von bar und sam, in: empfindlich, wo es für Schmerz, in empfindbar, wo es für etwas Gleichgiltigeres, Wärme und Kälte, in: empfindsam, wo es für höhere Fähigkeit, tief zu empfinden angewendet wird; in merklich, wo es einen geringern, und in merkbar, wo es einen stärkern Grad der Be-

Digitized by Google

merkbarkeit andeutet, in: denkbar, bedenklich und bedachtsam. Ein denkbarer Fall kann gedacht werden, ein bedenklicher erregt Bedenken, und ein bedachtsamer Arzt bedenkt gern. Wunderlich wird für das Ungünstige, wunderbar und wundersam für das Günstige des Sinnes aufgespart. Ein Mensch kann wunderlich, eine Begebenheit wunderbar oder wundersam sein.

Von ig ist lich verschieden in: geistig und geistlich, indem jenes gebraucht wird den feinen Stoff, den man Geist nennt, z. B. in: geistigen Getränken, und dieses für Seele, für das, was dem Geiste als übersinnlichem Wesen angehört, also in: geistliche Übungen; in eigennützig und gemeinnützlich, da jenes auf den Menschen, dieses auf eine Unternehmung bezogen werden kann, in: stündig und stündlich, jährig und jährlich, wo jenes eine Stunde, ein Jahr während, dieses etwas solches bedeutet, was in jeder Stunde, in jedem Jahre eintreffen kann. Ich erwarte stündlich meinen Freund, ich hörte eine zweistündige Predigt, die jährlichen Feste; aber in augenblicklich hat es die Bedeutung, welche ig in: stündig, jährig hat: ein augenblickliches Vergnügen. Nie taugt lich zu Stoffnamen, steinlich wird nie gesagt.

Im Grunde wird ein Adjektiv mit lich auf einen aus einem Zeit- oder Beschaffenheitsworte gebildeten Stamm oder auf ein Nennwort bezogen, zu dem man noch ein Zeitwort hinzudenken kann; so in: eidliche Aussage (mit einem Eide bestätigte), ein gütlicher (in Güte geschlossener) Vergleich, ein oberflächlicher Arbeiter, ein täglicher (täglich kommender) Gast, heimliche (heimlich geschriebene) Briefe; aber nicht: ein gütlicher Vater.

Von isch trennt sich lich in der Bedeutung des Besitzes, daß lich nicht so zu eigenen Namen sich brauchen läßt, wie isch, und dieses letztere der vom Stamme bezeichneten Eigenschaft eine ungünstige Nebenvorstellung beifügt, wie man sieht in: kindlich und kindisch, göttlich und abgöttisch, weiblich und weibisch, indem lich die geschätzten Eigenschaften des Kindes und Weibes, isch die verachteten zusammenfaßt. Wenn isch oder lich den Besitz anzeigen, so kann man sie mit der zweiten Endung des Stammes ersetzen; es ist einerlei, ob man sagt: die baierischen Städte, die bischöfliche Würde, oder: die Städte Baierns, die Würde eines Bischofs; nicht aber, wenn beide die Eigenschaften des Stammes adjektivisch bezeichnen. Die Furcht eines Knechtes ist von der eines andern Menschen nicht verschieden, aber eine knechtische ist der Erklärung zu Folge eine andere. Wenn ein unsittlicher Vater dem Sohne zum Bösen

Digitized by Google

riethe, so wäre das wohl der Rath seines Vaters, aber kein väterlicher.

§. 87. Er, isch, icht dienen eigentlich dazu, Nebenwörter zu bilden; jetzt beugt man isch und icht, und dadurch werden diese abgeleiteten Sprossen wieder zu Adjektiven. Die Nachsylbe Er hat die erste von isch angezeigte Bedeutung; man kann sagen sowohl berliniſch Blau als Berlinerblau, öſterreichiſche Weine, als Öſterreicher Weine, heidelbergiſches Faß, als Heidelberger Faß. Er gehört aber mehr zu Städte und Ortsnamen, isch mehr zu Personennamen, auch braucht man er lieber als isch, weil dieses ein zu langes Geschleppe von tonlosen Sylben mit sich bringt: Wiener Moden für Wieneriſche Moden. An vielen Stämmen ist daher nur er gebräuchlich, wie Frankfurter Messe, Prager Bürger, Schweizer Käse, Pesther Markt. An Personennamen schließt er sich nie, wie isch, an. Man kann nicht sagen: Alberter Pallaſt, und wenn man Schwarzenberger Garten richtig gebraucht, so rührt dieß daher, weil Schwarzenberg eigentlich einen Ort anzeigt.

Icht ist dem Ursprunge nach wahrscheinlich einerlei mit ig, und bildet jetzt eigentlich eine nebenwörtliche Ableitsylbe, und bedeutet Ähnlichkeit, wie erhellet aus den Redensarten, weinicht, süßlicht schmecken, brenzlicht, thranicht riechen, weißlicht, milchicht aussehen. Salzig ist, was Salz enthält; salzicht, was wie Salz schmeckt. In buschicht, haaricht, kommt icht mit ig überein, wo diese Sylbe ähnelnd und enthaltend ausdrückt. Das t findet sich auch in andern abgeleiteten Nebenwörtern, so in: einſt von eins, fort von vor, dort von dar.

§. 88. Haft ist der alte adjektiſche Stamm vom Zeitworte haften, und dieß ist eine Veränderung des Zeitwortes haben. Es bildet nebenwörtliche Adjektive, die sich wie lich und icht am richtigsten auf Zeitwortsstämme beziehen, wie musterhaftes Betragen, schmeichelhaftes Schreiben. Es hat 1. noch größtentheils die Bedeutung seines Stammes, wie man in: tugendhaft, lasterhaft, standhaft, gewiſſenhaft, mangelhaft, fehlerhaft, herzhaft, dauerhaft sieht; es hat 2. auch die Vorstellung der Beziehung auf die Person, eine Geneigtheit derselben, und dadurch unterscheidet es sich von lich, welches Beziehung auf die Sache ausdrückt. Ernſthaft ist der Mann, ernſtlich die Rede, schamhaft das Gemüth, schändlich die That, sündhaft der Mensch, sündlich die That; 3. endlich bedeutet es auch Ähnlichkeit, in: geckenhaft, mannhaft.

§. 89. Ausländiſche Beſchaffenheitswörter hat der Gebrauch auf eben die Weise, wie solche Nennwörter umgestaltet; wir

Digitized by Google

haben so mit dem Tone auf der letzten Sylbe: kommerziell, brillant, homogen, korrekt, zivil, subtil, intim, sublim, analog, enorm, absurd, profund; von solchen mit dem Tone auf der vorletzten: passabel, miserabel, u. a. m., die sämmtlich verwerfbar sind, weil sie durch einheimische sich ersetzen lassen.

Anmerkung. Im Österreichischen fügt man bei Stoffnamen lieber ern oder en an, und sagt unrichtig: goldern, leinern, wollern, wo im Hochdeutsch nur en gebraucht wird; dann macht diese Mundart oft die Mittelwörter, die aktiven sowohl als die passiven, mit der Endsylbe at, deren Stimmlaut sie kurz betont, so daß sie fast et lautet, wie lobat (lobend), langstielat (langgestielt); auch macht sie solche Mittelwörter gern mit angehängtem er zu Nennwörtern, z. B. etwas geschriebener, gedruckter haben, reitender kommen u. dgl., wovor als Fehlern der Anfänger sich in Acht nehmen muß.

Zeitwörter, Verbe (Verbum).

§. 90. Die Zeitwörter bestehen aus einer Kernsylbe und einer veränderlichen Beziehungssylbe (der Beugungssylbe), die gewöhnlich en, eln, ern, igen oder iren lautet. In so fern die Kernsylbe nicht selbst Wurzel ist, werden die Zeitwörter abgeleitet:

1) Mittelst der Ab- und Umlautung von andern Zeitwörtern, wie von hangen, hängen, von fallen, fällen, von saufen säufen, von saugen säugen, von sinken senken, von fließen flössen, von schwimmen schwemmen;
2) mittelst der Änderung der Mitlaute, wie in: beißen und beitzen;
3) von den Stämmen in Nennwörtern, die aus Wurzelzeitwörtern entstanden sind, oder von Nennwörtern. Beispiele sind: drängen, das von Drang, und dieses von dringen; flüchten, das von Flucht, und dieses von fliehen; sündigen, das von Sünde, und dieses von sühnen; tränken, das von Trank, und dieses von trinken; zwängen, das von Zwang, und dieses von zwingen sich herleitet. Andere Beispiele sind: blättern, das von Blatt, fischen, das von Fisch, köpfen, das von Kopf, wässern, das von Wasser, feuern, das von Feuer gebildet ist;
4) eben so von Beschaffenheitswörtern, die Stämme wurden, wie von hart härten, von kurz kürzen, von roth röthen, von stark stärken, von warm wärmen, von klar klären, von zahm zähmen;
5) von Für-, Neben-, Zahl- und Empfindungswörtern. Von Fürwörtern nicht viele, doch in der niedern Sprechweise von du duzen; bessere: von aus äußern, von gegen begegnen, von wieder erwiedern, von Ein vere-

Digitized by Google

nen, von zwei entzweien, von nein verneinen, von ach ächzen;

6) mittelst der Vorsylben be, ent oder emp, er, ver und zer.

§. 91. Ab- und Umlautung haben die Wirkung, daß die intransitive bloß subjektive Bedeutung in die transitive und objektive übergeht. Dieß erhellet aus der Vergleichung von dampfen und dämpfen, schallen und schellen, springen und sprengen, trinken und tränken, wachen und wecken, und allen oben unter 2) angegebenen Beispielen. Nur wenn dieser Uebergang gar nicht möglich ist, bleibt die intransitive Bedeutung, wie in: gleiten und glitschen, triefen und tropfen, fliehen und flüchten, prangen und prunken.

§. 92. Die Änderung der Mitlaute, die oft allein, oft neben der Ab- und Umlautung angetroffen wird, hat der Gebrauch zur Bezeichnung von Nebenvorstellungen benützt. Eben so auch die Einschaltungen, die in den Lauten ch, t, z, und in den Sylben el, er, ig, ir oder ier bestehen. Insbesondere bringen die Änderungen der Mitlaute und die Einschaltungen des ch, t, z theils die Nebenvorstellung des Machens in das Zeitwort; so in: ätzen von essen, beitzen von beißen, scheuchen von scheuen, machen, daß etwas ißt, beißt, sich scheuet; theils geben sie auch die der Verstärkung, wie in: backen von bähen, dichten von denken, hüpfen von heben, horchen von hören, schluchzen von schlucken, zucken von ziehen.

Die Einschaltung des r ändert den sonstigen Sinn in den des Machens oder in den des Anfangs, der Lust zu etwas; das erste geschieht in: folgern von folgen, steigern von steigen, räuchern von rauchen, erneuern von erneuen (eigentlich neu werden); das zweite in: altern, schläfern von schlafen, essern (im Norddeutschen) von essen. Wiederhohlung bedeutet es in: flattern von fliegen, zögern von ziehen.

Eln im Ausgange bedeutet Wiederhohlung, wie betteln von bitten, drechseln von drehen, streicheln von streichen; dann auch Aehnlichsein, wie in: älteln, ähneln, vernünfteln, womit oft die Nebenvorstellung der Verkleinerung und Verächtlichkeit verbunden ist, wie in: frösteln, lächeln, spötteln.

Anmerkung. Die Einschaltungen el und er geben Zeitwörter auf elen, eren: handelen, wandelen, änderen, wunderen. Weil diese Ausgänge der Wohlbewegung hinderlich sind, so werden sie in eln und ern zusammengezogen. Diese Zusammenziehung wird auch beobachtet, wenn das Stammwört em oder en zur Endsylbe hat, so in: athmen für athemen aus Athem; zeichnen für zeichenen aus Zeichen; rechnen für rechenen, begegnen für begegenen von gegen.

§. 93. Jg steht wohllautlich nach den Lauten l, n, d, t und z, wie zu ersehen ist in: billigen, willigen, huldigen,

Digitized by Google

beleidigen, ermuthigen, beschönigen, peinigen, beschleunigen, bescheinigen, kreuzigen, beherzigen. Was für Unterschiede zwischen dem bloßen en und igen jetzt Statt finden, sieht man in: kreuzigen und kreuzen, beherzt und beherzigt, bescheinen und bescheinigen. Kreuzen heißt ein Kreuz machen, kreuzigen an's Kreuz schlagen; beherzt Muth haben, beherzigt zu Herzen genommen; bescheinen mit Schein d. i. Licht überdecken; bescheinigen, mit einem Scheine, einer Schrift bestätigen. In peinigen, beruhigen, beschwichtigen, beschleunigen ist diese Bedeutung faktitiv.

Ir eigentlich dem Auslande abgeborgt, wie in: studiren, graviren, marschiren, wurde auch an ursprünglich deutsche Stämme gehängt: 1) um neue Begriffsunterschiede zu bezeichnen, da der Endsylbe en ihre Bedeutung einmahl zugewiesen war; wie man hausiren für die Vorstellung: von Haus zu Hause gehen, bildete, da hausen für wirthschaften diente, und wie es auch Behufs anderer Vorstellungen, in: halbiren, hofiren, schattiren gegangen ist; 2) wahrscheinlich aus Wohlgefallen an der starken Betonung dieser Sylben, wie in: stolziren, gastiren, buchstabiren.

§. 94. Vorsylben außer dem schon erörterten Ge sind an Zeitwörtern: be, ent oder emp, er, miß, ver und zer. Sie waren sämmtlich einst Stämme und sind jetzt für sich allein ohne Bedeutung, also bloße Sylben.

Be von bei und dieß von buan, wohnen entsprungen, hat die Bestimmung erhalten, den intransitiven Begriff transitiv zu machen, den Begriff des Stammes auf ein Objekt, einen Gegenstand außer dem Subjekte zu beziehen; dieß zeigt die Vergleichung von leben und beleben, fallen und befallen, sitzen und besitzen, lachen und belachen, weinen und beweinen. Wegen dieser Wirkung, die be macht, hat man es zur Umstaltung von Stammwörtern in Zeitwörtern gebraucht, wie in: beseelen, begaben, beblümen, begraben, bedachen, begünstigen, bekleiden, bepflanzen, belauben, wo es dann bedeutet: mit dem versehen, was der Stamm anzeigt. Noch allgemeiner wird der Sinn in: bedenken, benützen, beharren, befahren, indem es hier Verstärkung ausdrückt. Endlich kann es so in Wörtern vorkommen, wo es als eine bloße Verlängerung wie ge so oft erscheint, wie: beruhen, behagen, bestehen, begegnen, belassen.

Er vom uralten us (aus) hat seine erste Bedeutung mit der Aenderung seiner Laute so abgeändert, daß es nicht mehr bloß die Beziehung von woher, wie noch jetzt aus, sondern auch die Beziehung wohin, nämlich: 1) das Kommen in die Höhe,

Digitized by Google

in's Daseyn, in das Werden, und 2) fortgesetztes Thun bis zur Vollendung ausdrückt. Die erste Bedeutung hat es in: erheben, erkennen, errichten, erstehen, ersparen, nämlich heben, kennen, richten, stehen, daß es in die verlangte Höhe, in's Daseyn, in's Bewußtseyn kommt; erstehen aus dem Grabe, ermüden, erstarken, ermatten heißt müde, stark, matt werden; die letzte in: erlangen, erwirken, ersteigen, erhandeln, erwerben, ergreifen, erstehen, ermüden, erstarken, ermatten, ersterben; langen, reichen, handeln, greifen bis zum Besitz des Zieles, wornach man lange reicht, greift und handelt.

Miß, ein uraltes Wurzelwort, bedeutet 1. Verneinung, wie in: mißachten, mißlingen, mißbilligen, mißrathen, mißtrauen; 2. so viel als unrecht, wie in: mißbrauchen, mißhandeln, mißverstehen, mißtönen.

Ver, vom alten fyr, for (vor), bezeichnet das Absichtwidrige, das Unrechtthun, wie in: sich verschreiben, sich verrechnen, verleiten, verziehen, verlieben, und bildet den Gegensatz der Vorsylbe er, indem diese Richtung in's Daseyn, ver aber die Richtung in's Nichtdaseyn, Nichthierseyn ausdrückt, wie man in: erlernen und verlernen, erwerben und verschwenden, erschließen und verschließen, dann auch in: verblühen, verwelken, verdorren, verjagen, verlaufen sieht, wo auch die Nebenvorstellung des vollendenden Thuns eintritt. In letzterem Sinne kommt es vor in: verschaffen, verloben, verheißen, u. v. a., wo es so viel heißt, als: machen, daß etwas aus dem Besitze des Einen in den Besitz eines Andern kommt, oder doch zu einer solchen Widmung bestimmt wird.

Ent vor Lippenlauten verändert in emp, ist verschiedenen Ursprungs und Sinnes. Theils ist es von den alten Wortformen unseres in, ein, an, theils von dem verneinenden Wurzellaute n; theils vom alten ant (gegen, gegenüber, noch jetzt vorhanden in: Antwort). Diese Bedeutungen zeigen sich noch jetzt in dieser Nachsylbe, indem sie bezeichnet: 1) das Gerathen in einen Zustand, wie in: entblühen, entbrennen, entschlafen, entstehen, in's Blühen, in's Brennen, in's Schlafen, in's Stehen kommen, in bedeutend, wie im Folgenden; 2) das Versetzen in einen Zustand wie in: entfernen, entfremden, entsinnen, entzweien, in die Ferne, in die Fremde, in den Sinn, in zwei bringen, ferner in: empfangen, empfinden, wo es für ein zu stehen scheint; dann noch in: entflammen, empfehlen, wo es statt an für anflammen, anbefehlen gesetzt ist, 3. das Gegentheil von be oder zu, wo es als Verneinung sich darstellt; in: entdecken, entkleiden, entlauben, entvölkern, mit dem entgegengesetzten Sinn von bedecken, bekleiden ꝛc.; in:

Digitized by Google

entfahren, entfallen, entfliehen, entrinnen, entsagen, mit dem Entgegengesetzen von: zufahren, zusagen, ꝛc.; 4) die Vorstellung von gegen, gegenüber, gemäß in: entbieten, entgegnen, entsprechen; wobei sich das alte ant offenbart.

Zer ungewissen Ursprungs, bedeutet Auseinandergehen in Theile, wie in zerfallen, zerrinnen, zerreissen, zertreten, und wird von Sachen gebraucht zum Unterschiede von ver, welches von lebenden oder in Bewegung gedachten Wesen gebraucht wird, und die Nebenbedeutung von fort von Entfernung hat; Menschen und Blumen vergehen, Metalle und Butter zergehen; die Stunden verrinnen: und das Wachs zerrinnt an der Sonne; Pflanzen werden an einen andern Ort versetzt, und die Salze in der Chemie zersetzt.

Nebenwörter, Adverbe.

§. 95. Viele Nebenwörter, besonders die des Ortes, wie: da, auf, wo, her, an, in, bei, um, sind als Wurzeln anzusehen.

Von früher Zeit herrührende Ausgänge dieser Wortart sind:

1) die bloß Wohllaut bezweckenden Endsylben en und er, man sieht sie in: außen, innen, oben, unten, vorn, hinten, mitten, selten, gegen, zwischen; dann in: hinter, ober, über, unter, heuer, ferner, immer.
2) Der Endlaut t, welcher von den Schmelzlauten, l, m, n, r, s so gern angezogen wird, wie in angelegentlich, eigentlich, fort, dort, einst, sonst (aus so nit ist zusammengezogen), selbst.

§ 96. Noch jetzt zur Bildung von Nebenwörtern aus Nenn-, Beschaffenheit- und Mittelwörtern ist brauchbar:

1) der Endlaut s, der sich findet in abends, flugs, anders, eigens, mittags, nachts, mittels, rechts, links, theils, rings, unversehens, stäts, oftmahls, niemahls; und in Ordnungszahlen: erstens, zweitens, drittens u. v. a.
2) lings aus lich entstanden in blindlings, meuchlings, rücklings, jählings.

§. 97. Ganz eigene Gestalten haben die Nebenwörter, wie aus obiger Aufzählung erhellt, nicht; die erwähnten Ausgänge sind auch an andern Wortarten gewöhnlich, und s ist Beugungszeichen. Eben dieß war auch das alte o, das man in jetzo, dahero, hinführo, u. a. noch bisweilen findet. Übrigens werden alle Adjektive in ungeänderter Gestalt noch nebenwörtlich gebraucht.

Zahlwörter.

§. 98. Unter ihnen gehören die Grundzahlen von Eins bis Zehn zu den ältesten Wörtern. Eilf ist aus dem alten ein-

Digitized by Google

lif, zwölf aus zwolif zusammengezogen. Die von dreizehn bis neunzehn sind zusammengesetzt. Die Endsylbe zig in zwanzig ꝛc., ist das alte umgeändert duit und tug, welches zehn bedeutete. Hundert lautete im alten Deutsch hunderit, tausend ist wahrscheinlich aus duis, und aus hund (hundert) zusammengesetzt worden, wo es dann zehnhundert hieß.

§. 99. Die Ordnungszahlen des Nacheinanderseins sind gebildet mit dem Beugungslaute e, dem die Rücksicht auf den Wohlklang in den Stammzahlen zwei bis neunzehn t, und denen über diese Zahl st vorgeschoben hat; so sagt man: der zweite, vierte, eilfte, zwanzigste, dreißigste, hundertste u.s.w. Erste ist aus eherste durch Verkürzung entstanden, und in dritte ist der Laut ei in i verwandelt worden.

§. 100. Die Gattungszahlen leitet man mit lei, das wahrscheinlich der alte Stamm lich (gleich) ist, und der vorgeschossenen Wohllautssylbe er, also mit erlei von den Stammzahlen ab. So entstehen einerlei, zweierlei, dreißigerlei, und alle übrigen.

§. 101. Die Vervielfältigungszahlen sind mit dem Hauptworte Fach oder mit dem von Falte abgeleiteten faltig und fältig zusammengesetzte Stämme, so wie die Wiederholungszahlen mit dem Hauptworte Mahl. Von diesem letzten wird mahlig abgeleitet, und mit den Stämmen zusammengesetzt, in Adjektive verwandelt, z. B. Einmahlig, zweimahlig, ꝛc.

Fehlerhafte Bildungen.

§. 102. Wenn ein Wort gegen die Forderungen der Deutlichkeit und des Wohlklangs gebildet wird, so ist dieß eine unrechte Ableitung, ein Mißgebilde, eine Afterform. Dieß geschieht, wenn eine Ableitungsart, eine Vor- oder Nachsylbe nicht in ihrer Bedeutung genommen wird, wie z. B. Ungeschick für Mißgeschick; wenn die neue Bildung nicht einen verschiedenen Begriff bezeichnet, wie Gütigkeit statt Güte, Großheit statt Größe, Vergnügenheit für Vergnügen; wenn die Ableitsylben an unrechte Wortarten kommen, wie in: Urlinge statt Wurzelsylben, Vorlinge statt Vorsylben, die als zu starke Ellipsen auch die Deutlichkeit verletzen; und wenn sie mit zu vielen tonlosen Sylben dem Wohllaut und der Wohlbewegung entgegen sind: wie: gewöhnlich für gewöhnlich, wahrhaftiglich für wahrhaft oder wahrlich, wunderbarlich für wunderbar, Dichtigkeit für Dichtheit, Leichtigkeit für Leichtheit u. a.

II. Zusammensetzung.

§. 103. Wörter zusammensetzen heißt zwei oder mehrere derselben aneinanderhängen zu dem Zwecke, das Eine durch das

Digitized by Google

andere näher zu bestimmen, und eine neue Vorstellung zu bezeichnen. Beispiele zusammengesetzter Wörter sind: Erdbeere, Vaterhaus, Lebensglück, Sonnenstrahl, Kinderzucht, Baumwolle, Großhandlung, Bauholz, Brennglas, barmherzig, blauäugig, aufschließen, zuschließen. Dasjenige unter den Wörtern, welches den eigentlichen Begriff ausdrückt, von dem die Rede ist, wird das Grundwort; das andere, wodurch jenes eine genauere Bestimmung erhält, wird das Bestimmungswort genannt. Letzteres nimmt gewöhnlich den ersten, das Grundwort aber den letzten Platz ein.

Anmerkung. Grundwort kann jede Wortart, Bestimmungswörter können vorzüglich Adverbe, dann aber auch Zeitwörter, Substantive und Adjektive seyn.

Die Zusammensetzung ist ein wahrer Ableitungsvorgang. Wie durch diesen wird durch die Zusammensetzung ein neues Wort für eine neue Vorstellung gebildet; wie in Gönner, Günstling, der Begriff gönnen ein anderer wird; und wie die Stämme den Hauptton bekommen, und alle Beugungen der Endsylbe überlassen, so geschieht dieß auch in der Zusammensetzung. Dadurch, daß das Bestimmungswort mit dem Haupttone ausgezeichnet wird, zeigt es sich als den Hauptbegriff, als dasjenige, wodurch der Begriff des andern geändert, ihm untergeordnet wird. Aufschließen ist etwas ganz Anderes als schließen oder zuschließen, so auch Aussicht ganz was anderes als Einsicht und eben so verschieden wie glückselig und armselig, freundlich und feindlich.

§. 104. Durch die Zusammensetzung entsteht der Vortheil, daß durch sie eine neue Vorstellung bezeichnet, und der Rede Kürze und Nachdruck verschafft wird. In »Erdapfel, Jungfrau, Edelmann, Fürstenhut« wird eine andere Vorstellung bezeichnet, als mit »Apfel auf oder von der Erde, junge Frau, edler Mann, Hut des Fürsten.« Daß die Zusammensetzung, Kürze und damit auch Nachdruck gewährt, fällt ohne beweisendes Beispiel in die Augen.

§. 105. Die Zusammensetzung muß sich, wie alles in der Sprache, nach den Forderungen der Deutlichkeit und des Wohlklangs richten.

§. 106. Vermöge der Deutlichkeit soll im Bestimmungsworte die Beziehung anschaulich gemacht werden, in welcher dieses zu dem Grundworte steht.

§. 107. Die Beziehung des Bestimmwortes ist theils nebenwörtliche Angabe der Art und Weise, der Zeit und des Ortes, theils eine andere nähere Erklärung des Bestimmwortes. Sie ist nebenwörtliche Angabe:

1) in den Nebenwörtern selbst, vorzüglich, wenn das Grund-

Digitized by Google

wort ein Zeitwort, eine Kernform desselben, ein Nennwort oder ein Adjektiv ist, wie in abgehen, darreichen, fortfahren, nachlassen, Auskunft, Eingang, durchsichtig, schönfärbig, blauäugig.

2) In den Substantiven, die oben erwähnte Angabe bezeichnen, die allemahl mit Fügewörtern oder ganzen Redensarten müssen aufgelöset werden, wie: Abendessen (Essen am Abend), Bodenfenster (ein Fenster auf dem Boden), Thürschloß (Schloß an der Thür), Staudenkoralle (Koralle, die wie eine Staude gestaltet ist), Baumwolle (Wolle, die auf einen Baum wächst), Oehlbaum (Baum, der öhlgebende Früchte trägt), essigsauer (sauer wie Essig).

§. 108. Eine andere nähere Erklärung ist das Bestimmwort:

1) im Zeitworte, das man mit einem Mittelworte oder Substantive auflösen muß, wie in: Singvogel (singender Vogel) Stoßfalke (stoßender Falke), Schwemmholz (geschwemmtes Holz), Gußeisen (gegossenes Eisen), Bauholz (Holz zum Bauen), Trinkglas (Glas zum Trinken), Sitzbank (Bank zum Sitzen).

2) in Substantiven, wo es sein kann

a) ein mit welcher auflösbarer Beisatz, wie in: Schneidermeister, Webermeister, Prinzregent, Fürstbischof, ein Meister, der ein Schneider oder Weber, ein Prinz der Regent, ein Bischof, der Fürst ist;

b) ein Besitzer, Urheber oder das Ganze, wo dann das Grundwort das Besessene, Verursachte, den Theil, die Art, ausdrückt, wie in: Königsmantel, Bauernhaus, Sonnenstrahlen, Gewissensbisse, Blutstropfen, Hüttenthür, Baumblatt;

c) der Gegenstand, auf den das Grundwort einwirkt, wie in: Gewissenserforschung, Sinnesänderung, Strahlenbrechung, Beinbruch;

d) dasjenige, was auf andere Weise den Sinn des Grundworts ergänzt; wie: menschenähnlich, gemeinnützlich, geldgierig, ruhmvoll, sinnlos, gesetzwidrig.

§. 109. Diese Beziehungen anschaulich zu machen, und zugleich Wohlklang, leichte Sprechbarkeit hervorzubringen, läßt die deutsche Sprache das Bestimmwort ganz ungeändert, oder sie nimmt die Beugungslaute s, en, er zu Hilfe. Die Zusammensetzung ohne Aenderung des Bestimmwortes heißt Verschmelzung; diejenige, die mit Hilfe der erwähnten Laute geschieht, heißt Zusammenfügung. Die Hauptfrage für die Zusam-

Digitized by Google

mensetzung ist die, wann Verschmelzung, und wann Zusammenfügung Statt finden soll.

§. 110 Verschmelzung findet überhaupt Statt, wenn der Auslaut des Bestimmungswortes und der Anlaut des Grundwortes vereint, leicht sprechbar sind, und keine Unterschiede in der Bedeutung zur Zusammenfügung nöthigen. Insbesondere verschmelzen:

1) alle nebenwörtlichen Angaben, sie mögen eigentliche Adverbe oder Substantive sein, wenn leichte Sprechbarkeit eintritt; wie: Nebensache, Viereck, Unterlippe, Feldarbeit, honigsüß, Regenschirm, Nachtmahl, Morgenlied, Schwertstreich;
2) eben so auch jedes Zeitwort, und jedes Substantiv in beisätzlicher Beziehung; wie: Raubthier, Singvogel, Würgengel, Schmidmeister, Ladstock, Bluthusten, Königinmutter;
3) ferner, unter der gleichen Bedingniß, alle Bestimmwörter, die den Sinn des Grundwortes ergänzen, wie: Theilnehmer, glückbringend, Steinschneider, Beinbruch.

Wo keine leichte Aussprache in der Verbindung ist, wird die Fügung angewendet, daher sagen wir nicht: Türkkrieg, Bluttropfen, Geschäftbriefe, Huhngeier, Lipplaut, Ochsaug; sondern Türkenkrieg, Blutstropfen, Geschäftsbriefe, Hühnergeier, Lippenlaut, Ochsenauge, obwohl hier die Bestimmwörter nebenwörtliche Angaben bezeichnen. Zwei langtonige Sylben nehmen gern eine kurztonige zwischen sich. Zur Unterscheidung der Begriffe sagen wir: Landsmann, Mann desselben Landes, und: Landmann, ein vom Landbau lebender Mann; so unterscheiden wir auch Heilmittel und Heilsmittel, Wassernoth und Wassersnoth.

§. 111. Zusammenfügung wird überhaupt weniger zu Unterschieden in der Bedeutung, als in Fällen angewendet, wo Aus- und Anlaut der vereinten Wörter schwer sprechbar sind, und die langtonigen zusammenstoßenden Sylben eine kurztonige zur Wohlbewegung nothwendig machen. Insbesondere:

1) wenn Eigen- oder Gattungsnamen von Personen oder Thieren Bestimmwörter sind; denn diese zeichnet die Sprache, wo möglich, überall aus; daher Josephsplatz, Petrskirche, Sophienbrücke, Bauersmann, Grafenkrone; Herrnstand, Krankenpflege, Todtensarg, Schelmenstreich, Diebsgesindel, Hundegebell, Eselsohr, Bärentatzen, Löwenrachen;
2) wenn weibliche Gattungsnamen Bestimmwörter sind, wie in: Blumenkranz, Frauenbild, Fahnenstange, Ehrenwort, Wiesengrün, Gänsefedern; dagegen

aber: Fragezeichen, Klagetöne, weil hier der Wohlklang durch die kurze Endsylbe schon befriedigt ist;

3) wenn Substantive mit b oder mit eit, ling, schaft, thum, ung, at, ät, on, ut endigen, daher: Grabesdunkel, Leibeserben, Liebestraum, Arbeitslohn, Krankheitspflege, Frühlingszeit, Freundschaftsdienst, Erbschaftssachen, Irrthumsfehler, Erziehungskosten, Magistratsrath, Universitätsfreunde, Religionsstreit, Armuthszeugniß.

§. 112. Welcher von den Beugungslauten zum Behufe des Wohllautes in einzelnen Fällen anzuwenden ist, das hängt ab vom Geschlechte und von der Beugung der Nennwörter. Haben sie en in der mehrfachen Zahl, so bekommen sie diese Sylbe auch in der Zusammensetzung; haben sie es nicht, so bekommen sie s, und so auch die auf eit, ling, schaft, thum, ung, ät, on, ut ausgehenden. Weibliche mit einem gelinden s am Ende und e in der Mehrzahl erhalten den Umlaut und e, wie Gänseleber, Mäuseohr; Zeitwörter mit dem gelinden b, d, oder g nehmen dieses e gleichfalls an, ihre Weichheit zu sichern, so Labetrunk, Hebebaum, Redekunst, Ladestock, Tragebalken, Fragezeichen, Tagebuch, Liegetage. Manche Wörter, deren Beugungssylbe en ist, bekommen sogar aus logischer Rücksicht noch ein s hinzu, wie: Beamtenswittwe.

§. 113. Nebst den angeführten Zusammensetzungen aus einem einfachen Bestimmungs- und Grundworte gibt es auch solche, wo eines oder das andere, oder beide wieder zusammengesetzt sind. In Nußbaum-Holz, Wallfisch-Fang, Landschul-Lehrer, Oehlfarben-Gemälde, Schnupftabaksdose ist das Bestimmungswort, in: Stadtbaumeister ist das Grundwort, in: Steinkohlen-Bergwerk, Wasserbau-Amtskanzlei sind beide zusammengesetzt. In gedoppelten Zusammensetzungen werden eben die Regeln befolgt, wie in einfachen; indessen sagen sie, wenn sie aus mehr als drei Wörtern bestehen, selten weder der logischen, noch der euphonischen Forderung zu; der logischen nicht, weil sie den Sinn verdunkeln; der euphonischen noch weniger, weil sie die Aussprache erschweren.

Anmerkung. Es gibt allerdings Fälle der Zusammensetzungen, in denen der Gebrauch zwischen Verschmelzung und Zusammenfügung hin und her schwanket, wo bald die eine, bald die andere angewendet wird; ferner andere, wo theils die Forderung der Deutlichkeit, theils die des Wohlklangs allein, endlich solche, wo keine von beiden wirksam zu seyn scheint. Hiervon sind die Ursachen nicht schwer zu finden. Erstens stimmen die Schriftsteller nicht in der Art überein, das Bestimmungswort sich vorzustellen, manchmahl ist dasselbe wirklich auflösbar, als Neben-

wort und als Ergänzungswort, wie in Wolfspelz, das die Auflösung in: Pelz des Wolfes, und in: Pelz vom Wolfe zuläßt; zweitens denken die Menschen auch im Urtheile über den Wohlklang nicht immer gleich. Übrigens bleibt dem Sprechenden in Fällen des Schwankens die Wahl zwischen der Rücksicht auf die Deutlichkeit und auf den Wohlklang frei, in dem bestimmten Falle, die eine oder die andere zu seinem Zwecke zu benützen. Er kann daher Luchsaugen und Luchsesaugen, lobwürdig und lobenswürdig sagen, aber er darf keines der Hauptgesetze übertreten, und etwa Birkbaum für Birkenbaum, Seelheil für Seelenheil gebrauchen. Doch sind Fälle letzter Art nicht häufig, und wenn Jemand bloße Willkür in vielen wahrnimmt, so ist das oft seine Schuld, weil er die bisweilen feinen Unterschiede des Sinnes und des Lautes nicht wahrnimmt. Wir sagen: Theilhaber, aber nicht Befehlhaber, sondern Befehlshaber, weil vor dem Hauche h in diesem Worte schon der Blaser f vorkommt, die nicht gut neben einander sich hören lassen; wir sagen aus ähnlichen Ursachen lieber: Gebirgshöhe als Gebirghöhe, Kindstaufe als Kindtaufe, dann wieder lieber Triumphlied als Triumphslied, gewissenlos als gewissenslos, Gemeindeglieder als Gemeindsglieder, Weihrauchstaude als Weihrauchsstaude.

Zweiter Abschnitt.

Beugungslehre.

Vorbemerkungen.

§. 114. Die Beugung besteht in solchen Veränderungen eines Wortes, die seinen Zusammenhang mit einem andern, oder sein besonderes Verhältniß zu einem andern ausdrücken. In dem Spruche: Adel d-es Herz-ens gib-t d-en Men-schen ein-en wahr-en Werth, machen: es, ens nebst den Umwandlungen des e in i, und des n in t, im Zeitworte geben diese Veränderungen aus, weil ohne sie gar kein Zusammenhang, und durch andere ein anderer Zusammenhang ausgedrückt würde.

Wir nennen die Gestalt des Wortes, die es außer allem Zusammenhange hat, seine Grundform; und jene, die es wegen seines Zusammenhanges durch die Beugung erhält, seine Beugform; jedoch sind beide in mehreren Verhältnissen einerlei. Die Beugform kommt mit der Ableitung darin überein, daß beide in Veränderungen bestehen; sie unterscheiden sich aber darin, daß die Änderungen der Ableitung den Sinn des Wortes zur Bezeichnung einer andern Vorstellung umwandeln, ohne auf den Zusammenhang Einfluß zu haben; die Änderungen der Beugung aber den Sinn nicht treffen, sondern nur dessen Verhältniß zu andern Vorstellungen oder Wörtern anzeigen; jene bleiben daher am Worte in allen seinen Verhältnissen, diese ändern sich nach der Verschiedenheit derselben.

§. 115. Die Beugung kommt vor an Nennwörtern, Eigenschaftswörtern, Fürwörtern, Zahlwörtern und Zeitwörtern. Die übrigen Wortarten bedürfen derselben nicht, und haben sie auch nicht. Weil aber nur Nennwörter, Fürwörter, Eigenschaftswörter und Zeitwörter sich in der Beugung unterscheiden, so werden vier Kapitel die Beugungslehre vollenden.

Erstes Kapitel.

Beugung des Nennwortes.

§. 116. Die Beugung, Abänderung oder Deklinazion des Nennwortes ist verschieden, nach seinem Geschlechte, nach seiner

Digitized by Google

Zahl, und nach den angegebenen Zusammenhangsarten, in denen es vorkommen kann.

Vom Geschlechte des Nennwortes.

§. 117. Das Geschlecht der Nennwörter ist in der deutschen Sprache verschieden, je nachdem der bezeichnete Gegenstand als Person oder als Sache gedacht wird. Weil aber das der Personen in der Natur wieder zweierlei ist, so haben wir in den Nennwörtern dreierlei Geschlechter, das männliche, weibliche und sächliche.

§. 118. Welches Geschlechtes ein Nennwort ist, das wird zum Theil aus seiner Bedeutung, zum Theil aus seiner Gestalt oder Bildung, größtentheils aber aus seinem Gebrauche erkannt. Diesen erlernt man aus den Wörterbüchern. Das Folgende dient nur dazu, das Aufsuchen in vielen Fällen zu ersparen.

§. 119. Männlichen Geschlechtes sind vermöge der Bedeutung:

1) Alle Namen männlicher Personen, und geistiger Wesen dann die Benennungen männlicher Geschäfte, Würden, Aemter ꝛc.; so z. B. nebst den Eigennamen der Männer: der Engel, Satan, Fürst, Graf, Bischof, Bankier, Offizier, Arzt, Krämer, Schreiber.

Ausgenommen von Geisterbenennungen ist: das Gespenst.

2) Die Namen der verschiedenen Witterungsarten, der Winde, der Himmelsgegenden, Zeitabtheilungen, der Monate, Wochentage, und der Berge, wie der Thau, Reif, Schnee, der Herbst, Winter, der Morgen, Abend, der Tag, der März, der Mai, der Oetscher, der Anninger, Harz, Ural, Altai.

Ausgenommen ist:

das Jahr, die Frühe, die Nacht.

3) Die Benennungen der Thiere, der Pflanzen, der Erd- und Steinarten in einfachen Stammwörtern, z. B. der Bär, der Dachs, der Ochs, der Luchs, der Lauch, Dill, Senf, Krapp, Waid, Mais, Salat, der Thon, der Kalk, Gyps, Lehm, der Diamant, Rubin, Achat.

Davon nehmen sich aus die weiblichen Thiernamen, wie: die Kuh, dann aber noch: das Rind, Kalb, Kamehl, Pferd, Schaf, Lamm, Schwein, das Huhn, Reh, die Gans, Maus, Laus. Von einfachen Stamm-Pflanzennamen sind sächlich: das Gras, Kraut, Rohr.

4) Die Benennungen der besonderen Kleiderstoffe und Getränke; wie der Atlas, Damast, Flor, Kasimir, Taffet, Rasch, der Most, der Punsch, der Thee, der Wein; ausgenommen sind:

das Tuch, die Leinwand, die Milch, das Bier.

§. 120. Vermöge der Bildung sind männlich:

1) Alle ohne Hinzufügung eines Ableitzeichens gebildeten Stammwörter der Kernform, die sich nicht auf e, ft, oder cht endigen: wie der Ball, Knall, Bau, Hieb, Schall, Laut, Gang, Schrei, Ritt, Tritt, Schritt, Tanz, Neid, Mord, Durst, Griff, Rath, Trost, Spalt, Stamm, Spott.

Davon sind ausgenommen:
die Pein, die Qual, die Lust, die Schau, die Scheu, die Scham, die Spreu, die Streu, die Noth, die That, die Wahl, die Zahl; dann das Dach, das Grab, das Heil, das Leid, das Lob, das Sieb, das Spiel, das Wohl.

2) Alle mit den Endsylben am, ich, ig, ling und old, dann viele Dingnamen auf en, wie: Eidam, Leichnam, Gänserich, Appich, Weiderich (beides Pflanzen), der Essig, Fittig, Honig, Pfennig, Frühling, Sprößling, Erstling; der Boden, der Gatten, der Husten, der Laden, der Magen, der Ofen, der Regen.

Ausnahmen sind:
das Almosen, das Becken, das Füllen, das Kissen, das Wappen, das Zeichen. Die hauptwörtlich gebrauchten Infinitive der Zeitwörter gehören zu einer andern Regel.

§. 121. Vermöge der Bedeutung sind weiblich:

1) alle Namen weiblicher Personen, und die von ihren Geschäften hergenommenen; wie: die Fee, die Magd, Nonne, Amme.

Nur das Weib ist ausgenommen.

2) Die Namen der Blumen und Früchte; wie die Nelke, Rose, Levkoje, Beere, die Birn, die Nuß die Dattel, Eichel, Buchel, Mispel; dagegen wieder der Apfel.

§. 122. Vermöge der Bildung sind weiblich:

1) Die von den Zeitwörtern fahren und kehren gebildeten Mittelformen oder Nebenstämme; die Fahrt, Fuhr, Rückkehr;

2) Die auf e, cht, ft, gd, st ausgehenden Mittelformen, wie: die Fuge, die Beute, die Einkehr, die Gefährde, die Mühe; männlich aber sind: der Funke, Friede, Gedanke, Glaube, Haufe, Wille. Mit cht am Ende sind weiblich: die Andacht, die Flucht, die Gicht, die Pracht, Pflicht, Schlucht, Wucht, Zucht ꝛc; aber männlich: der Docht, Bericht, Unterricht, Bedacht, Verdacht, Schacht; und sächlich: das Licht. Weibliche mit ft sind: die Haft, die Kraft, die Luft, die Ankunft; die Vernunft; davon sind ausgenommen: das Heft, das Gift. Weibliche mit gd und st: die

Digitized by Google

Ärgerniß, Bewandtniß, Gedächtniß, Bekenntniß, Ereigniß, Gleichniß, Hinderniß, Verhältniß; wovon aber weiblich sind: Besorgniß, Erlaubniß, Ersparniß, Fäulniß, Finsterniß, Verdammniß, Wildniß; mit sal und sel: das Schicksal, Drangsal, Labsal, das Anhängsel, Räthsel, Gemengsel; wogegen Stöpsel männlich ist; mit thum die Sammelnamen: das Kaiserthum, Bisthum, Christenthum, Heidenthum; aber bloße abstrakte Begriffe sind männlich: wie der Irrthum, Reichthum, Beweisthum.

§. 125. Einige Substantive können in einerlei Geschlecht für beide natürlichen Geschlechter gebraucht werden, so mehrere von denen, die auf ling ausgehen und eine Person bezeichnen; wie: der Findling, der Liebling; auch die Waise; dann die Thiernamen, der Rabe, die Gans, die Taube. Einige sind männlich und weiblich, Mündel und Pathe, die unverändert für männliche und weibliche Personen der und die Mündel oder Pathe gebraucht werden können. Einige ändern das Geschlecht in geänderter Bedeutung; so sind die folgenden:

Der Band eines Buches, und das Band zum Binden;
der Bauer, ein Landmann, das Bauer, ein Vogelhaus;
der Bund, ein Vertrag; das Bund, etwas zusammengebundenes;
der Erbe, ein Erbender; das Erbe, was man erbt;
die Erkenntniß, Erkennung; das Erkenntniß, ein Urtheil;
die Gift, so viel als Gabe in Mitgift; das Gift, Schädliches;
der Hut, eine Kopfbedeckung; die Hut, Schutz;
der Kiefer, die Kinnbacke; die Kiefer, eine Baumart;
das Mandel, fünfzehn Stück; die Mandel, eine Frucht;
der Mangel, das Fehlende; die Mangel zum Glätten;
die Mark, Silbergewicht oder Gränzzeichen; das Mark der Knochen;
der Mast auf Schiffen; die Mast, Fütterung;
der Messer, ein Messender; das Messer;
der Mohr, ein Neger, das Mohr, Wasserpflanze;
der Reiß, eine Art Kornfrucht; das Reis, ein Zweig;
der Reiter zu Pferde; das Reuter, ein Sieb;
der Schild zur Vertheidigung; das Schild z. B. am Hause;
der See, stehendes Wasser; die See, das Meer;
der Stift, ein Nagel, das Stift, etwas Gestiftetes, z. B. ein Kloster;
der Thor, ein Mensch; das Thor, ein Eingang;

Digitized by Google

der Verdienst, verdientes Geld; das Verdienst, verdienter Vorzug;
der Zeug, ein Gewebe; das Zeug, Geräthschaften eines Handwerkes.

§. 126. Die zusammengesetzten Nennwörter haben in der Regel das Geschlecht des Grundwortes; wie der Mutterschmerz, die Vaterfreude, das Tagebuch; ausgenommen sind: das Dreieck, das Vieleck, einfach die Ecke, der Verhaft, einfach die Haft; das Fuhrlohn, einfach der Lohn; der Abscheu, einfach die Scheu; die Armuth, die Demuth, die Großmuth, die Sanftmuth, die Kleinmuth, die Schwermuth, die Wehmuth, dagegen der Muth, und der Edelmuth, der Gleichmuth, der Hochmuth, der Wankelmuth, der Unmuth, der Heldenmuth, der Übermuth.

§. 127. Den ausländischen Wörtern läßt man gewöhnlich das Geschlecht ihrer Sprache. Wenn sie Personen anzeigen, ist es nicht zweifelhaft, wenn sie Sachen anzeigen, sind Kennzeichen des männlichen Geschlechtes die Ausgänge: an, et, it; des weiblichen: ät, anz, enz, ek, if, ie, ion und uv; des sächlichen: al, em, om, iv, iz.

Anmerkung. Im Oesterreichischen wird oft ein anderes Geschlecht, als im Hochdeutschen gebraucht; so: der Butter, das Eck, der Fahn, der Gewalt, der Grill, der Heuschreck, der Luft, das Menning, das Milz, der Mittwoch, der Pracht, der Riß, der Schneck, der Spitz (z. B. an der Nadel), der Vernunft, das Wang, der Zwiebel, die sämmtlich im Hochdeutschen weiblich sind, und bei denen statt Eck Ecke, statt Fahn Fahne, statt Grill Grille, statt Heuschreck Heuschrecke, statt Mening Mennige, statt Mittwoch Mittwoche, statt Riß Ritze, statt Spitz Spitze, statt Wang Wange gesagt werden muß; dann sind im Österreichischen sächlich, das Gyps, das Honig, das Ort, die Rahm (hochdeutsch, der Rahmen), die Schooß, die Spalten (hochdeutsch, der Spalt), das Teller; hochdeutsch hingegen alle diese männlich; ferner heißt es im Oesterreichischen, die Schwane, die Schwein, im Hochdeutschen, der Schwan, das Schwein. Endlich sind die mit den Endsylben niß im Oesterreichischen fast durchaus weiblich im Hochdeutschen fast durchaus sächlich.

Bezeichnung der mehrfachen Zahl.

§. 128. Die mehrfache Zahl wird, genau genommen, auf fünferlei Art im Hochdeutschen bezeichnet, nämlich:

1) bloß durch den Artikel, wie der Engel, die Engel, das Messer, die Messer.
2) Nebst andern Beugsylben auch durch den Umlaut, der das a, o, u der Kernsylbe in der einfachen Zahl in ä, ö, ü verändert, wie in: der Apfel, die Äpfel, der Ofen, die Öfen; Mutter, Mütter.

Digitized by Google

3) Durch die Beugsylbe e, wie in: der Freund, die Freunde. In mehreren kommt noch der Umlaut hinzu, wie in: der Bach, die Bäche, der Stock, die Stöcke, der Strumpf, die Strümpfe.
4) Durch die Beugsylbe er, wie in: der Geist, die Geister, der Leib, die Leiber, wozu bei vielen wieder der Umlaut tritt, z. B. in: das Land, die Länder, der Ort, die Örter, das Gut, die Güter.
5) Endlich durch das Beugungszeichen en ohne Umlaut, wie in: der Mensch, die Menschen, die Gestalt, die Gestalten.

§. 129. Weder der Umlaut noch die Beugsylben sind willkürlich, sondern vom Gebrauche für die Wörter eigens bestimmt. Wenn nur eines oder wenn beide der erwähnten Beugzeichen Statt finden sollen, kann nur aus dem Gebrauche mit den Wörtern selbst eigentlich erlernt werden. Jedoch lassen sich einige Regeln für die Bildung der Mehrzahl angeben.

§. 130. Ohne Endlaut bleibt die mehrfache Zahl:

1) bei Nennwörtern männlichen und sächlichen Geschlechtes, die auf el, en, er oder auf lein ausgehen, von den weiblichen auch Mutter und Tochter, z. B. der Engel, die Engel, der Himmel, die Himmel, der Adler, die Adler, der Bürger, die Bürger, der Garten, die Gärten, der Ofen, die Öfen, der Magen, die Mägen;
2) bei Sammelnamen mit der Vorsylbe Ge und dem Ausgang auf e, wie das Gebäude, die Gebäude, das Gestade, die Gestade, das Gewölbe, die Gewölbe, ꝛc.

§. 131. Das Beugungszeichen e erhalten:

1) die meisten Kernformen oder Stammwörter männlichen Geschlechts, die von Zeit- oder Beschaffenheitswörtern ohne oder mit Ablautung gebildet sind: der Schlag, die Schläge, der Bund, die Bünde, der Stamm, die Stämme, der Laut, die Laute, der Stand, die Stände, so auch der Schritt, Tritt ꝛc.;
2) die mit der Vorsylbe Ge abgeleiteten Sammelnamen ohne End-E; ferner die mit den Nachsylben am, ich, ier, ig, ling, sal, sam und niß; z. B. das Gesträuch, die Gesträuche, der Gebrauch, die Gebräuche, die Bräutigame, die Leichname, die Teppiche, die Barbiere, die Sonderlinge, die Schicksale, die Bekenntnisse, die Besorgnisse;
3) die ausländischen, männlichen und sächlichen Geschlechts mit betonten Endsylben, wenn sie Sachen anzeigen, auch die auf al und an, wenn sie Personen anzeigen, wie: der Ornat, die Ornate, das Sakrament, die Sakramente, das

Digitized by Google

Ventil, die Ventile, Altäre, Archive, die Admirale, die Sakristane, Kaplane.

§. 132. Das Beugungszeichen er nehmen an:

1) die meisten aus Zeitwörtern gebildeten einsylbigen Stämme sächlichen Geschlechts, wie das Dach, die Dächer, das Buch, die Bücher, das Fach, die Fächer, das Grab, die Gräber, das Faß, die Fässer, das Schloß, die Schlösser;

2) alle mit der Endsylbe thum, die allzeit umgelautet wird; so das Bisthum, die Bisthümer, die Reichthümer, die Irrthümer.

§. 133. Das Beugungszeichen en erhalten

1) alle männlichen und weiblichen auf e; wie: Affe, Bube, Erbe, Hase, Knabe, Löwe, Rabe, Russe, Türke. Die weiblichen auf el und er nehmen ein bloßes n an, z. B. die Aue, Beere, Bitte, Feige, Hütte, Katze, Latte, Mühe ꝛc.;

2) die als Hauptwörter gebrauchten Adjektive, wenn sie Personen bezeichnen, z. B. die Guten, die Frommen, die Bösen, die Reichen, die Armen;

3) die ausländischen, welche Personen anzeigen, sofern sie nicht zur oben §. 131 gegebenen Regel gehören, und alle weiblichen, z. B. die Propheten, Patrioten, Doktoren, die Universitäten, Kuriositäten, die Bibliothekeu, Apotheken.

§. 134. Mehrere Substantive sind ohne mehrfache Zahl; es sind hauptsächlich diejenigen, bei denen man vermöge der Allgemeinheit ihrer Bedeutung gar keine Mehrheit denken kann, oder solche, bei denen man sie gewöhnlich nicht denkt; z. B. mehrere, die Abstraktes bezeichnen, wie die Infinitive, das Gehen, Fahren ꝛc., und Armuth, Erde, Ehre, Schande, Liebe, Ruhe, Zorn, dann mehrere Stoff- und Sammelnamen, wie Gold, Blei, Blut, Wäsche, Fleisch, Mark. Die Stoffnamen lassen sich jedoch mit Art zusammensetzen, und dadurch eines Plurals fähig machen, wie: Wein-, Hauf-, Flachsarten.

§. 135. Einigen Nennwörtern fehlt dagegen die einfache Zahl, dergleichen sind: die Alpen, Aeltern, Ahnen, Einkünfte, Leute, Trümmer ꝛc.

Bezeichnung der Zusammenhangsarten.

§. 136. Die Beugung muß sich endlich nach der Verschiedenheit der Zusammenhangsarten richten, die in der Rede vorkommen können. Diese Zusammenhangsarten geben sich durch die Beziehungen zu erkennen, in denen ein Substantiv zu den andern Wörtern in der Rede steht. Im Allgemeinen bezieht sich das Substantiv in der Rede theils auf das Zeitwort, theils auf ein ande-

Digitized by Google

res Nennwort. In der Beziehung auf das thätige Zeitwort ist das Substantiv theils Ursache einer Thätigkeit, Subjekt, theils Gegenstand derselben, nämlich Objekt des Zeitwortes. Wenn nun das Zeitwort eine Thätigkeit, eine Wirkung aktiv ausdrückt, so muß auch in der Rede a) dasjenige vorkommen, wohin die Thätigkeit gerichtet ist, was von ihr getroffen wird, und b) das, was an der Thätigkeit Theil hat, aber nicht von ihr getroffen wird, z. B. der Jäger hat dem Nachbar einen Hund erschossen. Da ist der Jäger Ursache der Thätigkeit, Subjekt, einen Hund, Ziel, Gegenstand der Thätigkeit, Objekt, Getroffenes von derselben; dem Nachbar, das an der Thätigkeit Theilhabende, aber nicht von ihr Getroffene.

Ist die Thätigkeit des Zeitworts eine Bewegung von einem Ort zum andern, so kommt der Punkt woher, und der Punkt wohin? auszudrücken. Nebst allen dem fordert noch die Angabe der Zeit, wann? wie lang? mit der Angabe alles Maßes, endlich die Angabe der Art und Weise, wie die Wirkung geschieht, und der Aehnlichkeit, als Zusammenhangsart seine Bezeichnung.

In der Beziehung eines Substantives auf ein anderes Nennwort offenbaret sich der Zusammenhang zwischen der Gattung und der Art, dem Ganzen, und was in diesem liegt, ein Zusammenhang, der alle andern eben aus einander gesetzten Arten desselben umfassen kann. Demnach ergeben sich aus den Beziehungen des Nennwortes folgende Zusammenhangsarten, die an demselben zu bezeichnen sind.

1. Ursache des aktiven Zeitwortes oder Gegenstand der Wirkung des passiven: Subjekt;
2. das von der Wirkung Getroffene: Objekt;
3. Theilhaben an der Wirkung;
4. Angabe des Wann;
5. Angabe des Wie lang, und alles Maßes;
6. Angabe des Wo;
7. Angabe des Woher;
8. Angabe des Wohin;
9. Angabe des Wie, und der Ähnlichkeit;
10. Angabe des Gattungszusammenhanges.

§. 137. Für diese zehn Zusammenhangsarten, hat die deutsche Sprache nur vier Gestalten des Wortes im Ausgange.

Daher muß manche dieser Gestalten zur Bezeichnung mehrerer Zusammenhangsarten dienen, und manche der angegebenen Verhältnisse müssen mit eigenen Wörtern (den Fügewörtern) ausgedrückt werden. Diese den Zusammenhang insbesondere ausdrückenden Gestalten heißen, weil sie auffallend am Ende des Wortes sich zeigen, Endungen, auch (nach dem lateinischen casus) Fälle oder Beugfälle. Jede dieser Endungen hat ihren besondern

Digitized by Google

Namen; die bei uns gebräuchlichen sind: erste, zweite, dritte, vierte Endung. Kürzer und allgemeiner sind die Benennungen der Lateiner für die erste: Nominativ, Nennendung; für die zweite: Genitiv, Zeugendung; besser Gattungs- oder Erklärungsendung; die dritte: Dativ, Geb-Endung, die vierte: Akkusativ, Duldendung.

§. 138. Die erste Endung, der Nominativ, zeigt das Nennwort in seiner natürlichen unveränderten Gestalt, in seiner Grundform; sie nennt das Selbstständige oder Unselbstständige, von welchem im Zeitworte gesprochen wird, und bezeichnet auch das Angesprochene. Sie kommt daher auf die Frage Wer zur Antwort, wenn man diese mit dem Zeitworte verbindet. Radlof hat sie den Wer-Fall genannt.

Die zweite Endung, der Genitiv, ist die Endung des Gattungszusammenhangs, sie gibt eine nähere Erklärung des andern Wortes, und wird meistens durch ein Beugungszeichen angedeutet. Wegen ihrer Bedeutung kommt sie auf die Frage Was für ein oder Wessen zur Antwort; bei Radlof heißt sie Weß-Fall.

Die dritte, der Dativ, bezeichnet den Gegenstand, der an der Wirkung Theil hat, zu dessen Nutzen oder Schaden die Handlung des Zeitwortes wirket; zugleich bezeichnet sie das Ähnlichkeitsverhältniß und mit Fügewörtern auch den Ort wo und woher. Radlof nennt sie den Wem-Fall.

Die vierte, der Akkusativ, drückt den Gegenstand aus, der von der Wirkung des Zeitwortes getroffen wird; darum paßt die oben gegebene Uebersetzung des lateinischen Wortes: Duldendung am besten. Als Bestandtheil eines Satzes bildet die vierte Endung den Gegensatz von der ersten Endung, dem Subjekte, und heißt daher Objekt. Von den übrigen Zusammenhangsarten bezeichnet der Akkusativ, die Zeit, wann und wie lang, die Angabe alles Maßes, des Wie, und den Ort wohin, wozu aber auch der Dativ mit einem Fügeworte dienen muß. Folgendes Beispiel enthält wie das schon oben angegebene alle vier Endungen: Die reifen Früchte guter Obstbäume bieten den Menschen eine gesunde Nahrung dar. Die Worte die reifen Früchte, stehen im Nominativ, guter Obstbäume im Genitiv, den Menschen im Dativ, gesunde Nahrung im Akkusativ.

Abänderung.

§. 139. Zahl und Endungen werden nicht auf gleiche Art an allen Nenn- und beugungsfähigen Bestimmungswörtern gebildet, d. h. eben dieselbe Zahl und Zusammenhangsart erhält nicht an allen Substantiven einerlei Beugungszeichen, sondern sie geschieht im Deutschen, wie die Ableitung, theils sowohl innerlich im

Digitized by Google

Worte, durch Umlaut, als äußerlich durch Beugungssylben; wie in: Fall Fäll-e, Kopf Köpf-e, Spruch Sprüch-e, theils nur äußerlich, wie Geist, Geist-es, Geist-er, Graf, Graf-en.

Die Abänderung der Substantive geschieht daher auf mehrerlei Arten, oder es gibt mehrerlei Abänderungsarten.

§. 140. Der Umlaut kommt ohne und mit Beugungszeichen in der Abänderung vor, auch gibt er allein kein Kennzeichen, wie die übrigen Endungen gebildet werden. Ein solches Kennzeichen bietet aber das Geschlecht und die Mehrheitsbezeichnung dar; das Geschlecht, indem nämlich die weiblichen Nennwörter in der einfachen Zahl ungeändert bleiben, ohne in der mehrfachen Zahl von der Beugung anderer Geschlechter abzuweichen; die Mehrheitsbezeichnung, indem männliche und sächliche Substantive auf e und er in der Mehrzahl auf ganz gleiche Weise ihre übrigen Endungen bilden, und eben so diejenigen, welche en in der mehrfachen Zahl annehmen. Demnach ist es nothwendig, drei Abänderungsarten aufzustellen. Die Kennzeichen einer jeden sind das Geschlecht und die Zeichen der mehrfachen Zahl; dabei ist nur zu merken, daß die weiblichen Substantive in der einfachen keine Beugung haben.

Ohne unselbstständiges Deutewort, besonders ohne Artikel, können mehrere Endungen nie angedeutet werden; die Abänderung desselben kann in den Mustern mitgegeben werden.

Abänderung der Gattungsnamen.

Erste Abänderungsart.

§. 141. Zu dieser gehören die Nennwörter, welche entweder die Mehrheit ganz unbezeichnet lassen, oder durch den Umlaut allein andeuten. Man erkennt sie schon an ihrem Ausgange in der einfachen Zahl, es sind nämlich die §. 130 angezeigten. Nur wenige auf el und er nehmen in der mehrfachen Zahl n an, und kommen bei der dritten Abänderung vor. Von den weiblichen gehören Mutter und Tochter hierher.

Muster sind folgende:

Einfache Zahl:

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	der Engel,	die Mutter,	das Messer,
Genitiv s	des Engels,	der Mutter,	des Messers,
Dativ	dem Engel,	der Mutter,	dem Messer,
Akkusativ	den Engel;	die Mutter;	das Messer;

Mehrfache Zahl:

Nominativ	die Engel,	die Mütter,	die Messer,
Genitiv	der Engel,	der Mütter,	der Messer,
Dativ n	den Engeln,	den Müttern,	den Messern,
Akkusativ	die Engel.	die Mütter.	die Messer.

Digitized by Google

§. 142. Die männlichen und sächlichen Nennwörter dieser Abänderung bekommen nur im Genitiv der einfachen Zahl s, und im Dativ der mehrfachen Zahl nebst ihnen auch die weiblichen n. Den Umlaut erhalten nebst Mutter und Tochter nur männliche. Es sind: Acker, Apfel, Bruder, Boden, Faden, Garten, Graben, Hafen, Hammel, Hammer, Laden, Mangel, Mantel, Nabel, Nagel, Ofen, Sattel, Schnabel, Schaden, Schwager, Vater, Vogel.

Bogen hat den Umlaut nur in der Baukunst, in Schwibbögen, in Bogen zum Schießen und zum Schreiben sagt man in der Mehrzahl ohne Umlaut die Bogen.

Die Ausländischen, die man mit den Endsylben el oder er deutsch gestaltet hat, wie Fabel, Pendel, Siegel, Tempel, Titel, Theater, folgen genau den andern deutschen Wörtern dieses Ausgangs; nur der Charakter bildet die Mehrzahl mit Charaktere.

Zweite Abänderung.

§. 143. Nennwörter mit e oder er in der Mehrzahl.

Muster sind:

Einfache Zahl:

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	der Freund,	die Kunst,	das Lamm,
Genitiv es	des Freundes,	der Kunst,	des Lammes,
Dativ e	dem Freunde,	der Kunst,	dem Lamme,
Akkusativ	den Freund;	die Kunst;	das Lamm;

Mehrfache Zahl:

Nominativ e, er	die Freunde,	die Künste,	die Lämmer,
Genitiv e, er	der Freunde,	der Künste,	der Lämmer,
Dativ en, ern	den Freunden,	den Künsten,	den Lämmern,
Akkusativ e, er	die Freunde,	die Künste,	die Lämmer.

In der einfachen Zahl erhält das männliche und sächliche Nennwort im Genitiv es, im Dativ e; der Akkusativ ist wie der Nominativ. In der mehrfachen Zahl haben alle Endungen e oder er, nur der Dativ en oder ern. Das Wort Gott, wenn es das wahre, einzige, ewige, allerhöchste Wesen bezeichnet, hat im Dativ kein e, und ist keiner Mehrheit fähig. Von den Gottheiten der Heiden sagt man die Götter.

§. 144. Von den männlichen Substantiven mit e im Plurale bekommen viele den Umlaut; dergleichen sind: Abt, Baum, Bischof, Brand, der Einband, Block, Darm, Diebstahl, Duft, Fang, Flor (ein Stoff), Bund, Gaul, Geruch, Gesang, Hahn, Kahn, Kauf, Klotz, Lauf, Markt, Morast, Pallast, Rausch, Rost, Sarg, Schlauch, Schmaus, Schopf, Schwamm, Zopf,

Digitized by Google

Zoll u. a. Von den fremden: Altar, Kaplan, Kardinal, Papst, Propst.

Die weiblichen mit e in der Mehrzahl sind alle umlautend, nur Leinwand nicht; überhaupt sind nicht viele dieser Abänderung. Beispiele: Art, Bank, Braut, Brust, Faust, Ausflucht, Gans, Gruft, Hand, Haut, Kluft, Kraft, Laus, Luft, Lust, Macht, Magd, Mann, Maus, Nacht, Rath, Nuß, Schnur, Stadt, Wand, Wurst, Zunft.

Im sächlichen Geschlechte mit der Mehrheit e findet sich der Umlaut nicht.

§. 145. Die Substantive mit er in der Mehrzahl bekommen alle den Umlaut, wenn sie a, o oder u enthalten. Beispiele der Mann, der Ort, der Rand, der Vormund, der Wald. Die meisten sind sächlich; so das Aas, Amt, Bad, Band, Blatt, Bret, Buch, Dach, Dorf, Ei, Faß, Feld, Gemach, Gemüth, Gesicht, Gespenst, Gewand, Glas, Glied, Grab, Gras, Haus, Holz, Huhn, Kind, Kleid, Korn, Kraut, Land, Licht, Lied, Loch, Maul, Nest, Pfand, Rad, Rind, Thal, Tuch, Volk, Weib.

§. 146. Bei mehreren Substantiven schwankt der Gebrauch zwischen der Mehrheitsbezeichnung mit er und der mit e, so sagt man: die Bösewichter und die Bösewichte, die Fache und die Fächer, die Sträucher und die Sträuche, die Parlamente und die Parlamenter. Da beide Arten einmal vorhanden sind, so benützt sie die Sprache zu Unterschieden in der Bedeutung. Der Beugung mit e ist die Nebenvorstellung des Allgemeinen, der Beugung mit er die des Besondern zugetheilt worden; auch hält man die erste für edler als die letzte. Mit diesen Unterschieden findet man:

die Bande, Fesseln, und die Bänder, Bindestreifen;		
» Dinge für allgemein Genommenes,		und Dinger für einzelnes;
» Dorne, für eben das	—	Dörner für eben das;
» Denkmahle, ist edler, als	—	die Denkmähler; } sind gemeiner
» Lande, eben das, als	—	» Länder; } sind gemeiner
» Orte, eben das, als	—	» Örter; } sind gemeiner
» Gesichte, Gesehenes,	—	» Gesichter, Angesicht;
» Geschlechte, in höherer Schreibart,		Geschlechter in der gemeinen;
» Thale,	eben so	Thäler, eben so;
» Worte, im Sinn ganzer Sätze,		Wörter, einzelne;
» Stifte, zum Heften,		Stifter, Gestiftetes;
» Schilde, Schutzwaffen,		Schilder, Außenzeichen.

Dritte Abänderungsart.

§. 147. Unter den Substantiven mit en oder n in der Mehrzahl, welche §. 133. nachweiset, hat keines den Umlaut. Sächliche dieser Art gibt es nicht.

Digitized by Google

Einfache Zahl.

	männlich.	weiblich.
Nominativ	der Fürst,	die Frau,
Genitiv	en des Fürsten,	der Frau,
Dativ	en dem Fürsten,	der Frau,
Akkusativ	en den Fürsten.	die Frau.

Mehrfache Zahl.

Nominativ	en die Fürsten,	die Frauen,
Genitiv	en der Fürsten,	der Frauen,
Dativ	en den Fürsten,	den Frauen,
Akkusativ	en die Fürsten.	die Frauen.

Die Substantive mit en in der mehrfachen Zahl bekommen diese Endsylbe in allen Endungen der ein- und mehrfachen Zahl; im Nominativ haben sie diese Endsylbe nie.

Diejenigen mit e im Nominativ der einfachen Zahl, und die weiblichen auf el und er bekommen aus Rücksicht auf den Wohlklang ein bloßes n in der mehrfachen, wie die Achsel, Angel, Distel, Eichel, Bibel, Fabel, die Insel, Kanzel, Kugel, Muschel, Nadel, Schachtel, Semmel, Zwiebel, Ader, Auster, Blatter, Feder, Kammer, Klafter, Leber, Leiter, Maser, Mauer, Natter, Schulter, Schwester, Ziffer, Zeder.

§. 148. Einige Nennwörter mit der Mehrheitsbezeichnung en oder n, folgen in der einfachen Zahl einer andern Abänderungsart, und einige bilden die zweite Endung anders. So gehen in der einfachen Zahl nach der ersten:

1) das Auge, der Bauer, das Ende, der Vorfahr, der Flitter, der Hader, der Nachbar, der Pantoffel, der Stachel, der Stiefel, der Unterthan, der Vetter, die Augen, Bauern, Enden, die Vorfahren, die Hadern, Nachbarn ꝛc.;
2) die Völkernamen auf ar mit en, wie Bulgar, Tartar, die Bulgaren ꝛc.; dann Ungar, und einige auf er mit n, wie der Baier, Kaffer, Pommer, die Baiern ꝛc.
3) die fremden mit der betonten Endsylbe or, wie Doktor, Direktor, Inspektor, Pastor, die Doktoren ꝛc.

Nach der zweiten gehen in der einfachen Zahl das Bett, der Dorn, das Hemd, das Insekt, das Juwehl, das Leid, der Staat, der Strahl, das Weh.

Abweichend sind: Buchstabe, Friede, Funke, Fußstapfe, Gedanke, Glaube, Haufe, Herz, Name, Same, Schade, Wille, Schmerz; diese haben in der zweiten Endung ens, des Friedens, Funkens, Gedankens, Herzens, Schmerzens (von Schmerz sagt man auch im Genitiv des Schmerzes und im Dative dem Schmerze); die letzten zwei machen auch den Akkusativ dem Nominativ gleich,

Digitized by Google

das Herz, den Schmerz. Mehrere davon haben in der frühern Zeit en gehabt, und haben es bisweilen noch (wie Schiller »schöner Götterfunken« sagt), und gehörten eigentlich zur ersten Abänderungsart.

Anmerkungen.

In allen Abänderungen bemerken wir, daß die vierte Endung immer der ersten gleicht, daß die mehrfache Zahl nur für den Dativ das Beugungszeichen n, sonst aber für keine Endung eines hat, und daß überhaupt zur Anzeige des Beugungsverhältnisses ein in seiner Beugung vollständiges Wort nothwendig ist. Diesen Dienst leisten die Deutewörter, am häufigsten der Artikel, weil es seine Bestimmung wurde, die Selbstständigkeit anzuzeigen.

Wir bemerken ferner, daß alle Nennwörter entweder den Umlaut haben, oder nicht haben, und daß der Genitiv entweder mit s oder en, und die Mehrzahl mit en oder anders angedeutet wird. Dem zu Folge kommt man auf den Schluß, daß die deutsche Sprache eigentlich nur zwei Deklinazionen hat. Man nennt die erste und zweite in unserer Ordnung, weil sie Umlautung, und mehr Beugungszeichen haben, die starke, unsere dritte, welche hierin Mangel hat, die schwache Deklinazion. Da aber für den Lernenden bei einer solchen Beschränkung ein schwer übersehbarer Schwall von Ausnahmen nothwendig wird, so ist es besser drei anzunehmen. Aus gleichem Grunde scheint es besser gethan zu seyn, die Mehrheitsbezeichnung zum Erkennungsgrunde zu machen, als das Geschlecht, weil, wenn auf dieses Rücksicht genommen wird, doch die Mehrheit nicht unbeachtet bleiben kann, und man in diesem Falle zwei Regeln aufstellt, wo eine genug ist.

§. 149. Das e, als Beugungssylbe, darf in der einfachen Zahl aus Rücksicht für den Wohlklang, zumahl nach Fügewörtern ausgestoßen werden, nie aber in der Mehrzahl; und es steht dem Redenden übrigens frei, so fern keine Dunkelheit und kein Übellaut entsteht, es zu gebrauchen oder weg zu lassen.

§. 150. In zusammengesetzten Substantiven übernimmt das Grundwort die Beugung. Das Wort Mann als Grundwort verwandelt sich in der Mehrzahl in Leute, z. B. Amtleute, Handwerksleute, Fuhrleute. Wenn aber ein besonderer Würdegrad angedeutet wird, ist es besser Männer zu gebrauchen, z. B. Amtmänner, Hauptmänner. Auch gebraucht man Leute, wenn beide Geschlechter gemeint sind, z. B. Bettelleute, Arbeitsleute, Bauersleute.

§. 151. Mit den Deutewörtern kann man nicht nur ganz Unselbstständiges, sondern selbst beugungsunfähige Wörter in die Endungsverhältnisse bringen; so insbesondere »dem Vielessen feind sein, des Spazierengehens wegen; das Lebewohl, das Wenn und Aber, das Waschblau, das Saftgrün.« Solche Ausdrücke bekommen nur im Genitiv ein s, ihre andern Endungen werden bloß mit Deutewörtern angezeigt.

Abänderung fremder Nennwörter.

§. 152. Es bedürfen nur diejenigen Substantive dieser Art hier eine Erwähnung, die in ihrer ganz fremden Gestalt gebraucht

Digitized by Google

werden, wie: »das Gymnasium, das Prämium, das Bassin, der Chef, das Detail, das Glacis, das Adagio, der Skudo, der Lord, die Miß u. a. Diesen gibt man die Beugung mit dem Artikel, und läßt sie übrigens in der einfachen Zahl ganz ungeändert. Für den Genitiv ist jedoch s im Gebrauche, z. B. des Prämiums, des Chefs; es ist aber unnöthig, und bei Ausgängen auf s nicht anwendbar. In der mehrfachen Zahl erhalten die auf ium statt dieser Sylben ien, und denen die auf al ausgehen wird ien angehängt, wenn sie Sachen bedeuten, so die Gymnasien, die Prämien, die Kapitalien, Naturalien. Den französischen und allen andern wird das allgebräuchliche s beigefügt, z. B. die Chefs, die Adagios. Die Regel, für die fremden Wörter die Deklinazionen ihrer Sprache anzuwenden, kann wohl dem Gelehrten gegeben werden, aber für andere Menschen ist sie nicht anwendbar.

Abänderung der Eigennamen.

§. 153. Die Abänderung der Eigennamen ist ganz vom Wohlklange abhängig. Im Allgemeinen lassen sich zwei Arten derselben aufstellen. Eine davon kommt in gewöhnlicher Rede, die andere nur in edlerer Sprechart vor; jene kann daher die gewöhnliche, diese die edlere heißen.

§. 154. Die gewöhnliche Beugung des Eigennamens geschieht theils ohne vorgesetzte Bestimmungswörter, theils mit vorgesetzten Bestimmungswörtern. Solche sind insbesondere unselbstständige Deuter, Adjektive oder Gattungsnamen.

§. 155. Ist der Eigenname ohne Bestimmungswörter abzuändern, so bekommt er nach der Rücksicht für den Wohlklang im Genitiv einfacher Zahl s oder ens, im Dativ und Akkusativ n oder en.

Ein bloßes s im Genitive und n in den übrigen Beugfällen einfacher Zahl erhalten die Männernamen, die auf einen Stimmlaut, auf el oder auf die tonlosen Sylben al, ar, el, er, auslauten, z. B.

Fichte,	Hölty,	Kaspar,	Hebel,	Bürger
Fichte's,	Hölty's,	Kaspar's,	Hebel's,	Bürger's
Fichte'n,	Hölty'n,	Kaspar'n,	Hebel'n,	Bürger'n
Fichte'n,	Hölty'n,	Kaspar'n,	Hebel'n,	Bürger'n

Dieß s im Genitiv und n oder en im Dativ und Akkusativ einfacher Zahl bekommen die Namen, die mit einer betonten Sylbe, mit einem Mitlaute, nur nicht auf en, oder auf einen Sause- oder Zischlaut, s, ß, sch, z, sich endigen, z. B.

Gustav,	Wilhelm,	Hedwig,	Albert
Gustav's,	Wilhelm's,	Hedwig's,	Albert's
Gustav'en,	Wilhelm'en,	Hedwig'en,	Albert'en
Gustav'en,	Wilhelm'en,	Hedwig'en,	Albert'en

Digitized by Google

Ens im Genitiv, und übrigens en erhalten am liebsten die Frauennamen auf a oder e, dann auch die Männernamen, die auf einen Sause- oder Ziſchlaut auslauten, z. B.

Eva,	Voß,	Franz,
Evens,	Voß'ens,	Franz'ens,
Even,	Voß'en,	Franz'en,
Even,	Voß'en,	Franz'en.

Mehrſylbige Namen mit s im Auslaute können nur mit Gattungs- und Deutewörtern, oder nach edler Art gebeugt werden. Solche Namen ſind: Elias, Moſes, Themiſtokles, Daphnis, Ageſilaus, Pyrrhus, Romulus. Die Beugzeichen werden durch einen Oberſtrich getrennt, wenn zu beſorgen iſt, daß der Leſer ſie für Beſtandtheile des Namens halten könnte. Das s in Hermes, z. B. kann der Leſer für Nominativ und Genitiv nehmen. Iſt es Genitivzeichen, ſo muß es auf die erwähnte Art angedeutet ſeyn.

Mehrere Eigennamen, die einer Perſon gehören, behandelt die deutſche Sprache wie zuſammengeſetzte Wörter, und beugt ſo nur den letzten, z. B. Chriſtoph Schmids Erzählungen, die Werke Chriſtian Gellerts, die Naturgeſchichte Johann Blumenbachs. Hat der letzte Name von vor ſich, ſo unterſcheidet man, ob das Wort, von dem der Genitiv des Namens abhängt, vorausgeht oder nachfolgt, und ob das Von Adel oder Ort anzeiget. Geht das Wort, von dem der Genitiv abhängt, voraus, und zeigt Von den Ort der Herkunft an, ſo bekommt der vorausgehende Name das Beugzeichen; im entgegengeſetzten Falle bekommt es im Gebrauch unrichtig der dem Von nachfolgende, ſo v. 1.: »die Trauerſpiele Heinrich's von Collin, Friedrich's von Schiller, Heinrich's von Kleiſt; die Lieder Walter's von der Vogelweide; Ulrich's von Lichtenſtein Frauendienſt, und v. 2. »Heinrich von Collin's Trauerſpiele, Friedrich von Schiller's Gedichte. Richtiger iſt es in dieſem Falle, das von wegzulaſſen. Statt des Vornamens wird auch der Artikel vor von gebraucht; z. B. »dem von Bock wünſche ich Glück.« Schilder, Eigennamen von Welttheilen, Länder, Städte und Ortſchaften werden theils mit vorgeſetzten Beſtimmungswörtern, Adjektiven und Gattungsnamen mit Artikeln, theils nach edlerer Weiſe gebeugt, z. B. Afrika's Einwohner, Amerika ſehen, Paris meiden, das wüſte Arabien; das kalte Sibirien; die Völker des Landes Italien. Für den Dativ und Akkuſativ helfen oft Fügewörter aus. »In Aſien ſich aufhalten, nach Spanien, nach Böhmen reiſen, in Wien, in Prag leben.

§. 156. Dem Eigennamen vorgeſetzte Deuter, wie: mein, dein, ſein, unſer euer, dieſer, jener, der, die, das, machen die Beugungszeichen der Eigennamen überflüſſig. Der Gebrauch gibt denſelben jedoch das Genitivzeichen, beſonders

Digitized by Google

wenn ein Adjektiv vor selben steht; z. B. die Schriften unsers ehrwürdigen Garve's.

§. 157. Der Artikel Der wird nur in niederer Sprechart vor eigenen Namen angewendet, er ist ein arger Fehler vor Namen, die Ehrfurcht gebieten; weil er den Eigennamen zur Gattung hinabwürdigt; er kann da nur, wenn ein Adjektiv oder Gattungswort voraus tritt, überhaupt wenn der Eigenname zur Gattung wird, und in dem im vorigen §. mit von erwähnten Falle in Anwendung kommen. Auch die Namen der Ortschaften, der Städte und Länder vertragen ihn nur unter der angeführten Bedingung; aber Namen von Sternen, Monaten, Bergen, Flüssen, Schiffen, Thieren müssen ihn haben. Uebrigens gebraucht man ihn zur Aushilfe im Genitiv, Dativ und Akkusativ; wenn der Wohllaut kein anderes Beugzeichen verträgt, und die Deutlichkeit es fordert, z. B. die Lehren des Sokrates, des Zerduscht.

§. 158. Steht ein Gattungswort vor dem Eigennamen, so ist zu unterscheiden, ob dasselbe ein Deutewort vor sich hat oder nicht. Geht ein Deuter voran, so wird nur das Gattungswort abgeändert, z. B. »der Graf Stolberg, des Grafen Stolberg, dem und den Grafen Stolberg.« Steht kein Deuter voran, so wird nur der Eigenname abgeändert, und der Gattungsname bleibt ohne Beugung, z. B. König Rudolf's, Kaiser Franzen's Gesetzbuch; König Wenzeln wurde es hinterbracht«; außer im Genitiv lassen sich solche Beugungen selten anwenden.

§. 159. Die edlere Beugung gibt dem Genitiv in allen Geschlechtern s, und läßt übrigens den Namen ungebeugt, auch das Genitiv-s bleibt hinweg, wenn dessen Endlaute as, es, is, os, us oder tsch sind; so: »Jehova's Führungen, Maria's Tugenden. Er brachte Jehova ein Dankopfer, er betete Jehova an.«

§. 160. In der mehrfachen Zahl sind die Namen theils Stamm- oder Familiennamen, theils Gattungsnamen; der Ausdruck: die Herder kann alle Söhne des berühmten Schriftstellers Herder, oder die Schriftsteller seines Geistes bezeichnen. Die Beugung geschieht immer ohne Umlaut: und zwar

1) bei Namen auf el, er, en, wie bei Gattungsnamen, so die Hebel, Schlegel;
2) bei männlichen Namen auf Stimmlauten bloß mit dem Deuter. »Die Agrikola, die Cicero, die Hölty, die Campe;«
3) bei andern männlichen Namen mit e, bei weiblichen mit en. »Die Wielande, die Wolfe, die Sturme, die Theresien, Even, Sophien.« Bringt die Mehrheitsbezeichnung Uebelklang in den Eigennamen, so läßt man ihn ungeändert, wie in: »die Elisabeth, die Schmid.«

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Abänderung der Deute- oder Fürwörter.

§. 161. Die Deute- oder Fürwörter zeigen (siehe §. 28,29 und 36,37) theils Selbstständiges, theils Unselbstständiges an, und sind in jenem Falle substantivisch oder selbstständig, in diesem adjektivisch oder beistädig.

A. Abänderung der selbstständigen oder substantivischen Fürwörter.

§. 162. Die selbstständigen oder substantivischen Fürwörter sind:

1) für die von sich sprechende Person: Ich, in der einfachen und Wir, in der mehrfachen Zahl; man nennt sie die Fürwörter der ersten Person;
2) für die angesprochene Person: Du, in der einfachen und Ihr, in der mehrfachen Zahl; man nennt es das Fürwort der zweiten Person;
3) für den besprochenen Gegenstand, Person oder Sache, Er, Sie, Es, man, Jemand, einer, Jedermann, Niemand. Dieß sind die Fürwörter der dritten Person. Man nennt sämmtliche selbstständige Fürwörter auch persönliche.

Die Fürwörter der ersten und zweiten Person bedürfen keiner Geschlechtsbezeichnung, weil die Personen im Gespräche anwesend sind; aber das der dritten benöthiget derselben, Mißverständniß zu vermeiden. Jemand, Jedermann, man, Einer und Niemand, die eine noch allgemeinere Bedeutung haben, als Er, Sie, Es, nennt man deßwegen unbestimmte, drittpersönliche Fürwörter.

§. 163. Die Abänderung der Fürwörter erster und zweiter Person ist folgende:

Einfache Zahl.

	Erste Person.	Zweite Person.
Nominativ	Ich,	Du,
Genitiv	Meiner,	Deiner,
Dativ	Mir,	Dir,
Akkusativ	Mich,	Dich.

Mehrfache Zahl.

Nominativ	Wir,	Ihr,
Genitiv	Unser,	Euer,
Dativ	Uns,	Euch,
Akkusativ	Uns,	Euch.

§. 164. Das Fürwort dritter Person wird in seinen drei Geschlechtern so abgeändert:

Digitized by Google

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	Er,	Sie,	Es,
Genitiv	Seiner,	Ihrer,	Seiner,
Dativ	Ihm (sich),	Ihr (sich),	Ihm (sich),
Akkusativ	Ihn (sich),	Sie (sich),	Es (sich).

Mehrfache Zahl.

In allen drei Geschlechtern:

Nominativ	Sie,
Genitiv	Ihrer,
Dativ	Ihnen (sich),
Akkusativ	Sie (sich).

§. 165. Der Dativ und Akkusativ hat in jedem Geschlechte und in jeder Zahl zwei Formen. Die eine: ihm, ihn, ihr, sie, es, ihnen, sie, gehört für den Fall, wo die in beiden Endungen ausgedrückte Person eine andere ist, als die, welche der Nominativ bezeichnet. »Kain haßte seinen Bruder, er zeigte ihm nie ein freundliches Gesicht; endlich erschlug er ihn.« Die andere sich ist nothwendig, wenn die in den drei Endungen ausgedrückte Person eben dieselbe, keine andere, als die im Nominativ bezeichnete ist.« Keiner darf sich allein leben, sich allein lieben. Man nennt diese Form das zurückkehrende reflexive Fürwort.

§. 166. Wenn die Nominative der persönlichen Fürwörter in der mehrfachen Zahl stehen und angezeigt werden soll, daß die ausgedrückte Wirkung wechselseitig von einem auf den andern übergehe, so braucht man einander, welches aus »einer den andern« zusammen gezogen ist; sich kann das nicht ausdrücken, wenn der Sinn der andern Wörter diese Vorstellung nicht klar macht. Man kann ohne Zweideutigkeit sagen: sie streiten sich, sie zanken sich wie Kinder; nicht aber: die Menschen sollen sich lieben; das kann auch bedeuten, jeder soll nur sich lieben. In diesem Falle muß man einander brauchen; die Menschen sollen einander lieben; sollen in Frieden mit einander leben und so in gleichen andern Fällen.

§. 167. Das sächliche Geschlecht des drittpersönlichen Fürwortes Es deutet nicht bloß einen unbenannten Nominativ an, wie »es regnet, es blitzt, es friert mich;« sondern leitet oft bloß einen Satz ein; z. B. es scheint die Sonne, es geht der Wind, es ist ein Ereigniß eingetreten; oft wird ein ganzer Satz darunter verstanden; z. B. wir wissen es nun, daß die Erde rund ist.

§. 168. Wenn gesagt werden soll, daß nur die angezeigte, und keine andere Person gemeint ist, also jede andere auszuschließen sei, so setzt man den persönlichen Fürwörtern das Nebenwort selbst bei, und wenn man sagen will, daß nicht noch mehr Personen können verstanden werden, fügt man allein

Digitized by Google

hinzu. »Ich selbst werde kommen, er allein ist da gewesen, u. dgl.

§. 169. Von den unbestimmten drittpersönlichen Fürwörtern, man, einer, Jemand, Jedermann, Niemand, sind nur die vier letzten, und nur in der einfachen Zahl der Beugung fähig. Man, entstanden aus dem Nennworte Mann, nur als Nominativ gebräuchlich, vertritt die Stelle eines Substantivs, welches Menschen bezeichnet, auch oft die Stelle des wir und ihr; z. B. man glaubt, man meint, man wünscht; immer ungenannte Menschen zusammenfassend, ist öfters Verhüllung des Namens beim Tadel.

Einer hat im Genitiv eines, im Dativ einem, im Akkusativ einen, und wird, als Fürwort, für beide Geschlechter gebraucht. Die Redensarten: »Unser einer muß sparsam leben,« »viel Verdruß macht einem das Leben sauer;« man kann einen leicht anschwärzen,« kann das männliche Geschlecht wie das weibliche gebrauchen.

Jemand und Niemand können gebeugt werden. Im Genitiv haben beide es, im Dativ und Akkusativ en. In den letzten beiden Endungen läßt sie der Gebrauch oft ungeändert; es ist aber wenigstens in dem Falle nicht gut, wo es Zweideutigkeit verursachen kann. Z. B. »Mein Herz kennt Niemand.« Jedermann bekommt nur im Genitiv das s, sonst ist es unabänderlich.

B. Abänderung der beiständigen oder adjektivischen Fürwörter.

§. 170. Der beiständigen Fürwörter sind fünferlei, indem sie ausdrücken:

1) den Besitz, die Vorstellung des Angehörens; wie: mein, dein, sein, ihr, unser, euer, ihr, dieß sind die zueignenden Fürwörter (pronomina possessiva, possessive);
2) die bloße Selbstständigkeit, wie: der, die, das, ein, eine, ein, diese heißen Artikel;
3) stärkere Hervorhebung, dieser, jener, derselbe ꝛc., hinweisende, anzeigende (demonstrativa, demonstrative);
4) eine Beziehung auf Vorausgehendes, wie: welcher, welche, der, die, das, diese heißen beziehliche (Relativa, relative)
5) eine Frage, wie: wer? was? welcher? diese heißen Fragende (interrogativa, interrogative).

§. 171. Für alles Beiständige hat die deutsche Sprache zwei Beugungsarten. Die eine hat fast für jede Endung in allen Geschlechtern und Zahlen eine besondere Beugungssylbe; es sind diese:

Digitized by Google

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	er,	e,	es,
Genitiv	es,	er,	es,
Dativ	em,	er,	em,
Akkusativ	en;	e;	es;

Mehrfache Zahl.

Nominativ	e,
Genitiv	er,
Dativ	en,
Akkusativ	e,

Diese Beugung heißt wegen der angegebenen Eigenschaft die vollständige oder starke.

Die andere Art dagegen hat für alle Geschlechter e im Nominativ und en in allen andern Endungen, die nicht wie der Akkusativ im weiblichen und sächlichen Geschlechte der ersten Endung gleich sind. Wegen dieser Mangelhaftigkeit an Endungssylben, heißt diese Beugung die unvollständige oder schwache. Ersichtlich sind beide Abänderungen im zusammengesetzten anzeigenden Fürworte derselbe, dessen erster Theil die vollständige, der zweite die unvollständige hat.

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	Der=selb=e,	Die=selb=e,	Das=selb=e,
Genitiv	des=selb=en,	der=selb=en,	des=selb=en,
Dativ	dem=selb=en,	der=selb=en,	dem=selb=en,
Akkusativ	den=selb=en,	die=selb=e,	das=selb=e;

Mehrfache Zahl.

In allen drei Geschlechtern:

Nominativ	Die=selb=en,
Genitiv	der=selb=en,
Dativ	den=selb=en,
Akkusativ	die=selb=en.

Dieses Beispiel gibt zugleich an, wie die deutsche Sprache beide Abänderungsarten anwendet. Sie sorgt zuerst durch die vollständige Beugung für die Deutlichkeit der Endungen, und weil eine zweite Bezeichnung derselben überflüssig wäre, und dann den Wohlklang verletzte, für die demselben zusagende Abwechslung mit der unvollständigen Beugung. Zugleich wird dadurch einleuchtend: daß das einfache Stammfürwort die vollständige, der letzte Theil eines zusammengesetzten, und das abgeleitete, nebst jedem beistandigen Worte, dem eine vollständige Beugung vorgeht, die unvollständige erhalten muß. Das Folgende wird zeigen, wie selten der Gebrauch von dieser Regel abweicht.

§. 172. Zueignende Fürwörter gibt es zweierlei: konkrete,

Digitized by Google

die für einzelnes Eigenthum gehören, z. B. Mein Vater, deine Mutter; und abstrakte, die mehreres Eigene zusammenfassen. Jene sind bloß gebeugte Genitive der persönlichen Fürwörter; diese sind mit ig von ihnen abgeleitete Wörter; »Alles Meinige trage ich bey mir«, sagte ein Weiser des Alterthums. »Die Unsrigen haben gesiegt, nicht die Eurigen.«

§. 173. Die konkreten zueignenden Fürwörter sind für die erste Person mein in ihrer einfachen, und unser in ihrer mehrfachen Zahl; für die zweite so dein und euer; für die dritte männlichen und sächlichen Geschlechts sein, für das weibliche und die Mehrzahl ihr. Nur dem Nominativ männlichen und sächlichen Geschlechts in der einfachen Zahl fehlt die vollständige Beugung, im weiblichen Geschlechte; sonst haben diese Fürwörter dieselbe in allen Endungen.

Beispiele.

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	Mein,	mein = e,	mein,
Genitiv	mein = es,	mein = er,	mein = es,
Dativ	mein = em,	mein = er,	mein = em,
Akkusativ	mein = en;	mein = e;	mein;

Mehrfache Zahl.

In allen drei Geschlechtern:

Nominativ	mein = e,
Genitiv	mein = er,
Dativ	mein = en,
Akkusativ	mein = e.

Einfache Zahl:

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	Unser,	unser = e,	unser,
Genitiv	unser = es,	unser = er,	unser = es,
Dativ	unser = em,	unser = er,	unser = em,
Akkusativ	unser = en;	unser = e;	unser,

Mehrfache Zahl.

In allen drei Geschlechtern:

Nominativ	unser = e,
Genitiv	unser = er,
Dativ	unser = en,
Akkusativ	unser = e.

So alle übrigen. Wenn sie jedoch hinter dem Zeitworte sein in Beziehung auf ein vorangehendes Nennwort stehen, haben sie auch in dem oben erwähnten Nominative die vollständige Beugung. Auf die Frage, »Wessen ist dieser Hut? diese Feder? dieses Papier?« kann geantwortet werden, es ist meiner, meine, meines.

Digitized by Google

§. 174. Die abstrakten, oder abgeleiteten zueignenden Fürwörter sind wahre Gattungssubstantive, und können bei der Abänderung des Artikels nicht entbehren, sie können also keine andere als die unvollständige Beugungsart haben.

§. 175. Die anzeigenden Fürwörter stimmen darin überein, daß sie das mit ihnen versehene Wort als etwas Selbstständiges bezeichnen. Dieß ist ihre gemeinsame Hauptvorstellung, aber in Nebenvorstellungen sind sie verschieden.

Zwei derselben, nämlich: der, die, das; und ein, eine, ein, sind bestimmt, allein die Selbstständigkeit anzuzeigen, diese führen den besondern Namen Artikel.

Zwei andere: dieser, diese, dieses, und jener, jene, ꝛc. bezeichnen nebst der Selbstständigkeit, Näheres und Entfernteres; das erste jenes, das zweite dieses.

Drei noch andere: der, die, das, derjenige, derselbe heben das zu ihnen gehörige Wort am stärksten als besonders bemerkenswerth hervor, und bekommen deßwegen in der Rede den Hauptton. Der, die, das als anzeigendes Fürwort, und derjenige, diejenige, dasjenige kennzeichnen ein Wort, auf welches sich etwas Nachfolgendes bezieht, und werden, um auf dieses aufmerksam zu machen, mit dem Haupttone ausgezeichnet.

Derselbe, dieselbe, dasselbe bedeutet vorzugsweise Einerleiheit, und bezieht sich auf etwas Vorausgehendes. Beispiele: die, oder diejenigen Menschen sind zu bedauern; derer Elend ist groß, die sich selbst verlassen. — Denen muß man glauben, die für die Wahrheit gestorben sind. — Man verzeiht die Fehler der Menschen gern, wenn sie dieselben bereuen.

§. 176. Von den beiden Artikeln ist der, die, das, ursprünglich nichts anderes, als, was das anzeigende Fürwort der, die, das ist; und ein, eine, ein, ist das Zahlwort Ein. In ihrer Bedeutung unterscheiden sich beide so:

Der, die, das hat die Eigenheit, eine Gattung, z. B. Erretter, Entdecker, als ein einziges Wesen, oder als erschöpft darzustellen: wie der Erretter, der Entdecker; dadurch wird der Gegenstand völlig bestimmt, und deßwegen heißt er der bestimmte Artikel.

Ein, eine, ein hat die Fähigkeit, einen Gegenstand, als zu einer nicht erschöpften Gattung gehörig, als Gattung zu bezeichnen, z. B. ein Buch, ein Haus kaufen, ja sogar ein einziges Wesen als eine Gattung darzustellen, wie: Er ist ein Salomon, ein Goliath; da bezeichnen Salomon, Goliath nicht die einzigen Männer dieses Namens, sondern die allbekannte Eigenschaft die Weisheit (Salomon's), die körperliche Größe (Goliath's). Durch ein, eine, ein wird der Gegenstand unbestimmt, und man nennt diesen Artikel deßwegen den unbestimmten.

Digitized by Google

§. 177. Der bestimmte Artikel hat durchaus die vollständige Beugung. Der unbestimmte, weil er ein Zahlwort ist, und eine Stammsylbe wie mein, dein, sein hat, diejenige, welche von dieser gelehrt wurde; nur ist er in seinem eigentlichen Charakter ohne mehrfache Zahl.

Der Bequemlichkeit wegen möge die Abänderung beider Artikel hier stehen, ungeachtet sie nicht mehr zweifelhaft sein kann.

Abänderung des bestimmten Artikels.

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	Der,	Die,	Das,
Genitiv	des,	der,	des,
Dativ	dem,	der,	dem,
Akkusativ	den,	die,	das;

Mehrfache Zahl.

In allen drei Geschlechtern:

Nominativ	die,
Genitiv	der,
Dativ	den,
Akkusativ	die.

Abänderung des unbestimmten Artikels.

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	Ein,	eine,	ein,
Genitiv	eines,	einer,	eines,
Dativ	einem,	einer,	einem,
Akkusativ	einen,	eine,	ein.

Ein, eine, ein, bedeutet als Zahl vollkommene Gleichheit, wie man in der Rede sieht: »Ich und der Vater sind Eins«; es bildet daher den Gegensatz von Verschiedenheit vom Anderssein. Wenn es nun dem Worte anderer entgegengesetzt wird, so erhält es einen adjektivischen Charakter, und ist in diesem der mehrfachen Zahl mit dem unbestimmten Artikel fähig; so in »die Einen sind blau, die Andern sind grün gekleidet.

§. 178. Das anzeigende Fürwort der, die, das unterscheidet sich in der Beugung vom gleichlautenden Artikel, im Genitiv einfacher und mehrfacher Zahl, und im Dativ der mehrfachen.

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	Der,	die,	das,
Genitiv	dessen, (deß,)	deren, (der,)	dessen, (deß)
Dativ	dem,	der,	dem,
Akkusativ	den,	die,	das.

Digitized by Google

Mehrfache Zahl.

In allen drei Geschlechtern:	
Nominativ	Die,
Genitiv	derer,
Dativ	denen,
Akkusativ	die.

Die Zusammenziehung dessen, in deß, und deren und derer in der wird am häufigsten in Zusammensetzungen gebraucht, so in deßfalls, deßwegen, deßgleichen, dergestalt, dergleichen, dermaßen.

§. 179. Dieser, diese, dieses, und jener, jene, jenes, haben ganz die vollständige Beugung; die zusammengesetzten, derjenige, diejenige, dasjenige, und der-, »die,« dasselbe haben sie in ihrem ersten Theile; im zweiten aber die unvollständige mit en in allen Verhältnissen und Endungen, außer im Nominativ in allen Geschlechtern, und im Akkusativ des weiblichen und sächlichen, wo die Endung e ist.

§. 180. Die beziehenden Fürwörter sind der, die, das, und welcher, welche, welches; sie sind daran zu erkennen, daß sie etwas Vorausgehendes, als noch in dem Satz geltend anführen, den sie anfangen; von dieser Beziehung auf etwas Voranstehendes haben sie ihren Namen. Welcher zusammengezogen, aus welicher, ist aber eigentlich die Frage um die Beschaffenheit. Ist z. B. von großen Bäumen die Rede gewesen, und der Zuhörer hat das Beiwort nicht verstanden, so fragt er: welche Bäume? Jetzt hat es nebst diesem noch den angegebenen Gebrauch. Als allgemeine, die Beschaffenheit andeutende Antwort dient solcher, e, es; aus so-licher zusammen gezogen.

§. 181. Das beziehende Fürwort der, die, das hat folgende Beugung.

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	Der,	die,	das,
Genitiv	dessen,	deren,	dessen,
Dativ	dem,	der,	dem,
Akkusativ	den;	die;	das.

Mehrfache Zahl.

In allen drei Geschlechtern:	
Nominativ	die,
Genitiv	deren,
Dativ	denen,
Akkusativ	die.

Das Fürwort welcher, e, es, hat durchaus die oft gezeigte vollständige Beugung.

§. 182. Als fragendes Fürwort dient aus dem angeführ-

Digitized by Google

ten Grunde, Welcher, e, es, das nach bestimmter Eigenheit fragt, und Wer nebst was, die viel unbestimmter fragen. Man frägt z. B. Wer ist da gewesen? Antw. mein Bruder; Welcher? Antw. der ältere. In der Beugung hat das fragende Welcher nichts besonderes vom beziehenden. Wer hingegen gilt für das männliche und weibliche Geschlecht, eigentlich auf Personen sich beziehend, was für das sächliche Geschlecht, sich beziehend auf Sachen. Die Abänderung ist folgende:

Nominativ	Wer, was,
Genitiv	wessen,
Dativ	wem,
Akkusativ	wen, was.

Dem sächlichen Geschlechte fehlt die Bezeichnung des Genitivs und Dativs.

Drittes Kapitel.

Abänderung der Eigenschaftswörter und der übrigen adjektivischen Wörter.

§. 183. Adjektivische Wörter sind außer den beständigen Fürwörtern die eigentlichen Eigenschaftswörter oder Adjektive und mehrere Arten der Zahlwörter. Da mehrere Arten dieser Wörter auch des Gradverhältnisses fähig sind, so muß nebst ihrer Abänderung auch die Bezeichnung dieses Grundverhältnisses gelehrt werden.

Abänderung der Adjektive.

§. 184. Die Abänderung des Adjektives geschieht entweder durchaus vollständig, oder durchaus unvollständig, oder zum Theil unvollständig und zum Theil vollständig.

§. 185. Sie geschieht durchaus vollständig, wenn das Adjektiv allein vor dem Nennworte steht, d. h. gar kein gebeugtes Bestimmungswort vor sich hat, z. B.

Einfache Zahl.

	männl.	weibl.	sächl.
Nominativ	Süß-er Apfel,	süß-e Birn,	süß-es Obst,
Genitiv	süß-es Apfels,	süß-er Birn,	süß-es Obstes,
Dativ	süß-em Apfel,	süß-er Birn,	süß-em Obste,
Akkusativ	süß-en Apfel;	süß-er Birn,	süß-es Obst.

Mehrfache Zahl.

Nominativ	süß-e Äpfel,	Birnen,	Obstarten,
Genitiv	süß-er Äpfel,	»	»
Dativ	süß-en Äpfeln,	»	»
Akkusativ	süß-e Äpfel,	»	»

Digitized by Google

Wenn das Nennwort im Genitiv des männlichen und sächlichen Geschlechtes es hat, so wird, weil hieran die Endung schon erkennbar ist, am Adjektiv viel häufiger en gebraucht; so geraden Weges gehen, frohen Muthes seyn, nassen Auges da stehen.

Der Ausgang el in Adjektiven, wie in edel, eitel, verliert in der Beugung sein e, man sagt, ein edler, eitler Mensch; auch die Ausgänge er und en, wenn es keine Härte verursacht; so in saure Milch, offne Thüren, statt sauere Milch, offene Thüren.

§. 186. Die Abänderung des Adjektivs geschieht durchaus unvollständig, wenn demselben ein Bestimmungswort vorgeht, welches die vollständige Beugung hat. Ein solches Bestimmungswort ist jedes der anzeigenden Fürwörter, oder ein Zahlwort.

Die Abänderung lautet dann so, wie vom letzten Theile des zusammengesetzten Der-selbe, die-selbe, das-selbe die, §. 171 gezeigt wurde, und man sagt: der (jeder) hoh-e Berg, die, (manche) hoh-e Tanne, das (jenes) tief-e Thal; jedes hoh-en Berges, dieser hoh-en Tanne, jenes tief-en Thales; jedem hoh-en Berge, dieser hoh-en Tanne, jenem tiefen Thale; jeden hoh-en Berg ꝛc., und in der Mehrzahl: jene hoh-en, jener hoh-en Berge ꝛc.

§. 187. Wenn hingegen das vorausgehende zum Adjektive gehörige Wort eine mangelhafte Beugung hat, so nimmt dasselbe in den Endungen, wo seinem Bestimmungsworte die Beugung fehlt, die vollständige Beugung an, und die unvollständige, wenn das Bestimmungswort die vollständige hat. Solche vorausgehende Wörter mit mangelhafter Beugung sind die persönlichen Fürwörter, die zueignenden mein, unser, euer, ihr ꝛc., dann ein und kein, von denen keines die Beugsylbe er im Nominativ hat. Man sagt: ich armer Mann, wir arme Männer, du armes Kind, ihr arme Kinder, wie ein einziger Freund, meines einzigen Freundes, deinem einzigen Freunde, ihren einzigen Freund; unser guter Vater, euer edler Bruder.

Da den erwähnten Bestimmwörtern nur der vollständige Nominativausgang im männlichen und sächlichen Geschlechte fehlt, so folgt aus der angegebenen Regel, daß die Adjektive in den andern Endungen die vollständige Beugung erhalten. Nach Wir und Ihr, läßt der Gebrauch oft die unvollständige Beugung folgen: wir armen Menschenkinder! Claudius. Seid fröhlich, ihr Gerechten! Gellert. Die Beugung der Adjektive nach den Zahlwörtern: alle, manche, keine ist die unvollständige; nach einige, etliche, wenige, mehrere die vollständige. Man sagt: alle frommen Kinder, mancher brave Mann, keine süßen Früchte; dagegen aber einige rohe Knaben, viele große Berge, wenige Tapfere.

Digitized by Google

Im Genitiv erlaubt es der Wohlklang jedoch zu sagen: »der Ruhm einiger griechischen Schriftsteller, die Klage mehrerer kranken Menschen«; insbesondere dann, wenn ein Adjektiv als Hauptwort den zuletzt erwähnten Bestimmungswörtern folgt, wie: »die Manier mehrerer Gelehrten, der Muth weniger Tapfern, die Andacht vieler Bethenden.« Wenn mehrere Adjektive ohne vorausstretende Bestimmwörter dem Nennworte vorgehen, so erhalten sie sämmtlich die vollständige Beugung; nur im Genitiv und Dativ einfacher Zahl männlichen und sächlichen Geschlechtes verlangt es der Wohllaut, dem ersten Adjektive allein die vollständige, dem zweiten aber die unvollständige Beugung zu geben; so gutes frohen Muthes, mit rothem kalten Blute.

§. 188. Werden Adjektive als Substantive abgeändert, so ist Folgendes zu merken:

1) Im männlichen und weiblichen Geschlechte haben die Adjektive nichts besonders. Sie werden da in der einfachen Zahl mit einem der Artikel, in der mehrfachen Zahl meistens ohne Artikel ganz nach den angegebenen Regeln behandelt, z. B. der Weise sagt nichts Unüberlegtes. Ein Edler sucht Andern zu nützen, wie er nur kann. — Gelehrte behaupten, daß ꝛc.

2) Eine weibliche Person zu bezeichnen, kann das Adjektiv kein in bekommen, und eine Bekantinn, eine Verwandtinn zu sagen, ist fehlerhaft. Dieß inn ist etwa nur in Freiinn (Freifrau, Baronesse), in Gesandtinn und in Leben der Heiliginnen verzeihlich.

3) Im sächlichen Geschlechte, wie: das Edle, Gute, Wahre, hat das Adjektiv keine Mehrheit. Geht es nicht auf e aus, wie das Blau, das Grün, so wird es nach der ersten Beugungsart der Substantive abgeändert, des Blaus, des Grüns, dem Grün ꝛc.

§. 189. **Mehrere Adjektive sind der Beugung gar nicht fähig, so: abhold, abwendig, abspenstig, angst, anheischig, ansichtig, eingedenk, feind, angenehm, gewahr, gram, habhaft, handgemein, irre, kund, leid, noth, nütze, quitt, schuld, theilhaft, unpaß, verlustig, wohl, und die mit halb, hand und lei zusammengesetzten.**

Abänderung der Zahlwörter.

§. 190. **Unter den Zahlwörtern sind von den Grundzahlen nur Eins, zwei, drei, die Ordnungszahlen, Wiederholungszahlen und Vervielfältigungszahlen und die allgemeinen oder unbestimmten Zahlen der Beugung fähig.**

§. 191. **Eins hat als Zahlwort, wenn es nur auf ein Substantiv sich beziehet, nicht demselben vortritt, ganz die voll-**

ständige Beugung; tritt es einem Nennworte vor, so hat es die Beugung des unbestimmten Artikels. Auf die Fragen, wie viel Männer, wie viel Frauen, wie viel Kinder sind hier gewesen, antwortet man in Beziehung auf diese Substantive: Einer, Eine, Eines.

§. 192. Zwei und drei haben im Genitiv Zweier, dreier, im Dativ zweien, dreien, ihr Akkusativ ist wie ihr Nominativ zwei, drei. Jene beiden Endungen erhalten sie nur in den Fällen, wenn keine vollständige Beugung in Fürwörtern ihnen vorangeht, oder dieselbe sonst nicht erkannt werden kann; z. B. »Ich kann mich zweier Freunde rühmen.« Ist das Beugungsverhältniß an einem vorausgehenden Fügeworte, oder am nachfolgenden Nennworte erkennbar, so bleibt die Grundzahl ungeändert; z. B. aus zwei Ursachen, in drei Häusern brennt es; drei Brüdern bin ich Geld schuldig; zweier Ursachen wegen. Die andern Grundzahlen beugt man im Dativ mit en in den Redensarten. Mit Sechsen fahren, es mit Fünfen zu thun haben u. dgl.

§. 193 Die Grundzahlen braucht der Hochdeutsche substantivisch zu Ziffernamen, und gibt denselben in der Mehrzahl als weiblichen Substantiven en: die Einsen, Zweien ꝛc., wo der Österreicher, die Einser, die Zweier sagt.

§. 194. Die Ordnungszahlen: der erste, zweite ꝛc. haben als Adjektive die unvollständige Beugung, weil sie ohne ein vorausgehendes Fürwort nie vorkommen können.

Die Gattungszahlen; einerlei, zweierlei, fünferlei, hunderterlei ꝛc. sind der Beugung unfähig.

Die Vervielfältigungszahlen: einfach, zweifach ꝛc., und die mit ig abgeleiteten Wiederholungszahlen dreimahlig, viermahlig, haben ganz die Gestalt der Adjektive, und mit dieser auch die Beugung derselben.

§. 195. Die allgemeine oder unbestimmte Zahl der Gesammtheit aller, alle, alles, hat die vollständige Beugung, weil sie kein Fürwort vor sich erträgt. Jeder, jede, kann ein vor sich bekommen und geht dann nach der Regel. Die unbestimmten Zahlwörter einer größeren oder geringeren Zahl viel und wenig stehen, wenn sie in der einfachen Zahl gebeugt werden, nie ohne Fürwörter, haben also in dieser Zahl nur die unvollständige, der mehrfachen Zahl alles mit den Adjektiven gemein.

Steigerung der Adjektive.

§. 196. Jede Beschaffenheit wird vorzüglich durch Vergleichung erkannt, daher kann jede als eine Stufe angesehen werden, die sich aus der Vergleichung ergibt. Durch diese wird erkannt, daß eben dieselbe Beschaffenheit, bei dem einen Gegenstande eben so, wie bei dem andern, bei dem einen mehr, bei

Digitized by Google

dem andern minder, vorhanden ist. Dieser Zustand der Beschaffenheit wird Grad, Stufe genannt; und es gibt Gleichheitsgrade, Erhöhungs- und Erniedrigungsgrade. Die Art, wie die Grade bezeichnet werden, heißt die Steigerung der Adjektive: In dem Satze: Im März und September sind die Nächte eben so lang, als die Tage, ist der Gleichheitsgrad; in dem Satze: Im Sommer sind die Tage länger, als die Nächte, ist der Erhöhungsgrad, und in dem: Im Winter sind die Tage minder lang, als die Nächte, der Erniedrigungsgrad ersichtlich. Wenn keine ausdrückliche Vergleichung gedacht, weder Erhöhung noch Erniedrigung dargestellt wird, nennt man den Zustand der Beschaffenheit den natürlichen, oder den ersten Grad (Positivus, Positiv).

§. 197. Die Erhöhungsgrade bezeichnet die deutsche Sprache auf dreierlei Weise:

1) durch Anhängung von Sylben, man nennt dieselben Steigerungssylben;
2) durch vorgesetzte verstärkende Nebenwörter, und
3) durch Zusammensetzung mit verstärkenden Wörtern.

§. 198. Durch Steigerungsylben lassen sich über den ersten noch zwei Grade, nämlich ein zweiter (Comparativus) und ein dritter (Superlativus) bilden. Mit dem zweiten wird angezeigt, daß der Gegenstand in seiner Beschaffenheit eine oder mehrere andere, oder einen frühern Zustand übertrifft; dieser wird mit Anhängung der Sylbe er gebildet, z. B. fein, feiner, schöner, lieb, lieber. Er bedeutet in dem Falle weniger als der erste, wenn die Beschaffenheit sonst eine entgegengesetzte war. Von einem Menschen, der früher auf den Tod krank war sagt man, wenn es sich mit ihm zu bessern anfängt, er befinde sich besser, ob man gleich von ihm nicht sagen kann, er befinde sich wohl. Mit dem dritten Grade wird angezeigt, daß der Gegenstand alle andern in seiner Beschaffenheit übertrifft. Dieser wird durch Anhängung der Sylbe st oder est (ehemahls ist, wie wir noch in Obrist bisweilen lesen) gebildet; schön, schönst, lieb liebst, matt, mattest, gesund, gesundest.

§. 199. In beiden Übertreffungsgraden tritt nebst der Steigerungssylbe auch der Umlaut ein, nur bei folgenden nicht:

artig,	hold,		
blaß,	kahl,	plump,	stumm,
bunt,	karg,	roh,	stumpf,
fahl,	knapp,	rund,	toll,
falsch,	lahm,	sachte,	voll,
froh,	lose,	sanft,	zahm.
gerade,	matt,	satt,	
glatt,	morsch,	schlaff,	
hohl,	platt,	schlank,	
		starr,	

Digitized by Google

§. 200. Ob im dritten Grade ſt, oder eſt gebraucht werden ſoll, das entſcheidet die Rückſicht auf den Wohlklang. Adjektive, die auf einen Sauſe-, auf einen Zungenlaut, auf ei oder oh ausgehen, müſſen eſt erhalten, ſo kraus, kraufeſt, weiß, weißeſt, friſch, friſcheſt, lind, lindeſt, ſanft, ſanfteſt, hart härteſt, matt, matteſt, kurz, kürzeſt, frei, freieſt, treu, treueſt, froh, froheſt. Die auf end und et erhalten ſt, ſo blendend, blendendſt, belehrend, belehrendſt, gegründet, gegründetſt, ausgezeichnet, ausgezeichnetſt, verhärtet, verhärtetſt, weil eſt die tonloſen Sylben anhäufen würde. Die größte Härte verurſacht die Nachſylbe iſch im dritten Grade. Einige Schriftſteller geben ihr ein bloßes te wie dem Beiworte groß, und ſchreiben der bübiſchte, der ſchelmiſchte; es iſt aber damit dem Übelklange auch nicht abgeholfen, und daher muß man lieber andere Steigerungsformen gebrauchen.

§. 201. Bei einigen Adjektiven iſt die Steigerung unregelmäßig, ſo hat

bald,	bälder,	bäldeſt,
hoch,	höher,	höchſt,
nahe,	näher,	nächſt,
gut,	beſſer,	beßt,
viel,	mehr,	meiſt,

Beſſer ſtammt vom veralteten baß, gut; mehr vom veralteten meh, das meher, mehiſte hatte, und in mehr, meiſt zuſammengezogen wurde. Wenn man mehr noch einmahl mit er ſteigert, und mehrere gebraucht, ſo iſt das zwar eben der Fehler, wie wenn man die zweite Stufe ſchöner, gelehrter nochmahl ſteigerte, und ſchönereres Obſt, ein gelehrterer Mann ſagte. Indeſſen iſt die Beugung in mehre Pflanzen, mehre Männer, mehre Blumen, für mehrere ſchwerlich außer in Sprachlehren vorfindig. Nicht beſſer leitet man von den Superlativen der erſte, der letzte (von altem lat ſpät) noch die Stufe Erſterer und Letzterer ab, ſie werden wegen ihrer Unterſchiede in der Bedeutung geduldet. Auf eben dieſe Weiſe will Schmitthenner mehrere in der Bedeutung von einige gelten laſſen.

§. 202. Einigen fehlt eine der drei Stufen: ſo hat minder, mindeſt keinen Poſitiv: der äußere, äußerſte, innere, innerſte, hintere, hinterſte, vordere, vorderſte laſſen keinen Komparativ zu.

§. 203. Bei der Erhöhung durch vorgeſetzte verſtärkende Nebenwörter laſſen ſich mehr als drei Stufen bezeichnen; ſolche Wörter ſind: mehr, zu, gar, ſehr, vorzüglich, am meiſten, ungemein, überaus, unvergleichlich, außerordentlich, äußerſt, höchſt, unerhört, einzig, beiſpiellos, unendlich, und das oft

Digitized by Google

mißbrauchte göttlich. Man sagt z. B. mehr berühmt, sehr berühmt, überaus berühmt, außerordentlich berühmt; höchst berühmt; unerhört grausam, äußerst geschickt ꝛc. Durch Vorsetzung der Nebenwörter ein wenig, viel, weit, kann man den Komparativ noch mehr erhöhen, so: ein wenig feiner, viel feiner, weit feiner.

§. 204. Mehr und zu vor Adjektiven sind oft Umschreibungen der zweiten, am meisten ist Umschreibung der dritten durch Steigerungssylben gebildeten Stufe. Dieß sieht man in den Redensarten: die ostindischen Diamanten sind mehr geschätzt (geschätzter) als die westindischen; der Diamant ist am meisten unter allen Edelsteinen geschätzt; ist der geschätzteste unter allen Edelsteinen. Der Berg ist zu steil für mich, steiler, als daß ich ihn ersteigen könnte. Indessen ist doch ein Unterschied der Steigerung mit mehr und jener mit der Sylbe er in den Gebrauch gekommen. Wenn man nämlich einem und demselben Gegenstande zwei Eigenschaften, und davon eine im höheren Grade beilegt, so wird der höhere Grad immer mit mehr bezeichnet, z. B. das Kind ist mehr muthwillig als boshaft, der Mann ist mehr gelehrt als klug.

§. 205. Durch Zusammensetzung mit verstärkenden Bestimmungswörtern lassen sich Erhöhungen bezeichnen, die nach der Bedeutung des Bestimmungswortes verschieden sind; und deren Grad durch Auflösung erkannt wird, so in brennheiß, eisenfest, eiskalt, schneeweiß, kohlschwarz, steinhart, heiß, daß es brennt, fest wie Eisen, weiß wie Schnee u. s. w.

§. 206. Erniedrigung bezeichnet schon in manchen Fällen der Komparativ mit der Steigerungssylbe; so in der Rede: edlere Menschen betrüben Niemanden, Edle suchen jedem wohl zu thun. Sonst kann die Erniedrigung immer nur durch vorgesetzte Wörter angezeigt werden, dergleichen sind: beinahe, ein wenig, etwas, fast, minder, weniger, nicht sehr, nicht so, am mindesten, am wenigsten. Ein etwas durchsichtiger Stein, ein wenig durchsichtiger Stein, ein wenig krank, am wenigsten nützlich, nicht so heiß, nicht sehr fleißig.

§. 207. Einige Adjektive lassen vermöge ihrer Bedeutung weder Erhöhung noch Erniedrigung zu: so adelig, ewig, halb, geistlich, mündlich, schriftlich, todt, unendlich; dann die Stoff bezeichnenden, wie golden, bleiern, die man höchstens im Scherze oder in uneigentlicher Bedeutung steigern kann.

Die der Beugung unfähigen Adjektive, wie angst, feind, gern, gram, recht, unrecht, schuld, wahr, können nur mittels vorgesetzter Wörter erhöhet werden; z. B. mehr

Digitized by Google

angst, mehr feind, sehr wahr, ungemein gern, sehr recht ꝛc.

§. 208. Zusammengesetzte Adjektive bekommen die Steigerungssylben in ihrem letzten Theile, so wohlklingend, wohlklingender, großmüthig, großmüthiger, leichtsinnig, leichtsinnigste. Aber vieldeutig und vielfach, haben im Komparativ mehrdeutig und mehrfach. Wenn der erste Theil der Zusammensetzung schon der Superlativ ist, so bleibt der letzte ungesteigert; so höchst geehrt, innigst geliebt.

Viertes Kapitel.

Beugung des Zeitwortes oder Konjugazion.

§. 209. Konjugazion heißen im Allgemeinen jene Änderungen, welche am Zeitworte zur Bezeichnung seiner Verhältnisse vorgenommen werden. Diese Verhältnisse sind die Beziehung desselben auf sein Subjekt, seine Bedeutung, seine Sprechweisen und seine Zeit.

Beziehung auf das Subjekt.

§. 210. So wie sich das Adjektiv immer auf ein Hauptwort in was immer für einer Endung bezieht, so bezieht sich das Zeitwort in seinem eigentlichen Charakter immer unmittelbar auf die erste Endung, welche deßwegen sein Subjekt heißt. So in: der Mensch denkt, Gott lenkt; Müßiggang schadet, das Laster schändet, und in allen Sätzen. Weil aber nicht bloß ein Nennwort, oder der Gegenstand, von dem gesprochen wird, sondern auch die redende Person, und die angeredete Subjekt sein, und dieses in der einfachen und mehrfachen Zahl stehen kann, so muß das Zeitwort nach dieser Verschiedenheit Änderungen annehmen. In seinem eigentlichen Charakter erhält also das Zeitwort die Bezeichnung der Person und der Zahl. Die von sich redende Person: ich denke, wir denken heißt die erste; die Angeredete: du denkest, ihr denket heißt die zweite Person, und der Gegenstand, von dem man redet, mag dieser durch was immer für ein Wort ausgedrückt sein, heißt die dritte Person; so: der Baum blühet, die Früchte reifen, sie fallen ab, es regnet, Unverhofft kommt oft. Manche Zeitwörter werden immer nur in der dritten Person, nur mit es, gleichsam ohne Person gebraucht, wie: es regnet, es donnert, es hungert, dürstet, friert mich; diese heißen unpersönliche, besser drittpersönliche Zeitwörter. Die Form, welche das Zeitwort in unmittelbarer Beziehung auf sein Subjekt hat, nennt man die Spruchform.

Digitized by Google

§. 211. Das Zeitwort kann aber auch in mittelbarer Beziehung auf das Subjekt stehen, ferner als Substantiv, und als Adjektiv erscheinen. Es erscheint in mittelbarer Beziehung, wenn es als Nebenzeitwort, als Ergänzung des Sinnes eines andern Zeitwortes, oder eines andern Wortes vorkommt. Sagt man: der Mensch kann arbeiten, er hat die Fähigkeit zu arbeiten, er hat nicht immer Lust zu arbeiten, er ist begierig, etwas Neues zu erfahren, so zeigen sich arbeiten und erfahren als Nebenzeitwörter, die den Sinn der Wörter kann, hat Fähigkeit, hat Lust, ist begierig ergänzen und mittelbar auf das Subjekt sich beziehen, indem nämlich die Hauptzeitwörter kann, hat, ist den Zusammenhang dieser Nebenzeitwörter vermitteln.

Man nennt dieses Vorkommen der Zeitwörter die unbestimmte Art, den Infinitiv (modus infinitivus). Das Nebenzeitwort hat schon nicht mehr den eigentlichen Charakter des Zeitwortes, sondern den eines Substantivs. Man nennt den Infinitiv Grundform des Zeitwortes, und weil es substantivischen Charakter hat, substantivische Grundform. Daß das Zeitwort im Infinitiv als wirkliches Substantiv gebraucht werden kann, ist schon früher im §. 65 gesagt, wie z. B.: das Essen schlägt ihm an, das viele Sitzen gedeiht nicht.

§. 212. Das Zeitwort nimmt die Gestalt eines Adjektivs an, z. B. in belehrend, und in gelehrt, gesprochen, geschrieben; belehrende, gelehrte Rede, gesprochene, geschriebene Wörter. In dieser adjektivischen Gestalt heißt das Zeitwort Mittelwort, Particip (Participium). Es ist dieß die adjektivische Grundform des Zeitwortes. Es sind zweierlei Mittelwörter, eines gegenwärtiger Zeit von aktiver Bedeutung, wie lobend, belehrend, und eines vergangener Zeit von passiver Bedeutung, wie gelobt, gelehrt.

Bedeutung.

§. 213. Das Subjekt der Zeitwörter ist nach §. 36—38 entweder thätig aktiv, oder duldend, leidend, passiv. Nach dieser Hinsicht theilt sich die Bedeutung der Zeitwörter in die aktive und passive; die aktive aber wieder in die subjektive und in die objektive. (Siehe die Erklärung in den erwähnten Paragraphen.) Im Deutschen kann jene, die aktive, am besten mit Wirksinn, die passive am besten mit Duldsinn benannt werden.

Sprechweisen.

§. 214. Sprechweise ist die Art, wie die Veränderung des Subjektes in der Spruchform des Zeitwortes ausgesagt wird.

Digitized by Google

Diese kann nicht einerlei sein; denn wir müssen die Änderung als wirklich vorhanden und als unabhängig aufstellen, wir müssen sie umgekehrt, auch als nicht wirklich vorhanden, als abhängig, als etwas bloß Angenommenes ausdrücken, wir müssen sie endlich als ein Begehren, als etwas geschehen Sollendes angeben können. Es sind also drei Sprechweisen nöthig. Die erste, die in: »Nicht jeder Mensch thut seine Pflicht,« sichtbar ist, kommt im Deutschen in verbundenen und unverbundenen Sätzen vor, und heißt anzeigende Sprechweise (modus indicativus), Indikativ; die zweite, welche in: »Thäte doch jeder Mensch seine Pflicht,« sich zeigt, kommt nur in verbundenen Sätzen vor, und heißt die verbindende, Konjunktiv (modus conjunctivus), die dritte gehört zum Begehren und Befehlen, und heißt gebietende Sprechweise, modus imperativus), Imperativ oder Befehlweise.

Zeiten.

§. 215. Der Zustand oder die Veränderung, welche die Zeitwörter aussagen, kann nur in dreierlei Zeiten gedacht werden, nämlich entweder noch vorhanden, während gesprochen wird, also gegenwärtig, nämlich noch dauernd; oder schon vorüber, nicht mehr vorhanden, also schon vergangen; oder noch nicht vorhanden, erst kommend, das ist künftig.

In dem Vergangenen kommen aber gar sehr viele Unterschiede in der Zeit vor, indem etwas vor sechstausend, vor fünf, vier, vor eintausend, vor achthundert, vor zweihundert, fünfzig, zehn Jahren, vor einer Stunde geschehen sein kann. Weil es unmöglich ist, so viele Unterschiede zu bezeichnen, als gedenkbar sind, so hat sich der Deutsche dadurch geholfen, daß er alles Vergangene sich theils außer Vergleichung, theils in Vergleichung dachte. Wenn er etwas Vergangenes ohne Vergleichung sich denket, so stellt er solches so dar, z. B. Gott ist von Ewigkeit her gewesen, Gott hat die Welt erschaffen, Kain hat seinen Bruder erschlagen, Karl der Große ist ein trefflicher Regent gewesen, Kaiser Karl hat die Karlskirche erbaut, so in jeder unverglichenen Vergangenheit. Diese nennt man die vergangene Zeit, das Perfekt (tempus perfectum). Wenn er etwas Geschehenes mit etwas anderem Geschehenen in Vergleichung stellt, so können zwei Fälle eintreten, eines kann früher, und das andere später vorgegangen sein. Ein Beispiel für diese zwei Fälle ist es, wenn man sich denkt, daß das Wasser der Sündfluth in die Meere abgelaufen ist, und daß Noe dem Herrn ein Dankopfer dargebracht hat. Der Ablauf des Wassers ist früher geschehen, die Darbringung des Dankopfers später, der Deutsche stellt dieß so dar: Als das Wasser der Sündfluth abgelaufen war, so brachte Noe dem Herrn ein Dankopfer dar. Der Deutsche hat also für das früher vergangene, und für das

Digitized by Google

später vergangene seinen besonderen Ausdruck, man nennt jenen die längst-, diesen die jüngstvergangene Zeit, lateinisch die erste Plusquamperfekt, die zweite Imperfekt. Die letzte findet man häufig halbvergangene genannt; diese Benennung sagt aber einen Widerspruch aus, weil dasjenige, was halbvergangen ist, noch gegenwärtig ist. Man kann diese Benennung mit dem Beispiele nicht rechtfertigen: Während ich an meinen Freund schrieb, trat er selbst zur Thür herein; weil die erzählten zwei Vorgänge ja beide schon vergangen, nur gleichzeitig sich ereignet haben, wo freilich die deutsche Sprache gleiche Zeiten anwendet. Warum hier das Imperfekt Statt finden kann, das erklärt die Wortfügung.

Die zukünftige Zeit kann der Deutsche auf zweierlei Art darstellen, nämlich erstens: rein, einfach, wie der heutige Tag wird vergehen, diese Krankheit, dieser Schmerz wird aufhören; zweitens: gemischt, zusammengesetzt mit der vergangenen, wie dieser Tag wird auch einmal vergangen sein, dieser Schmerz wird auch einmal aufgehört haben. Man nennt jene die rein künftige Zeit oder einfach-künftige Zeit, diese die gemischt künftige Zeit, die künftigvergangene Zeit.

§. 216. Die gegenwärtige, die vergangene und die zukünftigen Zeitformen unterscheiden sich wie die Vorstellungen, die sie bezeichnen, und sie stellen dieselben überhaupt als noch dauernd, als Vollendetsein oder als künftig dauernd unbestimmt dar; man nennt sie die Beschreibformen, weil das, was zusammen vorhanden gedacht wird, beschrieben werden kann. Die jüngstvergangene und die längstvergangene stellen zwar beide Vergangenes, aber nicht überhaupt als ein bloßes Vollendetsein, sondern als in einem bestimmtern Zeitpunkt, nämlich als früher oder später Geschehensein dar, man nennt sie die Erzählformen.

Abwandlungsarten.

§. 217. Die so verschiedenartigen Nebenvorstellungen, welche die Zeitwörter auszudrücken haben, werden an denselben auf zweierlei Weise bezeichnet.

1) Ohne Änderung des Stimmlautes in der Kernsylbe, bloß durch äußere Beugungszeichen, die der Kernsylbe angehängt werden; wie von loben, ich lob-e, du lob-est, er lob-et, wir lob-ten ꝛc., ich habe ge-lob-et, ge-lobt. Diese Konjugation ist die jetzt an den meisten Zeitwörtern gebräuchliche, und heißt die nicht ablautende, die neuere.
2) Mit Änderung des Stimmlautes in der Kernsylbe, und mit Beugungszeichen, wie von binden, ich binde, du bindest, ich band, ich habe gebunden; ich schreibe, schrieb, geschrieben, ich grabe, ich grub, ich

Digitized by Google

verliere, ich verlor; diese Konjugazion heißt die ablautende, die ältere. Sie ist vollständiger als die neue, weßwegen man die ältere die starke, die neuere die schwache nennt.

§. 218. Beide Konjugazionen haben mit einander gemein 1. daß die zweite Person einfacher Zahl st, die zweite Person mehrfacher Zahl t annimmt; 2. daß die erste und dritte Person mehrfacher Zahl sich gleich sind; und 3. daß das Mittelwort vergangener Zeit immer die Vorsylbe ge als Kennzeichen der Vergangenheit erhält.

§. 219. Äußere Beugungszeichen hat also die deutsche Sprache sehr wenige, es sind nur e, en, est, et und die Vorsylbe ge. Weil diese zur Abwandlung nicht hinreichen, so nimmt sie andere bestimmte Zeitwörter zu Hilfe, die deßwegen Hilfszeitwörter heißen. Es sind Sein, Haben und Werden.

In jeder der beiden Konjugazionen haben die mit einer Vorsylbe abgeleiteten, und die zusammengesetzten Zeitwörter noch etwas Besonderes.

Doch bevor die Bemerkungen für beide und für die abgeleiteten und zusammengesetzten aufgestellt wrden, muß die Abwandlung der Hilfszeitwörter gezeigt werden.

§. 220. Abwandlung des Hilfszeitwortes Sein.

Infinitiv:	Mittelwort:
(Substantivische Grundform.)	(Adiektivische Grundform.)
Gegenwärtige Zeit.	
Sein,	fehlt*).
Vergangene Zeit.	
gewesen sein,	gewesen.

Anmerkung. Eine künftige Zeit gibt es für den Infinitiv nicht, eben so wenig ein eigenthümliches Mittelwort künftiger Zeit.

1) Indikativ.	2) Konjunktiv.
Gegenwärtige Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich bin,	ich sei,
du bist,	du seiest (seist),
er ist,	er sei;
Mehrfache Zahl:	
wir sind,	wir seien (sein),
ihr seid,	ihr seiet (seit),
sie sind,	sie seien (sein).
Jüngstvergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich war,	ich wäre,
du warst,	du wärest,
er war,	er wäre;

*) Es ist, obwohl selten, doch seiend gebräuchlich.

Digitized by Google

2) Indikativ.	3) Konjunktiv.
Mehrfache Zahl:	
wir waren,	wir wären,
ihr waret,	ihr wäret,
sie waren,	sie wären.
Vergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich bin gewesen,	ich sei gewesen,
du bist gewesen,	du seiest gewesen,
er ist gewesen,	er sei gewesen;
Mehrfache Zahl:	
wir sind gewesen,	wir seien gewesen,
ihr seid gewesen,	ihr seiet gewesen,
sie sind gewesen,	sie seien gewesen.
Längst vergangene Zeit.	
Einfache Zahl;	
Ich war gewesen,	ich wäre gewesen,
du warst gewesen,	du wärest gewesen,
er war gewesen,	er wäre gewesen;
Mehrfache Zahl:	
wir waren gewesen,	wir wären gewesen,
ihr waret gewesen,	ihr wäret gewesen,
sie waren gewesen,	sie wären gewesen.
Künftige Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich werde sein,	ich werde sein,
du wirst sein,	du werdest sein,
er wird sein,	er werde sein,
Mehrfache Zahl:	
wir werden sein,	wir werden sein,
ihr werdet sein,	ihr werdet sein,
sie werden sein,	sie werden sein.
Künftigvergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich werde gewesen sein,	ich werde gewesen sein,
du wirst gewesen sein,	du werdest gewesen sein,
er wird gewesen sein,	er werde gewesen sein;
Mehrfache Zahl:	
wir werden gewesen sein,	wir werden gewesen sein,
ihr werdet gewesen sein,	ihr werdet gewesen sein,
sie werden gewesen sein,	sie werden gewesen sein.

3) Imperativ.

Einfache Zahl:

Sei! (du, er oder sie),

Mehrfache Zahl:

seid! (ihr), seien sie!

Digitized by Google

§. 221. Abwandlung des Hilfszeitwortes Haben.

Infinitiv: (Substantivische Grundform.) — **Mittelwort:** (Adjektivische Grundform.)

Gegenwärtige Zeit:

Haben, — habend,

Vergangene Zeit:

gehabt haben, — gehabt.

1) Indikativ:	2) Konjunktiv:
Gegenwärtige Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich habe,	ich habe,
du hast,	du habest,
er hat,	er habe;
Mehrfache Zahl:	
wir haben,	wir haben,
ihr habet,	ihr habet,
sie haben,	sie haben.
Jüngstvergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich hatte,	ich hätte,
du hattest,	du hättest,
er hatte,	er hätte;
Mehrfache Zahl:	
wir hatten,	wir hätten,
ihr hattet,	ihr hättet,
sie hatten,	sie hätten.
Vergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich habe gehabt,	ich habe gehabt,
du hast gehabt,	du habest gehabt,
er hat gehabt,	er habe gehabt;
Mehrfache Zahl:	
wir haben gehabt,	wir haben gehabt,
ihr habet gehabt,	ihr habet gehabt,
sie haben gehabt,	sie haben gehabt.
Längstvergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich hatte gehabt,	ich hätte gehabt,
du hattest gehabt,	du hättest gehabt,
er hatte gehabt,	er hätte gehabt;
Mehrfache Zahl:	
wir hatten gehabt,	wir hätten gehabt,
ihr hattet gehabt,	ihr hättet gehabt,
sie hatten gehabt,	sie hätten gehabt.

Digitized by Google

1) Indikativ.	2) Konjunktiv.
Künftige Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich werde haben,	ich werde haben,
du wirst haben,	du werdest haben,
er wird haben,	er werde haben;
Mehrfache Zahl:	
wir werden haben,	wir werden haben,
ihr werdet haben,	ihr werdet haben,
sie werden haben,	sie werden haben.
Künftigvergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich werde gehabt haben,	ich werde gehabt haben,
du wirst gehabt haben,	du werdest gehabt haben,
er wird gehabt haben,	er werde gehabt haben;
Mehrfache Zahl:	
wir werden gehabt haben,	wir werden gehabt haben,
ihr werdet gehabt haben,	ihr werdet gehabt haben,
sie werden gehabt haben,	sie werden gehabt haben.

3) Imperativ:

Einfache Zahl:

Habe! (du, er, sie, es)!

Mehrfache Zahl:

Habet (ihr)! Haben sie!

§. 222. Abwandlung des Hilfszeitwortes Werden.

Infinitiv:	Mittelwort:
(Substantivische Grundform.)	(Adjektivische Grundform.)
Gegenwärtige Zeit:	
Werden,	werdend,
Vergangene Zeit:	
worden sein,	worden *).

1) Indikativ:	2) Konjunktiv:
Gegenwärtige Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich werde,	ich werde,
du wirst,	du werdest,
er wird,	er werde;
Mehrfache Zahl:	
wir werden,	wir werden,
ihr werdet,	ihr werdet,
sie werden,	sie werden.

*) Werden kann auch das Hauptzeitwort sein, in diesem Falle hat es geworden.

Digitized by Google

2) Indikativ:	3) Konjunktiv:
Jüngstvergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich wurde (ward *),	ich würde,
du wurdest (wardst),	du würdest,
er wurde (ward),	er würde;
Mehrfache Zahl:	
wir wurden,	wir würden,
ihr wurdet,	ihr würdet,
sie wurden,	sie würden.
Vergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich bin worden,	ich sei worden,
du bist worden,	du seiest worden,
er ist worden,	er seie worden;
Mehrfache Zahl:	
wir sind worden,	wir seien worden,
ihr seid worden,	ihr seiet worden,
sie sind worden,	sie seien worden.
Längstvergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich war worden,	ich wäre worden,
du warst worden,	du wärest worden,
er war worden,	er wäre worden;
Mehrfache Zahl:	
wir waren worden,	wir wären worden,
ihr waret worden,	ihr wäret worden,
sie waren worden,	sie wären worden.
Künftige Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich werde werden,	ich werde werden,
du wirst werden,	du werdest werden,
er wird werden,	er werde werden;
Mehrfache Zahl:	
wir werden werden,	wir werden werden,
ihr werdet werden,	ihr werdet werden,
sie werden werden,	sie werden werden.
Künftigvergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich werde worden sein,	ich werde worden sein,
du wirst worden sein,	du werdest worden sein,
er wird worden sein,	er werde worden sein;
Mehrfache Zahl:	
wir werden worden sein,	wir werden worden sein,
ihr werdet worden sein,	ihr werdet worden sein,
sie werden worden sein,	sie werden worden sein.

*) Die Form ward ist gebräuchlich, wenn werden Hauptzeitwort ist.

Digitized by Google

4) Imperativ.

Einfache Zahl:
Werde! (du, er, sie, es).

Mehrfache Zahl:
Werdet! (ihr), Werden sie.

Neuere Konjugazion.

§. 223. Die neuere Konjugazion hat das Eigene, daß sich, weil der Stimmlaut der Kernsylbe ungeändert bleibt, alle ihre Zeiten, Sprechweisen und Bedeutungen vom Infinitiv ableiten lassen. Dieser geht immer auf en aus; es steht freilich, wie in betteln, sammeln, ändern, dauernd unmittelbar auch l oder r vor demselben, da ist aber das e durch Zusammenziehung des Wohlklangs wegen ausgestoßen. Die Hauptunterschiede der Abwandlung finden sich in den Bedeutungen und in den Zeiten.

In beiden Bedeutungen kommt das Mittelwort vergangener Zeit vor, dieses wird gebildet, indem man das n des Infinitiv in t verwandelt und ge vorsetzt; wie von loben, gelobet, von reden, geredet.

Wirksinn.

§. 224. Im Wirksinne ändert das Zeitwort in der gegenwärtigen und jüngstvergangenen Zeit nur das n des Infinitivs, die vergangene setzt sie aus dem Mittelworte vergangener Zeit und Haben oder Sein in ihrer gegenwärtigen, die längstvergangene aus eben diesem Mittelworte und jenen Hilfszeitwörtern in ihrer jüngstvergangenen Zeit; die reine künftige aus Werden in seiner Gegenwart und dem Infinitiv, die gemischtkünftige aus Werden und der Vergangenheit des Infinitivs zusammen.

§. 225. Die gegenwärtige Zeit des Indikativs bildet man dadurch, daß man für die erste Person einfacher Zahl das n des Infinitivs wegläßt, für die zweite st, und für die dritte t beifüget. In der mehrfachen Zahl bekommt nur die zweite Person das t statt des n, die zwei andern Personen bildet der ungeänderte Infinitiv; so ich lehre, du lehrest, er lehret, wir lehren, ihr lehret, sie lehren. Das e vor st und t kann, wenn es der Wohllaut verträgt, ausgestoßen werden. Im Konjunktiv erhält die dritte Person einfacher Zahl e, und dieses darf vor st in der zweiten Person einfacher Zahl, und vor dem t der mehrfachen nicht wegbleiben; so: ich lehre, du lehrest, er lehre, ihr lehret. Im Imperativ wird das n des Infinitivs für die zweite und dritte Person einfacher Zahl weggelassen, für die zweite mehrfacher t angehängt, übrigens bleibt das persönliche Fürwort als unnöthig weg, und nur in der ersten und dritten Person mehrfacher Zahl nachgesetzt; so: lehre, lehret,

Digitized by Google

lehren wir! lehren Sie! Wem dieß nicht genug deutlich scheint, der umschreibt die erste Person auch mit lassen; z. B. lasset uns lehren!

§. 226. Die jüngstvergangene Zeit anzeigender und verbindender Art bekommt te statt n im Infinitiv. Im Indikativ wird das e vor dem n weggelassen, welches aber im Konjunktiv bleiben muß, z. B. ich lehr-te, ich lehr-ete.

Anmerkung. In Betreff der Beibehaltung oder Ausstoßung des tonlosen e bei der Abwandlung verfährt die deutsche Sprache in der gegenwärtigen Zeit der Wörter auf eln, oder ern, und in der jüngstvergangenen bei allen, ihren Hauptgrundsätzen ganz gemäß. Die Ausgänge eln, ern aus elen, eren zusammengezogen, würden viele tonlose e in die erste und dritte Person bringen, wenn sie nach der Regel verführe, und bloß das e des Infinitivs wegließe, so, daß ich sammele, ich bedauere gesagt würde. In dieser Person muß daher das e der Ableitung dem e der Beugung weichen; in der zweiten, wo die Beugung st und in der dritten, wo sie t hat, bedarf es dieses e nicht mehr; da muß diesem e der Ableitung das e der Beugung weichen, und es wird gesagt: du sammelst, du bedauerst, er sammelt er bedauert. In der jüngstvergangenen Zeit lautet die Beugung eigentlich ete, besteht also wieder in zu vielen tonlosen e. Das unwichtige e vor dem t bleibt also im Indikativ überall weg, wenn keine zu harte Aussprache durch diese Ausstoßung veranlaßt wird; also: ich liebte, lehrte, quälte, schaute, säte, sammelte, bedauerte. Bei Zeitwörtern aber mit einem Zungenlaut d, t, oder mit m, n, wo die Aussprache durch die Weglassung zu schwer würde, muß das e bleiben; so in: reden, leisten, retten, athmen, zeichnen, rechnen, von denen das Imperfekt, redete, leistete, rettete, athmete, zeichnete, rechnete lauten muß. Im Konjunktiv hat das e seine Bedeutung, ist also nicht unwichtig, und kann daher in keinem Zeitworte wegbleiben.

§. 227. Die jüngst und längstvergangene Zeit verbindender Art haben neben der angegebenen eigentlichen Form noch eine umschriebene. Die jüngst vergangene bekommt nämlich würde zum Infinitiv vergangener Zeit; und man sagt, in jenen ich würde loben, in dieser ich würde gelobt haben.

§. 228. Die vergangenen, längstvergangenen, und die künftigen Zeiten haben schon oben ihre Bemerkungen erhalten, sind auch schon durch die Abwandlung der Hilfszeitwörter klar.

§. 229. Welches von den Hilfszeitwörtern Haben oder Sein gebraucht werden soll, das entscheidet die Bedeutung des Zeitwortes. Stellt dieses sein Subjekt thätig oder mehr thätig als leidend, das heißt so vor, als sei der ausgesagte Zustand von dem Subjekte bewirkt, so bekommt es Haben. Daher bekommen Haben alle objektiven, und von den subjektiven:

1) alle drittpersönlichen und zurückführenden; z. B. Es hat geregnet, geblitzt, gedonnert, Es hat mich ge-

Digitized by Google

hungert, gedürstet, er hat sich geärgert, gewundert.

2) Alle, deren Mittelwort vergangener Zeit nicht als Adjektiv vor ein Nennwort gestellt werden kann, z. B. sausen, brummen, helfen, schlafen, beistehen; weil man nicht sagen kann, ein gesauseter Wind, ein gebrummter Bär, ein geholfener, geschlafener, beigestandener Mann; so sagt man, der Wind hat gesauset, der Mann hat geholfen, hat geschlafen, hat mir beigestanden.

3) Diejenigen, welche den Nebenbegriff des nicht mehr Geschehens mit sich führen, z. B. ich habe ausgereiset, im Sinne: ich reise nicht mehr, ich habe ausgelaufen, ich laufe nicht mehr.

§. 230. Sein bekommen subjektive Zeitwörter, und zwar nur diejenigen unter ihnen, die nicht einen vom Subjekte bewirkten Zustand, sondern einen solchen bezeichnen, in den es hineingerathen ist, z. B. ich bin eingeschlafen, ich bin gefallen, die Lichtarbeit ist gelungen, dann diejenigen, welche eine Bewegung von einem Orte zum andern ausdrücken, z. B. gehen, fahren, reiten, fliegen, laufen; ich bin gegangen ꝛc.

Anmerkung. Nach diesen Bemerkungen kann es Fälle geben, wo ein und dasselbe Zeitwort haben und wo es sein bekommen muß; weil es nämlich in dem einen das Subjekt mehr thätig, in dem andern mehr leidend darzustellen hat. So: ein Herr ist in dem Wagen gefahren, und der Kutscher hat einen Herrn gefahren; ich bin um die Stadt geritten, und ich habe einen Schimmel geritten; der Graf ist mir auf der Straße begegnet, und der Graf hat mir gut begegnet, hat mich gut behandelt); ich habe mit meinen Geschäften geeilt, und ich bin auf das Land geeilt; mein Gefährte ist mir nur bis Prag gefolgt, und meine Diener haben meinen Befehlen nicht gefolgt, das Wasser ist geflossen, und das Faß hat geflossen; das Dorf ist niedergebrannt, und die Feinde haben ein Dorf niedergebrannt. Ein dabeistehender Akkusativ entscheidet fast immer für haben.

Duldsinn.

§. 231. Im Duldsinn werden alle Zeiten und Arten dadurch gebildet, daß man dem Mittelworte vergangener Zeit das Hilfszeitwort werden in allen seinen Zeiten und Arten vorsetzt.

§. 232. Ein Muster neuerer Abwandlung ist folgendes:

Loben.

Wirkſinn.

(Aktive Bedeutung.)

Infinitiv. (Subſtantiviſche Grundform.)	Mittelwort. (Adjektiviſche Grundform.)
Loben,	lobend.
Gelobet haben,	gelobt oder gelobet.

1) Indikativ.	2) Konjunktiv.
Gegenwärtige Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich lobe,	Ich lobe,
du lobeſt (lobſt),	du lobeſt,
er lobet (lobt);	er lobe;
Mehrfache Zahl.	
wir loben,	wir loben,
ihr lobet,	ihr lobet,
ſie loben;	ſie loben.
Jüngſtvergangene Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich lobte,	Ich lobete,
du lobteſt,	du lobeteſt,
er lobte;	er lobete;
Mehrfache Zahl.	
wir lobten,	wir lobeten,
ihr lobtet,	ihr lobetet,
ſie lobten;	ſie lobeten.
Vergangene Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich habe gelobt,	Ich habe gelobt,
du haſt gelobt u. ſ. w.	du habeſt gelobt, u. ſ. w.
Längſtvergangene Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich hatte gelobt,	Ich hätte gelobt,
du hatteſt gelobt, u. ſ. w.	du hätteſt gelobt, u. ſ. w.
Künftige Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich werde loben,	Ich werde loben,
Du wirſt loben, u. ſ. w.	du werdeſt loben, u. ſ. w.

Digitized by Google

2) Indikativ. 3) Konjunktiv.

Künftigvergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde gelobt haben, du wirst gelobt haben, u. s. w. — Ich werde gelobt haben, du werdest gelobt haben, u. s. w.

3) Imperativ.

Einfache Zahl:

Lobe (du), lobe er, sie ꝛc.

Mehrfache Zahl:

Lobet (ihr), loben sie.

Bei Zeitwörtern, die das Hilfszeitwort sein in ihren zusammengesetzten Zeiten annehmen, wie z. B. reisen, sagt man in der vergangenen Zeit anzeigender Art: Ich bin gereiset; in der unbestimmten: gereiset sein; und in der länger vergangenen Zeit anzeigender Art: Ich war gereiset; in der künftigvergangenen: Ich werde gereiset sein. ꝛc. ꝛc.

Duldsinn.

(Passive Bedeutung.)

Infinitiv. (Substantivische Grundform.) — Mittelwort. (Adjektivische Grundform.)

Gegenwärtige Zeit.

Gelobt werden: — (fehlt):

Vergangene Zeit.

Gelobt worden sein, — gelobt:

1) Indikativ. 2) Konjunktiv.

Gegenwärtige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde gelobt, du wirst gelobt, er wird gelobt; — Ich werde gelobt, du werdest gelobt, er werde gelobt.

Mehrfache Zahl.

wir werden gelobt, u. s. w. — wir werden gelobt, u. s. w.

Jüngstvergangene Zeit.

Einfache Zahl:

Ich wurde gelobt u. s. w. — Ich würde gelobt u. s. w.

Mehrfache Zahl:

wir wurden gelobt, u. s. w. — wir würden gelobt, u. s. w.

Vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich bin gelobt worden, u. s. w. — Ich sei gelobt worden, u. s. w.

Digitized by Google

1) Indikativ.	2) Konjunktiv.
Längstvergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich war gelobt worden, u. s. w.	Ich wäre gelobt worden, u. s. w.
Mehrfache Zahl:	
wir waren gelobt worden, u. s. w.	wir wären gelobt worden, u. s. w.
Künftige Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich werde gelobt werden, du wirst gelobt werden, u. s. w.	Ich werde gelobt werden, du werdest gelobt werden, u. s. w.
Künftig vergangene Zeit.	
Einfache Zahl:	
Ich werde gelobt worden sein, du wirst gelobt worden sein, u. s. w.	Ich werde gelobt worden sein, du werdest gelobt worden sein, u. s. w.

3) Imperativ.

Einfache Zahl:

Werde (du) gelobt, werde er gelobt.

Mehrfache Zahl:

Werdet (ihr) gelobt, werden sie gelobt.

Konjugazion der Zeitwörter

mit einer Vorsylbe mit dem Ausgange iren, und der zusammengesetzten beider Konjugazionen.

§. 233. Zeitwörter, die mit einer Vorsylbe wie be, er, ant ꝛc. anfangen, und diejenigen, die auf iren ausgehen, bekommen im Mittelworte vergangener Zeit nicht die Vorsylbe Ge; so hat beleben, belebt; ersetzen, ersetzt; verloben, verlobt; studieren, studiert; schattiren, schattirt; marschiren, marschirt; frisiren, frisirt; sortiren, sortirt.

§. 234. Bei den zusammengesetzten Zeitwörtern muß man im Allgemeinen unterscheiden, ob ihr erster Theil den Hauptton hat, oder ob er ihn nicht hat.

Hat der erste Theil den Hauptton, wie in ausfahren, abgehen, einreden, wegschaffen ꝛc., so ist dieses ein Beweis, daß die Sprache damit den Begriff des ersten Theils von seinem Entgegengesetzten, das Ausfahren, vor dem Einfahren, das Einreden vor dem Ausreden ꝛc. herausheben will. Da nun auf diese Weise zwei betonte Sylben neben einander kommen, und der erste Theil ohnehin ein Nebenwort ist, so wird das zusammengesetzte Zeitwort in den einfachen Zeiten bei der Abwandlung aufgelöset, und das Mittelwort vergangener Zeit nimmt die Vergrößerungssylbe ge des Wohlklangs wegen in die Mitte, zwi-

Digitized by Google

schen den ersten und zweiten Theil. So ausfahren, ich fahre aus, du fährst aus, er ist ausgefahren, abgegangen, er redet mir ein, redete mir ein, hat mir eingeredet, hat weggeschafft. Die künftige Zeit läßt die Zusammensetzung ungeändert dem Hilfsworte folgen, ich werde ausfahren, du wirst abgehen, er wird wegschaffen ꝛc.

Hat der erste Theil nicht den Hauptton, sondern der zweite, wie in vollziehen, vollenden, so ist jener zu einer Art Vorsylbe abgeschwächt, und da der Wohlklang zwei schwachtonige Sylben neben einander schwer verträgt, so bleibt die Vergrößerung ge im Mittelworte weg, und das Zeitwort kann auch in seinen einfachen Zeiten bei der Abwandlung unaufgelöset bleiben. So ich vollziehe, du vollzogst, vollendetest, hast vollzogen, vollendet.

§. 235. Diesen Regeln zu Folge, welche den Forderungen der Deutlichkeit und des Wohlklanges gemäß sind, werden bei der Abwandlung in den einfachen Zeiten aufgelöset, und mit ge in der Mitte versehen:

1) Alle diejenigen zusammengesetzten Zeitwörter, deren erster Theil ein beugungsunfähiges Umstandswort ist, wie ab, an, auf, bei, dar, empor, fehl, fort, heim, her, hin, mit, nach, ob, vor, weg, in: abstammen, ankommen, aufmerken, beisetzen, darbieten, einrathen, emporfahren, fehlschießen, fortreisen, heimgehen, herkommen, hinfliegen, mitnehmen, nachbeten, obliegen, voreilen, wegschaffen.

2) Diejenigen, die mit los und nieder zusammengesetzt sind, wie losbinden, losbrennen, losdrücken, ich binde, brenne drücke los, ich habe losgebunden, losgedrückt, losgebrannt; niederbeugen, niedersetzen, du beugst nieder, du hast niedergebeugt, niedergesetzt. Wahr kommt nur in wahrnehmen vor, welches Zeitwort eben so behandelt wird; ich nehme wahr, habe wahrgenommen.

§. 236. Die mit durch, um, über, unter, wider oder wieder zusammengesetzten Zeitwörter richten sich ganz nach den Regeln im §. 234.

Indessen mag es dem Anfänger schwer sein, zu erkennen, wann diese Umstandswörter die Hauptvorstellung geben, und also den Ton erhalten, und wann nicht. Um dieß zu unterscheiden, dienen folgende Bemerkungen:

Durch hat die Hauptbedeutung und den Hauptton, wenn es die Richtung durch das Innere eines Gegenstandes und durch bestimmte Theile desselben in Einer Linie anzeigt, das Wasser ist klar, man kann durchsehen, ich sehe durch, ich habe durchgesehen. Es verliert den Hauptton, wenn es eine Richtung durch alle, oder unbestimmte Theile anzeigt; z. B. ich habe das Buch durchsehen, durchgangen. Sie haben die Schuhe durchgetanzt, sie haben den Saal durchtanzt.

Digitized by Google

Um hat die Hauptbedeutung und den Hauptton, wenn es anders, nieder, fehl und Ortsveränderung andeutet; wie in: umbilden, umdrucken, umstalten (anders bilden, anders drucken, anders gestalten); umblasen, umstoßen, niederblasen, niederstoßen; hiezu gehört auch umbringen, umkommen, umgehen, umfahren, fehl, einen längeren Weg gehen und fahren; umgraben, umackern, umsetzen, graben, ackern, daß das unterste zu oberst kommt, an einen andern Ort setzen; so auch umdrehen. Wenn es bedeutet, in einen Kreis, um den Gegenstand herum, ist zu unterscheiden, ob das Zeitwort auf kleine, sinnliche Gegenstände, oder nicht sinnliche, höhere, würdevollere Gegenstände sich bezieht; im ersten Falle hat um, im zweiten das Zeitwort die Hauptvorstellung und den Hauptton; daher sagt man von umhängen, umnehmen, er hat den Mantel umgehängt, umgenommen; aber im würdevolleren Sinn, er hat mich umarmt, mit seinen Armen umschlungen. Cook hat die Welt umsegelt. Mein Freund ist von lieblichen Kindern umgeben, der Bach ist mit Blumen umrandet; der Sitz ist von Blumen umduftet; das Bild ist umkränzet; u. s. w.

Über hat die Hauptvorstellung und den Hauptton nur, wenn es eine Ortsveränderung in der Richtung auf die entgegengesetzte Seite, über etwas dazwischen Befindliches, mit einem Worte so viel als hinüber bezeichnet, sonst aber nie; z. B. er fährt über. Er ist übergefahren, nämlich über den Fluß; er hat die Flüssigkeit übergegossen, er geht zum Feinde über, das Wasser geht über. Die Zusammensetzung desselben bleibt daher meistens unaufgelöset und ohne Ge. So in überbieten, übereilen, übermalen, übertreiben. Ich überbiete, habe überboten, übereilt, übermahlt, überstreut, übertrieben, überfahren, überredet, überstanden, überstreuet.

Unter hat die Hauptvorstellung und den Hauptton nur, wenn das Zeitwort auf sinnliche Gegenstände in Ortsverhältnissen sich bezieht, und da entweder hinunter, oder die Lage unter etwas anderem anzeigt; daher nur in den wenigen Zeitwörtern unterbringen, untergehen, unterhalten, unterkommen, untersetzen, untersinken, untertauchen; ich bringe, gehe, halte, komme, setze ꝛc. unter, ich habe untergebracht, untergesetzt, er ist untergegangen, untergekommen, untergesunken. Wenn unterhalten bedeutet: ernähren oder angenehm die Zeit vertreiben, so sagt man: ich habe ihn unterhalten, und: ich habe mich gut unterhalten.

Wider, so viel als gegen, hat nie den Hauptton, daher es immer bei seinem Zeitworte ungetrennt und ohne ge bleibt. So in widerfahren, widerlegen, widersetzen, widersprechen, es widerfährt mir Gutes, es ist ihm Heil widerfahren, er widerlegt ihn, er hat ihn widerlegt ꝛc.

Wieder (noch einmal, öfters) hat immer die Hauptvorstellung und den Hauptton, wie in: wiederkehren, wiederkäuen, wiederhallen, nur in dem einzigen wiederholen, wo es bedeutet etwas öfters thun, hat das Zeitwort den Hauptbegriff und Ton, es ist also nur in diesem Falle untrennbar und ohne ge. Er hat die Lekzion wiederholt.

§. 237. Abweichungen von jenen Regeln finden sich bei den Zeitwörtern, die mit ant in antworten, mit einem Nennworte, Adjektiv, Zeitwort oder mit miß zusammengesetzt werden. Dergleichen sind mit einem Nennworte: hofmeistern, kunstrichtern, lobhudeln, lustwandeln, muthma-

Digitized by Google

ßen, radebrechen, rathschlagen, wehklagen, wetterleuchten; mit einem Adjektive: argwöhnen, frohlocken, frühstücken, langweilen, weissagen, mit einem Zeitworte wallfahrten. Ungeachtet alle diese den Hauptton auf dem ersten Theile haben, so werden sie doch bei der Abwandlung nie von dem Zeitworte getrennt, und die Vergrößerungssylbe ge für das Mittelwort vergangener Zeit kommt in den Anfang; so: sie antworten, hofmeistern, argwöhnen, weissagen, wallfahrten, sie haben geantwortet, gehofmeistert, geargwöhnt, geweissagt, gefrühstückt ꝛc.

Miß bedeutet jetzt: nicht, unrecht, auch das Entgegengesetzte dessen, was das Zeitwort anzeigt. Mißbilligen heißt, nicht billigen, oder ein anderes Verfahren billigen, mißleiten heißt unrecht leiten; mißrathen (in der Bedeutung von mißlingen) heißt, nicht in den erwünschten, sondern in einen nicht oder anders gewünschten Zustand gerathen. Für die Abwandlung der Zeitwörter mit miß ist zu unterscheiden ob ihre Bedeutung subjektiv oder objektiv ist. Ist sie subjektiv, so sollte miß in den einfachen Zeiten getrennt werden, und das ge nach sich erhalten; das geschieht aber nicht; sondern man braucht lieber andere Ausdrücke, z. B. unrecht gehandelt statt mißgehandelt, und im Mittelworte vergangener Zeit läßt man ge weg. Solche subjektive Zeitwörter sind mißarten, mißfallen, mißglücken, mißlingen, mißrathen, mißwachsen, von welchen das Mittelwort: es ist mißartet, es hat mißfallen, es ist mißglückt, mißlungen, mißrathen lautet.

An objektiven Zeitwörtern kommt ge vor miß. Solche objektive sind: mißbilligen, mißbrauchen, mißdeuten, mißgönnen, mißhandeln, mißrathen (abrathen), von diesen heißt es im Mittelworte, er hat es gemißbilliget, gemißbraucht, gemißdeutet, gemißrathen, er hat mich gemißhandelt.

§. 238. Zeitwörter, die doppelt abgeleitet, wie mißbehagen, mißgebären, oder abgeleitet und zusammengesetzt sind, wie veranlassen, veranschlagen, bewillkommen, können bei der Abwandlung weder aufgelöset, noch im Mittelworte mit Ge vergrößert werdrn; man sagt: das mißbehagt mir, hat mir mißbehagt, das veranlaßt mich, hat mich veranlaßt ꝛc.; man veranschlagte, hat veranschlagt ꝛc.

Ältere Konjugazion.

§. 239. Die ältere, vollständigere, starke Konjugazion, die den Stimmlaut ändert, theilet sich in zwei Hauptarten. Die eine davon nimmt nebst der Änderung des Stimmlautes noch in der jüngstvergangenen Zeit te an, und bildet auch das Mittelwort vergangener Zeit mit t statt des en im Infinitiv. Diese Haupt-

Digitized by Google

art ist also eine Vereinigung der alten und neuen Konjugazion. Die andere Hauptart hat diese neuere Gestaltung nicht, sondern ist einsylbig in der jüngstvergangenen Zeit, und geht im Mittelwort vergangener Zeit auf en aus. Der Stimmlaut ändert sich bei vielen Zeitwörtern schon in der zweiten und dritten Person einfacher Zahl in der gegenwärtigen Zeit. In der jüngstvergangenen ändert er sich theils in a, theils in ie oder i, theils in o, theils in u. Im Konjunktiv dieser Zeit werden diese Stimmlaute a, o, u in ä, ö, ü umgewandelt. Die zweite Hauptart begreift also wieder fünferlei Konjugazionen in sich, so daß es in der deutschen Sprache eigentlich sieben Abwandlungsarten gibt; nämlich

1) die neue oder schwache Konjugazion;
2) diejenige alte, welche die neuen Beugzeichen angenommen hat, wie in:
   Brennen, welches brannte, brennete, gebrannt,
   Bringen, welches brachte, brächte, gebracht hat;
3) die alte, welche den Stimmlaut in der jüngstvergangenen Zeit in a ändert, aber einsylbig bleibt, wie binden, band, sehen, sah, kommen, kam;
4) die alte, welche in dieser Zeit ie hat, wie blasen, blies; fallen, fiel; meiden, mied;
5) die mit bloßem i, wie greifen, griff; reiten, ritt; schleichen, schlich;
6) die mit o, wie biegen, bog; fliegen, flog; saugen, sog;
7) die mit u, wie graben, grub; fahren, fuhr; schlagen, schlug.

Zur leichtern Auffindung sind die Zeitwörter der alten ablautenden Konjugazion mit ihren Eigenheiten in das folgende alphabetische Verzeichniß gebracht.

Alphabetisches Verzeichniß

der Zeitwörter alter ablautender oder starker Konjugazion mit ihren Eigenheiten.

Anmerkung. Die mit einem Kreuze † bezeichneten haben subjektive und objektive Bedeutung, in jener gehen sie nach der alten, in dieser nach der neuern Konjugazion. Die mit einem Sterne bezeichneten erhalten ihre näheren Erklärungen unten. Wo eine zweite Form gebräuchlich ist, ist sie in Klammern ( ) beigesetzt. Es stehen nur die einfachen Stammzeitwörter hier, denn die zusammengesetzten und abgeleiteten haben außer den schon gegebenen Bemerkungen nichts Eigenes. Einige von den letzten, die einfach der alten Konjugazion folgen, gehen abgeleitet oder zusammengesetzt nach der neuen. Diese sind:

empfindeln,	bescheinigen,	veranlassen,
befleißigen,	bewillkommen,	veranschlagen,
beherbergen,	handhaben,	verleiden,
berathschlagen,	radebrechen,	verwenden,
berennen,	umringen,	willfahren.

Digitized by Google

Infinitiv	Gegenw. Z. Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Konjunktiv	Imperativ	Mittelwort vergang. Z.
B					
† Backen	du bäckst er bäckt	ich buck	ich bücke	backe	gebacken,
Bedürfen	bedarfst bedarf	bedurfte	bedürfte	(fehlt)	bedurft,
Befehlen	befiehlst befiehlt	befahl	beföhle	befiehl	befohlen,
Befleißen	befleißest befleißt	befliß	beflisse	befleiße	beflissen,
Beginnen	du beginnst er beginnt	begann	begänne (begönne)	beginne	begonnen,
Beißen	du beißest er beißt	biß	bisse	beiße	gebissen,
Bergen	birgst birgt	barg	bärge	birg	geborgen,
Berſten	berſtest (birſtest) berſtet (birſtet)	barſt (borſt	bärſte (börſte)	berſte	geborſten,
Beſinnen	beſinnſt beſinnt	beſann	beſänne	beſinne	beſonnen,
Betriegen	betriegſt betriegt	betrog	betröge	betriege	betrogen,
Bewegen*)	bewegeſt bewegt	bewog	bewöge	bewege	bewogen,
Biegen **)	biegſt (beugſt) biegt (beugt)	bog	böge	biege	gebogen,
Bieten	bieteſt (beutſt) bietet (beut)	bot	böte	biete	geboten,
Binden	bindeſt bindet	band	bände	binde	gebunden,
Bitten	bitteſt bittet	bath	bäthe	bitte	gebethen,
Blaſen	bläſeſt bläſ't	blies	bliese	blaſe	geblaſen,
Bleiben	bleibeſt bleibt	blieb	bliebe	bleibe	geblieben,

*) Bewegen hat die alte Konjugazion nur, wenn es bedeutet, den Willen verändern, z. B. er bewog mich, einen Brief zu schreiben; wenn es bedeutet den Ort verändern, oder wehmüthige Empfindungen verursachen, hat es die neue; so die Räder bewegten sich nicht, ich wurde bei dem Anblicke des Elendes sehr bewegt.

**) Die Form Beugen ist neuer Konjugazion, und hat beugte, gebeugt.

Digitized by Google

Infinitiv	Gegenw. Z. Indikativ.	Jüngstvergangene Zeit Indikat.	Konjunkt.	Imperativ	Mittelwort vergang. Z.
† Bleichen, (sich erbleichen)	bleichest bleichet	blich	bliche	bleiche	geblichen,
† Braten	brätst brät	briet	briete	brate	gebraten,
Brechen	brichst bricht	brach	bräche	brich	gebrochen,
Brennen	brennest brennt	brannte	brennete	brenne	gebrannt,
Bringen	bringst bringt	brachte	brächte	bringe	gebracht.
D					
Denken	denkest denket	dachte	dächte	denke	gedacht,
Dingen	dingest dinget	dung	dünge	dinge	gedungen,
Dreschen	drischest drischt	drosch (auch drasch)	dröſche (dräſche)	drisch	gedroſchen,
Dringen drängen ist neuer Konj.	dringest dringt	drang	dränge	dringe	gedrungen
Dürfen	ich darf, du darfst, er darf	durfte	dürfte	(mangelt)	gedurft.
E					
Empfangen	empfängst empfängt	empfing	empfinge	empfange	empfangen,
Empfehlen	empfiehlst empfiehlt	empfahl	empfähle (empföhle)	empfiehl	empfohlen,
Empfinden	empfindest empfindet	empfand	empfände	empfinde	empfunden,
Erbleichen bleich werden	erbleichst erbleicht	erblich	erbliche	erbleiche	erblichen,
Erküren	erkürst erkürt	erkor	erköre (erküre)	erküre	erkoren,
† Erschrecken	erschrickst erschrickt	erschrack	erschräcke	erschrick	erschrocken.
Essen	issest ißt	aß	äße	iß	gegessen.
F					
Fahren	fährst fährt	fuhr	führe	fahre	gefahren,

Digitized by Google

Infinitiv	Gegenw. Z. Indikativ	Jüngstvergang. Zeit Indikat.	Jüngstvergang. Zeit Konjunkt.	Imperativ	Mittelwort vergang. Z.
Fallen	fällst fällt	fiel	fiele	falle	gefallen,
Fangen	fängst fängt	fing	finge	fange	gefangen,
Fechten	fichtst, ficht (auch fechtest, fechtet)	focht	föchte	ficht	gefochten,
Finden	findest findet	fand	fände	finde	gefunden
Flechten	wie fechten	flocht (auch flechtete)	flöchte	flicht	geflochtrn,
Fliegen	fliegst, fliegt (fleugst, fleugt)	flog	flöge	fliege	geflogen,
Fliehen	fliehst, flieht (fleuchst, fleucht)	floh	flöhe	fliehe	geflohen,
Fließen	fließest (fleußest) fließt (fleußt)	floß	flöße	fließe	geflossen,
Freſſen	friſſest frißt	fraß	fräße	friß	gefreſſen,
Frieren	friereſt friert	fror	fröre	frier	gefroren,
G					
Gären	gärſt gärt	gor	göre	gäre	gegoren
Gebären	gebierſt (gebärſt) gebiert (gebärt)	gebar	gebäre	gebäre (gebier)	geboren,
Gebieten (wie bieten)					
Gedeihen	gedeihſt gedeiht	gedieh	gediehe	gedeihe	gedeihen,
Gehen	gehſt geht	ging	ginge	gehe	gegangen,
Gelingen	gelingſt gelingt	gelang	gelänge	gelinge	gelungen,
Gelten	giltſt gilt	galt	gälte	gilt	gegolten,
Geneſen	geneſeſt geneſet	genas	genäſe	geneſe	geneſen,
Genießen	genießeſt genießt	genoß	genöſſe	genieße	genoſſen,
Geſchehen	es geſchieht	geſchah	geſchähe		geſchehen,

Digitized by Google

Infinitiv.	Gegenw. Z. Indikativ.	Jüngstvergangene Zeit Indikat.	Jüngstvergangene Zeit Konjunkt.	Imperativ	Mittelwort vergang. Z.
Gewinnen	gewinnst gewinnt	gewann	gewänne	gewinne	gewonnen,
Gießen	gießest gießt	goß	göße	gieße	gegossen,
† Gleichen (gleich sein)	gleichest gleichet	glich	gliche	gleiche	geglichen,
Gleiten	gleitest gleitet	glitt	glitte	gleite	geglitten,
† Glimmen	glimmst glimmt	glomm	glömme	glimme	geglommen,
Graben	gräbst, gräbt	grub	grübe	grabe	gegraben,
Greifen	greifst greift	griff	griffe	greife	gegriffen.
H					
Halten	hältst hält	hielt	hielte	halte	gehalten,
Hangen (hängen ist neuer Konj.)	hängest hängt	hing	hinge	hange	gehangen,
Hauen	haust haut	hieb	hiebe	hau	gehauen,
Heben	hebst hebt	hob (hub)	höbe (hübe)	hebe	gehoben,
Hehlen	schwach	—	—	—	schwach, davon nur im Mittelwort unverhohlen
Heißen	heißest heißt	hieß	hieße	heiße	geheißen,
Helfen	hilfst hilft	half (hulf)	hälfe (hülfe)	hilf	geholfen.
K					
Keifen	keifst keift	kiff	kiffe	keife	gekiffen,
Kennen	kennst kennt	kannte	kennete	kenne	gekannt,
Klimmen	klimmst klimmt	klomm (klimmte)	klömme (klimmete)	klimme	geklommen,
Klingen	klingst klingt	klang	klänge	klinge	geklungen,
Kneifen	kneifst kneift	kniff	kniffe	kneife	gekniffen,

Digitized by Google

Infinitiv	Gegenw. Z. Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Konjunkt.	Imperativ	Mittelwort vergang Z.
Kneipen	kneipst kneipt	knipp kneipte	knippe (kneipete)	kneipe	geknippen,
Kommen	kommst kommt	kam	käme	komme	gekommen,
Können	kannst kann	konnte	könnte	(fehlt).	gekonnt,
Kriechen	kriechst kriecht (kreuchst kreucht)	kroch	kröche	krieche	gekrochen.
L					
Laden	ladest ladet	lud	lüde	lade	geladen,
Lassen	lässest läßt	ließ	ließe	lasse	gelassen,
Laufen	läufst läuft	lief	liefe	lauf	gelaufen,
Leiden	leidest leidet	litt	litte	leide	gelitten,
Leihen	leihest leiht	lieh	liehe	leihe	geliehen,
Lesen	liesest liesset	las	läse	lies	gelesen,
Liegen	liegst liegt	lag	läge	liege	gelegen,
Lügen	lügst lugt	log	löge	lüge	gelogen.
M					
Mahlen in der Mühle, (das mit Farben ist neuer Konj.)	mahlest mahlet	mahlte	mahlete	mahle	gemahlen,
Meiden	meidest meidet	mied	miede	meide	gemieden,
Melken	melkest melkt	molk (auch melkte)	mölke (auch melkete)	melke	gemolken,
Messen	missest mißt	maß	mäße	miß	gemessen,
Mögen	ich mag du magst, er mag	mochte	möchte	möge	gemocht,
Müssen	ich muß du mußt er muß	ich mußte	müßte	(fehlt)	gemußt.

Digitized by Google

Infinitiv	Gegenw. Z. Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Konjunktiv	Imperativ	Mittelwort vergang. Z.
N					
Nehmen	nimmst nimmt	nahm	nähme	nimm	genommen,
Nennen	nennst nennt	nannte	nennete	nenne	genannt,
P					
Pfeifen	pfeifest pfeift	pfiff	pfiffe	pfeife	gepfiffen,
Pflegen z. B. Freundschaft, Umgang; (sonst neuer Konj.)	pflegest pfleget	pflog (pflag)	pflöge (pfläge)	pflege	gepflogen,
Preisen	preisest preiset	pries (auch preiste	priese (preisete)	preise	gepriesen,
Q					
Quellen (auch neuer Konj.)	quillst quillt	quoll	quölle	quill	gequollen,
R					
Rathen	räthst räth	rieth	riethe	rathe	gerathen,
Reiben	reibst reibt	rieb	riebe	reibe	gerieben,
Reiten	reitest reitet	ritt	ritte	reite	geritten,
Reißen	reißest reißt	riß	risse	reiße	gerissen,
Rennen	rennest rennt	rannte	renneté	renne	gerannt,
Riechen	riechst riecht	roch	röche	rieche	gerochen,
Ringen	ringst ringt	rang	ränge	ringe	gerungen,
Rinnen	rinnest rinnet	rann	ränne	rinne	geronnen,
Rufen	rufest ruft	rief (auch rufte)	riefe	rufe	gerufen,

Digitized by Google

Infinitiv	Gegenw. Z. Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Konjunktiv	Imperativ	Mittelwort vergang. Z.
S					
Salzen	salzest salzet	salzte	salzete	salze	gesalzen,
Saufen	säufst säuft	soff	söffe	saufe	gesoffen,
Saugen (Säugen ist neuer Konj.)	saugst saugt	sog	söge	sauge	gesogen,
Schaffen aus nichts hervorbringen; in anderer Bedeutung, z. B. in anschaffen geht es schwach.	schaffst schafft	schuf	schüfe	schaffen	geschaffen,
Scheiden	scheidest scheidet	schied	schiede	scheide	geschieden,
Scheinen	scheinst scheint	schien	schiene	scheine	geschienen,
Schelten	schiltst schilt	schalt	schälte	schilt	gescholten,
Scheren	scherst, (auch schierst) schert (auch schiert)	schor	schöre	schere (schir)	geschoren,
Schieben	schiebst schiebt	schob	schöbe	schiebe	geschoben,
Schießen	schießest schießt	schoß	schösse	schieße	geschossen,
Schinden	schindest schindet	schund	schünde	schinde	geschunden,
Schlafen	schläfst schläft	schlief	schliefe	schlafe	geschlafen,
Schlagen	schlägst schlägt	schlug	schlüge	schlage	geschlagen,
Schleichen	schleichest schleichet	schlich	schliche	schleiche	geschlichen,
Schleifen (Schärfen, sonst schwach)	schleifest schleifet	schliff	schliffe	schleife	geschliffen,
Schleißen	schleißest schleißet	schliß	schlisse	schleiße	geschlissen,
Schliefen	schliefst schlieft	schloff	schlöffe	schliefe	geschloffen,

Digitized by Google

Infinitiv	Gegenw. Z. Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Indikativ	Konjunktiv	Imperativ	Mittelwort vergang. Z.
Schließen	schließest (schleußest) schließt (schleußt)	schloß	schlösse	schließe	geschlossen,
Schlingen	schlingst schlingt	schlang	schlänge	schlinge	geschlungeu,
Schmalzen	schmalzest schmalzt	schmalzte	schmalzete	schmalze	geschmalzen,
†Schmelzen	schmilzest schmilzet	schmolz	schmölze	schmilz	geschmolzen,
Schneiden	schneidest schneidet	schnitt	schnitte	schneide	geschnitten,
Schrauben	schraubest schraubt	schrob (schraubte)	schröbe (schraubete)	schraube	geschroben, geschraubt,
Schreiben	schreibest schreibet	schrieb	schriebe	schreibe	geschrieben,
Schreien	schreiest schreiet	schrie	schrien	schrei	geschrien,
Schreiten	schreitest schreitet	schritt	schritte	schreite	geschritten,
Schroten	schwach	—	—	—	geschroten,
Schwären	schwierst schwiert (schwärst schwärt)	schwor	schwäre	schwäre (schwier	geschworen,
† Schweigen	schweigst schweigt	schwieg	schwiege	schweige	geschwiegen,
†Schwellen	schwillst schwillt	schwoll	schwölle	schwill	geschwollen,
Schwimmen	schwimmst schwimmt	schwamm	schwämme	schwimme	geschwommen,
Schwinden	schwindest schwindet	schwand	schwände	schwinde	geschwunden,
Schwingen	schwingst schwingt	schwang (schwung)	schwänge (schwünge)	schwinge	geschwungen,
Schwören	schwörst schwört	schwur (schwor)	schwüre (schwöre)	schwöre	geschworen,
Sehen	siehst sieht	sah	sähe	sieh	gesehen,
Senden	sendest sendet	sandte (sendete)	sendete	sende	gesandt, (gesendet),
† Sieden	siedest siedet	sott	sötte	siede	gesotten,
Singen	singst singt	sang	sänge	singe	gesungen,
Sinken	sinkest sinket	sank	sänke	sinke	gesunken,
Sinnen	sinnest sinnet	sann	sänne	sinne	gesonnen,

Digitized by Google

Infinitiv	Gegenw. Z. Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Konjunkt.	Imperativ	Mittelwort vergang. Z.
Sitzen	sitzest sitzet	saß	säße	sitze	gesessen,
Spalten	spaltest spaltet	spaltete	spaltete	spalte	gespalten,
Speien	speiest speiet	spie	spiee	speie	gespien,
Spinnen	spinnst spinnt	spann	spänne	spinne	gesponnen,
Sprechen	sprichst spricht	sprach	spräche	sprich	gesprochen,
Sprießen	sprießest sprießet	sproß	sprösse	sprieße	gesprossen,
Springen	springst springt	sprang	spränge	springe	gesprungen
Stechen	stichst sticht	stach	stäche	stich	gestochen,
† Stecken	steckest stecket	stack	stäcke	stecke	gesteckt,
Stehen	stehest stehet	stand (stund)	stände (stünde)	stehe	gestanden,
Stehlen	stiehlst stiehlt	stahl	stähle	stiehl	gestohlen,
Steigen	steigst steigt	stieg	stiege	steige	gestiegen,
Sterben	stirbst stirbt	starb (veraltet sturb)	stärbe (stürbe)	stirb	gestorben,
Stieben	stiebest stiebt	stob	stöbe	stiebe	gestoben,
Stinken	stinkst stinkt	stank	stänke	stinke	gestunken,
Stoßen	stoßest stoßt	stieß	stieße	stoße	gestoßen,
Streichen	streichest streichet	strich	striche	streiche	gestrichen,
Streiten	streitest streitet	stritt	stritte	streite	gestritten.
T					
Thun (für Thuen)	thust thut	that	thäte	thue	gethan,
Tragen	trägst trägt	trug	trüge	trage	getragen,
Treffen	triffst trifft	traf	träfe	triff	getroffen,
Treiben	treibst treibt	trieb	triebe	treibe	getrieben,
Treten	trittst trittt	trat	träte	tritt	getreten,

Digitized by Google

Infinitiv	Gegenw. Z. Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Indikativ	Konjunktiv	Imperativ	Mittelwort verg. Zeit.
Triefen	triefest trieft (auch treufest treuft)	troff	tröfe	triefe	getriefet,
Triegen	triegst triegt	trog	tröge	triege	getrogen,
Trinken	trinkst trinkt	trank	tränke	trinke	getrunken.
V					
Verbleichen	verbleichest verbleichet	verblich	verbliche	verbleiche	verblichen,
†Verderben	verdirbst verdirbt	verdarb (veraltet verdurb)	verdärbe (verdürbe)	verdirb	verdorben,
Verdrießen	es verdrießt	verdroß	verdröße		verdrossen,
Vergessen	vergissest vergißt	vergaß	vergäße	vergiß	vergessen,
Vergleichen	vergleichst vergleicht	verglich	vergliche	vergleiche	verglichen,
Verlieren	verlierst verlieret	verlor	verlöre	verliere	verloren.
W					
Wachsen	wachsest wachset	wuchs	wüchse	wachse	gewachsen,
Waschen	waschest wäscht	wusch	wüsche	wasche	gewaschen,
Wägen (das Gewicht einer Sache untersuchen)	wägst wägt	wog	wöge	wäge	gewogen,
Weben	webst webt	wob (auch webte)	wöbe (auch webete)	webe	gewoben, (auch gewebt)
Wiegen (schwer sein)	wiegst wiegt	wog	wöge	wiege	gewogen,
Weichen, den Ort verändern; in der Bedeutung weich machen ist es neuer Konj.	weichest weicht	wich	wiche	weiche	gewichen,

Digitized by Google

Infinitiv	Gegenw. Z. Indikativ	Jüngstvergangene Zeit Indikativ	Konjunktiv	Imperativ	Mittelwort verg. Zeit.
Weisen (Weißen ist neuer Konj.)	weisest weiset	wies	wiese	weise	gewiesen,
Wenden (auch neuer Konjunkt.)	wendest wendet	wandte (wendete)	wendete	wende	gewandt, (auch gewendet)
Werben	wirbst wirbt	warb	wärbe öft. würbe	wirb	geworben,
Werfen	wirfst wirft	warf (veraltet wurf)	würfe öft. würfe	wirf	geworfen,
Winden	windest windet	wand	wände	winde	gewunden,
Wissen	weißt weiß	wußte	wüßte	wisse	gewußt,
Wollen	willst will	wollte	wollte		gewollt.
Z					
Zeihen (Jemanden eines Fehlers)	zieheſt zeiht	zieh	ziehe	zeihe	geziehen,
Ziehen	zieheſt ziehet	zog	zöge	ziehe	gezogen,
Zwingen	zwingest zwinget	zwang	zwänge	zwinge	gezwungen.

Außer den jetzt erörterten Konjugazionen gibt es noch mit Haben und Sein umschriebene, bei welchen das Zeitwort mit zu im Infinitiv steht.

Mit Haben.	Mit Sein.
Ich habe zu arbeiten,	Er ist zu tadeln,
Ich hatte zu arbeiten,	Er war zu tadeln,
Ich habe zu arbeiten gehabt,	Er ist zu tadeln gewesen,
Ich hatte zu arbeiten gehabt,	Er war zu tadeln gewesen,
Ich werde zu arbeiten haben u. s. w.	Er wird zu tadeln sein.

Die Abwandlungsform mit Haben ist aktiver Bedeutung, die mit Sein passiver. Jene bedeutet Sollen oder Müssen, diese Müssen oder Können.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Fügungslehre.

Vorbemerkungen.

§. 240. Nie denket der Mensch sich Eine Vorstellung allein, sondern immer mehrere im Zusammenhange mit einander. Er denkt z. B. sich irgend einen Gegenstand, wie etwa Sterne, Wind, Fisch, immer mit noch etwas Anderem, was einem derselben etwa zukommt, oder nicht zukommt. So etwa: Sterne leuchten; manchmahl sind die Sterne von Wolken bedeckt, und nicht sichtbar; Winde sind nützlich; Winde treiben Mühlen; Fische haben Schuppen; die Fische haben keine Stimme. Indem er auf diese Weise eine Vorstellung mit einer andern im Zusammenhang sich denkt, entsteht ein Urtheil, welches in Worten ausgedrückt ein Satz genannt wird.

Anmerkung. In Beziehung auf die Wortfügung denke man sich die im §. 136 angegebenen Zusammenhangsarten als darin bestehend, daß gedacht wird: eine Vorstellung sei in der andern enthalten, eine rühre von der andern her, oder eine sei ein Umstand der andern. Eine Vorstellung ist in der andern enthalten, wenn sie eine Eigenschaft, ein Theil, oder eine Art derselben ist. Wenn wir sagen: kühle Winde, rauhe Winde, so sind die Vorstellungen: kühle, rauhe, als Eigenschaften in der Vorstelluug Wind enthalten. Sagen wir: der Kopf oder die Schuppen des Fisches, so sind Kopf und Schuppen Theile von dem Gegenstande Fisch. Denken wir uns der Hecht ist ein Fisch, so ist Hecht eine Art von Fischen.

Eine Vorstellung rührt von der andern her, wenn die eine Ursache, die andere Wirkung ist; wie wenn wir sagen: der Regen macht naß, das Feuer brennt, die Sterne leuchten, der Rost zerstört das Eisen; da sind die Vorstellungen Regen, Feuer, Sterne, Rost die Ursachen, und naß machen, brennen, leuchten, das Eisen zerstören, sind Wirkungen.

Eine Vorstellung ist Umstand von der andern, wenn sie Art und Weise, Zeit oder Ort (siehe §. 32). Ähnliches oder Entgegengesetztes derselben ist. In: der Mensch soll mit Überlegung handeln, ist mit Überlegung die Art und Weise wie der Mensch handeln soll. In: Im Frühlinge grünen die Wiesen, ist im Frühlinge die Angabe der Zeit. In:

Digitized by Google

Auf hohen Bergen ist die Luft kühl, sind die Wörter auf hohen Bergen, Angabe des Ortes. In: Unser Leben gleicht einer Reise, ist Reise etwas Ähnliches vom Leben. In: Ungeachtet der vielen Leiden dieses Lebens haben wir doch mehr Glück als Unglück, sind Leiden und Glück einander entgegengesetzte Dinge. Alle diese Angaben sind Umstände.

Diese Verhältnisse des Gedachten sind innerer Zusammenhang, man nennt diesen den logischen, oder den Gedankenzusammenhang; die Bezeichnung desselben durch die Sprache ist äußerer Zusammenhang, oder grammatischer. Wir nennen ihn die Verbindung.

§. 241. Ein Satz ist die Verbindung eines Nominativs, (einer ersten Endung) mit einem Zeitworte. Diese drei Stücke, der Nominativ, das Zeitwort und die Verbindung zwischen beiden, sind die Haupttheile eines Satzes, ohne die er nicht bestehen kann.

Der Nominativ heißt Subjekt in Beziehung auf das Zeitwort, und auf alles dasjenige, was es an denselben knüpft. Es wird darunter dasjenige verstanden, wovon das Zeitwort etwas aussagt. Nicht nur Substantive und persönliche Fürwörter, sondern auch Infinitive, und was immer für andere Wörter, ja sogar Sätze können Nominativ oder Subjekt sein. So ist von den Sätzen: 1. der Schein trügt; 2. eine Maus schreckt den Schuldigen; 3. legst du Holz in die Flamme, so wird sie größer; 4. Reden ist leichter als thun; 5. glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist; im 1. und 2. ein Substantiv, im 3. die Fürwörter du, sie, im 4. ein Infinitiv, im 5. der Satz: »wer vergißt,« das Subjekt des vorausgegangenen »glücklich ist.«

Das Zeitwort heißt in Beziehung auf sein Subjekt Prädikat im engern Sinne dieses Wortes; im weitern versteht man alles dasjenige darunter, was durch das Zeitwort an den Nominativ geknüpft wird.

Verbindung nennt man die Übereinstimmung des Zeitwortes mit dem Nominativ in Person und Zahl; durch diese wird eigentlich der Zusammenhang der Vorstellungen ausgedrückt; ein eigenes Wort hierzu ist nicht nöthig, weil die Sprache das mit der bloßen Beugung ausrichtet. Wenn ein Ausländer oder ein Kind, das zu sprechen anfängt, Subjekt und Prädikat ohne diese Übereinstimmung nennen, z. B. Weh thun Kopf, könntet ich nicht schlafen, so erräth man nur aus den Gegenständen den Zusammenhang derselben, nicht aber aus dem Ausdrucke, weil das Zeitwort nicht mit dem Subjekte in gleicher Person und Zahl steht. Sobald aber die angezeigte Übereinstimmung des Zeitwortes geschieht, wird auch die Verbindung ausgedrückt, und der Zusammenhang ist klar: der Kopf thut mir weh, ich kann nicht schlafen. Diese Übereinstimmung, worin die Verbin-

Digitized by Google

dung der Satztheile besteht, erhält den Namen Kopula, Satzband.

Anmerkung. Im Zeitworte, das mit dem Subjekte übereinstimmt, ist sowohl Prädikat als Satzband enthalten. Da der Nominativ in Imperativen verschwiegen wird, weil er von selbst sich versteht, so kann es Sätze geben, die nur aus einem einzigen Worte bestehen. Dergleichen sind: Gehorche! Lerne! Wachet!

§. 242. Die Sätze können nach ihrer Vollständigkeit, nach ihrer Beziehung auf andere Sätze und nach ihrer Vortragsweise eingetheilt werden.

§. 243. Der Vollständigkeit nach sind die Sätze entweder vollständige oder unvollständige.

Der vollständige Satz ist nach der Zahl der Wörter, die er enthält, entweder ein dürftiger oder ein bereicherter. Ein dürftiger Satz hat nur die Hauptbestandtheile, ein bereicherter hat außer diesen noch andere. So ist ein dürftiger Satz: Der Sohn arbeitet; ein bereicherter: der edle Sohn arbeitet Tag und Nacht mit dem angestrengtesten Fleiße.

§. 244. Die Wörter, die einen Satz bereichern, sind Nebenbestandtheile desselben. Diese können sein: Bestimmungen, Ergänzungen, Bereicherungen und Beifügungen oder Beiordnungen.

Bestimmungen nennen wir die Angabe desjenigen, was in einer andern Vorstellung enthalten ist, also die Beschaffenheiten, die durch adjektivische, und die Erklärungen, die durch die Erklärungswörter ausgedrückt werden. Die Erklärungswörter sind theils Genitive, wie: Die Früchte des Ohlbaumes heißen Oliven; theils Beisätze, die entweder ein verständlicheres oder ein verschönerndes Wort beifügen, oder die Arten einer Gattung angeben. In: Der Semgallo, ein afrikanischer Büffel, wird selbst dem Löwen, dem König der Thiere, furchtbar; sind Büffel und König Beisätze; in: Mehrere Insekten, als: die Biene, der Seidenwurm, die Koschenille, sind sehr nützliche Thiere, sind Biene, Seidenwurm, Koschenille, Arten der Gattung: Mehrere Insekten.

Ergänzungen heißen diejenigen Wörter, die den Sinn eines andern Wortes vollständig machen. Mehrere Zeitwörter, Adjektive und Adverbien nämlich geben für sich keinen vollständigen Sinn, und lassen noch eine oder mehrere Fragen unbeantwortet; so die Zeitwörter: ich bin, ich bleibe, ich beschuldige, ich klage, ich schreibe, die nicht angeben, wer ich bin oder bleibe, wessen und wen ich beschuldige, wem und was ich klage oder schreibe. So lassen auch die Adjektive, z. B. die Person ist kundig, würdig, müde, los, unbefriediget, wessen eine Person kundig oder würdig, wovon sie müde oder los ist.

Digitized by Google

Setzt der Redende zu den angeführten Zeitwörtern oder Adjektiven die Antworten auf die gegebenen Fragen hinzu, etwa: ich bin ein Schüler, ich bleibe ein Kaufmann, ich beschuldige Niemanden eines Vergehens, ich klage nur dem Freunde meine Noth, ich schreibe meinem Bruder einen Brief, die Person ist mehrerer Sprachen kundig, aller Achtung würdig, von der Arbeit müde, ihrer Mühe los; so vervollständigen die unterstrichenen Wörter den Sinn, und sind also Ergänzungen. Unter ihnen heißt dasjenige Objekt, welches den Gegenstand der Wirkung angibt; z. B. Unmäßigkeit beschwert den Magen, und betäubt den Kopf.

Bereicherungen nennen wir die Angabe der Umstände, mit denen der Sinn in Substantiven mit Fügewörtern ausführlicher dargestellt wird. So geben in dem bereicherten Satze: Manche Leute ziehen sich aus Übereilung in einer unbedachten Minute Gram und Leiden auf viele Jahre zu, die Wörter aus Übereilung, in einer unbedachten Minute, auf viele Jahre, die Umstände der Handlung ausführlicher an, sie sind daher Bereicherungen.

Beifügungen nennen wir die mehreren gleichartigen Bestandtheile eines Satzes, z B. mehrere Subjekte, mehrere Prädikate, Ergänzungen ꝛc., und Bereicherungen von einerlei Art. Sie sind nicht, wie die Bestimmungen, in einer andern Vorstellung schon enthalten, sondern stehen nur beigefügt oder neben einander. Ein Beispiel folgt unten bei den zusammengezogenen Sätzen.

§. 245. Der unvollständige Satz ist theils ein zusammengezogener, theils ein verkürzter, theils ein elliptischer.

Zusammengezogen heißt ein Satz, der mehrere gleichartige Haupt- oder Nebenbestandtheile hat. Z. B. Eichen, Buchen und Linden sind Waldbäume; dieser enthält mehrere Subjekte; das Thier wächst, empfindet, bewegt sich, nimmt ab und stirbt; dieser enthält mehrere Prädikate; das Schaf, eines unserer nützlichsten Hausthiere, nützt uns hauptsächlich mit seiner Wolle und mit seinem Fleische; dieser enthält mehrere Bereicherungen von einerlei Art. Man nennt solche Sätze zusammengezogene, weil sie eigentlich mehrere Sätze enthalten, wie z. B. Eichen sind Waldbäume, Buchen sind Waldbäume, Linden sind Waldbäume; es sind also da mehrere in einen Einzigen vereinigt oder zusammengezogen. Sie enthalten immer Beifügungen, nämlich die erwähnten gleichartigen Bestandtheile.

Verkürzte Sätze heißen diejenigen, die einen nothwendigen Bestandtheil verloren haben, und zum Bestandtheil eines

Digitized by Google

andern Satzes geworden sind, wie: Ich sehe ein Gewitter aufsteigen, für: Ich sehe, daß ein Gewitter aufsteigt, und: wegen deines Fleißes wirst du gelobt, für: weil du fleißig bist, so wirst du gelobt; dann auch: Geblendet von Eigenliebe, kannst du nicht richtig urtheilen, für: wenn du von Eigenliebe geblendet wirst, so kannst du ꝛc.

Elliptische Sätze heißen diejenigen, in denen ein leicht hinzudenkbarer Bestandtheil des Satzes weggelassen und verschwiegen wird, ohne dabei ein Bestandtheil eines andern Satzes zu werden. z. B. Gewiß, er ist unschuldig, für: Es ist gewiß, daß er unschuldig ist. Noch auffallender sind die Weglassungen in unsern Grüßen: Guten Morgen, guten Abend (wünsche ich), und in Aufschriften: z. B. auf Briefen: »Herrn Großmann in Wien« (soll dieser Brief zukommen.)

§. 246. In Beziehung auf andere Sätze kann ein Satz ein unverbundener oder ein verbundener sein. Unverbunden heißt der Satz, der keinen grammatischen Zusammenhang mit andern hat; verbunden heißt derjenige, der in so ausgedrücktem Zusammenhang mit andern steht. Blumen blühen, Bäume grünen, sind unverbundene; Blumen blühen und Bäume grünen sind verbundene Sätze.

§. 247. In Ansehung der Vortragsweise sind die Sätze theils behauptend oder erzählend, wie: es ist schönes Wetter, ich kann ausgehen; theils Heischesätze, die einen Wunsch ausdrücken, ausrufen oder fragen, wie: O, wäre doch schönes Wetter! Könnte ich ausgehen! und: Ist schönes Wetter? Kann ich ausgehen?

§. 248. Die Fügungslehre hat zu zeigen, wie die Bestandtheile eines Satzes, und wie die Sätze selbst mit einander zu verbinden sind, oder wie die deutsche Sprache Wörter zu einem Satze und Sätze mit Sätzen unter einander verbindet. Sie theilt sich also in zwei Hauptstück; das eine davon hat die Wortfügung, das andere die Satzfügung zum Gegenstande. Alle Fügung geschieht aber theils durch die bloße Beugung, theils durch die Beugung und eigene Verbindungswörter, theils durch die Stellung der Wörter. Die erste Art der Fügung wird für die Hauptbestandtheile eines Satzes, und für die Bestimmungen und Ergänzungen, die zweite für die Bereicherungen angewendet, die dritte hat bei allen Theilen, und insbesondere bei den Sätzen ihre Anwendung. Wir nehmen diese Punkte nach den Bestandtheilen des Satzes vor, und daher zerfällt dieser Abschnitt in drei Hauptstücke, deren jedes die für sie anwendbaren Fügungsarten nachweiset. Die Regeln für die Stellung betreffen theils die einzelnen Wörter als Wortarten, theils die Bestandtheile eines Satzes, theils die Sätze selbst. Die ersten

Digitized by Google

werden gleich bei den Regeln für die Fügung, die beiden andern in eigenen Kapiteln aufgestellt.

Anmerkung. Daß auch die Stellung der Wörter zur Bezeichnung des Zusammenhangs, also zur Fügung nothwendig sei, und Regeln unterliege, beweiset die Unverständlichkeit jedes Satzes, in dem eine nur willkürliche Wortstellung gebraucht wird. Eine solche ist: z. B. Zur in ihrer Führerinn verlieh den Menschen göttliche Angelegenheiten die Vorsehung zeitlichen Vernunft die. Die Unverständlichkeit des Zusammenhanges in diesen Wörtern wird nur dadurch gehoben, daß die Wörter obigen Satzes regelmäßig gestellt werden: die göttliche Vorsehung verlieh den Menschen die Vernunft zur Führerinn in ihren zeitlichen Angelegenheiten.

Erstes Hauptstück.

Wortfügung.

Erstes Kapitel.

Fügung der Hauptbestandtheile eines Satzes.

§. 249. Wesentliche oder Hauptbestandtheile des Satzes sind: der Nominativ und das von diesem unmittelbar aussagende Zeitwort. Da außer dem Nennworte vorzüglich persönliche Fürwörter Nominative sein können, so ist in diesem Kapitel auch die letzt genannte Wortart und das Zeitwort zu betrachten.

I. Der Nominativ.

§. 250. Im Nominativ steht (vergleiche die §. 136 u. 241) 1. Überhaupt alles, wovon das Zeitwort aussagt. Was alles Nominativ sein kann, ist §. 241 erklärt. Man erkennt das, was Nominativ ist, am aussagenden Zeitworte; man darf dieses nur mit wer zu einer Frage verbinden, es muß dann diese Endung zur Antwort kommen. 2. Das Angeredete, und die Aufschriften, in so fern die letztern nichts anders als Subjekt sind, z. B. Gott! wie kurz ist das Leben! (Gellert.) Dich preist, Allmächtiger, der Sterne Jubelklang! (Mathisson.) So auch die Aufschriften, z. B. Erdbeschreibung, Naturgeschichte. Es sind dieß elliptische Sätze, in welchen das Zeitwort hinweggelassen wurde, wie: eine Naturgeschichte, eine Erdbeschreibung ist dieses Buch.

§. 251. Die substantivischen oder persönlichen Fürwörter haben als wahre Substantive in Ansehung der vier Endungen nichts Besonderes, sondern alles, was für diese gelehrt wird, gilt auch für jene. Nur ist einiges Andere bei ihrem Gebrauche zu bemerken.

Digitized by Google

§. 252. Statt des Fürwortes der ersten, der von sich sprechenden Person einfacher Zahl, ich, gebrauchen hohe Häupter nach einer uralten Sitte, auch wohl Schriftsteller, die mehrfache mit wir. Im letztern Falle scheint wir bisweilen Bescheidenheit, Gleichsetzung mit dem Leser anzuzeigen. Das Ich lassen die Liebhaber alter unbedachter Komplimente weg, und schreiben z. B. Ihren Brief habe empfangen; in Eile erwiedere, daß Ihren Auftrag ausgerichtet habe. Dieß ist aber alberne Kriecherei, nicht Bescheidenheit zu nennen.

§. 253. Die Anreden mit substantivischen oder persönlichen Fürwörtern haben im Deutschen viel Eigenes. Das Fürwort für die zweite, die angeredete Person ist naturgemäß das Du. Es ist unsere wahrste, edelste Anredeweise, wir gebrauchen es im Gebethe zum höchsten Wesen, wir brauchen es bei allen höhern, innigeren Angelegenheiten, und daher kann die Sprache der Dichter schlechterdings nichts anderes dafür setzen, außer zum Scherze. Indeß ist dieß einfache Wort der Höflichkeit zu gemein, und sie hat dafür andere Formeln erfunden, die wir anwenden müssen, so lange wir nicht in den Naturstand zurückkehren; auch sind diese Formeln dazu gut, dem Du seinen Vorrang für herzinnige Reden zu sichern.

Diese andern Anredeweisen sind:

1) Für dienende untergeordnete Personen, öfters noch die Fürwörter der dritten Person einfacher Zahl, er, sie, nach Verschiedenheit des Geschlechtes, oder doch die zweite Person vielfacher Zahl, ihr.

2) Für geehrte Personen, die gleichen Ranges mit dem Sprechenden sind, ist der allgemeine Höflichkeitsausdruck die dritte Person mehrfacher Zahl, Sie; bei dem der Österreicher sich zu hüthen hat, daß er die Endungen: Ihrer, Ihnen und Sie im Genitiv, Dativ und Akkusativ nicht verwechsle.

3) Für Personen angesehenen Ranges ist statt Sie das anzeigende Fürwort Dieselben und gesteigert nach der Rangstufe: Hochdieselben, Höchstdieselben, Allerhöchstdieselben eingeführt. Zur ersten Anrede wird das zueignende Fürwort Euer mit beigesetztem Ehrenworte, Wohlgeboren, Gnaden, Excellenz, Durchlaucht, Hoheit, Majestät ꝛc., gebraucht. Das Geschlecht der Personen kann dabei nicht berücksichtigt werden, weil die deutsche Sprache für die Mehrheit keinen Unterschied in demselben hat. Indeß liegt ein Widerspruch in dem Gebrauche dieses Euer und des Sie. Jenes, die zweite Person nämlich, wird für minder höflich, als die dritte gehalten, und doch für noch höhere Personen, als solche, für die das Sie tauglich wäre, in Anwendung gebracht. Will die Höflichkeit diesen Widerspruch vermeiden, so muß sie in

Digitized by Google

Anreden das zueignende Fürwort der dritten Person vielfacher Zahl annehmen: Ihre Gnaden, Ihre Durchlaucht ꝛc. gebrauchen. Ihro, althochdeutsch statt Ihre, und Dero, der althochdeutsche Genitiv statt derer und deren, wird noch von manchen Verfassern im höflichen Styl angewendet.

Die Dichter brauchen die unnatürlichen Anredeweisen, um Etwas komisch darzustellen. So Blumauer:

Freund Mai, will er, daß man fortan
Ihn Wonnemond begrüße,
So lern er sanft und lieblich sein
Und bring uns warmen Sonnenschein,
Nicht kalte Regengüsse.

So auch Claudius in folgenden Versen:

Kam einst ein Fuchs vom Dorfe her,
Und es begegnet' ihm ein Bär:
Ach guten Morgen gnäd'ger Herr,
Ich bringe hier ein Huhn für Sie,
Ihr Gnaden promeniren ziemlich früh!
»Wo geht die Reise hin?
»Was heißest du mich gnädig, Vieh?
»Wer sagt' dir, daß ich's bin?«
Sah Dero Zahn, wenn ich es sagen darf,
Und Dero Zahn ist lang und scharf.

§. 254. Die Fürwörter der dritten Person: er, sie, es: beziehen sich auf ein voranstehendes Substantiv, und richten sich nach diesem in Person und Zahl: »Der Knabe ist zu bedauern, er hat seine Mutter verloren.« — Die Tochter ist liebenswürdig, sie ist sehr anspruchslos. — Das Haus ist wenig werth, es ist sehr baufällig. — Die Waaren sind sehr gesucht, sie werden theuer werden.

Hat das vorangehende Substantiv in der Sprache ein anderes Geschlecht, als in der Natur, wie etwa das Kind, so wird in nächster Beziehung gern das Geschlecht der Sprache befolgt. Z. B. Was macht ihr Kind, ist es noch krank? — Doch wird auch das natürliche Geschlecht, nicht das sprachliche, in der fortgesetzten Rede beobachtet. So geschieht das in folgenden Versen:

»In dem zerfallenen Gebäu,
»Da sitzt beim Eselein und Rinde
»In ödem Stall auf armen Heu
»Ein stilles Weib bei ihrem Kinde,
»Ein Weib? O, schaut ihr Angesicht!
»Fürwahr sie weiß von keinem Manne,
»Mit jungfräulichem Angesicht
»Hält sie der Erde Lust im Banne.«

Gustav Schwab.

Wie der Zweideutigkeit abgeholfen wird, welche entsteht,

wenn er, sie, es auf mehrere gleichgeschlechtige Substantive sich bezieht; lehren die §§. 296 und 297.

§. 255. Das unbestimmte persönliche Fürwört man wird, weil es der Beugung nicht fähig ist, durch Einer vertreten, bisweilen auch durch Jemand, und durch das beziehliche wer, jedoch nur in gemeiner Sprechweise. »Hausſorgen nehmen Einen sehr mit. Stäte Unruhe hindert Einen beim Studieren. Es ist Wer da gewesen. Ich habe Wen gesehen.«

II. Das Zeitwort.

§. 256. Vom Zeitworte sind in Beziehung auf das Subjekt, Person, Zahl, Sprechweise oder Art, und Bedeutung zu berücksichtigen.

A. Person und Zahl.

§. 257. Damit das Zeitwort seine Verbindung mit seinem Subjekte anschaulich mache, und man wisse, wovon es aussagt, muß es mit demselben in Person und Zahl übereinstimmen, z. B. ich lese, du schreibest; wir lesen, ihr schreibet.

Dritte Person ist alles, was nicht, ich, du; wir ihr, als Subjekt lautet. »Der Ostwind erhebt sich. So lang dieser weht, regnet es nicht.« — »Hienieden ist Glückseligkeit nicht.« (Kosegarten).

Auch ein ganzes Satzglied kann dritte Person und Subjekt sein. Sich mit Thoren zu vertragen, ist allen schwer (Göcking). Vereinigt Gott zu dienen, ist die größte Glückseligkeit (Lavater). Sind mehrere Subjekte, so kömmt das Zeitwort in die mehrfache Zahl. z. B. Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel (Mathisson). Mäßigung und Enthaltsamkeit sind die sichersten Verwahrungsmittel gegen Überdruß (Wieland). Es kann jedoch auch mit dem letzten Substantiv allein übereinstimmen, sobald die mehreren Subjekte nicht vereinigt auf das Zeitwort einwirkend gedacht werden, wie: Alle Greuel der Bosheit und alle Wehklage der Unschuld war im Andenken vor Gott (Engel). Sind die Subjekte verschiedener Person, so folgt das Zeitwort der frühern, der ersten nämlich, wenn eine zweite oder dritte, und der zweiten, wenn eine dritte da ist, z. B. er und ich waren eingeladen. »Du und er müsset arbeiten.« In Gegensätzen stimmt das Zeitwort mit der zunächst stehenden Person überein; z. B. nicht du, sondern er hat es gethan. Nicht er, sondern du hast es gethan. So auch bei nachfolgender Gleichstellung: »Er hat seine Pflicht gethan, ich auch.« Nur die Höflichkeitssprache hat es sich herausgenommen, wenn das Subjekt einfacher Zahl ist, das Zeitwort in die mehrfache zu setzen; wie: Seine Excellenz, der geheime Rath haben befohlen. Seine Durchlaucht frühstücken um 6 Uhr früh.

Digitized by Google

B. Sprechweise.

§. 258. Der Indikativ wird angewendet, wo Wirklichkeit oder Unabhängigkeit der Aussage angezeigt werden soll, und kann in unverbundenen und verbundenen Sätzen stehen; z. B. »Nicht alles Lesen nützet. Mäßigkeit hat noch Niemanden geschadet. Der Mensch, der alles hat, was er will, wird gar zu gern leichtsinnig. Wenn du hier gut bist, so wird es dir auch dort wohl gehen.« Die Wirklichkeit läßt sich, wie die obigen Beispiele zeigen, oft am Sinn, der mitverbundenen Zeitwörter erkennen, wie: fühlen, sehen, überzeugt sein, gewiß sein, z. B. wir können es fühlen, daß der Frosch ein kälteres Blut hat, als der Vogel. Wir sehen, daß alles sich ändert.

§. 259. Der Konjunktiv wird angewendet, wenn etwas als nicht wirklich, als abhängig oder als bloßer Inhalt einer Aussage dargestellt werden soll. Die Nichtwirklichkeit gibt der Sinn oft in mitverbundenen Sätzen zu erkennen, z. B dem Kranken träumte, er habe Flügel und könne fliegen. Die Abhängigkeit zeigt sich gleichfalls im mitverbundenen Satze. Es werden nämlich hier abhängige Sätze diejenigen genannt, die zur Sinnesergänzung eines andern dienen, z. B. nur der Thor kann glauben, er werde nie fremder Hilfe bedürfen. Insbesondere steht der Konjunktiv:

1) Beim Ausdruck eines Wunsches oder eines Befehles: »Wäre ich doch gesund!« »Bliebest du doch gelassen!« »Möchtet ihr doch einander lieben!« »Zur Weisheit bekehre sich jeder, und meide das Böse!« Denn, was ich wünsche oder befehle, das ist noch nicht wirklich.

2) Eben so in bedinglichen Sätzen, deren Kennzeichen »wenn« ist, in so fern sie nicht etwas als wirklich Angenommenes ausdrücken. »Wenn du aufmerksam gewesen wärest, so wüßtest du jetzt mehr!« — Oft wird in solchen Sätzen die Bedingung oder das Bedingte weggelassen. Die Bedingung z. B. »davon wäre noch viel zu sagen!« verstehe etwa: »wenn es die Umstände erlaubten.« »Hiervon wäre noch manches zu bessern,« verstehe: »wenn Kraft oder Wille dazu vorhanden wäre.« Das Bedingte in: »Hätte ich doch dießmal nicht geirret!« verstehe: »es stände jetzt besser um mich!« »Wäre ich doch zu Hause geblieben!« verstehe: »so hätte mich dieser Unfall nicht treffen können.«

Ferner bei bescheidener Darstellung einer eigenen Meinung, die zur Widerlegung einer andern dienen soll, wie etwa: »Euer Durchlaucht befehlen, die Pfirsichbäume hieher zu setzen?« — »Ich dächte, sie würden da nicht gedeihen,« verstehe: »wenn man sie hieher setzte.« Auch so in Sätzen wie dieser: »Ohne Regen würden auch die frucht-

Digitized by Google

barsten Felder zu Wüsten,« wo die Wörter: »ohne Regen,« einen ganzen Satz enthalten, nämlich: »wenn es nicht regnete.« Oder: »Mit deiner Rachsucht würdest du alles verderben,« wo »mit deiner Rachsucht« der Satz ausgedrückt ist: »wenn du Rachsucht zeigtest.«

Wird in bedinglichen Sätzen etwas Wirkliches angezeigt, oder als wirklich angenommen, so steht der Indikativ. »Wenn der Richter gerecht ist, so wird das Böse bestraft.« »Wenn der Mond in den Schatten der Erde tritt, so wird er verfinstert.«

3) Bei der Darstellung eines bloß gewünschten Zweckes, z. B »der Vater züchtiget den Sohn, damit er sich bessere. — Er fleht ihn, daß er ginge und den Sohn vom Satan befreite (Klopstock). Die Krieger versammelten sich, auf daß sie auszögen, und die Feinde schlügen.« Ist der Zweck nicht ein bloß gewünschter, so wird der Indikativ angewendet, z. B. »ich gebe ihm den Rath, damit er sieht, daß ich ihm gut bin.« — »Laß mir den Topf, damit ich für meine Mutter kochen kann.«

4) Bei der Darstellung des bloßen Inhaltes einer Aussage oder Meinung, mag diese eine eigene oder fremde sein, und mag sie als richtig oder als unrichtig angesehen werden; z. B. »er sagte, es sei verzeihlich.« — «Er entschuldigte sich mit der Bemerkung, daß alle Menschen gebrechlich seien, und daß andere dasselbe thäten.« »Ich war überzeugt, der sei ein Mensch, der ein menschlich Antlitz trüge.«

Werden die Worte des Dritten ungeändert angeführt, so steht der Indikativ. »Salomo sagt: Alles ist eitel.«

5) In Sätzen, die etwas Verglichenes, als nicht geltend (nicht wirklich) darstellen; diese kündigen sich mit daß, als daß, als ob, als wenn, wie wenn an. »Ich habe nicht so viel Geld, daß ich es auf Überflüssiges verwenden dürfte.« »Er denkt zu edel, als daß ihm ein solches Unrecht zugemuthet werden könnte.« — »Er redet, als ob er der Herr wäre.«

§. 260. Der Imperativ drückt überhaupt ein Verlangen aus, daß etwas geschehen soll; man gebraucht ihn daher nicht bloß zum Befehlen, sondern auch zum Bitten, Rathen und Warnen. »Erkenne dich selbst, dann wirst du auch andere erkennen.« — »Haben Sie die Güte, mich anzuhören.« »Hüthe dich vor der Lüge.« »Genieße mit Rücksicht auf Gott, genieße mit Rücksicht auf deine Brüder! (Marezoll.)

§. 261. Statt des Imperatives wird im Gespräche auch die gegenwärtige und künftige Zeit, und mit Auslassung des leicht verständlichen »es werde« auch das bloße Mittelwort vergan-

Digitized by Google

gener Zeit gebraucht. So z. B. spricht der Vater zu seinem Sohne: »du bleibst heute zu Hause,« »du wirst heute zu Hause bleiben,« statt: »bleibe heut zu Hause.« So: »Acht gegeben« »Rechts geschaut!« »Nichts im Zorne begonnen!« »Thor, wer im Sturme sich einschifft.« (Haug). »Rosen auf den Weg gestreut, und des Harms vergessen!« (Hölty.)

§. 262. Umschrieben wird der Imperativ oft mit sollen, müssen, und in der höflichen Redeweise mit wollen. »Du mußt, du sollst heute zu Hause bleiben.« »Wollen Sie gütigst mich anhören.«

C. Infinitiv.

§. 263. Im Infinitiv ist das Zeitwort theils Nominativ, theils Ergänzung, theils Ausdruck einer Absicht, oder der Art und Weise. In wenigen Fällen steht der Infinitiv, ohne zu vor sich zu haben, in den meisten mit zu.

§. 264. Ohne zu steht der Infinitiv:

1) wenn er Nominativ ist, wie: »Tadeln ist leichter, als Bessern.« Können ist mehr als Wissen.«
2) Als Ergänzung immer nach: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden, wollen. Z. B. Wenn dich jemand belehren will, so sollst und mußt du ihn anhören. Kannst du selbst, oder lässest du mich beleidigen, so darf es dich nicht verdrießen, wenn ich dein Haus nicht mehr besuchen mag.
3) Nach heißen, helfen, lehren, lernen, sehen; selten jedoch nach fühlen. »Mein Bruder hieß mich ausruhen, ich hatte ihm arbeiten geholfen. Ich sah die Sonne untergehen, ich lerne zeichnen. Wir fühlten unser Herz klopfen.

   Die bisher angeführten Zeitwörter: heißen, fühlen, helfen, lehren und lernen, haben noch das Eigene, daß sie in der vergangenen und in der längstvergangenen Zeit in Verbindung mit andern Zeitwörtern kein Mittelwort, sondern nur ihren Infinitiv mit den Hilfswörtern zusammensetzen; z. B du hättest deine Pflicht thun sollen. Ich habe den Mond aufgehen sehen; ich habe mir ein Kleid machen lassen; ich habe ein Vergnügen genießen dürfen. Doch sagt man richtiger: Ich habe arbeiten geholfen, zeichnen gelernt. Der Heiland hat uns bethen gelehrt.
4) Nach folgenden Zeitwörtern: bleiben in Verbindung mit sitzen, stehen, hangen, liegen, knieen; fahren und reiten in Verbindung mit spazieren;

   gehen mit betteln, schlafen, spazieren, wallfahrten;

Digitized by Google

machen mit lachen, weinen (mit andern Zeitwörtern gibt es ein französisches Deutsch, also einen Fehler); nennen und heißen in der Redensart: das nenne ich schreiben, das heißt lang sitzen.

§. 265. Mit zu wird der Infinitiv in allen übrigen Fällen gefügt, in denen das Zeitwort als Ergänzung vorkommen kann; und zwar:

1) An der Stelle des Genitivs, wenn es ein Substantiv vertritt, wie in: die Kunst zu schreiben ist sehr alt; die Art zu schreiben ist bei verschiedenen Völkern verschieden gewesen.
2) An der Stelle des Akkusatives nach den Zeitwörtern anfangen, aufhören, erlauben, hoffen, glauben u. a. Es fing an zu regnen, es hörte auf zu donnern, wir hoffen glücklich anzukommen.
3) Beim Ausdruck einer Absicht, wo der Infinitiv um zu vor sich bekommt, wie in: Wir essen um zu leben; aber wir leben nicht um zu essen. Man arbeitet, um leben zu können.« Wenn die Absicht leicht verständlich ist, wird um verschwiegen, so in: ich komme, Ihnen zu sagen; ich thue es Ihnen zu gefallen, er bemühte sich, den Berg zu ersteigen.
4) Beim Ausdrucke der Art und Weise, wo es ohne vor sich hat, oder ein Beschaffenheit ergänzt. Man muß nie schießen, ohne zu zielen; nie reden, ohne zu denken.

D. Die Zeitformen.

§. 266. Im §. 216 haben wir die Zeitandeutungen der Verbe in Beschreib- und Erzählformen unterschieden und bemerkt, daß zu ersten die gegenwärtige, vergangene, künftige und künftigvergangene, zu den letzten die jüngst- und längstvergangene gehören. Als Hauptregeln für beide Formen im Allgemeinen sind folgende zu merken:

1) Die Zeitformen werden nach dem Sinne ihrer Benennungen angewendet; also die gegenwärtige Zeit für das noch während der Mittheilung Dauernde; die jüngstvergangene für das Vergangene, welches später geschehen ist; die vergangene für Vergangenes, das überhaupt einmal geschehen, die längstvergangene für Vergangenes, das früher geschehen ist; die künftige, für das, was erst geschehen wird; und die künftigvergangene für Zukünftiges; das als vergangen gedacht wird.
2) Beschreibformen können nur auf Beschreibformen, Erzählformen nur auf Erzählformen sich beziehen, d. h. wenn in mehreren zusammenhangenden Sätzen Ereignisse verschiedener Zeit angegeben werden, so kann man entweder nur Beschreibformen oder nur Erzählformen anwenden. »Wie Salomon

Digitized by Google

sehen die meisten Menschen die Eitelkeit aller irdischen Freuden nie vollkommener ein, als nachdem sie dieselben *genossen haben* (Garve); nicht die Erzählformen *genossen* oder *genossen hatten*, weil im ersten Satze die Beschreibform der Gegenwart steht. »Amyntas *hatte* sich Stäbe *geschnitten* zu einem Zaun, und trug ihre Last gekrümmt auf der Schulter.« (Geßner.) Hier können nur Erzählformen stehen, weil beides vergangen; eines davon früher geschehen ist, als das andere, und beides auf einander in Beziehung steht.

3) Mehreres, was als in einerlei Zeit geschehen, vorgestellt wird, muß in gleichen Zeitformen erscheinen, um die Gleichzeitigkeit anschaulich zu machen, wie: »Schon *fing* man an, den schrecklichsten Muthmaßungen Raum zu geben, als die Nachricht *einlief*, ein algierischer Korsar *habe* vorigen Tags *gelandet*, und verschiedene von den Einwohnern *seien* gefangen *weggeführt worden*.« (Schiller.) »Sohn, du *weintest* am Tag der Geburt; es *lachten* die Freunde; tracht', daß am Todestag, während sie *weinen*, du *lachst*.« (Herder.)

Die einzelnen Zeitformen haben jedoch im Besondern, zumal im Indikativ und Konjunktiv, manches Eigene. Daher sind besondere Regeln nothwendig.

§. 267. Im *Indikativ* drücken wir mit der gegenwärtigen Zeit aus:

1) Die wirklich noch während des Sprechens dauernde Zeit, also auch das ewig Dauernde, wohin alle Wahrheiten gehören. Z. B. Gott *ist* allmächtig; der Mensch *muß* sterben; zwei mahl zwei *sind* vier.

2) Vergangenes in der Redekunst, um es dem Leser gegenwärtig zu machen. »Schon *steht* das Holz aufgeschichtet, schon *liegt* Isaak gebunden auf demselben, schon *zückt* Abraham das Schlachtmesser, da *befiehlt* ihm der Engel inne zu halten, und dem Knaben nichts zu Leide zu thun.«

3) Künftiges in den Redeweisen: »morgen *reise* ich ab, und *komme* erst nach zwei Monaten zurück.«

§. 268. Mit der jüngstvergangenen Zeit drücken wir immer Vergangenes aus, und zwar:

1) eigentlich etwas in einem bestimmten Zeitpunkte Vergangenes, d. i. in demjenigen, der in Vergleichung mit einem andern später war. Z. B. Bruder Klaus *war* Einsiedler um das Jahr 1480, nachdem er verschiedenen Feldzügen beigewohnt, und als Held sich berühmt *gemacht hatte*.« (Heinse.) Der Astronom Hell *starb* an einer Krankheit, die er durch Verkühlung sich *zugezogen hatte*. (Hormayr.)

2) Vergangenes überhaupt, aber nur in fortlaufenden Erzäh-

Digitized by Google

lungen, weil sie kürzer ist, als die vergangene, kein Hilfszeitwort, wie diese, und in den ablautenden Zeitwörtern die Rücksicht auf den Wohllaut für sich hat. »Des Nachbars Sohn war auf den Tod krank, die Ärzte gaben alle Hoffnung auf, da wandte sich der höchstbetrübte Vater im Gebethe zu Gott!« In Fragen aber läßt sie aus Rücksicht für die Wohlbewegung sich nicht gebrauchen. »Vollendetest du die Arbeit?« sagt Niemand, sondern: »Hast du die Arbeit vollendet?« Auch nicht in Beziehung auf die gegenwärtige oder künftige Zeit, wie etwa: »Fehltest du, so mußt du dafür büßen;« oder: »Säetest du Unkraut, so wirst du Unkraut ernten;« sondern: »Hast du gefehlt,« »hast du Unkraut gesäet.«

§. 269. Mit der vergangenen Zeit wird ausgedrückt:

1) Überhaupt alles, was zur Zeit der Mittheilung, ohne Rücksicht auf einen Zeitpunkt des Geschehenseins, vorüber ist. »Die Engländer haben in allen Welttheilen Kolonien angelegt.« »Mein Vater hat mich gefragt, ob ich zu rechter Zeit nach Hause gekommen bin.«

2) Vergangenes in Beziehung auf Gegenwart und Zukunft: »Ich glaube, daß du bist, und hin genesen,« spricht Kosegarten zu Gott. »Ich komme so eben von dem schönsten Spaziergange zurück, den ich in meinem Leben gemacht habe (Heinse), nicht: machte,« weil hier Beziehung auf die Gegenwart Statt findet. »Wenn dir etwas Edles nach vieler Mühe gelungen ist, so wirst du eine echtere Freude empfinden, als dir Speise oder Trank gewähren kann.« Hier ist Beziehung auf die Zukunft. Die jüngstvergangene Zeit wäre hier eben so der Wohlbewegung hinderlich, als die vergangene in Erzählungen. Doch sagt Schiller: »Wenn der Guß mißlang, wenn die Form zersprang.« Solches ist regelwidrig und hier nur aus Versrücksichten gebraucht.

3) Auch Zukunft, die wir uns als vergangen denken. »Wenn wir gestorben sind, fangen wir erst an, eigentlich zu leben.«

§. 270. Mit der längstvergangenen Zeit drücken wir nur früher Geschehenes in Beziehung auf später Geschehenes aus. »Fünf unsers Ordens waren schon des kühnen Muthes Opfer worden, da wehrtest du den Kampf dem Orden. (Schiller.)

§. 271. Mit der künftigen Zeit drücken wir das Künftige, entweder allein, oder in Beziehung auf die Gegenwart und Vergangenheit. Doch dient sie auch zum Gebieten. »Wir werden ewig leben.« »Nie werde ich vergessen, was Du mir gethan hast.« »Man wird sich links schwenken.«

§. 272. Mit der künftigvergangenen stellt sich dar:

1) Künftiges, das wir uns als vergangen denken, und in Be-

Digitized by Google

ziehung auf Künftiges. »Wenn wir zu bessern Einsichten gelangt sein werden, wird uns Manches thöricht vorkommen, was uns jetzt klug dünkt.«

2) Etwas bloß Vermuthetes, oder bescheiden Darzustellendes, wie: »Ich glaube, der Nachbar wird schon zu Bette gegangen sein.« »Ihr werdet euch vergriffen haben, es ist ein gar zu großes Stück.« (Gellert.)

§. 273. Im Konjunktiv drückt die gegenwärtige und jüngstvergangene Zeit in bedinglichen und wünschenden Sätzen, die Nichtwirkliches bezeichnen, die dauernde Gegenwart; die längstvergangene bloße Vergangenheit, die Form mit würde bisweilen Zukunft aus. Beispiele: »Ich hälfe ihm gern, wenn er nur käme.« »Der Kranke würde jetzt schlafen können, das Fieber hätte (hat) ihn verlassen, aber Zahnschmerzen peinigen ihn.« »Hielte doch das schöne Wetter noch einige Tage an!« »Er glaubt, er würde es besser machen.«

Ist mit dem Konjunktiv bloße Abhängigkeit darzustellen, so folgen die Zeitformen den allgemeinen Regeln. Steht im unabhängigen Satze, von dem der mit dem Konjunktiv abhängt, eine Beschreibform, so folgen im abhängigen im Konjunktiv auch Beschreibformen; stehen in jenen Erzählformen, so folgen in diesen Erzählformen. Z. B. »Ich habe bemerkt, daß das Unglück stets kleiner sei, als man es sich vorstellt.« »Man meldet mir, unser Dorf sei abgebrannt; mein Bruder werde nun meiner Hülfe bedürfen, weil er Haus, Vieh und Einrichtung verloren habe.« Es versteht sich, daß dieß auch dann Statt findet, wenn im unabhängigen Satze die Jüngstvergangenheit, statt der Vergangenheit steht. So könnte es im letzten Beispiele auch heißen: »man meldete mir,« und es könnte doch die Vergangenheit nachfolgen.

Enthält die Aussage des Konjunktivsatzes eine Absicht, oder wird sie auf die Zeit der Äußerung im unabhängigen beschränkt, so zeigt der Konjunktiv der jüngstvergangenen Zeit Vergangenheit an, und das Zeitwort mit dem Konjunktiv kommt in gleiche Zeit mit der, die im unabhängigen Satze steht. »Sie forschte, ob sie unter der Menge nicht Edlere fände.« (Klopstock). »Die Morgenröthe beklagte sich, daß sie so selten besucht würde, am wenigsten von denen, die sie am meisten besängen und priesen.« (Herder).

§. 274. Indikativ und Konjunktiv haben in manchen Zeiten eine ganz gleiche Gestalt; so kann, ich habe, ich liebte, ich werde lieben, Indikativ und Konjunktiv sein; und Dunkelheit veranlassen. Auch ist einerlei Form an mehreren Zeitwörtern dem Wohlklange zuwider. In diesen Fällen vertauscht man beide Formen, setzt Beschreibform, wo die erzählende, und Erzählform, wo die beschreibende der Regel nach sein sollte. »Er sagt, seine

Digitized by Google

früheren Schriften seien gedankenreicher, aber sie hätten (haben wäre undeutlich) dennoch nicht gefallen.« »Er bedauert, daß sie ein Geheimniß offenbaret habe, dessen Mittheilung ihm so viel Nachtheil gebracht hätte,« (statt des abermaligen habe). »Mein Freund wünschte, daß ich länger bei ihm bliebe, und durch Vorlesen ihm die Zeit vertreibe,« (statt des reimenden vertriebe).

§. 275. Die umschriebene Form mit würde in der jüngst- und längstvergangenen Zeit des Konjunktives (ich würde loben, gelobt haben) gehört für den bedingten, auf den mit wenn folgenden Satz, nie für die Bedingung. »Wenn es heute schön sein würde, so ginge ich aus,« wäre fehlerhaft; es muß heißen: »Wenn es heute schön wäre, so ginge ich aus, oder würde ich ausgehen.« Nur die Wohlbewegung verstattet die Umschreibung mit würde in der Bedingung. z. B. »Würdest du besser Haushalten, so hättest du mehr,« für: hieltest du ꝛc. Die umschriebene Form der Jüngstvergangenheit kann die Zukunft in Beziehung auf die Zeit der Erzählung für bedingte Sätze anzeigen, wie man sieht in: Ich hoffte, er würde mein Freund sein, aber er war es nicht. Ich glaube, ich würde es besser machen.« Die Zukunft: ich werde gehört für unbedingte Sätze: »Er meldete mir, er werde mir die Bücher durch einen eigenen Bothen schicken.«

§. 276. Die Hilfszeitwörter darf man nicht weglassen, außer:

1) wenn mehrere Hauptzeitwörter in einerlei Zeit von demselben Subjekte abhangen, und diesen nahe genug stehen; z. B. Gelder, die ich ausgegeben und bereits verrechnet habe, können mich nicht mehr beunruhigen. Es gibt nichts so festes in der Natur, das nicht getheilt oder durchdrungen werden könnte.
2) Wenn Nachdruck und Kürze dabei gewinnen, und die Deutlichkeit darunter nicht leidet. Z. B. den Augenblick, den du verloren, ersetzt keine Reue dir wieder.

Bedeutung.

§. 277. Im Duldsinn lassen sich eigentlich nur objektive Zeitwörter gebrauchen; denn bei denselben muß das Objektiv in den Nominativ kommen, dieß kann bei Subjektiven nicht sein, weil sie keines haben Z. B. Man bestraft die Verbrecher, Verbrecher werden bestraft; man legt einen Garten an, ein Garten wird angelegt. Wenn du Andere liebst, so werden Andere auch dich lieben; wenn Andere von dir geliebt werden, so wirst du auch von Andern geliebt werden.

Subjektive Zeitwörter lassen den Duldsinn nur mit es im Nominativ, oder das aus ihnen gebildete Nennwort in dieser Endung zu, und selbst da die meisten nur solche, die eine willkür-

Digitized by Google

liche Thätigkeit bezeichnen; z. B. Man sang, tanzte, spielte lautet passiv: es wird gesungen, getanzt, gespielt; und: ein Lied wird gesungen, ein wilder Tanz getanzt, ein sinnreiches Spiel gespielt. Es fällt aber Niemanden ein zu sagen: Es wird geduftet, es wird geblutet, es wird gewachsen.

§. 278. Man wählt die passive Form gern, um recht allgemein zu sprechen, auch um Nachdruck, Kürze oder Abwechslung zu erzielen, wie im Imperativ: Acht gegeben! Aufwärts gestrebt! ersichtlich ist. Weil sie aber stets ein gleichtönendes Geschleppe von Hilfszeitwörtern bei sich hat; so sucht man sie durch die thätige zu ersetzen. Dieß geschieht:

1) mit man im Nominative, wie die gegebenen Beispiele zeigen;
2) mit sich, welches dem thätigen Zeitworte beigesellt wird; z. B. Die Vanille findet sich nur in Amerika, für: wird in Amerika gefunden. Die Äpfel röthen sich an der Sonne; für: werden an der Sonne geröthet. Auch wählt man bei Imperativen in der Regel meistens die Umschreibung mit lassen in aktiver Bedeutung statt der passiven; z. B. lasse dich erbitten; für: werde erbethen; lasse dich nicht täuschen; für: werde nicht getäuscht. Doch braucht man in der nachdrücklichen Sprechweise auch den passiven Imperativ: Werde betrogen, was brauchst du mehr um klüger zu werden. Ein passiver Infinitiv kann gleichfalls mit lassen aktiv ausgedrückt werden; z. B. für: Wein kann mit Wasser vermischt werden; Wein läßt sich mit Wasser vermischen. Das Schloß kann leicht eröffnet werden; das Schloß läßt sich leicht öffnen.

Zweites Kapitel.

Fügung der Bestimmungen.

§. 279. Als Bestimmungen sind nach §. 244 die Genitive der Hauptwörter, die Beisätze, die adjektivischen Wörter und die Adverbien angegeben worden.

A. Vom Genitiv.

§. 280. Der Genitiv bezeichnet den Gattungszusammenhang (vergleiche §. 136 und 138) und drückt vermöge dieser Bedeutung dasjenige aus, was ein anderes in sich begreift, daher:

1) den Besitzer, der als Eigenthümer, als Ganzes und als Gattung kann gedacht werden. Z. B. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Kindern ist keine Schule

Digitized by Google

nöthig, als die der Geduld. (J. P. Richter.) Er ist seines Handwerkes ein Schlösser.

2) Die Ursache; z. B. Die Qualen eines bösen Gewissens, Schillers Gedichte. Die Siege Schwarzenbergs. Der Genitiv ist hier das Subjekt des durch ihn bestimmten Substantivs.

3) Den Gegenstand einer Wirkung, oder das Objekt; z. B. Beschränkung der Begierden, Beschäftigung der Gemüthskräfte bewahrt uns vor Trübsinn. (Joh. v. Müller.)

4) Eigenschaft nebst Art und Weise. z. B. einer andern Meinung, reines Herzens, guten Muthes sein, nasses Blickes dastehen, geraden Weges gehen.

5) Seltener die Zeit, nämlich nur, wenn sie durch Tag, Morgen, Abend, Monat, Jahr ausgedrückt werden. z. B. des Tages dreimal etwas Arznei nehmen; des Abends früh schlafen gehen, des Morgens früh bei der Arbeit sein, des Monats, des Jahrs nur Einmal etwas thun.

6) Noch seltner den Ort, nur in ähnlichen Redensarten, wie diese: hiesigen Ortes pflegt man nicht grausam zu strafen; aller Orten wächst Gras.

Läßt sich der Genitiv nicht bezeichnen, entweder, weil das Wort keinen Artikel verträgt und der Beugung nicht fähig ist, oder weil dadurch zu viele Genitive neben einander kämen; so vertritt von die Stelle dieser Endung. »Die Bewohner von Mainz,« »ein reiches Feld von Beobachtungen. »Die Regeln von der Richtigkeit einer Rede.« Paßt im letztern Falle ein anderes Fügewort, so nimmt man dieses. »Die Rosen auf den (statt der) Wangen des Jünglings« Eigentlich werden Eigenschaft, Art und Weise, Ort und Zeit in gemeinen Fällen als Bereicherungen mit Fügewörtern ausgedrückt, wie: »Ein Mann von hohem Muthe,« »Perlen von großem Werthe,« »Diamanten vom schönsten Feuer,« mit edlem Herzen (statt edles Herzens) geben,« heißt viel geben. An allen (statt aller) Orten wächst Gras,« »an jedem Morgen (statt jedes Morgens) ausgehen.«

§. 281. Im Besondern ist beim Zusammenhange eines Ganzen und seiner Theile, der Ursache und des Gegenstandes, der Wirkung, der Art und Weise, der Zeit und des Ortes Folgendes zu bemerken.

Beim Zusammenhange eines Ganzen und seiner Theile unterscheidet man:

a) ob der Theil im Ganzen vereinigt, davon getrennt ist, oder eben getrennt wird. Im ersten Falle bleibt es bei der angegebenen Regel, in den beiden letzten wird statt des Genitivs ein passendes Fügewort gebraucht. Man sagt richtig: die Rinde des Brotes ist braun; die Diamanten Ostindiens werden am meisten geschätzt; von Prags Einwoh-

Digitized by Google

nern wird viel Rühmliches erzählt; weil die Theile als im Ganzen vereinigt gedacht sind. Zeigt man Getrenntheit oder Trennung an, so muß man sagen: Gib mir die Rinde von diesem Brote, dieß sind Diamanten aus Ostindien, ich habe (in Wien) einigen Bürgern von Prag begegnet.

b) Ob bei Angaben des Gewichtes, Maßes das Ganze, nämlich das Gewogene oder Gemessene weniger oder mehr bestimmt gedacht wird. Im ersten Falle denkt sich der Deutsche beides als Einerlei, und gebraucht daher für beides gleiche Endung. Er sagt: fünf Eimer Wein, sechs Klafter Holz brauche ich des Jahres, drei Ellen Tuch zu einem Überrock, ein Loth Zucker zum Kaffee, ein Seidel Wein zu einer Mahlzeit. Dieß ist die gewöhnliche Redeweise. Soll das Ganze als mehr bestimmt hervorgehoben werden, so ist der Genitiv für dasselbe gebräuchlich; er wird daher häufiger in der edlern Schreibart angewendet, und wenn ein Adjektiv vor dem Ganzen steht. Ich kann wohl sagen: Senden Sie mir zwei Säcke weißen Pfeffer, zwei Säcke weißer Pfeffer sind angekommen; und: Senden Sie mir ein Loth weißen Pfeffers; ich danke für das Pfund weißen Pfeffers, den Sie mir geschickt haben; ich habe aber in den letzten zwei Sätzen die Art des Pfeffers mehr hervorgehoben. So auch in: Ich kaufe ein Paar arabische Pferde, und: ich kaufe ein Paar arabischer Pferde. Steht das Adjektiv im dritten Grade, so kann nur der Genitiv Statt finden, weil dadurch der Gegenstand ein völlig bestimmter wird. z. B. Ein Glas des besten Weines, ein Loth des feinsten Zuckers.

Nach den Substantiven: Zahl, Menge, Gattung, Art, Grad, Höhe, Dicke, Gewicht, Summe muß statt des Genitivs das Fügewort von meistens die Verbindung herstellen. »Witz ist bisweilen eine Art von Grobheit.« »Wir ertrugen einen Grad von Hitze, der unglaublich ist.« »Der Baum hat eine Höhe von zehn Klafter, und eine Dicke von zehn Fuß.« »Die edlere Art von Asbest läßt sich mit Flachs verspinnen.« »Ein Gewicht von hundert Pfunden.« »Eine Summe von tausend Gulden.«

c) Weil Ursache und Gegenstand einer Wirkung durch den Genitiv ausgedrückt werden, so kann diese Endung Zweideutigkeit verursachen. Redensarten wie diese: die Liebe des Bruders, die Furcht des Vaters, der Verlust des Freundes, die Verwünschung des Sünders, lassen es ungewiß, ob der Bruder liebt oder geliebt wird, der Vater fürchtet oder gefürchtet wird ꝛc. In diesem Falle muß der Sinn durch andere Ausdrücke klar gemacht werden. Für die Ursache oder das thätige Substantiv läßt man den Geni-

Digitized by Google

tiv, für den Gegenstand oder das passive Substantiv braucht man ein passendes Fügewort, oder einen Satz, mit welche, so: die Liebe zu dem Bruder, die Furcht vor dem Vater, der Verlust, welchen der Freund erlitten, der Verlust, den wir in unserm Freunde erlitten, die Verwünschungen, die der Sünder aussprach, die das Gericht über den Sünder aussprach ꝛc. Die Ursache kann sehr richtig mit dem Fügeworte ausgedrückt werden, in den Redensarten: die Fabeln von Gellert, die biblische Geschichte von Chistoph Schmidt, Robinson von Kampe, u. dgl. Wenn Ursache und Gegenstand zu unterscheiden sind, gebraucht man für jene ein Fügewort, für diesen den Genitiv. z. B. Ich besitze ein Bildniß von Raphael (gemahlt); und: ich habe ein Bildniß Raphaels (das ihn vorstellt) gesehen. Gleims Leben von Körte. Gleim ist Gegenstand, Körte Ursache. Eigenschaft, Art und Weise nebst Ort und Zeit sind, auch wenn sie in Substantiven durch den Genitiv ausgedrückt werden, doch nichts anders als nebenwörtliche Bestimmungen, die sonst in Substantiven dargestellt, gemeiniglich mit Fügewörtern in Verbindung gebracht werden. So statt: eilenden Schrittes, mit eilendem Schritte kommen; statt: einer andern Religion sein, von einer andern Religion sein; hoher Abkunft und: von hoher Abkunft sein; guter Hoffnung und: in guter Hoffnung leben. Vorzüglich ziehen die Dichter den Genitiv vor:

Mitleid, Heil Dir, Du Geweihte!
Weiches Herzens, milder Hand
Wallst Du an des Dulders Seite
Durch der Prüfung rauhes Land. (Salis.)

Aber auch die Geschäftssprache setzt die Eigenschaft gern in den Genitiv, so in Sätzen: »N. N. großer Statur, runden Angesichtes, brauner Haare und Augen,« wo es auch: von großer Statur, von rundem Angesichte ꝛc. heißen könnte. Gleicher Art sind die zu bloßen Adverbien abwärts gekommenen: »der gestalt,« für in der, an der Gestalt, »dermaßen,« für: der Maßen,« »größtentheils,« für: »größten Theils, zum großen Theile.

B. Von den Beisätzen.

§. 282. Die Beisätze, die Substantive nämlich, die einem Hauptwort zur Erklärung oder Verschönerung beigegeben werden, müssen in die Endung kommen, in welcher das Hauptwort steht, zu dessen Erklärung oder Verschönerung sie dienen, damit ihre Einerleiheit anschaulich wird. Z. B. »Mein Bruder, der Bür-

Digitized by Google

germeister, hat mich besucht, und das Bildniß meines Neffen, seines Sohnes, mitgebracht, um es meiner Schwester, der Hofräthin zu schenken. An Herrn Steiner, verdienstvollen Oberamtmann. Fliehe den Müßiggang, diesen Verführer zu allen Lastern.

Zu den Beisätzen gehören auch die mit als oder wie verbundenen Substantive. »Mein Lehrer behandelt mich, wie einen geliebten Sohn.« »Beleidigenden Witz sieht man als eine Grobheit an.« »Betrachte deinen Leib als den Wirkungsplatz deines zur Unsterblichkeit bestimmten Geistes.« (Karpe.) Bei zurückkehrenden Zeitwörtern stellt man den Beisatz in die Endung, zu welcher er am auffallendsten gehört: »Er zeigt sich als ein beherzter Mann;« »er betrug sich, wie ein Betrunkener.« — »Er bewies sich als meinen Freund.« Die Dichter lassen als weg: »Er stand, ein Fels im Meer.« »Die Lüge kehrt, ein Pfeil, von einem Gott gewendet zurück, und trifft den Schützen.« (Göthe). Eben so müssen auch immer die mehreren Substantive, die in einerlei Zusammenhangsart stehen, also Beifügungen sind, in gleiche Endung kommen: »Ein böses Gewissen ist ein Gewitter ohne Regen, es ist Kläger, Richter und Henker in einer Person« (Hippel.) »Herr und Vater aller Wesen, aller Zeiten, aller Völker.« (Hagedorn.) »Dem Guten folge nach, und nicht dem Schlechten.« »Die Guten nimm zum Muster dir, und nicht die Schlechten.«

C. Adjektivische Wörter.

§. 283. Die adjektivischen Wörter, nämlich die eigentlichen Adjektive, und die beiständigen Fürwörter, und die beugfähigen Zahlwörter müssen mit dem Substantive, zu welchem sie gehören, in Geschlecht, Zahl und Endung übereinstimmen. Z. B. »Zwei lange Monate fuhr der große Columbus nicht ohne bedeutende Gefahren durch nie gesehene Meeresgegenden.« Jetzt erhalten die Adjektive meistens ihren Platz vor dem Substantiv; in früherer Zeit setzte man sie auch nach demselben, wie man in alten Kirchenliedern sieht: »Maria, du Jungfrau rein, und Mutter mein;« wobei das Adjektiv oft ungebeugt blieb. Heut zu Tage kommt es ungebeugt nur als Nebenwort vor. »Arm und verlassen irrt manche Waise umher, indeß du umgeben von liebenden Ältern mit allem nöthigen versorgt, eine liebliche Heimath hast.« Jedoch sind einige Redensarten der alten Zeit noch bisweilen zu hören. Z. B. Mein Vater seliger; drei Mark köllnisch; fünf Schillinge vlämisch u. dgl, die aber nur im Umgange und als Kunstausdrücke können verziehen werden. Geschichtschreiber setzen die Beinamen regierender Häupter ihnen zur Unterscheidung nach. z. B. Leopold der Erlauchte, Ernst

Digitized by Google

der Eiserne, Joseph der Zweite, ꝛc. Die Dichter setzen dasselbe oft aus andern Gründen nach.

»Wie weit er um sich auch blicket
»Und die Stimme, die rufende, schicket.« (Schiller.)
»Der an den Banden hat, den alten,
»Sein Volk, sein Reich noch fest gehalten.« (Weißenbach.)

§. 284. Soll ein Beiwort auf mehrere Substantive sich beziehen, so müssen diese gleichen Geschlechtes und gleicher Zahl sein, und einerlei Gegenstand anzeigen, wie: der gütige Freund und Nachbar unsers Vaters, die besorgte Mutter und Tochter; wenn beide Wörter dieselbe Person angehen. Sind aber verschiedene Personen gemeint, so wiederholt man vor jedem die Substantive. Am besten noch geschieht die Beziehung des Beiwortes auf mehrere Substantive, wenn diese in der mehrfachen Zahl und wenigstens Gleichartiges, z. B. lauter Personen, lauter Sachen anzeigen, wie: »Deine vielen Lebensgenossen, Freunde, Verwandte, deine schönen Häuser, Gärten und Landgüter wirst du verlassen müssen.« In den entgegengesetzten Fällen, wenn die Nennwörter ungleichen Geschlechtes, ungleicher Zahl oder sonst ungleichartig sind, müssen die Beiwörter vor jedem Substantive wiederholt werden, wie: »Zu unserm irdischen Glücke gehören eine gesunde Seele und ein gesunder Körper; nicht eine gesunde Seele und Körper.«

§. 285. Ein zu einem zusammengesetzten Substantive gehöriges Beiwort kann sich nur auf dessen Grundwort beziehen; so: schöne Kaffeeschalen, goldene Armbänder, lange Winternächte; eine Beziehung des Adjektives auf das Bestimmungswort ist sinnwidrig und ein arger Fehler, wie: ein blasender Instrumentenmacher, dürrer Obsthändler, christliche Kirchengeschichte. Solche Fehler zu vermeiden kann man die Ableit- und Beugungssylben des Beiwortes abschneiden und dasselbe mit dem Substantiv zusammensetzen, oder das zusammengesetzte Wort auflösen, und dem einfachen sein gehöriges Beiwort geben. So nach der ersten Art: Blas-Instrumentenmacher, Dürrobsthändler; und nach der zweiten, die Geschichte der christlichen Kirche. Geduldet werden diejenigen Beziehungen des Adjektivs auf das Bestimmungswort, die allgemein schon lange gebraucht und verständlich sind, und zu deren Ersatz man keine so kurzen Ausdrücke hat, wie: lateinische, französische Sprachlehre, obgleich in denselben die Lehre deutsch ist.

§. 286. Hat ein Substantiv einen Beisatz, so stimmt das Beiwort mit dem letzteren überein, z. B »Joseph, das edelste unter Jakobs Kindern.« »Robespierre, das grausamste Ungeheuer.« »Die Freundschaft, das trostvollste Geschenk des Himmels.«

Digitized by Google

§. 287. Um ein nachfolgendes Substantiv anzukündigen, werden anzeigende Fürwörter im sächlichen Geschlechte gebraucht, wenn gleich das Substantiv männlich, weiblich oder mehrfacher Zahl ist. z. B. »Das sind die besten Schüler, welche aus innerem Antriebe lernen.« »Das ist der Ort, wo ich bleiben möchte.« Das steht ungefähr hier so, wie es bisweilen gebraucht wird. »Es gibt Steine.« »Es gibt Christen.«

D. Zueignende Fürwörter.

§. 288. Unter den konkreten Stammfürwörtern dieser Art: mein, dein, sein, unser, euer, ihr, sind zuerst die der ersten und zweiten Person mehrfacher Zahl, sein und ihr zu beachten. Jene nämlich werden öfters mit dem persönlichen Fürworte im Genitiv mehrfacher Zahl verwechselt und man liefet Fehler, wie die: »Unserer waren fünf,« »Euerer nur drei vorhanden,« — statt des in dieser Verbindung richtigen: Unser, Euer.

§. 289. Das zueignende Fürwort dritter Person folgt im Geschlecht dem Besitzer, in der Endung und Zahl dem Gegenstande, welcher dem Besitzer gehört, wie: »Der Adler hat sein Nest auf hohen Felsen; zeitlich führt die Gans ihre Jungen in das Wasser. Das Meerhuhn legt seine Eier nahe an ein Ufer. Die Waldschnepfen suchen ihre Nahrung zur Zeit der Dämmerung; der helle Tag scheint ihren Augen empfindlich zu sein.« (Wilhelm.) Mehrere Substantive einfacher Zahl brauchen ein Fürwort der mehrfachen; z. B. »Das Pferd, das Kamehl und der Esel nützen dem Menschen mit ihren Kräften.« Es ist ein Fehler, dem zueignenden Fürworte, das ohnehin den Besitzer anzeigt, noch einen Genitiv beizugeben, wie: »Der Eulen ihre Schnäbel sind weit mehr gekrümmt, als der Falken ihre,« anstatt: die Schnäbel der Eulen sind weit mehr gekrümmt als die der Falken.

§. 290. Sein und ihr können Zweideutigkeit veranlassen, wenn zwei Substantive von einerlei Geschlecht und Zahl im Satze vorhanden sind: z. B. »Der Herr schickte seinen Bedienten in seinen Angelegenheiten auf eine Reise;« »die Römer hatten die Kartager in ihrem Lande geschlagen.« Ein Mittel, dieser Zweifelhaftigkeit abzuhelfen ist, daß man sein und ihr als auf das Subjekt sich beziehend annimmt; und beziehend auf andere Endungen ein anzeigendes Fürwort: dessen, deren, desselben, nämlich im Genitive statt zueignender gebraucht. »Die Deutschen erkennen bei aller Verehrung ihrer großen Männer dennoch auch die Schwächen derselben;« weil ihre sich auf den Nominativ bezöge. Die obigen Beispiele sind nur dann richtig, wenn die Angelegenheiten den Herrn betreffen, das Land den Römern gehört; nicht aber, wenn jene den Bedienten angehen, dieses

Digitized by Google

Karthagern eigen ist; sondern da muß es heißen; in dessen Angelegenheiten, in deren Lande, oder im Lande derselben. Da letztere Fügung Härte zeigt, so wählt man lieber andere Redensarten, durch welche dem Zweifel ausgewichen wird.

Sein und ihr gebraucht man auch, um von hohen Personen zu sprechen; z. B. Seine Exzellenz, der Gesandte hat bei Ihrer Majestät der Königin Audienz erhalten.

§. 291. Die abstrakten abgeleiteten Fürwörter des Besitzes: der Meinige, Deinige, Seinige, Eurige, Unsrige, Ihrige, können nur als Substantive, oder nach Nennwörtern in Beziehung auf dieselben gebraucht werden, nicht wie die konkreten adjektivisch vor ihnen. Wohl aber setzen, besonders Dichter, die konkreten statt der abstrakten. So Schiller: »Ich habe das Meinige gethan, thun Sie das Ihre,« und Collin: »Du bringe Friede und Freiheit den Deinen.« Gefehlt ist es aber, zu sagen; »Eurige Kuh hat unsrige Wiese abgefressen.«

Anzeigende Fürwörter.

§. 292. Beide Artikel der die das, und ein eine ein, gehören eigentlich nur für Gattungsnahmen; aber jeder hat seinen bestimmten Gebrauch, und in mehreren Fällen werden sie ganz weggelassen.

§. 293. Der bestimmte Artikel wird angewendet, um entweder wirklich einzige Gegenstände zu bezeichnen, oder eine Gattung, und das in ihr enthaltene erschöpfend, und als einzig darzustellen. Man sagt die Donau, der Anninger, das Riesengebirge, der Entdecker Amerika's, das Schaf nützt uns mit seiner Wolle, das Pferd mit seinen Kräften, die Kuh mit ihrer Milch.

Im Besondern setzt man ihn:

1) Vor dem Namen der Völker, der Sterne, Gebirge, Gegenden, Inselgruppen, Flüsse, Meere, Seen, der Schiffe- und der Hausschilde, weil diese Gegenstände, obschon sie einzig sind, einer Gattung noch sehr nahe stehen; also: der Ungar, der Mars, der Semmering, der Prater, die Antillen, der große Ozean ꝛc. Die Austria (Schiffsname), der goldene Bär (Hausschild).

2) Vor Namen einziger Gegenstände, auch vor Personennamen, die durch ein vorausgehendes Beschaffenheitswort, oder durch eine nachfolgende Bestimmung in einem Genitive oder in einem Satze zu einer Gattung werden; z. B. der barmherzige Gott, der Ewige, der Gott der Güte, der Salomon unserer Zeit, der Stern, den wir bewohnen.

Digitized by Google

§. 294. Der unbestimmte Artikel hat die Bestimmung, einen Gegenstand, als zu einer durch seine Benennung, nicht erschöpften Gattung darzustellen, z. B. Ein Schaf ist ein muthloses Thier. — Wohl den Völkern, über die eine Thereſia, ein Franz herrschet! Die Erde hat einen Mond, ihre Nächte zu erleuchten; nicht so die Venus oder der Mars.

§. 295. Beide Artikel bleiben weg:

1) vor den Eigennamen der Personen, der Weltgegenden, der Länder, einzelner Inseln und der Städte; z. B. »Kolumbus, der stets nach Westen segelte, landete auf Guanahani. Wien bezieht einen großen Theil der Nahrungsmittel aus Ungarn.« Auch vor Standesbenennungen, z. B. Pipin war Herzog und Fürst der Franken, in der Folge auch König derselben;
2) in Anreden und Aufschriften, z. B. Erlauben Sie, Herr Rath; auf Aushängschildern: Kuranstalt für Blinde, Spezereihandlung zum schwarzen Adler; auf Briefen: Herrn Joseph Lichtenau; zu Bücher-Titeln; Reisebeschreibung für die Jugend;
3) vor allen Substantiven, die etwas unbestimmt anzeigen, daher auch vor Sammelnamen und abstrakten Begriffen; z. B. Wasser sollen wir für den Durst, Wein zur Stärkung, Kaffee und Thee als Arzneimittel trinken. Zu Kleidern verwendet man Schaf- und Baumwolle, Flachs und Seide. Alter schützt nicht vor Thorheit. Kenntnisse und Tugenden werden nur durch Mühe erworben.« — Entweder wird in diesen Redensarten Bekanntheit der Bestimmung vorausgesetzt, oder Unbestimmtheit ausgedrückt. Daraus erklären sich dann die Redensarten: Geduld haben; etwas aus Gewohnheit thun; in Pacht geben, auf Rechnung nehmen; über Land reisen; vor Sonnenuntergang, vor Mittag ꝛc.;
4) vor Substantiven in der Mehrzahl, welche die Gattung nicht als erschöpft darstellen, und in der einfachen Zahl den unbestimmten Artikel haben müßten. So heißt es z. B. »Der Verfasser hat auch geographische Bücher geschrieben, und anziehende Gedichte herausgegeben.« — »Die geographischen Bücher, die anziehenden Gedichte« könnte nicht gesagt werden, weil die Gattung von Büchern und Gedichten nicht erschöpft ist;
5) wenn ein Genitiv dem Nennworte vorgeht, wie: »Weiß auch der Mensch, wann des Todes Ruf ihm schallt?« (Klopstock.) »Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne säet, Erfreuliches zu ernten.« (Schiller.)

§. 296. Von den übrigen anzeigenden Fürwörtern ist Folgendes zu merken:

Digitized by Google

a) Der und derjenige beziehen sich auf Nachfolgendes; beide heben das Substantiv mehr hervor, zu welchem sie gehören, als der Artikel; derjenige aber am meisten. Bezieht sich ein Satz mit welcher oder der auf das Substantiv, so braucht man derjenige am liebsten, weil es noch mehr hervorhebt, als der, besonders in den Endungen, wo der Artikel der von dem Anzeiger der sich nicht unterscheidet. — »Diejenigen Holzarten zieht man zum Brennen vor, welche die größte Hitze geben.« — »Denen traue nicht, die dir schmeicheln.« — Der, als Artikel, bezieht sich nur in dem Falle auf Vorausgehendes, wenn ein Substantiv erspart werden soll. — »Die Arbeiten des Kopfes werden höher geschätzt, als die der Hände.«

b) Derselbe oder auch selber und selbiger, zeigen Einerleiheit an, und gehören zur Beziehung auf Vorausgehendes. »Der Knecht wurde zu derselben Stunde gesund.« »Dieselben Bestandtheile, die wir im Stamme eines Baumes antreffen, finden sich auch in den Wurzeln und in den Ästen.« — »Fehler verzeiht man denjenigen gern, welche dieselben bereuen.«

§. 297. In Beziehung auf vorausgehende Substantive kann ein persönliches Fürwort: er, sie, es, oder ein anzeigendes: dieser, jener, derselbe (nie derjenige), gebraucht werden; jedoch läßt sich nicht überall eine Art dieser Fürwörter statt der andern setzen. Im Allgemeinen helfen die anzeigenden nur aus, wenn das Substantiv oder Fürwort wiederholt werden müßte, oder wenn letzteres Zweideutigkeit verursachte. Ist die Aushilfe durch Anzeigende nicht zureichend; so muß man das Nennwort wiederholen! Im Besondern gilt für die Anwendung beider Arten der Fürwörter Folgendes.

a) Dieser und jener müssen statt er gebraucht werden, um zwei voranstehende Substantive im Nachfolgenden zu unterscheiden. Dieser gehört dann für das nähere, jener für das entferntere Substantiv. »Mein Freund konnte mit dem Nachbar nicht sprechen, weil dieser (er wäre zweideutig) schlief.« — »Während der Wundarzt den Feldherrn verband, tödtete diesen eine Kugel.« »Große Armuth und großer Reichthum sind gefährlich, jene, weil sie zu Niederträchtigkeit, dieser, weil er zu Stolz und Übermuth verleitet.« — »Arbeiten stärken die Kräfte, ungebraucht erschlaffen diese.«

b) Derselbe oder dieser haben Anwendung in Beziehung auf Genitiv, Dativ oder Akkusativ im vorigen Satze und auf Sachnamen; er, sie, haben Beziehung auf Nominativ und Personen. Im letzten Beispiele könnte es im zweiten Satze auch heißen; »ungebraucht erschlaffen dieselben.« »Der Bauer nahm

Digitized by Google

dem Knechte den Thaler wieder ab, weil er ihm denselben gestohlen hatte.« — »Im März erreichte Cook die Küste von Amerika, und segelte längs derselben hinauf« (nicht ihr). Lichtenberg. »Wenn die deutsche Sprache die Vokale seltener gebraucht, so wird sie dieselben (nicht wiederholtes sie) mit mehr Weisheit gebrauchen« (Krummacher). In Beziehung auf unwichtige Gegenstände, auf Infinitive und ganze Sätze kann man nur die mit da zusammengesetzten Nebenwörter: dadurch, dabei, daraus, ꝛc., brauchen; »Die Kinder sammeln Feldblumen, um daraus Kränze zu flechten und damit zu spielen.« »Daß du bei einem plötzlichen Unfalle wie angedonnert dastehst, dadurch gewinnst du nichts.« (Reinhard.) — In Beziehung auf Sätze, braucht man im Nominativ das oder dieß. »Deine Kräfte mußt du weise und fleißig gebrauchen, dieß wird dich vorwärts bringen.« Die erwähnten Nebenwörter werden auch in Beziehung auf Sachen angewendet. »Er sammelte eine Menge Feldblumen, um daraus Kränze zu flechten.

Beziehende Fürwörter.

§. 298. Die beziehenden Fürwörter: der, die, das; welcher, welche, welches stimmen in Geschlecht und Zahl mit dem Worte überein, auf welches sie sich beziehen; in der Endung aber richten sie sich nach dem Verhältnisse, in welchem sie in ihrem Satze stehen; z. B. die Sünde gleicht einem See, der bei anhaltendem Regen immer mehr anschwillt« (J. P. F. Richter). »Ein Kind, das lügt, hat alle Anlagen, ein Bösewicht zu werden.« »Jedes Geschäft, jedes Gewerbe hat gewisse eigene Tugenden, ohne welche es nicht bestehen kann, die also bei demselben vorzüglich geschätzt, gefordert und geübt werden.« (Garve). — Im Genitiv braucht man zur Beziehung auf vorausgehende Substantive nie welches, welcher; sondern: dessen, deren. »Der Kaufmann, dessen Vermögen geschmolzen war, fing an sich einzuschränken.« »Die Mutter, deren höchste Freude ihre Kinder sind, sollte von diesen betrübt werden können?« »Bauern, deren Häuser der Feind niedergebrannt hatte, ließ der Fürst mit Geld unterstützen.«

Beide dieser Fürwörter können Zweideutigkeiten verursachen. Diese entstehen theils, wenn mehrere gleichgeschlechtige Substantive vorausgehen; theils wenn die erwähnten Fürwörter in einer Verbindung vorkommen, wo ihre Endungen gleich sind, wie im Nominativ und Akkusativ mehrfacher Zahl. Den Fehler der ersten Art enthält das Beispiel: »der Nachbar redete freundlich mit dem Sohne des Fremden, welcher sehr ärmlich aussah;« wo man nicht weiß, sah der Fremde, der Sohn, oder gar der Nachbar ärmlich aus.

Digitized by Google

Diesem Zweifel abzuhelfen, beobachtet man die Regel, alle Beziehungswörter demjenigen Worte so nahe als möglich zu stellen, auf welches die Beziehung geschieht. Obiger Satz ist also nicht unrecht, wenn der Fremde ärmlich aussah; er ist es aber, wenn der Nachbar gemeint ist; da müßte es heißen: der Nachbar, welcher so ärmlich aussah, redete ꝛc. Sollte der Sohn verstanden werden, so könnte man sagen: der Nachbar redete mit des Fremden Sohn, der ärmlich aussah,« oder einen bestimmteren Ausdruck wählen.

Ein Beispiel von Zweideutigkeit wegen Gleichförmigkeit der Endungen ist: »Was sind das für Brüder, die ihre Schwestern gering achten?« Da weiß man nicht, ob die, Nominativ oder Akkusativ ist. Einen solchen Fehler vermeidet man durch Verwandlung der aktiven Form des Zeitwortes in die passive; etwa: »Brüder, von denen ihre Schwestern gering geachtet werden.«

§. 299. In Beziehung auf Ort, Zeit und Art des Thuns braucht man statt der beziehenden Fürwörter, die beziehenden Nebenwörter; wo, wohin, woher, wann wie, so: »In Rom, wo die herrlichsten Gemälde so zahlreich sind, trifft man immer junge Künstler aus andern Ländern.« »Ich soll nach München reisen, wohin mein Bruder vorausgegangen ist; die Zeit wann weiß ich selbst noch nicht, und die Art, wie ich dahin komme, auch nicht.«

In Beziehung auf Substantive erlaubt sich die bessere Schreibart nie, beziehende Nebenwörter zu gebrauchen, am allerwenigsten in Beziehung auf solche, die Personen anzeigen. Also nicht: »Die Freunde, wovon ich so viele Beweise ihrer Güte erhalte, wodurch ich so glücklich bin, sollte ich vergessen können?« sondern: von denen, durch welche So auch nicht: »Ein Stein, wodurch man sehen kann; das Haus, wozu ich kam; sondern: durch welchen, zu welchem. Hingegen in Beziehung auf etwas Unbestimmtes kann man wieder kein beziehendes Fürwort, sondern nur ein beziehendes Nebenwort gebrauchen. So wäre es fehlerhaft: Alles, auf welches junge Leute denken sollen, muß auf ihre Bildung sich beziehen; es muß heißen: worauf. So auch nicht durch: »Thue nichts solches, durch welches du die Achtung Anderer verlieren könntest;« sondern wodurch Geschäftsleute und Dichter gebrauchen so statt welche; »Ich bin mit der Waare zufrieden, so Sie mir gesendet.«

» Angethan mit einem Sterbekleide
» Schlummert Röschen, so der Mutter Freude
» Und der Stolz des Dorfes war.« (Hölty.)

In eben dieser Beziehung, nämlich auf etwas Unbestimmtes, muß auch was gebraucht werden, z. B. »Thue nichts, was dich

Digitized by Google

reuen könnte, rede nichts, was du nicht vorher überdacht hast.« — In Beziehung auf ein Substantiv ist was ein Fehler, wie etwa: »Das Bier, was in Baiern gebräut wird, das Landgut, was ich gekauft habe« — es muß hier immer welches stehen.

§. 300. Die mit wo zusammengesetzten Nebenwörter, als: wobei, wodurch, woher, womit, wovon, woraus, woran, wozu ꝛc., dürfen mit denen, die da am Anfange haben, wie; dabei, dadurch, darin ꝛc. nicht verwechselt werden. Die mit wo zusammengesetzten gehören zur Frage und zur Beziehung auf einen vorausgehenden noch nicht geschlossenen Satz, und vertreten welche mit dem Fügeworte. Die mit da anfangenden gehören zu Antworten, also zur Beziehung auf einen geschlossenen Satz, und vertreten derselbe, z. B. worauf beruht der richtige Gebrauch der Wörter? Antw.: darauf, daß man ihre Bedeutung, Gestaltung und Verbindung kennt. »Erfülle die vom Schicksale dir angewiesene Stelle, dadurch werden Könige groß, dadurch erhebt der Handwerker seine Familie über Armuth und Niedrigkeit« (Joh. v. Müller).

Fragende Fürwörter.

§. 301. Die fragenden Fürwörter: wer, was, welcher e, es, sind in ihrer Bedeutung nicht gleich; das zweite fragt genauer als das erste, jenes allgemeiner als dieses, denn jenem antwortet der, diesem solcher, d. h. eine adjektivische Angabe. Man frägt z. B. Wer ist hier gewesen? Antwort Mein Bruder, Welcher? Antw. der ältere.

Wer gebraucht man in Fragen in Beziehung auf Personen, was in Beziehung auf Sachen oder Eigenschaften. »Wer darf Ihn nennen? wer sich unterwinden, zu sagen: ich glaub Ihn nicht?« (Göthe) Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest?

In welcher Endung gefragt wird, in der muß auch geantwortet werden. Wessen ist dieß Grab? »Des redlichen Amyntas.« Wem blühen die Wiesen? Dir, dem Menschen. Wem gehört der Hut? Mir (nicht mein).

Beide sind auch häufig beziehungsweise gebräuchlich, der und das werden dann im zweiten Satze oft verschwiegen. »Wer allen dienen will, (der) dient keinem.« »Was ich nicht weiß, (das) macht mir nicht heiß.« (Sprüchwort.)

Eine ausgedehntere Anwendung hat das fragende Welcher, weil es eigentlich die Frage für die Antwort: solcher ausdrückt, in folgenden Redensarten erhalten: »Ich habe die bösen Stellen, wenn welche vorkamen, beim Vorlesen weggelassen.« — »Wer Verse und Reime richtig sprechen lernen will, der thut am besten, er übt sich darin, selbst welche zu machen.« »Leihe mir einige Thaler, wenn du welche hast« — Die besten Schriftsteller gebrauchen welche so: Steht das Sub-

Digitized by Google

stantiv, auf welches die Beziehung geschieht, in der einfachen Zahl, so läßt sich eines für welches setzen, z. B. »Leihe mir einen Thaler, wenn du einen hast.«

E. Fügung des Nebenwortes.

§. 302. Die Nebenwörter drücken Bestimmungen anderer Wortarten, insbesondere des Zeitwortes aus. Da sie keiner Beugung fähig sind, so läßt sich ihre Beziehung auf das Wort, zu dem sie gehören, nicht anders als durch ihre Stellung anschaulich machen. Die Regel für ihre Fügung ist also diese: Die Nebenwörter müssen so nahe als möglich bei dem Worte stehen, zu dessen Bestimmung sie dienen. Daher sind die Nebenwörter in: Sehr ein gelehrter Mann; etwas hat er Wein getrunken; halb hat er Europa durchreiset; nicht gut gestellt; sondern sie müssen so gestellt werden: ein sehr gelehrter Mann, er hat etwas Wein getrunken; halb Europa durchreiset.

Stellt man die Wörter nicht nach der gegebenen Regel, so kann ein anderer Sinn, als der gemeinte, oder doch Dunkelheit entstehen. Es bedeutet etwas anders, wenn man sagt: »Ich allein will dir beispringen, und ich will dir allein beispringen; er hat viel nicht gesehen, und er hat nicht viel gesehen; ich habe nicht die Ehre Sie zu kennen, und: ich habe die Ehre Sie nicht zu kennen.« Er hat nur Wein getrunken, und: nur er hat Wein getrunken.

§. 303. Andere Fehler, die beim Gebrauche der Nebenwörter sich öfter einschleichen, sind: daß man einigen eine unechte Bedeutung gibt, daß man Adjektive statt ihrer gebraucht, und daß man Verneinungen unrecht anwendet.

§. 304. In Ansehung der Bedeutung werden häufig verfehlt: als, wie; her, hin; herum, umher; und die mit in und ein zusammengesetzten, wie: darin, darein; worin, worein.

Als in Verbindung mit einem Substantive bedeutet Einerleiheit; wie, bloße Ähnlichkeit. Es ist daher unrichtig: der Mann darf nie als ein unbesonnener Jüngling handeln, sondern: wie, denn Mann und Jüngling sind hier nicht einerlei; wohl aber: ich als Mensch kann nicht Alles wissen. — So muß man auch sagen: der junge Held focht im Kampfe wie (nicht »als«) ein Löwe, und verzieh seinen Feinden als ein Christ (nicht »wie«, wenn er ein Christ war). Fehlerhaft ist auch die provinzielle Nebeneinandersetzung des als und wie, z. B. die Buche gibt besseres Brennholz, als wie die Eiche.

Bei her und hin muß man den Standpunkt richtig fassen, von welchem aus gesprochen wird. Bei der Beziehung der Annäherung ist her, bei der Entfernung von demselben ist hin in Zusammensetzungen zu gebrauchen. Wenn also zwei Stadtthore neben einander, das eine in

Digitized by Google

die Stadt, das andere aus derselben zu fahren bestimmt sind; so wird, um den Fahrenden dieß bekannt zu machen, das eine etwa die Aufschrift erhalten: Hinaus, das andere: Hinein, weil vom Standpunkte der Fahrenden gesprochen wird. Befindet sich der eine von zwei Gefährten am Gipfel eines Berges, und der andere am Fuße desselben; so wird der Obenstehende rufen können: Komm herauf, und der Untenstehende: Komm herab, weil jeder eine Annäherung zu sich verlangt. Aber der erste wird nicht sagen dürfen: ich komme zu dir herab, und der zweite nicht: ich gehe zu dir herauf; sondern hier muß hin statt her stehen, weil Entfernung vom Standpunkte bezeichnet wird. Sagt man: vom Knie hängt ein gesticktes Band herab, so ist es unrichtig, weil man doch nicht auf einem Standpunkte unter dem Knie redet.

Eben so fehlerhaft ist eigentlich die Redensart z. B. eines Sittenlehrers: Wer nur seinen sinnlichen Lüsten dient, sinkt zu den Thieren herab für hinab, weil der Sittenlehrer doch nicht auch als zu den Thieren gehörig betrachtet werden kann. Jedoch ist diese Redensart allgemein gebräuchlich; und der Sprachgebrauch hat solche Redensarten angenommen, so, daß die besten Schriftsteller sagen: Ich gebe ein Buch heraus.

Herum und umher sind darin verschieden, daß jenes die kreisartige Richtung um das Ganze, dieses eine unbestimmte Richtung bezeichnet; z. B. die Füchse streichen in der Nacht umher, und schleichen um die Hühnerställe herum.

In und ein, in der Zusammensetzung: darin, darein, worin, worein, unterscheiden sich so. In deutet Befinden in dem Orte, ein das Kommen in denselben an. So: In ein Gefäß, worin Essig war, darfst du keine Milch gießen; In dem Gefäße, worein du die Milch gießen willst, ist Essig gewesen. Prahle nicht mit deiner Stärke; darin übertrifft ein Stier dich bei weitem; Geld allein macht nicht glücklich; wer darein seine Glückseligkeit setzt, ist betrogen.

§. 305. Setzt man Adjektive, wo Nebenwörter sein sollten, so geräth man in Sinnwidrigkeit. Z. B. Bei uns färbt man zu Ostern rothe Eier (statt: die Eier roth). Manche lassen sich blaue Zimmer (statt die Zimmer blau) mahlen. Die Galläpfel braucht man zur schwarzen Färberei, ein schöner Schreiber wird gesucht, u. dgl.: denn sind die Eier roth, die Zimmer blau, wozu denn das Färben und Mahlen? Die Färberei kann nicht schwarz sein, und ein Schönschreiber bessere Dienste thun, als einer, der schön ist, und bloß kennbare Buchstaben machen kann.

Eben so wenig darf man Nebenwörter da gebrauchen, wo Adjektive sein sollten; denn dadurch wird der Sinn eben so sehr entstellt. Es ist was anders, wenn man sagt; neu eingebundene Bücher, und neue eingebundene Bücher; in jenem Falle ist der Einband neu, in diesem sind es die Bücher. Das Adjektiv bezieht sich auf Nennwörter, das Adverb auf Zeitwörter oder Adjektive; wie in folgenden Beispielen: Ein ganz schwarzes Brot, und: ein ganzes schwarzes Brot; eine schöngelbe Blume, und: eine schöne gelbe Blume; ein schön singender Vogel, und: ein schöner singender Vogel; ein gutdenkender Mann, und: ein

guter denkender Mann. Zweideutigkeit entsteht, wenn das Nebenwort auf ein Substantiv und auf das Zeitwort sich beziehen kann, in einer Verbindung, wo der Sinn durch sonst nichts klar wird; z. B. Er schildert die Böhmen klug, er mahlte mich jung, wo man nicht weiß, sind die Böhmen oder die Schilderung klug; ist der Mahler oder der Gemahlte jung gewesen, oder ist dieser es bloß im Gemälde. Statt einer solchen Zusammenstellung muß man eine andere Wendung oder Verbindung wählen; z. B. Nach seiner Schilderung sind die Böhmen klug, er schildert die Böhmen als kluge Leute, er verfährt klug bei der Schilderung der Böhmen. Er war noch jung, als er mich mahlte, ich war noch jung, als er mich mahlte; oder: seinem Gemälde nach zu schließen, bin ich noch jung.

§. 306. Die Verneinungen sind unrecht angewendet, wenn sie einen unrechten Platz bekommen, und wenn sie in der Absicht zu verneinen verdoppelt werden. Von jenem Fehler sind schon oben §. 301 Beispiele vorgekommen. Von diesem ist Folgendes zu beobachten. Wenn die Verneinung mit kein, mit Niemand, oder sonst in Zeit- und Nebenwörtern schon ihren Ausdruck hat, so ist eine fernere überflüssig, wie in den Sätzen: »Dem Schuldbewußten blüht nirgend keine Freude; und obgleich ihm Niemand nichts zu Leide that, so fürchtet er doch in jedem Menschen einen Ankläger.« Nach läugnen, verweigern und sinnähnlichen Zeitwörtern, so wie in zwei Sätzen, macht die doppelte Verneinung eine Bejahung, wie: »Der Aufrichtige läugnet selbst seine Schwächen nicht,« d. h. er gesteht sie. Der Herr verweigerte dem Diener seine Entlassung nicht, d. h. gab sie ihm. So auch: »Es gibt kein Volk, das an ein höheres Wesen nicht glaubt,« d. h. jedes Volk glaubt an ein höheres Wesen. In Ausrufungen verstärkt nicht die Bejahung, z. B. Welche große Begebenheiten veranlaßte nicht Josephs bunter Rock!

Nach Zeitwörtern, die eine Verneinung in sich schließen, nach hindern, hüten ꝛc, folgt der Infinitiv ohne Verneinung. »Ich war verhindert, zu kommen.« »Hüthe dich ein gegebenes Wort zu brechen!« »Er weigerte sich, um Vergebung zu bitten.«

Fügung der Zahlwörter.

§. 307. Bei dem Gebrauche der Zahlwörter ist vorzüglich die Bedeutung jeder Art derselben, und das Eigene in Acht zu nehmen, welches bei den unbestimmten Zahlwörtern in Rücksicht auf ihre Beugung beobachtet wird.

§. 308. Oft werden die Grundzahlen mit Gattungszahlen verwechselt; sie sind jedoch darin verschieden, daß jene überhaupt nur Einzelnes zählen, und keine Rücksicht auf Verschiedenartigkeit

Digitized by Google

annehmen; diese aber nicht eine bloße Zahl, sondern verschiedene Arten angeben. Z. B. Ein Vogel-Ei hat drei Bestandtheile, die Schale, das Weiße und den Dotter; da wird auf die Verschiedenartigkeit keine Rücksicht genommen. Wird diese Verschiedenartigkeit hervorgehoben, so muß man sagen: Ein Vogel-Ei hat dreierlei Bestandtheile, nämlich: ꝛc. So auch: »Hundert Gäste füllten den Saal; vierzig Damen und sechzig Herren« und »zweierlei Gäste füllten den Saal, geladene und ungeladene.« »Wir haben dreierlei (nicht drei) Pflichten zu erfüllen, nämlich Pflichten gegen Gott, Pflichten gegen uns selbst, und Pflichten gegen unsre Nebenmenschen«

§. 309. Die Grundzahlen braucht man in der gewöhnlichen Schreibart, um Tagesstunden und Jahreszahlen auszudrücken, die Ordnungszahlen mit Verschweigung der Wörter »Tag des Monats« zur Angabe der Monatstage. So: »Den eilften (Tag des Monats) Oktober 1492 um drei Uhr früh sah man die erste Insel Amerika's in der Ferne.« In der feierlichen Rede sind jedoch für Stunden und Jahreszahlen Ordnungszahlen gebräuchlich.

§. 310. Viel und wenig werden nicht allzeit nach dem Substantiv abgeändert; Man sagt: Davon wirst du nicht viel Nutzen, wenig Lohn haben. Viel Wesens, Viel Rühmens machen. Unabgeändert bleiben sie in der gemeinen Sprechart vor Nennwörtern im Nominativ und Akkusative besonders vor Sammelnamen. Z. B. Viel Wein ist heuer gewachsen, viel Getreide haben wir geärntet. Abgeändert hingegen werden sie gebraucht, 1) wenn sie ein Fürwort vor sich haben, z. Mein vieles Geld; die wenigen Schafe, die du hast; 2) wenn ihr Nennwort in der mehrfachen Zahl steht, wie: viele Leute, wenige Bäume; 3) wenn sie ohne Nennwort, und selbst als Substantive gebraucht werden, wie: Viele sind durch Übermaß gestorben, Wenige durch Hunger; 4) auch vor Infinitiven im Akkusativ: »ich hasse vieles Plaudern, vieles Trinken.« Im Nominativ findet man: »Viel Reden ist so schwer nicht.«

Drittes Kapitel.

Fügung der Ergänzungen.

§. 311. Ergänzungen sind diejenigen Substantive oder deren Stellvertreter, die den Sinn eines andern Wortes vollständig machen (siehe §. 250). Um sie zu fügen, müssen die Wortarten in Erwägung gezogen werden, zu deren Sinnesergänzung sie dienen.

§. 312. Diese Wortarten sind das Zeitwort, das Adjektiv, das Empfindungswort und uneigentlich auch die Fügewörter.

Digitized by Google

§. 313. Zeitwörter, die Ergänzungen nöthig haben, sind mehrerlei:

1) solche, welche die bloße Existenz, die Entstehung oder die Dauer des Nominativs anzeigen, wie: Sein, werden, bleiben. Wir nennen sie Existenzwörter; diese benöthigen nur Ein Wort zu ihrer Sinnesergänzung;

2) die eine Thätigkeit anzeigen, von der etwas getroffen wird, und an welcher etwas Theil hat. Dieß sind objektive Zeitwörter;

3) die eine Thätigkeit anzeigen, von der zwar nichts getroffen wird, an der aber doch etwas Theil haben kann; dieß sind die subjektiven;

4) diejenigen subjektiven, die eine Bewegung oder Richtung von irgend woher und irgend wohin anzeigen. Wir nennen sie Richtungszeitwörter; wie gehen, kommen, fliegen ꝛc.

Die meisten Objektiven umfassen das von der Thätigkeit Getroffene und das an derselben Theil habende; z. B. schicken. »Mein Vater schickt dem Bruder ein Buch; das Zeitwort umfaßt hier zwei Substantive, »dem Bruder« und »ein Buch.« Das letzte wird von der Veränderung getroffen, es wird geschickt, das erste bekommt nur Theil an der Veränderung, wird nicht von derselben getroffen, wird nicht geschickt.

Solche Zeitwörter brauchen also zwei Ergänzungen, von denen eine, wie hier, »dem Bruder« die Person, die andere hier »das Buch« die Sache anzeigt. Die subjektiven Zeitwörter können sich nur auf den Theil bekommenden Gegenstand erstrecken; wie: dienen, helfen, dieß Mittel hat dem Kranken gedient, geholfen.

5) Diejenigen, welche Maß der Zeit, des Ortes oder Gewicht anzeigen; wie dauern, es dauert einen Monat, es mißt einen Schuh, wiegt einen Zentner. Wir nennen diese Maßwörter.

§. 314. Adjektive dieser Art sind nur ob- oder subjektiver Bedeutung oder maßanzeigend. Du bist mir einen Gulden schuldig, es ist mir sehr angenehm, das Kind ist einen Monat alt. Die Empfindungs- und Fügewörter haben solche Unterschiede in der Bedeutung nicht.

§. 315. Die Ergänzungen werden mittelst bestimmter Endungen an das Wort gefügt, dessen Sinn sie ergänzen. Man sagt in allen Sprachlehren, die Wörter, die eine Ergänzung brauchen, verlangen oder regieren die Endung derselben, und die Endung der Ergänzung sei verlangt, gefordert, regiert von dem im Sinne unvollständigen Worte. Allgemeine Regel ist: Alle Wortarten die ein anderes Wort zur Ergänzung ihres Sinnes benöthigen, regieren Endungen, und die Endungen der Ergänzungen werden regieret. Mehrere regierende Wörter brauchen

Digitized by Google

auch Fügewörter zu ihrer Ergänzung, oder sind mit diesen für einen besondern Sinn geeignet.

§. 316. Den Nominativ regieren die Existenzwörter, und überhaupt alle diejenigen, die Ebendasselbe in der Ergänzung und in ihrem Subjekte ausdrücken.

Solche Zeitwörter sind:

1) bleiben und werden; z. B. David war ein Hirtenknabe, er ist König der Israeliten geworden, ist immer ein frommer Verehrer Gottes geblieben;

2) heißen in subjektiver Bedeutung, und nennen, tituliren, taufen, schimpfen, schelten, im Duldsinne. »David heißt ein Mann nach dem Herzen Gottes;« — »Der Monarch wird mit Recht ein Vater seiner Völker genannt.« »Die Fürsten von Reuß werden alle Heinrich getauft.« »Von allen ist der Gefangene ein Betrieger geschimpft worden.

§. 317. Den Genitiv regieren:

1) Zeitwörter, die zwei Ergänzungen haben, und deren Wirkung eine Person trifft, dabei aber auch eine Sache umfassen, kommt die Angabe der Person als das Objekt in den Akkusativ, die Angabe der Sache aber in den Genitiv. Solche Zeitwörter sind mit Beispielen ihrer Ergänzungen folgende; manche von letzteren bekommen auch Fügewörter:

Anklagen, beschuldigen den Nachbar eines Verbrechens, jenes auch mit wegen;
berauben den Reisenden seiner Kleider;
entlassen, entheben, entsetzen den Verwalter seines Dienstes, entheben auch mit von in der Redensart: von der Arbeit entheben;
entledigen, entladen den Gefangenen seiner Bande, sich seiner Pflicht, auch: von aller Sorge entledigt sein;
überführen, überweisen den Streitenden seines Irrthums,
belehren, überzeugen in der Redensart: Ich bin eines Bessern belehrt, überzeugt worden, sonst mit von: Jemanden von einer Wahrheit überzeugen;
versichern den Freund seines innigsten Wohlwollens;
verweisen den Verbrecher des Landes;
würdigen den Zudringlichen keiner Antwort!

Hierher gehören dann noch die zurückführenden in folgenden Redensarten:

annehmen, sollst du dich der Waisen; (auch um die Waisen);
anmaßen sich eines Rechtes, (auch mit dem Dativ der Person und dem Akkusativ der Sache: ich maße mir diesen Vorzug nicht an);
bedienen will ich mich deines Federmessers;
begeben in der Bedeutung: verzichten, sich aller Rechte begeben;
befleißigen muß ich mich der italienischen Sprache;
bemächtigen sollst du dich nicht fremden Eigenthums;

Digitized by Google

besinnen sich eines Andern, eines Bessern, sonst mit auf, sich auf eine Begebenheit besinnen;
entbrechen, erwehren sich kaum des Lachens;
enthalten sich des Singens, auch mit von: vom Singen;
entschlagen sich aller Sorgen;
erbarmen sollst du dich des Unglücklichen, auch: über den Unglücklichen;
erinnern sich seines gegebenen Wortes, auch mit an: sich an Wohlthaten, an gute Freunde erinnern;
freuen sich der Jugend, des gelungenen Unternehmens, seltener mit an: an dem Wohlergehen Anderer, wenn der Gegenstand künftig ist; mit auf: sich auf die Ferien freuen, wenn er vergangen ist mit über: sich über das erhaltene Geschenk freuen;
getrösten kann man sich des Beistandes vom Himmel;
reuen, wenn es drittpersönlich steht, z. B. Es reuet mich meiner Thorheit, sonst meine Thorheit reuet mich;
rühmen sich seiner Talente, deß rühme der blutige Tyranne sich nicht (Schiller).
schämen sich seiner Schwäche, oder über seine Schwäche;
unterfangen, unterstehen, unterwinden sich allzu hoher Dinge;
versehen hatte er sich nicht des Unglückes, das ihn traf;
weigern sich der Sache.

2) Zeitwörter, welchen meistens die Dichter das Objekt im Genitiv anfügen, weil diese Endung überhaupt für edler gehalten wird. In der gewöhnlichen Schreibart regieren sie daher alle den Akkusativ;

bedürfen, ich bedarf ihrer Freundschaft, ihres Trostes (Gellert), manche Freuden bedarf er nicht (eben derselbe);
entbehren, ich kann deinen Umgang oder: deines Umgangs nicht entbehren;
ermangeln hat nur den Genitiv, das Gebäude ermangelt aller Bequemlichkeit; der Ofen eines guten Luftzugs;
erwähnen, eines Vorfalls, oder einen Vorfall;
genießen der Ruhe, der Freuden, des Lebens, einen guten Unterricht, viel Gutes, viel Ehre;
pflegen des Amtes, seiner Gesundheit, der Ruhe, dann mit dem Akkusativ: Freundschaft, Umgang, Kranke pflegen;
schonen des Fliehenden, schone meiner! Aber in der Bedeutung vor Verschlimmerung, vor Verlust bewahren, mit dem Akkusativ: die Pferde, Kleider, kein Geld schonen;
vergessen, ich vergesse Ihres Wohlwollens, Ihr Wohlwollen nie.

3) Auch in edlerer Schreibart mehrerer Subjektive, die sonst zu ihrer Ergänzung ein Fügewort bekommen, wie: denken, gedenken, warten, harren, lachen, leben, sterben, spotten: harre des Herrn, statt auf den Herrn! günstiger Winde harren (Göthe); du lachst der (für über die weiße) weißen Taube. (Herder). »Angenehmer Hoffnung leben und sterben.« — »Er steht da, des Freundes wartend;« — des Verlassenen spotten.«

§. 318. Von den Adjektiven regieren den Genitiv:

1) Die transitiven, welche nur Ein Ergänzungswort brauchen:
bedürftig, aller Hilfe ist das Kind bedürftig;

Digitized by Google

bewußt, welches nebst dem Genitiv der Sache den Dativ der Person fordert; ich bin mir keines Verbrechens bewußt;
eingedenk seiner guten Lehren;
fähig ist das Kind keines Verbrechens, auch mit zu: der Mensch ist zu Allem, zum Guten und zum Bösen fähig, fähig zu gefallen;
froh seines Lebens werden, auch mit über: ich bin über deine Ankunft froh; ein Zeitwort wird mit daß angeschlossen werden: ich bin froh, daß du gekommen bist;
gewahr nur in Verbindung mit werden gebräuchlich: seines Irrthums, seines Verlustes gewahr werden, auch mit dem Akkusativ: einen Fehler gewahr werden;
gewärtig des Heiles;
gewiß sind wir unserer Zukunft nie;
habhaft, das Gericht ist des Diebes nicht habhaft geworden; es kommt am richtigsten mit dem Zeitwort werden in Verbindung;
kundig mehrerer Sprachen;
los der Mühe, der Arbeit, auch mit dem Akkusativ; jedoch nur in der gemeinen Sprechart: ein Übel los werden, und mit von: von einem Übel los werden;
mächtig nicht sein seiner Vernunft, in uneigentlicher Bedeutung;
müde, Große werden der Ehre, Reiche ihres Überflusses müde; (Zimmermann)
so wird es immer mit abstrakten Substantiven und solchen Gegenständen gefügt, die nicht in der Person des Müden gegründet sind, die außer dem Müden liegen; in eigentlicher Bedeutung mit Substantiven, die Konkretes anzeigen, das im Müden gegründet ist, fügt man es mit von: ich bin vom vielen Gehen, von vieler Arbeit müde (weil ich nämlich viel gegangen bin, viel gearbeitet habe);
satt, einer schönen Aussicht nicht satt werden, des Lebens satt seyn, auch mit dem Akkusativ: ein hübsches Gesicht wird man bald satt, wie müde nur in Beziehung auf Außendinge, bei Nahrungsmitteln sagt man von: Ich war schon von der ersten Speise satt, und konnte von der folgenden nichts mehr genießen;
schuldig nur mit abstrakten: eines Verbrechens, eines Diebstahls schuldig erkannt werden, in der Bedeutung: »verpflichtet zu etwas« regiert es den Dativ der Person, und den Akkusativ der Sache: »wir sind dem Wohlthäter großen Dank schuldig, der Nachbar ist mir einen Thaler schuldig;« der Gegenstand, woran man sich vergeht, das Vergehen, woran man Theil hat, bekommt an in Verbindung mit schuldig. »Du bist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn, hast dich an demselben versündigt; in der Bedeutung: »Ursache an etwas sein« darf man nicht schuldig, sondern man muß das Nebenwort schuld gebrauchen: an einem Verbrechen, am Tode eines Menschen schuld seyn;
theilhaft des Vergnügens, der Ehre;
überdrüßig, einer Pflege, der langen Reise;
verdächtig einer Untreue, eines Diebstahls; die Verdacht habende Person kommt in den Dativ: Du bist dem Vater verdächtig;
verlustig aller Achtung;
voll, sie wurden voll des heil. Geistes, du bist aller Herrlichkeit voll, voll sanften Entzückens seufzte der Greis (Geßner); auch ohne Endung: Ein Glas voll Wasser, ein Kleid voll Staub, ein Baum voll Früchte, ein Haus voll Menschen; die Ausdrücke: voller Bosheit, voller Irrthum seyn, fangen an zu veralten;

Digitized by Google

werth, in der Bedeutung von »würdig;« aller Hochachtung, aller Mühe werth; aber in der Bedeutung »schätzbar« regiert es den Dativ der Person, und den Akkusativ der Sache: einen Dukaten werth seyn; ihre mir werthe Freundschaft;
würdig alles Lobes, aller Ehre.

Hierbei bemerke man, daß der Genitiv, sofern die Bedeutung nicht eine andere Endung fordert, immer in der edleren Schreibart seine Anwendung hat, und die andere etwa gebräuchliche Endung, mehr für die gemeinere taugt.

2) Regieren den Genitiv die Mittelwörter, welche von Zeitwörtern gebildet sind, die diese Endung verlangen, wie angeklagt eines Vergehens, beflissen einer Wissenschaft, benöthigt einer Unterstützung, beraubt der Ehre, beschuldigt einer Lüge, entlassen, entsetzt seines Amtes ꝛc.

§. 319. Den Dativ fordern unter den Zeitwörtern:

1) diejenigen objektiven, welche eine Veränderung anzeigen, von der eine Sache getroffen wird, und an der eine Person Theil bekommt; solche sind folgende:

abbitten dem Freunde eine Beleidigung;
abfordern, abzwingen dem Schuldner das Geliehene;
anbieten dem Fremden einen Dienst;
an- oder verkündigen dem Schuldigen die Strafe;
aufkündigen, aufsagen dem Hausinhaber die Wohnung;
befehlen, gebieten, vorschreiben, dem Untergebenen seine Arbeiten, Pflichten;
beichten, dem verordneten Priester seine Sünden;
berichten, erzählen, hinterbringen, melden, mittheilen, offenbaren, schreiben, schildern, dem Freunde einen Vorfall;
bezahlen, entrichten, abstatten, erstatten dem Gläubiger die schuldige Geldsumme;
borgen, leihen dem Armen eine Geldsumme;
entwenden, nehmen, stehlen, rauben, abläugnen, ablocken dem Nächsten sein Eigenthum;
erlassen, nachsehen dem Schuldigen die Strafe;
verzeihen dem Feinde die Beleidigung;
erweisen, erzeigen, erwidern, verdanken dem Freunde eine Gefälligkeit;
geben, gewähren, schenken, verleihen, bescheren wird dem Lande einen langen Frieden der Himmel;
geloben, versprechen, verheißen dem Nachbar Freundschaft, Hilfe;
gestehen, bekennen dem Vorgesetzten seine Fehler, klagen dem Helfer seine Noth, gönnen, wünschen dem Nächsten alles Gute;
hohlen, bringen, senden, schicken dem Vater die verlangten Bücher;
lehren, zeigen, weisen dem Kinde schöne Spiele;
opfern, widmen, heiligen dem Herrn sein ganzes Leben;
überliefern, überreichen dem Eigenthümer seine Waaren;
versagen, verweigern, abschlagen dem Zudringlichen eine Bitte;

Digitized by Google

zollen, beweisen dem Gelehrten alle Hochachtung;
zueignen, zusprechen dem Freunde ein Buch;
zugeben, einräumen dem Streitenden eine Wahrheit;
zumuthen, dem Verdächtigen eine böse Handlung;
zurechnen dem Menschen seine Thaten. So noch viele andere.

2) Zurückkehrende Zeitwörter mit dem Dativ der Person und dem Akkusativ der Sache sind: Ich bedinge mir aus, bilde mir ein, denke mir, stelle mir vor, getraue mir, versehe (erwarte) mir; ferner gehören noch andere Zeitwörter hieher, die ein Fügewort mit zur Ergänzung nöthig haben, wie: Es gereicht mir zum Vergnügen, es wurde ihm zur Schande gerechnet, ich schätze es mir zur Ehre, ich bin oder stehe ihm zu Diensten u. dgl.

Anmerkung. Diejenigen, welche so leicht den Dativ mit den Akkusativ verwechseln, gerathen durch diesen Fehler in einen ganz andern, oft in den entgegengesetzten, unerwünschten Sinn hinein, z. B. Ich habe meinen Bruder einen jungen Affen geschickt; da wäre der Bruder der junge Affe. So ist es auch etwas ganz Verschiedenes: Ich habe mein Vermögen Ihrem Wohlwollen zu verdanken, und: ich habe meinem Vermögen Ihr Wohlwollen zu verdanken.

Insbesondere ist noch auf die Zeitwörter: bezahlen, kosten, lehren, nachahmen, heißen, lassen, aufmerksam zu machen.

Bezahlen wird selbst von den beßten Schriftstellern mit dem Akkusativ der Person gefügt, wenn die Sache dabei nicht erwähnt wird, z. B. Mich hat der Schuldner bezahlt, andere Gläubiger nicht. Den Mahler bezahlen (Göthe.) Wer dem Vaterlande sich widmet, muß es für unvermögend halten, ihn zu bezahlen (Dusch). Es ist nur ein Skrupel der Grammatiker, wenn sie bei diesem Akkusativ eine Zweideutigkeit vermuthen. Wenn hingegen die bezahlte Sache ausdrücklich beigesetzt ist, muß die Person in den Dativ kommen; so heißt es im Evangelio: »Bezahle mir, was du schuldig bist!«

Kosten in der Bedeutung werth seyn hat den Preis im Akkusativ nach sich: in Ansehung der Person schwankt der Gebrauch, das Richtige ist der Dativ; z. B. Meine Bücher haben mir über tausend Gulden gekostet. Dieser Entschluß hat mir viele Überwindung gekostet. Dieß zu verschweigen, hat ihm viele Mühe gekostet. (Hermes.)

Lehren fügen die Schriftsteller allgemein mit dem Akkusativ der Person: Lehre mich, was deine Wege sind! (Karschin.) Da man aber im Passiv nicht sagen kann: ich werde zeichnen gelehrt, ich werde die italienische Sprache gelehrt, sondern sagen muß: mir wird das Zeichnen, die italienische Sprache gelehrt, so ist der Dativ richtiger.

Digitized by Google

Nachahmen hat folgenden Gebrauch: wenn Person und Sache ausgedrückt werden, so fügt man die Person mit dem Dativ, die Sache mit dem Fügeworte in, und sagt: dem Vater in seinen Tugenden nachahmen. Wird die Sache allein genannt, so ist der Akkusativ für dieselbe gebräuchlich. Die Tugenden der Vorältern nachahmen. Wird die Person allein genannt, so kann diese dargestellt werden als Gegenstand, als Sache, die nachgeahmt wird, oder als Vorbild, dem ähnlich zu sein gestrebt wird; da kann also in jenem Falle der Akkusativ, in diesem der Dativ folgen. Man kann also sagen: unechte Freunde ahmen die Schwalben und: den Schwalben nach; sie verlassen uns im Winter des Ungemachs.

Heißen, in der Bedeutung befehlen, veranlaßt Zweideutigkeit, wenn es mit einem Infinitiv verbunden wird, z. B. Der General hieß den Mann binden, deutlicher: »befahl, den Menschen zu binden, oder: daß man den Mann binde.

Lassen bedeutet etwas anderes in: Laß mir einen Arzt rufen; und in: Laß mich einen Arzt rufen; daher der Sprechende hier Aufmerksamkeit nöthig hat, und nicht etwa sage, was nicht gemeint ist.

Rufen hat nur in der subjektiven Bedeutung hören machen, zurufen, den Dativ; in seiner objektiven Bedeutung Herbeikommen bewirken hat es den Akkusativ: Gott rief dem Moses aus dem Dornbusch. Die Abendglocke ruft den müden Tag zu Grabe (Kosegarten).

3) Subjektive Zeitwörter, die eine Veränderung anzeigen, bei der eine Person betheiligt seyn kann. Solche sind:

anhangen einer Partei, dem Guten;
ausweichen einem Reiter;
begegnen einem Freunde;
behagen wird Ihnen diese Speise;
beispringen, beistehen, helfen einem Unglücklichen;
danken dem Himmel für die Rettung;
dienen dem Vaterlande, frohnen dem Gutsherrn;
entfallen ist das meinem Gedächtnisse;
entlaufen, entgehen, entkommen, entspringen dem Feinde;
entsprechen den Wünschen des Freundes;
fluchen dem Verführer;
folgen dem Rathe, gefallen soll man den Guten, gehorchen den Ältern;
gedeihen, gelingen, glücken, gerathen wird mir dieß Unternehmen;
gleichen in der Bedeutung gleich sein: der Arbeit gleicht der Lohn, genügen wird ihm dieser Lohn;
helfen dem Bedrängten,
lohnen dem Wohlthäter mit Undank;
mangeln, Geld mangelt den Leuten;
nützen, schaden dem Lande, dem Nächsten;
obliegen einem Geschäfte, einer Wissenschaft;

Digitized by Google

schmeicheln keinem Menschen, willfahren, wohlwollen den Freunden, nachgeben dem Friedfertigen;
sein, in der Redensart: Ihm ist wohl, mir ist übel; »Dem Herrn ist nichts groß, weil ihm nichts klein ist« (Stolberg). Dem Guten ist alles gut; dann auch in ähnlicher Bedeutung: Das scheint mir so, kommt mir so vor;
trauen nicht jedem Menschen;
trotzen, widerstehen, widersprechen dem Gegner;
weichen dem Mächtigen.

Dazu gehören noch die drittpersönlichen: Es ahndet, beliebt, ekelt, gebricht, geziemt, grauet, schwindelt, träumet mir.

§. 320. Unter den Adjektiven verlangen den Dativ fast alle, die eine intransitive Bedeutung haben, an der aber eine Person oder Sache betheiligt ist; Solche sind:

abgeneigt,	erklärlich,	heilsam,	sichtbar,
abhold,	erlaubt,	heilig,	theuer,
angehörig,	erquickend,	hinderlich,	treu,
angelegen,	ersprießlich,	hinlänglich,	treulos,
angemessen,	erwünscht,	hold,	tröstlich,
angenehm,	feil,	klar,	übrig,
angst,	fern, unfern,	kundbar,	überlegen,
anständig,	folgsam,	lächerlich,	unauflöslich,
anstößig,	fremd,	lästig,	unbeschadet,
ähnlich,	fühlbar,	leicht,	unerwartet,
ärgerlich,	furchtbar,	lieb,	unterthänig,
bange,	fürchterlich,	möglich,	unvergeßlich,
bedenklich,	gedeihlich,	mühsam,	unverwehrt,
begreiflich,	gefährlich,	nachtheilig,	unwiderstehlich,
behaglich,	gefällig,	nahe,	verächtlich,
beilflich,	gehässig,	neu,	verantwortlich,
bekannt,	gehorsam,	nöthig,	verderblich,
bequem,	gelegen,	nothwendig,	verdrießlich,
beschwerlich,	gemäß,	nützlich,	verhaßt,
dankbar,	gemein,	offen,	verständlich,
deutlich,	geneigt,	peinlich,	verwandt,
dienlich,	getreu,	recht,	vortheilhaft,
dienstbar,	gewachsen,	schädlich,	wahrscheinlich,
dunkel,	gewogen,	schätzbar,	widrig,
eigen,	glaublich,	schimpflich,	wehe,
ekelhaft,	gleich,	schmeichelhaft,	werth,
empfindlich,	gleichzeitig,	schmerzhaft,	wohl,
entbehrlich,	gnädig,	schrecklich,	zugehörig,
ergeben,	günstig,	schwer,	zuständig,
ergötzlich,	gut,	seltsam,	zweifelhaft. ꝛc.

Ferner diejenigen, die zu vor sich haben, wie: das ist mir zu hoch, der Thee war dem Kranken zu heiß, der Weg war dem Wanderer zu weit.

Digitized by Google

§. 321. Den Akkusativ regieren:

1) Alle objektiven Zeitwörter für das Objekt, den Gegenstand, der durch sie die Veränderung erleidet, von dieser getroffen wird; z. B. Stürme entblättern den Wald. Der Blitz zertrümmert einen Thurm. Manche derselben haben zwei Ergänzungen, die auf einerlei Gegenstand sich beziehen, wie: grüßen, heißen, nennen, schimpfen, taufen; diese regieren für jede der zwei Ergänzungen den Akkusativ; so: Er nennt mich seinen einzigen Freund, er heißt, schimpft mich einen Grobian, man taufte den Knaben Heinrich.

2) Alle Maßzeitwörter für die Substantive, die Maß, Gewicht, Werth anzeigen, wie dauern, währen, messen, wiegen, kosten; z. B. die Arbeit dauert einen Monat, sechs Tage sollst du arbeiten, es währte eine Stunde, es mißt eine Klafter, es kostet einen Groschen.

3) Einige subjektive für das aus ihnen gebildete Nennwort oder das sinnähnliche desselben, oder für das, was durch sie eine Wirkung erleidet; z. B. einen guten Kampf kämpfen, den ewigen Schlaf schlafen, einen Traum träumen, einen sanften Tod sterben, ein langes Lied singen; ferner; einen rauhen Weg gehen, fahren, reiten; dann auch; »Ich folge der Spur nach, welche du wandelteſt« (Klopstock) und: Liebe flötet die Nachtigall. (Hölty).

4) Die drittpersönlichen: Es befremdet, betrifft, dünkt, dürstet, frieret, hungert mich. Es geht mich an, kümmert mich, nimmt mich Wunder, reuet, verdrießt, schmerzt mich, mich schaudert, es verlangt mich, es wundert mich, es kommet, wandelt mich die Lust an, es wurmt mich.

§. 322. Einige objektive Zeitwörter haben nach Verschiedenheit der Bedeutung, in welcher ihre Veränderung theils trifft, theils nur betheiliget, in der einen den Akkusativ der Person, in der andern den Dativ derselben nach sich. Dieser Fall tritt ein, wenn ein Theil der Ergänzung des Objektes, ein Fügewort bei sich hat. Der Akkusativ muß sein mit dem Gegenstande, welcher Objekt ist; der Dativ mit dem bloß betheiligten. Man sagt: Er tritt mich auf die Zehe, stößt mich in die Seite, sticht mich in den Finger; weil mich Objekt ist. Man sagt: Er tritt mir auf das Kleid, er sah mir ins Gesicht, er spie ihm ins Gesicht, weil mir, ihm, hier bloß betheiligte Personen sind.

§. 323. Von den Adjektiven fordern den Akkusativ:

1) Die Mittelwörter gegenwärtiger Zeit, welche von objektiven Zeitwörtern stammen; z. B. Ein seinen Vater liebender Sohn wird den eingeschlagenen, unrechten Weg verlassend, gern wieder zurückkehren.

Digitized by Google

2) Diejenigen Adjektive, welche Angaben des Alters, des Maßes, oder Werthes zu ihren Ergänzungen brauchen, wie: einen Monat alt, ein eine Meile langer Weg. Einen Zentner schwer, einen Dukaten werth.

§. 324. Sind Zeitwörter Ergänzungen von Adjektiven, so werden sie im Infinitiv mit zu gebraucht. Z. B. Fähig zu arbeiten, schuldig zu gehorchen, werth, würdig, geliebt zu werden, angenehm zu hören, schwer zu begeifen, furchtbar anzusehen.

§. 325. Es gibt Zeit- und Beiwörter, die zu ihrem Objekte ein Fügewort verlangen. Solche Zeitwörter sind: z. B. bitten, sich bekümmern, fragen um eine Sache; hoffen, sich besinnen, harren, warten auf eine Begebenheit; denken glauben an die Ewigkeit; fragen nach Jemanden; trachten, streben nach einem Ziele, sich sehnen nach der Heimath; sich fürchten vor Gespenstern, in Acht nehmen, hüthen, warnen vor Gefahren u. m. a.

Solche Adjektive: freundlich, gefällig, gerecht, gütig, gnädig, gegen Andere, zufrieden mit seinem Schicksale, verwandt sein mit Jemanden, begierig nach dem Essen sein, brauchbar, tauglich zu den Geschäften.

Wenn sowohl Fügung mit bloßer Endung als mit Fügewörtern üblich ist, muß der Sinn die Wahl unter beiden Fügungsarten entscheiden. Bisweilen veranlassen Ergänzungen Dunkelheit, die mit bloßer Endung gefügt werden; so in: »Er schreibt dem Hofrath Berichte.« Da ist es nicht klar, ob er nur abschreibt, oder ob er selbst berichtet; bestimmter wird die Rede durch Fügewörter; besser daher im letzteren Falle: »Er schreibt Berichte an den Hofrath.« So ist der Sinn auch verschieden in: ich freue mich dieser schönen Tage, und über die schönen Tage.« Was für Fügewörter der Gebrauch für Ergänzungs-Substantiven bei solchen regierenden Wortern eingeführt hat, das erfährt man in Wörterbüchern. Einen großen Theil dieses Gebrauches wird die Fügung der Bereicherungen angeben.

Mittelwörter.

§. 326. Jedes der zwei verschiedenen Mittelwörter darf nur in der ihm eigentlichen Bedeutung, nämlich das der gegenwärtigen Zeit in der aktiven, und das der vergangenen Zeit in der passiven gebraucht werden. Gefehlt ist es demnach:

1) Wenn das Mittelwort gegenwärtiger Zeit bedeutungswidrig gebraucht wird: der Karneol ist durchscheinend; mein besitzendes Vermögen besteht in Grundstücken; mein Bruder befindet sich unwissend wo; die Waare geht reißend ab, das Wasser stieg zusehend; ein Offizier mit seiner unterhabenden Mannschaft; es sollte heißen: Der Karneol ist

Digitized by Google

durchscheinig; mein Vermögen ꝛc., wo mein Bruder sich befindet, weiß ich nicht; die Waare geht schnell ab; das Wasser stieg sichtbar, ein Offizier mit seiner Mannschaft.

2) Wenn das Mittelwort vergangener Zeit von solchen Zeitwörtern, die haben bekommen, thätig gebraucht wird: ein geschworner Träger, der sich vergangene Schüler, der sich verblutete Hirsch, statt: ein beeidigter Träger, ein Schüler, der sich vergangen, ein Hirsch, der sich verblutet hat.

Einige Mittelwörter vergangener Zeit sind jedoch in thätiger Bedeutung allgemein gebräuchlich; so: ein erfahrner, ein verdienter Mann, eine betrübte Nachricht, ein eingebildeter Thor, ein gelernter Tischler, letzteres jedoch nur in der Geschäftssprache. Übrigens haben die Mittelwörter eben die Fügung für ihre Ergänzungen, die ihre Zeitwörter fordern: die den Boden austrocknende Hitze, die ihres Lebens sich freuenden Menschen, das mir gegebene Wort, das mir erworbene Vermögen, die des Krieges gewohnten Soldaten, der eines Mordes beschuldigte Gefangene.

Wenn sie ungebeugt als Nennwörter gebraucht werden, können sie Dunkelheit verursachen. z. B. Getröstet durch diese Rede entließ ihn der Freund; er hat seine Schwester, vom Glück emporgehoben, seit ihrer Vermählung nicht mehr gesehen; diesem Fehler wird theils durch die Beugung, theils durch die Stellung, theils auch durch andere Angaben und Wendungen abgeholfen, wie etwa: der Freund entließ den durch diese Rede Getrösteten, er hat seine vom Glück emporgehobene Schwester ꝛc. Als Nebenwort kommt das Mittelwort vergangener Zeit vor:

1) in Verbindung mit wollen und wissen. z. B. Ich will gestraft ihn wissen;

2) in Verbindung mit kommen, die Mittelwörter geritten, gefahren, geflogen. Er kommt geritten, gegangen, gefahren. Heulend kommt der Sturm geflogen. (Schiller.) In mehreren Redensarten ist haben d verschwiegen: Dieses vorausgesetzt, angenommen, abgerechnet, will ich nichts weiter einwenden.

Fügung der von Zeitwörtern oder Adjektiven abgeleiteten Substantive.

§. 327. Um solche Substantive mit Ergänzungen richtig zu fügen, darf man 1. die Bedeutung nicht vergessen, die ihren Stämmen oder Wurzeln eigen ist, 2. muß man darauf sehen, ob und welche Fügewörter diese für ihre Ergänzung fordern.

Digitized by Google

§. 328. Die Bedeutung kann objektiv und subjektiv, aktiv und passiv sein. Ist sie objektiv, wie in: Bau, Bestrafung, Erziehung, Genuß, Gebrauch, Beantwortung, so kommt die Ergänzung, das Objekt, in den Genitiv; der Bau des Hauses, die Bestrafung der Verbrecher, die Erziehung der Kinder, der Genuß des Weines, der Gebrauch des Schnupftabaks, die Beantwortung eines Briefes.

Ist sie subjektiv, wie in: Brand, Dank, Gehorsam, Hilfe, Verdruß, Verlust, so können sie nur mit dem Subjekte, das sie als Zeitwörter haben, gefügt werden; und dieses kommt in den Genitiv. Da man sagt: ein Haus brennt, der Gerettete dankt, Gott hilft, die Kinder gehorchen; so kann man sagen: Der Brand des Hauses, der Dank des Geretteten, die Hilfe Gottes, der Gehorsam der Kinder. Die dritte Endung, welche alle subjektiven Zeitwörter und auch viele Objektive regieren, oder die regierte zweite läßt sich mit dem aus ihnen gebildeten Substantiv gar nicht verbinden. Die Huldigung des Landesherrn kann man nicht sagen, weil der Landesherr nicht huldigt; und: die Huldigung der Frauen bedeutet, daß die Frauen huldigen. Huldigung dem Landesherrn, Huldigung den Frauen kann nur als Ausruf, als Wunsch Statt finden. Doch begehen Anfänger böse Fehler, wie dieser: Wir reisten ab unter Anempfehlung der Obhut Gottes.

Ist die Bedeutung passiv, wie in: Befangenheit, Niedergeschlagenheit, Verlassenheit, Verdammniß, so kann man wie bei subjektiven, wieder nur das Subjekt des Zeitwortes, und zwar im Genitiv mit solchen Substantiven verbinden. Weil man sagt: Mein Freund ist niedergeschlagen, verlassen, so sagt man auch: die Niedergeschlagenheit, die Verlassenheit meines Freundes.

Eben dasselbe, was für die passiven Substantive hier und für den Genitiv und Dativ oben gesagt ist, hat auch Anwendung für die von Adjektiven abgeleiteten Nennwörter.

Wenn die Zeitwörter oder Adjektive ihre Ergänzungen mit Fügewörtern nach sich haben, so bleibt diese Fügungsart auch den daraus gebildeten Substantiven. Wie man sagt: Ich freue mich über dein Glück, ich erinnere mich an diesen Vorfall, ich beschäftige mich mit Brief, schreiben, ich sehe auf das, ich antworte auf ihre Frage; so sagt man auch: Meine Freude über dein Glück, die Erinnerung an diesen Vorfall, die Beschäftigung mit Briefschreiben; in Hinsicht oder Rücksicht auf das, in meiner Antwort auf

Ihre Frage. So auch: mit dem Schicksale zufrieden; und: die Zufriedenheit mit dem Schicksale.

Das Empfindungswort.

§. 329. Nur wenigen Wörtern dieser Art ist eine besondere Fügung eigen; diese sind: ach, o und pfui!

Ach ist der Ausdruck fast jeder heftigeren Empfindung, und hat meistens den Nominativ oder Akkusativ nach sich; ach, ich Unglücklicher! ach, mich Elenden! Auch werden Sätze mit daß angehängt: »Ach, daß der Mensch die Liebe seiner Ältern erst dann recht schätzt, wenn sie im Grabe ruhen!« (Richter.)

O, eben so verschiedener Bedeutung, wie ach, wird von dem Nominativ oder Genitiv in einem Substantive begleitet; z. B. O ihr, die schwer das Schicksal beugte! (Niemayer.) O, der Entsetzung! O, der Schande! Auch findet es sich mit über: O, über den Schmeichler! und mit daß, wie: O, daß ich nun, da ich besser bin, Euch (ihr Verstorbenen) nicht mehr habe! (Richter). O daß von meinen Lebenstagen nicht einer mehr verloren sei! (Gellert.)

Pfui, der Ausdruck des Ekels und Abscheues, hat den Nominativ und Genitiv nach sich: Pfui, du garstiges Kind! pfui, des verächtlichen Menschen!

Viertes Kapitel.

Fügung der Bereicherungen.

§. 330. Bereicherungen sind Angaben des Ortes, der Zeit, der Art und Weise in Substantiven ausgedrückt; im Grunde also nebenwörtliche Bestimmungen des Zeitwortes.

Die Fügung der Bereicherungen hängt eigentlich von ihrer Bedeutung und von der des Zeitwortes ab, dessen Bestimmung sie sind.

Die Zeitwörter nun, haben bloßes Sein oder Sein nebst Thätigkeit zur allgemeinen Bedeutung. Die Vorstellung des Seins muß die Vorstellung des Ortes, wo? und die Vorstellung der Thätigkeit muß die ihrer Richtung woher, wohin? und die ihrer Art, wie, nach sich ziehen. Diese Angaben drücken die Sprachen sonst durch die bloße Beugung, durch bestimmte Endungen, aus. Weil aber die Endungen allein bei uns zu unbestimmt sind, indem fast jede mehrere Zusammenhangsarten auszudrücken hat; so werden noch Nebenwörter zur Fügung der Bereicherungen, für manche Zeitwörter ausschließend eigene, angewendet, die jene Angaben genauer, als die Endungen allein bezeichnen. Wir haben diese Nebenwörter Fügewörter genannt. Mit dieser

Digitized by Google

Wortart, und mit den für sie eingeführten Endungen werden die Bereicherungen gefügt. Die Sprachlehrer sagen, die Fügewörter regieren die erwähnten bestimmten Endungen, mit denen die entsprechenden Angaben gefügt werden. Um hierbei nicht zu fehlen, muß man wissen, was für ein Fügewort zur vorliegenden Bereicherung taugt, oder was für Bedeutungen dasselbe hat, welche Endung jedes regiert, und zu welchen Zeitwörtern der Gebrauch jedes bestimmt hat.

Diese Punkte zu erschöpfen wird die Aufstellung der Fügewörter nach den Endungen, die sie regieren, mit Anführung ihrer Bedeutung und der Zeitwörter, zu denen sie gehören, mittelst einiger Redensarten hinlänglich sein.

§. 331. In Hinsicht auf die Endungen, welche von den Fügewörtern regiert werden, sind sie sechserlei, indem sie nämlich den Genitiv, den Dativ, den Akkusativ, den Genitiv oder Dativ, den Genitiv oder Akkusativ und den Dativ oder Akkusativ nach sich haben.

§. 332. Den Genitiv regieren: anstatt oder statt; halben, halber, unterhalb ꝛc., dießseits, jenseits, inmitten, kraft, laut, vermöge, mittels oder mittelst und vermittelst, rücksichtlich, ungeachtet, unweit, während, wegen, um-willen und zeit. Es sind fast lauter gewesene Substantive, daher erklärt sich die zweite Endung, die ihnen nachfolgt.

Anstatt, statt haben die Bedeutung, »an der Stelle, an der Stätte.« »Geh du anstatt meiner hin.« »Statt der Freuden fand ich Kummer.« Ein Zeitwort nach statt kommt in den Infinitiv; z. B. »Statt zu bitten, befiehlt er.« In der Redensart: »an Kindes Statt annehmen,« ist Statt kein Fügewort.

Halben, und minder edel halber sind eigentlich das Substantiv die Halbe, und bekommen ihren Platz nach dem Substantiv. Die ersten beiden drücken die Ursache aus; halb in den Zusammensetzungen außerhalb, innerhalb ꝛc., einen Ort in Beziehung auf einen andern. »Alters halben setzt er sich in die Ruhe.« »Ich thue es der Freundschaft halber.« Innerhalb bezeichnet einen Ort im Innern eines Umfanges; außerhalb die Nähe außer demselben. Beispiele: »Außerhalb und innerhalb des Pallastes war alles beleuchtet.« »Oberhalb und unterhalb des Daches brannten Lichter.«

Dießseits und jenseits sind verkürzte Ortsbezeichnungen, statt: auf dieser, auf jener Seite. »Dießseits und jenseits des Flusses stehen Bäume.«

Inmitten, ein neueres Fügewort für: in der Mitte. »Der Punkt inmitten des Kreises heißt der Mittelpunkt.«

Kraft und vermöge, so viel als: in Kraft, nach dem Vermögen; laut so viel als: nach dem Laute oder Inhalte. »Kraft, vermöge meines Amtes gebiete ich.« »Laut des kaiserlichen Befehles sind die verfallenen Kirchen wieder herzustellen.«

Mittels, mittelst oder vermittelst deuten das Mittel an, durch welches etwas bewirkt wird. »Mittels der Flügel erhebt der

Vogel sich in die Lüfte.« »Nur mittelst eines Stockes kann der Greis noch umherschleichen.«

Ungeachtet, das abgeleitete Mittelwort vom Zeitworte achten (ohnerachtet und ohngeachtet sind veraltet), bedeutet: ohne dessen zu achten, oder: dessen nicht zu achten, nämlich eine Entgegensetzung. »Ungeachtet aller Hilfe genas der Kranke nicht,« (verstehe: die Hilfe war für nichts zu achten, der Kranke genas nicht). Es kann auch hinter der Endung stehen: »Alles Fleißes ungeachtet bringt Mancher nichts vorwärts.«

Unweit, unweit der Stadt, auch: unweit von der Stadt.

Während ist das Mittelwort gegenwärtiger Zeit von währen und bedeutet einerlei Zeit. »Während des Krieges ist alles sehr theuer.« »Während der schönen Jahrszeit ist das Landleben vorzüglich angenehm.«

Wegen (von Weg, daher noch im Volksdeutsch: zu wegen, zwegen, und im Hochdeutschen: zuwege bringen) bezeichnet jetzt die Ursache: »wegen deines Vergehens wirst du gestraft.« Es kann auch nach dem Substantiv stehen: »deines Vergehens wegen.« Zusammengesetzt mit dem anzeigenden Fürworte steht es immer hinten: deßwegen. Die Österreicher und auch andere Oberdeutsche sagen irrig: wegen dem, den.

Um — willen nimmt das regierte Wort in die Mitte, es drückt einen Beweggrund aus. »Um des Himmels Willen.« »Um des hohen Zweckes willen thue mir den Gefallen.«

Zeit ist nur in der gemeinen Sprechart in der Verbindung: »zeit meines Lebens,« (Grim) üblich, und ist verkürzter Ausdruck für: in der ganzen Zeit.

Anmerkung. Die mit halb zusammengesetzten Fügewörter außerhalb, innerhalb ꝛc., nebst diesseits, jenseits, inmitten und während bekommen den Dativ nach sich, wenn von dem regierten Worte noch ein Genitiv abhängt, während auch vor Infinitiven. z. B. »Außerhalb dem Pallaste des Königs. Dießseits dem größten Flusse des Landes Während dem Leben des Fürsten. Während meinem Reden merkte ich.« Wohlklang ist der Grund der verschiedenen Fügung.

§. 333. **Den Dativ fordern: aus, bei, binnen, entgegen, gegenüber, immer, mit, nach, nächst, nebst, ob, sammt, seit, fern, unfern, von, zu, zuwider.**

Aus

bezeichnet 1. eigentlich a) die Richtung von einem Punkte im Innern eines Dinges aus, und das Entgegengesetzte von in; daher kommt es immer in Verbindung mit Zeitwörtern, die eine Bewegung andeuten; uneigentlich aber bedeutet es auch b) die Ursache, und c) den Stoff des Gegenstandes:

a) Die Richtung: »aus dem Hause, aus der Kirche gehen.« »Aus dem Samen Gewächse erziehen.« »Aus dem Keime entwickelt die Pflanze sich.« »Aus dem Staube sich erheben.«

b) Die Ursache: »Aus dem Müßiggang entstehen Laster.« »Aus Gefälligkeit, aus Liebe, aus Neid thun.«

c) Den Stoff: »Statuen aus Marmor.« »Aus Lehm macht man Ziegel.« »Aus Häckerling Gold machen.« »Es wird nichts Gu-

Digitized by Google

tes aus dir.« In der Zusammensetzung mit Zeitwörtern erhält es auch die Bedeutung von: vollenden. Z. B. auslöschen, ausrotten, der Wind hat ausgetobt.

Bei

steht in den allermeisten Fällen vor Substantiven, die auf die Frage wo oder wann antworten. Es bedeutet a) so viel als: in der Nähe, und b) während. Wegen dieser unbestimmten Anzeige des Beisammenseins in Ort und Zeit kann es auch c) den Besitz, Art und Weise, endlich so viel als: weil, ungeachtet und ungefähr ausdrücken.

a) Den Ort in: »Die Schlacht bei Leipzig, bei Aspern.« »Bei Semlin ist die Donau am breitesten.« »Bei Tische sitzen.« So auch, wenn Personen oder Handlungen als örtliche Angaben genannt werden: »Bei dem Hofrath zu Besuche sein, speisen; bei den Ältern wohnen; bei uns ist der Wein wohlfeil; bei Gericht verklagen; bei den Vornehmen sich beliebt machen; alles bei ihnen gelten; Gnade bei dem Richter finden; bei sich überlegen; bei der Arbeit, beim Spiele, beim Tanze sein.

b) Zugleichsein und Besitz: Bei Tage noch ankommen, bei Nacht reisen, bei Sinnen, bei Leben, bei Geld sein; Jemanden bei guter Laune, bei Ansehen erhalten,

c) Art und Weise: Bei einem Haare treffen, bei der Lampe arbeiten, bei der Hand nehmen.

d) Ungeachtet: Bei all seinem Gelde ist er unglücklich, bei aller Vorsicht doch fehlgreifen.

e) Ungefähr: Er hat bei hundert Gulden gewonnen.

Binnen

ist meistens nur in der Geschäftssprache für innerhalb, zur Zeitbestimmung gebräuchlich: »binnen acht Tagen, binnen einem Monate, von heute an gerechnet.«

Entgegen

bedeutet a) die Richtung dahin, woher eine andere auf derselben Linie kommt, dann b) auch die Richtung zu einem unbewegten Gegenstande; beides im eigentlichen und im uneigentlichen Sinne. Es wird immer nachgesetzt: »Dem kommenden Freunde entgegen gehen.« »Dem Strome entgegen schwimmen;« »dem Ziele, den Gefahren, dem Tode muthig entgegen gehen.« »Dem Befehle entgegen handeln.«

Gegenüber

bedeutet: auf der entgegengesetzten Seite befindlich. »Der Kirche gegenüber wohnen.« »Wir standen dem Feinde gegenüber.« Es ist nicht gut, das Wort zu trennen, und zu sagen: gegen dem Feinde über.

Inner

ist gleichbedeutend mit innerhalb, und schöner als diese Zusammensetzung, aber doch nur in der Geschäftssprache üblich: inner den Gränzen der Vollmacht bleiben; inner dem Thore sein.

Digitized by Google

Mit

drückt aus: a) Gesellschaft und Theilnahme, b) Gegenstand, c) Werkzeug, d) Mittel, e) Art und Weise, etwas zu thun, f) Besitz und Beisammensein oder Zugleichsein.

a) Gesellschaft in: mit den Freunden reisen, Unschuldige müssen oft mit den Schuldigen gleiche Strafe leiden. Mit Jemanden reden, spielen, streiten, sich vergleichen, aussöhnen, sich vertragen.

b) Gegenstand: Sich mit etwas Nützlichem beschäftigen, befassen; mit etwas Schlechtem sich abgeben; sich mit dem Feuer in Acht nehmen; mit etwas bekannt werden; sich mit dem Nachbar befreunden.

c) Werkzeug und Mittel: Mit einem Griffel, mit einem Rohre schrieben die Alten; wir schreiben mit einer Feder und mit rother oder schwarzer Tinte. Mit Geld etwas ausrichten, mit Steinen beladen, mit Gold einfassen.

d) Art und Weise; mit Geduld die Leiden ertragen, mit allem Ernste auf etwas dringen.

e) Besitz und Beisammensein oder Zugleichsein: Ein Mann mit vielen Talenten und mit großen Reichthümern ausgerüstet, versehen, begabt. Ein Knabe mit blonden Haaren und blauen Augen; mit einem Buche trat er in das Zimmer. Mit Tagesanbruch aufstehen. »Aller körperlicher Schmerz hört mit dem Leben auf.«

Nach

von nahe entstanden, bedeutet a) eine Richtung bei allen Zeitwörtern, die eine Bewegung, eine Frage, ein Verlangen, ein Abbilden ausdrücken, b) eine Beziehung auf etwas Vorausgegangenes, c) das Entgegengesetzte von vor; ferner d) so viel als gemäß und in Ansehung.

a) Eine Richtung: nach Ungarn reisen; nach Westen segeln, nach Hofe fahren, nach dem Grunde fragen; nach Hause kommen, nach dem Gerede nichts fragen; nach der Heimath sich sehnen, nach Reichthümern trachten, nach Tugend, nach Ehrenstellen, nach hohen Würden streben, jemanden nach dem Leben streben, nach der Natur, nach einem Originale zeichnen, nach der Vorschrift schreiben, nach Gottes Ebenbilde sind wir erschaffen.

b) Das Entgegengesetzte von vor: Nach der Tugend ist Gesundheit das höchste Gut. Nach der Sündfluth lebten die Menschen nicht mehr so lang, als vor derselben.

c) Gemäß: nach der Vorschrift handeln; sich nach seinem Stande kleiden, sich nach den Umständen, nach den Gesetzen betragen.

d) In Ansehung; »Der Mensch ist nur dem Leibe nach sterblich dem Geist nach ist er unsterblich.« Nur in dieser Bedeutung wird es nachgesetzt.

Nächst

die dritte Stufe von nahe, bezeichnet nur den Ort: wir wohnen nächst dem Schlosse.

Digitized by Google

Nebst

von Neben deutet bloß Beisammensein an: »Er hat Papier nebst Feder und Tinte bei sich.« Es ist besonders im Gebrauche, um die Zweideutigkeit, welche mit veranlassen kann, zu vermeiden. Z. B. »Er hat einen Garten nebst einem Keller voll Wein verkauft,« wo, wenn mit stünde, der Keller für den Preis könnte gehalten werden.

Ob

ist die Wurzel vom hochdeutschen oben, und bedeutet: oberhalb, über, wegen und während. Oberhalb in: das Land ob der Enns. Über in: ob dem Wunder staunen. Wegen in: ob eigener Schuld büßen; es ist in dieser Bedeutung selten im Gebrauche. Während in: ob dem Mahle wurde gesungen; es ist noch bei Dichtern und in der Geschäftssprache in Anwendung.

Sammt

von sammen, hat die Bedeutung von mit, so fern dieses Gesellschaft ausdrückt. Es wird am richtigsten von den zu einem Hauptheil gehörigen andern Theilen passivisch gebraucht. Die Pflanze sammt der Wurzel ausreißen; den Baum sammt den Früchten verderben; die Altern sammt den Kindern bewirthen.

Seit

wird gebraucht für etwas, von einer Begebenheit an Dauerndes, für die Zeitangabe, die von dieser Begebenheit an verflossen ist. Seit der Sündfluth sind über viertausend Jahre vergangen. Seit wir uns kennen, lieben wir uns. Seit vielen Tagen ist die Witterung schlecht. Aber nicht: Seit einem Jahre ist der Bruder gestorben, weil das Sterben nicht ein Jahr lang dauern kann; dagegen aber: seit einem Jahre ist er krank, todt. Bisweilen wird es mit dem verbunden: seitdem ich dich kenne, wo vielleicht Zeitpunkt und da verschwiegen ist. Seit dem Zeitpunkte, da ich ꝛc.

Von

zeigt an: a) den Ort der Absonderung, b) Ursache, c) den Punkt der Herkunft, d) Gegenstand, e) Besitz, f) Beschaffenheit, g) Maß und Gewicht.

a) Absonderung, zumahl von höhern Orten: Vom Dache steigen, vom Berge, vom Himmel kommen, vom Schlafe erwachen, vom Vater erbitten, erhalten, von einer Meinung abweichen, von einer Sorge befreien, von einer Krankheit genesen, vom Tode erretten.

b) Ursache, und zwar 1. die hervorbringende: Von der Hitze ausgedörrt, vom Gram, vom Hunger abgezehrt, vom Feinde geschlagen. Ein Gemälde von Rubens, ein Versehen von mir; 2. die Stoffursache: ein Kleid von Seide, ein Ring von Gold.

c) Den Punkt der Herkunft: das Licht fällt von oben ein, ein Mann vom Stande, der Kaufmann von Venedig.

d) Gegenstand: Von Unterhaltungen reden; das Buch handelt von der Erziehung.

e) Besitz und zwar theils den Gegenstand desselben: der König von England, der Kaiser von China; theils den Besitzer: Ein Verwandter von mir.

Digitized by Google

f) Die Beschaffenheit: ein Mann von einnehmenden Sitten, von starkem, großem Wuchse, ein Greis von achtzig Jahren. Alle Diamanten sind von gleicher Härte, aber nicht von gleicher Schönheit. So auch nach den Beschaffenheitswörtern: klein, groß, angenehm u. dgl.: klein oder groß von Person.

g) Maß und Gewicht: Eine Höhe von tausend Klaftern. Ein Faß von zehn Eimern. Schiffstonne heißt ein Gewicht von zwanzig Zentnern.

Zu

drückt aus: das Entgegengesetzte des aus oder von, wo diese Absonderung bezeichnen; also a) eine Richtung zur Vereinigung und Ermöglichung; b) Veränderung in andere Zustände, Gestalten oder Naturen; c) Zweck und Wirkung; d) Ort, e) Zeit und f) persönliches Verhältniß.

a) Das Entgegengesetzte des aus und von: Komme zu mir, zu Gott flehen, zum Niedrigen sich hinablassen, zum Thiere sich erniedrigen, hinabwürdigen; zu den Unvernünftigen zählen, zur Andacht geneigt, zur Feldarbeit tüchtig, geschickt, zum Lehrer tauglich sein; zu einer Sünde rathen, zur Flöte stimmen, zum Gesange paßt die Trommel nicht, Brot zum Fleische essen, zur Sünde schweigen, lachen; sich etwas zur Lehre, zum Muster nehmen, zu dem Edlen sich kehren, wenden; zum Monarchen gehen, eilen, fahren, reisen, führen; zu Tische kommen, gehen; zu Felde ziehen, zu Boden sinken, sich zu Pferde setzen, zu Bette legen, zu Grabe tragen.

b) Veränderung in einen andern Zustand: zu Staube werden, zu Pulver stoßen, zum Priester weihen, zum Fluche, zur Last, zum Spotte, zum Mörder, zum Verräther, zum Narren werden, zum Feinde machen.

c) Den Zweck und die Wirkung: Holz zum Verbrennen, Tuch zu einem Kleide, Platz zu einem Hause haben; zur Ehre, zur Schande gereichen, rechnen; zum allgemeinen Besten, Nutzen, zu Liebe, zum Verdruße thun; zu Geboth, zu Befehl stehen.

d) Den Ort, und zwar das Befinden an demselben: Zu Hause sein, bleiben, zu Pferde sitzen, zu Berlin, zu Dresden sich aufhalten.

e) Die Zeit nur in: Zu Mittag speisen, zu derselben Stunde, zu den Zeiten Karl des Großen geschah es.

f) Persönliches Verhältniß: Jemanden zum Zeugen nehmen, zum Freunde haben.

Zuwider

bedeutet: einer Absicht, einem Willen, einer Neigung entgegen und mißfällig. Es steht nach seinem Substantiv: den Befehlen zuwider handeln; die Katzen sind manchen Menschen zuwider.

§. 334. Den Akkusativ fordern: durch, für, gegen, ohne, um, wider.

Durch

wird gebraucht, a) eine Richtung längs der innern Theile eines Gegenstandes zu bezeichnen, wobei die Theile getrennt wer-

Digitized by Google

den, oder schon getrennt sind; auch hilft es b) eine Ursache, ein Mittel ausdrücken. Es bezeichnet:

a) Eine Richtung in: durch den Strom schwimmen, durch die Menschenmenge dringen, ein Thor durch Felsen ausbrechen, durch ein Land reisen, durch ein Haus gehen.

b) Eine Ursache in: durch den Krieg verarmen Viele, durch Müßiggang in Laster gerathen, durch das Spiel verderben, durch Schmeichelei verführen.

Für

dient zur Bezeichnung des Sinnes a) von Anstatt, b) von Vergeltung, c) von als, d) von Bestimmung, Widmung in günstigem Sinne, e) von Ausschließung, und f) von Genauigkeit.

a) Anstatt: für den Schuldner bezahlen, für den kranken Nachbar arbeiten, Ein für alle Mahl.

b) Vergeltung: für Geld, für Dank etwas erhalten; Lohn für seine Arbeit, Dank für seine Mühe empfangen; büßen für den Frevel; strafen für das Verbrechen.

c) Als nach den Zeitwörtern: ansehen (Füchse für Hunde), erkennen (Jemanden für seinen Freund), halten (Irrthum für Wahrheit), ausgeben (sich für einen Gelehrten), nehmen (Scherz für Ernst), schätzen (etwas für eine Ehre).

d) Bestimmung, Widmung in günstigen Beziehungen: für die Kinder leben; Achtung, Freundschaft, Liebe hegen für eine Person; Sorge tragen, besorgt sein für eine gute Erziehung; sterben für das Vaterland; ein Buch für die Jugend; das gehört für dich; dieß ist eine Speise, eine Lehre, eine Warnung für mich; ein Beweis für diese Lehre; sprechen für den Verleumdeten.

e) Ausschließung: für sich ist Tanzen nichts Böses; für sich leben.

f) Genauigkeit: Mann für Mann untersuchen; Wort für Wort vorsagen; Schritt für Schritt gehen.

Gegen

bedeutet a) eine Richtung bewegter Dinge und innerer Gesinnung, im günstigen und ungünstigen Sinne; und dient b) vertauschte und verglichene Gegenstände zu bezeichnen; endlich c) drückt es aus, so viel als nahe an.

a) Richtung in: sich gegen die Stadt, gegen das Gebirg wenden; gegen den Wind segeln; Gehorsam, Ergebenheit, Achtung, Freundschaft, Liebe, Vertrauen gegen einen Menschen beweisen; Abneigung, Ekel, Abscheu, Verachtung, Haß, Feindschaft, Ungehorsam gegen Jemanden hegen, zeigen; dankbar, freigebig, gehorsam, geizig, gnädig, mißtrauisch, trotzig gegen die Leute sein; einen Platz gegen die Feinde vertheidigen, behaupten; gegen die Regeln fehlen; sich gegen die Obrigkeit auflehnen, empören.

b) Vertauschtes und Verglichenes: gegen bare Bezahlung verkaufen; Geld gegen eine Quittung ausbezahlen; menschliche Zweifel vermögen nichts gegen das Ansehen des göttlichen Wortes (Gellert). Gegen den Schneeberg ist der Anninger ein Hügel.

c) Nahe an: Gegen das Ende wird das Lustspiel langweilig. Gegen den Abend, gegen Mittag wollen wir ankommen.

Digitized by Google

Ohne

bezeichnet Abwesenheit, meistens das Entgegengesetzte von mit, wo dieses noch anderes Vorhandenes ausdrückt: Ein Mensch ohne Verdienste, ohne alle Nachsicht, ohne alles Vermögen. Keine Rosen ohne Dornen. Ohne Arbeit kein Lohn. Es wohnt eine Witwe ohne Kinder hier. Mit Gottes Hilfe gelingt alles, ohne sie nichts.

Um

bedeutet a) die Richtung oder das Befindenrings eines Gegenstandes; dann drückt es noch aus; b) bloße Nähe, c) genaue Zeitbestimmung, Stundenangabe, d) Gegenstand, e) Preis und Zweck, endlich auch f) den Unterschied der Zahl, des Maßes und des Gewichtes.

a) Richtung rings eines Gegenstandes: um das Schloß einen Graben ziehen; um die Stadt reiten; um den Hals fallen; eine Zahl Edler ist um den Monarchen.

b) In der Nähe rücksichtlich des Ortes: mir ist wohl um das Herz; immer um einen Kranken sein; rücksichtlich der Zeit: um Mittag kommen; um das Neujahr wird es sehr kalt.

c) Genaue Zeitbestimmung, Stundenangabe: um fünf Uhr aufstehen; um zehn Uhr zu Bette gehen.

d) Den Gegenstand des Kummers, Fragens, Klagens und des Verlustes: besorgt, bekümmert sein um die Vermißten; mir ist angst, bange um ihn; ich frage, ich kümmere, grämemich, klage, jammere um ihn; um das Leben; um alles Vermögen kommen, bringen.

e) Zweck und Preis, mit folgenden Zeitwörtern: Bewirb, bestrebe dich, bitte oder halte an um ein Amt; kämpfe, streite um die Ehre; mache dich verdient um das Wohlergehen Anderer; um Alles in der Welt laß deine Unschuld dir nicht ablocken; um Lohn arbeiten.

f) Unterschied der Zahl, des Maßes und Gewichtes: der Ötscher ist um 60 Klafter niedriger, als der Schneeberg, und die Ortelsspitze um 700 höher. Der Bruder ist um einen Kopf größer, als die Schwester. Die Ochsen sind um ein Paar Zentner schwerer, als die Hirsche.

Wider

drückt aus eine Richtung gegen einen Gegenstand mit der Vorstellung entgegenwirkender und feindseliger Kräfte und Neigungen: wider die Wand rennen; wider sein Gewissen handeln; ein Mittel wider das Fieber, wider die Fliegen; Haß, Feindschaft wider den Nachbar hegen.

§. 335. Mit dem Genitiv oder Dativ werden gefügt; längs oder längst, trotz, seitwärts, nord-, ost-, west- und südwärts und zufolge. Beispiele: Längs dem Rhein waren viele Bisthümer (Herder). Längs des Thales läuft ein Bach. Die Tugend zeugt von Gott trotz allen Erdenübeln (Tiedge). Was vom Gelde übrig bleibt, behält trotz des weggeworfenen seinen Werth (Engel). Westwärts des Zürchersees (Joh. v. Müller). Süd-

Digitized by Google

wärts dem Semmering kommt man in das Mürzthal. Zufolge wird mit dem Genitiv gefügt, wenn es vor dem Nennworte steht, und mit dem Dativ, wenn es nach demselben folgt. Zufolge des Befehls und: dem Befehle zu Folge.

§. 336. Den Genitiv und Akkusativ regiert das einzige entlang; so viel als in oder nach der Länge. Es fordert den Genitiv, wenn es vor dem Substantiv steht; und den Akkusativ, wenn es demselben folgt. »Entlang des Waldgebirges« (Schiller). »Wir gingen das Thal entlang.« Die letzte Fügung ist die gebräuchlichere.

§. 337. Den Dativ oder Akkusativ erfordern: an, auf, außer, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen. Diese beiden Endungen sind aber nicht so nach bloßer Wohlklangsrücksicht wählbar, wie die nach den Fügewörtern der vorletzten zwei Paragraphe, und die in der Anmerkung nach §. 331 erwähnten, sondern sie sind von der Verschiedenheit des auszudrückenden Sinnes abhängig. Die Fügewörter dieser Art kommen alle darin überein, daß sie ein Befinden in einem Orte, und ein Kommen an einen Ort ausdrücken können. Nebst dieser allgemeinen Bedeutung haben die meisten noch mehrere andere. Besonders vieldeutig sind: an, auf, in, über, unter, vor. Hingegen nur Beziehung auf den Ort oder die Zeit zeigen an: außer, hinter, neben und zwischen. Daher kann man nur bei den letzteren dreien die Endungen mittelst der Fragen wohin, wo und wann sicher erkennen. Auf die Frage wohin muß die vierte, auf die Frage wo oder wann die dritte Endung gesetzt werden. Auskunft hierüber geben die Zeitwörter, die, wenn mit wohin gefragt werden soll, ein Kommen, und wenn mit wo oder wann, ein Befinden, ein Geschehensein am Orte, in der Zeit andeuten. Aber in Sätzen, wie diese: Ich freue mich über dein Wohlergehn, auf deine Ankunft, — ist keine dieser Fragen anwendbar. Um in allen Fällen also die richtige Endung zu treffen, muß man den Sinn dieser Fügewörter genauer kennen, und die Fälle wissen, in denen die eine oder die andere zu gebrauchen ist. Durchgreifende Regeln für alle, sind diese:

Auf, in und über regieren allzeit den Akkusativ, wenn sie nicht ein Befinden an einem Orte, darzustellen haben, sonst aber den Dativ; an, unter und vor regieren den Dativ, wenn sie nicht ein Kommen an einen Ort anzudeuten haben.

§. 338. An fordert den Dativ, wenn es anzeigt: Beisammensein in Ansehung der Zeit und des Ortes; den Gegenstand der Wirkung, des Besitzes, des Mangels, des Verlustes, des Vorzuges und die Ursache.

Beisammensein in Ansehung des Ortes bezeichnet es in: an der Thür stehen, an der Wand lehnen, an der Hand führen, an einem Joche ziehen, er ist Lehrer an der Hauptschule.

Digitized by Google

Beisammensein in Ansehung der Zeit in: am Anfange, am Ende sein, am dritten Tage auferstanden, am Tage des Gerichtes.

Den Gegenstand der Wirkung in: an einem Aufsatze arbeiten, an dem Feinde sich rächen, an dem Vater sich versündigen, vergreifen; undankbar, böse, schlecht, unrecht an ihm handeln, an guten Sitten Freude, Lust, Vergnügen haben.

Den Gegenstand a) des Besitzes: an dem Nachbar einen Freund und Helfer haben; reich, arm an Freude, leer an Gedanken sein; an einem Leiden genug haben, viel an dem Verstorbenen verlieren; b) des Vorzuges: an äußerem Glanze, an innerem Werthe übertreffen.

Die Ursache in: an den erhaltenen Wunden sterben, an einem bösartigen Fieber krank liegen, an heftigen Zahnschmerzen, an der Gicht leiden; an der Stimme erkennen.

§. 339. An fordert den Akkusativ bei Zeitwörtern, die nicht Beisammen- oder Nebeneinandersein, nicht etwas schon Bewirktes, sondern eine bloße Richtung, ein Streben ausdrücken. So ist es in den Redensarten: an die Verstorbenen denken, sich erinnern; an das Evangelium glauben, sich an das Versprechen halten, an Jemanden einen Brief schreiben, schicken, übergeben; an das Ufer fahren, an die Arbeit gehen, sich an das Gerede nicht kehren, an den Monarchen sich wenden, die Schwester an einen Bürger verheirathen, sich an einen Stein stoßen, das Pferd an einen Baum binden, an die Thür klopfen, an die Arbeit gewöhnen, etwas an sich bringen, an den Freund verkaufen; dann mit bis die Zeitdauer: bis an den Abend warten.

§. 340. Auf regiert den Dativ, wenn es bedeutet: an einem Orte, bei einer Handlung gegenwärtig, in ihr begriffen sein; so in: auf dem Dache, auf dem Baume, auf der Erde sitzen, liegen, stehen, umhergehen; auf dem Lande leben, auf dem Grunde beruhen, auf der Flöte, auf dem Klavier spielen, auf der Seite des Freundes sein; auf einer Hochzeit, auf einem Balle, auf der Flucht, auf der Reise sein.

§. 341. Den Akkusativ regiert auf nicht bloß, wenn es Kommen an einen Ort bedeutet, wie z. B. auf den Thurm steigen, auf das Land eilen, fahren, gehen; auf den Baum klettern, auf weißes Papier schreiben, auf die Post geben, auf seine Rechnung, Verantwortung nehmen; sondern auch, wenn es den Gegenstand, den Zweck, die Ursache, so viel als nach, und künftige Zeit ausdrückt.

Es bedeutet den Gegenstand in Verbindung mit folgenden Zeitwörtern: auf Verzeihung hoffen, auf schönes Wetter warten, auf die Kinder sehen, auf Ordnung dringen, auf den Kopf schlagen, treffen, auf Alles Acht haben, merken, sich besinnen, Rücksicht nehmen; sich auf die Wissenschaften verlegen, viel Geld auf die Bücher auslegen, verwenden; auf die Schüler zürnen,

Digitized by Google

böse sein, schimpfen; auf die Moden ein Gedicht machen, auf eine Tasse Kaffeh einladen, auf eine Frage antworten.

Zweck: Geld auf hohe Interessen anlegen, ausleihen, auf Beute, auf die Jagd gehen; auf Betrug, auf das Stehlen ausgehen.

Ursache oder gemäß: auf kaiserlichen Befehl handeln, auf die Bitten der Kinder etwas thun.

Nach: auf das Essen einen Trunk thun; auf die Arbeit folgt die Ruhe.

Art und Weise: Jemanden auf das Freundschaftlichste empfangen, auf das Herzlichste bewirthen, etwas auf ein Haar treffen, auf den Wink bereit sein, auf Ehre versichern.

Künftige Zeit: Auf einen Monat Bücher ausleihen, auf den folgenden Tag bestellen, das Fest auf den Montag verschieben.

§. 342. Außer bezeichnet das Entgegengesetzte von in und inner, und bezieht sich nur auf wirkliche Orte, oder auf das, was als Ort gedacht wird. Es unterliegt also in Ansehung der Endung, die es regiert, bloß der allgemeinen Regel: Jemanden außer Stand setzen, zu schaden; das Gegentheil von: Jemanden in den Stand setzen, zu nützen. Außer sich sein, außer den Gränzen sein, außer Athem kommen; außer die Stadt, das Dorf kommen. Mit dem Akkusativ kommt es sehr selten vor.

§. 343. In verlangt den Dativ, wenn es ausdrückt: ein Befinden an einem Orte oder in einem Zustande, den Gegenstand, die Art und Weise, und eine geschlossene, bestimmte Zeit.

Ein Befinden a) in einem Orte: in der Erde stecken, in den Augen, in einem Buche lesen; im Wasser schwimmen, im Wege stehen, in der Stadt leben, in dem Garten sitzen, umhergehen.

b) in einem Zustande: im Unglücke, in der Noth sein, in Gefahren beistehen, in Ängsten, in Gedanken, im heftigen Zorne, im Schutze des Himmels sein, im Traume reden.

Gegenstand: in einer Wissenschaft belesen, bewandert, in einer Kunst geschickt, erfahren, in Allem genau sein. Das Christenthum besteht nicht bloß im Wissen und Glauben, sondern auch im Handeln.

Art und Weise: in Worten danken, in einem Athem fortreden, im Geiste und in der Wahrheit bethen.

Eine geschlossene Zeitangabe: in drei Tagen bin ich fertig, etwas in einem Monate zu Stande bringen, im Sommer, im Winter, im Fasching etwas thun.

§. 344. In verlangt den Akkusativ, wenn die Zeitwörter ein Kommen zu einem Ziele, ein Gerathen, eine Verwandlung in einen andern Zustand ausdrücken: in das Land dringen, in das Wasser sinken, in die Höhe steigen, in den Abgrund schleudern, stürzen, werfen; in die Lehre nehmen, sich in das Lesen vertiefen, in ein

Digitized by Google

Spiel verlieben, in eine Krankheit fallen, in böse Gesellschaften, in lächerliche Irrthümer gerathen; in einen Nebel zerrinnen, in einen Vogel verwandeln. Auch kommt das Nennwort Wette mit in in die vierte Endung: in die Wette singen, laufen, schreien; und bei dauern gleichfalls die Angabe der künftigen Zeit: Der Krieg kann in die Jahre dauern.

§. 345. Über erfordert den Dativ, wenn es so viel bedeutet als: oberhalb, bei oder jenseits sich befinden.

Es bedeutet oberhalb in: Gewitterwolken stehen über dem Dorfe, ein Geier schwebt über dem Taubenhause;

bei in: über der Arbeit sitzen, über den Büchern liegen, über dem Lesen einschlafen;

jenseits in: über der Gränze, über der Brücke steht das Mauthhaus.

§. 346. Über erfordert den Akkusativ, insbesondere, wenn es so viel als mehr, den Gegenstand oder die Zeit andeutet.

Mehr: Gewissensruhe ist über alle Erdengüter zu schätzen. Mancher Elephantenzahn wiegt über einen Zentner. Vieles geht über die menschlichen Kräfte. Über die Gebühr muß man nichts fordern; über eine Woche, über einen Monat krank liegen.

Den Gegenstand nach den Wörtern: herrschen, Herr sein, befehlen, gebieten (über eine Sache); sich ärgern, erzürnen, freuen, beklagen, seufzen, murren, fluchen, sich entsetzen, verwundern, staunen (über den Vorfall), siegen (über die Feinde).

Zeit: über Nacht ausbleiben, heute über acht Tage, wenn ich über's Jahr noch lebe.

§. 347. Unter wird mit dem Dativ gefügt, wenn es bedeutet das Gegentheil von oberhalb, wenn es bedeutet so viel als weniger, als hinter, und wenn es Zugleichsein oder den Sinn von während ausdrückt.

Das Gegentheil von oberhalb deutet es sowohl bei körperlichen Dingen, als beim Verhältnisse des Geringerseins an: Unter dem Dache sein, unter einem Baume stehen, sitzen, liegen. Es gibt nichts Neues unter der Sonne, dem Monde. Etwas unter dem Arme, unter dem Mantel tragen, unter einer Last seufzen, unter einem gütigen Menschen leben, unter seinem Befehle, unter seinem Gesetze, seinem Schutze stehen.

Es bedeutet so viel als weniger in: die Waare unter einem Gulden nicht bekommen, etwas unter einem Zentner nicht kaufen, unter einem Jahre nicht fertig werden.

Hinter in: Unter der Maske, der Larve, der Freundschaft Heimtücke verbergen; unter einer freundlichen Miene Groll hegen; unter Bildern eine Wahrheit vortragen. Unter dem Scheine der Tugend, unter fremdem Namen, unter einem Vorwande abreisen.

Digitized by Google

Beisammensein in: unter guten Leuten wohnen, unter den Zuschauern sitzen, etwas unter den Händen haben, unter mehreren Dingen wählen, einen Unterschied machen; unter Freuden grau, unter Leiden alt werden.

Während in: unter dem Lesen, unter der Predigt einschlafen, unter einem großen Lärm nicht aufwachen, unter der Regierung des Kaisers Augustus wurde der Heiland geboren.

§. 348. Unter regiert den Akkusativ, bei Zeitwörtern, die wie an, auf, in ꝛc. den Sinn des erst an den Ort Gelangens ausdrücken: unter das Dach kommen, bringen, unter den Arm, unter den Mantel, unter seinen Schutz, unter seine Aufsicht, Obhut nehmen. Wein unter das Wasser mischen, Unkraut unter den Weizen säen, unter das Wasser tauchen, unter die Armen vertheilen, unter böse Menschen gerathen, unter die Redlichen gehören. Jemanden unter seine Freunde rechnen.

§. 349. Vor regiert den Dativ, wenn es bedeutet eher, in früherer Zeit sein (das Entgegengesetzte von nach) oder an einem frühern Orte sein (das Entgegengesetzte von hinter), wenn es so viel als: in Gegenwart ausdrückt, und wenn es Vorzug, Ursache und dasjenige anzeigt, was abgehalten werden soll.

Frühere Zeit, eher drückt es aus in: Ich war vor dir da, ich bin vor dir gekommen, vor einem Jahre; vor der Sündfluth soll es schon Städte gegeben haben.

Das Entgegengesetzte von hinter: vor dem Thore steht ein Baum; vor mir gehen, fahren, reiten viele Menschen.

In Gegenwart: vor dem Gerichte stehen, vor dem Herrn sich demüthigen, vor dem Alter Ehrfurcht haben, vor Gott und der Welt, vor dem menschlichen Richter Jemanden anklagen.

Vorzug: vor allem etwas lieben, hochachten, schätzen; an Talenten Vieles vor Andern voraushaben.

Ursache in: vor großer Angst, vor großer Freude, vor heftigem Zorne, vor Furcht außer sich sein; vor großer Hitze, vor Durst verschmachten; vor langer Weile gähnen, vor tiefer Betrübniß, vor vielem Weinen nicht reden können.

Dasjenige, was abgehalten werden soll, mit Zeitwörtern, die diesen Sinn haben: vor allem Unglücke bewahren, behüten, schützen, sichern; vor der Gefahr erschrecken, sich fürchten, sich entsetzen, zittern; mir ist vor dem Übel bange; er hat Ekel, Abscheu vor der Arbeit. Vor der Welt etwas geheim halten, verstecken; sein Inneres vor Andern verschließen.

§. 350. Vor regiert den Akkusativ nur in Verbindung mit Zeitwörtern, die Kommen oder Ähnliches bedeuten: Vor den Spiegel sich stellen; vor den Altar treten, vor die Augen kommen, bringen; vor den Richter führen, vor das Thor gehen, vor die Stadt rücken.

§. 351. Von hinter, neben, zwischen sind Beispiele: Der Hase läuft hinter das Gebüsch; er liegt hinter dem

Digitized by Google

Gebüsche. Hänge den Mantel hinter die Thür, eine Maus kriecht hinter den Sack, der Stock lehnt hinter der Thür, die Maus steckt hinter dem Sacke. Stelle dich neben mich, und: bleibe neben mir stehen; lege das Messer rechts neben den Teller, denn links neben dem Teller liegt die Gabel. Ein Iltiß zwängt sich zwischen die Spalte der Stallthür, ein Vogel sitzt auf einem Baume zwischen Rosensträuchen.

§. 352. Fast jedes Fügewort kann aber auch, ohne die angegebenen Endungen, nämlich als Nebenwort gebraucht werden. Z. B. Es ist aus mit ihm, mit reden wollen, Nächte durch arbeiten.

Arten der Fügewörter nach der Ähnlichkeit ihrer Bedeutung; Unterschiede in derselben.

§. 353. Stellt man die Fügewörter überhaupt nach ihrer Bedeutung zusammen, so sind nach den Zusammenhangsarten, welche sie anzuzeigen vermögen, hauptsächlich fünferlei zu unterscheiden, nämlich: Fügewörter des Ortes, der Zeit, des Beisammenseins, der Ursache und Wirkung, der Art und Weise.

§. 354. Unter den Fügewörtern des Ortes bestimmen einige den Punkt wo, einige den Punkt woher, und einige den Punkt wohin. Unter denen für den Punkt wo sind in der Bedeutung einander ähnlich und zu unterscheiden:

1) Auf, ob, oberhalb, über; sie zeigen sämmtlich höher sein an; auf deutet aber Berührung der obern Fläche an: auf dem Wasser fahren, auf den Tisch legen; besonders eine emporragende Oberfläche: auf einem Berge stehen, auf einer Insel wohnen. Ob und oberhalb drücken nicht Berührung aus, sondern eignen sich für das, was auf einer schiefen Linie des Bodens höher ist: das Viertel ob dem Wienerwalde, oder das, was mehr aufwärts von einem Gegenstande, aber in dessen Nähe sich befindet, oberhalb der Fenster ist das Dach; über, was in gerader Linie aufwärts ist; über bezeichnet nahe und ferne Höhe: über dem Taubenhause schwebt ein Geier, über dem Gebirge stehen Gewitterwolken. Das österreichische ober wäre bestimmter, als das hochdeutsche über, das so vieldeutig ist.

2) An, bei, neben; sie bezeichnen Nähe von den Seiten des Gegenstandes. An darunter kann Berührung andeuten: an dem Baume hangen Früchte; Schmutz klebt an den Händen, bei nur ungefähre Nähe: Gutenbrunn liegt bei Baden; neben bezeichnet genaue Nähe: die Straße läuft neben der Donau, unser Haus steht ne-

Digitized by Google

ben der Kirche. Bei gehört in Beziehung auf Sein, an und neben aber können auch in Beziehung auf Kommen stehen. Auch läßt an in manchen Fällen sich mit auf vertauschen, aber neben nie; es ist ein Gegensatz von gegenüber und durch.

3) In, inner, innerhalb; sie drücken den Punkt im Innern eines Umfanges aus; in, wo immer in demselben, inner und innerhalb nur in der Nähe des Umfanges: in den Stadtmauern sind Öffnungen; inner den, innerhalb der Stadtmauern sind Gärten.

4) Außer, außerhalb; sie sind das Gegentheil von innen und innerhalb. Außerhalb wird nur für Orte, außer aber auch für bloße Begriffe gebraucht. »Außer oder außerhalb der Stadt sind schöne Spaziergänge; außer Zweifel, außer sich, außer aller Gefahr, außer dem Gesetze sein.

5) Unter, unterhalb, sind das Gegentheil von auf und oberhalb, und unterscheiden sich auch wie diese beiden. Unter kann Berührung, unterhalb nur Nähe abwärts von dem Gegenstande bezeichnen. »Unter den Grundstein wurden mehrere Münzen gelegt; unterhalb des Kahlengebirgs um Wien sind lauter Ebenen.

§. 355. Den Punkt woher bezeichnen aus und von. Sie sind nicht zu verwechseln, wenn man weiß, daß aus die Richtung aus dem Innern des Ortes, von nur überhaupt die Herkunft von demselben andeutet: aus mehr die Trennung von der Tiefe, von mehr die Trennung von der Höhe bezeichnet. »Etwas aus dem Wasser holen, Wasser aus dem Brunnen schöpfen;« und: »vom Gipfel des Berges Steine holen, vom Baume steigen. Aus einer Höhle, vom Gebirge kommen.

§. 356. Unter denen, die den Punkt wohin angeben, sind verfehlbar:

1) Nach, gegen, zu. Diese geben Richtungen an; nach genau und ungenau: nach Ungarn, nach Dresden reisen, nach Westen ziehen; gegen nur ungefähr die Gegend wohin, daher ist es nicht brauchbar für Ortschaften, wie nach. »Gegen Ungarn reisen, gegen Osten segeln.« Zu taugt nicht für Gegenden, sondern nur für Personen, Orte und Zwecke;« zu einem Bekannten gehen, zum Tische, zur Ruhe sich begeben.

2) Wider, gegen, entgegen, zuwider. Gegen ist weiterer, wider engerer Bedeutung; gegen ist für günstige und ungünstige Richtung anwendbar; wider nur für ungünstige, feindselige: »gegen oder wider den Nachbar aufgebracht seyn«; aber nur: »gegen den Nachbar gütig gesinnt sein.« Für widmet genauer als gegen, es schließt

anderes aus, und widmet fast immer nur Günstiges. Für mich heget der Nachbar viele Freundschaft, für ihn bin ich immer zu Diensten bereit. Entgegen und zuwider verhalten sich ganz so, wie gegen und wider.

§. 357. Von den Fügewörtern der Zeit sind einander am ähnlichsten: in, binnen und während, in sofern sie Dauer anzeigen. Darunter ist in für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, für das innerhalb der Gränzen einer Zeit Geschehene: brauchbar »in den Zeiten des alten Roms, im gegenwärtigen, im künftigen Jahre.« Binnen taugt nur für gezählte Zeitabschnitte; während erweitert für die Dauer und wird für gezählte und ungezählte Zeitabschnitte angewendet. Binnen einem Monate, binnen einer Stunde, nicht binnen dem Sommer, wohl aber während des Sommers und im Sommer.

§. 358. Zugleichsein, Beisammensein zeigen an: mit, sammt, nebst.

Mit eignet sich:

a) für Personen, im wechselseitigen Verkehr;
b) für gleiche Theilnahme am Thun oder Leiden, und
c) für Sachen; wo es das Gegentheil von ohne ist.

Daher: mit (nicht sammt) Jemanden reden, Handel treiben; mit Freunden lustwandeln, mit einem Stock ausgehen. Sammt deutet seiner Abstammung nach auf Mehreres, und wird am liebsten zu einem Akkusativ gehörig oder überhaupt für eine Anzahl vereint leidender Gegenstände gebraucht; »Simson riß die Hauptsäulen des Gebäudes um, und tödtete sich sammt allen, die darin waren.« Nebst stellt Daneben sein dar: »Stahl nebst Feuerstein und Zündschwamm mitnehmen. Sein Haus nebst den Weingärten und Wiesen umzäunen.«

§. 359. Derjenigen, welche die Ursache anzeigen können, sind viele, nämlich: an, auf, aus, bei, durch, halber, in, kraft, mit, mittels, nach, ob, vermöge, vor, von, wegen, um, um — willen, zufolge. Darunter zeigen an:

a) die hervorbringende innere Ursache: von, aus, an, halber, wegen, ob;
b) die Stoffursache: von, aus, über;
c) die äußere Ursache, Mittel- oder Hilfsursache: auf, bei, durch, in, mit, mittelst, kraft, vermöge, auf, nach, zufolge;
d) die Zweckursache: um, um — willen.

Von, aus, über, an, halber, wegen, ob.

Von gehört für Personen und Umstände; aus für die Eigenschaft des Handelnden. »Vom Vater gelobt werden; vom

Richter bestraft werden; von der Arbeit müde sein.« — »Aus Güte, aus Neid etwas thun« In Beziehung auf den Stoff deutet aus Verwandlung an, von aber nicht: »Aus Wein Essig machen, aus Sand und Asche gemeines Glas bereiten; vom Wetter sprechen, von trockenem Brote leben.« Über eignet sich nur für Gegenstände innerer Thätigkeit: »über die Ursachen nachdenken, über die Thorheiten lachen, über die Angelegenheiten einen Bericht abstatten.

An ist vorzüglich zum Erkenntnißgrunde und zu Krankheiten brauchbar: »An den Federn den Vogel erkennen, an einem Fieber leiden, sterben.«

Ob kann vorhergegangene Ursachen, wegen und halber diese, und noch dauernde bezeichnen. »Ob eigener Schuld büßen; Alters halber, oder wegen die Geschäfte aufgeben.«

Auf, bei, in, durch, mit, mittelst, kraft, vermöge, laut, nach, zufolge.

Auf, bei, in eignen sich für eine Ursache in Hinsicht der Zeit. Auf bezeichnet die Ursache als das Frühere, in und bei bezeichnen sie als das Gegenwärtige. »Auf den Aderlaß wurde dem Kranken leichter, auf hohen Befehl etwas thun;« — »Bei seinen Talenten kann er es zu Stande bringen;« — »im Zorn, im Schrecken etwas Thörichtes thun.«

Durch deutet die Mittel- oder Zwischen-Ursache an: »vom Vater etwas durch den Bruder erhalten — durch die Zeitung etwas bekannt machen.«

Mit, mittels (auch mittelst und vermittelst) sind für Werkzeuge anwendbar, mit nicht so genau als mittels oder mittelst, weil diese nur die angegebene Bedeutung haben, mit deren aber mehr hat, und auch für Weise des Thuns gebraucht wird. »Mit einem Hammer, mittels eines Hammers klopfen« — aber nur mittelst des Briefwechsels die Freundschaft fortsetzen;« — »Den Fehlenden mit (nicht mittels) Güte, mit Schonung behandeln.«

Kraft, vermöge deuten beide auf verliehene oder angeborne Eigenschaften, die Ursache sind; kraft aber mehr auf verliehene, vermöge mehr auf angeborne: »Kraft seines Amtes, vermöge seiner Würde mußte er es thun.« — »Der Österreicher haßt vermöge seiner Geradheit alle Hinterlist.«

Laut bezieht sich nur auf den Inhalt einer Mittheilung: »Laut eines Befehles muß es geschehen.« — »Laut der Schrift hatte Jakob zwölf Söhne.«

Nach und zufolge gehören für vermuthete Ursachen, welche durch einen Schluß sich ergeben. Jenes gehört mehr für einen Schluß aus sämmtlichen Wahrnehmungen, dieses mehr für einen Schluß aus einer Mittheilung. »Dem Ansehen nach ist er gesund.« — »Seinem Berichte zufolge ist das Unglück groß gewesen.«

Digitized by Google

Um, um — willen.

Um hat Anwendung für Belohnung, und Infinitive mit zu; um — willen für wichtige Beweggründe. »Um Ehre, um Geld arbeiten.« — Um der Kinder willen erdulden die Ältern auch das Schwerste bereitwillig; um des Freundes, um seines Heiles, um Gottes willen etwas unternehmen, oder leiden.

Fünftes Kapitel.

Wortfolge.

(Fügung durch die Stellung.)

Allgemeine Grundsätze für die Stellung der Wörter und Sätze.

§. 360. Die deutsche Sprache sorgt vorzüglich für die Faßlichkeit des Zusammenhanges, und nimmt daher Rücksicht:
1) auf die auf einander sich beziehenden Theile, daher auch auf die bestimmenden und bestimmten, 2) auf die für den jedesmahligen Zweck der Rede mehr oder minder wichtigen Theile.

§. 361. Der ersten Rücksicht zufolge ist dieß ihr Grundsatz: Die beziehlichen Theile müssen einander so nahe als möglich stehen, so auch die bestimmenden Theile den durch sie bestimmten. Unter den bestimmenden Theilen kann einer in dem andern enthalten sein, einer kann den andern in seine Bedeutung einschließen; z. B. »Der ganze hohe Adel, die Herzoge, die Fürsten und die Grafen, waren im Gefolge des Monarchen.« — Da schließt »ganze hohe Adel« die drei folgenden Substantive in seiner Bedeutung ein; diese sind in dem ersten enthalten. In: »diese meine verlebten Stunden,« schließt diese alle folgenden Wörter, meine nur die zwei nachstehenden, verlebten endlich nur das Substantiv ein. Man erkennt das Einschließende daran, daß es auf mehr bezogen, zu mehr gebraucht werden kann, als das Eingeschlossene. Diese Eigenschaft einschließender Theile nennen wir Einschließungsfähigkeit der Wörter.

§. 362. Die zweite Rücksicht betreffend, unterscheidet die deutsche Sprache einen Vortrag, in welchem ein Theil wegen seiner Wichtigkeit vor einem andern muß hervorgehoben werden, von einem solchen, in welchem dieses nicht nothwendig ist. Dieser kann ein ordentlicher Vortrag, jener ein außerordentlicher genannt werden. Für diese verschiedenen Fälle gilt als zweites Gesetz: Dasjenige, was wegen seiner Wichtigkeit eine besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen soll, muß dem Zuhörer oder Leser näher gerückt, an ei-

Digitized by Google

nen früheren Platz gestellt, oder sonst durch eine ungewöhnliche Stellung auffallend gemacht werden. Vorzüglich wichtig kann ein Theil auch wegen seiner besondern Beziehung sein.

Der zweiten Rücksicht zu Folge ist die Wort- und Satzfolge zweierlei, die ordentliche (sonst die natürliche), und die außerordentliche (sonst die abweichende, versetzte, invertirte genannt). Beide haben sowohl in Ansehung einzelner Wörter als ganzer Sätze Anwendung.

Wortfolge.

A. Ordentliche Wortfolge.

§. 363. Die Bestandtheile eines Satzes können Haupt- oder Nebentheile, und verbundene Sätze selbst können Haupt- oder Nebensätze seyn.

§. 364. Ein Hauptsatz ist derjenige, von dem der mit ihm verbundene, als sein Subjekt, oder als sein Nebenbestandtheil betrachtet werden muß; und ein Nebensatz ist der, welcher als Subjekt oder als Nebenbestandtheil des andern dasteht. So ist in den zwei Sätzen: »Daß du gesund bist, freuet mich« der zweite Hauptsatz, und der erste Nebensatz, weil dieser nur Subjekt des zweiten ist; nämlich: »Dein Gesundsein freuet mich,« und von den zweien: »Ich habe erfahren, daß du ganze Nächte beim Studieren durchwachest« — ist der erste Hauptsatz, und der zweite Nebensatz, weil dieser zum ersten bloß als Ergänzung des Sinnes von »erfahren« als dessen Objekt sich verhält. Endlich ist unter diesen beiden: »Weil du so bescheiden bist, so liebt man dich,« der erste ein Nebensatz, der zweite ein Hauptsatz, weil jener eine bloße Bereicherung des zweiten enthält, nämlich »wegen deiner Bescheidenheit liebt man dich.«

§. 365. Unter den Hauptsätzen gibt es unabhängige und abhängige. Das Kennzeichen abhängiger Hauptsätze ist, daß sie immer als Nachsätze erscheinen; so die zweiten in folgenden Verbindungen: »Als, da, indem, weil es Nacht wurde, gingen wir nach Hause« ferner in: »Wenn es regnet, bleibe ich zu Hause.« — Alle andern Hauptsätze sind unabhängige.

Stellung in unabhängigen Hauptsätzen.

§. 366. In unabhängigen Hauptsätzen steht von den Hauptbestandtheilen zuerst das Subjekt, dann das Prädikat, z. B. »Wolken erscheinen.« — »Stürme wüthen;« — »die Sterne sind verschwunden.« Dem Subjekte zunächst folgt immer der Theil des Prädikates oder Zeitwortes, welcher die Übereinstimmung

Digitized by Google

mit demselben in sich trägt, daher sagt man: »Menschen sind sterblich; Stürme haben gewüthet; daher tritt das Adjektiv hinter das Zeitwort Sein, und das Hauptzeitwort hinter das Hilfszeitwort, weil nur dieses die Übereinstimmung mit dem Subjekte darstellt.

§. 367. Unter den Bestimmungen haben die Beisätze ihre Stelle so nahe als möglich nach dem Substantive, welches durch sie bestimmt wird; z. B. »Kambyses, der Nachfolger des Cyrus, soll Thebe, die prächtigste Stadt Ägyptens, zerstört haben.« —

Die Genitive stehen gewöhnlich hinter dem Substantiv, das sie näher erklären. »Adel des Herzens, Beglückung anderer Menschen gibt uns einen wahren Werth.« — Öfter, besonders in der Dichtersprache, stehen sie vor demselben. »Müßiggang ist aller Laster Anfang.«

Adjektivische Wörter, wie die unselbstständigen Fürwörter, Zahl- und Beschaffenheitswörter, kommen vor das durch sie bestimmte Substantiv. Die Aufeinanderfolge dieser verschiedenen Wortarten richtet sich nach ihrer Einschließungsfähigkeit, so, daß jenes, welches alle andern einschließt, und auf alle andern sich bezieht, den ersten Platz; das, welches nach jenem alle folgenden umfaßt, den zweiten, u. s. f. erhält. Wenn also alle erwähnten Wortarten vor ein Substantiv zu stellen sind, so bekommt das Füge- oder Nebenwort den ersten Platz, weil dieß auf alle andern sich bezieht; darauf folgt das unselbstständige Fürwort, diesem das bestimmte Zahlwort, endlich kommen die eigentlichen Adjektive nach dem Grade ihrer Umfassung. »Durch diese vielen gelehrten Werke erlangte er einen großen Ruhm.« — Versetzt man umfassendes und Umfaßtes, so entsteht ein anderer Sinn. Es ist was anderes, wenn man sagt »der erste schöne Mai, und der schöne erste Mai.« — »Die fruchtbaren östlichen Länder, und die östlichen fruchtbaren Länder;« in der ersten Stellung sind die östlichen Länder alle als fruchtbar dargestellt, in der letzten nicht.

Aus eben dem Grunde der größeren Einschließungsfähigkeit geht das allgemeine Zahlwort allen andern Wörtern vor. »Alle bisher entdeckten eilf Planeten bewegen sich um die Sonne« — entdeckten umfaßt eilf, daher diese Stellung. Eben deßwegen tritt auch unter den adjektivischen Fürwörtern das anzeigende vor das zueignende. — »Dieses dein Streben nach Größe wird dir theuer zu stehen kommen.« In Ergänzungen geht dem all das persönliche Fürwort vor. »Es war uns allen angenehm, er hat uns alle gesegnet.« Das all ist hier nämlich ein bloßer Beisatz.

Nebenwörter, durch welche Substantive, Adjektive und Zeitwörter ihre nähere Bestimmung erhalten, stehen ebenfalls unmittelbar vor den Wörtern, die durch sie näher bestimmt

Digitized by Google

werden; »Vertrauen pflegt sich stufenweise zu entwickeln.« (Göthe). »Unschuldig leiden entrüstet, schuldig leiden schlägt nieder« (Kant). Es entstellt oder ändert manchmahl den Sinn, wenn man sie anders stellt; z. B. »Der Mensch hat nur eine Sprache,« für: »Nur der Mensch hat eine Sprache« — und in »Bako hat besonders diese Wahrheit hervorgehoben« — das verschieden ist von — »Besonders Bako hat diese Wahrheit hervorgehoben.«

§. 368. Die Ergänzungen, nämlich die regierten Substantive, folgen dem regierenden Zeitworte, wenn dieses nur aus einem Worte besteht; sie kommen zwischen das Hilfs- und Hauptzeitwort, wenn es aus diesen zweien besteht; den Infinitiven aber treten sie vor. — »Das Kind gehorcht seinen Ältern; — jede Mutter liebt ihr Kind. David hat den Goliath besiegt.« »Ein Jüngling muß sich viele Geschicklichkeiten eigen machen« — »Der Wille, Gutes zu thun, soll uns leiten.« Den regierenden Adjektiven treten sie vor: »Ein vieler Sprachen kundiger Mann sucht Dienste.« »Ein mir werther Freund war da.« — »Die den Mond beleuchtende Sonne.« — »Der Staub war unsern Augen lästig.«

Sind zwei Ergänzungen vorhanden, so geht die der Person vor der der Sache, daher auch der Dativ vor dem Akkusativ, z. B. »Der Monarch hat den ungerechten Richter seines Amtes entsetzt.« — »Der Feind raubte dem Landmanne alles bare Geld.« — »Man rupft den Gänsen die Flaumen aus.« »Sokrates war sich keines Verbrechens bewußt.«

Für eine Ergänzung, die durch ein Fügewort angeknüpft wird, gelten eben dieselben Regeln. »Der Glaube an Gott, unsere Liebe zu Ihm und dem Nächsten, gründen unser wahres Glück.« »Sei auch gegen den geringsten Menschen gefällig.«

§. 369. Bereicherungen insbesondere, d. i. Angaben der Zeit, des Ortes, der Ursache, der Wirkung ꝛc., die in Substantiven mit Fügewörtern, sofern dieselben keine Ergänzungen sind, ausgedrückt werden, sind als bestimmende Theile nach der ersten Hauptregel zu behandeln, und gehören daher zu jenem Theile, welcher durch sie bestimmt wird. Man muß hierbei wieder auf das Einschließende und auf das Eingeschlossene sehen. Steht eine Bereicherung unrecht am früheren Platze, so wird sie für etwas das Folgende Einschließende genommen, und entstellt den Sinn; man muß sagen: »Der Verfasser hat auch ein Gedicht auf den Sieg bei Leipzig gemacht.« — Setzte man so: »ein Gedicht bei Leipzig auf den Sieg« — so wäre es ein anderer Sinn; denn im ersten Falle ist bei Leipzig der Ort des Sieges, im zweiten der Ort des Gedichtes. Insbesondere genommen, haben die

Digitized by Google

Bereicherungen ihren Platz nach den Ergänzungen, und in zusammengesetzten Zeiten unmittelbar vor dem Hauptzeitworte. »Der Christ verzeiht seinen Feinden von Herzen.« — »Der Vater im Himmel hat den Menschen die Arbeit aus Güte zur Pflicht gemacht.« In sofern Bereicherungen etwas früher Vorhandenes, das folgende Einschließende angeben, können sie auch vor die Ergänzungen kommen. So ist z. B. die Ursache, etwas, was früher vorhanden ist, als die mit Zeitwort und Ergänzung hervorgebrachte Wirkung, und man sagt daher: »Die Obrigkeit mußte auf kaiserlichen Befehl sogleich die Fahrwege ausbessern lassen.« — »Der Schüler ist aus Dankbarkeit seinem Lehrer zu Hilfe gekommen.« — So steht auch die Zeitangabe mit seit meistens vor der Ergänzung: »Man hat seit einigen Jahren viele Entdeckungen gemacht.« — Unter den drei Arten der Bereicherungen nimmt die Angabe der Zeit, als die umfassendste, weiteste, den ersten Platz, die des Ortes den zweiten, und die der Art und Weise nimmt als nebenwörtliche Bestimmung im engsten Sinne, den letzten Platz vor dem Hauptzeitworte ein: z. B. »Mein Freund hat mir vorige Woche von Prag aus mit aller Aufrichtigkeit geschrieben.« Bei den Zeitwörtern, die eine Bewegung andeuten, ist die Angabe des Wohin die engste nebenwörtliche Bestimmung, daher diese den letzten Platz vor dem Hauptzeitworte erhält. — »Der Fürst hat den Verwalter schon im Frühjahre bei der Sitzung am 1. Mai aus guten Gründen zu Rath gezogen.« So auch in: »Er ist mir mit aller Bereitwilligkeit zu Hilfe gekommen.« Übrigens kann das vorletzte Beispiel aus dem angegebenen Grunde auch so lauten: »Der Fürst hat aus guten Gründen bei der Sitzung am 1. Mai auch den Verwalter zu Rath gezogen.«

Als Bereicherungen sind auch Adjektive und Mittelwörter mit Ergänzungen anzusehen. Schließen solche Satztheile andere ein, so müssen auch sie voran treten: »Gott ergeben, und fest auf Ihn vertrauend, ertrugen die ersten Christen heldenmüthig alle durch die Befehle der heidnischen Kaiser über sie verhängten Leiden.« — Nicht etwa: »durch die Befehle der heidnischen Kaiser Gott ergeben und fest auf ihn vertrauend, ertrugen ꝛc.«; weil so »Befehle ꝛc.« das Einschließende wäre, und der Sinn entstünde, daß sie durch die Befehle, Gott ergeben, gemacht worden wären.

§. 370. Sind Beifügungen, nämlich mehrere Subjekte, Adjektive, Dative, Akkusative oder mehrere Bereicherungen von einerlei Art vorhanden, so kann die Stellung geordnet werden:

1) nach der natürlichen Folge der Gegenstände, z. B. Keimen, Wachsen, Emporblühen, Abnehmen, und Hinsterben ist ein allgemeines Loos;
2) nach der Einschließungsfähigkeit der Begriffe, nämlich so, daß dasjenige, was alles Übrige einschließt, den ersten oder

Digitized by Google

den letzten Platz erhält, z. B. Alle Schulbedürfnisse, Bücher, Schriften und Rechentafeln müssen in Ordnung seyn; — oder: Bücher, Schriften, Rechentafeln, kurz alle Schulbedürfnisse ꝛc. Es ist ein arger Fehler, wenn das Einschließende unter das Eingeschlossene kommt;

3) nach dem Range, so daß entweder das Niederste zuerst steht, und dann immer Höheres folgt, oder das Höchste den ersten Platz hat, und dann immer minder Hohes nachkommt, z. B. »Alle Fürsten, alle Herzoge, und der Monarch selbst erschienen bei dem Feste.« — »Sein Leben war erquickend für ihn selbst, erfreulich Andern, wohlgenehm dem Himmel« (Gaal). — »Er hat in ihm seinen Verwandten, seinen Freund, seinen Retter beleidigt.« Die gleichartigen Satztheile müssen eine gleiche Wortfolge erhalten; nicht etwa: »Sein Leben war für ihn selbst erquickend, erfreulich Andern, dem Himmel wohl genehm.« Manche Schriftsteller erlauben es sich, mehrere Subjekte und die zu ihnen gehörigen Zeitwörter hinter einander zu stellen, so daß zuerst alle Subjekte, und dann alle zu ihnen gehörigen Zeitwörter folgen. — »Steine, Gewächse, Menschen, zerbröckeln, verdorren, sterben.« — »Menschen, Familien und ganze Völker sterben, verschwinden, gehen zu Grunde.« — Dieß ist aber nicht nachzuahmen. Es erschwert immer den Sinn, wenn zu einander gehörige Theile getrennt werden; z. B. »das Schauspiel flößt uns Haß und Liebe gegen das Laster und die Tugend ein;« für: »Das Schauspiel flößt uns Haß gegen das Laster und Liebe gegen die Tugend ein. — Er lebte in den Tag hinein, ohne durch Fleiß sich, und durch Gefälligkeit Andern zu nützen; nicht: ohne sich durch Fleiß und durch Gefälligkeit Andern zu nützen.«

Stellung in abhängigen Hauptsätzen.

§. 371. In abhängigen Hauptsätzen, die als Nachsätze mit dem letzten der zweitheiligen Bindewörter des Ähnlichkeits-, des ursächlichen, oder des Zeitzusammenhanges verbunden sind, steht zuerst das Verbindungswort, wenn eines nothwendig ist, dann das Zeitwort, hierauf das Subjekt, hernach die Ergänzungen, endlich die Bereicherungen nach den Regeln §. 366, §. 368, und 369. »Weil ich nicht zu Hause war, so schickte mein Bedienter mir den Brief gestern auf das Land nach.« — »Da der Onkel kränkelt, so übernehme ich seine Geschäfte.«

Stellung in Nebensätzen.

§. 372. Was die Wortfolge in Nebensätzen betrifft, so behandelt die Sprache die vollständig verbundenen anders als die bloß angehängten.

Digitized by Google

§. 373. Die vollständig verbundenen können beginnen mit daß, mit einem beziehlichen oder fragenden Für- oder Umstandsworte, mit dem ersten der zweitheiligen Bindewörter: z. B. wie — so, weil — so, kaum — ꝛc. In diesen steht zuerst das Verbindungswort, dann das Subjekt, diesem folgen die Nebentheile in der schon angegebenen Ordnung, und das Zeitwort, insbesondere der Theil, welcher die Übereinstimmung trägt, erhält den letzten Platz im Satze, und macht den Schluß. Z. B. »Ich wußte nicht, daß oder ob Du die Arbeit in so kurzer Zeit vollenden würdest; wann Du die viele Arbeit mit Deinem Gehilfen ꝛc.« — »Ich wußte Niemand, der die Arbeit in so kurzer Zeit zu Stande bringen könnte.« — »Weil, wenn, obgleich, indem ꝛc. Niemand die Arbeit in so kurzer Zeit zu Stande bringen konnte; so ꝛc. — und: »Obgleich ich meinem Vater schon vorgestern den angekommenen Brief auf das Land nachgeschickt habe, so ist er doch heute noch nicht in seinen Händen.« Ein persönliches Fürwort im Dativ oder Akkusativ bekommt den Platz noch vor dem Nominativ; z. B. »Wenn mir mein Freund nicht geholfen hätte, so wäre ich verloren gewesen.«

§. 374. Die bloß angehängten Nebensätze fangen an mit aber, allein, denn, doch, nämlich, und den Bindewörtern des Theilzusammenhangs. In allen so angehängten Nebensätzen ist die Stellung wie in unabhängigen Hauptsätzen; z. B. »Meine Freunde sind entfernt, aber sie lieben mich doch; denn sie haben einen festen Charakter.« »Ich kann ausgehen, allein ich will nicht.«

Eben diese Stellung findet Statt, wenn die Verbindungswörter vielmehr, hingegen, zwar nicht am Anfange des Satzes, sondern erst nach ein Paar Wörtern desselben steht; z. B. »Österreich ist nicht ganz arm an Produkten, es führet vielmehr eine Menge derselben aus.« — »Die westliche Seite Österreichs ist gebirgig; die östliche hingegen ist flach.« — »Manche Jünglinge gehen zwar in die Schulen, aber ihre Fortschritte sind gering, denn sie lernen nicht, wie sie sollten.«

B. Außerordentliche oder versetzte Wortfolge.

§. 375. Bei der außerordentlichen Wortfolge wird der im §. 362 angegebene Grundsatz beobachtet. Sie besteht in einer von der ordentlichen Stellung abweichenden Wortfolge, die sonst Versetzung, Inversion heißt. Sie muß immer angewendet werden, wenn die Erfassung des Sinnes und der Beziehungen, oder Wohlklang es fordert, und wenn ein besonderer Eindruck bewirkt werden soll.

Man unterscheidet Haupt- und Nebenversetzung. Bei der Hauptversetzung kommen die Hauptbestandtheile eines Satzes, bei der Nebenversetzung die Nebenbestandtheile eine andere als die

Digitized by Google

gewöhnliche Stelle. Dieß geschieht in Haupt- und in Nebensätzen, In Hauptsätzen tritt bei der Hauptversetzung das Zeitwort, oder der Theil desselben, welcher die Übereinstimmung mit dem Nominative in sich trägt, vor das Subjekt. Sie muß angewendet werden, so oft ein Satzbestandtheil, als der wichtigere, auf den die Aufmerksamkeit soll gelenkt werden, die vordersten Plätze erhält.

§. 376. Insbesondere ist Hauptversetzung nothwendig:

1) In Frage- und Ausrufsätzen. Da steht zuvörderst der die Frage oder den Ausruf einleitende Theil, welcher Frage- oder Ausrufwort, Zeitwort, oder ein anderer Satzbestandtheil sein kann; das Subjekt folgt dem Zeitworte, und nach dem Subjekte stehen die Nebentheile in der schon angeführten Ordnung. So geht das Fragewort voran in: »Warum sollten wir nicht versöhnlich sein?« Der Ausruf in: »Wie entsetzlich ist doch das Schicksal, seine Vernunft zu verlieren!« (Engel). »Wie groß ist des Allmächtigen Güte!« Das Zeitwort in: »Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?« (Gellert). — Eine Ergänzung hat den ersten Platz: »Deine Besserung willst Du verschieben?« — Eine Bereicherung: »In ungewisse Hände willst Du dein ewiges Heil legen?«

Die Anrede steht meistens am Anfange, sie kann aber auch, als Beisatz, an den ihr bestimmten oder sonst einen schicklichen Platz kommen. »Freunde, treibet nur alles mit Ernst und mit Liebe!« (Schiller). »Glückseligkeit! Du wohnst nicht außer mir! O Du! wie nenne ich Dich? Du Himmlische! Tugend nennen dich die Weisen,« (Kosegarten). — »Lerne entbehren, o Freund!« (Bürger).

2) In Hauptsätzen, welche die Rede eines Andern ankündigen, aber erst nach ein paar Worten dieser Rede, oder ans Ende derselben gestellt werden. »Seid weise, sagt Paulus, aber mäßig weise.« — »Ich habe nichts zu schreiben, höre ich sie sagen.« (Gellert).

3) So oft es in Hauptsätzen die Deutlichkeit nothwendig macht, einen anderen Bestandtheil als das Subjekt an die Spitze zu stellen. Dieß ist der Fall

a. wenn es den Satz einleitet: »Es reden und träumen die Menschen viel.« (Schiller). »Es kämpften die Großen der alten Zeit, wie Du!« (Mahlmann);

b. wenn ordnende theilweise einschließende oder vergleichende Bindewörter am Anfang stehen. — »Bald ist es (das Nest der Vögel) offen, bald verschlossen, bald freihängend, bald auf allen Seiten fest.« (Wilhelm). »Plötzlich war es ihm, als hätte er die Gestirne zu seinen Füßen und ginge auf Wolken einher.« (Engel);

c. wenn beziehliche Theile sie fordern. So steht in der or-

Digitized by Google

deutlichen Wortfolge der Dativ vor dem Akkusativ, die Ergänzung vor der Bereicherung; wenn aber ein Satz nachkommt, der auf den Dativ, auf die Ergänzung sich bezieht, läßt man diese den andern genannten Theilen folgen: »Der Uneigennützige läßt seine Hilfe auch denen zu Theil werden, die ihm nicht dienen können.« — »Der Edle nimmt sich mit aller Sorgfalt derer an, die von aller Welt verlassen sind.« Auf eben diese Weise setzt man nach einem Schlußpunkt dasjenige Wort des Nachfolgenden an den ersten Platz, welches die meiste Beziehung auf das Vorangegangene hat; z. B. Edle Menschen unternehmen nichts im Zorne. So handelte Plato ꝛc. (nicht Plato handelte so. Weil dieß so auf das Vorausgehende die meiste Beziehung hat, so wird es lieber voran gesetzt);

d. wenn Wohlklangsrücksichten zu nehmen sind. Aus Rücksicht für denselben trennt man die Gleichlautenden: »Aus Nichts können die Menschen Nichts machen« für: »die Menschen können aus Nichts, Nichts machen.« Hingegen lassen gute Schriftsteller mit trennbaren Partikeln zusammengesetzte Zeitwörter oft ungetrennt vor denselben, wenn jene von ihrem Zeitwort sonst zu weit weg kämen: »Er unterordnete dem Aron alle Priester und Leviten, und mit dem Gottesdienst beschäftigte Personen,« für: »Er ordnete dem Aron alle Priester und Leviten, und mit dem Gottesdienst beschäftigten Personen unter.«

Die Dichter ordnen die Wörter in Hauptsätzen bisweilen so, wie sie sonst in vollständig verbundenen Nebensätzen stehen. — »Wer geringe Dinge wenig acht; sich um geringere Mühe macht« (Göthe.) — »Schon flammt der Mond am Horizont, und herrlich das grünliche Firmament, von funkelnden Sternenheeren brennt.« (Collin.)

§. 377. In vollständig verbundenen Nebensätzen muß, des Wohlklanges wegen, das Hilfszeitwort, das hier sonst den letzten Platz erhält, an einen frühern gestellt werden, so oft können, dürfen, lassen, sollen oder wollen Hauptzeitwort ist; z. B. »Wenn er hätte arbeiten wollen, so würde es ihm besser gegangen sein; — obschon er die Arbeit erst in zwei Tagen hätte vollenden dürfen.« Übrigens wird um rednerischer Zwecke willen, und von Dichtern:

1) das Subjekt, welches sonst seinen Platz gleich nach dem Verbindungsworte hat, an andere Stellen gewiesen. So zwischen das Haupt- und Hilfszeitwort in: »Als ihm erfüllet der schreckliche Traum war« nach den Nebenwörtern in: »Als jetzt stille Ischariot steht« (Klopstock). — Ans Ende in: »Ja dein Leid ist Ihm bewußt, eh' dich trifft des Schmerzes Stich« (Silbert);

Digitized by Google

2) das Zeitwort an einen frühern Platz gestellt, so in: »Neige dich Berg, daß ich sehe den göttlichen Mann« (Klopstock). — »Wie rastlos kreiset der Sonne Schwung, muß ich hier unten schweben« (A. W. Schlegel). — »Alle Geister, die, voll Klarheit, wurden Märtyrer der Wahrheit, kämpften für das Heiligthum, suchten nicht der Marter Ruhm« (Jakobi).

§. 378. Unter den Nebenbestandtheilen eines Satzes kommen bei Dichtern

A. von den Bestimmungen,

1) die Adjektive mit Wiederholung des Artikels hinter ihr Nennwort: »Was sind Entwürfe, die der Mensch, der Vergängliche, baut« (Schiller).
2) Genitive stehen voran, »Gut ist's des Dankes Weihrauch streuen« (Pfeffel); — oder sie sind getrennt von ihrem Substantive; »Hast Du die Leiden gestillt, des Geängsteten?« (Göthe). »Er schlägt die Tafeln auf der ewigen Gesetze« (Haller).
3) Die Beisätze folgen nicht gleich den durch sie bestimmten Wörtern, sondern später. »Es kämpften die Großen der alten Zeit, die edlen Herzen, wie Du« (Mahlmann). — »Hier annoch zwo Städte mit weit zertrümmerten Mauern, Denkmahle gepriesener Männer« (Voß).
4) Die von zusammengesetzten Zeitwörtern trennbaren Partikeln erhalten besondere Stellen. — »Auf mit großem Geschrei fährt die Schaar« — oder sie bleiben ungetrennt, wie in: »Dem Aaron unterordnete er alle Priester und Diener des Tempels.«

B. Ergänzungen werden bisweilen hinter das Hilfszeitwort gestellt. — »Wenn du entschlafend über dir sehen wirst den stillen Eingang zu den Unsterblichen« (Klopstock). Bisweilen stehen sie von einander getrennt: »Den Feldherrn sing ich und die frommen Waffen« (Gries).

C. Bereicherungen treten vor die Ergänzungen, oder vor das Subjekt; auch sie werden von einander durch andere Bestandtheile gesondert. »Du hast mit reichem Strom das Leben ausgegossen, bis in die kleinste Felsenkluft; o Schöpfer!« (Uz). »Vor der Gewalt, die alle Menschen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet.«

§. 379. In bloß angehängten Nebensätzen ist die Versetzung wie in unabhängigen Hauptsätzen, da erstere ganz die Gestalt der letzteren haben.

Digitized by Google

Zweites Hauptstück.

Satzfügung.

Vorbemerkungen.

§. 380. Zur Satzfügung wird zweierlei erfordert, nämlich erstens, daß man wisse, welche Sätze grammatisch gefügt werden können, und zweitens, daß man die sprachlichen Mittel kenne, durch welche diese Fügung zu Stande gebracht wird.

§. 381. Grammatisch gefügt können nur solche Sätze werden, die in logischem Zusammenhang unter einander stehen.

Dieser Zusammenhang offenbaret sich grammatisch genommen in den Haupt- und Nebentheilen eines Satzes, die nach §. 241 und 244 Subjekt, Prädikat, Ergänzung, Bestimmung, Bereicherung und Beiordnung genannt werden. Wie diese Bestandtheile eines einzelnen Satzes zusammenhangen, so hangen auch ganze Sätze zusammen. Folgende Beispiele gefügter Sätze werden dieß anschaulich machen.

a) »Daß Du gesund bist, freuet mich,« und: »Wer ein Soldat ist, muß tapfer seyn.« — Hier ist der erste Satz in jedem der beiden Beispiele Subjekt des zweiten, und der zweite Prädikat des ersten.

b) »Ein Jüngling, welcher gern arbeitet, bleibt vor vielen Lastern verwahrt;« hier drückt der Satz: »welcher ꝛc.« eine Eigenschaft, also eine Bestimmung von einem Worte des andern Satzes aus.

c) »Mein Bruder meldet mir, daß der Vater erkrankt sey;« — hier enthält der zweite Satz eine Ergänzung des Zeitwortes »meldet« ist ein Akkusativ desselben.

d) »Als der Tag anbrach reiseten wir ab« — da ist der erste Satz eine Bereicherung, denn er enthält eine nebenwörtliche Angabe, nämlich die Angabe der Zeit. Vorzüglich tritt in Satzverbindungen als Angabe der Art und Weise die Anführung des Ähnlichen und Entgegengesetzten ein; z. B. »Ich verfahre, wie Andere verfahren.« (Nach der Verfahrungsweise Anderer verfahre ich.)

e) »Der Lügner verdient keinen Glauben, der Faule verdient kein Brot;« ferner: »der Bruder zeichnete, und die Schwester schrieb;« — sind Beispiele der Beiordnung; in jedem drücken die Sätze Gleichartiges aus, im ersten dessen, was verdient wird, im zweiten dessen, womit Bruder und Schwester beschäftiget sind.

§. 382. Mehrere Sätze können, wie diese Beispiele zeigen in einerlei und in verschiedenem Zusammenhang stehen, diejenigen, die in einerlei Zusammenhange stehen, drücken

Digitized by Google

Arten einer Gattung, oder Theile eines Ganzen aus. Die Gattung oder das Ganze braucht nicht ausgedrückt zu seyn, wie dieß im zweiten Beispiele unter e der Fall ist. Das Verhältniß, in welchem die Sätze stehen, welche Arten einer Gattung, oder Theile eines Ganzen ausdrücken, wird Beiordnung genannt, und die Sätze selbst, welche Arten oder Theile ausdrücken, heißen beigeordnete.

§. 383. Unter denjenigen Sätzen, die in verschiedenem Zusammenhange stehen, wird einer durch den andern mit einer besondern Zusammenhangsart weiter ausgeführt; das, was ausgeführt wird, ist meistens das Prädikat, der vorzüglichste, der Haupttheil eines Satzes. Derjenige, der das Prädikat ausdrückt, zu dessen weiterer Ausführung der andere dient, der zu dem andern nur als ein anderer Bestandtheil sich verhält, heißt der Hauptsatz, und der andere, welcher nur zu dessen Ausführung da ist, nur ein anderer Bestandtheil als das Prädikat desselben ist, heißt Nebensatz. Das Verhältniß der Nebensätze zu ihren Hauptsätzen heißt Unterordnung; und die Nebensätze selbst, werden in Beziehung auf ihre Hauptsätze, untergeordnete genannt.

In den nach dem vorigen Paragraphe angeführten Beispielen ist in denen unter a immer der zweite der Hauptsatz und der erste der Nebensatz; denn dieser enthält nur das Subjekt, jener das Prädikat. In denen unter b ist der, »welcher gern arbeitet« der Nebensatz, der andere der Hauptsatz, weil jener von diesem nur eine Bestimmung ausdrückt. Von den Sätzen unter c ist der erste der Hauptsatz, der zweite der Nebensatz, dieser ist nämlich nur Ergänzung des ersten. Von denen unter d ist der zweite der Hauptsatz, der erste aber sein Nebensatz, weil dieser nur eine Bereicherung des zweiten anführt.

§. 384. Sowohl Haupt- als Nebensätze können beigeordnete sein; und letztere können noch zu ihnen gehörige Nebensätze unter sich haben. Von den Sätzen: »Wer ein zerstreutes Gemüth hat, wer alles oben hinmacht, wird nie etwas wahrhaft Löbliches zu Stande bringen, und als Arbeiter beliebt seyn;« sind die ersten zwei, beigeordnete Nebensätze, und die letzten zwei, beigeordnete Hauptsätze. Von diesen Sätzen: »Ich läugne nicht, daß auch unter den Heiden Menschen gewesen, welche in Einfalt des Guten wegen, Gutes thaten« (Stollberg), — ist der erste der Hauptsatz, und der ihm folgende, sein Nebensatz, hat wieder einen Nebensatz unter sich. Einem Nebensatze kann also noch ein anderer untergeordnet seyn, und es gibt mehrere Stufen der Unterordnung. In Beziehung auf den Satz, der untergeordnet wird, heißt derjenige, welchem ein anderer untergeordnet wird, ein übergeordneter. Hauptsätze sind immer übergeordnete, Nebensätze sind immer untergeordnete; aber sie können auf den sie ausführenden

Digitized by Google

Nebensatz auch übergeordnete sein. So ist im letzten Beispiele der Hauptsatz: »Ich läugne nicht« beiden Nebensätzen übergeordnet, der erste Nebensatz ist ihm untergeordnet, aber dem zweiten Nebensatze übergeordnet.

§. 385. Weil die Nebensätze fast alle Bestandtheile eines Satzes bilden, so gibt es ihrer eigentlich so vielerlei, als es Arten dieser Bestandtheile gibt. Sie lassen sich jedoch auf drei zurückführen. Diese sind: Substantiv-, Adjektiv- und Adverbial-Nebensätze. Substantiv-Nebensätze heißen diejenigen, die das Subjekt oder eine Ergänzung des übergeordneten Satzes bilden, also ein Substantiv darstellen, und oft durch ein solches Wort sich vertreten lassen, wie das Beispiel: »Daß Du gesund bist (Subjekt: deine Gesundheit) freuet mich« — und das: »Mein Bruder meldete mir (Ergänzung: die Erkrankung des Vaters) daß der Vater ꝛc.

Adjektiv-Nebensätze heißen diejenigen, welche ein Adjektiv vertreten, und an deren Stelle oft ein Adjektiv gebraucht werden könnte, wie für: »Ein Jüngling, welcher gern arbeitet ꝛc. — ein arbeitsamer Jüngling ꝛc.«

Adverbial-Nebensätze sind die, welche statt einer Bereicherung stehen, und durch eine nebenwörtliche Angabe in einem Substantiv mit einem Fügeworte sich oft ersetzen lassen; wie für: »Weil du fleißig bist, (wegen deines Fleißes) wirst du gelobt,« und für: »als der Tag anbrach« »bei Anbruch des Tages reiseten wir ab.« Sieh auch das andere Beispiel bei d nach §. 381.

§. 386. Die Mittel, welche die deutsche Sprache anwendet, die Fügung der Sätze zu Stande zu bringen, sind die Wort- und Satzfolge, die Form der Sätze und eigene Wortarten. Das erste der genannten Mittel, nämlich die Stellung, ist das überall durchgreifende; es herrscht in der Form der Sätze, und in den mittelst eigener Wortarten gefügten Sätzen. Da Wort- und Satzfolge eigene Abschnitte haben, so ist hier vorläufig nur das Nöthige von der Form der Sätze und von dem dritten Verbindungsmittel aus einander zu setzen.

§. 387. Form der Sätze nennen wir die Gestalten, durch welche sich die verschiedenen Arten derselben von einander unterscheiden. Hauptsächlich gehört dazu die Wortfolge in denselben, die Vortragsweise, und die Art ihrer Vollständigkeit.

Erläuterungen. Eine andere Gestalt haben im Allgemeinen vermöge der Wortfolge die Hauptsätze, eine andere die Nebensätze; vermöge der Vortragsweise, eine andere immer die behauptenden, eine andere die fragenden und ausrufenden; endlich vermöge der Vollständigkeit eine andere Gestalt die vollständigen, eine andere die zusammengezogenen und verkürzten. Die Sätze: »Ein Mensch ist achtungswürdig, wenn er seine Pflichten erfüllt« — deren erster Hauptsatz, der zweite Nebensatz ist; haben eine verschiedene

Digitized by Google

Form, weil die Wortfolge in jedem eine andere ist. In dem Nebensatze: »Erfüllest du deine Pflicht, du wärest achtungswürdig!« — der als ein ausrufender da steht, ist seine Wortfolge und mit ihr seine Form eine andere, als wenn er ein behauptender wäre. Es versteht sich von selbst, daß ein Hauptsatz in eine Frage oder in einen Ausruf gekleidet, eben dadurch auch eine andere Form erhält. Verkürzte Sätze, wie: »Geliebt von edlen Menschen, (für, wenn du von edlen Menschen geliebt wirst) wirst du im Unglücke nie ohne Beistand sein;« geben ihre von vollständigen Sätzen verschiedene Form noch auffallender zu erkennen.

Von der Stellung der Sätze handelt ein eigenes Kapitel.

§. 388. Die besondern Wortarten, die zur Bezeichnung des Zusammenhanges dienen, sind:

1) die beziehlichen und fragenden Fürwörter, z. B. welcher, wer, was, der;
2) die beziehlichen und fragenden Nebenwörter, z. B. ob, wann, wo, wie, dann, da, so, ꝛc.;
3) die eigentlichen Bindewörter, z. B. und, weil, wenn, nachdem, wie, ꝛc.

Diese Wortarten nennen wir Verbindungswörter.

§. 389. Verbundene Sätze, die ein Sinnganzes bilden, nennt man ein Satzgefüge. Ein Satzgefüge, in welchem die Sätze so verbunden sind, daß der Sinn desselben erst mit dem letzten Worte vollständig wird, nennt man eine Periode.

§. 390 Die ganze Lehre von der Satzfügung wird zwei Kapitel erhalten müssen, von denen das erste die Verbindung der Sätze überhaupt, das zweite das noch Nöthige von den Satzgefügen in Perioden zu erörtern haben wird.

Erstes Kapitel.

Von der Verbindung der Sätze überhaupt.

§. 391. Eine und dieselbe Zusammenhangsart mehrerer Sätze läßt sich meistens auf mehr als eine Art bezeichnen, oder es gibt mehrere Verbindungsweisen für eben dieselbe Zusammenhangsart. Z. B. »Da mein Bruder starb, drückte mich der Schmerz fast zu Boden,« dann »der Schmerz drückte mich fast zu Boden, als ꝛc.« und »mein Bruder starb, der Schmerz ꝛc.« Wir bringen die Verbindungsweisen unter zwei Klassen: die erste umfaßt die gewöhnlichen, wir nennen sie daher die allgemeinen, die zweite schließt diejenigen ein, von denen die meisten etwas Auszeichnendes in sich tragen, wie die letzte in den eben angeführten Beispielen, dergleichen nur in besondern Verhältnissen Anwendung haben; diese nennen wir die besondere Verbindungsweise.

I. Allgemeine Verbindungsweise.

§. 392. Es können Hauptsätze mit Hauptsätzen, Hauptsätze mit Nebensätzen, und Nebensätze mit Nebensätzen zu fügen sein.

Digitized by Google

Was als Hauptsatz, was als Nebensatz darzustellen ist, dieß zu beurtheilen muß der Einsicht und Aufmerksamkeit des Schreibenden überlassen werden; in Regeln läßt es sich nicht bringen. Eine Verwechslung ist ein arger Fehler, wie: »Ich habe das Lustspiel gestern angesehen, welches mich ungemein gut unterhielt;« anstatt: »Das Lustspiel, welches ich gestern gesehen, hat mich ungemein gut unterhalten.« So auch: »Jakob lag auf dem Sterbebette, als er seine Söhne segnete;« anstatt: »Als Jakob ꝛc. lag, segnete er ꝛc.« Ferner: »Er will, ich soll mich rächen, was ich gewiß nicht thue; für: das thue ich gewiß nicht.

§. 393. Hauptsätze können mit Hauptsätzen nur durch Nacheinanderstellung, durch Bindewörter der Beiordnung (diese folgen später) und durch Zusammenziehung gefügt worden; so auch die Gleichartiges ausdrückenden Nebensätze. »Der Landmann nähret die Bürger, der Krieger schützt sie.« »Die Thiere bringen theils lebendige Junge zur Welt, theils legen sie Eier.«

§. 394. Sind Nebensätze an Hauptsätze zu fügen, so kommt es in Ansehung der Verbindungswörter darauf an, was für Nebensätze es sind.

Substantivsätze bekommen daß oder die fragenden Für- oder Nebenwörter, wer, was, ob, wie, wo ꝛc. zu ihrer Fügung. »Daß wir unsterblich sind, kann nur die Böse wichte betrüben;« ferner: »Wer fröhlich sein will, muß gut sein;« und: »Die Vernunft räth uns, daß wir gegen Jedermann verträglich sein sollen.« — »Es ist nicht gewiß, ob, oder wo, oder wie wir morgen leben werden.

Adjektivsätze erhalten die beziehlichen Fürwörter, welcher, der, zu ihrer Fügung. »Der Gärtner schnitt die Zweige ab, die verdorrt waren.«

Adverbialsätze, die eine Angabe theils der Ähnlichkeit, theils der Ursache, theils der Wirkung, theils der Zeit angeben, werden mit den ihrem Inhalte angemessenen Bindewörtern gefügt. »Wie deine Reue ist, so wird deine Besserung sein.« »Du mußt geduldig sein, weil Ungeduld deine Leiden vergrößert;« oder: »denn Ungeduld vergrößert deine Leiden.« »Du hast deßwegen so wenig Geld, weil du so wenig verdienst.« »Während ein Anderer redet, mußt du schweigen.«

Adverbialsätze vom Ortzusammenhange sind mit den beziehlichen Nebenwörtern des Ortes, wo, woher, wohin, dahin ꝛc., zu fügen.

Auch läßt sich bei der Fügung untergeordneter Nebensätze Verkürzung anwenden, von welchen §. 397 ein Vorbegriff gegeben wird. Ihre Stelle bekommen die untergeordneten Sätze nächst den ihnen übergeordneten.

§. 395. Manche Nebensätze erhalten jedoch andere Fügungswörter, als die angegebenen. So bekommen manche Substantivsätze das Verbindungswort der adjektivischen; z. B. »Die

Digitized by Google

ganze Natur preiset (ihren Erschaffer) den, der sie schuf;« manche auch das der adverbialischen, wie: »Es freuet mich, wenn es dir wohl geht« (dein Wohlergehen freuet mich). So erhalten auch manche Adverbialsätze die Verbindung der substantivischen, wie: »Er singt, daß man davon laufen möchte,« (zum Davonlaufen). Die Ursache davon liegt in dem Sinne der Sätze, und in der Bedeutung der Verbindungswörter.

§. 396. Zusammenziehung kann in beigeordneten Haupt- und Nebensätzen, die etwas Gemeinschaftliches mit einander haben, angewendet werden. Z. B. in: »Der Vater sorgt für die Kinder, und die Mutter sorgt für die Kinder« sind die Wörter: sorgt für die Kinder, gemeinschaftlich; um die unnöthige Wiederholung zu vermeiden, zieht man sie zusammen und sagt: »Vater und Mutter sorgen für ꝛc.«

§. 397. Verkürzung ist bei Nebensätzen anwendbar, die nicht vollständig angeführt zu werden brauchen. Sie werden hiebei in den Bestandtheil verwandelt, den sie vertreten. So sagt man für: »Der Gärtner schnitt die Zweige ab, die verdorrt waren,« »der Gärtner schnitt die verdorrten Zweige ab;« und statt: »Es war schon finstere Nacht, als wir nach Hause kamen.« »Erst bei finsterer Nacht kamen wir nach Hause.«

Es sind nun zuvörderst die Bindewörter näher zu erklären.

Von den Bindewörtern.

§. 398. Die Bindewörter sind nach den Zusammenhangsarten, die sie zu bezeichnen fähig sind, theils beiordnende, theils unterordnende. Die beiordnenden bezeichnen den Zusammenhang der Theile eines Ganzen oder der Arten einer Gattung, und gehören also eigentlich für die beigeordneten Satztheile oder Sätze. Die unterordnenden bezeichnen theils den Zusammenhang des Ähnlichen oder Verschiedenen, theils den zwischen Ursache und Wirkung, theils den Zeitzusammenhang.

1. Beiordnende Bindewörter.

§. 399. Es lassen sich Theile oder Arten anführen, die sämmtlich, die nur zum Theil, die gar nicht zum Ganzen oder zur Gattung gehören. Daher gibt es ganz einschließende, zum Theil aus- oder einschließende, und ganz ausschließende Bindewörter der Beiordnung.

§. 400. Ganz einschließende sind:

a) die bloß anknüpfenden: und, auch, ingleichen, außerdem, nebstdem, überdieß, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch; nicht allein — sondern auch; nicht bloß — sondern auch;
b) die, eine Aufzählung einleitenden: als, nämlich, wie;
c) die aufzählenden: anfangs, erstlich, zuvörderst, zu-

Digitized by Google

erst, dann, ferner, hernach, nachher, endlich, schließlich, zuletzt, erstens, zweitens, drittens ꝛc., **theils — theils.**

a) Und ist bloß anknüpfend; auch deutet auf Vermehrung, Zugabe; ingleichen aber auf Gleichheit der Theilnahme mehrerer: »der Nachbar und sein Bruder waren hier, — der Vater nimmt Hut und Stock, und geht aus; — er hat das Geld und auch die Güter geerbt.« — »Sagt er ja, so sagt sie auch ja.« — »Wenn es dem Kranken auch nur gesund ist (nämlich, da es ihm so schmeckt).« — »Mein Freund und seine Gemahlinn, ingleichen seine Schwester und seine Brüder kamen zu mir.« Außerdem, nebstdem, überdieß erklären sich aus ihren Bestandtheilen.

Sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch; nicht allein — sondern auch, nicht bloß — sondern auch verbinden am schicklichsten nur zwei Begriffe oder Sätze; sie haben auch mehr Nachdruck als die vorigen. Sowohl — als auch zeigt gleichartiges, gleichbeschaffenes Theilhaben an; nicht nur, nicht bloß, nicht allein — sondern auch gehen vom Wenigen, Geringen, zum Mehreren, Gewichtigeren über: »Der Wohlthäter hat mich und meinen Bruder versorgt;« heißt überhaupt versorgt, »hat sowohl mich, als meinen Bruder versorgt,« heißt auf gleiche Weise versorgt. »Der Wohlthäter hat mich und meinen Bruder nicht nur ernährt; sondern uns auch zu brauchbaren Bürgern erzogen,« hat zuletzt das Mehrere.

b) Unter den, eine Aufzählung einleitenden Bindewörtern gehört nämlich zu genaueren, namentlichen, als und wie zu beispielweisen Anführungen. »Unser Freund taugt zum Soldaten, er ist nämlich sehr gesund und in körperlicher Bewegung überaus gewandt.« — »Die bisher bekannten Naturreiche: nämlich das Mineral-, das Pflanzen- und das Thierreich sind von Oken noch mit einem vierten, dem Luftreich, vermehrt worden.« — »Mehrere Metalle, als: Gold, Silber, Kupfer sind sehr dehnbar.« »Manche Metalle gehen im Feuer als Rauch davon, wie Queckſilber, Zink ꝛc.

c) Die aufzählenden: zuerst, erstlich, zuvörderst, dann, ferner ꝛc. gehören eigentlich für Theile des Ganzen einer Handlung, die natürlich nicht zu gleicher Zeit geschehen können; sie ordnen also nach der Zeitfolge; jedoch stellen sie die einzelnen Theile gesondert dar. Z. B. »Zuerst wird der Flachs geröstet, dann gedörrt, hierauf geriffelt, hernach gebrechelt, endlich gesponnen.« Uneigentlich aber dienen sie auch für gleichzeitige Dinge. Z. B. »Er spricht erstens mehrere Sprachen, dann ist er auch in der Mathematik fest, ferner hat er genaue Kenntniß von der Geschichte, endlich versteht er auch die Landwirthschaft.« Die Reihenfolge einer Geschichte beginnt mit Anfangs, wenn die Theile nicht abgesondert sind. Z. B. »Anfangs fühlte ich gelinde Kopfschmerzen, dann eine aufsteigende Hitze, hierauf brachen mir die Kniee.«

Zuvörderst deutet auf absichtlich zuerst Vorzunehmendes; und zuerst auf dieß und Unabsichtliches. Daher kann man im Beispiele vom Flachs wohl zuvörderst für zuerst setzen, aber im letzten nicht zuvörderst für anfangs.

Dann steht dem ersten zunächst, diesem hierauf.

Nachher zeigt eine frühere Folge, hernach eine spätere an; endlich deutet auf die Vollendung, schließlich bloß auf das Geschlossene. »Ich will zuerst von der Schädlichkeit der Lüge reden, dann von dem Schaden, den sie anrichtet, schießlich Rathschläge geben, wie sie zu vermeiden sei.« — Schließlich läßt es zweifelhaft, ob alles erschöpft ist.

Digitized by Google

Die andern aufzählenden: erstens, zweitens u. s. w. können angewendet werden:

1) zu Theilen und Arten, die gleichzeitig vorhanden aber abgesondert sind, wie: Es sind sieben Sakramente, nämlich: erstens die Taufe, zweitens die Firmung ꝛc.

2) geben sie auch die in was immer für einer Hinsicht gewählte Ordnung, nicht bloß die der Zeitfolge für abgesonderte Dinge, nur nicht für die Theile einer Handlung an. Z. B. »Die Ordnungen der Säugethiere sind nach Blumenbach: erstens die Affen, zweitens die Fledermäuse, drittens die reißenden, viertens die einhufigen ꝛc. Es ist hier die Ordnung nach der Ähnlichkeit beobachtet.

Theils zählt die Theile auf, die eingeschlossen werden, ist also auf mehr, und zwar auf so viele Theile anwendbar, als das Ganze enthält. »Theils bringen die Thiere lebendige Junge zur Welt, theils legen sie Eier.« »Die Fische sind theils Kahlbäuche, theils Halsflosser, theils Brust- theils Buchflosser.« Hat man nur Einen Theil anzugeben, so braucht man zum Theil. »Mehl wird zum Theil zu Kleister verwendet.

401. Theilweise aus- oder einschließende Bindewörter sind: allein, nur, außer, sonst, oder, entweder — oder. Alle sind zu Gegensätzen in Rücksicht der Aus- und Einschließung brauchbar.

Allein gehört für Einzelnes.

Nur gehört für den geringeren aus- oder eingeschlossenen Theil. »Die Eier sind alle unbeschädigt, nur wenige haben zersprungene Schalen.« — »Nur im Schreiben ist er geschickt, zu andern Beschäftigungen taugt er nicht.«

Außer kann auch für anderes als Geringeres Anwendung finden, und ist gewöhnlich mit wenn in Verbindung. — »Loudon war immer still und düster, außer wenn er kommandirte.« — »Er ist nie ruhig, außer er schläft.«

Sonst (aus: so nit ist, wenn es nicht so ist, entstanden), vertritt bisweilen einen ganzen Satz: »Arbeite, sonst, (wenn es nicht so ist,) wirst du gestraft;« — und gehört auch bisweilen für das mehrere Ein- oder Ausgeschlossene. — »Herr N. war sonst in nichts zu tadeln, als in dem, daß er gern spielte.«

Oder läßt es frei, welcher von zwei Gegenständen Statt finden soll. »Zum Gelbfärben kann Gelbholz oder die Kurkumawurzel gebraucht werden.« — »Wir nehmen Thee oder Kaffeh zum Frühstück.«

Entweder — oder drücken aus, daß von den zwei entgegengesetzten Angaben nur Eine Statt finden kann. »Die Handlungen der Menschen sind entweder gut oder böse.

§. 402. Ganz ausschließend ist nur: weder — noch. Es wird am besten nur für zwei Gegenstände angewendet. — »Der Nachbar hat weder Vermögen noch Freunde.« — »Die alten Deutschen konnten weder lesen noch schreiben.«

II. Unterordnende Bindewörter.

a. Bindewörter der Unterordnung für das Ähnliche und Entgegengesetzte.

§. 403. Das Ähnliche läßt sich ohne und mit Rücksicht auf einen Grad denken; es gibt daher zweierlei Bindewörter der Ähn-

Digitized by Google

keit, nämlich solche, die für ähnliche Beschaffenheiten ohne Rücksicht auf einen Grad anwendbar sind, und solche, die für dieselbe mit Rücksicht auf einen Grad gebraucht werden können.

§. 404. Die Bindewörter, welche ähnliche und gleiche Beschaffenheiten ohne Rücksicht auf einen Grad in Verbindung bringen, sind: so, also, wie — so; so wie — eben so, und wie oder so allein, deß- oder dergleichen.

So deutet auf gleiche Beschaffenheiten, also noch mehr, es ist aus all, d. i. ganz, und so zusammengesetzt; wie bezeichnet nur Ähnlichkeit, und so in Verbindung mit demselben nur die Beziehung auf das Ähnliche.

So — also lautet der Befehl (ganz auf diese Weise). — »Also geschah des Ewigen Wille (Klopst.).« — »Wie du dich gegen Andere beträgst, so werden Andere sich gegen dich betragen.« — »So wie — eben so macht die Ähnlichkeit nur noch auffallender. »So wie es dir lieb ist, in der Noth einen Freund zu haben, eben so ist es auch einem Andern lieb.«

Deßgleichen, dergleichen bezieht sich nur auf Substantive, wie kann sich auf diese, auf Adjektive und Zeitwörter beziehen. — »Ich fühle einen Schmerz, deßgleichen ich noch nie empfunden hatte.« — »Ich schrieb so schnell, wie ich zuvor nie geschrieben hatte.« — »Wie man den Knaben gewöhnt, so bleibt er.« — Dann läßt sich wie allein auch gebrauchen, wenn zwei Sätze ein gemeinschaftliches Prädikat haben.« — Wie der Schatten früh am Morgen, ist die Freundschaft mit den Bösen, Stund' auf Stunde nimmt sie ab.« — So allein steht, wenn ein vorausgegangener Satz das Ähnliche scheinbar ohne Vergleichung hinstellt.

»In dem stillen Bezirk des unbetrachteten Nordpols herrscht die Mitternacht.....

So lag unter der Finsterniß Gottes von Moses gerufen — — der Nil. (Klopst.)

§. 405. Die Bindewörter, welche Ähnliches mit Rücksicht auf den Grad der Ähnlichkeit bezeichnen, sind theils erniedrigend oder beschränkend, theils auf einen gewissen, theils auf gleichen Grad erhöhend, theils das Eine in dem Grade erhöhend, als das Andere erniedrigend, und umgekehrt. Die der ersten Art sind: als, wie fern — so fern, so fern — als, wie weit — so weit, so weit — als; in dem Maße als.

Als verkürzt aus also kann einem Substantive als einem Beisatz vorgesetzt werden; in diesem Falle beschränkt es die weitere Bedeutung des vorausgehenden Nennwortes auf die engere des nachfolgenden. »Eugen war groß als Feldherr, groß als Staatsmann.«

Wiefern, wie weit, so fern, so weit erhalten gewöhnlich auch in vor sich. Wie fern kann mit so fern, wie weit mit so weit in Verbindung kommen, jedes kann aber auch allein gebraucht werden. In so fern bezieht sich auf den Grad der Stärke, in so weit auf den Grad des Umfanges, der Größe. Man kann sagen: »In sofern er mein Vorgesetzter ist, kann er Gehorsam von mir fordern,« aber nicht »in so weit,« — und: »ich will dir helfen, so weit nur immer meine Kräfte es erlauben« aber nicht in so fern; « letzteres kann bisweilen mit wenn ersetzt werden, so weit nie. In dem Maße scheint mit so weit einerlei ursprüngliche Bedeutung zu haben.

Digitized by Google

Auf einen gewissen Grad erhebend ist so, solche, so viele, so große, und alle ähnlichen Zusammenstellungen des so mit einem Adjektive; worauf daß folgen muß. — »Der Oberst hatte sich so ausgezeichnet, so viele, so große Tapferkeit bewiesen, daß ihn der Feldherr auf dem Schlachtfelde umarmte, und mit dem Orden schmückte.« Gleichen Grad, und zwar die erste Vergleichungsstufe, bezeichnen so — so, eben so — als, als; die zweite je — je, je — um so, je — desto. »So klug er ist, so gütig ist er.« »Er ist eben so weise als gütig.« — Je ist ursprünglich gleichbedeutend mit immer, man sieht dieß in: von jeher, je zwei; dann bedeutet dies Wörtchen auch: um so, und daher stehen zwei Sätze mit je stets in Wechselbeziehung. — »Je ärmer er wurde, je (um so) verlassener war er.« Desto lautet schon im altdeutschen thästhe, und ist wahrscheinlich aus des und der verändert; es bedeutet genau, was um so bedeutet. — »Je schneller du bist, desto lieber wird es mir sein. Je mehr du arbeitest, desto (um so) größer wird dein Lohn sein.«

Um das Eine in dem Grade zu erhöhen, als das Andere zu erniedrigen, dienen gleichfalls je — desto, je — um so.« Je mehr Arbeiter sind, desto weniger Zeit ist nothwendig.« — »Je breiter das Tuch ist, um so weniger braucht man der Länge nach.«

§. 406. Das Entgegengesetzte kann auf zweierlei Art angedeutet werden, entweder nur in dem einen Satze, der dem andern entgegengesetzt ist, oder in beiden Sätzen. Von der ersten Art sind: aber, allein, gleichwohl, hingegen, sondern; von der zweiten: für die voranstehende Entgegensetzung: zwar, freilich, wohl, und für die folgende: aber oder allein; dann auch für die vorausgehende: indeß, obgleich, obschon, obwohl, wiewohl, ungeachtet; und für die folgende doch oder dennoch. Unter denen der ersten Art deutet aber gelinde auf etwas Anderes, allein und hingegen nachdrücklicher; und letzteres eignet sich insbesondere zu Entgegensetzungen in Substantiven.

Allein kann nur am Anfange des Satzes stehen, aber oder hingegen können auch nach ein Paar Worten der Entgegensetzung. »Er war reich, sein Bruder hingegen, oder aber war arm.«

Gleichwohl gehört für eine unerwartete, dem Vorausgehenden noch unvermuthete Entgegensetzung einer Eigenschaft desselben Subjektes. »Er ist arm, und gleichwohl freigebig.«

Sondern setzt immer etwas Entgegengesetztes nach einer Verneinung. »Die Mazis ist keine Blüthe, sondern eine Fruchthülle.« — »Die Schwester hat es nicht gethan, sondern der Bruder.«

Die übrigen entgegensetzenden Bindewörter erhalten ihre Erklärung besser bei den ursächlichen.

b. Bindewörter der Unterordnung für den Zeitzusammenhang.

§. 407. Dasjenige, was zwei Sätze in Ansehung der Zeit aussagen, kann zu gleicher Zeit (gleichzeitig) oder zu verschiedener Zeit (verschiedenzeitig) geschehen sein. Von dem, was zu verschiedener Zeit geschehen ist, kann eins vor oder nach dem andern sich

Digitized by Google

ereignet haben. Hierzu sind hauptsächlich zweierlei Bindewörter vorhanden.

§. 408. Zur Anzeige dessen, was zu gleicher Zeit geschehen ist, dienen die Bindewörter: als da, während, indem, indessen, indeß, unterdessen, inzwischen.

Als, welches überhaupt Einerleiheit des Gegenstandes, und da, welches Einerleiheit des Ortes bezeichnet, werden im uneigentlichen Sinne auch auf einerlei Zeit angewendet; da jedoch seltner, weil es noch zu andern Diensten ausgeschieden wurde; sie lassen sich indeß beide nur für vergangene Gleichzeitigkeit anwenden. — »Als sie dieß hörte, wurde sie sehr bestürzt.« — »Eben da ich ausgehen wollte, besuchte mich ein Freund.«

Während gehört für eine gleichzeitige Dauer, sie mag Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft sein. — »Während er mit mir sprach, änderte er mehrmahls die Farbe.« — »Während du betheſt, mußt du auf nichts Anderes denken.«

Indem, indessen, indeß, unterdessen sind mit während in Beziehung auf die Zeit gleichbedeutend; indem kann aber nebstdem auch auf einen Umstand weisen, der als Ursache sich denken läßt, und die andern drei können zu Gegensätzen gebraucht werden. —

»Indem wir schrieben, lasen sie in der Stille.« — »Sie vertraute sich ihrem Bruder an, indem sie von diesem alle Unterstützung hoffte.« — »Der Nachbar las den Brief, indeß, unterdessen brachten wir die Arbeit fertig.«

Inzwischen bezeichnet die Gränze der Zeit, in welcher etwas geschah; man braucht es jedoch selten mehr; und dann meistens nur als nachfolgend. »Der Vater blieb zwei Stunden aus, inzwischen vollendete ich zwei Briefe.«

§. 409. Das früher oder vorher Geschehene mit dem darauf Gefolgten zu verbinden, dienen: als, da, nachdem — so, auch in einigen Fällen: bevor, ehe; und kaum — so, sobald.

Als, da, nachdem gebraucht man für etwas früher Geschehenes, auf das nach längerer Zwischenzeit etwas Anderes gefolgt ist. Nachdem ist darunter das bestimmteste zu diesem Gebrauche, weil es nur diese, nicht wie die andern zwei noch andere Anwendungen hat. Da und als eignen sich nämlich auch für ein früher Geschehenes, das als eine Ursache des Nachgefolgten kann angesehen werden. In: »Da (oder auch als) Alexander gestorben war, stritten sich seine Generale um die hinterlassenen Länder« — und in: »Erst da, oder als ich die Arbeit vollendet hatte, ging ich aus« — wird mit da und als zugleich ein ursächliches Verhältniß angedeutet; nachdem würde nur Zeitfolge ausdrücken. Die bloße Zeitverschiedenheit des nachdem gibt sich in: »Karl der Große starb, nachdem er vierzig Jahre regiert hatte« — auffallend zu erkennen.

Ehe und bevor bezeichnen 1) Vorausgehendes, vor dessen Vollenduag schon etwas Anderes folgt; wie in: »Bevor ich den Brief vollendet hatte, mußte ich zu einer andern Arbeit« — 2) Nachfolgendes, das in diesem Falle als Nachsatz gestellt wird; wie in: »Bethe, ehe oder bevor du dich zu Tische setzest.« — Ehe hat bisweilen auch die Bedeutung von lieber, wie in: »Der Gerechte will eher sterben, als sündigen.«

Kaum und sobald gehören für etwas früher Geschehenes, auf welches ohne Zwischenzeit etwas Anderes gefolgt ist, wie in: »Kaum hatte er von dem Unglücke gehört, so eilte er zu helfen.«

Digitized by Google

Bindewörter der Unterordnung für den ursächlichen Zusammenhang.

§. 410. Ursache und Wirkung läßt sich in dreierlei Verhältnissen denken; erstens unbedingt, nämlich so, daß Beides als geradezu angegeben oder behauptet erscheint; zweitens bedingt: so daß Eines von Beiden nur als eine Annahme, als eine Voraussetzung oder Bedingung des Andern sich darstellt; drittens endlich entgegensetzend, nämlich so, daß der angegebenen Ursache eine andere als die erwartete Wirkung folgt, und die erwartete Wirkung abgesprochen oder eine andere beigefügt wird, oder der Wirkung die angegebene Ursache nicht entspricht. So erscheint in den Sätzen: »Weil der Winter sehr kalt war, so sind viele Bäume erfroren« — die Ursache im ersten, und die Wirkung im zweiten unbedingt: Hieße es: »Wenn der Winter sehr kalt ist, so erfrieren viele Bäume, »so wäre die Wirkung durch die Ursache bedingt, und diese nur als eine Annahme, oder eine Voraussetzung vorgestellt. Und denkt man so: »Die Bäume in unserm Garten sind nicht erfroren, obgleich der Winter sehr kalt war,« so wird der Ursache im zweiten Satze, die Wirkung im ersten abgesprochen.

§. 411. Für jede dieser drei Arten des ursächlichen Zusammenhangs hat die deutsche Sprache Bindewörter. Die Ursache und die Wirkung in unbedinglicher Darstellung kann sie ins Besondere theils jede allein einem Satze mit Einem Bindeworte beifügen, oder beide Sätze dieses Verhältnisses durch zwei Bindewörter in Verbindung bringen. Diese gehören zu den zweitheiligen, jene zu den eintheiligen Bindewörtern.

§. 412. Bindewörter, die in drr unbedinglichen Darstellung die Ursache einem Satze beifügen, sind: denn, zumahl da, daß. Die ersten beiden stehen immer nach der Wirkung, ein Satz mit den letzten kann auch vor die Wirkung gestellt werden.

Denn, entstanden aus dem Akkusativ des anzeigenden Fürwortes: den, deutet am reinsten die Ursache an: »Der Erdboden ist naß, denn es hat geregnet. Ich muß zu Hause bleiben, denn ich bin krank.

Zumahl da fügt zu einem denkbaren Grunde noch einen zweiten bei. — »Man muß den Kranken versorgen, zumahl da er arm ist.« — Die Krankheit ist nämlich schon ein Grund der Versorgung, nun wird die Armuth als ein zweiter angeführt.

Daß, offenbar das anzeigende Fürwort das (welches im Genitiv dessen hat, und also im Nominativ das abgekürzte ſſ, nämlich ß erthält), gehört für eine Ursache in einem ergänzenden Satze: — »Es freuet, ärgert, betrübt, schmerzt mich, daß du den Brief gelesen hast;« oder »daß du so fleißig schreibst, freut mich sehr.«

§. 413. Bindewörter, welche die Wirkung einem Satze mit der Ursache anfügen, gibt es weit mehr, diese sind: also, folglich, nun, deßwegen, deßhalb, daher, darum, um deßwillen, sonach, demnach, mithin, somit, damit, auf daß.

Digitized by Google

Also kann auf eine wirkliche oder bloß vermuthete Folge deuten. Man kann sagen: Ich habe das ganze Vermögen geerbt, also auch das Haus; wo der zweite Satz die wirkliche Folge ausdrückt. Man kann aber auch, wenn man z. B. Reiseanstalten im Hause des Freundes bemerkt hat, zu ihm sagen: »Sie wollen also verreisen?« wo die Folge eine bloß vermuthete ist. Hier könnte durchaus kein anderes Bindewort stehen.

Folglich gehört nur für einen ausdrücklich vorhergehenden Grund: »Ich habe das ganze Vermögen geerbt, folglich auch das Haus.« — Es ist warmes Wetter, folglich brauchen wir keinen Mantel.

Nun bezeichnet die Folge nur als etwas jetzt Gegenwärtiges, oder nur etwas unter den angegebenen Umständen Erfolgtes.« Er hatte sich verbürgt, nun mußte er bezahlen.

Deßwegen, deßhalb dienen zu einem Satze, der eine Handlung als Folge eines vorhergehenden Beweggrundes angibt. — »Ich erwarte meinen Freund, deßwegen bleibe ich zu Hause (dieß bewegt mich zu Hause zu bleiben).

Daher deutet einen Umstand, der Ursache sein kann, und die Richtung von Ursache auf Wirkung, von Grund auf Folge an, und ist in dieser Bedeutung mit deßhalb und deßwegen vertauschbar. —

»Es war sehr heiß, daher schwitzten wir,« und »wir waren reich, daher hatten wir auch Freunde.«

Darum eignet sich am besten für eine beabsichtigte Wirkung, für einen Zweck, und für Vergeltung, obwohl es auch für eine andere Folge angewendet wird. — »Du sollst ein Kaufmann werden, darum mußt du gut rechnen lernen.« — »Wir haben der Unglücklichen uns erbarmet, darum finden auch wir Hilfe.«

Um deßwillen bedeutet einen Willen, zu Folge dessen etwas geschieht, und wird zu Grund und Zweck gebraucht. — »Der Kaufmann wollte große Einkäufe machen, um deßwillen trieb er alle Schulden ein.«

Sonach, demnach drücken aus: gemäß dem Inhalte des vorausgehenden Satzes. — »Der Befehl verstattet Ausnahmen, demnach, sonach konnte es erlaubt werden.«

Mithin gehört für eine Folgerung, welche sagt, daß mit dem voraus angegebenen Grunde auch sie gegeben sei. »Der Fürst reiste am 1sten ab, mithin konnte er am 2ten nicht hier sein.«

Somit deutet auf die Beschaffenheit des Grundes. — »Es standen große Nußbäume vor den Fenstern, somit war das Licht sehr gemildert.«

Damit, auf daß sind nur für den Ausdruck der beabsichtigten Wirkung, für den Ausdruck des Zweckes anwendbar. — »Ich meldete dem Bruder den Zustand seiner Angelegenheiten, damit, auf daß er seine Maßregeln nehmen konnte. Der Vater züchtigt den Sohn, damit dieser sich bessern möge.«

§. 414. **In unbedinglicher Darstellung bringen, wenn die Ursache vorausgeht, die zweitheiligen Bindewörter weil, da, indem, die Ursache, und so die nachfolgende Wirkung in Verbindung.**

Weil, abgekürzt aus weilend, bleibend, wird jetzt bloß angewendet, die Ursache zu bezeichnen. Auf die Frage warum kann statt dessen nie da oder indeß gebraucht werden. — »Warum schwimmt das Holz?« Antwort. »Weil es leichter ist als das Wasser.« — »Weil Sie mir so viel Gutes erweisen, so muß ich dankbar sein.«

Da und indem drücken Art und Weise der Ursache aus; da dient zu einer Beweisführung, indem zur Andeutung eines Umstandes. —

Digitized by Google

»Da der Lehrer es gesagt hat, muß es wahr sein.« Die Aussage des Lehrers ist hier bloß ein Beweis für die Wahrheit, aber nicht der wirkliche Grund derselben. »Da sogar Bäume erfrieren, so muß es wohl kalt sein « Weil hier zu gebrauchen, wäre nicht gut, weil nur Art und Weise der Ursache, der Grad der Kälte hier angegeben wird.

Indem deutet nur auf einen Umstand und Gleichzeitigkeit. — »Der Gefangene entkam, indem er mit einem Dolche sich durch das Gedränge einen Weg bahnte.«

§. 415. Zur bedinglichen Darstellung gehören für den Satz mit der Ursache: wenn, falls, wofern, dafern, wo, so, und für den Satz mit der Wirkung, wenn er nachfolgt, so.

Wenn ist wahrscheinlich ein gewesenes Fürwort, oder eine Schwester von wann, mit dem es als eine Beziehung auf die Zeit nicht verwechselt werden darf, und jetzt das Gebräuchlichste unter den übrigen, eine Ursache als eine Bedingung darzustellen. — »Wenn du nicht lernest, so wirst du nichts wissen.« — Wenn die Früchte gedeihen, so werden sie wohlfeiler.« — Es kann jedoch auch einen ergänzenden Satz einleiten. »Es freut mich, wenn es dir wohl geht;« und wird häufig auch mit der Nebenvorstellung von Gleichzeitigkeit gebraucht. — »Wenn alles um mich schweigt (zu der Zeit nämlich), dann hebet mich mein stilles Selbstgefühl« (Collin). — »Verzage nicht, wenn das Leben stürmt.«

Falls scheint die Bedingung auf einen einzelnen ungewissen Fall zu beschränken. — »Falls du eher ankommst, so warte auf mich.« — »Falls du nicht Geld genug hättest, so melde es dem Onkel.«

Wofern dient insbesondere zu einer Bedingung, die auf eine Drohung folgt. — »Wofern du meinen Befehl übertrittst, so wartet deiner eine empfindliche Strafe.« Dafern ist für wenn nur in der Geschäftssprache üblich.

Wo wird selten, und so noch seltner mehr statt wenn gebraucht. Keines von beiden hat als Ankündigung einer Bedingung etwas Eigenes. — »Wo du dieses Gebot nicht hältst, wirst du der Strafe nicht entgehen.« »So ihr's nicht glaubet, daß ich es bin.« — »So es mir geht, wie ich will (Logau).«

§. 416. Die Bindewörter der Entgegensetzung sind: zwar — aber, wohl — aber, freilich — aber, obwohl, obgleich, obschon, ob auch, wenn schon, wenn gleich, wenn auch, wie auch, ungeachtet, auf welche alle doch, so doch, dennoch, jedoch, im Nachsatze folget.

Mit zwar, wohl, freilich und allen bis auf ungeachtet wird eine Ursache als richtig anerkannt und eingeräumt; mit den übrigen: so doch ꝛc. die erwartete Wirkung theils abgesprochen, theils eine andere behauptet. Jene leiten Einräumungen, diese Entgegensetzungen ein. Indessen oder indeß allein unter diesen gehört bloß für die Entgegensetzung.

Zwar, aus ze war, zu wahr (in Wahrheit) entstanden, und freilich geben die Ursache als gewiß zu; wohl auch, es deutet aber mehr auf bloße Möglichkeit, als zwar und freilich. — »Zwar bist du mein Freund, aber Unrechtes thue ich dir zu Liebe doch nicht.« — »Wohl mag er geschickt sein, aber zu diesem Geschäfte taugt er nicht.«

Obwohl, obgleich, obschon, ob auch stellen das Eingeräumte als etwas bloß Mögliches, wenn schon, wenn gleich, wenn auch als etwas Wirkliches dar. Man sieht dieß in den Sätzen: »Ob-

Digitized by Google

wohl die Früchte gedeihen mögen, dennoch werden sie unter diesen Umständen nicht wohlfeiler werden; und: »Wenn auch die Früchte gedeihen, so werden sie ꝛc. In diesen Beispielen lassen sie sich nicht mit einander vertauschen. Übrigens wird selten ein Unterschied zwischen den mit ob und den mit wenn anfangenden beobachtet.

Wie auch bezieht sich merklicher auf das Prädikat, als die vorigen. »Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche wanke (Schiller).

Ungeachtet heißt so viel als »die Wirkung ist ohne Acht auf die Ursache gefolgt, ist ohne Rücksicht auf dieselbe geblieben. — »Ungeachtet das Wetter schlecht ist, muß ich ausgehen;« ich darf das Wetter nicht achten.

Indessen, indeß zeigt das Stattfinden des Entgegengesetzten zu gleicher Zeit an. »Der Schüler ist freilich immer da, indessen lernt er doch nichts.« Doch hat eine weitere Bedeutung als dennoch; jenes kann auch auf verschwiegene und ausgedrückte Gegensätze sich beziehen; jedoch und dennoch deuten nur auf ausgedrückte. Man kann sagen: »merket doch jetzt auf, höret mir doch zu! »Doch nun wollen wir von was anderem reden;« wo nirgend dennoch stehen könnte. Man kann aber auch sagen: »Obgleich er sehr gelehrt ist, so wird er doch oder dennoch nicht geachtet;« weil der Gegensatz ausdrücklich vorhergeht; nur verstärkt dennoch den Widerspruch mehr.

Jedoch ist von doch und dennoch dadurch verschieden, daß ersteres nur von einem andern unerwarteten Umstande, und doch einen solchen und von einem entgegengesetzten, dennoch nur von entgegengesetzten gebraucht werden kann. In den Sätzen: »Er hat kein Vermögen, jedoch ist er fleißig, und wird daher sein Fortkommen finden« würden sich und doch oder dennoch gar nicht gebrauchen lassen. Auch kann jedoch nie aber oder und, wie die andern beiden vor sich bekommen.

§. 417. Nur in ihrer vom Gebrauche angenommenen Bedeutung und Beziehung darf jedes dieser Bindewörter gebraucht werden. Viele untrr ihnen sind zweitheilig; wie: so wohl — als auch, wie — so, da, weil — so, obgleich, sodoch. Die aufzählenden sind sogar mehrtheilig, z. B. erstens, zweitens ꝛc. Von diesen muß der Anfänger sich merken, daß er erstens nicht etwa nur eines anführe, und daß er zweitens nur die auf einander sich beziehenden anwende, nicht etwa mit: sowohl — sondern auch verbinde. Indessen kann das nachfolgende der zweitheiligen Bindewörter für den ursächlichen und für den Zeitzusammenhang oft erspart werden, wenn man den Satz mit dem vorausgehenden, z. B. mit weil, wenn, obgleich, sobald ꝛc. dem andern nachsetzt, z. B. Ich muß einheitzen, weil es kalt ist« für »weil es kalt ist, so muß ich einheitzen.

Alle Fügung der Sätze ist entweder Beiordnung oder Unterordnung; wir nehmen nun jedes derselben nebst Zusammenziehung und Verkürzung in nothwendiger Ausführlichkeit vor.

A. Beiordnende Fügung.

§. 418. Diese Fügung geschieht mittels der Bindewörter der Beiordnung, und es sind hauptsächlich diejenigen Sätze derselben

Digitized by Google

fähig, die Gleichartiges ausdrücken. Die Gleichartigkeit mehrerer Sätze erkennt man daran, daß dieselben unter ein Wort oder unter einen Satz zusammengefaßt werden können. Ein solches Wort oder ein solcher Satz, der mehreres andere umfaßt, ist das Gemeinschaftliche, nämlich entweder das Ganze oder die Gattung, und das Umfaßte sind die dazu gehörigen Theile oder Arten. Ausdrücklich wird das Gemeinschaftliche nicht immer beigesetzt. Das Beispiel: »Der Vater schrieb, die Mutter nähte, die Söhne zeichneten, und die Töchter stickten« — enthält im erwähnten Zusammenhange stehende Sätze; denn alle lassen sich unter Ein Gemeinschaftliches: »die ganze Familie war beschäftigt« — zusammenfassen; ausgedrückt ist es hier nicht.

§. 419. Die Regeln für diese Fügung sind:

1) Es darf nur Gleichartiges so verbunden werden;
2) es muß die Gleichartigkeit deutlich angedeutet sein;
3) es muß richtig beigeordnet werden, und es darf hierbei kein unrichtiges Bindewort gebraucht werden.

§. 420. Um die erste Regel zu beachten, muß der Anfänger untersuchen, ob die Sätze, die er beiordnend fügen will, wirklich gleichartig sind, oder ob sie einem Gemeinschaftlichen ausschließend angehören.

In: »Ich habe ein altes Buch gekauft, und es handelt von der Kräuterkunde,« ist der letzte Satz ein Adjektiv-Satz, weil eine Eigenschaft von »Buch« ausgedrückt wird, nicht eine Art dessen, was ich gethan habe, ist als nicht gleichartig mit dem Vorhergehenden. — In: »Beim Aufruhr des Unterthans gegen seinen Oberherrn, ist immer unglückvolle Zügellosigkeit; da herrscht freche Willkür, da fällt der Schwächere unter der Faust des Stärkeren, da wendet sich der Fromme im Gebeth zu Gott« ist der letzte Satz dem Gemeinschaftlichen: »Beim Aufruhr ..... Zügellosigkeit« nicht ausschließend eigen; denn das thut ja der Fromme auch außer dem Aufruhr. Im ersten Beispiele muß daher ein anderes, nämlich das für Adjektivsätze passende Verbindungswort welches gebraucht werden: im zweiten muß das Ungleichartige ganz weg bleiben. Vorzüglich muß man sich hüthen, Nebensätze, wie im ersten Beispiele geschieht, Hauptsätzen beizuordnen, oder auch umgekehrt Hauptsätze den Nebensätzen. Dieser Fehler liegt in der Verkennung beider Satzarten.

§. 421. Um die Gleichartigkeit beizuordnender Sätze deutlich zu machen, muß man jedem derselben eine gleiche Form, d. i. jedem dieselbe Art der Vollständigkeit, der Wortfolge und des Vortrages geben; wie in: »Es erquickt, es heitert auf, es gibt Muth, wenn man seines natürlichen Vorzuges sich bewußt ist.« Ausnahmen in Ansehung der Vollständigkeit enthält die später folgende Lehre von der Zusammenziehung. Übrigens ist aber ungleiche Form in gleichartigen Sätzen immer zu tadeln, weil sie deren Erkennung erschwert. Hat ja doch in der ganzen Natur und in der Sprache das Gleichartige immer einerlei Form und äußere Kennzeichen!

Verfehlte Verbindungen in dieser Hinsicht sind: »Der Nachbar be-

Digitized by Google

fahl seinem Sohne, daß er den Brief abschreiben solle, und ihm denselben dann sogleich wieder zu bringen;« da ist ein Theil des Befohlenen in einem vollständigen, der andere in einem verkürzten Satze ausgedrückt; richtig: »den Brief abzuschreiben und .... zu bringen« oder: »daß er den Brief abschreiben und .... bringen solle.« — So auch in: »O Zeitverschwendung, wie gering geachtet, und wie schwer wirst du bereut!«

Wenn die Wortfolge in einem der beigeordneten Sätze geändert wird, so entsteht fast immer, wenigstens für den ersten Augenblick, Undeutlichkeit; wie in: »Ertrage männlich das unabwendbare Übel und wahrhaft böse Gedanken unterdrücke!« — wo »böse Gedanken im« ersten Augenblicke auch als zu »Ertrage« gehörig angesehen wird. Bisweilen wird man durch die geänderte Wortfolge verleitet, das Gleichartige für Verschiedenartiges zu nehmen; wie in: »Er hatte vieles in seinem Amte vernachläßiget, deßwegen wurde er abgesetzt, und erst nach langer Zeit bekam er wieder eine Anstellung;« — das letzte ist ja auch eine Folge des ersten; es sollte heißen: und bekam erst nach langer Zeit ꝛc.

Geänderte Vortragsweise in gleichartigen Sätzen ist noch widriger, wie etwa: »Ertrage männlich unabwendbares Unglück, und du mußt böse Gedanken unterdrücken.«

§. 422. Um richtig beizuordnen, muß man in einem Gefüge mit übergeordneten und untergeordneten Sätzen überlegen, welche von ihnen gleichartig, folglich beizuordnen sind. Ohne diese Überlegung wird oft dem übergeordneten beigeordnet, was dem untergeordneten sollte beigeordnet werden, und umgekehrt dem untergeordneten beigeordnet, was dem übergeordneten beigeordnet sein sollte.

In: »Ich habe die Sache abgelehnt, weil sie mir ungerecht schien, und ich befasse mich überhaupt nicht gerne mit einem mir fremden Geschäfte« — ist der letzte Satz gleichfalls eine Ursache des Ablehnens, also gleichartig mit dem vorletzten, dem ersten untergeordneten Satze, ist aber als ein Hauptsatz dem übergeordneten Hauptsatz beigeordnet. Der letzte sollte heißen: »und weil ich .... befasse.« In: »Der Kaufmann untersuchte die Waare, welche ihm der Fabrikant geschickt hatte, und welche er ihm wieder zurückschickte« — sind der erste und letzte einander gleichartig, sie sollten also mit »und« als Hauptsätze einander beigeordnet sein, indeß ist der letzte statt dem übergeordneten beigeordnet zu sein, dem untergeordneten beigeordnet. Richtig verbunden müßten die Sätze so lauten: »Der Kaufmann untersuchte ...., welche ihm .... und schickte sie....

§. 423. Gleichartige Theile als gleichartig recht auffallend zu machen, dient insbesondere die Zusammenziehung.

Zusammenziehung.

§. 424. Die Zusammenziehung kann in solchen Sätzen Statt finden, die einen oder mehrere Satzbestandtheile oder einen Satz mit einander gemein haben, wie diese: »Adler sind Raubvögel und Geier sind Raubvögel,« wo das Prädikat »sind Raubvögel« beiden gemein ist. Da ein solcher gemeinschaftlicher Theil unnöthig widerholt werden müßte, so sagt man lieber: »Adler und Geier sind Raubvögel.« — In Beziehung auf die Beiordnung ist das Wiederholbare das Gemeinschaftliche oder Umfassende;

Digitized by Google

hingegen das, was als darunter gehörig, wie hier »Adler, Geier« angegeben wird, sind die Theile, Arten oder das Umfaßte. In der deutlich ausgedrückten gleichen Beziehung gleichartiger Theile auf ein Gemeinschaftliches besteht die Wesenheit der Zusammenziehung.

§. 425. Das Gemeinschaftliche kann Subjekt, Prädikat oder ein ganzer Satz sein; umfaßte Theile von denselben können Satzbestandtheile aller Art und Sätze selbst bilden. Ein und derselbe Satz kann auch mehrere Zusammenziehungen enthalten. Jedes so mit umfaßte läßt sich dann wieder mit den Hauptbestandtheilen als ein besonderer Satz darstellen.

Im Beispiele: »Adler und Geier« — ist das Prädikat das umfassende Gemeinschaftliche und die Subjekte sind umfaßte Theile von demselben; in folgendem: »Kinder essen und spielen den ganzen Tag;« ist es das Subjekt.

In: »der mürrische, unzufriedene Mensch ist ein Feind seiner selbst, ein Feind Anderer,« — sind Bestimmungen, in: »der edle Mensch zieht Weisheit und Tugend äußerer Ehre, und allen Reichthümern vor,« — sind Ergänzungen; in: »volle Überlegung ist im Zorne, im Schrecken, im Jubel oder Schmerze nie möglich;« — sind Bereicherungen das Gemeinschaftliche. Alle diese Beispeile enthalten mehrere Zusammenziehungen, die sich in mehrere zerlegen lassen. So das zweite: »Der edle Mensch zieht Weisheit allen Reichthümern vor, ... zieht Tugend allen Reichthümern vor, ... zieht Weisheit aller äußern Ehre, zieht Tugend ... vor.«

In: »Zum Reisen wird erfordert, daß man gesund sei und Geld habe,« ist der erste Satz das Ganze oder Gemeinschaftliche, und die beiden andern sind die Theile.

§. 426. Die Zusammenziehung geschieht dadurch, daß man das Gemeinschaftliche nur ein Mahl setzt, und jedem Theile die Stelle anweiset, die seine Beziehung auf das Gemeinschaftliche auffallend macht. Bindewörter sind dazu nicht immer nöthig; wie das Beispiel: »der mürrische ꝛc. beweiset.

§. 427. Zur Zusammenziehung eignen sich:

1) Sätze, die Arten einer Gattung oder Theile eines Ganzen ausdrücken. Von der Art sind: »Ich habe das Buch nicht nur gelesen, sondern ich habe auch dessen Inhalt sorgfältig überdacht.« Weil beide Sätze Arten desjenigen angeben, was ich in Ansehung des Buches gethan habe, so kann man sie zusammenziehen, und das Gemeinschaftliche: »ich habe« nur ein Mahl setzend, sagen: »Ich habe das Buch nicht nur gelesen, sondern auch dessen Inhalt sorgfältig überdacht;« — so wird auch zusammengezogen in: »Ich habe weder den Einband noch das Buch selbst beschädiget;« für: »ich habe weder den Einband beschädigt, noch habe ich das Buch beschädiget; wo Theile eines Ganzen angegeben werden;
2) Sätze, die im Ähnlichkeitszusammenhange stehen. Von der Art sind: »Der Edle liebt die Tugend mehr, als er alle irdischen Güter liebt.« — zusammengezogen: »Der Edle .. liebt, mehr als aller irdischen Güter;« — und: »Der Mensch, wel-

Digitized by Google

ket dahin, wie eine Blume dahin welket« — zusammen gezogen: »Der Mensch .... wie eine Blume.«

3) Sätze, die im unbedingt ursächlichen Zusammenhange, oder in dem der Entgegensetzung stehen, erstere jedoch nur in dem Falle, wenn sein ihr Zeitwort ist. Von erster Art sind: »Der Jüngling war bei Jedermann beliebt, weil er bescheiden war;« zusammengezogen: »Der Jüngling war, weil bescheiden, bei Jedermann beliebt;« und »der Nachbar war immer fröhlich, daher war er überall gern gesehen« — zusammengezogen: »Der Nachbar war immer fröhlich, daher überall gern gesehen.« So auch: Nicht der blaue Himmel gibt den Regen, sondern die Wolke.

Von der zweiten Art: »Sokrates war nicht gelehrt, aber tugendhaft war er« — zusammengezogen: »Sokrates .... gelehrt, aber tugendhaft« — und: »nicht er war böse, sondern sein Ankläger war böse« — zusammengezogen: »nicht er war böse, sondern sein Ankläger.« —

§. 428. Es eignen sich aber nicht zur Zusammenziehung:

1) Solche Sätze vom Ähnlichkeitszusammenhange, die eine Zweideutigkeit verursachen würden: »Sie verehret die Tante, wie ihre Mutter« — wo man nicht weiß, ehret sie die Tante; wie diese von der Mutter geehret wird, oder wie die Mutter dieselbe ehret.

2) Solche Satzbestandtheile, die mehrtheiligen Bindewörtern angehören, und wiederholte Fügewörter zum Gemeinschaftlichen haben. Man kann nicht sagen: »weder zu Wasser noch Lande, — theils aus Neid, theils Rachsucht, — nicht nur durch Schulkenntnisse, sondern Erfahrungen; — sowohl mit Diensten als Geld, — sondern das Fügewort muß vor jedem Theile wiederholt werden.

3) Adjektivsätze, und auch Adverbialsätze vom Zeit- und Ortszusammenhange. Man kann nicht sagen: »Mathias beging eben die Fehler, welche sein Bruder, er wohnte zu Prag, wo sein Bruder, — er kam an, wann sein Bruder.« — Es muß jeder solcher Nebensatz vollständig angeführt werden.

§. 429. Kann nun vermöge der Zusammenhangsarten eine Zusammenziehung Statt finden, so entsteht erst noch die Frage, ob sie angewendet werden soll oder nicht. Auf diese Frage dient zur Antwort: sie muß angewendet werden, wenn die Theile inniger zusammen hangen, und weder Verständlichkeit noch Nachdruck darunter leiden; weil die Wiederholung unerträglich für Verstand und Ohr wäre; sie darf nicht angewendet werden, und der Satz muß vollständig da stehen bei Theilen, die weniger innig zusammenhangen, die wichtigere Vorstellungen ausdrücken, daher Nachdruck und Hervorhebung erfordern, und bei solchen, die sonst minder verständlich wären. — Sind also mehrere Theile

Digitized by Google

vorhanden, zu deren jedem wieder mehrere Untertheile gehören, so müssen jene in vollständigen Sätzen angeführt, diese zusammengezogen werden.

Dieser Regel zu Folge sind gefügt: »Wenn dich keine Krankheit plagt, und keine Sorgen für Nahrung und Kleidung drücken; wenn du ein gutes Gewissen hast, und gute Menschen ihrer Liebe dich werth halten, so hast du für deine Person keine Ursache, dich über ein Unglück zu beschweren.« Die ersten vier Sätze sind nämlich lauter beigeordnete; aber sie sind nicht sämmtlich zusammen gezogen. Die Zusammenziehung ist nur beim zweiten und vierten mit dem nächst vorhergehenden angewendet, weil diese inniger zusammenhangen. Das erste Paar redet nämlich von äußerem Glücke, von Gesundheit, Nahrung, Kleidung; das zweite von innerem Glücke, von Gewissen, Liebe; und jedes Paar bildet zusammen gleichsam einen Haupttheil. Jedes dieser Paare hängt mit dem andern weniger innig zusammen, daher auch jedes einen vollständigen Satz an der Spitze hat. Das letzte Paar verdiente auch darum Vollständigkeit am Anfang, weil es durch Wichtigkeit des Inhalts sich auszeichnet und deßwegen Hervorhebung verlangt. Wäre alles zusammengezogen, so würde an Deutlichkeit und Nachdruck verloren; wären alle Sätze vollständig ausgedrückt, so würden Verstand und Ohr es unerträglich finden.

§. 430. Darf nun in Rücksicht auf den Zusammenhang, Zusammenziehung Statt finden, so muß man der Deutlichkeit wegen nachfolgende Regeln beobachten:

a) Das Gemeinschaftliche muß zu allen Theilen in gleicher Beziehung stehen. Dagegen wird gefehlt:

1) Wenn das Gemeinschaftliche ein beugfähiges Wort ist, und seine Beugung nicht zu allen Theilen paßt, wie: »Er mußte zeichnen und wir schreiben, oder: »Verlasse den Freund nicht, welchen ein Unglück getroffen, und nun deiner Hilfe bedarf.« Alle Fehler wider diese Regel erkennt man, wenn man das Gemeinschaftliche zu jedem Theile zu setzen versucht. So: er mußte, und wir mußte? — welchen getroffen und welchen bedarf? »Das Kirchendach hat ein Sturm vor einigen Wochen herabgestürzt, und ist seit dem nicht wieder hergestellt worden« — ist eben so gefehlt; Kirchendach ist Akkusativ des ersten Satzes, kann also nicht Subjekt des zweiten sein. In solchen Fällen muß man entweder das Gemeinschaftliche bei jedem Theile mit seiner richtigen Beugung setzen, wie den in ersten zwei Beispielen, oder es durch ein Fürwort ersetzen, wie im letzten.

2) Wenn ein Bindewort das Gemeinschaftliche ist, und dasselbe nicht alle ihm beigeordneten Theile umfassen kann. So in: »Weil der Amtmann das Geheimniß wußte, und es dem Feinde verrathen hätte, so wurde er abgesetzt.« Hier sind unter »weil« zwei Sätze zusammengefaßt, es sollte also jeder eine Ursache des Absetzens ausdrücken; der erste enthält aber keine. Solche Sätze muß man aus einer Verbindung dieser Art ganz hinweglassen, und falls er gesagt werden muß, entweder abgesondert hinstellen, oder in eine schicklichere Verbindung bringen. Hier ist er ganz unnöthig. So auch in: »Der Kaufmann wurde bestraft, denn er hatte Waaren eingeschwärzt, und wollte reich werden.« In: »Da der Knabe beide Ältern verloren hatte, so nahm ihn der Lehrer unentgeldlich in die Schule, und schrieb ihm sein Verhalten vor,« kann das Vorschreiben des Verhaltens wieder keine Folge von dem Verluste der Ältern des Knaben sein.

Digitized by Google

3) Wenn ein Ausdruck das Gemeinschaftliche ist, und einer der umfaßten zusammengezogenen Theile nicht zu demselben gehört; wie in: »Ich erhielt die traurige Nachricht, daß meine Schwester krank geworden, und schnell wieder sich erholt habe;« der letzte Satz kann nicht unter traurige Nachricht begriffen werden.

4) Wenn ein Satz das Gemeinschaftliche ist, und nicht jeder ihm untergebene Theil in gleicher Beziehung auf denselben steht, wie: »Hat man sich auf eine Gefahr noch so gut vorbereitet, und sie erscheint wirklich; so erschrickt man doch.« Hier ist der letzte Satz das Gemeinschaftliche; sein erster Nebensatz enthält eine Entgegensetzung, der zweite eine Bedingung. Versucht man jedem Satze sein Bindewort zu geben, so macht sich der Fehler augenscheinlich. »Wenn man sich auch .... vorbereitet, und wenn sie auch .... erscheint,« sagt niemand. Besser so: »Hat man sich .... vorbereitet, so erschrickt man doch, wenn sie wirklich erscheint.«

b) Das Gemeinschaftliche und die Theile sollen von einander abgesondert erscheinen.

Die Absonderung geschieht durch die Stellung. Das Gemeinschaftliche kann voraus gehen, wie in: »Sterben müssen sowohl die Reichen als die Armen;« es kann nachfolgen wie in: »Sowohl die Reichen als die Armen müssen sterben;« es kann die Theile zwischen sich in die Mitte nehmen, wie in: Bei jeder Unternehmung mußt du eben so auf Andere wie auf dich selbst Rücksicht nehmen; aber zwischen die Theile darf nichts vom Gemeinschaftlichen kommen, wie etwa: »Du mußt auf Andere bei jeder Unternehmung wie auf dich selbst Rücksicht nehmen,« oder: Du mußt bei jeder Unternehmung auf Andere Rücksicht, wie auf dich selbst nehmen. Es würde dadurch immer der Sinn erschwert.

c) Sind mehrere Gemeinschaftliche, deren jedes Theile hat, so muß jedes mit den seinigen durch die Stellung so abgesondert werden, daß man auf den ersten Blick erkennt, welche Theile jedem Gemeinschaftlichen angehören.

Nicht: »Eingeführt werden: Hüte, Tuch, Seidenwaaren, Getreide, Vieh und Holz werden ausgeführt;« sondern — »Eingeführt werden Hüte, Tuch und Seidenwaaren; ausgeführt werden Getreide, Vieh und Holz.« Eben so wenig: »Es ist tadelnswerth anerkannte Schulden nicht zu bezahlen, und sich auf eine solche Art zu rächen, noch tadelnswerther;« richtig so: »Es ist tadelnswerth anerkannte Schulden nicht zu bezahlen, und noch tadelnswerther, sich ... zu rächen.«

d) Sind die Theile verschiedenartig, so muß man ihre Verschiedenheit durch die Stellung, oder sonst durch etwas Unterscheidendes kennbar machen.

Sagt man: »Ungerechte Strafen erbittern, nützen und bessern nie;« so ist die Verschiedenartigkeit der letzten zwei Prädikate nicht angedeutet; besser: »Ungerechte Strafen erbittern, aber niemals nützen oder bessern sie.« Haben die Theile wieder Untertheile, so fügt man sie wie mehrere Gemeinschaftliche mit ihren Theilen; z. B. »Der Nachbar hat sich durch Geschicklichkeit viele Achtung, und durch Gefälligkeit viele Freunde erwor-

Digitized by Google

ben; « nicht etwa: » Der Nachbar hat sich durch Geschicklichkeit und durch Gefälligkeit viele Achtung und Freunde erworben; » oder: » Der Nachbar lebte in den Tag hinein, ohne durch Fleiß sich und Andern durch Gefälligkeit zu nützen, « weil dadurch der Sinn unklar wird, sondern .... » ohne durch Fleiß sich, und durch Gefälligkeit Andern zu nützen. « Bei Sätzen ist es eben so. Zum Unsinn führt der Mangel eines unterscheidenden Ausdruckes bei der Zusammenziehung verschiedener Theile; z. B. in: » Papierbogen, welche du bereits vollgeschrieben und mir (statt: und solches, welches du mir) zu einem Briefe leihen kannst, lege auf eine besondere Stelle. «

e) Man darf einen Satz nur mit demjenigen andern Satz zusammenziehen, zu dem er vermöge seines Inhaltes gehört.

Sind Sätze vermöge ihres Inhaltes der Zusammenziehung nicht fähig, so muß man vollständig beiordnen. In: » Niemand hat je in unserem Städtchen eines besseren Rufes sich erfreut, als unser Hausarzt, und starb in Schulden, « — ist der letzte Satz durch Zusammenziehung als ein Theil des verglichenen vorletzten Nebensatzes hingestellt, wiewohl er eine Entgegensetzung des Hauptsatzes enthält; besser so: » und doch starb er in Schulden. «

B. Unterordnende Fügung.

§. 431. Mittelst dieser werden Nebensätze mit ihren Hauptsätzen, oder Nebensätze mit ihren übergeordneten Nebensätzen gefügt. Der innere Zusammenhang untergeordneter Nebensätze mit ihren übergeordneten Sätzen ist theils Angabe einer Eigenschaft, theils eine Angabe vom Zusammenhange der Ähnlichkeit, der Ursache und Wirkung, der Zeit- und Ortsverhältnisse. Für diese Zusammenhangsarten sind in der allgemeinen Verbindungsweise theils eines der erörterten Verbindungswörter nach ihrer Bedeutung, theils Verkürzung, theils auch Zusammenziehung anzuwenden.

§. 432. Da Mehreres von dieser Fügung bereits in den vorigen Absätzen vorgekommen ist, so sind für dieselbe noch folgende Regeln als die wichtigsten anzugeben.

a) Untergeordnete Sätze müssen in der allgemeinen Verbindungsweise eine Form erhalten, die von der ihrer übergeordneten verschieden ist.

Die Fügung: » Der gütige Schöpfer hat mir eine Vernunft, ein Gefühl vom Guten und Bösen gegeben; ein sicherer Beweis, daß es sein Wille ist, daß ich es für mein erstes Gesetz erkennen soll, und daß es ihm unmöglich gleich viel sein kann, ob ich dieses Gesetz erfülle oder nicht; « gibt allen Sätzen vom ersten mit daß an eine gleiche Form, und doch ist der zweite mit diesem Bindeworte ein dem ersten untergeordneter. Da der dritte wieder ein dem übergeordneten Hauptsatze untergeordneter, also ein dem ersten Nebensatze beigeordneter ist; so muß, um Bei- und Unterordnung kenntlich zu machen, die Fügung so geschehen: ..... ein sicherer Beweis, es sei sein Wille, daß ich es für ... erkennen soll, und es könne ihm nicht gleichgiltig sein « ꝛc. — weil so das Beigeordnete eine

Digitized by Google

gleiche Form, und das Untergeordnete eine vom Übergeordneten verschiedene Form hat. Auf diese Art wird verfahren, wenn, wie hier, die untergeordneten Nebensätze Substantivsätze sind. Bei Adverbial- und Adjektivsätzen dieser Art kann man Abwechslung der Verbindungswörter oder Verkürzung gebrauchen. So z. B. statt: »Da der Onkel schon abgereiset war, da ich ankam, so konnte ich nicht mit ihm sprechen;« — Da der — war, als ich ꝛc., oder mit Verkürzung: »Da ich erst nach der Abreise des Onkels ankam ꝛc.« — So auch statt: »Mein Freund schrieb mir einen Brief, welcher einen Satz enthält, welcher mir unverständlich war,« — sagt man »der« für das zweite »welcher,« oder verkürzt den untergeordneten Nebensatz, wie: »Mein Freund schrieb mir einen Brief, der einen mir unverständlichen Satz enthielt.« Der Fehler der Verbindungen, die in Hinsicht auf die vorstehende Regel ungeschickt sind, liegt darin, daß Bei- und Unterordnung sich nicht deutlich zu erkennen geben. Dieß kann auch bei sonst richtigen Unterordnungen eintreten, wie: »Weil der Kaufmann wußte, daß sein Nachbar ein Betrüger sei, und den Wechsel nicht bezahlen wollte, so ꝛc., da weiß man nicht, wer den Wechsel nicht bezahlen wollte. Eine solche Fügung muß man durch eine andere bessern; z. B. der Kaufmann wollte den Wechsel nicht bezahlen, weil er wußte, daß ꝛc.; oder der Kaufmann wußte, daß der Nachbar den Wechsel nur darum nicht bezahle, weil er ihn betriegen ꝛc.

b) Man muß es durch die Stellung klar machen, welchem übergeordneten Satze ein untergeordneter angehört.

In: »Mein Freund gab alle Hoffnung auf, seinen entfernten Bruder wieder zu sehen, da er schwer krank war,« macht die ungeschickte Stellung des untergeordneten Satzes: »da er . . .« es ganz zweideutig, wer krank war. Besser so: »Mein Freund gab, da er schwer krank war, alle Hoffnung auf, seinen . . . oder: »Mein Freund gab alle Hoffnung auf, seinen entfernten Bruder, da er ꝛc. . . . je wieder zu sehen.«

c) Man muß richtig demjenigen Satze unterordnen, welchem untergeordnet werden soll.

Nicht: »Glaube ja kein Mensch, da ein Heuchler keinen Vortheil zu suchen scheint, so sucht er auch keinen;« sondern: »Glaube ja kein Mensch, daß ein Heuchler keinen Vortheil sucht, da er keinen zu suchen scheint.«.

d) Man darf die Verbindungswörter nicht verfehlen.

Wie in: Der Arzt wußte das Übel, welches (für: obschon es, wenn dieß der Sinn sein muß), durch Vernachlässigung gefährlich geworden war, mit sehr einfachen Mitteln zu heben.« Nachdem (für da) es unredliche Menschen gibt, so muß man im Umgange mit Fremden vorsichtig sein.

e) Es dürfen nicht zu viele Unterordnungen, z. B. der dritten noch eine vierte, dieser noch eine fünfte ꝛc. angefügt werden.

Die Sprache hat nicht Mittel genug, so viele Abstufungen zu bezeichnen; und fänden sich auch so viele, so würde es für den Leser zu schwer, sie alle zusammen zu fassen. Beispiel: »Der Vetter hat mir geschrieben, daß ich meinen Vorsatz, seinen Bruder durch den Rath, solche Bücher nicht zu lesen, die ihm Zweifel erregen, oder bestärken könnten,

Digitized by Google

wieder gesund zu werden, zurecht zu bringen, nur bald ausführen möchte.« Besser so: »Der Vetter hat mir geschrieben, daß ich meinen Vorsatz nur recht bald ausführen möchte, seinen Bruder vor medizinischen Büchern zu warnen; weil diese ihm Zweifel an seiner Wiedergenesung erregen oder bestärken könnten.«

Ein eben so widriger und der Deutlichkeit schädlicher Fehler sind die gehäuften Einschaltungen, wie: »Das Gold, welches aus Flüssen, die aus Bergen, wo Goldtheile sind, die das Wasser ablösen kann, hervorkommen, gewaschen wird, hat meistens eine blasse Farbe.«

Verkürzung der Sätze.

§. 433. Verkürzungen können nur Nebensätze erleiden. Anders werden jedoch die Substantivsätze, anders die Adjektiv- und Adverbialsätze verkürzt.

A. Verkürzung der Substantivsätze.

§. 434. Bei der Verkürzung der Substantivsätze wird ihr Verbindungswort und ihr Subjekt hinweggelassen, und ihr Zeitwort in den Infinitiv oder in ein Substantiv verwandelt.

Beispiele.

a. Statt: »Mein Freund versprach mir, daß er mich besuchen wolle,« sagt man: »Mein Freund berichtete mir, mich besuchen zu wollen.« — b. »Du wirst es bereuen, daß du das gethan hast.« — »Du wirst . . . . . das gethan zu haben.« — c. »Mein Bruder versicherte mir, daß er statt meiner geschrieben habe« — »statt meiner geschrieben zu haben.« — d. »Der Arzt geboth mir, daß ich im Bette bleibe« — »der Arzt . . . . . im Bette zu bleiben.« — e. »Wir können es nicht mit unsern Augen sehen, daß die Erde um die Sonne sich bewegt.« — »Wir können die Bewegung der Erde um die Sonne nicht mit unsern Augen sehen.« — »Daß man in die Schule geht, und Bücher lieset, ist noch kein Beweis eines wissenschaftlichen Fleißes« — »In die Schule gehen und Bücher lesen ist noch kein Beweis ꝛc.« — »Die Geschichte erzählet, daß viele Völker untergegangen seien« — »Die Geschichte erzählet den Untergang ꝛc. . . .« — Selten, und fast nur nach den Zeitwörtern sehen, hören, fühlen, kann man im Deutschen nach Art der Lateiner das Subjekt des Nebensatzes in den Akkusativ, und das Zeitwort desselben in den Infinitiv setzen: z. B. für: »Die Wache sah, daß der Feind anrückte,« — Die Wache sah den Feind anrücken;« — für: »Ich höre, daß der Nachbar auf der Flöte blase.« — »Ich höre den Nachbar auf der Flöte blasen.« — »Wir fühlen, daß unsere Pulse schlagen.« — »Wir fühlen unsre Pulse schlagen.«

Ob man bei Verkürzungen dieser Art die Verwandlung des Zeitwortes in den Infinitiv oder in ein Substantiv anwenden soll, das lehrt sorgfältige Rücksicht auf Deutlichkeit und Wohlklang finden. Die Deutlichkeit verstattet kein Substantiv, wenn dieß zu viele Nebenbestimmungen bei sich hat, und der Wohlklang verbietet, einerlei Verkürzungsart mehrmals hinter einander zu gebrauchen. In: »Der Nachbar kam zum Regierungsrath mit

Digitized by Google

dem Ersuchen um Rücksicht für seinen alten Bedienten bei der Vertheilung der Dienstbothen-Prämien in diesem Jahre« — sind zu viele Bestimmungen in Substantiven, besser »ersuchte den Herrn Regierungsrath, bei der Vertheilung der Dienstbothen-Prämien in diesem Jahre auf seinen alten Bedienten Rücksicht zu nehmen. — In: »Er bereute es, so unvorsichtig gewesen zu sein, den Brief, ohne ein Rezepisse zu verlangen, übergeben zu haben.« Besser: »Er bereute seine Unvorsichtigkeit, daß .... übergeben habe, ohne ꝛc. zu verlangen.«

§. 435. Die Verkürzung der Substantivsätze ist möglich:

1) wenn Haupt- und Nebensatz einerlei Subjekt haben, wie in den obigen Beispielen a, b, c;
2) wenn das Zeitwort mit seiner Bedeutung Subjekt und Zeitwort des Nebensatzes umfassen kann, und der Gebrauch diese Umfassung erlaubt, wie nach den Zeitwörtern sehen ꝛc.

Sind in beiden Sätzen verschiedene Subjekte, so kann der durch die Verkürzung entstehende Infinitiv sich nicht auf das stehen gebliebene Subjekt beziehen; wie in: »ich wünsche, mir Waaren zu senden« für: »ich wünsche, daß Sie mir Waaren senden;« es wird ja da immer das Subjekt des unverkürzten Satzes verstanden.

Nach den Zeitwörtern bitten, befehlen u. a. läßt sich wohl eine Verkürzung des abhängigen Substantivsatzes mit einem andern Subjekte anbringen, z. B. »Bitte ihn, es dir zu erlauben; »er befahl mir, ruhig zu sein;« — weil solchen Zeitwörtern die Umfassung des andern Subjektes und des Infinitives vom Sprachgebrauche zugestanden ist, nicht aber allen. So erlaubt der Sprachgebrauch dem Zeitworte sagen diese Umfassung nicht. Man kann nicht verkürzen: »Er sagte mir, jetzt völlig gesund zu sein, und wieder arbeiten zu können.« — Das umfassende Wort kann übrigens auch ein Substantiv sein, wie im Beispiele f.

Die Verkürzung der Substantivsätze ist auch in dem Falle nicht möglich, wenn das Verbindungswort des Substantivsatzes, wann oder wo ist; und nicht anwendbar, wenn dadurch eine Zweideutigkeit veranlaßt wird; wie in: »Man sagte ihr das Geheimniß, ihren Bruder zur Abreise zu bewegen,« weil man hier nicht weiß, ob man das Geheimniß sagte, damit sie den Bruder bewog, oder ob das Geheimniß die Art angab, wie sie ihn dazu bewegen könne.

B. Verkürzung der Adjektiv- und Adverbialsätze.

§. 436. Adjektivsätze, die mit einem beziehenden Fürworte, welcher, wer, und Adverbialsätze, die mit einem Bindeworte als, da, weil, wenn ꝛc. anfangen, werden auf einerlei Art verkürzt. Sie müssen aber einerlei Subjekt mit ihren

Digitized by Google

übergeordneten Sätzen haben, oder durch Umformung bekommen können, wenn die Verkürzung möglich seyn soll. Es bleibt hierbei das Verbindungwort hinweg, und ihr Zeitwort wird in ein entsprechendes Mittelwort oder in ein Substantiv mit Vorsetzung eines passenden Fügewortes verwandelt. Ist sein das Zeitwort, so wird auch dieß hinweggelassen.

Beispiele.

»Ein Baum, welcher schön blühet, ist ein Anblick, der Auge und Herz erfreuet;« abgekürzt: »Ein schön blühender Baum ist ein, Auge und Herz erfreuender Anblick.« — »Es ist nichts, was so tröstet und beruhiget, als das Vertrauen auf die weise und gütige Vorsehung;« — abgekürzt: »Nichts ist so tröstend und beruhigend, als ꝛc. . . . .« »Auch wenn alle Menschen dich verlassen, sollst du doch nicht verzagen;« abgekürzt: »Auch von allen Menschen verlassen, sollst du ꝛc. . . .« — »Wenn dich auch dein Freund beleidigt hat, so sollst du ihm doch in seinem Unglücke beistehen;« — abgekürzt: »Auch beleidigt von deinem Freunde, sollst du doch ꝛc. . . . .« — »Wer gesund ist, ist nicht alt;« abgekürzt: »der Gesunde ist nicht alt.« — »Weil du fleißig bist, liebt man dich;« — abgekürzt: »Wegen deines Fleißes liebt man dich.« »Da du ein ansehnliches Vermögen besitzest, so kannst du leicht Dürftige unterstützen;« »Im Besitze eines ansehnlichen Vermögens kannst du ꝛc. . . .« — »Der fleißige Landmann steht auf (noch ehe die Sonne aufgeht) noch vor Aufgang der Sonne.«

§. 437. Nebensätze, die mit in so fern beginnen, und ein Substantiv mit sein zum Prädikat haben, bekommen nach Hinweglassung des Binde- und des Zeitwortes, als vor das Substantiv in der Verkürzung. (In so fern du ein Schüler bist), »Als ein Schüler, mußt du dem Lehrer gehorchen.«

§. 438. Welches Mittelwort erforderlich sei, das erkennt man in der Regel an der Bedeutung und Zeit des Zeitwortes. Steht dieß im unverkürzten Nebensatze, im Wirksinn gegenwärtiger oder jüngstvergangener Zeit, so wird das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit; steht es im Duldsinn, was immer für einer, nur nicht künftiger Zeit, so wird das Mittelwort vergangener Zeit gemacht. — »Die Flotte lag im Hafen, und wartete auf gute Winde,« verkürzt: »auf gute Winde wartend.« »Alles, was geboren wird, muß sterben.« »Alles Geborne muß ꝛc.« »Alles, was dir geliehen worden ist, mußt du wieder zurückgeben;« »alles dir Geliehene mußt du ꝛc.«

Ein Zeitwort in der vergangenen oder längstvergangenen Zeit thätiger Form verstattet die Verwandlung in ein Mittelwort nicht, außer es ist ein subjektives mit dem Hilfszeitworte sein, oder es ist ein aktives, welches sich in die Passivform so verkehren läßt, daß Haupt- und Nebensatz einerlei Subjekt erhalten. Wenn man statt: »Nachdem der Mann eine Stunde gewartet hatte, ging er fort,« — sagen wollte »Eine Stunde gewartet, ging der Mann fort,« — so wäre dieß ein arger Fehler. Hier kann die Verwandlung in ein Substantiv helfen. »Nach

Digitized by Google

Stunde langem Warten ꝛc.« Wohl aber sagt man richtig für: »Ein Jüngling, der in Laster gefallen war, ein in Laster gefallener Jüngling,« Auch geht die Verwandlung an in: »Wenn man einen Baum sorgfältig pflegt, so bringt er mehrere und bessere Früchte,« sorgfältig gepflegt, bringt ein Baum ꝛc., weil der Nebensatz im vorletzten Beispiel ein subjektives Zeitwort mit sein hat, und weil der im letzten so in die Passivform sich verkehren läßt, daß er mit dem Hauptsatze einerlei Subjekt bekommt; nämlich: wenn ein Baum sorgfältig gepflegt wird, so bringt er ꝛc.

§. 439. Das Adjektiv oder das Mittelwort wird in der Verkürzung bisweilen ungebeugt dem Substantive vor, bisweilen nachgesetzt, bisweilen wie ein wahres Adjektiv behandelt, nämlich dem Substantive in einstimmiger Beugung demselben unmittelbar vorgesetzt.

Jenes kann viel häufiger Statt finden, als dieses. Auch erhält das Satzglied mehr Würde, wenn es ungebeugt steht, als wenn es gebeugt wird.

Beide bleiben ungebeugt, wenn sie auf ein persönliches Fürwort sich beziehen, wenn sie gebeugt einen andern Sinn geben, oder wenn sie mehrere Ergänzungen bei sich haben. Z. B. »Des langen Wartens müde, ging ich nach Hause.« — »Singend steigt die Lerche in die Lüfte.« — »Die singende Lerche steigt ꝛc.« würde einen andern Sinn geben.

»Von vielen Hunden verfolgt, muß der Hase unterliegen« hat mehr Würde, als: »der von vielen Hunden verfolgte Hase ꝛc. »Gepeinigt von stäter Furcht, entdeckt zu werden, von nie ruhenden Vorwürfen seines Gewissens gequält, irret der Verbrecher umher.« Hier haben die Mittelwörter zu viel Ergänzungen, als, daß sie wie eigentliche Adjektive könnten gebeugt und behandelt werden.

Fordert es der Sinn, geschieht die Beziehung auf ein Nennwort, und sind nicht zu viele Ergänzungen, so muß im ersten Falle die Beugung für das Adjektiv oder Mittelwort angewendet werden, im zweiten und dritten bleibt die Wahl dem Sprechenden überlassen. Es fordert der Sinn die Beugung z. B. in: »Die Kinder liefen dem eintretenden Vater voll Freuden entgegen.« Hier könnte das Mittelwort nicht ungebeugt bleiben. »Ein hartes Wort, in Unbedachtsamkeit gesprochen, sollen wir nicht hoch anrechnen;« und »ein hartes, in Unbedachtsamkeit gesprochenes Wort sollen ꝛc.«, sind grammatisch betrachtet gleich richtig, daher willkürlich; doch ist es nicht zu verkennen, daß die Beugung den Sinn genauer darstellt. Der Schreibende muß wissen, was zu seiner Absicht am besten taugt.

Anmerkung. Die Schriftsteller, besonders die Dichter, lassen gern auch die Wörter habend oder haltend, als leicht verständlich

hinweg; z. B »Dort läuft ein kleines geschäftiges Mädchen, sein buntes Körbchen im Arm (haltend oder habend)« (Kleist). »Gern will ich große Thaten thun, die Leier in der Hand« (Göthe). »Das Haupt geneigt, stand sie vor mir« (Eben derselbe).

§. 440. Die Verkürzungen darf man nicht in solchen Nebensätzen anwenden, die wegen der Wichtigkeit ihres Inhaltes eine besondere Hervorhebung verdienen, und auch in den Fällen nicht, wo durch sie der Sinn verdunkelt wird. Die Verkürzungen der Substantiv- und Adjektiv- und Adverbialsätze tragen Unbestimmtheit in sich, letztere beide schon deßwegen, weil sie auf ganz gleiche Art verkürzt werden; die verkürzten Adverbialsätze noch darum, weil sie sehr verschiedene Bindewörter, also einen verschiedenen Sinn haben können, und doch in der Verkürzung alle eine gleiche Form erhalten, also nur Einen Sinn darstellen. Man kann dieselbe daher in dem Falle nicht gebrauchen, wo sie eine Dunkelheit des vorliegenden Sinnes verursachen, wie in: »Der Nachbar verkaufte die geerbten Bücher um die Hälfte ihres Werthes;« wo in der Verkürzung sowohl der Sinn: »welche er geerbt hatte,« als der: da er sie geerbt hatte, verstanden sein kann. Wo daher eine Unbestimmtheit dieser Art nicht durch besondere Zwecke gerechtfertiget wird, da ist sie ein Fehler.

§. 441. Fehlerhaft insbesondere ist die Verkürzung:

1) wenn die Bedeutung der Mittelwörter verfehlt wird (s. §. 326); z. B. »Inliegend schicke ich Ihnen 50 fl. in B. N., oder die Vögel schlafen den einen Fuß in die Höhe gehoben« (für hebend);
2) wenn die Beziehung der Adjektive oder Mittelwörter zweifelhaft oder gar keine vorhanden ist, z. B. in: »Endlich mahlte er die Frau sitzend« wo sitzend auf er und Frau sich beziehen kann; — und in: »Von allen Seiten Kugeln regnend, zogen wir uns zurück«, wo gar keine Beziehung Statt findet.
3) wenn sie zu häufig angewendet wird, und die Sätze überladet; z. B. in: »Der Sohn berichtete diesen glücklichen Umstand seinem durch viele Unfälle bedrängten, und wegen des Ausgangs besorgten Vater zur Beruhigung;« für: .... »diesen Umstand seinem Vater, um ihn zu beruhigen, da er ... bedrängt, und wegen ... besorgt war.«

§. 442. Übrigens ist jede der beiden Verkürzungsarten in allen den Fällen vorzuziehen, wo die vollständige Anführung, Gedehntheit des Ausdrucks verursacht. Insbesondere ist der Sprachgebrauch für die Verkürzung der Substantivsätze, die von Substantiven oder Adjektiven abhängen; z. B. »Es ist keine Möglichkeit, die höchsten Berggipfel zu ersteigen.« »Es ist bisher unmöglich gewesen, die höchsten Berggipfel zu ersteigen.«

Digitized by Google

Ellipsen.

§. 443. Eine eigene Art von Verkürzungen bilden diejenigen Weglassungen, die man Ellipsen nennt. Bei diesen wird nichts umgewandelt, wie bei den bisher erklärten Verkürzungsweisen, sondern bloß ein sonst für nöthig erachteter Bestandtheil der Rede verschwiegen. Dieß darf geschehen, wenn jedermann das Verschwiegene leicht ergänzen kann. Sind nur Wörter verschwiegen, so heißt die Ellipse eine grammatische; ist ein ganzer Satz verschwiegen, so heißt sie eine logische.

Jede derselben trägt zur Kürze, viele tragen auch zur Verschönerung bei. Beispiele grammatischer Ellipsen sind unsere Grüße, »guten Morgen, gute Nacht!« die Aufschriften auf Briefen: »Herrn Georg Moser . . . in Wien« (ist dieser Brief zu übergeben), auf Münzen und Büchern ꝛc. So auch folgende Verse:

Dein Gott so groß, Dein Geist so schön!
Wie könnten wir zum letzten Mahl uns seh'n!

Beispiele logischer Ellipsen sind Sätze, die ohne Einleitung und weitere Auseinandersetzung mit daß, oder die einen Wunsch, oder eine Einwendung mit doch beginnen; »O, daß doch alle auf ihr Gewissen merkten« (wie gut würde es seyn). »Wenn doch keine Verführung wäre! (um wie viel weniger Laster gäbe es).« »Doch wie viel können wir denn begreifen?« (da Menschen nur Begreifliches glauben wollen).

Satzfolge oder Stellung der Sätze.

I. Ordentliche Satzfolge.

A. Beigeordnete Sätze.

§. 444. Hierbei ist nun zu bemerken:

1) daß der, das Gemeinschaftliche, nämlich die Gattung oder das Ganze bezeichnende Satz seine Stelle vor den Arten oder Theilen oder nach denselben erhalten kann. Die Deutlichkeit wird es oft fordern, mit einem das Ganze umfassenden Worte oder Satze zu beginnen, und nach der Aufstellung der Theile oder Arten mit einem auf den Eingang sich beziehenden Gedanken zu schließen. Siehe das nachfolgende dritte Beispiel;
2) daß die Sätze, welche das Gleichartige, die Arten oder Theile ausdrücken, nach ihrer Einschließungsfähigkeit, nach ihrer Ähnlichkeit, nach der natürlichen Folge der Gegenstände, oder nach ihrer Rangordnung auf oder abwärts gestellt werden;
3) daß die Stellung der gleichartigen Sätze, so fern sie nicht durch natürliche Folge oder Rangordnung gebothen ist, nach

Digitized by Google

dem Wohlklange, oder andern Rücksichten können gewählt werden.

Beispiele.

1) »Wenn der Pächter über eine schlechte Ärnte schreit, um die Kammern zu hintergehen;« 2) »wenn der Leibeigene sein Korn für völlig ausgewachsen angibt, um bei dem Gutsherrn Mitleid zu finden;« 3) »wenn der Bäcker eine Theurung prophezeit, um sein Brot nach der höchsten Taxe zu verkaufen;« 4) »wenn endlich alle diejenigen, die Korn einzunehmen und zu verkaufen haben, einen allgemeinen Mangel verkündigen: so weiß man, was das zu bedeuten hat.« — In dieser Periode sind die mit 1, 2, 3 und 4 bezeichneten Sätze gleichartige Nebensätze; die ersten zwei reden von den Produzenten des Getreides, der dritte von einem Verwender desselben; der letzte faßt den Inhalt aller vorhergehenden zusammen, und steht als der dem gemeinschaftlichen Nachsatz untergeordnete Nebensatz, als dessen ähnlichster unmittelbar vor demselben. Vom ersten bis zum dritten ist natürliche Aufeinanderfolge mit Erniedrigung vom ersten zum zweiten beobachtet.

2) Sehr schön ist die Stellung in der Rede Gamaliels zur Vertheidigung des Heilandes im hohen Rathe zu Jerusalem:

1. Aber wenn er durch himmlische Wunder die Erde zu segnen
   Fortfährt; wenn der Blinde durch ihn zur Sonne sein Antlitz
   Freudig erhebt, und mit sehendem Auge auf den leitenden Vater
   Staunend blickt — — — —
   — — — — Wenn Tauben das Ohr sich der Stimme des Menschen
   Wieder öffnet, wenn es die Rede des segnenden Priesters
   Wieder vernimmt, und die Stimme der Braut und die weinende
   Mutter,
   Und das feiernde Chor der Halleluja-Gesänge;
   Wenn durch ihn die Todten daher gehn, gegen uns zeugen,
   Ach gen Himmel weinen, mit wieder lebendem Auge
   Göttlich zürnend auf uns herblicken, ihr Grab uns zeigen,
   Und mit jenem Gerichte uns drohen, vor dem sie schon waren;
   Wenn er, welches noch göttlicher ist, untadelhaft fortfährt
   Vor uns zu leben; wenn er mit seiner mächtigen Tugend
   Wunder thut, und Gott gleich ist; ach so beschwör ich Euch
   Väter,
   Beim lebendigen Gott! sprecht: sollen wir ihn verdammen?
   (Klopstock.)

Da ist in den beigeordneten Sätzen natürliche Folge nach der Einschließungsfähigkeit, und allmählige Steigerung zum Höchsten beobachtet, und das Gemeinschaftliche, kraftvoll und eindringlich ist an den Schluß gestellt, der in dem vorigen Beispiele in sehr unverhältnißmäßiger Kürze und geringer Bedeutenheit nachfolgt.

3) »Die herrlichsten Entdeckungen schmücken das abgelaufene Jahrhundert«; große Mathematiker haben auf das genaueste die Gestalt der Erde bestimmt; »kühne Seefahrer haben den Erdball über achtzehn Mahl umsegelt; scharfsinnige Physiker haben das Geheimniß erforscht, wie die ungeheuersten Wolken im Himmelsraume frei schweben können; große Chemiker haben statt der vorigen vier, vier und fünfzig Elemente gefunden; geschickte Mechaniker haben Maschinen zusammengesetzt, die spinnen, weben und Bücher drucken; Naturfreunde haben Tausende unbekannter Thiere, Pflanzen und Mineralien entdeckt; ja es ist unmöglich,

Digitized by Google

alle Fortschritte in den Wissenschaften und in der Bildung in Kürze anzuführen.« Hier beginnt das Gemeinschaftliche die Periode, die Arten der Entdeckungen sind nach Einschließung und Ähnlichkeit geordnet, und der Schluß faßt sie noch einmal zusammen.

B. Untergeordnete Sätze.

§. 445. Die untergeordneten Sätze, die was immer für eine Art des Zusammenhangs außer dem der Theile und Arten mit den übergeordneten näher angeben, und gleichfalls auch die verkürzten Sätze oder Satzglieder sind so anzubringen, daß ihre Beziehung auf den Theil, zu dem sie gehören, nicht zweifelhaft wird. Es steht daher

1) der Substantivsatz gerade an der Stelle, wo die Endung stehen würde, die er vertritt: z. B. »Wer zufrieden ist, ist glücklich,« der erste Satz ist hier Subjekt. — »Die Klage, daß die Zeit zu schnell verfliege, würde viel seltener sein, wenn wir sie gehörig benützten;« — hier vertritt der Satz mit daß die Stelle des Genitivs, er folgt daher genau dem von ihm bestimmten Nennworte. — »Ich sehe, daß es der Erbschade der Menschheit ist, den Kern über der Schale, die Sachen über dem Schein zu vergessen.« Hier ist der Satz mit daß Objekt, er steht daher nach dem Zeitworte;

2) der adjektivische Satz unmittelbar hinter dem Substantiv, dessen nähere Bestimmung er näher angibt. — »Den Baum, der gestern noch in voller Schönheit da stand, hat ein Sturm in der vergangenen Nacht entwurzelt.« »Nimm dir es zu Herzen, du, den ein plötzliches Unglück trifft, nimm dir's zu Herzen! Dadurch, daß du wie angedonnert da stehst und jammerst, damit gewinnst du nichts« (Reinhard).

3) Die Adverbialsätze, die den Hauptgegenstand durch einen ihm ähnlichen versinnlichen, die eine Ursache, eine Bedingung, eine Einräumung, einen Ort, eine Zeit angeben, werden in natürlicher Folge der Gegenstände gereihet. Weil man sich das Bekanntere, Ähnliche eher und leichter denkt, als das weniger Bekannte, die Ursache, die Bedingung, die Einräumung, den Ort, die Zeit eher denkt, als die Wirkung, das Bedingte, das der Einräumung Entgegengesetzte, und als das, was im Ort, in der Zeit vorhanden ist, so nehmen jene Angaben den ersten, diese den zweiten Platz ein. — »Wie du selbst bist, so werden auch deine Thaten sein.« — »Weil (da, wenn) mein Freund krank ist, so muß ich ihn besuchen.« — »Wenn Schmerz der Preis eines Vergnügens ist, so wird es zu theuer erkauft.« — »Obgleich die ersten Christen viele Verfolgungen erlitten, so beharrten sie doch bei ihrem Glauben.« — »Wo Einheit des Willens mit dem

Digitized by Google

Willen Gottes ist, da ist Religion.« — »Während Jemand mit dir spricht, mußt du ihm dein Gesicht zuwenden.«

4) Die Satzglieder, die durch Verkürzung entstehen, kommen an die Stelle, welche der vollständige Satz erhalten würde, den Fall ausgenommen, in welchem das Mittelwort oder Adjektiv gebeugt und vor das Nennwort gestellt wird (s. §. 439). »Zu schwach, gute Entschlüsse zur Ausführung zu bringen, huldigt mancher dem Laster all sein Leben lang,« für: »weil mancher zu schwach ist, gute Entschlüsse auszuführen, so huldiget er ꝛc.« Allzubegierig, viele Dinge zu besitzen, opfert mancher Ehre und Gewissen auf.«

§. 446. Bei Substantiv- und Adverbialsätzen läßt sich meistens die angegebene Stellung umkehren. Dieß läßt sich mit allen unter Nr. 3 des vorigen Paragraphs gegebenen Beispielen bewerkstelligen; mit Substantivsätzen aber nur dann, wenn der Nebensatz nicht von einem Substantiv oder allzu kurzen Hauptsatz abhängt. Z. B. »Daß du in die Schule gehst, weiß ich ohnehin; aber ob du auch etwas lernest, das weiß ich nicht.« Es wird dann, wie aus diesem Beispiele erhellet, auch die Wortfolge des Hauptsatzes umgeändert, oder eine besondere Verbindungsweise angewendet. In sofern hierbei keine besondere Hervorhebung bezweckt wird, ist diese geänderte Stellung keine außerordentliche Satzfolge.

II. Außerordentliche Satzfolge.

§. 447. Die außerordentliche Satzfolge ist, wie die außerordentliche Wortfolge, nur unter den §. 373 angegebenen Bedingungen anwendbar. Demnach können:

1) die Hauptsätze, welche die Worte eines andern einleiten denselben mit geänderter Wortfolge eingeschaltet werden, wie: »Du bist, sagt dein Lehrer, nicht fleißig gewesen;«

2) können die Substantiv- und Adjektivsätze voran stehen. Z. B. in: »Welchen Freund wir an ihm haben, weiß ich nur zu gut!« hat ein Adjektivsatz die erste Stelle; — so auch in: »Der mich hierher setzte, wird schon wissen, warum.« In: »Daß mich die Bösen, tadeln macht mir keinen Kummer;« und in: »Daß die Frommen Leiden zu ertragen haben, wissen wir alle;« — stehen Substantivsätze voran.

§. 448. Fehlerhafte Versetzungen aber sind es:

1) wenn ein Substantiv, das in den Hauptsatz gehört, in einen eingeschalteten Nebensatz kommt, und dann im Hauptsatze mit einem Fürworte ausgedrückt wird. Z. B. »Der Kaufmann gab, da er die Waren zu schlecht fand, sie dem Verkäufer zurück,« anstatt: »Der Kaufmann gab die Waren, da er sie zu schlecht fand, ꝛc.« — So auch: »Da sie zu

Digitized by Google

weit von unserem Hause entfernt war, so überließen wir die Wiese dem Nachbar.«

2) Wenn ein Nebensatz zu weit von dem Worte entfernt wird, zu dem er gehört, z. B. »Mein Freund hat das Buch nicht lesen können, weil er zu viele Geschäfte hatte, und sein Onkel mit mehreren Freunden bei ihm eingekehrt war, welches ich ihm schickte;« und: »Wir müssen uns anstrengen, Gewalt brauchen, unsere Fehler abzulegen, wenn sie uns nicht ins Verderben bringen sollen, wie die Weisen sagen.«

Würde der Sätze.

§. 449. Würde der Sätze nennt man die Grade der Hervorhebung, die ihnen ertheilt werden können. Die Mittel dazu, sind Form und Stelle, welche man ihnen gibt.

§. 450. Hauptsätze erhalten mehr Würde und Hervorhebung oder Nachdruck:

1) Wenn sie als unabhängig an den vordern Platz gestellt werden, wie in: »Engel freuen sich, wenn Sünder sich bessern,« für: »Wenn Sünder sich bessern, so freuen ꝛc.«

2) Wenn sie in Fragen oder in Ausrufe eingekleidet werden: »Bist du fehlerfrei, daß du nicht verzeihen willst?« für: »Du bist nicht fehlerfrei, du mußt verzeihen.« — »O hätten wir gefolgt! Würden wir jetzt zu leiden haben?« für: »Wir haben nicht gefolgt, wir haben jetzt zu leiden.«

§. 451. Unter den Nebensätzen erhalten mehr Würde:

1) Diejenigen, welchen die Gestalt der Hauptsätze gegeben wird. Um wie viel mehr Würde haben die Reden: »Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset,« »ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket,« als wenn sie lauteten: »da ich hungrig war, habt ihr ꝛc.« — »da ich durstig war, habt ihr ꝛc.« So hat auch, was schon der vorige Paragraph darthut: »Lerne entbehren, und du wirst zufrieden sein;« mehr Würde, als wenn es hieße: »Wenn du entbehren lernst, so ꝛc.«

2) Diejenigen, welche die frühere Stelle erhalten, wie: »Daß du ernstlich gut sein willst, ist schon etwas werth, aber nicht alles;« für: »Es ist schon etwas werth, daß du gut sein willst.« — Oft muß nach solchen Hervorhebungen ein beziehliches Wort, sie zusammen zu fassen, gebraucht werden, wie in: »Daß Du einsiehst, gefehlt zu haben, das ist schon ein Schritt zur Besserung.« Ein Beispiel, daß Adjektivsätze an der ersten Stelle mehr Würde bekommen, ist: »Die ganz das Laster zum Abgott machen, die Unseligen, wecke Du o Gott durch Elend.« (Klopstock.)

3) Diejenigen, welche als Substantivsätze mit daß hingestellt

Digitized by Google

werden; die Adjektivsätze stehen diesen an Würde nach; so hat in: »Manche haben dadurch ihren Zweck verfehlt, daß sie zu vieles wollten;« die Darstellung im Nebensatze mehr Würde, als wenn sie lautete: »Manche, welche zu vieles wollten, haben ihren Zweck verfehlt.«

4) Diejenigen, die vollständig angeführt werden; zusammengezogene verlieren immer und verkürzte oft an Hervorhebung.
5) Diejenigen, bei denen alle Verbindung aufgehoben wird; wie in: »Gott sieht die Erde gnädig an, sie jauchzt in Freuden auf; Er zürnt, es krachen ihre Pole;« — für: »Wenn Gott .... die E .... ansieht, so jauchzt ...., wenn Er zürnt, so ꝛc.«

III. Besondere Verbindungsweisen.

§. 452. Die meisten besondern Verbindungsweisen finden Statt:

1) in Substantivsätzen, welche eine Ergänzung enthalten, und mit daß anfangen;
2) in zusammengezogenen Sätzen des Theil- und Artenzusammenhangs;
3) in Nebensätzen des ursächlichen Zusammenhangs.

§. 453. In den erwähnten Substantivsätzen wird oft daß weggelassen, besonders wenn das Zeitwort im Konjunktiv folgt. Statt: »Mein Freund schrieb mir, daß er nicht kommen könne,« kann man sagen: »Mein Freund schrieb mir, er könne nicht kommen,« — und so auch: »Es ist wahr, mancher Mensch kann ohne seine Schuld unglücklich werden;« für: »daß mancher Mensch ꝛc.« Jedoch darf diese Satzform nur da eintreten, wo sie keine Undeutlichkeit veranlaßt; insbesondere nicht nach verneinenden Sätzen; also nicht: »ich glaube nicht, es wird geliugen.« — »Ich ärgere mich, er ist nicht gekommen.«

§. 454. In beigeordneten und zusammengezogenen Sätzen werden von den Schriftstellern nach Verschiedenheit ihrer Absicht theils die anknüpfenden Bindewörter und, oder ganz weggelassen, theils vor jedem Theile wiederholt.

Man nennt jene Darstellung die asyndetische, diese die polysyndetische. Asyndetisch ist: »Wolle nichts übereilen, übertreiben, (oder) verfrühen!« — Polysyndetisch ist die Antwort des Grafen von Habsburg in der Ballade gleiches Namens. Er hat auf der Jagd, einem Priester, der mit dem Heiligsten zu einem Sterbenden eilte, damit er leichter durch einen Bach käme, sein Pferd geschenkt, und sagt zum Geistlichen, als dieser es am folgenden Tage zurückstellen will:

Und willst du's nicht haben zu eignem Gewinnst,
So sei es gewidmet dem göttlichen Dienst;

Digitized by Google

Denn ich hab' es Dem ja gegeben,
Von Dem ich Ehre und irdisches Gut
Zu Lehen trage und Leib und Blut
Und Seele und Athem und Leben. (Schiller.)

So auch: »Die Welle flieht und schwankt und schwillt und beugt sich schäumend nieder.« (Göthe.)

§. 455. In Nebensätzen des unbedingten ursächlichen Zusammenhangs wird das einleitende da oder weil ꝛc. . . . sammt dem darauffolgenden so weggelassen: »Du hast gehofft, dein Lohn ist abgetragen!« für: »Da du . . . so ist . . .« — »Du hast gesündigt, du mußt büßen!« — »Steig empor, meine Seele, (denn) dein Thron ist in der Höhe!«

In den bedingten Sätzen wird:

1) statt des Satzes mit wenn der Imperativ gesetzt, und der Nachsatz mit oder ohne und verbunden. »Sehet hin auf die Elenden, die sich durch Laster erniedrigen, die aus Trägheit nichts Edles wagen, — ihr werdet Geschöpfe unter ihnen finden, die ihre eigene Natur verkennen und gering schätzen ꝛc. . . . anstatt: »Wenn ihr ꝛc. . . . so werdet ihr ꝛc. . . .«
2) In Gegensätzen wird und statt aber gebraucht. »Er hat andern eine Grube gegraben, und (für aber) ist selbst hinein gefallen; oder es steht gar kein Bindewort im Gegensatze: »Nur das Leben haßt! (aber) der Tod versöhnt.« (Schiller.)
3) Bei Einräumungen und darauffolgenden Gegensätzen bleibt die Einleitung der Hebung obgleich, obwohl ꝛc. . . ., und die Entgegenstellung der Senkung mit sodoch dennoch, hinweg. — »In wie viele Irrthümer der menschliche Geist auch fallen kann, fähig ist er immer, sich aus denselben wieder zu erheben.« — Für: Obgleich der menschliche Geist in viele ꝛc. . . . fallen kann, so ist er doch immer fähig ꝛc. . . .«

Es darf jedoch weder Hervorhebung noch besondere Verbindungsweise gebraucht werden, wenn nicht Wichtigkeit der Gedanken und der Umstände sie nöthig machen; sie würden da nur lächerlich.

Zweites Kapitel.

Von den Satzgefügen und Perioden.

§. 456. Satzgefüge sind mehrere Sätze, die auf was immer für eine Weise zu einem Ganzen verbunden sind. Perioden heißen jene Arten von Satzgefügen, in welchen der Sinn des ganzen Gefüges erst mit den letzten Worten vollständig wird. Perioden dürfen also genannt werden: a) die mit zweitheiligen Fürwörtern oder mit zweitheiligen Bindewörtern der Unterordnung gefügten Vorder- und Nachsätze; b) die Hauptsätze, welche einen Zwischensatz

Digitized by Google

enthalten, und mit demselben ein Sinnganzes bilden, und c) die mehreren Sätze, welche mit beiordnenden Bindewörtern zu einem Ganzen gefügt sind. Beispiele: Ein Satzgefüge, nicht aber eine Periode ist: »Die Vernünftigen aller Zeiten rufen uns zu: Verschwendet die Zeit nicht; denn unter allen Gütern eures Lebens läßt sie allein sich nicht mehr ersetzen;« — der letzte Satz mit »denn« steht zwar mit dem Vorigen in Zusammenhange, aber er könnte auch wegbleiben, ohne Unvollständigkeit des Sinnes zu veranlassen. Hingegen folgendes Gefüge: »Wer bei eifriger, genauer Pflichterfüllung demüthig ist, dem wird weder die Liebe seines Schöpfers, noch die Liebe seiner Mitmenschen jemahls fehlen;« ist eine Periode, weil der Sinn des Ganzen erst mit dem letzten Satze vollständig wird. Es wäre auch eine wenn sie lautete: »Demjenigen, welcher bei eifriger ... ist, wird weder . . . fehlen,« und eben so auch, wenn man sagte: »Wenn du, oder weil du bei eifriger . . . bist, so wird dir ꝛc. . . .

§. 457. So wie die Wörter die nächsten Theile eines Satzes sind, so sind die Sätze die nächsten Theile der Satzgefüge. Als Bestandtheile eines Gefüges heißen die Sätze Glieder desselben, und da jeder Satz Nebensätze haben kann, so wird ein Gefüge aus Haupt- und Nebengliedern bestehen können.

In dem Gefüge: »Weil du den Fehler, vor dem ich dich so oft warnte, doch wieder begangen hast; so kann ich dir die Strafe, da Worte dich nicht abhalten, um deiner Besserung willen nicht mehr erlassen,« — sind zwei Hauptglieder, sowohl der Hauptsatz: »so kann ich dir,« als der Nebensatz: »Weil du den Fehler ꝛc.« ist eines; und jedes hat ein Nebenglied. Diejenigen von den Nebensätzen, welche die ersten Plätze erhalten, heißen Vordersätze, und die ihnen folgenden Hauptsätze erhalten den Namen Nachsätze. Ein untergeordneter Satz, der zwischen die Theile seines übergeordneten gestellt wird, heißt Zwischen- oder Schaltsatz. Man nennt auch den ganzen vorderen Theil, wenn er auch aus mehreren Haupt- und Nebengliedern besteht, Hebung, und den, auf jenen sich beziehenden, nachstehenden Theil, Senkung, weil in jenem die Stimme des Vortragenden sich allmählich hebt, und in diesem eben so allmählich wieder sich senket.

§. 458. Wenn man auf die Zahl der Hauptglieder, auf die Zusammenhängsart, auf die Verbindungsweise und auf die Vortragsart Rücksicht nimmt, so ergeben sich verschiedene Arten von Satzgefügen.

In Rücksicht auf die Zahl der Hauptglieder sind die Gefüge, zwei-, drei-, vier- oder mehrgliedrig. Die oben angeführte ist zweigliedrig

In Rücksicht auf die Zusammenhangsarten sind sie entweder rein beiordnende, oder rein unterordnende, oder aus beiden Fügungen gemischte. Rein beiordnend ist z. B.

Digitized by Google

»Mehrere Umstände vereinigten sich, die Folgen des unglücklichen Brandes trauriger zu machen; denn erstens hatte eine monatlange Dürre Mangel an Wasser verursacht, zweitens war bereits die ganze Ärnte in den Scheuern, drittens lagen in den nächsten Orten gerade zu dieser Zeit die rüstigsten Männer krank.« — Nein unterordnend: »Wenn ein Acker, welcher sehr wohl gepflegt wird, nur wenig trägt, so muß der Boden nicht die nöthige Beschaffenheit haben.« — Aus beiden Fügungen zusammengesetzt ist: »Wer ein gutes Gewissen hat, gesund ist, und von Nahrungssorgen nicht gedrückt wird; der hat alle Ursache zufrieden zu sein.«

In Rücksicht auf die Verbindungsweise gibt es unter den Gefügen ausdrücklich verbundene, solche nämlich, deren Hauptglieder ihren Zusammenhang durch Verbindungswörter zu erkennen geben, wie alle obigen; und nicht ausdrücklich verbundene, deren Glieder ihren Zusammenhang nur durch Form und Stellung kennbar machen; wie die Beispiele bei den besondern Verbindungsweisen zeigen.

In Rücksicht auf die Vortragsweise sind die Gefüge theils durchaus behauptend, theils nur in dem einen Theil behauptend, und in dem andern fragend oder ausrufend, theils in dem einen fragend und in dem andern ausrufend; die bisher gegebenen Beispiele sind alle behauptende Gefüge. Aber in dem: »Wenn du nichts als Unkraut gesäet hast, kannst du hoffen, etwas anderes als Unkraut zu ärnten?« ist das erste Glied behauptend, das zweite fragend; und in: »O hätten unsere Schiffe immer neue Wohlthaten in fremde Gegenden gebracht, würde sie nicht jeder für eine segenvolle Erfindung halten?« — ist das erste Glied ausrufend, das zweite fragend.

§. 459. Jedes Glied eines Gefüges soll in gegründetem und näherem Zusammenhange zu den andern Gliedern stehen, und richtig gefügt sein, jedes soll den ihm gehörigen Grad von Licht erhalten, und das ganze Gefüge soll Ebenmaß und Wohlbewegung haben.

§. 460. Ein Glied steht in gegründetem Zusammenhang, wenn es in der Beiordnung einen wirklichen nothwendigen Theil, und wenn es in der Unterordnung etwas wirklich Unterstützendes für das Übergeordnete angibt. In: »Ich bedaure den Tod unsers Nachbars um so mehr, da ich nun nm viel weniger vergnügte Augenblicke, Stunden und Tage haben werde;« sind Augenblicke und Tage wohl überflüssige Theile; und in: »Die Berge, die man in diesem Lande sieht, sind durchaus schön bewaldet,« sagt der untergeordnete Satz nichts aus, was den übergeordneten unterstützte. Was überflüssig ist, was nicht unterstützt, muß wegbleiben. Am ärgsten sind freilich die Fehler, die man begeht, indem man Sätze verbindet, die in gar keinem oder nicht in dem bezeichneten Zusammenhange stehen. Beispiele von Fehlern dieser

Digitized by Google

Art in der Beiordnung sind schon gehörigen Ortes vorgekommen; Beispiele von der Unterordnung sind: »Nicht nur aus Gewohnheit wünsche ich Ihnen Glück, sondern dieser Tag ist mir überaus erfreulich,« wo der letzte keinen Gegensatz bildet, wie ihn der erste fordert; oder: »der Fremde sieht kränklich aus; weßwegen er um Unterstützung bath;« wo der erste keine Ursache des zweiten enthält, wie doch das Bindewort weßwegen andeutet. Meistens verführt der Schein des Zusammenhangs zu solchen Fehlern.

§. 461. Um einzusehen, welche Sätze in näherem Zusammenhange stehen, muß man sie unter einander vergleichen. Sind z. B. die Sätze:

1. »Ihr Geschenk lieber Freund, die Mineralogie von Hoffmann, war mir sehr erwünscht; 2. ich brauche ein so ausführliches Werk in dieser Wissenschaft gerade zu meinen Studien; 3. ich habe es mir nicht anschaffen können; 4. ich habe nur zehn Gulden monatlich einzunehmen; 5. diese reichen kaum hin, das Unentbehrlichste zu bestreiten;«

in Fügung zu bringen, und werden sie in Ansehung des Zusammenhanges verglichen, so zeigt es sich, daß zwar alle auf die Erwünschtheit des Geschenkes sich beziehen, daß aber nur 1. und 2. näher zusammenhangen, und daß 3., 4. und 5. entferntere Gedanken ausdrücken; jedoch unter sich wieder näher zusammenhängen, als mit dem vorausgehenden. Sämmtliche Sätze dürfen also nicht in ein Gefüge kommen, wie etwa:

»Ihr Geschenk, lieber Freund, Hoffmann's Mineralogie ist mir um so angenehmer gewesen, da ich ein so ausführliches Werk über diese Wissenschaft gerade zu meinem Studium brauche, und obgleich ich mir solches recht sehr wünschte, es mir doch mit meiner Einnahme von monatlich zehn Gulden nicht anschaffen könnte, indem diese kaum hinreichen, mein Unentbehrliches zu bestreiten;«

sondern es müßten mehr Gefüge werden.

Das erste muß mit »brauchen« schließen; und das zweite könnte so lauten: »So sehr ich aber dasselbe wünschte, so hätte ich es mir doch nicht . . . anschaffen können, da meine Einnahme kaum hingereicht, mein Unentbehrliches zu bestreiten.«

§. 462. Es kommt also bei der Vertheilung der Gedanken in Sätze und Satzgefüge auf richtige Zusammenfassung des Zusammengehörigen an.

Gefehlt wird gegen diese richtige Zusammenfassung des Zusammengehörigen auf mehrerlei Art; theils indem man Sätze in Ein Satzgefüge bringt, die entweder für sich abgesondert stehen oder mit einem andern gefügt sein sollten; theils indem man Sätze abgesondert stellt, oder zu einem andern Gefüge verweist, die in Eines vereint werden sollten. Ein Beispiel von einem Fehler der ersten Art ist: obenstehendes; ein anderes ist noch Folgendes: »Der Nachbar ließ mich, als ich mich vertheidigen wollte, zu gar keinem Worte kommen, und fing immer mit neuen Klagen an,

Digitized by Google

wenn ich den Mund öffnen wollte, was mir selbst um seiner willen höchst empfindlich war, da ich ꝛc.« Hier sollte der letzte Satz, wenn sonst nichts nachfolgte, abgesondert nach einem Schlußpunkt stehen, oder wenn, wie hier noch etwa zu sagen ist; »da ich wichtige Gründe zu meiner Rechtfertigung hatte,« mit diesem zu einem Gefüge vereinigt sein.

Ein Beispiel von gefehlter Absonderung ist: »Der Nachbar war arm und schwächlich. Er arbeitete früh und spät, sich und die Seinigen zu ernähren. Er hatte reiche Verwandte. Nie sprach er sie um Unterstützung an;« besser: »Obgleich der Nachbar arm und schwächlich war, so sprach er doch seine Verwandten nie um Unterstützung an, sondern arbeitete früh und spät, um sich ꝛc.« Ein Beispiel gefehlter Vertheilung: »Vor einigen Tagen hörte man von einem nahen Bankerotte des Hauses Rottmann allerlei Gerede, deren Falschheit aber augenscheinlich war. Dessen ungeachtet ließ R. denselben in der Zeitung widersprechen;« besser: »vor einigen Tagen ... allerlei Gerede. Ungeachtet aber deren Falschheit augenscheinlich war, so ließ R ... doch denselben ꝛc.«

§. 463. Licht und Schatten wird auf die Glieder durch mehr und mindere Hervorhebung derselben vertheilt. Wichtiges muß mehr, Unwichtiges darf weniger hervorgehoben werden. Gefehlt wird dagegen, wenn man Unwichtigem durch die Mittel der Hervorhebung und durch die besondern Verbindungsweisen eine ungeziemende Würde gibt, oder Wichtiges in Nebensatze hinabdrückt. Z. B. »Der Onkel kam geritten. Als er abstieg, streichelte er das Pferd, welches ausschlug, und ihm das Schienbein zerschmetterte.« Zu vermeiden insbesondere ist auch die Aufstellung eines Hauptsatzes als Gegentheil eines Nebensatzes; wie in: »In der Stadt hat man nur die Aussicht auf die Gasse, welche freilich auch ihr Angenehmes hat, aber gegen die schöne Natur auf dem Lande ist sie doch nichts.« Eben so sind auch zu viele Hauptsätze, zu viele Nebensätze unmittelbar nach einander, gegen diese Vertheilung.

§. 464. Ebenmaß, Symmetrie hat ein Gefüge, wenn die Länge jedes Satzes der Wichtigkeit seines Inhaltes und seines Ranges angemessen ist, und seine Haupttheile nämlich die ganze Hebung oder die ganze Senkung an Länge und an Nebengliedern nicht zu ungleich sind. Es streitet daher gegen das Ebenmaß:

1) wenn überhaupt untergeordnete Sätze länger als ihre übergeordneten, insbesondere wenn Nebensätze länger als ihre Hauptsätze sind. »Mein Freund hat mir das verlangte Buch, weil er gleich nach der Erscheinung desselben eine wider alle Vermuthung langwierige Reise unternehmen mußte, sehr spät zugeschickt.« Noch ärger ist der Fehler, wenn der Zwischensatz dem übergeordneten so eingeschaltet wird, daß nur nach ein kleiner Theil vom letzteren übrig bleibt; wie im

gegebenen Beispiel, besonders aber im Folgenden: »Jünglinge stehen allen Verführern, die dem Bösen den Schein des Erlaubten zu geben wissen, bloß.« Besser ist es den übrig gebliebenen kleineren Theil gleich dem übergeordneten Satze beizusetzen und den Schaltsatz folgen zu lassen;

2) wenn die Hebung zu lang und die Senkung zu kurz ist, wie in: »Nachdem Kaiser Friedrich von den afrikanischen Gewässern bis an die dänische Gränze ein größeres Reich als irgend ein voriger König mehr als dreißig Jahre lang wider alle Verräthereien und die Absichten seine Feinde mit einem freien Sinne behauptet hatte, unterlag seine Macht dem Geiste der Zeit.«

§. 465. Wohlbewegung hat ein Gefüge, wenn in seinen Gliedern eine solche Abwechslung von stärker und schwächer betonten Theilen vorkommen, daß ein laut Vorlesender ein Glied von dem andern leicht unterscheiden, von einem zum andern leicht fortschreiten kann, und wenn das Ende des Gefüges nicht abgebrochen oder schleppend erscheint. Dagegen wird gefehlt:

1) Wenn die auf einander folgenden Wörter ein versmäßiges Tonmaß haben, z. B. »Da die Menschen, junge und alte, gerne Bilder sehen, setzt man solche Zierden häufig zu den Büchertiteln.

2) Wenn an der Gränze zwischen der Hebung und Senkung nicht durch Verschiedenheit des Tonmaßes ein Ruhepunkt gestellt, und dadurch der Unterschied zwischen beiden angezeigt wird. So sind in: »Begünstiget dich das Glück, schickt es dir Gaben nach Wunsch; mußt du deinen weniger beglückten Freund nicht geringer achten;« zwei volltonige Sylben an der Gränzscheide, die den Leser zweifelhaft machen. In: »Wollten die Menschen die Zeit zweckmäßig benützen, sie würden über ihre Flüchtigkeit weniger Klagen führen;« sind auf andere Art die Tonmaße an der Gränze zu gleich. Die Wörtchen: so, da, das, welche schon die Deutlichkeit zur Satzscheidung für den Nachsatz fordert, sind auch zur Wohlbewegung nothwendig.

3) Wenn in der Beiordnung die späteren gleichartigen Sätze, besonders die letzten nicht an Länge zunehmen, und wenn in der Unterordnung am Ende lauter einsylbige, gleichbetonte Wörter stehen, weil beide Gefüge dadurch wie abgebrochen erscheinen. So in: »Die Geschwister können sich nicht vertragen, denn der ältere Bruder ist ein Empfindler, der jüngere neckisch, die Schwester stolz;« besser: »die Schwester ist stolz, der ältere Bruder ein Empfindler, der jüngere ein beständig fröhlicher Necker.« So auch in: »Wenn einer von zwei Freunden plötzlich vom Glück in die Höhe gehoben

Digitized by Google

wird, so wird er gewöhnlich gegen den andern kühl, und bricht zuletzt gar mit ihm.«

4) Wenn ein Satz, der als Gemeinschaftliches mehrere beigeordnete zusammenfaßt, diesen erst am Ende sich nachschleppt, da ihm eine frühere Stelle gebührt. In: »Wir sollen nichts gering achten, was auf die Bildung unserer Sitten Einfluß hat; nichts überschätzen, was unser äußeres Glück angeht, wie jedem die Vernunft sagt;« besser: »wir sollen, wie Jedem die Vernunft sagt, nichts ꝛc.«

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Schreiblehre.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Schreiblehre.

Vorbemerke.

§. 466. Schreiben heißt, das zu Sprechende mittelst der eingeführten Zeichen sichtbar darstellen.

Hierzu gehört:

1) die Geschicklichkeit, die erwähnten Schreibzeichen gehörig zu machen;
2) die Wissenschaft, die Schreibzeichen richtig anzuwenden. Jene wird Kalligraphie, diese Orthographie genannt.

§. 467. Schreibzeichen gibt es zweierlei, nämlich Lautzeichen, oder Buchstaben; und Scheidezeichen, dergleichen die Beistriche, Paragraphe ꝛc. sind.

§. 468. Die Kalligraphie hat zum Zwecke, alle Schreibzeichen und Wörter leicht erkennbar und gefällig vor das Auge zu bringen.

Leicht erkennbar werden die Schreibzeichen:

1) wenn sie die ihnen eigene allgemein bekannte Gestalt haben, wenn diese nicht durch sogenannte Verschönerungszüge entstellt wird, und jedes eine unterschiedene Figur hat;
2) wenn die ä, i, ö, u und ü ihre Oberzeichen, Punkte oder Striche genau über sich bekommen, und man diese nicht erst mühsam suchen darf;
3) wenn die Verdopplungen mm, nn ꝛc. durch längere Zwischenzüge ihrer zusammengesetzten Theile sich zu erkennen geben.

Die Wörter sind leicht unterscheidbar, wenn die einem jeden angehörigen Buchstaben an einander hangen, oder einander näher stehen, jedes Wort aber von dem andern gehörig entfernt ist. Endlich sind den Buchstaben leichte und leicht verbindbare Züge anzuwünschen, damit man schnell fein könne.

§. 469. Die Orthographie hat es vorzüglich mit den Lautzeichen zu thun, und muß also lehren, welche Zeichen anzuwenden sind, damit der Leser einzelne Wörter verstehe, richtig ausspreche und ganze Aufsätze richtig vortrage. Wie dieser Zweck erreicht werde, das streben folgende Kapitel zu zeigen.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Allgemeine Grundsätze.

Allgemeines Grundgesetz der Rechtschreibung.

§. 470. Wir schreiben, um das Gesprochene oder bloß Gedachte dem Auge sichtbar zu machen, und überhaupt, um verstanden zu werden. Daher müssen in jedem deutschen Worte die Buchstaben mit der Aussprache, die abgeleiteten Wörter mit ihrer Abstammung, und wo beide ungewiß lassen, mit dem Schreibgebrauch übereinstimmen.

Aussprache, Abstammung und Schreibgebrauch sind die Grundpfeiler, auf welche die ganze Lehre der Rechtschreibung sich stützet. Jedes dieser Stücke fordert aber eine besondere Auseinandersetzung.

Grundsatz der Aussprache.

§. 471. Es kann hier von keiner andern Aussprache die Rede sein, als von der hochdeutschen. Da diese jedem Buchstaben den Laut läßt, welchen sie ihm bei der Benennung gibt, so kann der erste Grundsatz der Rechtschreibung so ausgedrückt werden: Schreibe der hochdeutschen Aussprache gemäß. Zur nöthigen Verstehung desselben darf man nur hinzusetzen, daß diejenige Aussprache als hochdeutsch angesehen wird, welche jeden Buchstaben mit den ihm eigenthümlichen Sprechwerkzeugen hörbar macht, insbesondere jedem Stimmlaute die gehörige Dehnung oder Kürzung, und jedem Mitlaute seine gehörige Weichheit, Gelindigkeit, Härte oder Stärke gibt.

Anmerkung. Es gibt freilich manche Buchstaben, die in Wörtern eine andere Stimmung erhalten, als sie für sich allein haben, wie z. B. das e und g; es gibt ferner andere, die gar nicht hörbar sind; hiervon liegt die Grund-Ursache in den Veränderungen, welche die deutsche Sprache im Zeitverlaufe erlitten hat. Alles dieses ist aber nicht so bedeutend, daß es unsern Grundsatz ändern könnte.

§. 472. Weil das Hochdeutsche die Sprache der Gebildeten, die Schrift- und Büchersprache ist, so lernt man sie durch Nachahmung der Gebildeten und durch aufmerksames lautes Lesen richtig geschriebener Bücher, welches beides man von Jugend auf vereinigen muß. Die etwannigen Fehler des mündlichen Vortrages muß man durch die richtigeren Schriften verbessern. Im ersten Theile sind deßwegen über die Aussprache der Buchstaben etwas genauere Bemerkungen angeführt werden.

§. 473. Die hochdeutsche Aussprache führt in mehreren

Digitized by Google

Fällen nicht sicher. Die Ursache davon liegt in der Geschichte der Sprache, besonders aber in dem Umstande, daß unser Alphabet, das von den Lateinern entlehnt ist, für unsere Laute theils zu viel, theils zu wenig Buchstaben enthält. Die sämmtlichen einfachen Lautzeichen nämlich, mit denen wir unsere einfachen Laute bezeichnen, sind in ihrer nicht ungegründeten Aufeinanderfolge:

a, ä, b, c, ch, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, ö, p, q, r, ſ (s), t, u, ü, v, w, x, y, z.

Dazu kommen die zusammengesetzten:

ai, au, äu, ei, eu, für unsere Doppellaute; ck, tz, als Verdoppelung des k und z, dann th als Härtung des t, endlich ph als Laut f für griechische Wörter.

Darunter haben wir für den Laut z das ts, das ds und das c; für den Laut i das i und y; für f das f, v und ph; für x noch chs, gs und ks; also in Ansehung dieser weit mehr, als wir brauchen. Dagegen hören wir in Bescheren dreierlei Stimmlaute, und haben dazu nur ein und dasselbe Zeichen, auch fehlt uns ein bestimmtes Zeichen für die Gedehntheit der Stimmlaute, Die Aussprache entscheidet also nicht; ob wir Folk, Volk oder Pholk, Achse, Ackse, Agse, oder Axe schreiben sollen; daher muß man noch die beiden übrigen Grundsätze zu Hilfe nehmen.

Grundsatz der Abstammung.

§. 474. Durch die gemeinschaftliche Abstammung sind viele Wörter einander verwandt, und oft hilft sie die Bedeutung der Wörter finden. Sie entscheidet aber nur über abgeleitete und zusammengesetzte Wörter. Für diese gilt der Grundsatz: Wo die Aussprache ungewiß läßt, da schreibe man die Wörter übereinstimmend mit ihrer nächsten, erweislichen Abstammung.

§. 475. Die Abstammung muß erweislich sein, d. h. das Stammwort muß so nahe liegen, und durch seine Bedeutung so auffallend und leicht sich zu erkennen geben, daß es nicht erst einer tiefsinnigen Gelehrsamkeit bedarf, um es für ein solches zu halten. So z. B. wird man es Niemanden verargen, wenn er Hilfe statt Hülfe, boshaft statt boßhaft schreibt, weil man diese Wörter viel leichter von helfen und böse, als von dem veralteten hulf und dem durch seine Bedeutung abweichenden erboßen ableitet. Auch sind die Gelehrten in der entfernteren Ableitung nie einig.

§. 476. Sehr oft wird die Abstammung auch durch die veränderte Aussprache und den Gebrauch eingeschränkt. Man schreibt nicht Hochfahrt (von hoch und fahren); König (von können), Mägdchen, Pöpel (vom lateinischen populus), weil man König, Mädchen, Pöbel ausspricht; auch

Digitized by Google

nicht Geschwulst (von schwellen), Anstallt (von anstellen), Gunst (von gönnen), sondern Geschwulst, Anstalt, Gunst; weil der Schreibgebebrauch, zufolge der Aussprache, die Zusammenkunft so vieler Mitlaute gern mildert.

Grundsatz des Schreibgebrauches.

§. 477. Der Schreibgebrauch ist die von den Gebildeten angenommene Gewohnheit, ein Wort zu schreiben; man erlernt ihn daher am leichtesten aus den orthographischen Lehr- und Wörterbüchern. Willkürlich soll er nie sein; auch er muß sich, wo es immer nur möglich ist, nach Aussprache und Abstammung richten, und darf erst da anfangen, wo beide ungewiß lassen. Am meisten sollte die Aussprache schon um des im §. 470 ausgesprochenen Zweckes willen entscheiden, nebst dem noch, weil sie in weit mehr Fällen sicher leitet, als die entfernte Abstammung, indem bei dieser selbst die Sprachforscher sich oft weit verirret haben. Sehr zu billigen für die besondern Fälle in gleichlautenden Wörtern ist der Schreibgebrauch, wo er einen bedeutenden Sinn-Unterschied durch verschiedene Buchstaben andeutet.

Anmerkung. Die Rechtschreiblehre hat für viele Anfänger große Schwierigkeiten. Für diese diene folgende Bemerkung:

Die deutsche Sprache besteht aus Stammsylben, Beugungs- und Ableitungssylben. Letztere beide, deren Zahl so groß nicht ist, lernt man leicht auswendig. Über bei weitem die meisten Stammsylben entscheidet die Aussprache. Die übrigen, über welche ein Zweifel entstehen kann, werden sich ziemlich alle in den nachfolgenden Kapiteln finden lassen.

Zweites Kapitel.

Von der richtigen Anwendung einzelner Buchstaben.

§. 478. A, o, u und au, nebst mehreren Mitlauten, sind so deutlich durch die Aussprache unterschieden, daß über ihren Gebrauch für ein geübtes Ohr gar kein Zweifel sein kann. Schwerer aber ist es mit dem ä, i, ie, ö, ü, mit den Doppellauten ai, äu, ei, eu, und mit denjenigen Mitlauten, welche mit einerlei Sprechwerkzeugen ausgesprochen werden. Um so wenig als möglich Zweifel übrig zu lassen, so werden alle diejenigen Wörter angeführt, in welchen so ähnlich klingende Laute vorkommen.

§. 479. Ä, ö und ü sind bloße Biegungs- und Ableitungszeichen. Man wendet sie an, wo die offenbaren Stammwörter a, o oder u haben. Man schreibt also den Umlaut ä, in Ältern von alt; Ärmel von Arm, schälen von Schale, wörtlich von Wort, Geblüt von Blut. In vielen Fällen ist

Digitized by Google

aber das Stammwort dunkel oder weniger bekannt, so ist es mit den Wörtern in folgenden Paragraphen.

§. 480. Ä kommt vor in:

Ägypten, ähnlich, Ähre (am Getreidehalm), Ämte, Ärz (Metall), Äppich (Pflanze), die Äsche (Fisch und Baum), der Äscher (Geschirr), die Äspe (Baum), der Ästrich, ätzen, blähen, Bär, Beschäler (Hengst), bestätigen, dämmern, Dänemark, fähig, fächeln, die Fähre (Schiff), Fährte (Spur), gäbe, gähnen,

gähren, Gälfe (Insekt), gärben, jäten, gebären, der Gefährte, die Gefährde, das Gefäll, das Gehäge, Geländer, gemächlich, gemäß, Geräth, Geschäft, geständig, die Gewähr, Gränze, gräßlich, Gräthe, Häher, Häckerling, hämisch, hängen, Häring, Hyäne, Jäner, Käfer,

Käfig, Kardätsche (des Tuchscherers), Kärnthen, Käse, krähen, Krähe, Krämpe, Lärchenbaum, Lärmen, mähen, mäkeln, die Mähre, Mähren, Mährchen, Mängel, März, mäßig, Näher, nähen, nähren, prägen, Ränke, Säbel, säen, sämisch, Sänfte,

schäkern, schämen, Schämel, Schärpe, schwären, (zu Geschwür) schätzen, schmächtig, schmähen, späen, spät, stämmen, stäts, tändeln, trächtig, träge, Thräne, unpäßlich, wägen, wählen, wähnen, währen, Währung, Wälschland, wälzen, zähe, Zähre.

§. 481. Mit ö schreibt man:

blöde, blöcken, Blöße, Böhmen, Börs (Fisch), Börse, böse, böschen, dörren, Döse, dröhnen, empören, die Föhre (Baum), fröhnen, Flöte, Gekröse,

Getöse, gönnen, Göpel (Fisch), Höcker, Höhle, Hölle, hören, Köcher, Köder, König, können, Köper, Körper, Kröte, Löffel, löschen, lösen,

löthen, Löwe, mögen, Mönch, Möhre, Mörser, öde, Öhl, Ohr, plötzlich, Pöbel, röcheln, rösten, schnöde, schön, schöpfen, Schöps,

Schörl, schröpfen, Schröter, schwören, spröde, stöbern, stöhnen, Stör (Fisch), stören, Tölpel, trödeln, trösten, versöhnen, wölben, zögern, zwölf.

§. 482. Ü kommt vor in:

abtrünnig, blühen, Brühe,

Brücke, brüllen, brüten,

Büchse, Büffel, Bügel,

Bühne, bücken, Bürde,

Bürge, Bürgen, bürschen,

Bürste,	grün,	lügen,	rülpsen,	stützen,
Bürzel,	grüßen,	lüstern,	rümpfen,	süchtig,
büßen,	Grütze,	Mücke,	rütteln,	Süd,
Büste,	hübsch,	müde,	schlüpfen,	sühnen,
Büttel,	Hüfte,	Mühe,	schürfen,	Sünde,
Drüse,	Hügel,	Mühle,	Schlüssel,	süß,
die Dünen,	hüllen,	Müller,	schmücken,	Thür,
dünken,	hüpfen,	Mühmchen,	schüchtern,	trübe,
dünn,	Hürde,	Münze(Geld),	schürfen,	Trüffeln,
dürr,	Hütte,	mürbe,	Schürze,	Trümmer,
dürsten,	knüpfen,	müßig,	Schüssel,	tüchtig,
düster,	Knüttel,	Müse,	schütten,	tünchen,
früh,	Krücke,	nüchtern,	schütteln,	Tücke,
fügen,	Krüppel,	pflücken,	schüttern,	Türke,
fühlen,	Kübel,	pflügen,	schützen,	Türkiß,
führen,	Kühe,	Pfühe,	Schütze,	übel,
füllen,	kühl,	Pfründe,	schwül,	über,
fünf,	kühn,	Plüsch,	spülen, waschen,	üppig,
für,	Kümmel,	plündern,	spüren,	wühlen,
Fürst,	Küpe,	prüfen,	sprühen,	wünschen,
gebühren,	Küraß,	Prügel,	spünden,	würdig,
Gelübde,	Kürbiß,	Rübe,	Stüber,	würgen,
Gemüse,	Kürschner,	Rücken,	Stück,	würzen,
Geschütz,	Küste (Ufer),	rügen,	stülpen,	Wüste,
Geschwür,	Küster,	rühren,	stümmeln,	wüthen,
Getümmel,	Küttel,	Rüster,	Stümper,	Zügel,
glühen,	Lücke,	rüsten,	stürzen,	zünden.

Anmerkung. Im jetzigen Gebrauch der Umlaute zeigt es sich auffallend, daß Irrthümer in die Ableitung sich eingeschlichen haben. Man verordnet: löschen zu schreiben, welches, als Wurzel, lesch en geschrieben werden sollte, wie erschrecken; man schreibet leugnen, beschleunigen für läugnen, beschläunigen, die vom Österreichischen laugnen und schlaunen stammen. So sollte auch ü in: Küttel von Kutte stammend, und Knüttel mit Knoten, sprützen mit sprudeln verwandt geschrieben werden. Hingegen soll ie in: schwierig, i in: Inzicht kommen, weil jenes von schwären, dieses von zeihen stammt.

§. 483. Der uralte Doppellaut ai ist durch die verdünnerte Aussprache größtentheils in ei umgeändert worden; jetzt schreibt man ihn nur noch in den wenigen nachfolgenden Wörtern:

Das Ai (ein Thier),	Fraiß, Hain,	Krain, Laie,	Mainz, Mais,	Saite, Waid,	Zain, Znaim,	Hai, Mai.
Baiern,	Kaiser,	Main,	Rain,	Waise,	Bai,	

Ainer zu schreiben als Zahlwort, statt Einer, wäre noch jetzt sehr räthlich.

§. 484. Äu hingegen ist ein bloßes Ableitungszeichen, und kommt nur in Wörtern vor, deren Stammwort au hat; so ist es in: beschläunigen von schlaunen, und in:

betäuben,	Gehäuse,	läuten,	schnäuzen,	mich däucht ꝛc.
bläuen,	Knäuel,	Räude,	täuschen,	
bräuen,	kräuseln,	Säule,	träufeln,	
Gebäude,	läugnen,	säumen,		

§. 485. Ei kommt in weit mehr Wörtern vor, als eu; zu unterscheiden sind insbesondere:

Das Beil, Schwert des Henkers,	und	die Beule,	eine Geschwulst,
» Eiter, eines Geschwürs,	»	das Euter,	der Kuh,
die Eile, Geschwindigkeit,	»	die Eule,	ein Vogel,
heilen, eine Wunde,	»	heulen,	schreien,
der Keil, zum Befestigen,	»	die Keule,	ein Prügel,
ich leite, führe,	»	die Leute,	Menschen,
leichter, minder schwer,	»	der Leuchter,	zum Leuchten,
nein, die Verneinung,	»	neun,	die Zahl,
ich reise, in die Länder,	»	die Reuße,	zum Fischfang,
ich reite, zu Pferde,	»	ich reute,	rotte aus,
ich schleiße, Federn,	»	die Schleuße,	an Kanälen,
zeigen, sehen lassen,	»	zeugen,	hervorbringen.

§. 486. Übrigens haben eu;

Beuchen,	Freude,	neu,	Steuer,
beugen,	Freund,	Preußen,	streuen,
Beute,	Heu,	reuen,	Teufe (Tiefe),
Beutel,	heucheln,	scheuen,	Teufel,
deuten,	heuer,	scheuchen,	theuer,
deutsch,	heute,	Scheuer,	treu,
Euer,	keuchen,	scheuern,	ungeheuer,
euch,	keusch,	Scheune,	verleumden,
Epheu,	Kreuz,	schleudern,	das Zeug,
Europa,	Leumund,	Seuche,	Zigeuner.
feucht,	Meuchelmord,	seufzen,	
Feuer,	Meuterei,	Spreu,	

In allen andern Wörtern dieses verwechselbaren Klanges, die nicht zu denen §. 483—484, und §. 485 gehören, schreibt man ei.

B, P, W.

§. 487. Das b kann am Anfange der Wörter von p, und in der Mitte derselben oft schwer von w unterschieden werden. Am Anfange steht b außer den bereits angeführten, und denen, welche bei andern Gelegenheiten noch angeführt werden, in:

Bach,	Bimsstein,	Blume,	breit,
baden,	binden,	Blut,	Bricke (Fisch),
Badian,	Birke,	Boden,	Brief,
Barbar,	bis,	Bogen,	Brocken,
Barbe (Fisch),	Blatt,	Bombe,	Brunnen,
Ballast (im Schiffe),	Blech,	Bord,	Brust,
	bleich,	Brot,	Bude,
Basalt,	bleiben,	Born,	Buckel,
Bastard,	blenden,	Borste,	Busen,
Bast,	blicken,	Borte,	Busch,
Baum,	blind,	Bram,	u. i. m. a.
beben,	blitzen,	brauchen,	
Berg,	Block,	braun,	
bersten,	blond,	Bremse,	

Digitized by Google

§. 488. Das p hingegen steht am Anfange, in:

Pacht,	passen,	Pinsel,	Porto,	Prinz,
packen,	Paste,	Pippe,	Porzellan,	Problem,
Pallast (Gebäude),	Pastete,	Pistazie,	Posamentier,	Produkt,
Palme,	Pathe,	Pistole,	Posaune,	Profil,
Panier,	Pauke,	Plache,	Posse,	Promenade,
Panther,	Pause,	plagen,	Post,	Promesse,
Pantoffeln,	Pech,	Plan,	Potasche,	Protest,
Panzer,	Pein,	Planke,	Pracht,	prunken,
Papagei,	Peitsche,	plappern,	prangen,	Puder,
Papier,	Pelz,	platt,	Praser	Punkt,
pappen,	pelzen,	plaudern,	(Stein),	Puppe,
Pappe,	Perle,	Platz,	Prasser,	puffen,
Pappel,	Perücke,	Plutzer,	prasseln,	Puls,
Papst,	Person,	pochen,	predigen,	Pult,
Parade,	Pest,	Pol,	preisen,	Puter (Indian),
Paradies,	Petschaft,	Polster,	prellen,	Putz ꝛc.
Partei,	Pilger,	Pomade,	pressen,	
Partie,	Pilz,	poltern,	Priester,	

§. 489. In der Mitte der Wörter klingt das b kaum härter als w; man kann ersteres aber schon deßwegen nicht verfehlen, weil letzteres nur in: ewig, Ingwer, Juwehle, Lawine, Löwe, Mewe, Witwe und Zittwer vorkommt. Vor s oder st lautet das b hart, es steht aber außer in: Erbse, Herbst, Kebs, Krebs, nebst, Obst, selbst, Zerbst, selten vor diesen Buchstaben. Wo b und st durch die Biegung und Steigerung zusammen kommen, wie in: liebst, färbst, muß man ihre Anwendung aus der Beugungslehre wissen. W am Anfange der Wörter, wie: Wille, Wolke, Wrack (Ausschußwaare oder Schiffstrümmer), erkennt man deutlich an der Aussprache, eben so nach z, in: zwar, Zweck, Zwerg, zwingen, Zwirn ꝛc.

§. 490. Das p steht vor f und nach f, sobald bei diesen Lauten nur ein Zusammenstoß der Lippen gehört wird, also in: Pfand, Pfanne, Pfarre, Pferd, Pfirsich, Pflaume, Pforte, Pfund, Apfel, Karpfe, pfropfen, Spargel, Spitze, Sporn, Mispel, Wespe. Nur in Asbest folgt ein b nach dem s. Wenn p in der Mitte steht, unterscheidet es die Aussprache hinlänglich; so in: Graupe, Kapaun, Klemper, Klumpen, Kopal, Lampe, Raupe, Salpeter ꝛc. Nicht so deutlich ist es in Haupt; es kommt aber sonst nur in deutschen Zeitwörtern vor dem t zu stehen, wo man der Infinitiv berücksichtigen muß, um p und b nicht zu verwechseln.

D, dt; t und th.

§. 491. Mit dem weichen d fangen weit mehr Stammsylben an, als mit t oder th. Hier folgen einige, welche leichter verwechselt werden können. Mit d fangen an:

Digitized by Google

Dach,	Deich	Dolch,	dringen,
Damast,	(Damm),	Dolde,	drehen,
Daube (am	darben,	Donner,	dreist,
Fasse),	Decke,	Dorf,	drohen,
Decher (zehn	Degen,	Dose,	Druse,
Stücke),	dicht,	Drache,	dulden.

§. 492. Das t steht am Anfange in Torf, ein Brennmaterial aus dem Mineralreiche, und in:

Tabelle,	Tartsche,	Tiegel,	Trappe (Vo-	trocken,
Takt,	Tasche,	Tieger,	gel),	Trog,
tadeln,	tasten,	tilgen,	traben,	Trommel,
Tafel,	Tatze,	Tinte,	Trampelthier,	Trompete,
Taffet,	das Tau,	Tisch,	Traube,	tropfen,
Tag,	Taube (Vo-	Titel,	trauen,	Troß,
Talar,	gel),	Tabak,	trauern,	Trost,
Talent,	tauschen,	toben,	Traum,	troten,
Talg (Inselt),	taufen,	Tochter,	treffen,	Trug,
Talk (Erdart),	taugen,	Tod,	treiben,	Truhe,
Tambour,	taumeln,	Tof (Erdart),	trennen,	Trupp,
Tand,	tauschen,	toll,	Treppe,	Tuch,
Tanne,	tausend,	Ton (Stim-	Tresse,	Tulpe,
Tapeten,	Teich,	me),	Trespe,	tummeln,
Tang	Teig,	Topas,	Trestern,	Tumult,
(Pflanze),	Teller,	Topf,	treten,	tunken,
tapfer,	Tempel,	Trebern,	Trichter,	Turnier,
tappen,	Tenne,	Trachten,	Trift,	der Tusch
Tariff,	Teppich,	Traganth,	Tripel,	(Farbe),
Tartar,	Tiefe,	Tram,	Tritt,	Tyrann ꝛc.

§. 493. In der Mitte und am Ende der Wörter kann man d und dt leichter unterscheiden, wie: Seide und Seite; Scheide und Scheite, Gefährde und Gefährte, nebst andern zeigen. Überdieß kann man merken, daß das d in allen deutschen Endsylben auf end, und meistens nach l, m oder n Statt findet: so in: Abend, Elend, Gegend, Brand, fremd, Grind, Grund, Hemd, hindern, kund, Land, die Mandel, Mond, Mund, Pfand, Quandel, Rand, Sand, Sund, bald, Bild, Feld, Gold, Held, hold, Huld, mild, Wald, Wand; wovon jedoch alt, Kobalt, Kante, der Mantel, Quintel, schalten, Spalte, Splint, Welt, Winter und Zelt ausgenommen sind. Der Zehent schreibt man, um die Abgabe des zehnten Theils, das Zehend hingegen, wenn man überhaupt zehn Stücke, wie zwölf in Duzend meint. In ausländischen Endsylben folgt meistens ein t nach n, so in: Traffant, Remittent, Akzeptant, Präsentant. Hingegen in den fremden Endsylben ade immer d; wie: Parade, Chocolade ꝛc. Nach g kommt das d in: Jagd, Magd, Smaragd.

§. 494. Das t steht hingegen immer nach ch, f und ſ; so in: After, Geschäft, Kraft, Klafter, Acht, Docht,

Macht, Nacht, Recht, Schachtel, Zucht, Ast, fasten, rasten u. s. w. Auch findet es sich in den Völkernamen mit dem Ausgange it, wie: der Israelit, Samnit, Bethlehemit ꝛc.

§. 495. Überhaupt darf man ein Wort, dessen Endbuchstaben in Ansehung seiner Härte oder Weichheit zweifelhaft ist, nur verlängern, um sich des rechten Buchstabens zu versichern; so z. B. Art, Bart, Feld, Nord, in welchen die verlängernden Nachsylben artig, Bärte, Felder, Norden, d und t nicht verkennen lassen.

§. 496. Das dt hat nur in Stadt und in denjenigen Wörtern seine Anwendung, deren Endsylben det das mitten stehende e verliert, wie beredt, bewandt, verwandt, ein Gesandter, in dem Beschaffenheitsworte todt, und in dem Zeitworte tödten.

§. 497. Th steht am Anfange in:

Thal,	Theke (Schriftheft),	Thran,
Thaler,	Theologie,	Thräne,
That,	Theorie,	Thron,
der Thau,	Thermometer,	thun,
Theater,	Theriak,	Thür,
Thee,	Thier,	Thurm,
Theer,	Thomas,	Thymian (Pflanze).
Theil,	Thon (Erdart),	
theuer,	Thor,	

Als In- oder Auslaut kommt th vor, in:

Athem,	Grath (des Rückens),	Meth,	Ruthe,
Atheist,	Gräthe,	Methode,	Spath(Steinart),
Äther,	der Huth,	miethen,	Terpenthin,
bethen,	die Huth,	Muth,	Unflath,
der Bothe,	Katheder,	Rath,	Unrath,
das Both (ein Schiff),	Kolloquinthe (eine Frucht),	noth,	werth,
Blüthe,	Koth,	Ruth,	Wirth,
Draht,	Loth,	Panther,	wüthen,
Fluth,	löthen,	Pathe,	zumuthen,
gerathen,	Mathematik,	rathen,	Zibeth,
Gluth,	Mauth,	der Rath,	Zither.
Gothe (Volk),		das Rieth (Rohr),	
		roth,	

Dann in den Mineraliennamen: der Amethyst, Amianth, Feldspath, Hyacinth, Witherit, in den fremden Wörtern mit der Sylbe thek, wie Apotheke, Bibliothek, Daktyliothek, Hypothek, und in wenigen andern, wie Korinthen, Terpenthin, Traganth, Amaranthe (Pflanze). Man fängt an, th durch ein bloßes t zu ersetzen.

F, ph und v.

§. 498. Unter diesen drei verwandten Lauten kommt das f am häufigsten vor, v nie vor u oder einem Mitlaut; und nur in

den wenigen, die unten folgen; ph gar nur in fremden. V steht am Anfange in:

Vakanz,	Veilchen,	Vikar,	visieren,
Valuta,	Veit,	Viktualien,	Vitriol,
Vagabunde,	Ventil,	vidimiren,	Vogel,
Valentin,	Venedig,	Vieh,	Volk,
Vampyr,	Venus,	viel,	voll,
Vanille,	Vers (Zeile),	vier (Zahlwort),	Volontär,
Varinas (Tabak),	Vesper,	Vigil,	von,
Vasall,	Vetter,	Viole (Blume),	vor,
Vase,	verieren,	violett,	votiren,
Vater,	Vezier,	Viper,	Vulkan.

Am Ende steht v in allen fremden auf iv, wie: aktiv, massiv, musiv, naiv, negativ, passiv, positiv, recidiv, Stativ ꝛc. In der Mitte in: Kaveling (ein Pack guter und schlechter Waaren), in Krevellen (Elephantenzähne von weniger als zwanzig Pfunden).

Alkove,	Erve (Pflanze),	Larve,	Provinz,
Anschove (Sardelle),	Frevel,	Levante,	Pulver,
	graviren,	Levkoje,	Revier,
Aquavit,	Karavane,	Levit,	Salve,
brav,	Kaviar,	Malve,	Salvey,
Cavalier,	Lava,	Nerve,	Sklave,
Calvin,	Lavendel,	November,	u. i. m. a.
Civil,	Lavetzstein,	Olive,	
David,	lavieren,	oval,	

§. 499 Sehr gewöhnliche Wörter mit ph, statt f sind: Asphalt, Colophonium, Ephemere, Graphit, Hydrophan (ein Mineral), Paragraph, Phiole (eine Art Flasche), Philipp, Philosoph, Phosphor, Prophet, Saphier, Sphäre, Stephan, Symphonie, Triumph. Indessen schreiben viele mit Recht nach der Aussprache statt ph ein f, in: Adolf, Rudolf, Efeu, Elefant, Fasan, Fasele, Westfalen.

§. 500. Qu hat nirgend eine Schwierigkeit, man wendet es überall an, wo man den Laut kw hört; so in: Quader, Quadrat, Qual, Quartal, Quartier, Quarz, Quaste, Quelle, quer, quetschen, quitt, Quitte (die Apfelfrucht), Quozient. In schon lange als deutsch gebrauchten Wörtern schreibt man k statt qu; wie in: Bankett, Etikette, Muskete, Musketier ꝛc.

§. 501. Das lange einfache s gehört für den gelinden Sauselaut am Anfange und in der Mitte der Wörter; wie in: Sense, Fransen, Gänse, blasen, lesen, Wesen, Nase, Rose, Wiese. Vor der Endsylbe et zieht es die schnelle Aussprache oder Schrift gern, aber unrichtig in st zusammen; so in: er bläst, reist, speist, rast; diese Zusammenziehungen muß man

vermeiden, und lieber raset, reiset, speiset sagen, oder bläs't, ras't ꝛc. schreiben.

§. 502. Das kurze krumme s vertritt die Stelle des langen am Ende der Sylben und Wörter; so in Gans, Gas, bös, Beweis, Gesims, lies ꝛc. Vorzüglich nöthig ist es auch vor der Nachsylbe chen; wie in: Näschen, Röschen, Gänschen ꝛc., damit man nicht Näschen, Röschen, Gänschen lese. Eben so bleibt das krumme s, wo es durch Zusammensetzung in die Mitte kommt; so in auslassen, Luchsaugen, Fuchspelz ꝛc.

§. 503. Das ß gehört eigentlich für denjenigen Sauselaut, der schärfer als s, und minder scharf als ſſ lautet. Es muß also noch in Wörtern mit langen Stimmlauten, wie in folgenden auch bei ihren Biegungen und Abstämmlingen angewendet werden:

Anieß,	Fuß,	Rieß	Straße,
blaß,	Geiß,	(Papier),	Strauß (in
bloß,	genießen,	der Nuß,	allen Bedeu-
Buße,	gießen,	schießen,	gen),
dreißig,	groß.	schleißen,	süß,
fließen,	heißen,	Schweiß,	weiß.
Fleiß,	Maß,	schweißen,	
Floß,	Muße,	Schloß,	
Fluß,	der Reiß,	Schoß,	

Das ß wird aber auch am Ende der Wörter und vor t noch immer als verkürztes ſſ gebraucht. In solchen Wörtern geht es bei der Verlängerung vor einem Stimmlaut in ſſ über; so in der Endsylbe niß, in: das Bekenntniß, die »»niſſe, das Ersparniß, die »»niſſe; erläßt, er faßt, und in:

Aß,	Haß,	naß,	der Riß
Biß,	Iltiß,	Nuß,	(von reißen),
Faß,	Koloß,	Paß	Spaß,
Kompaß,	laß,	(zur Reise),	u. i. m. a.
Genoß,	Kuß,	Prozeß,	

Endlich kommt ß noch vor: in der Vorsylbe miß, im Bindeworte daß, in Eigennamen, wie Heß, Huß; und in Fremdwörtern mit scharfem S-laute am Ende, wie in Kommiß, Fideikommiß, Kompromiß ꝛc.

Sch, st und sp.

§. 504. Sch kann nach der im §. 16 angeführten Aussprache nicht verfehlt werden; aber st und sp ohne sch schreibt man immer am Anfange der Wörter, wo man scht und schp ausspricht; wie: Stand, Stroh, spalten, spucken. In der Mitte einfacher Stammwörter und vor k oder m, am Anfange derselben, wird der volle Zischer sch nicht ausgesprochen, also auch nicht geschrieben; in Moschus, skalpi-

Digitized by Google

ren, Skelett, Skorpion; Skorzonere, Skabiose (zwei Pflanzennahmen), Sklave, Smaragd, Smalte, Smirgel, garstig, Gerste, muß man sich den Zischlaut sch abgewöhnen.

Chs, gs, ks, x.

§. 505. Unter diesen Gleichlauten kommt chs am häufigsten vor; so in:

Achse,	Dachshund,	Flechse,	Sachsen,	Wachs,
Achsel,	Deichsel,	Fuchs,	sechs,	wichsen,
Büchse,	Flachs,	Lachs,	wachsen,	u. v. a.

Gs und ks stehen nur der Ableitung gemäß, in: bugsiren (ein größeres Schiff mit Hülfe kleinerer in einen Hafen ziehen), belugsen, flugs, Gemengsel, Häcksel, links, stracks, kleckfen, muckfen ꝛc.

Mit x schreibt man noch: Axt, Buxbaum, Hexe, der Kux (Antheil an dem Ertrag eines Bergwerks), Lexikon, Luxus, Max, Oxhoft (ein Maß); die meisten ausländischen Sylben mit diesem Laute, wie: Exempel, Extrakt, Kodex, laxiren, Mixtur, Onyx (Edelstein), Oxyd, Storax, Tax (ein Baum), Taxe, Text, vexiren ꝛc. Am Anfange deutscher Wörter kommt dieser Laut nie vor.

Über das Y, y.

§. 506. Dieser Buchstab hat seine Entstehung von dem doppelten i, nähmlich von ii, das man in alter Zeit angewendet hat, die Dehnung desselben zu bezeichnen, wie man noch jetzt zu eben diesem Zwecke aa, ee, oo anwendet. Den letzten I-strich zogen die Schreiber etwas länger hinab, so bekam er seine Gestalt, erhielt aber immer zum Zeichen seines Gehaltes zwei Punkte über sich. In der Folge brauchte man das y unzweckmäßig, theils um Stimmunterschiede gleichlautender Wörter, wie im Fürworte meine und im Zeitworte ich meyne anzudeuten, theils um das griechische Ypsilon zu ersetzen, für das man lieber unser ü, mit dem es im Laute mehr übereinstimmt, hätte wählen sollen. Gegen die frühere Anwendung hat sich der Schreibegebrauch erklärt, und dafür andere Dehnungszeichen angenommen; und zur Andeutung des Sinnunterschiedes gleichlautender Wörter ist es ganz überflüssig; es ist also jetzt in deutschen Wörtern nur noch bei Anhängern alter Ortographie anzutreffen. Die des Griechischen unkundigen Schreiber fehlen viel weniger, wenn sie es gar nie gebrauchen, und immer i schreiben, wo sie dessen Laut hören; als wenn sie es in Chyrurg, Chymye, Lyllalyth, und dergleichen Wörtern anwenden, die i haben müssen. Von der Schreibung ausländischer Wörter handelt übrigens ein späterer Absatz.

Digitized by Google

Z, ds, ts, c.

§. 507. Der erste dieser Buchstaben ist eine Verkürzung für die zwei folgenden, das sieht man in blinzeln für blindseln, in letzte für lätste, die dritte Stufe vom alten lat, in Schulz von Schultheiß u. m. a. Das Z hat daher in allen deutschen Wörtern, deren Abstammung nicht allerkennbar ds oder ts für diesen Laut im Stamme nachweiset, seine unbezweifelte Anwendung, so in Zacken, Zorn, zerren, zieren, geziemen, würzen, wurzeln, Scherz, Kranz. Ds und ts bleiben für allerkennbare Sproßwörter, so in: Abends, nirgends, wärts, Räthsel, seltsam, stäts. Das aus dem Latein gekommene c wird, wenn es den Z-laut hat, nur in den aus dem Latein stammenden Wörtern noch öfter gebraucht. Haben z oder c in andern Sprachen einen andern Laut, als den deutschen ts, z. B. den des s oder ß, so sollen in unserer Sprache auch diese Buchstaben für diese Laute angewendet werden. Wenigstens kann man es billiger Weise Niemanden als einen Fehler anrechnen, wenn er Esterhasi statt des ungarischen Eßterhazis, Wessier statt Vezier, Glaße für das französische Glacis schreibt; eben so wenig können multiplizieren für multipliciren, Nazion für Nation u. a. als Fehler erklärt werden.

§. 508. Die übrigen Mitlaute als h, j, l, m, n, r sind durch die Aussprache deutlich.

R darunter nimmt nur in Rhein, Rhede ein h zu sich.

Drittes Kapitel.

Von der Bezeichnung der Dehnung an den Stimmlauten, und der Verstärkung an den Mitlauten.

A. Dehnung.

§. 509. Das längere Anhalten des Tones bei den Stimmlauten, welches wir Dehnung nennen, wird im Deutschen dem Leser auf dreierlei Weise angezeigt: 1) durch die Verdoppelung der Stimmlaute a, e, o, wozu auch das stumme e nach dem i in ie gehört; 2) durch das h, welches besonders vor l, m, n, r, eintritt; 3) durch die Einfachheit des folgenden Mitlauts.

§. 510. Die Wörter, in welchen die genannten Stimmlaute verdoppelt werden, sind nicht sehr häufig; die gebräuchlichsten können daher alle leicht angeführt werden. Das h nehmen im Allgemeinen jene langen Selbstlaute an, welche vor einem einfachen l, m, n oder r stehen.

§. 511. Unbezeichnet bleibt die Dehnung in der Regel:

Digitized by Google

1) in Ableitungssylben,
2) in den einsylbigen Nebenwörtern und Fürwörtern, in den Füge- und Bindewörtern,
3) in denjenigen wichtigeren Redetheilen, denen zwei Sylben, oder mehr als drei Buchstaben in Einer Sylbe eigen sind, und in ausländischen Sylben, in welchen der Stimmlaut vor den genannten flüssigen Mitlauten steht, wie in Almosen, Algebra, Altan, Altar, Barbar, brutal, Chor, Chrom, Dame, Diadem, Dom, Fasan, fatal, Flor, Gran, klar, Krone, Marmor, Pistole, Pol, pur, rar, Roman, Rumor, Zone.

§. 512. Verdoppelt wird das a in: Aa, ein Fluß; Aachen, die Stadt; Aal, ein Fisch; Aar, Adler; Aaron, Wurzel; Aas; Haag, Stadt; Haar, Paar, Saal, Saat, Staat, Staar, Augenkrankheit. Waare kann das zweite a entbehren, weil es so wie Same Umfang genug hat.

§. 513. A nimmt h nach sich in Ahle, ein dünnes, kurzes Stichwerkzeug,

Ahnen,	Gemahl,	mahlen,	Sahne,
ahnen,	gewahr,	mahnen,	Stahl,
ahnden,	Hahn,	nachahmen,	Strahl,
Bahn,	Jahr,	Nahrung,	Wahl,
Bahre,	kahl,	Pfahl,	Wahn,
fahl,	Kahn,	prahlen,	wahr,
Fahne,	lahm,	Prahm,	Zahl,
fahren,	Mahd,	Rahm,	zahm,
Gefahr,	Mahl,	Rahmen,	Zahn.

Dann gehören hierzu noch: Kahm, Verderbniß des Weines oder Essigs; Krahn, ein Hebewerkzeug; Lahn, breitgedrückter Gold- oder Silberdraht, bei uns Plasch; Sahlband, Gränze zweier Mineralschichten; Sahlleiste, das Tuch-Ende; Stahr, ein Vogel.

In andern einheimischen Wörtern, welche hier nicht angeführt sind, wird die Dehnung des a nur durch den nachfolgenden einfachen Mitlaut bezeichnet, so in: bares Geld, dar, Hamen, Kranich, Plan, Qual, Same, Schaf, Schale, Scham, Schar, schmal, Schwan, Span, sparen, das Star, ein Maß; Walfisch ꝛc.

§. 514. Das ee wird geschrieben in: Beere, Beet, im Garten; Galeere, Heer, Hanseestadt, Klee, leer, Meer, Scheel, ein Mineral; Schnee, See, Seele, Speer, Spree, ein Fluß; Thee, Theer.

Da wir die fremden: Allee, Armee, Assemblee, Kamee, Idee, Petinee, mit ee, und nicht mit eh schreiben, so ist es übereinstimmender auch Kaffee, Nappee, Kanapee zu schreiben. Die Fee, ein übermenschliches weibliches Wesen,

Digitized by Google

ist besser als Feh, weil die Fehen in der mehrfachen Zahl eine unrechte Aussprache verursachen würde, und das Feh ein Eichhörnchen bedeutet.

§. 515. Das e bekommt ein h in:

befehlen,	hehlen,	Mehl,	sehnen,
begehren,	hehr,	mehr,	sehr,
dehnen,	Kamehl,	nehmen,	stehlen,
Ehre,	Kehle,	Quehle,	unversehrt,
entbehren,	kehren,	(Handtuch)	weh,
Fehde,	Lehm,	Reh,	wehren,
fehlen,	lehnen,	Rehde,	zehren.
Fehm,	lehren,	Sehne,	

Hingegen in den Artikeln, in den anzeigenden und beziehenden Fürwörtern, in: bequem, Elend, quer, schel, scheren, Schmer, schwer, schwelen, steht das e ohne h.

§. 516. Mit ie schreibt man: 1) alle Endsylben dieses Tones, wenn sie auch nur die einzigen des Wortes sind; als: die, Knie, nie, sie, wie, Akademie, Kalligraphie, Gallerie; 2) eben so alle auf ier, wie: Bier, hier, Stier, Schmier, Zier, Manier, Rappier, Tapezier, wovon wir, dir, wir und Nadir sich ausnehmen. Zeitwörter mit dieser Endsylbe sollten der Übereinstimmung wegen auch ieren geschrieben werden; vermuthlich aber glaubt man, den ausländischen Wörtern dieser Art ihr Eigenthümliches zu nehmen, wenn man ihnen das deutsche ie gäbe, und schreibt sie daher meistens mit iren. Gefehlt wenigstens ist ieren gewiß nicht. Will man so gewissenhaft sein, so mögen die deutschen Zeitwörter, wie: hantieren, hausieren, ie, und die fremden, wie: kommittiren, spekuliren, spediren, ihr i allein haben; 3) endlich vor allen weichen und gelinden Mitlauten, wie: b, ch, d, g, h, s sind, in bieder, biegen, Fieber, das Fries, fliehen, Glied, kriechen, Krieg, lieb, Lied, Mieder, niesen, Riese, sieben, siedeln, Siegel, Spiegel, Tiegel, wieder, noch einmal, Wiege, wiehern, Wiese, Wiesel, ziehen.

Vor den übrigen Mitlauten findet man ie in:

Anieß,	Gier,	nieten,	Schwiele,	Ziel,
Biene,	Gien	Pfrieme,	spielen,	Ziemer,
bieten,	(Muschel),	Riemen,	Stiefvater,	ziemlich.
Brief,	Kiel,	schief,	Stiefel,	
Diele,	Kieme,	Schiefer,	Stiel,	
dienen,	Kien,	schielen,	Strieme,	
das Fließ,	Miene (des	Schiene,	Ungeziefer,	
frieren,	Gesichts),	schießen,	Vieh,	

Nach ie kommt niemals ein h, außer in Vieh und bei der Abwandlung der Zeitwörter, wie: du siehst, befiehlst, stiehlst, worüber das Verzeichniß der ablautenden Zeitwör-

Digitized by Google

ter, so wie über ihre abweichenden Mittelwörter Auskunft gibt. Nur in den persönlichen Fürwörtern ihm, ihn, ihr, und in den zueignenden ihr und der Ihrige, steht h nach i.

§. 517. Ohne e hingegen bleibt das i in: Bibel, Bisam, bis, Bischof, Bison, Bister, braune Mahlerfarbe; Dinstag, Fibel, Fisch, First, Dachgipfel, Kiste, zum Einpacken; Kirche, Kirsche, List, Liste, Mine (Grube), Nische, Nist, Nispe, Titel, wider, gegen; wischen, Zider, Obstwein; zischen, zwischen, Zwist; ferner allezeit am Anfange der Wörter, wie: Igel, Isop, impfen, irgend; endlich in Ausgangssylben mit in und ist, wie: Almandin, Berlin, Hermelin, Rubin, Ruin, Levantin, Turmalin, Zitrin, Bassist, Kopist, Stylist ꝛc.

§. 518. Das doppelte o kommt vor in: Loos, Lootse (Schiffsführer), Moor (Sumpf), Moos, Rooß (Bienengewebe), und Schooß; das h folgt demselben in Bohle, ein Pfosten; in:

Bohne,	Frohn,	Lohn,	Rohr,
bohren,	hohl,	Mohn,	Sohle,
Dohle,	hohlen,	Mohr,	Sohn,
Dohne,	Hohlunder,	ohne,	Stroh,
drohen,	Hohn,	Ohm,	wohl,
Fohlen,	Kohl,	Ohr,	wohnen.
froh,	Kohle,	Pohlen,	

§. 519. Ohne Dehnungszeichen bleibt das lange o in: empor, erforen, Honig, Krone, schonen, Strom, Ton (Stimme), Thon (Erdart), Thor, Thron, vor, von; und in allen fremden auf ol, om, on und or, wie: Bolus, Lazerol, Pyrol, Tyrol, Viole, Stole des Priesters, Dom, Ballon, Bastion, Million, Fronton, Flor ꝛc.

§. 520. Das u, als der dumpfeste Stimmlaut, wird nie verdoppelt; auch nimmt er nur in folgenden wenigen h nach sich:

buhlen,	Känguruh,	Pfuhl,	Schuh,
Fuhr,	Kuh,	Ruhm,	Stuhl,
Huhn,	Muhme,	Ruhr,	Uhr.

Hingegen in: Blume, Dunen (Flaumen), Flur, Gur, Krume, Schnur, Schule, Schur, Schwur, Schuster, Spule, Spur, thun; in den Ableitungssylben: um, un und ur, und in gleichlautenden fremden Ausgängen bleibt u ohne Dehnungszeichen; so in: Bisthum, Ungeduld, Urahnen, Dragun, Harpune, Kattun, Kultur, Lasur, Statur.

§. 521. Die verdoppelten a, e, o verlieren beim Umlaut den zweiten Stimmlaut, man macht aus Haar, Härchen; aus Saal, Säle; aus Schooß, die Schöße; das

Digitized by Google

Dehnungszeichen h aber bleibt, wie in: Gemählde, von mahlen, in Höhle, von hohl; und die abgeleiteten bekommen keines, wenn das Stammwort keines hat; wie schälen, verschalen, von Schale; verloren von verlieren u. s. w. Die Wörter, in welchen ä, ö und ü das h bekommen, sind §§. 480, 481 und 482 angeführt.

B. Bezeichnung der verstärkt ausgesprochenen Mitlaute.

§. 522. Verstärkt ausgesprochene Mitlaute machen ihre Sprechwerkzeuge länger thätig, als weniger stark ausgesprochene; die Schrift bezeichnet sie daher durch ihre Verdoppelung. Durch die Verstärkung des Mitlauts erhält der vorausgehende Stimmlaut diejenige Beschaffenheit, welche man geschärft nennt; man kann daher die allgemeine Regel für die Anwendung einfacher und verdoppelter Mitlaute so ausdrücken: Nach einem gedehnten Selbstlaute muß ein einfacher Mitlaut folgen; wo man denselben verstärkt ausspricht, muß er verdoppelt geschrieben werden. Beispiele sind: der Hase und ich hasse, der Ofen und offen, die Scharen und wir scharren, das Ziel und die Zille, das Ziemer (Rückenfleisch des Rothwildes) und das Zimmer, eine Stube, u. a. m.

§. 523. Man verdoppelt alle Mitlaute, die dessen fähig sind, folglich nur: h, ch, j, q, sch, v, w und x nicht; weil sie theils zu weich sind, und theils ohnehin voll genug tönen, auch die gelinden b oder d nur sehr selten. Statt des doppelten k und z hat der Gebrauch ck und tz eingeführt. Für letztere beide merke man, daß sie nur nach Stimmlauten ihre verstärkenden Buchstaben vor sich nehmen können, wie: backen, blicken, Ritze, Spitze, stutzen. Geht ein Mitlaut vorher, so muß k und z einfach bleiben, wie in: Bank, Kalk, kurz, stolz. Nebstdem bleibt ihre Verstärkung auch gern nach langen Stimm- oder Doppellauten, und in allen ausländischen Wörtern hinweg. Z. B. Apotheke, Artikel, Fabrik, Kolik, lakiren, Makrele, Physik, Schakan, Schakal, schaukeln, Benefiz, Matrize, Notiz, Patrize, Strapaze, Tazette ꝛc.

§. 524. Die Anwendung der verdoppelten Mitlaute erlernt man aus der hochdeutschen Aussprache, besondere Regeln lassen sich außer folgenden Bemerkungen nicht geben:

B wird nur in Ebbe, Krabbe (ein Meerkrebs); Robbe, und im niederdeutschen Ackerdobben doppelt angetroffen; sonst kommen zwei b nur durch die Zusammensetzung zusammen, wie in abbrechen, abbüßen, Schwibbogen; das d in den fremden, wie: addiren, Pudding (Wurst), in Kladde,

Digitized by Google

ein Einschreibebuch der Kaufleute; in Padde, Kröte; und in Widder; das g in Brigg, ein Schiff; in Dogge, eine Hundart; in Egge, Flagge, Roggen, das Getreide; in schmuggeln, verbothene Waaren in ein Land bringen; in Segge, eine Pflanze. Ll und tt findet oft nach e in ausländischen Endsylben, besonders auch um der Aussprache willen Statt; wie: Duell, Flanell, Fontanell, Pastell, Rubizell, Spinell (Rubinarten); Serviettte, Duett, Bajonett, Cabinett, Cadett, Carette (Schildkröte), Doublette ꝛc. In den ausländischen Wörtern, wie: Cadet, Cabinet, Spinel, hat man in den neuesten Zeiten den letzten Mitlaut einfach zu schreiben angefangen; das ist aber nicht gut, weil der Unkundige diese Endsylben wie unsere unbetonten el und et liesel.

Das Nebenwort in kann man in seinen Zusammensetzungen ohne ein doppeltes n lassen, also: Inhaber, Inschrift, darin, worin ꝛc.; das ss kann nur zwischen zwei Stimmlauten stehen.

§. 525. Wo die übrigen Mitlaute verdoppelt vorkommen, das zeigt die folgende Übersicht, in welcher die gewöhnlichsten und zweifelhaften Wörter mit Ausnahme derjenigen enthalten sind, welche schon bei den ablautenden Zeitwörtern und bei andern Gelegenheiten angeführt wurden.

Mit ff schreibt man:

Affe,	Laffen,	Saffian,	Stoff,
Griff,	der Muff,	schaffen,	straff,
Hoffart,	die Muffel,	Schiff,	treffen,
hoffen,	offen,	schraffiren,	Taffet,
klaffen,	raffen,	schroff,	Waffen,
Kniff,	raffiniren,	Staffel,	Ziffer.
Kaffee,	riffeln,	staffiren,	

Mit ll.

Alle,	Galle,	Koller,	Schilling,	Wille,
Ball,	Geselle,	Kralle,	schnell,	Wolle,
billig,	grell,	lallen,	Scholle,	wollüstig,
Bulle,	Grille,	Metall,	Schwelle,	Zelle,
Dill,	Groll,	prellen,	stellen,	Zille,
drall,	Halle,	Rolle,	stillen,	Zoll,
Drilling,	hell,	schallen,	Stollen,	Zwillich,
drollig,	Keller,	Schelle,	Wall,	Zwilling.
Forelle,	knallen,	schillern,	Welle,	

Mit mm:

Amme,	fromm,	Himmel,	Kammer,
Ammer,	Glimmer,	Hummel,	klemmen,
brummen,	Grimm,	Imme,	krumm,
Damm,	Gummi,	immer,	Kummer,
dumm,	Hammer,	Jammer,	Kummet,
Flamme,	hemmen,	Kamm,	Lamm,

Digitized by Google

Memme,	Schwamm,	Schlamm,	Wamme,
Ramme,	Schimmel,	schlimm,	wimmern,
sammeln,	schimmern,	Stamm,	Zimmet.
Sammet,	Semmel,	Stimme,	

Mit nn:

bannen,	Innung,	die Sonne,	wann,
Binnenland,	Kanne,	Spanne,	wenn,
Donner,	Kinn,	spannen,	Wonne,
Finne,	Mann,	Tanne,	Spinne,
Granne,	Manna,	Tenne,	Zinn.
Henne,	Nonne,	Tonne,	
inne,	Schranne,	Wanne,	

Mit pp:

Appelliren,	Klippe,	Lappe,	schnappen,
doppelt,	Klöppel,	Lippen,	Stoppel,
foppen,	Knappe,	nippen,	Strippe,
Galopp,	knapp,	Quappe,	tappen,
Gruppe,	Knopper,	Rapp,	Treppe,
Hippe,	Krapp,	Repphuhn,	Truppen,
Kappe,	Krippe,	Rippe,	Wipper,
Klappe,	Kuppel,	schleppen,	zappeln.

Mit rr:

Barre,	irren,	knurren,	Sparren,
dörren,	Karren,	murren,	sperren,
Geschirr,	Kirre,	Narr,	starr,
harren,	klirren,	scharren,	stärrig,
Harraß,	knarren,	schnarren,	Werre,
Herr,	knorren,	schnurren,	zerren.

Mit ff:

Affel,	Gasse,	Messing,	pressen,
besser,	hassen,	Missethat,	Quassia
Blässe,	Interesse,	missen,	(Rinde),
Bissen,	Kessel,	Narzisse,	rasseln,
Drossel,	Kresse	Nässe,	Sessel,
Essig,	(Pflanze),	Nessel,	Sprosse,
fassen,	Masse,	passen,	Terrasse,
Fessel,	Messe,	Possen,	Wasser.
Flosse,	messen,	prasseln,	

Mit tt:

Attich	Dotter,	Gatte,	klettern,
(Pflanze),	fett,	Gitter,	knittern,
Bett,	Fittig,	glatt,	Kutte,
betteln,	flattern,	Gott,	Kuttel,
bitter,	Flitter,	Grotte,	Latte,
Blatt,	flott,	Hütte,	Letten,
Bottich,	Flotte,	Kette,	Lutter,
Britte,	Frettchen,	Kitt,	matt,
Butte,	Fritte,	Kittel,	die Matte,
Butter,	Futter,	Klette,	Mette,

Digitized by Google

Mitte,	Ritt,	Schmetten,	Statt(Platz),
Mittel,	Ritter,	Schmetterling,	Stätte,
Motte,	Rotte,	schmettern,	Tritt,
Mutter,	Rutte	schnattern,	Wetter.
Natter,	(Fisch),	Schnitt,	wetten,
nett,	satt,	Schotte,	Zettel,
Otter,	Sattel,	Schritt,	Zotte,
Quittung,	Schafott,	Schutt,	Zwitter.
Ratte,	Schatten,	Sitte,	
retten,	Schlitten,	splittern,	
Rettich,	schlottern,	spotten,	

Viertes Kapitel.

Schreibung besonderer Wörter, nämlich: der gleich- oder ähnlichlautenden, der zusammengesetzten, der fremden, und der Eigennamen.

Gleich- oder ähnlichlautende Wörter.

§. 526. Es kann hier nur von denen unter ihnen die Rede seyn, bei welchen der Sinn verschieden, die Aussprache nicht unterscheidbar, die Abstammung theils eben dieselbe, theils für gewöhnliche Schreiber schwer erkennbar ist; wie

in Angel zum Fischen, und in Angel an der Thür;
» Ball zum Spielen, » » Ball, Tanzgesellschaft;
» Friede Ruhe in Landfrieden, » » Fried, Gränze in Burgfrieden;
» Lied, Gesang, » » Lied in Augenlied,
» Zoll, ein Maß » » Zoll, eine Abgabe.

Solche Wörter sind mit ganz gleichen Buchstaben zu schreiben, so ferne der Schreibgebrauch nicht Anderes eingeführt hat. Dieß findet aber Statt, z. B. in hehr, erhaben; und Heer, Kriegerschar; in Seite an jedem Dinge, und Saite an Musikinstrumenten; in Statt, Stätte, jeder Platz, und Stadt, Städte, Wohnort der Bürger. Alle dieser Art lassen sich in den vorausgehenden Kapiteln dieser Lehre finden.

In Minze, eine Pflanze, und in Münze, geprägtes Metall; in irländisch, und in irrig; in der Sylbe zicht von zeihen, in Verdacht haben; vorkommend in Inzicht, Anzeichen; ferner beim züchtig, eines Verbrechens durch Inzichten verdächtig; und in zücht, züchtig, nebst mehreren andern, irren diejenigen, welche beides gleich schreiben.

Unterscheidungen, wie Hut, Kopfbedeckung; und Huth, Schirm; wohl in Wohlbefinden, und in obwol sind unräthlich, weil sie die Auffindung des Sinnes nicht erleichtern, wohl aber die Regeln vermehren. Angelland für England und

Digitized by Google

ainer für Einer als Zahlwort, will der Schreibgebrauch, obgleich sie besser sind, nicht annehmen.

Zusammengesetzte Wörter.

§. 527. Die zusammengesetzten Wörter behalten alle Buchstaben der einfachen, aus welchen sie bestehen; so: vielleicht, Stadtthor, Fußstapfen; nicht vieleicht, Stadthor, Fußtapfen. Mittag wird anstatt Mitttag geschrieben, und dem Worte Montag hat der Schreibgebrauch das d von dem t genommen, eigentlich sollte Mondtag geschrieben werden. Kommen drei gleiche Mitlaute zusammen, so lassen sie sich durch das Trennungszeichen leidlich machen: wie: Schiff-Fahrt, Kamm-Macher, Knall-Luft. In auffallen, aussagen, weissagen, lossagen, diesseits, Mannssinn, und ähnlichen Wörtern muß man die Zusammensetzung durch die zwei verschiedene ss oder ff bemerklich machen, und nicht: aufsagen, Manssinn, weissagen, schreiben.

§. 528. Schwierig und schwankend bei diesen Wörtern ist es oft zu beurtheilen, welche als zusammengesetzt, und welche als getrennt sollen betrachtet werden. Entscheidend für alle Fälle ist der Sinn, für manche der Schreibegebrauch.

§. 529. Dem Sinne nach sind als zusammengesetzt zu betrachten und als Ein Wort zu schreiben diejenigen, die aufgelöst eine andere Bedeutung haben. Nach diesen Kennzeichen sind

zusammengesetzt:	nicht zusammengesetzt:
Gleichwohl ist der Sohn böse, obschon die Altern gut sind;	gleich wohl befinden sich die Brüder.
Sogar Gifte sind nützlich;	so gar gesotten, als es sein kann.
Sogleich muß man das Gute thun;	so gleich sehen sich die Zwillinge ꝛc.
Rechtsprechen wird das Gericht.	recht sprechen soll das Kind lernen.
Ineinander liegen;	in einander legen.
Leichtgekleidete Truppen haben leichte Kleider;	leicht Gekleidete wurden mit geringer Mühe gekleidet.

Hierzu gehören auch diejenigen, die einen bestimmten Begriff geben, wie Allerheiligen, Allerseelen, der Geheimerath, der Hohepriester, das Hohelied, die Krauseminze.

§. 530. Dem Gebrauche nach werden zusammengesetzt geschrieben:

1) diejenigen, deren Bestimmwort seinen Wortscharakter oder seine Beugung verliert, wie lobsingen, hohnlachen, handhaben, wetterleuchten, brandschatzen, wahrsagen, wallfahrten, weissagen, fingerbreit, ellenhoch, klaftertief, stundenlang, ein Halbpfund, eine Handbreite; dann auch die nur

mit einem Fügewort auflösbaren, wie: der dergestalt, in der Gestalt; jederzeit, zu jederzeit, waldumkränzt, mit einem Walde umkränzt; allerliebst, das liebste unter allen:

2) Diejenigen, deren Bestimmwort ein Adverbsubstantiv mit der Endsylbe er, oder ein Zahlsubstantiv auf tel ist, wenn die Theile nicht zu lang, nicht zu wichtig, oder selten sind; z. B. wie Berlinerblau, Schweizerbund, Schweizerkäse, Wienerzeitung, Ofnerwein; dagegen aber Nürnberger Waaren, Frankfurter Gelehrtenverein; ein Vierteljahr, ein Achtelloth, und eine Drittelelle;

3) diejenigen, deren Grundwort die Gestalt eines Nebenwortes hat, wie: allerdings, allerhand, himmelwärts, diesseits, beiderseits, oftmahls, vielmahls, bergab, bergauf, inmitten, dermaßen, ingleichen, dergleichen. So auch die, deren Grundwort weise ist, falls die Theile nicht zu lang, oder zu wichtig sind. Z. B. bittweise, paarweise, reihenweise; dagegen aber vernünftiger Weise, trotziger Weise;

4) diejenigen, die schon von zusammengesetzten stammen, wie: hofmeistern, schulmeistern; so auch die Infinitive mit zu in Zeitwörtern, deren Bestimmwort ein minderer Partikel ist, z. B. abzugeben, einzuschließen, beizusetzen, durchzusetzen, nachzufolgen;

5) endlich solche, die oft neben einander vorkommen, und dadurch fast eine Einheit des Sinnes oder einen einzigen bestimmten Begriff geben, wie: wildwachsend, dichtbelaubt, gelbblühend. Sind die Theile lang, so zeigt man die Zusammensetzung mit Worttrennelu (=) oder Wortbinden (=) an, wie in: Beeren=tragend, Eier=legend.

§. 531. Nicht zusammengesetzt sind überhaupt die Theile zu schreiben, die von allen bisher angezeigten Fällen das Widerspiel sind; insbesondere:

1) nicht die Ergänzungen mit dem Worte, deren Sinn sie vervollständigen, wie: Dank sagen, Frucht tragen, Haus halten, Schritt halten, Stand halten, Sturm laufen, Statt finden, Platz greifen, eine Hand breit, einen Finger lang, eine Klafter hoch, eine Meile Weges, ein Stück Brot, so auch nicht die Fügewörter mit dem zu ihnen gehörigen Worte, wie: in einander, mit einander, mit Nichten;

2) nicht die Adverbien, welche mehrere Sylben haben, oder die mit dem Grundworte nicht eine Begriffseinheit geben: wie daran setzen, darauf stellen, empor fahren, entzwei schlagen.

Digitized by Google

3) nicht diejenigen, die und zwischen sich haben, wie das Auf- und Abgehen, der ein und zwanzigste, indeß doch der Einheit des Begriffes wegen, der Vierundzwanzigpfünder (Kanone), der Zweiundzwanziger (Wein).

Fremde Wörter.

§. 532. Die fremden Wörter sind in der angenommenen, bekannten Gestalt schriftlich zu geben, nicht etwa Sina für China, Moseh für Moses, Messched für Moschee, wenn gleich die erstern ihrer heimathlichen Aussprache gemäß wären. Man braucht dazu nie ausländische Schriftzüge unter die deutschen zu mengen. Also nicht Gros de Tour ist eine Taffetsorte, Wegdewood ist eine Art Steingutgeschirr; sondern Grosdetour, Wegdewood ꝛc.

§. 533. In Betreff der Lautzeichen für fremde Worter unterscheidet der Gebrauch die bekannteren völlig deutschgewordenen, oder eingebürgerten von den bloß gastlichen.

§. 534. Die eingebürgerten, die an ihrer deutschen Betonung und Endsylbe zu erkennen sind, werden ganz nach den Regeln für deutsche Wörter geschrieben, so: Kasse, Kapelle Klasse, Mirakel, Spektakel, Möbel, Onkel, Pendel, Siegel, Titel, Meter ein Maß, Piaster, Barometer, Kamehl, Kataster, Kloster, Zins.

§. 535. Unter den gastlichen unterscheidet man wieder diejenigen, welche nicht ganz ausländische Gestalt, und nicht ganz inländische Gestalt haben, von denen, welche in ganz fremder Tracht erscheinen.

In Fremdlingen der ersten Art schreibt man:

1) statt des französischen ai unser ä, so in Fontäne, Porträt, Domänen, ordinär, regulär; statt eu unser ö, so religiös für religieus; ai für ä, eu für ö zu setzen, ist eine Grille;
2) statt des ausländischen c ein k oder z, statt ch ein sch, statt y ein i, wenn letztere Laute gehört werden, so in: Akzise, Direkzion, Dikzionär, exkusiren, Gips, Hiazinth, Kalender, Kalzedon, Kanzel, Kaper, Kapital, Kapitän, Karte, Karniol, Kontroll, Manschester, Multiplikazion, Nozion, Protokoll, Punkt, Sekte, Sekretär, Schaluppe, Schikane, Spezerei, Szene, Szepter, Zibeben, Zilinder, Zither, Zitrone. Wenigstens muß diese Schreibweise (sieh die Anmerkung) verziehen werden. Diejenigen Schreiber, welche die Abstammung solcher Wörter kennen, mögen sie derselben gemäß schreiben.

§. 536. In Fremdlingen der zweiten Art, wie: Bassin, (Wasserbehältniß) Grosdetour, Chagrin (Lederart), Genie, Fayence, Wegdewood (beides Erdgeschirrarten),

Digitized by Google

Cudbear (eine besondere Farbe) und auszusprechen: Bassäng, Grohdetuhr, Schagräng, Schenie, Fajanse, Wedschwoud, Kodbeer; — wendet man die Buchstaben an, welche ihnen ihre Sprache gibt.

Anmerkung. Die Abstammung in gastlichen Wörtern durchaus zu befolgen, ist eine untragbare Last; indem sie fordert, daß die Schreibenden aller der Sprachen kundig sein sollen, aus denen sie herkommen. Dem Kundigen gewährt diese Regel freilich den Vortheil, ein fremdes Wort ohne Mühe schreiben zu können, aber für minder Kundige, deren Zahl immer die größere ist, kann sie nicht gelten. Daher hat der Gebrauch schon lange angefangen, deutsche Buchstaben von gleichen, wenigstens ähnlichen Lauten an die Stelle der fremden zu setzen; nur ist es noch viel zu wenig geschehen.

Eigennamen.

§. 537. Mit Eigennamen, besonders mit Personennamen, ist schonender als mit Gattungsnamen umzugehen. Jene müssen mit den hergebrachten Buchstaben geschrieben werden; so die deutschen, wenn sie auch regelwidrig aussehen, wie Campe, Cnierim, Flögl, Böckh; so die ausländischen, wenn wir deren Laut auch mit unsern Buchstaben geben können, wie Cicero, Montmorency, Bocaccio, Sheakspeare (sprich Zizero, Bokadscho, Monmorangsi, Scheckspir), weil durch die Schreibung das Eigenthümliche der Familien, oder das Unterscheidende einzelner Männer muß erhalten werden. Sollte die fremde Schreibung eine unrechte Aussprache veranlassen, so setze man das erste Mahl dem fremd geschriebenen Namen die richtige Aussprache in einer Parenthese ( ) bei. Es ist auch gebräuchlich, die Namen der Wissenschaften mit fremden Buchstaben zu schreiben, wie Philosophie, Physik, Chemie und Chimie; Etymologie, Styl u. a. m. Mit andern Namen braucht man nicht so schonend zu verfahren, und schreibt der Aussprache gemäß; so in: Oktober, Dezember, Kölln, Küstrin, Zephir ꝛc.

Fünftes Kapitel.

Von dem Gebrauche großer Anfangsbuchstaben.

§. 538. Die deutsche Sprache nimmt große Anfangsbuchstaben theils aus Rücksicht für die Wichtigkeit der Wörter, theils aus Rücksicht für die Wichtigkeit der Stellen.

Die erste Rücksicht ist ihr allein eigen, und sie ist ihr der Deutlichkeit wegen nothwendig. Die zweite nehmen auch andere Sprachen.

§. 539. Aus Rücksicht für die Wichtigkeit der Wörter bekommen große Anfangsbuchstaben:

Digitized by Google

1) Alle eigenen und Gattungsnamen. Es sollten daher auch die Adjektive, durch welche Gattungsnamen zu eigenen Namen werden, so gekennzeichnet werden; besonders muß heilig in: der Heilige Geist ein großes H bekommen; rothes Meer und ähnliche jedoch mögen klein geschrieben werden. Nur sind die Adjektive in dem Falle mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben, wenn sie von Personennamen sich herleiten, wie: die Zollerische Stiftung, der gräflich Harrachische Pallast. Von andern Namen abgeleitete Adjektive bedürfen diese Auszeichnung nicht; man schreibt: das steirische Eisen, die englischen Waaren, die russischen Pelzwerke.

2) Alle Wörter, welche substantivische Natur erhalten; z. B. ein Gelehrter, eine Heilige;« »das Gute, Wahre und Schöne;» »Geist und Liebe sind es, die Großes hervorbringen« (Stolberg). Man vergleiche hierbei: »das Französische treiben« und »das französische Treiben;« »das Prunkende lieben« und »das prunkende Lieben.«

»Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.«
Bürger.

3) Die Fürwörter, und zwar die der ersten Person, wenn sie eine sehr hohe ist; wie in: »Wir Franz der Erste, haben Uns entschlossen, Unsern geliebten Unterthanen ꝛc.« »Es ist Mein die Rache, vergelten will Ich.« — weil Gott hier spricht; ferner wenn von hohen Personen die Rede ist: — »der Herr wird Sich Seiner Knechte erbarmen, Er wird ihnen helfen« (Stolberg). — So Weissenbach von Kaiser Franz:

»Er kommt, Er ist's, hoch seh' ich's ragen,
Das menschlich höchste, mild'ste Haupt« ꝛc.

dann in: »Es ist Seiner Majestät bereits vorgelegt worden« So aus Hochachtung auch die Fürwörter zweiter Person: »Vielen Dank Dir, lieber Freund, für Dein treues Andenken;« — »ich muß Euer Gnaden anzeigen« ꝛc. — »Ihr Bruder, theurer Freund, hat Ihre Angelegenheiten bestens besorgt.« Würden die Fürwörter der zweiten und dritten Person nicht unterschieden, so entstünde Dunkelheit; wie in: »Ihre Söhne, Herr Hofrath, betragen sich nicht am besten; was ich ihnen neulich sagte, das hat sich bestätigt, sie haben nicht den geringsten Nutzen von ihrem Landaufenthalte;« deutlicher: »Was ich Ihnen neulich sagte, das hat sich bestätiget; sie haben nicht den geringsten Nutzen von ihrem Landaufenthalte.« Würden sie verwechselt, so entstünde der entgegengesetzte Sinn, wie wenn im letzten Satz sie und ihren große Anfangsbuchstaben hätten.

Digitized by Google

In Beziehung auf sehr hohe Personen bekommen auch andere Fürwörter als die der Anrede diese Auszeichnung. »Habt einen Kaiser, ihr, wie Der?« (Weissenbach.) Auch die Adjektive, die sich in der Rede auf eine hohe Person beziehen, erhalten große Buchstaben, so Eure Kaiserliche Majestät, Eure Fürstlichen Gnaden. Eingeführt ist diese Großschreibung aus wohlgemeinter Höflichkeit.

Anfängern machen auch die Wörter: angst, feind, leid, noth, recht, schuld, weh, oft Schwierigkeit; da sie Adverbien und auch Substantive sein können. Sie sind in Verbindung mit den Zeitwörtern sein und thun Adverbien, mit — haben aber und mit vorangehenden Deutern oder Adjektiven Substantive. So sind sie Adverbien in: »es ist mir leid, angst, er ist mir feind, er ist schuld, er thut recht, es thut noth, es thut weh;« hingegen in: »Er hat Angst, Noth, Recht, Schuld« Substantive.

Zeitwörter mit vorausgehenden ungebeugten Bestimmwörtern betrachtet man am besten als zusammengesetzt, und gibt dem ersten Worte den großen Buchstaben, die übrigen durch-an einander hängend. Z. B. das Hin-und-herlaufen; das Viel-zufrüh-wissen, das Nach-hause-fahren. Sind die Bestimmwörter vor Infinitiven gebeugt, so hängt man sie mit denselben nicht zusammen, und gibt nur diesen den großen Anfangsbuchstaben. Z. B. das beschwerliche Stillsitzen, das zu späte Eintreffen.

§. 540. Nennwörter bekommen kleine Anfangsbuchstaben, wenn sie ihren Karakter verlieren; dieß ist der Fall, wenn sie in der Zusammensetzung ein Grundwort erhalten, das kein Nennwort ist; wie: hohnlachen, grasgrün, himmelwärts, seitwärts.

§. 541. Vermöge der Wichtigkeit der Stelle schreibt man mit großen Anfangsbuchstaben:

1) Das erste Wort jeder Schrift, jeder Rede, auch das einer unverändert angeführten; wie: das Sprüchwort sagt: Eile langsam!
2) Das erste Wort nach einem Schlußpunkte, nach einem Frage- oder Ausrufungszeichen, wenn diese statt eines Schlußpunktes stehen.

Sechstes Kapitel.

Von den Scheidezeichen.

§. 542. Scheidezeichen nennen wir diejenigen Schreibzeichen, die zur Verdeutlichung einzelner Theile des Geschriebenen

im Gebrauche sind. Man kann sie in vier Arten theilen; nämlich in Sylbenzeichen, Satzzeichen, Anmerkzeichen und Eintheilungs- oder Anordnungszeichen.

A. Sylbenzeichen.

§. 543. Zu diesen gehören die Bindezeichen, das Weglaßzeichen oder Apostroph, das Lauttrennel und die Betonungszeichen.

§. 544. Das Bindezeichen (-) oder Worttrennel (=) wird gebraucht, Sylben oder Wörter als zu einander gehörig anzudeuten. Man nimmt es:

1) zur Theilung der Wörter am Ende der Zeilen;
2) zur Anzeige mehrfacher Zusammensetzungen, z. B. Korn-, Flachs- und Hopfenbau; Preß-, Stampf- und Walzwerke. In so mehrfach zusammengesetzten Wörtern unterscheidet man nun damit auch theils Wörter, die sonst nicht zusammengesetzt werden könnten, wie: Böhmisch-österreichische Hofkanzlei, Österreichisch-kaiserliche Soldaten; und theils fremde und einheimische in der Zusammensetzung, wie: Horizontal-Ebene, Katarrhal-Beschwerden, Gelehrten-Republik. Nothwendig ist es, näher und entfernter Zusammenhängendes anzuzeigen, wie in: Stadt-Baumeister, Haus-Gottesdienst, Kirchengüter-Verwaltung, damit man nicht etwa einen Stadtbau-Meister, einen Hausgottes-Dienst, eine Kirchen-Güterverwaltung verstehen möge. So trennt man, wenn letzterer Sinn zu geben ist.

§. 545. Das Weglaßzeichen dient, die Weglassung eines Stimmlautes, oder einer Sylbe anzudeuten, z. B. »ich hab' es ihm gesagt, ich duld' es nicht.« Bei Zusammenziehung des Artikels mit Fügewörtern ist es nicht gebräuchlich; z. B. am Halse, beim Tische, im Garten.

§. 546. Das Lauttrennel (..) wird auf den letzten zweier verschiedenen Stimmlaute gesetzt, um zu verhüten, daß beide für einen Um- oder Doppellaut gehalten werden, so in: Äneïs, Armaïs, Aërometer, Poët.

§. 547. Die Betonungszeichen sind ein Querstrichelchen (-) für lange Sylben, und ein liegendes Halbringel (˘) für kurze. Z. B. Kömēt, Mētāll. Es gehören hieher auch die sogenannten Akzente, in ´ bestehend, die in andern Sprachen über Stimmlaute gesetzt werden, bei uns aber nicht in Anwendung sind.

B. Satzzeichen.

§. 548. Die Satzzeichen geben dem Leser Satzbestandtheile, Sätze und Satzgefüge zur Rücksicht auf die Ruhepunkte und Tongebung zu erkennen. Zu ihnen gehören:

Digitized by Google

Der Bei- oder Einstrich, griechisch das Komma (,),
der Strichpunkt, das Semikolon (;),
der Doppelpunkt, das Kolon (:), und
das Anführzeichen (»),
der Schlußpunkt (.),
der Gedankenstrich (—),
das Einschlußzeichen oder die Klammer ( ), oder [],
das Fragezeichen (?), endlich
das Ausrufzeichen (!).

Der Beistrich (,).

§. 549. Der Beistrich ist das Scheidezeichen für kleinere Theile in Gefügen der Beiordnung und Unterordnung. Es ist zu setzen:

1) Zwischen alle beigeordneten Theile, die in einzelnen und in zusammengehörigen Wörtern bestehen, sobald sie nicht und oder oder vor sich haben; wie in: »Schönfarbige, durchsichtige, glänzende Steine faßt man in Ringe, in Ohrgehänge und in Dosen oder andere Schmuckſachen.

2) Zwischen Satzglieder, die durch Zusammenziehung entstehen, wie in: »Der leckere Herr will in England frühstücken, in Deutschland zu Mittag essen, in Italien spazieren gehen und in Rußland schlafen.«

3) Zwischen einfachen über- und untergeordneten Sätzen; so zwischen einfachen Vor- und Nachsätzen, wie in: »Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen.« »Spare in der Zeit, so hast du in der Noth.« So auch vor und nach allen Schaltsätzen; wie: »Die Folgen der That, die der Mensch thut, begleiten ihn untrennbar, wie sein Schatten.«

4) Nach Satzgliedern, die durch Verkürzung entstehen, wenn sie voran ihre Stelle im Satz haben, und vor denselben, wenn sie später folgen; jedoch nur in den Fällen, wo die Verkürzung mittelst der Infinitive oder ungebeugten Mittelwörter geschieht, und wo der Infinitiv nicht Subjekt- oder Akkusativ wird. So: »Um glücklich zu leben, bedarf es keiner Reichthümer.« Aber: »Wort halten ist ein sehr sicheres Mittel, von Jedermann geachtet zu werden.« Dann wieder in: »Frisch gebrochen, hat manches Obst nicht den besten Geschmack.«

5) Nach Satzbestandtheilen, die ohne Beistriche Dunkelheit verursachen könnten; man scheidet z. B.: »Der Verfasser hat Nachrichten über Gewicht und Maß, in verschiedenen Ländern gesammelt,« wenn die Sammlung in verschiedenen Ländern geschah; und: »Der Verfasser hat Nachrichten, über Gewicht und Maß in verschiedenen Ländern gesammelt;« wenn nur von Maß und Gewicht verschiedener Länder die Rede ist.

Digitized by Google

Der Strichpunkt (;).

§. 550. Der Strichpunkt ist in der Regel das Scheidezeichen für größere Theile der Beiordnung, und wird angewendet:

1) wenn mehrere beigeordnete Sätze auf einander folgen, deren jeder einen oder mehrere von untergeordneten bei sich hat, am Ende der letzteren; wie in:

»Es ist Weisheit, das Ohr den mancherlei Fabeln seiner Zeit entziehen, um es der ewigen Wahrheit hinzuhalten; es ist Tugend, die Gedanken aus dem Umkreise heimholen, um sie im Mittelpunkte zu sammeln; es ist Seligkeit, sich vom Vergänglichen losmachen, um dem Unvergänglichen anzuhängen« (Seiler). — »Ein Nebelfleck scheint das mächtige Wien in der Ferne, das oft über Europens Wohl oder Weh entschieden hat; ein glänzender Faden des im Herbste fliegenden Nachsommers, mit dem die Lüfte spielen, die Donau; helle Punkte sind volkreiche Städte und Märkte (Schultes in der Schilderung der Aussicht vom Schneeberge)« — Ferner eben da: »Berge verschwinden und neue steigen empor; meilenweite Ebenen mit Städten und Märkten werden im Abgrunde begraben, und neue erheben sich aus der Tiefe« ꝛc. So immer nach jedem Gemeinschaftlichen mit seinen Theilen in Einem Gefüge.

2) In der Mitte solcher Gefüge, deren Hebung schon Beistriche hat; wenn Vorder- und Nachsatz nicht durch Bindewörter auffallend sind; z. B.: »Wenn du mich vor Verirrung warnest, in meiner Reue mich tröstest, in der Noth mir mit allen deinen Kräften beistehest; soll ich dich nicht, wie meine Augen, wie mein Leben selbst, achten und lieben?«

3) Nach vollständigen Hauptsätzen, denen ein untergeordneter Satz folgt, der dem Sinne unbeschadet hätte wegbleiben können; z. B.:

»In den schönen Wissenschaften und in mehreren schönen Künsten haben die Griechen und Römer uns übertroffen; aber in allem, was zum sichern und schnellen Verkehr eines Landes mit dem andern, eines Welttheils mit dem andern nothwendig ist, ragen wir weit über sie hinaus.«

»Die Naturgeschichte kann man aus Büchern allein nicht studieren; denn man kann diese nicht einmal verstehen, wenn man die Naturprodukte nicht selbst ansieht, und mit ihren Beschreibungen zusammenhält«

Der Doppelpunkt (:).

551. Den Doppelpunkt (:) wendet man überhaupt vor solchen Theilen an, für die eine besondere Aufmerksamkeit gefordert wird, und zwar:

1) wenn die Worte eines Andern, der mündlich oder schriftlich sprach, unverändert angeführt werden und die Ankündigung derselben vorausgeht. Z. B.:

Digitized by Google

»Der heilige Augustinus sagt: Glauben ist der Weg zum Wissen; Wissen ist der Weg zum Glauben.«

Wenn erst nach ein Paar Worten der unveränderten Rede eines Andern die Ankündigung derselben folgt, so sind Beistriche zur Absonderung eines so eingeschalteten Satzes genug. Z. B. »Durch eine Miene, durch einen Blick sogar, sagen die Alten, kann die Pflicht gegen die Ältern verletzt werden.«

Eben so ist auch ein Beistrich nach der Ankündigung genug, wenn die Worte eines Andern verändert angeführt werden. Z. B.: »Die Weisen sagen, wer tadelt, dürfe den gerügten Fehler nicht selbst begehen.«

Es bekommen dann auch solche Anführungen den Doppelpunkt vor sich, welche als Beisätze die Titel der Schriftstellerwerke angeben. Z. B.: »Mein Freund lieh mir Beckers Werk: Über die Wortbildung; ich schickte ihm dagegen das: Organismus der deutschen Sprache. Gestern habe ich das Trauerspiel: Der vier und zwanzigste Februar, gesehen.

2) Vor der Angabe des Inhaltes der Erklärungen und Eintheilungen, deren Ankündigung vorausgeht; wenn sie auch nicht Worte eines Andern sind. Z. B.: »Das traurige Wort: Hätt' ich! will ich mir ersparen. — Der Spruch: Thue recht, scheue Niemanden, lehrt viel in wenig Worten. — »Ihr werdet ohne Ausnahme die traurige Wahrheit bestätiget finden: verdorbene Sitten, herrschende Laster sind der Anfang des Verfalles. — Wo ist wohl eine heilsame Veränderung von ausgebreiteten Folgen bewirkt worden, bei der es nicht sichtbar geworden wäre: der Regierer der Welt begeistere die Männer, die dabei thätig waren; er beschirme sie in den drohendsten Gefahren; seine Weisheit verknüpfe alle Umstände zu ihrem Vortheile; seine Macht bändige ihre Feinde, seine Kraft schenke ihnen den Sieg. Der heidnische Satz: Liebe deinen Freund so, als wüßtest du, er könne dein Feind werden, hat bey uns Christen gar keinen Sinn.« — »Die drei Reiche der Natur sind: das Mineralreich, das Pflanzenreich und das Thierreich.«

3) In der Mitte langer Gefüge, deren Hebung schon durch Beistriche und Strichpunkte unterschiedene Glieder hat; z. B.: »Sorgfältige Erforschung seiner künftigen Pflichten; Prüfung seiner Kräfte und Neigungen, fleißige Versuche und Vorübungen in demjenigen, was man künftig leisten soll; mäßige Erwartungen und herabgestimmte Wünsche, ein beherzter männlicher Muth, Vorsatz zur standhaften Ertragung unvermeidlicher Beschwerlichkeiten des Lebens, und dann eine gänzliche Übergebung in den Willen der alles lenkenden Vorsehung: das, mein Sohn, das sind die Mittel, die wir an-

Digitized by Google

wenden müssen, wenn wir bei der Übernehmung eines Amtes, was es auch für eines sein mag, uns ein zufriedenes und glückliches Leben mit Sicherheit verschaffen wollen. (Campe's Theophron.)

Das Anführungszeichen (»).

§. 552. Dieß ist nothwendig bei Anführung fremder Wörter, die über einen Schlußpunkt hinausreichen, wenn auch die Anzeige, daß sie Worte eines Andern sind, vorausgeht. Z. B. in: »Leute,« sagt Plinius, »welche nur denen geben, die wieder geben können, verdienen den Ruf der Freigebigkeit nicht. Mir scheinen diese Menschen Vogelfängern und Fischern zu gleichen, die mit ihren Geschenken nur fremdes Gut erschleichen, nicht von dem ihrigen etwas mittheilen wollen.« Auch dient es, die Worte eines Andern, ohne ausdrückliche Ankündigung, daß sie anders woher rühren, als solche kennbar zu machen, und Beispiele von der Regel zu sondern, wie in: Befolge das: »Du sollst nicht begehren,« sonst bist Du bei allen äußern Ehren doch ein schlechter Mensch.

Das Einschlußzeichen, die Parenthese, oder die Klammer ( ) [ ].

§. 553. Das Einschlußzeichen ( ) dient ein Wort oder einen Satz, die zu wenig Zusammenhang mit den übrigen Gedanken haben, und doch gesagt werden müssen, ohne daß man sie anders oder kürzer anbringen kann, an schicklichen Orten einzuschreiben. Z. B. Die Früchte des Sauerdorns (bei uns Weinschadling) kann man zu Essig benützen.

Der Schlußpunkt (.).

§. 554. Dieser ist das Zeichen der Geschlossenheit eines Sinnganzen. Man setzt ihn daher am Ende eines vollständigen Satzes einer vollständigen Periode, und einer jeden ganzen Rede, wenn der letzte Satz nicht eine wirkliche Frage oder Ausrufung enthält. Z. B. Die Versagung einer einzigen Bitte macht die Erfüllung hundert anderer vergessen. »Nichts ist langsamer, als die Zeit für den, der wartet; nichts ist schneller, als die Zeit für den, der genießt.«

Steht ein einzelnes Wort statt eines ganzen Satzes, so muß gleichfalls ein Schlußpunkt folgen; so z. B. wenn ein Wort schon die vollständige Antwort auf eine Frage ausdrückt, dann auch bei Aufschriften, welche mit dem Texte nicht zusammenhangen. Z. B. Erstes Kapitel. Einleitung. Quittung. Zeugniß.

Der Gedankenstrich oder die Pause (—).

§. 555. Er sollte seinem Namen gemäß nach dem Schlusse eines wichtigen Gedankens stehen, um den Leser an weiteres Nachdenken zu erinnern. Nützlichere Anwendungen desselben sind:

Digitized by Google

1) Die Verschiedenartigkeit der Gedanken anzuzeigen, zwischen denen kein Übergang möglich oder nöthig ist: so in Gesprächsanführungen, statt der jedesmaligen Angabe des Sprechenden. Dann auch in Fällen wie dieser, der aus Normanns Warenlexikon genommen ist. »In Materialhandlungen werden gewöhnlich Wallroßzähne für Zähne des Flußpferdes verkauft. — Die Backenzähne des Elephanten sind ebenfalls fest und groß, bisher aber wenig gebraucht; obwohl sie, wenn man sie horizontal durchschneidet und polirt, milchweiße Tafeln mit bläulichen Wellen geben.«
2) Statt Klammern vor und nach dem Schaltsatze;
3) vor etwas Überraschendem, Unerwartetem;
4) um Abbrechung, Lücken der Rede anzudeuten; ein Zweck, der oft auch durch Sternchen (*) oder Punkte . . . erreicht wird.

Das Fragezeichen (?) und das Ausrufungszeichen (!)

§. 556. Beide dieser Zeichen haben die Bestimmung, die fragende und ausrufende Rede von der behauptenden zu unterscheiden, damit der Leser auf die Stimmveränderung aufmerksam werde, welche die Frage oder der Ausruf verlangt. Beide können nach einem einzigen Worte und nach einem ganzen Satze Anwendung finden. Sie sind da am nöthigsten, wo weder Frage- und Ausrufwörter, noch die Wortfolge den entsprechenden Satz kennbar machen. Man vergleiche z. B. die elliptischen Sätze: »Alles voll Trug?« mit: »Alles voll Trug!« und: »Alles voll Trug.« Der Sinn ist sehr verschieden. Das Entsprechende bei der Zeichen findet Statt:

1) am Schlusse des Satzes, der eine wirkliche, nicht bloß erzählte Frage oder Ausrufung enthält; und den man als eine Frage, als einen Ausruf kennbar machen will. Z. B. Warum sollen wir nicht verzeihen? Räth uns nicht alles Versöhnlichkeit an? So verzeihen wir denn! So sei denn Allen verziehen! O möchten wir immer Nachsicht mit Schwachen haben!
2) nach dem Frage- oder Ausrufwort und am Ende der wirklichen Fragen oder Ausrufungen, wenn jene mit den Sätzen nicht zusammenhangen. Z. B. »Wie? des Unglücklichen sollten wir spotten dürfen? Ach! daß der Mensch zu der Zeit erst die Liebe seiner Ältern am meisten fühlt, wenn er sie verloren hat!« In einem Fall, wie dieser: »Ein Bedienter wird aufgenommen; von wem? das erfährt man im Gewölbe Nr. 5,« kann das Fragezeichen auch in die Mitte kommen.

§. 557. Das Fragezeichen wird insbesondere auch gebraucht, einen Zweifel an der Richtigkeit eines Wortes auszudrücken. Da setzt man es aber in Einschlußzeichen dem Worte bei, wie: »Der

Zufall (?) schützt die Kinder. Unverbesserlich (?) ist der Schüler. Das Fragezeichen wird durch andere Zeichen ersetzt, wenn die Frage nur erzählt, oder in einer ganzen Periode vertheilt ist. Z. B. »Er fragte mich, ob ich kommen wolle.« »Wie kann man doch so leichtsinnig sein, und glauben, daß ein Geheimniß, welches wir selbst nicht verschweigen, von einem Andern werde verschwiegen werden, der vielleicht weit weniger die Gründe einsieht, warum es Geheimniß ist, weit mehr Neigung fühlt oder weit stärkere Anlockungen findet, es auszuplaudern.« Eine so eingekleidete Frage nähert sich dann mehr einem Ausrufe als einer Frage, und kann daher, weil sie keines von beiden ist, nur den Schlußpunkt bekommen.

§. 558. Das Ausrufungszeichen gehört nach allen gebietenden oder wünschenden Sätzen, nach den Anredewörtern in Briefen und Zuschriften, wo sie die ersten abgesonderten Zeilen bilden; endlich nach solchen, die eine Verwunderung ausdrücken.

Man setzt beide mehrfach neben einander, wenn man Fragen oder Ausrufe verstärkt darstellen will; das Ausrufzeichen deutet auch eine spottende Verwunderung an, wenn es, wie oben, vom Fragezeichen gesagt ist, einem Worte beigesetzt wird.

§. 559. Gegen die Satzzeichen wird gefehlt:

1) wenn man eines an einen Platz stellt, wo keines nöthig ist;
2) wenn man ein anderes als das nöthige gebraucht. Fehler dieser Art sind die schlimmsten. Dieß zeigt folgendes Beispiel: »Jakob erzählte, Moses hatte zwölf Söhne welche alle? von der Viehzucht lebten, die ältern Brüdern haßten den jüngern, sanften Joseph, dessen Schicksale hernach? für die ganze Nachkommenschaft Abrahams folgenreich waren die Begebenheiten, welche aus ihrem Neide entsprangen. Stürzten die Israeliten in die Sklaverei der Ägyptier durch Moses so wunderbare Sendung? wurden sie endlich daraus befreit? Nie! — hat der Haß unter Brüdern gute Früchte getragen ?«

Was hier von den Fehlern gegen die Satzzeichen gesagt ist, gilt auch zugleich von allen Scheidezeichen.

C. Die Anmerkzeichen.

§. 560. Als solche braucht man: die Unterstreichung eines Wortes in der Schrift, und die durchschossenen oder gesperrten Buchstaben im Drucke, die Andeutzeichen, und das Hinweiszeichen.

§. 561. Die Unterstreichung dient dazu, ein Wort, ein Satzglied, einen oder mehr Sätze als Theile der Rede zu bezeichnen, die besonders bemerkt, oder als wichtig sollen gefaßt werden. Man wählt diese Unterscheidung theils statt des Doppelpunktes, wie in: »Der Begriff Tugend wird verschieden erklärt, das Wort wahr wird in verschiedener Bedeutung genom-

Digitized by Google

men: theils statt eines Anführungszeichen, wie: Gellert's Erzählung, der arme Greis, ist ein Meisterstück. — Manche Schriftsteller unterstreichen ein, um es als Zahlwort kenntlich zu machen, statt selbes mit großem Anfangsbuchstaben zu schreiben. Merkwürdige Reden hochehrwürdiger Personen; wichtige Stellen in Lehrbüchern; Theile, die Beispiele enthalten, werden gleichfalls auf diese Weise auffallend gemacht.

§. 562. Als Andeutzeichen für besonders zu merkende Redestellen statt der Unterstreichnung sieht man in einigen Büchern eine gezeichnete Hand, ein Kreuz ꝛc.

Man kann als Andeutzeichen auch ansehen: a) die Ergänzungszeichen ꝛc. ꝛc. lateinisch etc. et cetera, bedeutend: und das übrige, die Abkürzungen u. s. f. und so fort, u. s. w. und so weiter, ff. ferner folgendes; b) das Gleichheitszeichen (=) so viel als gleich, welches die Schriftsteller z. B. zur Andeutung des gleichen Sinnes zweier Ausdrücke gebrauchen, wie in: »merkwürdig = würdig gemerkt zu werden.

§. 563. Das Hinweiszeichen sind theils Sternchen (*), theils Kreuzchen (†), theils Buchstaben oder Ziffern; man setzt sie einem Worte bei, dem man auf derselben Seite unten eine Anmerkung beigeben muß, deren Inhalt in den Zusammenhang nicht gebracht werden kann. Zu viele solche Anmerkungen sind aber unter die Aufsatzfehler zu rechnen.

D. Die Eintheilungs- oder Anordnungszeichen.

§. 564. Die Eintheilungs- oder Anordnungszeichen sind für größere und kleinere Theile nöthig.

§. 565. In größeren Aufsätzen, z. B. in Büchern, ist oft das Ganze mit seinen umfassenden und von diesen umfaßten Theilen kenntlich zu machen. Da gibt es dann Hauptheile oder Hauptgattungen, die mehrere Theile oder Gattungen umfassen, von welchen wieder Theile oder Gattungen umfaßt werden, und die ferner Untertheile, Untergattungen umfassen. Diese können dann weiter Hauptarten, diese Arten, diese Unterarten einschließen; ja es kann noch tiefere Stufen der Anordnung geben. Hierzu dienen die besonderen Benennungen, Buch, Theil, Hauptstück, Abschnitt, Kapitel ꝛc.; und in Naturgeschichten die Abtheilungen in: Reiche, Klassen, Ordnungen, Reihen, Geschlechter, Gattung, Arten, Unterarten, Familien ꝛc., welche nach der Stufe des größern und kleineren Umfanges zum Theile mit größeren und kleineren Schriftarten, und immer mit vorgesetzten Ordnungszahlen kenntlich gemacht werden. Man nimmt noch die großen und kleinen Buchstaben, die römischen und gemeinen Ziffern zu solchen Untertheilen zu Hilfe.

Digitized by Google

Bei solchen Darstellungen ist darauf zu sehen, daß die gleichartigen Theile die gleichen Eintheilzeichen erhalten.

In kleineren Aufsätzen sind meistens nur Absätze nothwendig. Man macht einen Absatz, d. i. fängt nach einem leer gelassenen Zwischenraume von etwa einer Zeile, eine neue Zeile an, wenn das Folgende etwas zu Verschiedenartiges vom Vorausgehenden ist, als daß es in eine Fortsetzung gebracht werden könnte. Dieß ist öfters, besonders in Briefen nöthig. Solchen Absätzen werden Paragraphszeichen, mit fortlaufenden Ordnungszahlen vorgesetzt, wenn man es möglich machen will, einzelne Stellen besonders auszuheben oder anzuführen, wie in Lehrbüchern, Verträgen, Testamenten, u. dgl.

Digitized by Google

Dritter Theil.

Nähere Vorbereitung zur schriftlichen Gedankenmittheilung.

Digitized by Google

Dritter Theil.

Nähere Vorbereitung zur schriftlichen Gedankenmittheilung.

Vorbemerkungen.

§. 566. Sprech- und Schreiblehre beschäftigen sich bloß mit den Formen der Sprache, mit den Gestalten nämlich, die das Wort und der Satz an sich in und in Verbindung mit andern zum Zwecke der Verständlichkeit haben müssen. Hiermit aber ist weder das Innere der Wörter und Sätze, nämlich ihr Sinn, weder die Aufeinanderfolge größerer Aufsatztheile gelehrt, noch die Abänderung berücksichtiget, welche der Ausdruck nach den jedesmahligen Umständen erleiden muß. Indeß ist das Alles doch zu einem erträglichen Aufsatz unentbehrlich. Soll daher die Sprache zu ihrer vollen Anwendung kommen, so ist zunächst noch zu zeigen:

1) wie der Sinn oder die Bedeutung der Wörter zu erforschen sei;
2) wie ein Vorrath von Ausdrücken zur Auswahl für den jedesmahligen Zweck entstehe;
3) wie sich ein Wort zu einem Satze, ein Satz zu einem Satzgefüge oder gar zu einem vollständigen Aufsatze ausführen lasse;
4) wie größere Theile eines Aufsatzes, nämlich Sätze und Satzgefüge an einander gereiht werden;
5) wie die schriftliche Darstellung zu erlernen sei.

Die nähere Vorbereitung wird daher enthalten: I. die Bedeutnißlehre, bei welcher zugleich Rücksicht auf Vorrath von Ausdrücken sich ergeben wird; II. die Ausführungslehre; III. die Anreihungslehre und IV. die Verwendungslehre.

I.

Bedeutnißlehre.

§. 567. Die Bedeutung eines einzelnen Wortes läßt sich in den bessern Wörterbüchern und durch eigene Bemühung finden.

Digitized by Google

§. 568. Die besseren Wörterbücher sind:

a) Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, von Johann Christoph Adelung, Churfürstlich-sächsischem Hofrath und Ober-Bibliothekar.

b) Wörterbuch der deutschen Sprache, von Joh. Heinrich Campe. Braunschweig 1807—1811

c) Volksthümliches Wörterbuch der Deutschen Sprache mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung für die Geschäfts- und Lesewelt von Dr. Theodor Heinsius, ordentlichem Professor am Berlinisch-Köllnischen Gymnasium. Hannover. 1822.

§. 569. Durch eigene Bemühung läßt sich die Bedeutung eines unbekannten Wortes der deutschen Sprache finden, wenn man auf die Abstammung und auf die Anwendung desselben bei richtig Sprechenden Rücksicht nimmt.

§. 570. Die Rücksicht auf die Abstammung ist oft ein wirksames Mittel, den Sinn eines Wortes aufzudecken, jedoch nur für abgeleitete Wörter und nur in dem Falle anwendbar, wenn man die Stämme, die Ableitungsarten und deren Bedeutung schon kennt. So wird der Sinn von schweigsam, Lehrling u.a. leicht sich angeben lassen, wenn man schon weiß, was die Stämme schweig und lehr, und was die Nachsylben sam und ling bedeuten.

Für solche Wörter ist die Lehre von der Wortbildung zur Erforschung des Sinnes von sehr großer Wichtigkeit. Indessen haben viele Wörter durch den Verlauf der Zeit in der Ableitung einen andern Sinn bekommen, als den, welcher ihnen vermöge ihrer Bildung gebührt. So ist z. B. Vernunft von vernehmen gebildet; wollte man schließen, daß jenes Wort, weil es wie Ankunft von Ankommen stammt, auch in der Bedeutung diesem gleich sei, so würde man sehr irren. Das entscheidende Mittel ist die Anwendung eines Wortes.

§. 571. Die Erforschung der Bedeutung eines Wortes aus der Anwendung desselben kann entweder dadurch geschehen, daß man auf die andern bekannten Wörter merkt, mit denen das unbekannte Wort in Verbindung steht; oder dadurch, daß man den Gegenstand, den das unbekannte dunkle Wort bezeichnet, selbst untersuchet. Überhaupt sagt man, man kenne einen Gegenstand, wenn man die Gattung weiß, zu der er gehört, und solche Kennzeichen, Eigenschaften, Ursachen, Wirkungen, Umstände anzugeben vermag, die ihn von jedem andern unterscheiden.

§. 572. Will man also die Bedeutung eines dunklen Wortes aus dessen Zusammenhang mit bekannten andern Wörtern erforschen, so muß man Beispiele oder Sätze von richtig Sprechenden sich sammeln. Sie wird klar, sobald nur die Gattung und die Kennzeichen des Gegenstandes in den bekannten Wörtern der ge-

Digitized by Google

sammelten Sätze angegeben sind. Es sei z. B. das dunkle Wort: Beuche, und es käme in folgender Verbindung vor. »Die Beuche war zu sorglos unternommen worden; denn die Lauge, mit der man die Leinwand begoß, war zu schwach und zu kalt, die Bleiche ging daher nicht schnell von statten.« Hier ist die Gattung der Gegenstände, zu welcher Beuche gehört, und das Kennzeichen, welches sie hat, nämlich das, was bei derselben geschieht; angegeben; es ist das Begießen der Leinwand mit Lauge bei der Bleichung. Begießen ist Gattung; die Angabe, womit das Begießen geschieht, was, und zu welchem Zwecke begossen wird, sind Kennzeichen. Beuche ist also: Begießung der Leinwand mit Lauge bei der Bleichung.

§. 573. Bei der Untersuchung des Gegenstandes selbst findet man Kennzeichen und Gattung durch Vergleichung desselben mit ähnlichen und entgegengesetzten Dingen. In gesammelten Sätzen geschieht dieß so. Man versucht das Wort auf andere, und auf entgegengesetzte Gegenstände anzuwenden, und erforscht die Ursache, warum das Wort für sie nicht Statt finden kann. Z. B. das dunkle Wort ist: berühmt. Die Beispiele, die ich gesammelt habe, sind: »Quarin war ein berühmter Arzt« — »Markus Aurelius war ein berühmter Kaiser« — »Die Peterskirche in Rom ist berühmt.« Ich vergleiche nun unsern Dorfchirurg mit Quarin, unsere Dorfkirche mit der Peterskirche, und frage, warum darf ich die ersten, warum nicht die letzten beiden berühmt nennen? Da erfahre ich, weil sowohl der genannte Arzt, als die genannte Kirche fast in allen Ländern bekannt sind. Nun ist aber auch der Kaiser Nero bekannt, dennoch aber nichts weniger als berühmt. Wie unterscheidet sich Nero von Markus Aurelius? Dadurch, daß von jenem nur schlechte, von diesem nur gute Eigenschaften bekannt sind. Demnach heißt berühmt sein so viel als bekannt sein bei ganzen Völkern wegen seltener geschätzter Eigenschaften.

§. 574. Überhaupt sind die Wörter in Beziehung auf ihre Bedeutung theils Homonyme *), theils Synonyme. Ein Wort ist ein Homonym, wenn es mehr als eine Bedeutung hat; und diejenigen Wörter heißen Synonymen, die eben dieselbe Bedeutung zu haben scheinen. Das Wort Himmel ist ein Homonym, es bedeutet den Raum der Sterne, den Aufenthalt der Seligen, bisweilen auch die Seligkeit selbst, bisweilen nur einen Baldachin. Die Wörter geben und verleihen sind Synonyme, weil

*) Das Wort Homonym bedeutet Gleichname, und wird sonst zur Benennung gleich oder ähnlichlautender Wörter von verschiedener Bedeutung gebraucht, wie: Ball zum Spielen und Ball Tanzgesellschaft, Eile Schnelligkeit, und Eule der Vogel.

sie einerlei zu bedeuten scheinen, so auch Kopf und Haupt, Geist und Seele, arm und dürftig, nackt und bloß.

Homonyme.

§. 575. Von den Homonymen ist zu merken, daß ihre Bedeutung weiter und enger, eigentlich und uneigentlich sein kann.

§. 576. Ein Homonym hat die weitere Bedeutung, wenn es vergleichungsweise mehr, und die engere, wenn es vergleichungsweise weniger Gegenstände umfaßt. So hat das Homonym Welt in der Redensart: »die Welt ist aus nichts erschaffen worden,« die weitere Bedeutung; aber in dem Satze, die Welt ist schon mehrmahls umfahren worden, die engere; weil es im ersten Beispiele alles Erschaffene, also mehr, im zweiten nur die Erde, also viel weniger Gegenstände andeutet.

§. 577. Ein Homonym steht in eigentlicher oder natürlicher Bedeutung, wenn es für einen Gegenstand angewendet wird, den es von jeher bezeichnet hat; z. B. scharf von Schneidewerkzeugen gesagt, oder Rose von der bekannten Blumenart. Es steht in uneigentlicher Bedeutung, wenn es für einen andern Gegenstand angewendet wird, als für den, welchen es ursprünglich auszudrücken bestimmt ist; z. B. scharf für Eindringendes, in den Redensarten: »ein scharfes Auge, ein scharfer Verweis,« und Rose für schönes Roth, in den Redensarten: »die Rosen auf den Wangen des Jünglings.« Die uneigentliche Bedeutung heißt auch, weil sie ein Bild gibt, die bildliche oder figürliche, auch, mit einem griechischen Worte benannt, die tropische (übertragene, von Tropus: Übertragung, weil dabei das Wort von seiner ursprünglichen Bedeutung auf eine andere übertragen wird).

§. 578. Eine solche Übertragung eines Wortes von einer Bedeutung auf eine andere ist jedoch nur dann möglich, wenn die Gegenstände der Übertragungen in leicht erfaßlichem Zusammenhange stehen.

§. 579. Weil es aber mehrere Arten des Zusammenhangs gibt, so gibt es auch mehrere Arten der Übertragungen oder Tropen. Die vorzüglichsten sind:

1) die Übertragung von dem Theil auf das Ganze, von der Gattung auf die Art, und umgekehrt. In: Viele Köpfe, viele Sinne — ist Kopf ein Theil des Menschen für Mensch gebraucht. In: die Sterblichen für die Menschen ist die Gattung für die Art gesetzt.
   Dieser Trope heißt Synekdoche;
2) die Übertragung von der Ursache auf die Wirkung, von dem Stoff, dem Werkzeuge auf das Hervorgebrachte, von der Zeit und dem Orte auf das in diesen beiden Enthaltenen. So ist in: geschickt mit der Feder (statt im Schreiben) sein,

Digitized by Google

das Werkzeug für das mit demselben Hervorgebrachte angewendet; so in: eine fröhliche Stunde erleben, den Himmel anrufen, die Zeit, der Ort, für das darin enthaltene gebraucht:

Man nennt diese Übertragung Metonymie.

3) Die Übertragung von einem ähnlichen Gegenstande auf den andern, wie in: »das Feuer der Rede, der Frühling des Lebens.«

Eine solche Übertragung heißt Metapher.

Synonyme.

§. 580. Von den Synonymen ist zu merken, daß sie fast nie eine ganz gleiche Bedeutung haben, sondern meistens nur in der Hauptvorstellung übereinstimmen, aber in den Nebenvorstellungen von einander verschieden sind. So stimmen die Synonyme geben und verleihen wohl in der Hauptvorstellung: »etwas in den Besitz eines Andern bringen, oder zum Eigenthum eines Andern machen,« überein; aber in den Nebenvorstellungen weichen sie von einander ab. Wäre ihre Bedeutung ganz einerlei, so müßte man in allen Fällen eines statt des andern setzen können; das ist aber nur dann möglich, wenn bloß die angegebene Hauptvorstellung auszudrücken ist. Es ist wohl im Allgemeinen einerlei, ob ich sage: »der Himmel gab dem Menschen Vernunft; oder ob ich sage, der Himmel verlieh dem Menschen Vernunft; aber es ist nicht einerlei, sobald das Objekt ein Ungünstiges ist; und kein Mensch sagt: »Der Vater hat dem leichtsinnigen Sohne einen nachdrücklichen Verweis verliehen.«

§. 581. Die Unterschiede in den Bedeutungen der Synonyme lassen sich in synonymischen Wörterbüchern, und durch eigene Untersuchungen finden. Das beste synonymische Handwörterbuch ist das von Eberhard. Berlin 1819. — Bei Versuchen, die Unterschiede in der Bedeutung selbst zu finden, muß man wie bei der Erforschung des Sinnes einzelner Wörter die Abstammung und die Anwendung derselben bei guten Schriftstellern berücksichtigen.

Anmerkung. Der Anfänger kann solche, freilich ihm übrigens oft zu schwere Versuche zu kleinen schriftlichen Darstellungen benützen. Das Verfahren dabei ist folgendes. Zuerst erforsche er die Bedeutung jedes einzelnen der Synonyme auf die schon beschriebene Weise. Dann sammle er sich Sätze, in welchen beide Synonyme vorkommen, aus dem Gebrauche der Gebildeten. Er muß so viele Beispiele solcher haben, daß in denselben Fälle vorkommen, in denen eines für das andere gesetzt, und Fälle, in denen eins für das andere nicht gesetzt werden kann.

Weiß er nun die Bedeutung jedes einzelnen Synonymes, so wird er eines derselben statt des gebrauchten in demjenigen Beispiele anwenden können, wo nur die Hauptvorstellung zu bezeichnen ist; er wird dieß nicht können, wo besondere Nebenvorstellungen

Digitized by Google

eintreten. Aus Beispielen der ersten Art findet man die Übereinstimmung, aus Beispielen der letzten Art die Verschiedenheit in der Bedeutung der Synonyme. Die Übereinstimmung ist die Hauptvorstellung derselben. Um die Unterschiede zu finden, sehe der Anfänger in den Sätzen, wo der Umtausch nicht möglich ist, auf die Verschiedenheit der Gegenstände, der Umstände und Beziehungen, die er in den Wörtern erkennen wird, mit welchen das Synonym in Verbindung steht. So hat sich in den oben angegebenen Synonymen geben und verleihen in dem Satze, wo die Umtauschung nicht möglich war, aus den andern Wörtern ergeben, daß geben für günstige und ungünstige Gegenstände, verleihen aber nur für günstige brauchbar sei. In Rücksicht auf die Beziehungen merke man auf das Entgegengesetzte; wie bei dünn, das dem Dicken, und bei fein, das dem Groben gegenüber steht. Insbesondere können die Unterschiede auch in der Würde, im Nachdrucke oder im Grade der Stärke liegen. So hat speisen mehr Würde als essen; Gnade mehr als Güte, Haupt mehr als Kopf, Mann mehr als Mensch, Gemahlinn mehr als Gattinn; so hat fluchen mehr Nachdruck als verwünschen, Last mehr als Bürde; so bezeichnet strömen einen stärkeren Grad als fließen oder rinnen. Wäre die Aufgabe, Übereinstimmung und Verschiedenheit der Synonyme Geist und Seele auszuforschen, und die gemeinschaftliche Bedeutung jedes einzelnen: unkörperliches Wesen, gefunden, und hätte man zur Aufsuchung der Unterschiede die Beispiele gesammelt: »Die Geister der Verstorbenen; Engel sind Geister;« und: »man bethet für die Seelen der Verstorbenen,« so ließe sich im ersten wohl auch: »Seelen der Verstorbenen,« setzen, nicht aber im zweiten Seelen für Geister, und im dritten nicht Geister für Seelen. Da würde sich aus dem ersten Beispiele ergeben, daß Geist und Seele Unkörperliches überhaupt bezeichnen. Dieß wäre die Übereinstimmung. Es würde sich dann aus den zwei andern Beispielen ergeben, daß Geist ohne Verbindung mit einem Leibe, Seele aber mit einer solchen Verbindung gedacht wird.

Das Ergebniß einer solchen Erforschung könnte hierauf in einer schriftlichen Darstellung so lauten:

Seele, Geist.

Diese beiden Synonymen stimmen darin überein, daß sie beide unkörperliche Wesen bezeichnen. Denn man kann sagen: »Seelen sind unkörperliche Wesen, und Geister sind unkörperliche Wesen.« Aber darin sind sie verschieden, daß Seele unkörperliche Wesen andeutet, die einen Leib haben oder gehabt haben; Geist hingegen nur unkörperliche Wesen bezeichnet, die nicht mit einem Leibe in Verbindung sind. Daher kann man nicht sagen: »Engel sind Seelen,« oder: »man bethet für die Geister der Verstorbenen;« weil jene außer Verbindung mit einem Leibe, diese in Verbindung mit einem Leibe gedacht werden.

§. 582. Die Kenntniß vieler Synonyme gewährt zwei Vortheile, ohne die eine gute schriftliche Darstellung fast nicht möglich ist. Diese sind, daß der Anfänger mit ihnen einen Vorrath von Ausdrücken erhält, und 2. daß er durch sie lernt, welche Wörter mit einander in Verbindung kommen können.

§. 583. Da jede Wortart ihre Synonymen hat, so gibt es

Digitized by Google

nicht nur einzelne synonymische Wörter, sondern auch synonymische Sätze oder Redensarten. Hat der Anfänger von beiden mehrere erworben, so ist er im Besitze eines Vorraths von Ausdrücken.

§. 584. Einige Mittel hierzu sind nebst den Synonymen und den figürlichen Ausdrücken die Wortänderung, die Umkehrung und die Umschreibung.

Die Wortänderung besteht darin, daß man statt einer Wortart, z. B. statt eines Zeitwortes ein Substantiv, statt eines Adjektivs ein Nennwort und umgekehrt gebraucht. »Sieh, wenn du handelst, nicht bloß auf das, was Dir nützt, sondern auch auf das, was Andern nützet.« »Sieh bei deinen Handlungen nicht bloß auf deinen Nutzen, sondern auch auf den Nutzen Anderer.« Oder anstatt: »Der Hirt lag unter einem schattigen Baume.« »Der Hirt lag im Schatten eines Baumes;« statt: »der dunkle Wald, das Dunkel des Waldes.« Die Wortänderung erweitert daher die Sätze oder verkürzt sie, und macht, zweckmäßig gebraucht, die Darstellung theils deutlicher, theils schöner.

Die Umkehrung besteht darin, daß man statt des gewählten Wortes ein anderes von entgegengesetzter Bedeutung, mit hinzugefügter Verneinung braucht. Z. B. statt: »Ich werde mich Deiner erinnern; ich werde Deiner nicht vergessen.« »Der Nachbar ist verschwenderisch; der Nachbar ist nicht sparsam.« Die Umkehrung mildert, wie diese Beispiele zeigen, die Gedanken in der Darstellung.

Umschreibungen gibt es zweierlei, Wortumschreibungen und Sachumschreibungen. In Wortumschreibungen setzt man bloß statt eines Wortes mehrere, z. B stark machen für stärken, eine Antwort geben, statt antworten, eine Frage stellen, statt fragen, eine Klage erheben, statt klagen. In Sachumschreibungen setzt man statt der Benennung der Sache ein passendes Kennzeichen derselben. Z. B. »Die Kraft des Menschen, die Gott erkennen und lieben kann, statt die Seele; seine Seele aushauchen, für sterben.« »Unverdaulich ist die Nahrung, welche der Bataver preßt und der Hirt in den Thälern der Alpen;« für Käse. Die Wortumschreibung dient insbesondere dazu, einen Gedanken als bezüglich auf einen andern hervorzuheben; wie anstatt: »er hat so gefragt; er hat die Frage so gestellt.« Die Sachumschreibung mildert theils den Ausdruck; wie: »er sagt die Unwahrheit,« anstatt: »er lügt;« theils macht sie ihn eindringlicher, theils erklärt, theils verschönert sie mittelst zweckmäßiger Kennzeichen.

§. 585. Da die Synonymen nicht ganz Gleiches bedeuten, wenigstens nie in allen Fällen eines für das andere gebraucht wer-

Digitized by Google

den können, so führen sie auf die Eigenthümlichkeiten einer Sprache. Man kann wohl sagen: »Alle Dinge, aber nicht: alle Sachen sind aus nichts erschaffen worden;« man sagt: »ein hohes, ein gekröntes Haupt muß man ehren,« und: »ein guter Kopf faßt alles leicht;« aber nicht: »einen hohen Kopf muß man ehren;« und: ein gutes Haupt faßt alles leicht.« Diese Eigenthümlichkeiten einer Sprache, in Folge deren, nur bestimmte Wörter mit einander in Verbindung kommen können, nennt man den Geist oder Genius der Sprache; sonst faßt man sie auch, weil öfters sonst gar kein Grund als der Gebrauch dafür sich angeben läßt, mit der Benennung Üblichkeit, Gebräuchlichkeit zusammen. In Regeln lassen sie sich nicht bringen; sie müssen aus dem achtsamen Lesen guter Bücher erlernt werden.

II.

Ausführungslehre.

§. 586. Ausführen kann man ein Wort, eine Vorstellung oder einen Satz, ein Urtheil. Das Ausführen besteht in der Auseinanderlegung dessen, was eine Vorstellung, ein Urtheil enthält. In einer Vorstellung sind alle Eigenschaften des vorgestellten Gegenstandes, alle Arten, alle Ursachen, alle Wirkungen, und wohl auch alle Umstände desselben eingeschlossen. Gibt man Eine, mehrere, oder alle diese Zusammenhangsarten von einer Vorstellung an, so werden sie minder, mehr oder vollständig ausgeführt.

Beispiele. In der Vorstellung Pferd sind zugleich alle Zusammenhangsarten eingeschlossen, in denen der erwähnte Gegenstand steht. Indem man nun Eine oder mehrere derselben, seien sie Eigenschaften, Arten, Ursachen, Wirkungen (Thun) oder Umstände (Behandlung) angibt, so wird sie dadurch ausführlicher dargestellt. So: »Das Pferd ist schön, ist stark, ist nutzbar, ist ein Siebenbürger, Araber, Reitpferd, Zugpferd, lebt beim Menschen, thut ihm Dienst, wird sorgsam gepflegt, oft grausam behandelt.« — Jede dieser Vorstellungen läßt sich dann wieder ausführen; also schön: indem man seinen Körperbau, das Verhältniß seiner Gliedmaßen, Kopf, Augen, Ohren, Leib, Füße angibt; also stark: indem man Proben seiner Kräfte im Tragen, Ziehen, Laufen beisetzt; also nutzbar: indem man seine Dienste beim Ackerbau, beim Handel im Warentransport, im Kriege ꝛc. anführt; also: wird sorgsam gepflegt, oft grausam behandelt: indem für jenes Zucht Stallung, Fütterung, Wartung; für dieses unnöthiges übertriebenes Plagen, schonungsloses Hauen ꝛc., auseinander gesetzt wird.

So führt man die Vorstellung fleißig aus, indem man sagt: »Fleißig sein, sei nützliches, sorgsames, anhaltendes Beschäftigtsein; Fleiß verschaffe Brot, Achtung, verwahre vor Mißmuth, vor Lastern ꝛc.« So führt man den Satz: »gähe Abkühlung schadet,« indem man angibt, wie sie schadet; daß sie die Ausdünstung hemmt, daß deren Zurückhaltung in den Gliedmaßen Rheumatismen, in den

Digitized by Google

Eingeweiden Koliken, in der Brust schlimme, unheilbare Lungenkrankheiten verursacht.

§. 587. Zu Ausführungen ist natürlich Kenntniß der anzugebenden Punkte nothwendig. Diese Kenntniß verschafft sich der Lernende theils durch eigenes Beobachten und Nachdenken, theils durch besondern Unterricht, und diesen entweder von Sachkundigen, die er befragen, oder aus Büchern, die er lesen kann.

§. 588. Die Eigenschaften lassen sich finden, wenn man den fraglichen Gegenstand mit einem und mehreren andern, mit ähnlichen und entgegengesetzten vergleichet. Hierbei wird zu sehen sein:

a) auf den Stoff oder die Bestandtheile, so sind z. B. Marmor, Sandstein an einer Säule der Stoff; und Fuß, Schaft, Kapitäl die Bestandtheile;
b) auf die Gestalt, die durch das Gesicht, wie Kontur, Umriß, Farbe, Größe und auf die andern Merkmahle, die sich etwa noch durch die andern Sinne zu erkennen geben. So wäre an einer Säule rund, weiß, Eigenschaften der Gestalt, an einem Musikinstrumente: hell, dumpf, tönend, an einer Blume wohlriechend, übelriechend, an einem Salze sauer, bitter, herb, an Warenballen das Gewicht, die Eigenschaften, die durch die Sinne sich erkennen ließen;
c) auf die Umstände des Gegenstandes, wann, wo, wie, und von welchen Dingen er sich umgeben, befindet; so wären von einem Baume der Boden, die Wärme, Feuchte ꝛc., sein Alter, seine Dauer, von einem Mineral die nahen andern Mineralien solche Umstände;
d) auf das Verhalten des Gegenstandes unter verschiedenen Umständen; z. B. ein Farbestoff im Sonnenschein, im Feuer, im Wasser;
e) auf die Entstehung und auf die Veränderungen des Gegenstandes; die er theils schon vermöge seiner Natur, theils vermöge der Umstände bewirket oder erleidet; so gehörten bei einem Denkmahle die Begebenheit, die es veranlaßte, die Künstler, die es erbauten, zur Entstehung; so gehörten die Erinnerung, die es bewirkte, so wären die Beschädigungen, die es durch Alter, Witterung und Feindesgewalt gelitten, solche Veränderungen.

§. 589. Die Arten, die der Gegenstand etwa als Gattung umfaßt, werden dadurch gefunden, daß man zu den in einer der erwähnten Rücksichten gefundenen Eigenschaften, ähnliche und entgegengesetzte fügt. So in Rücksicht des Stoffes: marmorne, sandsteinene Säulen; in Rücksicht der Gestalt bei Säulen: runde, eckige; in Rücksicht der Umstände bei Denkmählern alte, neuere; in Rücksicht auf das Verhalten unter verschiedenen Umständen bei Farben echte und unechte; in Rücksicht auf die Entstehung bei was immer für Dingen, natürlich und künstlich entstandene, solche Arten.

§. 590. Die Ursachen sind theils hervorbringende, wie etwa der Schlosser von einem Schlüssel, theils Stoff ge-

Digitized by Google

bende, wie vom Schlüssel das Eisen; theils Mittel, wie die Werkzeuge des Schlossers; theils Zweck, wie etwa Geldverdienst von Seite des Schlossers, und Gebrauch von Seite des Käufers.

Man findet die Ursachen einer Wirkung, wenn man auf die Eigenschaften und auf die Umstände gehörige Rücksicht nimmt. So werden die Ursachen einer Erkrankung entweder in den Eigenschaften des Kranken, in seiner Schwächlichkeit, Unvorsichtigkeit, oder in den Umständen, in den Orten der Ansteckung, wo er etwa gewesen ꝛc. zu finden sein.

§. 591. Durch die Ausführungen entstehen zunächst Sätze und Satzgefüge, und aus diesen ganze Aufsätze. Gibt der Aufsatz das Merkwürdige an, was an einem Gegenstand zugleich vorhanden ist, so heißt er ein beschreibender; gibt er Veränderungen bis zu einer merkwürdigen Hauptveränderung an, so heißt er ein erzählender; und setzt er bloß Eigenschaften, Ursachen, Wirkungen aus einander, die hauptsächlich durch Nachdenken gefunden werden, so heißt er ein abhandelnder.

§. 592. Bei jeder Ausführung hat der Anfänger darauf zu sehen, daß er nur dasjenige für seinen Aufsatz aus seinem Vorrathe von Gedanken und Ausdrücken wähle, was sein Gegenstand, sein Zweck und sein erwarteter Leser fordert. Es ist sowohl ein Fehler, wenn mehr, als wenn weniger dazu genommen wird.

III.

Anreihungslehre.

§. 593. Diese Lehre soll zeigen, wie die durch Schlußpunkte getrennten Sätze oder Satzgefüge einander anzuschließen sind. Hierbei kommen in Betrachtung: die Aufeinanderfolge, und die Anschließungsmittel. Jene soll jedem Theile seine beste Stelle anweisen, diese die Verbindung derselben herstellen.

§. 594. Um jedem der erwähnten Theile seine beste Stelle zu geben, muß man den Inhalt eines jeden in Acht nehmen. Es können nämlich umfassende und umfaßte Theile, es können in der Wirklichkeit zugleich vorhandene und nach einander folgende Theile auszudrücken sein. Die umfassenden Theile können mehr oder minder umfassen, die zugleich vorhandenen mehr oder minder Ähnlichkeit oder Wichtigkeit haben, die nachfolgenden näher oder weiter von einander entfernt stehen. Für alle Theile gilt die Hauptregel: Das sich am meisten Gleichende muß zunächst neben einander stehen; und es darf nicht durch minder Ähnliches oder gar Fremdes unterbrochen

Digitized by Google

§. 595. Bei umfassenden und umfaßten Theilen kann man von jenen zu diesen, und von diesen zu jenen vorschreiten; am häufigsten kommt das erste in Anwendung. Da ist nun darauf zu sehen, daß keine nöthige Zwischenstufe der Umfassung übersprungen werde.

Bei zugleich in der Wirklichkeit vorhandenen Theilen, wie die Arten einer Gattung, die Theile eines Ganzen sind, kommt es auf die größere oder geringere Wichtigkeit derselben an. Die Grade der Wichtigkeit geben der höhere oder geringere Rang oder Nutzen der Gegenstände, die mehrere oder mindere Bekanntheit, ihr früheres oder späteres Vorhandensein oder Bemerktwerden ꝛc.

Bei Theilen von verschiedenem Range kann man von der niedrigsten Stufe aufwärts, oder von der höchsten abwärts steigen. Hat man eine Meinung zu widerlegen, und eine andere als die wahre aufzustellen, so wird am häufigsten jene an den früheren Platz gestellt.

In der Wirklichkeit nach einander folgender Theile, wie in Erzählungen immer vorkommen, ist es für den Anfänger am räthlichsten, bei der natürlichen Reihe zu bleiben. Er wird also nach ihrer natürlichen Reihenfolge das, was früher geschehen ist, an frühere Stellen, und was später geschehen ist, an spätere Stellen verweisen.

Befolgt man diese Regeln nicht, so entstehen Lücken oder Sprünge, Unordnung und Verwirrtheit in der Darstellung.

Der schlimmste Fehler wäre es aber, wenn Gedanken oder Ausdrücke sich einschlichen, die außer allem Zusammenhange stünden, oder Ausführungen gewählt würden, die gegen die Regel im §. 592 anstießen. Besonders muß man in der Anreihung von Satz an Satz, oder von Gefügen an Gefügen darauf sehen, daß das Nachfolgende auf dessen Sinnganzes, nicht bloß auf einen Nebentheil sich bezieht.

§. 596. Anschließungsmittel sind: die Umänderung der ordentlichen Wortfolge in die außerordentliche und eigene Zwischengedanken, die man Übergänge nennt.

§. 597. Die Umänderung der Wortfolge, die hier nothwendig ist, besteht darin, daß man im Vorausgehenden Dasjenige, was mit dem Nachfolgenden am meisten Ähnlichkeit hat, so nahe, als möglich in den Schluß, hingegen im Nachfolgen Dasjenige, was am meisten Ähnlichkeit mit dem Vorausgehenden hat, in den Anfang bringt.

§. 598. Übergänge sind solche Zwischengedanken, die eine Beziehung auf das Vorausgehende und Nachfolgende haben, und dadurch die Verbindung zwischen beiden herstellen. Sie füllen daher die Lücken aus, welche sonst in der Gedankenfolge entstünden.

Digitized by Google

Folgende Beispiele werden alles von der Anreihungslehre Gesagte deutlicher machen.

Das erste sei folgende Erzählung:

»Wenn Leidenschaften uns blenden, so sind wir nicht im Stande, die Gränzen zu erkennen, welche das Recht von Unrecht scheiden, und in der höchsten Gefahr, Böses zu thun. Dieser Erfahrung zu Folge unternehmen edle Menschen nichts im Zorne. So handelte Plato, ein Schüler des Sokrates. Als ihn einst ein Sklave schwer beleidigt hatte, und er über ihn höchst aufgebracht war, rief er einen Freund herbei, und bath ihn, diesen Menschen zu bestrafen. »Ich kann das jetzt nicht thun, sagte er zu ihm, weil ich im Zorn bin.«

Die Gedanken dieses kleinen Aufsatzes sind durch vier Schlußpunkte getrennt, weil das Ganze eigentlich von vier Gegenständen redet; nämlich, 1) von dem Zustande in Leidenschaften überhaupt; 2) von der Handlungsweise edler Menschen im Zorne; 3) von der Handlungsweise des Plato im Zorne: 4) von einem Falle, in dem seine Handlungsweise sich zeigt. Nichts Fremdartiges hat sich eingeschlichen; dieß wäre geschehen, wenn etwa von Plato angegeben wäre, wie er sich gekleidet habe u. dgl. — In Erwägung der Aufeinanderfolge zeigen sich mehr umfassende und minder umfassende Theile. Der alle übrigen umfassende macht den Anfang; ihm folgt der von ihm zunächst umfaßte, dem wieder als umfassenderer der dritte und diesem in eben dem Verhältniß der vierte nachfolgt. Die Äußerung Plato's, als das Eingeschlossenste, macht den Schluß. — In Erwägung der Anschließungsmittel sehen wir geänderte Wortfolge und einen Übergang in eben demselben Satze angewendet. Es ist der: »So handelte Plato« — der Übergang tritt als bindendes Mittelglied ein zwischen dem allgemeinen Vorausgehenden, der mit »Zorne« schließt, und dem Nachfolgenden, der mit »Als« anfängt. Er enthält in »so« eine Beziehung auf das Vorstehende, und in »Plato« ꝛc. eine Beziehung auf das Nachstehende. Es ist in demselben die außerordentliche Wortfolge beobachtet, damit »so« das Ähnlichste des Vorausgehenden an jenes, hingegen »Plato« als das Ähnlichste des Nachfolgenden an dieses sich besser anschlösse. Übrigens befolgt die Erzählung selbst die natürliche Folgenreihe.

Das zweite seien folgende Sätze aus der Beschreibung einer Audienz:

»Der Monarch saß unter einem Baldachin auf einem auf sechs Stufen erhöhten Thron; rechts standen die Prinzen, links die Minister. Die Garden, in große Galla gekleidet, bildeten an beiden Wänden ein überaus glänzendes Spalier «

Da stehen die Theile nach ihrem Range geordnet. Wenn Theile da sind, ohne welche andere nicht verstanden werden könnten, so müssen sie natürlich die frühere Stelle erhalten. So mußte die Veranlassung zu Plato's Handlungsweise natürlich vorausgehen, was auch schon als Theil einer Erzählung so zu stellen war.

IV.

Verwendungslehre.

§. 599. Die Verwendungslehre gibt die Mittel an, schriftliche Mittheilung der Gedanken zu lernen. Diese Mittel sind:

Digitized by Google

sorgsames Lesen musterhafter Aufsätze, und fleißige Versuche in der Gedankendarstellung.

Lesen.

§. 600. Damit das Lesen den erwünschten Erfolg habe, darf man nur Vortreffliches lesen, und muß dabei auf die rechte Weise verfahren. Was vortrefflich ist, das wird dem Jünglinge jeder Sachkundige sagen, der ihn und das Buch kennt. Die rechte Weise zu lesen ist die, welche seine Kenntnisse vermehrt. Hierzu ist Zergliederung, Analyse nothwendig.

§. 601. Die Zergliederung muß in grammatischer und stylischer Rücksicht geschehen.

§. 602. Bei der grammatischen Analyse wird von jedem Worte, von jedem Satze und Satzgefüge alles dasjenige angegeben, was unter einer Regel der Sprachlehre steht; daher

1) von jedem Worte, seine Wortart, seine Bildung und seine Beugung;
2) von jedem Satze, dessen Satzart, dessen Bestandtheile, deren Fügung und Stellung;
3) von jedem Satzgefüge, dessen Bestandtheile und deren Arten (ob Hauptsatz, Nebensatz, übergeordnet, beigeordnet, untergeordnet, vollständig, unvollständig ꝛc.), nebst Fügung der Sätze.

Alles das mit Angabe der Regeln, wornach es vorhanden, oder gegen welche gefehlt ist.

§. 603. Bei der stylischen Zergliederung sieht man

1) auf die Bedeutung der Wörter, ob die engere oder weitere, eigentliche oder uneigentliche Statt finde, ob ein anderes Synonym statt des Gelesenen Statt finden könnte;
2) auf die Ausführung der einzelnen Hauptvorstellungen, warum die vorliegende und nicht eine andere gewählt wurde;
3) auf die Anreihung, welche Theile, und wie sie nach einander folgen, durch welche Mittel sie sich an einander schließen, insbesondere auf den Anfang, die Fortsetzung und den Schluß des Aufsatzes;
4) auf die Zusammenstimmung der einzelnen Wörter, Sätze und Gefüge sowohl zu einander als zum dargestellten Gegenstande, zum Zwecke und zu den Personen, für welche der Aufsatz bestimmt ist.

In Rücksicht auf die Zusammenstimmung wird sich zu erkennen geben, wie Gedanken und Ausdrücke nach den erwähnten Verhältnissen sich richten, daß die Darstellung anders ist beim Zwecke der Belehrung, anders beim Zwecke der Unterhaltung, anders für höhere Personen, anders für vertraute, anders in der Bitte, anders im Befehle; daß sie in manchem Lesestücke kürzer, in manchem ausführlicher; in dem einen einfacher, gewöhn-

Digitized by Google

licher, in dem andern gezierter, edler; in dem einen schonender, milder, in dem andern schärfer, nachdrücklicher ist.

§. 604. Damit die Kenntnisse durch das Lesen sich so sehr als möglich vermehren, wird der Anfänger die ihm interessanten Sachen notiren, insbesondere aber zur Vergrößerung seines Vorraths an Ausdrücken sich die so verschiedenen Arten anmerken, durch welche die guten Schriftsteller einen und denselben Sinn darstellen.

Versuche.

§. 605. Zu eigenen Versuchen fehlt es anfänglich an Gedanken und Ausdrücken; diesem Mangel wird aber theils durch die Befolgung der bisherigen Rathschläge, insbesondere noch durch das sorgsame Lesen allmählich abgeholfen. Der Anfänger muß daher vom Leichteren zum Schwereren fortschreiten. In dieser Ordnung nehme er vor

1) den Sinn eines gelesenen Satzes oder Gefüges anders und auf so viele Arten darzustellen, als ihm durch Hilfe der angezeigten Mittel möglich ist;
2) eine ausführliche Stelle kürzer, eine kurze ausführlicher niederzuschreiben;
3) den Sinn einiger gelesenen Stellen für andere Zwecke, als die des Verfassers auszudrücken;
4) sodann auch Sprüchwörter, poetische Stücke in die gewöhnliche Ausdrucksart zu übersetzen;
5) endlich seine eigenen Gedanken schriftlich darzustellen. Sehr leicht, schicklich und erfolgreich ist es, wenn der Anfänger hierbei den Sinn eines gelesenen Stückes, einer Beschreibung, einer Erzählung, eines Briefes darzustellen versucht, und dann auch ähnliche Stoffe nach der Weise des Musters zu seinen Darstellungen wählt.

§. 606. Zu diesen Versuchen wähle sich der Anfänger sonst nichts, als was er hinlänglich kennen gelernt, verstanden und sich klar gemacht hat. In Ansehung des Ausdrucks muß er dann alle Regeln der Sprech- und Schreiblehre befolgen und insbesondere noch

1) kein Wort gebrauchen, dessen Bedeutung und Anwendung vielleicht weder er, noch sein Leser kennt; überhaupt auch keine unnöthigen fremden Ausdrücke;
2) nichts solches einschleichen lassen, was den Sinn dunkel oder zweifelhaft macht;
3) auch nicht Gemeines oder Unschickliches, wie etwa: »sich hinter den Ohren kratzen,« statt etwas bereuen, »ins Gras beißen« für sterben;
4) ferner nichts solches, was mit den übrigen Ausdrücken nicht zusammenstimmt; wie etwa: »einen Weg ergreifen,» statt

Digitized by Google

einschlagen; »ein Mittel einschlagen,« statt ergreifen, »um gehorsamste Erlaubniß bitten« für um gütige u. dgl.;

5) dann auch nichts solches einmischen, was weder zum Gegenstand, noch zum Zwecke gehört, nichts unnöthig auszudehnen oder zu wiederholen, wie z. B. »Kain und Abel, die Söhne der ersten Menschen, waren zwei Brüder;«

6) endlich nicht unnöthig immer in einerlei Ausdrucksweise, nicht in lauter einzelnen Sätzen, nicht immer in Satzgefügen, auch nicht im Satzgefüge von einerlei Bau oder einerlei Länge schreiben.

Gelegenheiten zu Anwendungen alles dessen sind in den nachfolgenden Lesestücken und Aufgaben zu finden.

Digitized by Google

Lesestücke.

I.
Satzgefüge und Perioden.

1.

Schule ist da, wo wir eine Wissenschaft oder eine Sprache, eine Kunst oder ein Geschäft gründlich und nach Regeln lernen; wo wir uns nach diesen Regeln üben, sie uns zur Gewohnheit machen; wo unsere Fehler uns aus Gründen gezeigt und auf die leichteste Art verbessert werden. (Herder.)

2.

Eine Wissenschaft ohne Gründe, ohne Deutlichkeit, Klarheit und gute Ordnung ist keine Wissenschaft; eine Übung, die man auf's Gerathewohl thut, ist keine Vernunfthandlung, vielweniger ein Kunstwerk. (Herder.)

3.

Zur Fortpflanzung und Festhaltung alles Guten, aller Wissenschaft, Kunst und Übung gehört Schule im weitläufigsten Verstande dieses Wortes; wo irgend eine Erfindung, wo eine nützliche Kunst und Übung nicht zum Unterrichte und zur Festhaltung in einer Schule gebracht werden konnte, leider! da sehen wir, wie sie mit ihrem edlen Urheber sterben. (Herder.)

4.

Was wüßten wir von deiner menschlichen Weisheit, edler Sokrates, wenn du ohne Schüler geblieben wärest, wenn deine Schüler dich nicht überlebt, und deine Gedanken nicht in ihre hohe süße Sprache gekleidet hätten. (Herder.)

5.

Als Christus zum Besten des menschlichen Geschlechts Sein hohes Amt antrat, war Sein erstes Werk, Sich Schüler zu erwählen, und also eine Schule zu bilden. (Herder.)

6.

Nebst der Lehre muß auf die Bildung guter Sitten gesehen werden, damit der Knabe nicht, je höher er kömmt und je gelehrter er wird, desto pöbelhafter werde.

7.

Es müssen keine bösen Gesellschaften, keine stummen Laster, keine groben Sitten und Gewohnheiten in einer Klasse Statt fin-

Digitized by Google

den; denn dieß alles steckt wie die Pest an, und macht eine Schule, die eine Werkstätte des reinen Geistes sein sollte, zu einem Stalle der Thiere und zu einer Höhle des Satans. (Herder.)

8.

Sprache ist es, die den Menschen vom stummen Thiere unterscheidet; ohne sie fände der Gebrauch der Vernunft nicht Statt, und dieses herrliche Geschenk des Himmels bliebe eine todte nutzlose Gabe, wenn sie nicht durch Worte gleichsam lebendig, brauchbar und nützlich gemacht würde. (Herder.)

9.

Alles, was von Kindheit auf unsere Sprache ausbildet, was uns vernünftig, genau und bestimmt, was uns angenehm, leicht überzeugend sprechen lehrt, bildet in uns den Sinn der Menschheit und das edelste Werkzeug aus, mit andern Menschen zusammen zu leben und für sie zu wirken. (Herder.)

10.

Wie wenig der Deutsche deutsch kann, liegt am Tage; nicht der Bauer, nicht der Handwerker allein reden größtentheils ein verworrenes, ein abscheuliches, ein verruchtes Deutsch; sondern je höher hinauf, da geht es desto schlechter, bis man sich endlich des Deutschen, das man nur mit Dienstbothen und Kammerjungfern spricht, gar schämet.

11.

Lernet deutsch, Jünglinge, denn ihr seid Deutsche; lernet es reden, schreiben, in jeder Art schreiben! Lernet erzählen, berichten, fragen und antworten, zusammenhängend, andringend, klar, natürlich schreiben; vernünftige Auszüge, Tabellen machen; lernet, was ihr denket und wollet, sagen! (Herder.)

12.

Wie wir die Fassung eines Edelsteines rühmen, wenn sie so wenig, wie möglich das Kleinod bedeckt, sondern es nur zart umgibt; eben so besteht gewiß die höchste Vollkommenheit des Ausdruckes darin, daß er den Gedanken oder die Empfindungen rein darstellet, ohne mindesten Zusatz und ohne Verdunkelung. (Stollberg.)

13.

Ist es überhaupt ein freudiger Vorsatz, den Nachruhm großer Männer zu wahren, wenn sie auch durch Jahrhunderte oder durch Meere und dreigedoppelte Bergrücken von uns geschieden sind; um wie viel mehr gebieten es nicht Pflicht und Gefühl, die mächtigen Thaten und weisen Gedanken derer zu bewahren, welche auf dem Boden und für den Boden gedacht, gethan, gelitten und gestritten haben, der uns trägt und unsere Kinder, und dieses schöne Gemälde alsdann getreulich und liebend dem Lande zu überliefern, das Alles umschließt, was heilt und tröstet, was erhebt und anspornt, dem Vaterlande. (Hormayr.)

Digitized by Google

14.

Was auch immer der bloße, nicht selbst Antheil nehmende Beobachter der menschlichen Unternehmungen von Glück oder Unglück halten, und wie viel oder wie wenig von dem Erfolge derselben er einer unbekannten Ursache zuschreiben möge; so soll doch der, der veranlaßt wird, etwas Edles zu unternehmen, jener unbekannten Ursache durchaus keinen Einfluß zugestehen, sondern sich bestreben, sein Vorhaben so weit auszuführen, als es irgend möglich ist, und so weit er es bringt, alles berechnen, und nun im guten Glauben und mit unerschütterlicher Fassung an das Werk gehen. (Fichte.)

15.

Ist nicht rein das Gefäß, so versauert, was man hineingießt. (Voß.)

16.

Ein großer Theil unserer Fehler läßt sich verbessern, und wieder gut machen; die meisten Arten des Verlustes, welche wir leiden, lassen sich vergüten, und sind eines Ersatzes fähig; aber unverbesserlich. schlechterdings unverbesserlich ist der Fehler, durch welchen wir unsere Zeit verschwenden; unersetzlich, ewig unersetzlich ist der Schade, welchen wir dadurch leiden. (Reinhard.)

17.

Wenn der Mensch allein auf der Erde steht, und alle Herzen, die ihn liebten, auf ihr und unter ihr ausgeschlagen haben, und in dem Gewühle der Menge, die ohne Rast nach ihrem Ziele drängt, keiner bei ihm verweilen will; wenn sein Schmerz einsam auf dem harten Lager stöhnt, und keine Stimme ihm antwortet, als der herzlose Wiederhall; wenn sein thränenleeres glühendes Auge umsonst ein anderes sucht, und seine starre Hand umsonst nach einer andern greift: — in diesem Jammer, den so viele jammern, gibt es doch ein Wesen, das den Verlassenen nie verläßt, das die Dornen des Schmerzes zerdrückt; gibt es ein Auge, das liebend auf ihm ruht, und eine Hand, die ihn von seinem Strohlager aufrichtet. (Jakobi.)

18.

Die Sonne, die dich erleuchtet und erwärmt; der Mond, der dich des Nachts mit seinem Scheine leitet; der Abend der stets auf den Morgen, und der Morgen, der stets auf den Abend folgt; das zahllose Heer der Sterne, das deinen Geist zu sich emporhebt, fortreißt, bis zur Gottheit erhebt, und ihn zuletzt in die entzückendsten Ahnungen, Hoffnungen, Aussichten verlieren läßt; was sagt dir dieß alles, als: Gott ist die Liebe, und seine Liebe ist unerschöpflich reich, sie geht, so weit die Himmel reichen, sie umfaßt alle Welten. (Zollikofer.)

Digitized by Google

19.

Die Kunst, sein Leben zu genießen, setzt in jeder Rücksicht Verstand und Tugend voraus: Verstand, um die Grundsätze des Genusses zu finden, und Tugend, um diese Grundsätze in Ausübung zu bringen. (Marezoll.)

20.

Um wahrhaft glücklich, und um dauernd glücklich zu sein, muß man sich eine Höhe zum Ziele setzen, wo das Ausruhen immer süßer, der Anblick auf die vollendete Bahn immer gefallender, der Trieb zum Vorwärtsdringen immer lebhafter, das Herz zum Ertragen immer freudiger wird; eine Höhe, die sich unabsehbar emporhebt, oder um diesem Gedanken seine Vollendung zu geben, eine solche, deren Gipfel über das Grab hinaus bis in die Ewigkeit reichen. (Engel.)

21.

Keine Regel ist so allgemein, keine so heilig zu halten, keine führt so sicher dahin, dauerhafte Freundschaft zu erwerben, als die: unverbrüchlich Wort zu halten, seiner Zusage stets getreu, und stets wahrhaft zu sein in seinen Reden. (Knigge.)

22.

Das Leben des Christen ist nicht ein beständiger Sonnenschein, sondern gleicht vielmehr einem milden Frühlinge, in welchem Sonnenschein und Regenschauer abwechselnd Fruchtbarkeit hervorbringen. (Stollberg.)

23.

Wenn wir Gott bei Sonnenschein in der Wolkensäule übersehen, so erschreckt uns seine Gegenwart des Nachts in der Feuersäule sichtbarer und nachdrücklicher. (Haman.)

24.

So wie das demüthige Gebeth uns vor der Gefahr der Sünde bewahrt, so ist auch demüthiges Flehen um Erbarmung vermögend, uns nach dem Falle wieder aufzurichten. (Stollberg.)

25.

Es würde weise und liebreich, uns und unserm Nächsten ersprießlich, und Gott sehr wohlgefällig sein, wenn wir bei jeder Beleidigung, die uns widerfährt, sogleich für den Beleidiger, bei jeder Beleidigung, die wir einem Andern angethan, sogleich für den Beleidigten beteten. (Stollberg.)

26.

So lange der Mensch, durch Scheingründe und Vorurtheile unterstützt, den Forderungen seiner sinnlichen Natur das Gepräge der Rechtmäßigkeit aufzudrücken weiß; so lange wird

Digitized by Google

auch die Vernunft über das niedere Begehrungsvermögen niemahls ein großes Übergewicht erringen. (Beer.)

27.

Da mich meine Umstände auch zu der größten Einöde nöthigen, worin ich, wie ein Sperling auf der Spitze des Daches sitze und wache; so finde ich gegen die Bitterkeit mancher traurigen Betrachtungen über meine vergangenen Thorheiten, über den Mißbrauch der Wohlthaten und Umstände, womit die Vorsehung mich so gnädig unterscheiden wollen, ein Gegengift in der Gesellschaft meiner Bücher, in der Beschäftigung und Übung, die sie meinen Gedanken geben. (Haman.)

28.

Wenn die Lasterhaften nun früher oder später aus ihrem Taumel erwachen, und allen den Jammer, den sie bewirkten, die ganze Unmöglichkeit des Ersatzes, die ganze schreckliche Zerstörung ihrer eigenen Kräfte erblicken; wenn sie mit Fluch und Schande bedeckt sich selbst ein Abscheu leben, und auch die Ewigkeit, die sonst der Elenden letzter Trost ist, sich ihnen verfinstert: wird da ihr Erwachen nicht schrecklicher sein, als das Erwachen des (im Wahnsinn) Rasenden auf seinem Strohlager, in seinen Ketten? wird nicht jener fortdauernde zwar schreckhafte Traum (des Irrsinnes) ihnen Wohlthat dünken, vor dessen Wiederkehr die Wahnsinnigen als vor ihrem einzigen Übel zittern? (Engel.)

II.

Größere Bruchstücke.

Bemerkungen.

Macht und Wunsch der Menschen.

Sonderbar ist es, aber sehr wahr, daß unsere Macht, verglichen mit unsern Wünschen, in einigen Dingen zu klein, in andern wieder unsere Wünsche verglichen mit unserer Macht, zu klein, gefunden werden. An Vergnügungen, Reichthümern und an Achtung bei Andern hat selten Jemand so viel, daß er nicht noch mehr wünschte. Bei Tugenden auf der andern Seite, bei Anstrengungen, bei Leiden für Andere oder aus Liebe zum Höchsten ist es wohl außer Zweifel, daß wir weit mehr zu thun vermögen, als wir thun oder auch nur zu thun wünschen.

Hilfe suchen.

Wenn ein Glied unsers Körpers in Gefahr ist, wenn unser Leben, unser Broterwerb, unsere Ehre bedroht wird; da sehen

Digitized by Google

wir sogleich bei Erfahrnen, bei Wohlthätigen nach Rath, Trost oder Hilfe uns um, wenden uns wohl gern auch an den Vater im Himmel. Warum thun wir das nicht, wenn uns etwas von unserer Pflicht ablocken, unser ewiges Heil in Gefahr setzen will?

Erlangung der höchsten Weisheit.

Nach Weisheit verlangen wir alle. Schon Adam fiel deßwegen, weil er nach Weisheit strebte. Da Du, mein Sohn, auch darnach verlangst, so will ich Dir sagen, wie Du dieser köstlichen Gabe im vollsten Maße kannst theilhaftig werden, ohne dabei, wie unser Stammvater, auf böse Abwege zu gerathen. Gewöhne Dich, Gottes Befehle genau zu vollziehen. Da wird Seine Weisheit die deinige; eine höhere gibt es nicht. Gerietheſt Du aber auf den Wahn, auf anderen Wegen diesen höchsten aller Vorzüge zu erlangen, so bist Du deines Verderbens gewiß. Denke an Adam!

Das Gewissen.

Was ist die Stimme unseres eigenen Herzens, die wir das Gewissen, oder das Lispeln der Vernunft, oder unsern Schutzengel nennen? Ach! mehr als unser Herz und als ein Engel! Der Geist Gottes verkleidet sich in unsere eigene Stimme, daß wir seinen Zuspruch, seinen Rath, seine Weisheit aus unserem eigenen steinigen Herzen hervorquellen sehen.

Haman.

Von der Verhüthung der Krankheiten.

Da zur Entstehung jeder Krankheit zweierlei gehört: die Ursache, die sie erregt, und die Fähigkeit, von dieser Ursache ergriffen zu werden; so gibt es nur zwei Wege, auf denen wir Krankheiten verhüthen können; entweder jene Ursachen zu entfernen, oder dem Körper diese Empfänglichkeit zu benehmen. Hierauf beruhen alle Vorbauungsmittel.

Der erstere Weg, der sonst der gewöhnliche war, ist der unsicherste. Denn so lange wir uns nicht von dem bürgerlichen Leben und seinen Verhältnissen losmachen können, ist es unmöglich, alle Krankheitsursachen zu vermeiden; und je mehr man sich ihnen entzieht, desto mehr wirken sie, wenn sie uns einmal treffen, auf uns. So z. B. schadet Erkältung Niemanden so sehr, als dem, der sich gewöhnlich sehr warm hält. Weit besser ist also der zweite Weg. Man suche zwar die Krankheitsursachen, die sich vermeiden lassen, zu vermeiden, aber an die andern suche man sich vielmehr zu gewöhnen, und seinen Körper gegen sie unempfindlich zu machen.

Die vorzüglichsten Krankheitsursachen, die man vermeiden muß, sind: Unmäßigkeit im Essen und Trinken, große Erhitzung

Digitized by Google

und Erkältung, oder schneller Übergang von einem ins andere; heftige Leidenschaften, zu starke Anstrengungen, zu viel oder zu wenig Schlaf, gehemmte oder zu häufige Ausleerungen, endlich auch Gifte.

Gegen diese Ursachen suche man den Körper weniger empfindlich zu machen oder ihn abzuhärten. Hierzu empfehle ich Folgendes. Zuerst den Genuß der freien Luft. Bei gutem und bösem Wetter, bei Regen, Wind oder Schnee muß die vortreffliche Gewohnheit, einige Stunden in der freien Luft herum zu gehen oder zu reiten, fortgesetzt werden. Es trägt unglaublich viel zur Abhärtung und zum langen Leben bei. Wenn es täglich geschieht, so schadet kein Sturm, kein Schneegestöber mehr; daher es besonders denen, die der Gicht und den Rheumatismen unterworfen sind, zu empfehlen ist. — Ferner ein nicht zu warmes Verhalten, — ein thätiger Zustand des Körpers. Man lasse nie ein träges Hinbrüten und Hingeben einreißen, sondern erhalte sich durch Muskelbewegung, gymnastische Übung, Reiten immer in einer gewissen Gegenwirkung. Je mehr der Körper unthätig wird, desto empfänglicher wird er für Krankheiten. — Endlich eine gewisse Zwanglosigkeit in der Lebensart, das heißt: man binde sich nicht zu ängstlich an gewisse Gewohnheiten, schlafe zuweilen weniger als gewöhnlich, genieße unverdaulichere Dinge, erhitze, erkälte sich bisweilen mehr, ermüde sich mitunter einmahl recht tüchtig, faste bisweilen einen Tag. Alles dieß sind Dinge, die zur Abhärtung des Körpers beitragen, und der Gesundheit gleichsam mehr Weite geben, indem sie dieselbe einer zu sklavischen Abhängigkeit von der einförmigen Gewohnheit entziehen, die wir doch nicht allemahl so genau zu beobachten im Stande sind.

Ein Hauptpunkt der Krankheitsverhüthung aber besteht darin, daß jeder die Krankheitsanlage, die ihm besonders eigen ist, wohl zu erkennen suche, um sie entweder ganz zu vertilgen, oder ihr wenigstens die Gelegenheit zu entziehen, wodurch sie in Krankheit übergehen könnte. — — Vorzüglich wichtig ist die Rücksicht auf den schwächeren Theil. Es hat nämlich jeder Mensch auch eine körperlich schwache Seite, und alle Krankheitsursachen pflegen sich am liebsten in diesem von Natur schwächeren Theile einzufinden und da festzusetzen. Wer eine schwache Lunge hat, bei dem wird alles dahin wirken, und er wird bei jeder Gelegenheit Katarrhe und Brustzufälle bekommen. Ist der Magen schwach, so werden alle Unfälle auf ihn wirken, und Magenbeschwerden, Unverdaulichkeiten, und besonderes Leiden erregen. Kennt man nun diesen Theil, so kann man ungemein viel zur Verhüthung der Krankheiten und zur Verlängerung des Lebens beitragen, wenn man ihn theils vor Krankheit schützt, theils durch Stärkung ihm jene Empfindlichkeit nimmt. Ich will einige Anzeigen geben, den schwächsten Theil seines Körpers kennen zu lernen, die auch

Digitized by Google

dem Nichtarzte verständlich sind. Man beobachte, wo Gemüthserschütterungen oder heftige Affekte am meisten hinwirken, da ist auch der schwächste Theil. Erregen sie gleich Husten, Stechen der Brust, so ist's die Lunge; erregen sie gleich Druck im Magen, Übelkeit, Erbrechen, u. dgl., so ist's der Magen. Man beobachte ferner, wohin die Wirkung anderer krankmachenden Eindrücke sich lenket; z. B. die Wirkung einer Überladung, einer Erkältung, einer Erhitzung, einer starken Bewegung u. dgl. Was dadurch angegriffen wird, das ist der schwächere Theil. Eben so wichtig ist die Beobachtung, wohin gewöhnlich der stärkste Trieb des Blutes und der Säfte geht. Welcher Theil am röthesten und heißesten zu sein pflegt, welcher den häufigsten Schweiß zeigt, auch wenn der übrige Körper nicht schwitzt, der wird am leichtesten von der Krankheit ergriffen. Auch kann man immer schließen, daß der Theil, den man übermäßig gebraucht und angestrengt hat, der schwächere sein werde, z. B. bei einem tiefdenkenden Gelehrten das Gehirn, bei einem Sänger die Brust, bei einem Schlemmer der Magen. Hufeland.

Die aufrechte Stellung des Menschen.

Überdenken wir die aufrechte Stellung des Menschen, so können wir die Vorzüge, die in ihr liegen, unmöglich verkennen. Durch sie übersieht er, wie ein Hausvater, die ganze Natur; der größtmögliche Kreis liegt vor seinem Auge, jede merkwürdige Erscheinung, jede drohende Gefahr wird ihm sogleich sichtbar. Leicht und schnell werden dadurch seine Bewegungen, und die geringste Wendung belehrt ihn von dem, was hinter ihm, über ihm und zu seiner Seite vorgeht, ohne daß er seine Stelle verändern dürfte. Auf seinen Füßen aufrecht stehend, hat er nun in seinen Armen und in seinen Händen treffliche Werkzeuge seines Willens und seine zuverläßigen Waffen; kann, wenn er nur einen festen Standpunkt hat, mit seiner Kraft den größtmöglichen Widerstand leisten, und sein Ansehen unter den übrigen Geschöpfen mit Nachdruck behaupten. Auch nimmt er in dieser aufrechten Stellung den wenigsten Raum ein, dessen er, auf Vieren gehend, ungleich mehr bedürfte, was bei seiner Bestimmung zum gesellschaftlichen Leben nicht ohne Werth ist. Selbst in Absicht der Sprache, wozu er die Werkzeuge erhielt, war die aufrechte Stellung die schicklichste, die ihm sein Schöpfer anweisen konnte; indem so der Schall sich besser verbreiten und der Blick seiner sprechenden Augen das, was er sagt, zu dem, an den es gerichtet ist, hin begleiten kann. Lassen wir hingegen den Menschen wie das vierfüßige Thier einherkriechen, wie beschränkt wird nicht der Kreis seiner Augen sein! Mit welcher Schwerfälligkeit wird er sich nicht bewegen! Wie manche Gefahr, von einem größeren Thiere niedergetreten zu werden, wird ihn nicht bedrohen! Wie wehrlos

Digitized by Google

würde er nun sein, da ihm seine Arme nur als Füße dienen! Welchen Raum würde er nicht einnehmen! Wie würde sich dann seine Stimme in den Boden verlieren, und wie wenig würde dabei an Kenntniß des Himmels und der Erde zu denken sein, da diese Stellung solche Untersuchungen ungemein erschweren müßte.

Tob. Wilhelm.

Die Aussicht auf dem Leopoldsberge.

Wir besteigen diesen Berg auf seiner steilsten Seite, da, wo er gegen die Donau abfällt. Gleich außerhalb des Kahlenbergerdörfels zur Linken des Weges erhebt sich der Fußpfad steil gegen den Gipfel hinan. Dieser Fußpfad, welchen einst Fürst de Ligne, der dieses reizende Gebirge gern bewohnte, anlegen ließ, ist seitdem schon wieder sehr verwildert; doch ist die Höhe des Berges so unbedeutend, daß man wider Vermuthen schnell den Gipfel desselben erreicht.

Schon bei dem Hinansteigen entfaltet sich allmählich, und eben darum desto reizender, jene unermeßliche Aussicht, welche unsern angebetheten Monarchen selbst so überraschte, daß er ausrief: Wahrlich, dieß ist die schönste Aussicht in Österreich! — Auch Fremde, die weite Meere durchschifft, und mehrere Welttheile bereiset haben, gestanden überrascht den Zauber dieser herrlichen Ansicht. Bei dem Rückblick auf den breiten Strom, und dessen zahllose Inseln, zwischen welche die Arme des Gewässers hervorblinken, erscheinen immer deutlicher ausgeschnittene Formen, je höher man sich erhebt. Diese Ansicht wechselt mit jedem Schritte. Sie ist der Sprache, ja selbst dem Pinsel unerreichbar. Noch hält der breite Rücken des Nußberges die Aussicht gegen Süden auf das Häusergewirre der Hauptstadt geschlossen. Erst wenn man ungefähr die Hälfte des Berges erklimmt hat, erhebt sich eine dunkle Spitze über den Nußberg; es ist der Stephansthurm. Nun sinkt mit jedem Schritte aufwärts der Nußberg tiefer zu unsern Füßen, und die imposante Häusermasse der Kaiserstadt, mit ihren ungeheuern Vorstädten und den nahen Dörfern, welche sich, in dieser Ferne geschaut, zu einem großen Ganzen mit ihr verbinden, taucht in immer größeren Umfang auf. Sehr schön sagt Schultes: »Auch dem freien Auge sichtbar strahlen deutlich aus der meilenweiten Ferne herauf die Denkmähler der Güte Kaiser Josephs und seiner unsterblichen Mutter: Spitäler, Invalidenhäuser, Erziehungshäuser. Heil dem Lande, in dessen Hauptstadt Gebäude von diesem Zwecke dem Fremdlinge schon in der Ferne als Paläste erscheinen.« — Mit freudigem Staunen übersieht das trunkene Auge hier fast den vierten Theil des Erzherzogthums Österreich.

Im Nordosten weit hinab, bis tief über die Gränzmark Ungarns fliegt der Blick an die blauen Berge hin, wo die Krönungsstadt des Ungerlandes, das freundliche Preßburg, ruht. In noch weiterer Ferne dämmern die Gipfel der Karpathen am tief-

Digitized by Google

sten Horizont empor. Unermeßlich ist die Fernsicht über die Gefilde des saatenreichen Marchfeldes. Zahllose Thürme, Schlösser und Wälder bringen Abwechslung in das kolossale Bild dieser ungeheuern Ebenen.

Im Süden bietet die Pracht der Residenzstadt, mit ihren strahlenden Thürmen, Kuppeln und Pallästen, bieten die großen Gartenanlagen Schönbrunns, Lachsenburgs u. a. dem Auge einen erhebenden Ruhepunkt. Weiter hinab in Süden, und hinan gegen Westen erhebt sich sodann das Gebirge, von dem Sandhügel an, der die Ebene begränzt, über die Waldberge des Wienerwaldes aufsteigend bis zur Alpenhöhe. Welch ein Anblick! Bei sehr heiterer Atmosphäre sieht man an der Mauer unsern der Kirchenthür, am tiefsten südwestlichen Horizont den mehr als dreißig Meilen entfernten, zehntausend Fuß hohen Dachstein, die felsige Gränzmark Österreichs und Steiermarks.

Weidmann.

Vorzüge des Elfenbeins vor andern Knochen.

Schon seit den ältesten Zeiten hat man die festesten Theile der größten thierischen Körper, die Knochen, zu allerlei Geräthschaften und Kunstwerken verarbeitet. Dazu schickten sie sich vornähmlich deßwegen gut, weil sie sehr hart, fest, dauerhaft und doch nicht gar schwer sind; weil sie sich sägen, feilen, drehen, schnitzen und polieren lassen, und weil sie gefärbt, oder zu einer angenehmen Weiße gebleicht werden können. Sie spalten sich nicht so leicht als Holz, werfen oder krümmen sich nicht so sehr bei der Veränderung der Wärme und Feuchtigkeit; sind nicht so spröde wie Glas, nicht so biegsam oder erweichlich als Horn. Sie haben nicht den unangenehmen Geruch der gemeinen Metalle, sie sind nicht so sehr wie diese den Wirkungen der Salze ausgesetzt; sie nutzen sich weniger ab, und ihre Verkalkung erfolgt desto später, je mehr sie gebraucht werden; die ersten Besitzer erleben sie gewiß nicht, noch nicht ihre Urenkel.

Aber unter allen Knochen haben die Zähne den Vorzug; und unter diesen die Eckzähne des größten Landthiers, des Elephanten; nächst diesen die Eckzähne der größten Wasserthiere, wiewohl dieser Namen nicht selten auch den letzteren gegeben wird, die ihn deßwegen zu verdienen scheinen, weil oft der beste Kenner die daraus verfertigten Sachen kaum mit Gewißheit vom echten Elfenbein zu unterscheiden vermag.

Die Ursachen, deren wegen die Künstler zu ihren Arbeiten die Zähne den andern Knochen vorziehen, bestehen, so viel ich weiß, darin, daß sie weit dichter und härter sind, so, daß manche, wenn ihre Oberfläche noch nicht beschädigt ist, nur von einer guten Feile angegriffen werden, und sogar am Stahle geschlagen, wie glasartige Steine, Funken geben.

Digitized by Google

Elephantenzähne aber haben ihren höhern Werth nicht sowohl deßwegen, weil sie seltener sind, oder weil sie fester und länger sind; denn länger sind die Zähne des Narwals und fester sind manche andere, sondern weil sie neben diesen Vortheilen, die ihnen doch wenigstens in hohem Grade eigen sind, bei ihrer Länge zugleich die größte Dicke oder Masse haben, so, daß daraus die größten Kunstwerke gemacht werden können. Auch ist es wahr, daß sie unter allen verwandten Substanzen die angenehmste Weiße annehmen

Diese Ursachen der Vorzüge befriedigen zwar den Künstler, nicht aber denjenigen, der von diesen Gegenständen eine wissenschaftliche Kenntniß verlangt. Ich will den Versuch wagen, auch diesen behilflich zu sein. Die festen Theile thierischer Körper bestehen aus einer Gallerte, aus einem Fette, und aus einer mit Phosphorsäure vereinigten Kalkerde. Die beiden ersten Bestandtheile lassen sich, ohne hier anderer Mittel zu gedenken, durch starkes Kochen scheiden, und in dem Papinschen Topfe werden manche Knochen ganz zu einer Gallerte aufgelöset, die unter gewissen Umständen zu einem thierischen Leime verdickt werden kann. Werden die Knochen ihres Fettes völlig beraubt, so werden sie weißer, mürber oder verkalkt. Die Erde, deren größerer Antheil den vornehmsten Unterschied zwischen den festen und flüssigen thierischen Theilen ausmacht, ist zwar längst für eine Kalkerde erkannt worden, aber bedenklich blieb es, daß sie durch das Brennen nicht ungelöschter Kalk werden will, und daß sie ohne Zusatz zu Glas schmilzt, bis endlich erst in neuern Zeiten bemerkt worden, daß sie mit der Phosphorsäure getränkt ist.

Das Verhältniß aller dieser Theile ist nicht in allen knochigen Körpern gleich, und eben daher scheint ihre große Verschiedenheit zu entstehen. Man mag, wenn man davon unterrichtet sein will, die Schriften der neuesten Scheidekünstler lesen; aber das darf ich hier nicht ungezeigt lassen, daß Roulle versichert, in dem eigentlichen Elfenbein fehle die Phosphorsäure gänzlich, oder befinde sich darin nur in kaum merklicher Wenigkeit. Wenn dieß wahr ist (ich weiß aber nicht, ob es schon von Andern bekräftigt sei), so wird sie auch wohl in den Zähnen des Narwals, und allen denen, welche dem Elfenbein am nächsten kommen, fehlen, und alsdann könnte man auf die Vermuthung gerathen, daß diese Abwesenheit der Säure den Grund des Vorzugs des echten Elfenbeins vor dem unechten abgebe.

Aber dieses unterscheidet sich noch durch einen andern wichtigen Umstand, nämlich durch die Ausnahme von dem Satze, daß alle Zähne aus dem Schmelz und dem eigentlichen Knochen, dem Kern bestehen. Der Schmelz oder die Glasur macht die äußerste Rinde der Zähne aus, womit sie, so weit als sie aus dem Zahn-

Digitized by Google

fleiſche hervorragen, umgeben ſind. Er iſt der allerfeſteſte Theil, faſt glasartig, und wird vermuthlich wegen ſeiner Dichte und Glätte viel weniger von Säuren angegriffen. Man hat bemerkt, daß er aus Faſern beſteht, die nach der Achſe des Zahns hinlaufen, und man kann nicht zweifeln, daß dieſe ganze Bauart die Sicherung des Zahns zur Abſicht habe. Um dieſen Überzug deutlich zu erkennen, darf man nur Backenzähne großer Thiere, welche lange in der Erde gelegen haben, oder ſolche, welche nach Hunters Anweiſung, gebrannt ſind, betrachten; da unterſcheidet er ſich leicht vom Kern. Dieſer iſt den gewöhnlichen Knochen ähnlicher, wird viel leichter von Säuren angenagt, und verkalkt; und eben deßwegen erkrankt und ſtirbt ein ganzer Zahn ab, der durch einen Unfall, auch nur an einer Stelle, des glaſigen Überzugs beraubt wird. Dieß mußte ich anzeigen, um den merkwürdigen Unterſchied der Elephantenzähne deutlich zu machen. Dieſe nämlich, und alle andern aus den Mäulern der Thiere hervorragenden Zähne (dentes exserti), haben gar keinen Schmelz, ſondern ſind durchaus gleichartiger, wiewohl an den daraus geſchnittenen Tafeln nichts deſto weniger verſchiedene Zeichnungen und Abweichungen bemerkt werden, die eine noch nicht genug erkannte Organiſazion andeuten.

Man hat zuweilen in einem Elephantenzahn eine eiſerne Flintenkugel völlig eingeſchloſſen gefunden, die nicht eher als bei dem Zerſägen bemerklich geworden iſt. Außer dem Beiſpiele, welches Daubenton genau beſchrieben hat, findet man noch andere von Andern angezeigt; und ich erinnere mich, eben ein ſolches Stück bei einem Künſtler in Amſterdam geſehen zu haben. Dieſes Umſtandes erwähne ich hier deßwegen, weil er noch einen Unterſchied zwiſchen Elfenbein und Knochen anzudeuten ſcheint. Da die Kugel, womit das Thier angeſchoſſen worden, in die Subſtanz des Zahns eingedrungen iſt, ſo muß ſie dieſe aus ihrer Lage zum Weichen gebracht, und ſie zuſammen gepreßt haben; das Thier muß noch lange nachher gelebt haben, nachdem es den Schuß bekommen hat, weil die Kugel ganz in der Zahnſubſtanz verwachſen geweſen iſt. Alſo muß Elfenbein nicht ſo ſpröde oder zerbrechlich als Knochen ſein, die von einer Kugel zerſplittert werden.

Beckmann.

III.

Briefe.

1.

Lieber Wilhelm!

Bei Erblickung dieses Briefes hast Du gewiß gedacht, Schwester Annchen ist doch recht schreibselig! kaum sind es vierzehn Tage, daß ich die letzten Zeilen von ihr empfing, und schon langt ein neues Schreiben an. Aber dießmahl betrifft es meine eigenen Angelegenheiten. Ich habe eine große Bitte an Dich. Du sollst so gut seyn, bester Bruder, und mir aus Eurer Stadt ein hübsches Geburtstagsgeschenk für meine Freundinn Alwina schicken. Sie hat mich neulich mit einem so allerliebsten Schildpadd-Kamme und einem Paar so schöner Blumentöpfe angebunden, und ich habe sie überhaupt so lieb, daß ich ihr gern etwas recht Besonderes geben wollte. Sieh Dich also doch um, guter Wilhelm, ob du nicht ein artiges Nähkästchen mit Saffian überzogen, oder eine hübsche Tasse mit einer passenden Inschrift finden kannst: denn beide Stücke hat sie sich vor einiger Zeit einmal gewünscht. Ich wende gern fünf Thaler aus meiner Sparkasse daran, und überlasse die Auswahl gänzlich Deinem guten Geschmacke. Sollte übrigens keines der beiden Stücke so, wie Du es wünschest, zu finden sein: so schicke mir nur sonst etwas Passendes. Am nächsten Sonnabend geht ein Bothe hin, der kann es mitbringen. Laß ihn aber ja nicht mit leeren Händen zurückgehen! denn dadurch würdest Du sehr in Verlegenheit setzen Deine ꝛc.

(Falkmann.)

2.

J. P. Richter an Emanuel.

Mein theurer Emanuel!

Nur ein Wort! Wenn Sie endlich einmahl zugleich mit diesen schönen Nachsommertagen Hof besuchen, wozu unser guter Genius den Ihrigen bereden möge, so bringen Sie mir etwas mit: weißen, feinen Bewer, die Elle 32 Gr. oder so ungefähr. Ich ziehe schon lange mit einem weißen Sommerbalg herum, der eben so viel Öffnungen und Poren gewinnt, als ich selber; ich muß mich auf den Winter in einen Überrock verpuppen. Sie werden schon ungefähr den Quadratinhalt einer Knochenbaute, wie der meinigen wissen, ich glaube vier Ellen brauch' ich.

Vergeben Sie mir meine Bitte von so körperlichem Inhalt, und das gute Schicksal mache Ihnen den Weg nach Hof sanfter, ebener und leichter, als es den Ihres Lebens gemacht hat.

Digitized by Google

3.

Lessing an Gleim.

Liebster Freund!

Haben Sie mich ganz vergessen? — ich will es nicht glauben. Ich schmeichle mir, daß Sie noch einige Freundschaft für mich haben. In diesem Vertrauen wage ich es, Ihnen den Überbringer, Herrn König aus Hamburg, welcher mein und Herrn Zacharias spezieller Freund ist, bestens zu empfehlen. Er hat Wechselgeschäfte gegen einen Juden in Halberstadt, und wenn Sie ihm mit gutem Rath dabei dienen können, so weiß ich gewiß, Sie werden es thun.

Dieß schreibe ich in der größten Eile. Erwarten Sie nächstens einen weitläufigen Brief. Ich habe Ihnen über hundert Dinge zu schreiben; doch möchte ich für's erste gewiß sein, ob ich Ihnen noch immer so unverhohlen schreiben darf, als ehemals.

So viel ich erfahre, sind Sie gesund und wohl. Machen Sie bald, wenn Sie während meines Hierseins noch einmal Hamburg besuchen wollen. Künftigen Februar reise ich nach Italien. Doch auch davon in meinem nächsten Briefe ein Mehreres. Leben Sie wohl, liebster Freund, und lassen Sie mich ja in dem Gedanken, daß Sie noch mein Freund sind.

Dero

ganz ergebenster Diener,

Lessing.

4.

Lieber Freund!

Mein Vater wird mich und meinen Bruder nächsten Sonntag mit sich auf's Land nehmen. Wenn Ihnen unsere Gesellschaft angenehm ist, so ersuche ich Sie mitzukommen; denn mein Vater, der Sie sehr lieb hat, erlaubt mir, Sie einzuladen. Wir gehen früh um 6 Uhr weg und werden bis Abend wieder zurück sein. Ich freue mich schon recht sehr auf die Unterhaltung, besonders angenehm wird mir der Tag werden, wenn Sie dabei sind. Ich bitte um Antwort, ob sie abhohlen darf

Ihr Freund

Schelling.

(Kürner.)

5.

Antwort.

Bester Schelling!

Ich danke Ihnen höflich für die gütige Einladung zu dem Spaziergange. Wenn Sie die Güte haben wollen, mich abzuhohlen, so werden Sie mich bereit finden. Auch ich freue mich

Digitized by Google

herzlich auf die Unterhaltung, noch mehr aber auf Ihre Gesellschaft. Statten Sie gefälligst vor der Hand Ihrem Herrn Vater meinen Dank für seine Güte ab. Leben Sie wohl.

Ihr Freund

Mayer.

(Kürner.)

6.

Bürger an Gleim.

Appenrode, den 22. Juli 1781.

Wenn Sie nach Hofgeismar reisen, so steht uns mehr als ein Weg zur leiblichen Umarmung offen. Am liebsten wäre mir's, Bester, Sie hier zu umarmen. Sie werden mich zwar in einer durchräucherten Kamtschadalen-Hütte finden, allein ich will so herzlich froh und freundlich sein, daß Sie alles Andere außer mir gar nicht achten sollen, wenn Sie mich nur ein Bischen lieb haben. Übrigens lieben Sie ja doch Wälder, Felder und Berge mit alten Ruinen, Felsen und dazwischen ein schönes Thal mit einem Schmerlenbache. Das Alles können Sie schier aus meinem Fenster mit der Hand erreichen. Ihr Besuch würde die wenigen frohen Stunden meines dennoch hier höchst peinlichen Aufenthaltes vermehren, aus welchem ich mich mit einer so zunehmenden Ungeduld hinaussehne, daß ich fürchte, sie werde mich noch zu einer Unbesonnenheit verleiten. — O Robinson Crusoe's Insel! wer auf dir allein wäre, umschirmt von den wolkenhohen Brandungen des Oceans! —

7.

Lieber Freund!

Als Sie mich das letzte Mal mit Ihrem Besuche beehrten, sah ich, daß Sie an einigen Blumen, besonders an Hortensien, sehr viele Freude hatten. Ich hätte Sie sogleich gebethen, einige Stücke zum Geschenke anzunehmen; allein was an diesem Tage im Garten war, schien mir nicht schön genug, daher schwieg ich, und bitte Sie, das, was unser Gärtner überbringt, nicht zu verschmähen, und als einen Beweis meiner Freundschaft für Sie zu betrachten. Die Hortensien dürfen Sie, um sie durch mehrere Wochen schön zu erhalten, nicht viel begießen, und auch nicht zu lange im Sonnenschein lassen. Die Nelken bedürfen etwas mehr Nässe und bleiben im Schatten lange Zeit frisch. Die übrigen Pflanzen sind nicht so sehr empfindlich, und verlangen keine besondere Pflege. Wenn Sie verwelkt sind, so bitte ich, es mir anzuzeigen, und mit Vergnügen wird Ihnen frische übersenden

Ihr Freund

Baldian.

(Kürner.)

Digitized by Google

8

Gleim an Heinse.

Halberstadt, den 29. December 1777.

Von einer langen Reise nach Berlin komme ich zurück, mein lieber Herr Heinse, und finde meines Wielands und Ihren Brief! Über den Inhalt mit Ihnen zu sprechen, muß ich versparen, denn ich muß die mitgesendeten Schriften erst lesen. Hineingesehen habe ich, gesehen ein vortreffliches Genie, beim ersten Blick! Über das zu sprechen, hat Zeit. Da kann ich eben einige Goldstücke missen, und die, mein lieber Herr Heinse, sende ich Ihnen vorerst, abschläglich auf das von dem Buchhändler zu hoffende Trinkgeld, oder zum Anlehen, bis Sie reich geworden sind, oder wie Sie selber wollen. — Was ich ferner missen kann, steht nicht minder Ihnen zu Befehl! Kurz, meinem Wieland danke ich es, daß ich Sie kenne. Wir wollen auf gut christlich oder menschlich einander aushelfen!

Meinem Wieland antworte ich, sobald ich die zwölf herkulischen Arbeiten, die vor mir liegen, fertig habe; denn mit so wenig freier Seele kann ich ihm nicht schreiben. Und schreiben Sie mir, mein lieber Herr Heinse, so nennen Sie mich hübsch schlechtweg bei meinem Namen; ich bin von aller Pracht ein großer Feind, desto mehr in aller Einfalt Ihr Freund und Diener

Gleim.

9.

Gellert an einen Freund.

Sie sind ganz gewiß der Unbekannte, in dessen Namen mir Herr R. . . eine so ansehnliche Belohnung für eine geringe Arbeit überbracht hat. Er hat mir es zwar nicht gestehen wollen, und Sie werden mir es auch nicht gestehen; allein ich kann nicht irren, wenn ich Ihnen den Dank abstatte. Wer könnte sonst eine so kleine Mühe so reichlich belohnen und zugleich so bescheiden? Sie haben der Belohnung die Gestalt der Wohlthat benommen, um mich ihr Vergnügen ohne die Unruhe der Verbindlichkeit fühlen zu lassen. Soll ich Ihnen auch dafür nicht danken? Läugnen Sie es nicht länger, daß ich Ihnen das Geschenk schuldig bin. Sie haben Ihre Absicht erreicht; ich bin völlig überzeugt, daß Sie mir eine Freude haben machen wollen, ohne mich dadurch verbindlich zu machen; allein es gehöret nun selbst zu meiner Freude, daß ich's wissen muß, daß ich sie Niemanden anders schuldig bin, als Ihnen. Ihr Geschenk ist mir nicht sowohl durch sich angenehm, als weil Sie mir's gemacht haben. Und so verbraucht auch dieser Gedanke ist: so empfinde ich doch seine Wahrheit zu sehr, als daß ich ihn nicht für die aufrichtigste Danksagung halten sollte.

Digitized by Google

10.

Verehrungswürdiger!

Sie haben zwar öfters, wenn Sie mit dem Vater sich unterhielten, die bunten Redensarten, wie Sie es nannten, getadelt, welche die dankenden Leute machten, auch meinen Bruder und mich fortgetrieben, wenn wir für irgend ein Geschenk Ihnen unsere Erkenntlichkeit bezeigen wollten. Heute müssen Sie mich aber reden lassen, es drückt mir sonst gewißlich das Herz ab. — O wie freudig haben Sie uns vorigen Sonntag überrascht! Vater erhielt einen Brief von Ihnen, und wir alle blickten ihn an, um Ihr Wohlsein und den gewöhnlichen freundlichen Gruß zu empfangen. Aber mitten im Lesen fing er auf einmal an zu zittern, seine Augen wurden naß, er rief mich zu sich, schloß mich in seine Arme und sagte: Lies! nun ist unsere schwerste Sorge gehoben! Ich nahm den Brief und las, daß es Ihnen gelungen sei, mir auf sechs Jahre ein Stipendium von 100 Thalern zur Fortsetzung meiner Studien auszuwirken, und daß mir schon nächste Ostern das erste Quartal werde ausbezahlt werden. Da fiel auch ich dem Vater um den Hals, und die Mutter und die Geschwister, denen wir es nun verkündigten, stimmten in unsere Freude ein. Wären Sie in diesem Augenblick in's Zimmer getreten, mein gütiger Gönner, Sie hätten Ihr Bestreben, glückliche Menschen zu machen, nie so vollkommen erreicht gesehen. Nehmen Sie denn einstweilen schriftlich den frohesten Dank und die innigsten Segenswünsche eines Jünglings, dem Sie durch Ihre Verwendung eine Aussicht wieder eröffnet haben, die ihm schon verschlossen schien, die Aussicht, den Wissenschaften sein Streben widmen zu dürfen. Nehmen Sie das heilige Versprechen, daß es Sie nie gereuen soll, es gethan zu haben; daß ich aus allen Kräften streben werde, mich Ihrer Gunst würdig zu zeigen. Vielleicht ist das freilich die einzige Art, wie ich Ihnen, theuerster Wohlthäter, je meine Schuld abtragen kann, und nie gibt mir vielleicht das Schicksal Gelegenheit, Ihnen irgend einen bedeutenden Dienst zu leisten; so sehr ich eine solche auch vom Himmel erbitten werde. Aber Sie haben ja oft erklärt, der beste Lohn des Menschenfreundes bestehe im Anblick des von ihm bewirkten Glückes.

Kommen Sie denn bald zu uns, verehrter Herr Regierungsrath, und entziehen Sie sich nur diesmal nicht den Freudens- und Liebesbezeigungen, welche wir Ihnen aufbewahren, und Keiner mehr als

Ihr

ewig dankbarer

Altenkirchen, den 2. Februar 1800.

Gustav Jördens.

(Falkmann.)

Digitized by Google

11.

Beschreibung eines Truppen-Durchmarsches.

An eine Schwester.

Du hast mich früher oft mit meiner Vorliebe für die Soldaten geneckt, mein munteres Schwesterchen, und mich ausgelacht, wenn ich einem durch das Dorf reitenden Husaren nachlief bis draußen an das Hirtenhäuschen. Aber wenn Du ehegestern hier im D. gewesen wärest, so weiß ich auch Jemanden, der den ganzen Tag nicht vom Fenster gewichen wäre. Du mußt nämlich wissen, daß an diesem Tage drei Kavallerie- und vier Infanterie-Regimenter durch unsere Stadt zogen, um sich zur Musterung nach B. zu begeben, und wenn Du nun fein artig bist, so will ich Dir Etwas davon erzählen. Daß Dein Brüderchen um vier Uhr Morgens schon auf den Beinen war, um ja Nichts zu versäumen, kannst Du leicht denken. Aber es dauerte eine geraume Weile, bis die Herrlichkeit anging, und fast wäre ich wieder nach Hause gewandert. Da, auf einmal — ich stand gerade unter der großen Linde auf dem Judenkirchhofe — steigt Dir im breiten Felde eine lange, lange Staubwolke auf, und drinnen funkelte es und blitzt es, daß es eine Lust war. Sie kommen! jauchzten wir alle, eilten von der Höhe hinunter auf die Landstraße und schlossen uns gleich an die ersten Krieger an. Es waren Grenadiere, lauter große, schnurbärtige Männer mit gewaltigen Bärenmützen auf den Köpfen. Als Sie vor dem Thore anlangten, machten sie Halt! und erwarteten die übrigen. Dann stellten Sie sich in Reihe und Glied, und marschirten nun in Parade durch die Stadt. Wie wirbelten die Trommeln! wie brauste die Janitscharen-Musik dazwischen! Wie blinkten die Gewehre der Gemeinen, und die gezogenen Degen der Offiziere! Aber das war alles noch nichts gegen die Reiter! Die hättest Du sehen sollen, Gustel! — Zuerst kamen die Uhlanen, dann Husaren und zuletzt Küraſſiere. Welche prächtige Pferde, welch' glänzendes Geschirr! Und nun erst die darauf Sitzenden! Ich konnte mich gar nicht satt sehen an den Säbeln, den Federbüschen, den Achselbändern, der Stickerei und den Ordenssternen. Vor allem gefielen mir die Küraßreiter mit ihren Helmen; ich dachte immer dabei an die alten Ritter. Und nun vollends die Trompeter — nein, über die Trompete geht doch kein Instrument! Als die anfingen, hörte und sah ich nichts mehr. Da nun die Krieger vorbei waren, kamen Kanonen, Pulverkarren, Gepäckwagen, einzelne Packpferde nebst Marketendern, und so ging es bis zum Abend. Ich war zwar so müde, daß ich kaum stehen konnte; aber es war ein herrlicher Tag! Mehr als zehnmal habe ich dich hergewünscht. Nun mußt Du Dich begnügen, mit der unvollkommenen Beschreibung Deines ꝛc.

(Falkmann.)

Digitized by Google

12.

Gellert an seine Schwester.

Den 23. December 1760.

Ich muß Euch ein Vergnügen melden, das mir unser guter Churfürst diese Woche gemacht hat. Er hatte nämlich gehört, daß mein Pferd krank wäre. Darauf befahl er seinem Oberstallmeister, er solle mir das ruhigste und sanfteste Pferd aus dem churfürstlichen Stalle aussuchen, und mit Sattel und Zeug zuschicken. Er ist noch weiter in seiner Vorsorge gegangen, hat sich das Pferd lassen auf dem Schloßhof vorreiten, hat aus dem Fenster heruntergerufen: man solle eine weiße Wildschur umnehmen, und sich damit auf's Pferd setzen, um zu sehen, ob es sich etwa davor scheue. Kurz, der theure junge Fürst, den Gott erhalten und segnen wolle, hat mir am Dinstage das Pferd durch einen churfürstlichen Stallknecht mit einem blausammtnen Sattel und einer solchen Schabracke mit Gold gestickt, zugeschickt. O wie viel Gnade und Liebe läßt Gott mich Unwürdigen bei Hohen und Niedrigen finden! Geritten habe ich das Pferd noch nicht. Ich fürchte mich auch im Herzen davor, weil ich es doch noch nicht kenne. Meine Schecke war wie ein Lamm, war alt, und machte mir nicht die geringste Sorge. — Nun so lebt denn wohl! —

13.

Meta (Gattin Klopstocks) an ihre Mutter.

Den 8. Mai 1756.

Liebste, liebste Mutter! Wie könnte ich's lassen, nicht noch zu schreiben, ob's gleich so nahe ist, daß ich mich in Ihre mütterlichen Arme werfen, und mit der inbrünstigsten Liebe einer Tochter um Ihren Segen bitten werde. Ich weiß wohl, daß ich ihn habe, beste Mutter, ich weiß es wohl, ich seh's an meiner zeitlichen Glückseligkeit, daß der Segen meiner Ältern auf mir ruht, meines lieben, nun schon so lange seligen Vaters, und meiner liebsten, liebsten Mutter, die Gott ihren drei Töchtern noch lange, lange lassen wird. Ach ja, auf daß Ihre Meta noch oft kommen, und Ihre Hände küssen möge. — Ich kann nichts mehr schreiben, ich bin zu bewegt. — Übermorgen verreisen wir. Es ist schon alles eingepackt, ich bin völlig reisefertig, Klopstock küßt Mama die Hände. O, wenn wir nur erst bei Ihnen wären!

Meta Klopstock.

14.

Madame Schmid (Meta's Schwester) an Klopstock.

Hamburg, den 2. Juli 1759, Morgens 7 Uhr.

An diesem Tage muß ich an Sie schreiben. Ja, es muß sogar mein erstes Geschäft sein. An diesem für so viele, für Sie selbst und auch für mich so glücklichen Tage, denn Sie, Sie

Digitized by Google

wurden auch schon da mir zum Freunde, mir zum Bruder bestimmt! — — Dieser Tag müsse Ihnen auch diesmal heiter sein. Gott, Ihr Gott kann und wird es Ihnen geben. Sie, Wunder in unsern Augen, Zeuge der Macht der Religion! Lange, lange müssen Sie noch hier diesen Tag feiern! Wie viele beten mit mir. Ich hoffe, den heutigen Tag noch recht zu feiern, und ein süßer Gedanke macht mir diese Feier sanft ernsthaft. Dieser Tag, sollte er nicht im Himmel mit uns gefeiert werden? Ja, ja gewiß! Auch heute wird sie danken, daß dieser Tag auch besonders ihr zu so großer, zeitlicher und nun noch größerer ewiger Glückseligkeit gemacht ward.

Mein Klopstock! Ihr großer Lohn unten am Throne, eine Schale voll Christenthränen, er ist heute vermehrt! Ich habe die Auferstehung der Väter und das Sterben des Schäfers eben abgeschrieben.

E. Schmid.

15.

Madame Dimpfel (Schwester Meta's) an Klopstock.

Zu seinem Geburtstag, den 2. Juli 1759.

Gott überschütte Sie noch lange mit aller möglichen Glückseligkeit! Wie süß ist der Gedanke, mein lieber Klopstock, daß Meta diesen Tag mit uns feiert! Umgeben von ihren vier glückseligen Kindern, betet sie Friede und Wonne auf Sie herab. Möchten Sie früh den Segen ihres Gebethes in dem Maße empfinden, als es Ihnen meine Seele wünscht, und möchte doch mein Flehen erhört werden, daß der Himmel uns Sie, bester Klopstock, noch lange, lange lassen möge. Dürften wir uns wohl die Hoffnung machen, daß Sie diesen Tag noch einmal in Hamburg mit uns feiern? Wenn wir es dürften! Ich will durch diese Hoffnung die Freude des heutigen Tages recht vollkommen machen, Wir sehen uns gewiß wieder, möchte es doch bald sein! Gott erhalte Sie, mein Klopstock! Gott segne Sie für das, was Sie zu meiner Erbauung beitragen!

E. W. Dimpfel.

16.

Lieber Friedrich!

Ich bekam vom Hitzinger auf Sonntag eine Einladung, es wird dort Komödie gespielt, das wirst Du wissen, ich werde aber nicht hingehen, außer wenn Du auch geladen bist. Man trug mir eine kleine Rolle an, ich durfte Sie aber nicht annehmen. Mein Vater sagte: Laß das, mein Sohn; das Komödienspielen ist zwar an sich eine ganz unschuldige Sache; aber Kinder sollen sich nicht damit befassen. Ich bin gewohnt, zu gehorchen, ohne um das Warum zu fragen; diesmal aber gingen mir des Vaters Worte nicht ein, denn ich dachte, ist das Komödiespielen unschuldig, wie er selbst sagte, so ist es eben für Kinder, diese sollen sich ja nur

Digitized by Google

mit unschuldigen Sachen befassen. Ich brachte den Gedanken nicht weg, darum sagte ich dem Vater nach Tische geradezu meinen Zweifel. Ganz freundlich antwortete er mir: Wenn Kinder Komödie spielen, und nur etwas halb Erträgliches leisten sollen, so müssen sie von verständigen Leuten wie Papageien abgerichtet werden, das kostet aber sehr viele Zeit, welche sie zu etwas Nützlicherem verwenden sollen. Dann will ich dir auch noch sagen, fuhr er fort, daß schon viele Kinder, und gerade sehr talentvolle, durch das Komödiespielen die elendesten Menschen geworden sind. Machen sie ihre Sachen gut, so lobt man sie übermäßig; sie bilden sich darauf sehr viel ein, und glauben einzig und allein für die Bühne bestimmt zu sein. Sie suchen nichts anders als das Theater auf, versäumen alles Nothwendige, lernen nichts als Rollen, glauben es darin den geübtesten Künstlern gleich thun zu können, oder wohl gar noch besser zu machen, und nehmen, was das Schlimmste ist, von diesen keine Belehrung an, wenn es ihnen gelingt, das Theater zu betreten. Natürlich verlacht sie dann das Publikum, und hat auch das Recht dazu. Reue und Scham ergreift sie nun, sie verlassen die Bühne, gelernt haben sie nichts, und ihr Elend ist fertig. Nun verstand ich den Vater, ich will nie mehr an das Komödiespielen denken. — Komme noch vor Sonntag zu mir.

Dein Freund

Ernest.

(Kürner.)

17.

Gellert an den Hofrath N.

Bei Ihrem Unfalle bedaure ich weniger Sie, als den, der so niederträchtig hat sein können, sich sein Glück durch den Verlust des Ihrigen zu erkaufen, und weder den Vorwurf der Rechtschaffenen, noch seines eigenen Herzens zu scheuen. Wie Sie unglücklich sein, ist in einem gewissen Verstande ein Glück, und den Unfall, wie sie ertragen, ist eine Ehre und eine sichere Antwartschaft auf ein größeres Glück. Freilich muß es sehr schmerzen, sich verleumdet und eben dadurch sich eines Amtes entsetzt zu sehen; aber die Unschuld ist doch allezeit ein heimlicher Trost, auch ehe sie gerettet wird; und Sie haben nunmehr schon die Belohnung, sie gerettet zu sehen. Wie freue ich mich darüber! Ja, theuerster Freund, Sie haben Recht, es gibt eine gewisse Weisheit, die uns alle Schulen nicht lehren können, eine Stärke des Geistes, die wir selten in freudigen Tagen, und beinahe nur in Widerwärtigkeiten erhalten. Kurz, es gibt gewisse traurige Begebenheiten in dem System unsers Lebens; anfangs sind sie schreckliche Räthsel, und nach und nach klären sie sich in lauter helle Beweise der göttlichen Vorsehung auf, machen unsern Verstand heiter, unser Herz fester. Eines solchen Unglücks waren Sie werth, Sie und Ihre

Digitized by Google

liebe Gattinn. Warum kann ich doch nicht in dem Augenblicke bei Ihnen sein, und mit Ihnen über Ihr Glück triumphiren? Noch einmahl bei Ihnen zu sein, so gut wird mirs wohl in meinem Leben nicht mehr werden, so wenig ich Sie auch bei meinem kurzen Aufenthalte in . . . genossen habe. Leben Sie wohl ꝛc.

IV.

Erzählungen.

1.

Das Johanniskäferchen.

An dem Abende eines heißen, schwülen Sommertages saß Maria, eine arme Witwe, an dem offenen Fenster ihres kleinen Stübchens, und sah so hinaus in den schönen Baumgarten, der ihre Hütte umgab. Sie hatte das Gras, das erst diesen Morgen gemäht, und durch die Sonnenhitze des Tages bald hinreichend dürre ward, den Nachmittag in Schochen aufgehäuft, und der liebliche, wohlriechende Heuduft wehte erfrischend und stärkend herein. Das Abendroth verglimmte bereits am Rande des wolkenlosen heitern Himmels, und schön und klar schien der halbe Mond in das kleine Stübchen, und mahlte die lichten Vierecke der geöffneten, und die hellen runden Scheiben der geschlossenen Fenster, sammt dem Reblaube, das sie umkränzte, auf dem reinlichen Boden ab. Ihr kleiner Ferdinand, ein Knabe von sechs Jahren, stand in der Fensterecke an den Sims gelehnt, und auch sein blühendes Angesicht und die gelben Locken waren, nebst einem Theile des weißen, reinlichen Hemdärmels und das scharlachrothen Westchens, hell und lieblich vom Monde beleuchtet.

Die arme Frau saß wohl so da, um auszuruhen. Allein so schwer ihr die Last des heißen Tages geworden war, so drückte sie noch ein schweres Leiden, und machte sie ihrer Müdigkeit vergessen. Von der Abendmahlzeit, einer Schüssel voll Milch, worin Brot gebrockt war, hatte sie kaum ein Paar Löffel voll genossen. Der kleine Ferdinand war auch ganz bestürzt, und rührte sich nicht, weil er die Mutter so traurig sah.

Auch er hatte, da die Mutter, anstatt zu essen, nur bitterlich weinte, bald den Löffel weggelegt, und das irdene Schüsselchen stand, beinahe noch voll, wie es aufgetragen ward, auf dem Tische im Glanze des Mondes so da, und warf einen hellen rundlichen Schein an die Decke des Stübchens hinauf.

Marie war erst zu Anfang des verflossenen Frühlings Witwe geworden. Ihr seliger Ehemann, wohl der bravste junge Mann, des Dorfes, hatte durch Fleiß und Sparsamkeit so viel zusammengebracht, die kleine Hütte, mit dem schönen Grasgarten, freilich nicht ohne Schulden, zu kaufen.

Der fleißige Mann hatte den schönen grünen Platz reichlich mit jungen Bäumen bepflanzt, die bereits die schönsten Früchte trugen. Er hatte Marien, wiewohl sie eine arme Waise war, und ihre Ältern ihr nichts als eine gute Erziehung hinterlassen konnten, zur Gattinn gewählt. Denn sie galt in dem ganzen Dorfe für das frömmste, fleißigste und sittsamste Mädchen. Beide hatten in der glücklichsten Ehe gelebt. Da kam das Nervenfieber in das Dorf, an dem ihr guter Mann starb. Sie selbst, die dem Manne mit aller Liebe abwartete, wurde sogleich nach seinem Hinscheiden davon ergriffen, und nur mit genauer Noth entging sie dem Tode. Durch ihre und des Mannes Krankheit war sie sehr zurück gekommen. Allein jetzt sollte sie gar noch die kleine Hütte verlieren. Ihr verstorbener Mann hatte lange bei dem reichsten Bauer des Ortes, dem sogenannten Mayerbauer, gedient. Der Bauer hatte ihn wegen seiner Treue und seines Fleißes geschätzt, und ihm dreihundert Gulden vorgeschossen, diese Wohnung nebst dem Garten zu kaufen, unter der Bedingung, daß er jährlich fünf und zwanzig Gulden abzahle, und eben so viel abverdiene. Der Mann hatte auch bis zu dem Jahre, da er krank wurde, richtig eingehalten, und seine Schuld betrug nur mehr fünfzig Gulden. Das Alles wußte Maria gar wohl.

Nun starb der Mayerbauer an der nämlichen Krankheit. Die Erben, ein Schwiegersohn und eine Tochter, fanden den Schuldbrief zu dreihundert Gulden unter den hinterlassenen Schriften des Verstorbenen. Von der ganzen Geschichte wußten sie, da der Verstorbene nie mit ihnen darüber geredet hatte, nicht ein Wort. Sie forderten nun von der armen Witwe die ganze Summe. Die erschrockne Frau versicherte und betheuerte vor Gott, daß ihr Mann alles, bis an fünfzig Gulden abbezahlt habe Allein alles half nichts. Der junge Bauer nannte sie eine unverschämte Lügnerinn, und verklagte sie vor Gericht. Da sie es nicht beweisen konnte, etwas bezahlt zu haben; so wurde die ganze Schuld für giltig erklärt. Die Erben drangen auf Bezahlung; und da die arme Marie nichts hatte, als ihr Hüttlein mit dem Garten daran — so sollte dieses ihr kleines Eigenthum verkauft werden. Sie hatte wohl die Erben fußfällig gebethen, sie nicht zu verstoßen; ihr kleiner Ferdinand knieete neben ihr — beide weinten — alleiu alles war vergebens. Ja schon der morgige Tag war zur Versteigerung angesetzt. Dieß Letztere hatte sie eben vor einer Stunde, als sie mit ihrer Arbeit fertig war, vernommen. Ein Nachbar hatte es ihr über den Zaun zugerufen. Deßhalb saß sie jetzt so bestürzt am offenen Fenster — blickte bald zu dem mondhellen Himmel empor — und bald auf ihren kleinen Ferdinand hin — weinte heiße Thränen, und starrte dann wieder so vor sich hin. Es war eine traurige Stille.

Digitized by Google

»Guter Gott,« dachte sie, »so habe ich denn heute von dem Garten das letzte Heu aufgerecht! Die ersten gelben Pflaumen, die ich heute dort von dem Baume für meinen Ferdinand brach, sind die letzten Früchte, die der arme Knabe von den Bäumen genießt, die sein Vater mit so unsäglichem Fleiße für ihn gepflanzt hat. Ja vielleicht sind wir heute das letzte Mahl hier über die Nacht. Morgen um diese Zeit gehört diese Wohnung einem andern, und wer weiß, ob er uns nicht gleich weiter gehen heißt. Gott weiß, wo wir morgen eine Nachtherberge finden werden. Vielleicht gar unter dem freien Himmel.«

Sie fing an heftig zu schluchzen.

Da kam der kleine Ferdinand, der sich bisher nicht geregt hatte, näher herbei, und sagte schluchzend: »Mutter, weine doch nicht gar so bitterlich — sieh, sonst kann ich gar nicht einmahl mit dir reden. Weißt du denn nicht, was der Vater gesagt hat, als er dort auf dem Bette starb. Weinet nicht so! sagte er, Gott ist der Vater der armen Witwen und Waisen. Ruft ihn an in der Noth; Er wird für euch sorgen. So sagte er. Ist es denn nicht so?« »Ja, liebes Kind,« sprach die Mutter, »so ist's!« »Nun,« sagte der Kleine, »wie magst du nun so lange weinen! Bitte den lieben Gott, so wird er dir helfen. O, wenn ich mit dem Vater im Walde war, und er dort Holz machte, und wenn mir etwas fehlte — wenn mich hungerte, oder ich mir einen Dorn eingetreten hatte, so weinte ich nicht lange. Ich ging zu unserm seligen Vater, als er noch lebte, und bath ihn — und er legte sogleich das Beil weg, und gab mir Brot, oder zog mir den Dorn heraus. So gern hilft der liebe Gott auch. Er ist nicht so hartherzig, wie jener reiche Mann, vor dem wir beide niederknieeten, um Barmherzigkeit flehten — und der uns beinahe mit den Füßen weggestoßen hätte, und uns die Thüre wies. Oder meinest du, Gott sei nicht reich genug? Er ist noch viel reicher als der Mayerbauer. Da sieh nur einmahl zum Fenster hinaus. Ihm gehören der Mond und alle Sterne. Der Vater sagte ja oft: Die ganze Welt ist Sein. Was sollen wir also weinen und uns quälen? Komm, wir wollen einmahl den lieben Gott bitten. Er hilft uns gewiß. Fange nur an — ich will dir bethen helfen. Es läuft gewiß besser ab, als bei dem reichen Manne.«

»Gutes Kind, du hast Recht!« sagte die Mutter, und weinte mildere Thränen, und Trost mischte sich in ihre Wehmuth. Sie faltete ihre Hände, und erhob ihre nassen Augen zum Himmel, und der Kleine faltete die kleinen Händchen auch, und blickte himmelwärts, und der Mond beleuchtete Mutter und Kind, und spiegelte sich in ihren Thränen. Die Mutter fing an zu bethen, und der Kleine sprach ihr jedes Wort nach.

»Lieber Vater im Himmel,« sagte sie, »ach, sieh da eine arme Mutter und ihr Kind — eine arme Witwe und ein armes

Digitized by Google

Waislein — blicken zu Dir auf. Wir sind in großer Noth — und haben auf Erden keine Zuflucht mehr. Aber Dein Herz ist reich an Erbarmung. Du sagst es ja selbst: Rufe mich an in der Nöth, und ich will dein Erretter sein. O, zu Dir flehen wir! Verstoß uns nicht aus dieser Hütte — nimm einem armen Waislein sein kleines väterliches Erbtheil nicht. Oder hast Du es nach Deinem unbegreiflichen, aber gewiß weisesten und liebvollsten Rathschlusse dennoch so über uns verhängt — o, so laß uns auf Deiner großen weiten Erde ein anderes Plätzchen finden, und gib uns Trost ins Herz, daß es uns nicht breche, wenn wir so fortziehen, und vom Hügel dort das letzte Mahl nach unserer Hütte umsehen!«

Die Mutter konnte vor Schluchzen nicht mehr weiter reden — und blickte weinend zum Himmel, und schwieg. Da rief der Kleine, der noch immer mit erhobenen Händchen da gestanden war, auf einmahl mit lauter Stimme und ausgestrecktem Zeigefinger: »Ei, Mutter, sieh doch, was ist das? Da schwebt ein Lichtlein! Da fliegt ein Sternlein! Sieh, da schwebt es am Fenster! O, sieh — jetzt kommt es. Wie schön hell es glänzt! — Sieh nur, mit grünlichem Lichte! Fast noch schöner als der Abendstern! Jetzt schwebt es an der Decke der Stube hin! Das ist wunderbar!« »Das ist ein Johanniskäferlein, lieber Ferdinand,« sagte die Mutter »Bei Tage ist es ein kleines unansehnliches Käferlein; aber bei Nacht hat es den wunderschönen Schein.«

»Darf ich es fangen,« fragte der Kleine, »thut es mir nichts, und kann ich mich an dem Lichtlein nicht brennen?«

»Es brennt dich nicht,« sagte die Mutter, und lächelte mit ihren Wangen voll Thränen. »Fange es nur, und betrachte es näher. Es ist auch ein Wunder der Allmacht Gottes.«

Der Kleine hatte jetzt alle Traurigkeit vergessen — und suchte das glänzende Käferchen, das nun näher am Boden — bald unter dem Tische und bald unter dem Stuhle schwebte, zu haschen.

Aber — »o weh!« rief jetzt der Kleine. Das glänzende Thierchen hatte, eben da er die Hand ausstreckte, es zu nehmen, sich hinter dem großen Kasten an der Wand verborgen. Er blickte unter den Kasten. »Ich sehe es wohl deutlich,« sagte er, »dort sitzt es, ganz an der Wand, und die weiße Wand, und der Boden, und jedes Stäubchen, wo es sitzt, schimmert hell, wie wenn der Mond hineinschiene, aber erreichen kann ich es nicht. Mein Arm ist zu kurz.«

»Habe nur Geduld,« sagte die Mutter, »es wird schon wieder hervor kommen.«

Der Knabe wartete ein wenig, und kam dann zur Mutter herbei, und sagte mit sanfter flehender Stimme: »Mutter! o lange doch du es mir hervor, oder rücke den Kasten nur ein klein

Digitized by Google

wenig von der Wand hinweg, so kann ich es leicht fangen.« Die Mutter stand auf, und rückte den Kasten, und der Kleine nahm nun das ruhende Käferchen, und betrachtete es zwischen den hohlen Händchen, und hatte eine größere Freude daran, als je ein Prinz oder eine Prinzessinn an dem hellsten, reinsten Diamant hatte. Die Mutter war aber auf etwas Anderes aufmerksam geworden. Als sie den Kasten gerückt hatte, war etwas, das zwischen dem Kasten und der Wand gesteckt hatte, auf den Boden gefallen. Sie that — indem sie es aufhob — einen lauten Schrei. »Gott! — rief sie, »nun ist uns ja mit einem Mahle aus aller Noth geholfen. Das ist ja der Kalender vom vorigen Jahr, den ich so lange vergebens suchte. Ach ich glaubte, er sei während meiner Krankheit, als ich so besinnungslos da lag, durch fremde Hände, die in unsrer Haushaltung nicht immer am besten wirthschafteten, als unnütz zerstört worden. Nun wird sich's finden, daß der Vater das Geld, das man von uns fordert, bezahlt habe. Wer hätte gedacht, daß der Kalender hinter dem Kasten stecke, den wir mit der Hütte übernahmen, und der, seit die Hütte steht, wohl niemahls von der Stelle kam!«

Sie zündete sogleich Licht an, und durchsah nun unter Freudenthränen den Kalender. Es war richtig eingetragen, was ihr seliger Mann zu Anfang des Jahres an den dreihundert Gulden noch schuldig gewesen, und was er das Jahr hindurch daran abverdient und abbezahlt hatte. Am Ende standen noch die Zeilen von des alten Mayerbauers eigner Hand geschrieben: »Auf Sankt Martins Tag hab' ich mit Johann Blum abgerechnet, und er ist mir nun nichts weiter mehr schuldig als fünfzig Gulden, sage fünfzig Gulden.« Die Mutter schlug vor Freude die Hände zusammen, umarmte ihr Kind und rief entzückt: »O Ferdinand, danke doch auch dem lieben Gott! Denn jetzt dürfen wir nicht mehr ausziehen; jetzt dürfen wir in unsrer Wohnung bleiben.«

»Nicht wahr?« sagte der Kleine, »daran bin ich Schuld. Wenn ich dich nicht so gebethen hätte, den Kasten zu rücken, so hättest du das Buch da nicht gefunden. Es hätte noch hundert Jahre da stecken können.« Die Mutter schwieg betroffen still — und sagte dann: »O, mein Kind, das hat Gott gethan. Es kommt mich ein recht ehrerbiethiger Schauder an, wenn ich darüber nachdenke: Sieh, als wir beide so unter Thränen betheten, da kam das glänzende Vögelein herein — und zeigte mir gleichsam mit dem Lichte dahin, wo diese Blätter verborgen waren. Ja wahrhaftig, Gott lenkt alle, auch die kleinsten Dinge. Gottes heilige Vorsehung waltet über uns. Nichts kommt von ungefähr. Ohne Gottes Wissen fällt auch nicht ein Haar von unserm Haupte. Merke dir dieß dein Leben lang, und vertraue stets auf ihn, besonders zur Zeit der Noth. Ihm ist es leicht, zu helfen und zu

Digitized by Google

retten Er braucht uns keinen leuchtenden Engel zu senden; er kann es durch ein beflügeltes Würmchen!«

Die Mutter konnte vor Freude nicht schlafen. Bald nach Anbruch des Tages machte sie sich auf den Weg zum Richter. Der Richter ließ den Erben rufen. Er kam. Die Richtigkeit der Schrift wurde von ihm anerkannt, und er war sehr beschämt, daß er die Frau vor Gericht beschimpft, und als ehrlos geschildert hatte. Der Richter sagte, daß er ihr für diese Schmach und für den großen Jammer, den er ihr verursacht habe, eine Entschädigung schuldig sei. Der Mann zeigte sich dazu bereit.

Als aber die arme Witwe nun die ganze Geschichte von ihrem nächtlichen Gebethe und von der Erscheinung des leuchtenden Käferchens erzählte, da sagte der Richter: »Da ist Gottes Finger; Er hat euch sichtbar geholfen.«

Der junge Mayerbauer aber stand sehr gerührt da, und sagte mit einer Thräne im Auge: »Ja, so ist's. Gott ist der Vater der Witwen und Waisen — aber auch ihr Rächer. Verzeiht mir, daß ich so hart gegen euch war. Es geschah aus Irrthum. Zur Vergütung der Leiden, die ich euch machte, schenke ich euch die fünfzig Gulden, und wenn ihr sonst in Noth gerathet, so kommt zu mir, und ich werde euch allemahl helfen. Denn nun sehe ich es klar: Wer Gott vertraut, den verläßt Er nicht — und Ihm vertrauen ist ein sicherers Kapital, als der größte Reichthum. Und wenn ich in Noth komme, oder mein Weib eine Witwe, und meine Kinder Waisen werden sollten, so wolle Er uns auch so helfen, wie Er euch geholfen hat.«

»Vertraut eben so auf Ihn,« sagte der Richter, »und seid so rechtschaffen, wie diese fromme Witwe, und die Hilfe wird zur Zeit der Noth euch auch nicht ausbleiben.«

Christoph Schmid.

2.

Aus Christian Gottlob Heyne's Leben.

Von ihm selbst beschrieben.

(Er wurde 1729 zu Chemnitz in Sachsen geboren, und starb als geheimer Hofrath und Professor zu Göttingen 1812.)

Ich ward in der größten Dürftigkeit geboren und erzogen. Der früheste Gespiele meiner Jugend war der Mangel, und die ersten Eindrücke machten die Thränen meiner Mutter, die für ihre Kinder kein Brot wußte. Wie oft sah ich sie des Sonnabends mit weinenden Augen die Hände ringen, wenn sie mit dem, was der angestrengte Fleiß und selbst durchwachte Nächte des Gatten gefertiget hatten, wieder nach Hause kam, ohne einen Käufer gefunden zu haben! Zuweilen ward ein neuer Versuch durch meine Schwester oder durch mich gemacht; ich mußte mit eben dem Stücke Waare zum Kaufmann gehen, ob wir sie nicht los werden könnten. Es gibt in diesen Gegenden sogenannte Kaufleute, die

Digitized by Google

eigentlich nichts anders als Aufkäufer sind, die den Ärmern die verfertigte Leinwand um den geringsten Preis abkaufen, und sie um den höchsten auswärts zu verkaufen suchen. Mit allem Stolz eines Satrapen sah ich oft einen und den andern dieser kleinen Tyrannen die ihm angebothene Waare zurückgeben, oder eine Kleinigkeit vom verlangten Werthe oder Arbeitslohne abbrechen. Die Noth zwang den Armen, seinen Schweiß um ein Paar Groschen weniger zu verkaufen, und die Einbuße durch Darben wieder zu ersetzen. Diese Art von Anblick war dasjenige, was den ersten Funken von Empfindlichkeit in meinem kindischen Herzen rege machte. Statt von dem Schimmer der Wohlhabenheit dieser Reichen, die sich von erdarbten Brosamen so vieler Hunderte nährten, mich zur Furcht oder Scheu blenden zu lassen, wurde ich mit Grimm gegen sie erfüllt.

Meine guten Ältern thaten, was sie konnten, und ließen mich in eine Kinderschule in die Vorstadt gehen. Ich erhielt das Lob, daß ich alles geschwind begriffe, und viel Lust zum Lernen hätte. Schon im zehnten Jahre hatte ich, um das Schulgeld aufzutreiben, einem Kinde meines Nachbars Unterricht im Lesen und Schreiben gegeben. Da mir der gemeine Schulunterricht nicht weiter helfen konnte, so kam es auf eine Privatstunde an, in welcher ich zum Latein geführt werden sollte. Aber hierzu ward wöchentlich ein guter Groschen erfordert, den konnten mir meine Ältern nicht geben. Lange trug ich diesen Kummer mit mir herum. Ich hatte einen Pathen, der ein wohlhabender Bäcker war, ein Halbbruder meiner Mutter. An einem Sonnabende ward ich zu diesem geschickt, um ein Brot zu holen. Mit nassen Augen trat ich in das Haus, und fand meinen Pathen von ungefähr da stehen. Befragt, warum ich geweint hätte, wollte ich nicht antworten. Ein ganzer Strom von Thränen brach los, kaum konnte ich die Ursache meines Schmerzens verständlich machen. Mein großmüthiger Pathe erboth sich, den Groschen wöchentlich zu bezahlen. Zur Bedingung ward mir auferlegt, ich sollte alle Sonntage kommen, und das auswendig gelernte Evangelium hersagen. Dieses hatte die gute Folge für mich, daß ich mein Gedächtniß übte, und mit Dreistigkeit etwas vortragen lernte. So gingen ein Paar Jahre hin. Jetzt war der Zeitpunkt, daß ich die Schule verlassen, und zur Lebensart meiner Väter übergehen sollte. Ich hingegen wünschte sehnlich, die lateinische Stadtschule besuchen zu können. Allein hierzu fehlten durchaus die Mittel. Wo sollten Ein Gulden Quartalgeld, die Bücher und ein blauer Mantel herkommen? Wie sehnlich hing oft mein Blick an den Wänden der Schule, wenn ich vorüber ging.

Ein Geistlicher in der Vorstadt war mein zweiter Pathe. Mein Schulmeister, der zugleich an dessen Pfarrkirche diente, hatte ihm von mir gesagt. Ich ward zu ihm beschieden, und nach

Digitized by Google

einem kleinen Examen erhielt ich die Zusicherung, ich sollte in die Stadtschule gehen, er wolle die Kosten tragen. Wer kann mein Glück fassen, wie ich es damahls empfand! Ich ward zum ersten Lehrer geschickt, examinirt, und erhielt mit Beifall einen Platz in der zweiten Klasse.

3.

Die große Pest in Wien.

In eben dem Jahre 1678, in welchem des Kaisers dritte Gemahlinn, die pfälzische Prinzessinn Eleonore endlich durch die (auch von den treuen Wienern mit ungemeinem Jubel gefeierte) Geburt des Kronprinzen Joseph die bange Sorge um die Fortdauer des zu gleicher Zeit in Wien und Madrid dem Erlöschen nahen Hauses Habsburg zerstreut hatte, zeigten sich in dem unglücklichen Ungarn furchtbare Spuren der Pest. Im Frühjahre 1679 fand man sie auch in der Leopoldstadt, von wo sie, der Stadt noch schonend, rings in die übrigen Vorstädte schlich, mit so leise ausgehohlten Mörderschritten, daß noch Niemand das Unheil bei seinem rechten Namen nannte, und es allgemein nur für ein bösartiges, hitziges Fieber galt. Der Hof hielt lange aus. Eine Wallfahrt nach Mariazell, zu der in Augsburg köstliche Opfer gearbeitet wurden, hatte die Anwesenheit einer pohlnischen und moskowitischen Gesandtschaft verlängert. Der erstern Dienerschaft glaubte zu Hause zu sein, und erlaubte sich rohe und blutige Beleidigungen friedlicher Bürger. Des Gesandten Genugthuung war nicht immer zart. Er ließ die Frevler vor seiner Wohnung, in der Herrengasse, zu Tode prügeln.

Am 9. August legte der Kaiser den Grundstein zur Kirche auf dem Leopoldsberge. In des Monats Mitte trat er die Mariazeller Reise an. Die Kaiserinn Witwe und die jungen Herrschaften gingen nach Znaim voraus, da Leopold, während des zweifelhaften Gesundheitszustandes in Wien, Prag zum Hoflager erkoren hatte.

Mit dem Hofe schien auch ein schützender Stern und das öffentliche Vertrauen gewichen zu sein. Bisher hatte man das immer weiter fressende Siechthum bloß als ein eigenthümliches Übel des gemeinen Volkes erklärt, aus dessen Unmäßigkeit und Unreinlichkeit entsprungen. Nun aber griff es auch nach reichen und vornehmen Häuptern. Ein panischer Schrecken rauschte über Alle. Wer nur konnte, machte sich von Wien hinweg, das nie so glänzend, nie von so vielen Fremden besucht, nie durch so viele Gesandte beschickt gewesen war, als gerade im Augenblicke des Ausbruchs. Es schien ein schwerer Fluch, eine tödtliche Luft, über dieser guten und großen Stadt zu walten. Gerettet schien, wer ihr entfloh: verloren, wer in ihrem Schooße weilte. Selbst den türkischen Tschausch ergriff, trotz seines Fatalism, das Entsetzen und er floh über Hals

Digitized by Google

und Kopf. Man hielt täglich Andachten, man läutete täglich alle Glocken. Unter Trommelschlag wurde reicher Lohn Allen geboten, die sich zu Krankenwärtern und Todtengräbern wollten gebrauchen lassen. Allein es fand sich Niemand. Die Stadt-Quardia mußte hierzu das dienst- und herrnlose Gesindel aus allen Winkeln zusammenfangen, die Ärzte mit Gewalt, mehrere Wundärzte gefesselt in die Spitäler führen, ja zuletzt die auf den Tod sitzenden Verbrecher zu diesem Dienste loslassen. Die Vorstädte, die Stadt, die Gassen und Plätze, Gärten und Weingärten wimmelten von Kranken und Sterbenden. Auf ihrem Giebel, tödtete die Seuche binnen 24 Stunden. Zum Kochen, zum Warten, war Niemand mehr vorhanden.

»Der ist todt, der stirbt, der wird sterben,« war der einzige Laut. Man war zuletzt genöthiget, Todtengräber zu pressen, wie in England Matrosen, und jedem wöchentlich 12 Gulden zu geben. Häufig wurden Sterbende und Todte unter einander auf dem nämlichen Wagen, und in die hierzu in den Lazarethen, in den Grüften und auf freiem Felde geöffneten Gruben geworfen. — Die Anekdote ist schauderhaft, daß die Siechknechte mit ihrem Pestwagen zum Burgthor hinaus gegen St. Ulrich fahrend, den Augustin, einen sehr beliebten Sackpfeifer und Bänkelsänger, in seiner gewöhnlichen Trunkenheit, ganz starr auf dem Wege gefunden, auf ihr Fuhrwerk, und mit in die Pestgrube geworfen. Weil diese aber nicht eher mit Erde verschüttet wurde, bis eine Reihe nach der Länge und Breite ganz ausgefüllt war, schlief er die Nacht noch ganz ruhig, und wie er in der Frühe erwachte, konnte er nicht begreifen, wie er dahin gekommen, arbeitete sich mit der Kraft der Verzweiflung unter den Todten hervor, vermochte aber wegen Tiefe der Grube doch nicht herauszukommen, und schrie und schalt in einem fort, bis die Pestknechte mit dem ersten Morgenstrahl wieder mit einer Fuhre dahin kamen und ihm heraushalfen. Unglaublich ist, daß dieß entsetzliche Lager dem rohen Wüstling gar nicht geschadet, und er noch mehrere Jahre zu Tanz und Trunk aufgespielt hat.

Das Elend war allgemein und gränzenlos. Es hatte alle Unterschiede des Standes und des Reichthumes mit grimmiger Riesenfaust eingerissen. Was auf der Straße ging, eilte gleich einem an den Fersen verfolgten Mörder, die innigsten Freunde prallten, Mund und Nase zuhaltend, vor einander zurück. — Selbst die Kirchen, selbst die Beichtstühle, Stätten des Trostes, wurden als Pfuhl der Ansteckung geflohen.

Die öffentlichen Plätze zeigten beinahe vor jedem Hause bunte Haufen hingeworfener Sachen, schöner und bettelhafter Kleider, köstlicher und armseliger Möbel, Betten und Perücken durch einander. Am Zaune des Schwarzspanier-Gartens fanden die Siechknechte einen eben verschiedenen Priester, der sein Bre-

Digitized by Google

vier so fest in den Händen hielt, daß man ihn mit demselben in die Grube werfen mußte. Ein Vornehmer, vor dem Schottenthore sich ergehend, gab einem Bettler ein Almosen und schleuderte zugleich einen Brief aus der Tasche. Der bereits angesteckte Bettler rief ihm nach, und reichte ihm denselben wieder. In wenigen Stunden war der Herr verschieden. — Wenn der Vater auf den Pestwagen geworfen ward, lag oft die Mutter in den letzten Zügen, einen lächelnden, dieser Gräuel völlig unbewußten Säugling an der Brust, die großen Kinder um Brot schreiend, da das Gesinde längst entflohen war. Am Wege nach Haimburg säugte eine Ziege ein Kind, von dessen Ältern Niemand etwas wußte. Schaarenweise liefen die Kinder den Wägen nach, auf denen ihre Ältern und die Freunde des Hauses, gleich Scheitern Holzes über einander geworfen, hinaus geführt wurden. Es kam eine solche Menge verlassener Waisen zusammen, daß der Stadtrath sie auf vielen Wägen aufs Land hinausführen, und dort auf öffentliche Kosten pflegen ließ. Die meisten aber folgten bald den Ältern, wohl zu ihrem Glücke. —

In der Stadt starben vom Jänner bis Ende November 49486 Personen, sammt den Vorstädten 122,849!! Die Grüfte des alten Lazarareths allein faßten 25,000, die Gruben auf dem Bergel darneben 17,000, jene auf der Landstraße 8800, in der Leopoldstadt 4900, in der Brigittenau 9000 ꝛc. ꝛc Sehr viele verschmachteten im Freien. Bei der allgemeinen Hausuntersuchung, bei der Abnahme der Seuche, fand man sehr viele, bereits vermoderte Leichname noch in den Betten, viele außer den Betten am Boden, die man mit der Schaufel zusammenfassen konnte, reiche Bürger darunter, und viel vermögende Kaufherren. Das Gesinde hatte sie verlassen, die Ihrigen waren gestorben, und so ereilte sie der Tod in der gräßlichsten Verlassenheit, ohne Nahrung und Pflege. Viele Ärzte, viele Geistliche, besonders Kapuziner und Augustiner, wurden Opfer ihrer Menschenliebe. In dem allgemeinen Schrecken hatte der Stadtrath selbst so wenig vollständige Kenntniß des Übels, daß er befahl, alle Häuser zu sperren, daraus nur drei Personen gestorben seien. Darnach hätten in der Stadt nicht zwanzig Häuser offen bleiben können. Im Umkreise der alten Wieden waren nicht siebzig gesunde Hausgenossen zu finden; das Starhembergische Freihaus allein hatte über dreihundert Todte. — Im November wagte man es zwar nicht, den Katharinenmarkt in der Stadt abzuhalten, wohl aber den Wochenmarkt zwischen dem Stuben- und Kärtnerthor. — Stadt und Vorstädte wurden noch enger pallisadirt und mit Wachen bestellt, damit die noch ungeprüften Einheimischen nicht hinaus, und Fremde nicht herein könnten. —

Seltsam, daß gleich nach dieser langen Schreckenszeit eine solche Lebenslust wieder unter die Menschen kam, daß schon am

Digitized by Google

Weihnachtstage, nur allein im Stephansdom, 95 Paare getraut wurden. Auf der Donau schwammen aus dem Reiche ganze Kolonien Ansiedler auf ein Mahl herunter, und in anderthalb Jahren hätte der Reisende keine Spur mehr von jener schrecklichen Strafruthe des Himmels finden können.

Die Dreifaltigkeitssäule am Graben ist ein Gelübde-Denkmahl dieser Tage.

Was nach dem großen Erdbeben Pombal für Lissabon gewesen, das war in dieser entsetzlichen Noth für Wien, Ferdinand Wilhelm Eusеb Fürst von Schwarzenberg. Da Alles geflohen, hielt er stand haft aus, ritt täglich des Vor- und des Nachmittags auf Gassen und Plätzen herum, sah Alles mit eigenen Augen, spendete viele Tausende aus Eignem, handhabte mit unerbittlicher Strenge die nöthige Ordnung, ließ vor allen Thoren Galgen aufrichten, die Übertreter der Contumaz-Anstalt, die Diebe, die keck in die verlaßnen Häuser zu den wehrlosen Kranken drangen, und zu guter Letzt den Obervater des Lazareths und mehrere Pestknechte wegen verübten Betruges und Gewaltthätigkeiten daran aufknüpfen. — Von eben diesem fürstlich gesinnten Fürsten werden wir hören, daß er in der, fünf Jahre nach der großen Pest erfolgten türkischen Belagerung, für Wien, wie seine dankbaren Bürger ihm sprüchwörtlich nachrühmten, durch sein Gold nicht minder that, als Rüdiger Starhemberg durch das Eisen.

V.

Gleichnisse.

1.

Die Stadt und der Mensch.

In jedem Städtchen findest du drei Häuser: ein Wirthshaus, ein Rathhaus und eine Kirche; das Wirthshaus für den Leib, das Rathhaus für die Vernunft, die Kirche für den Gottesdienst.

Eine solche Stadt ist der Mensch, und diese drei Häuser müssen in ihm sein; das Wirthshaus ist die Sinnlichkeit, das Rathhaus seine natürliche Klugheit und Vernunft, die Kirche seine Religiosität. Wo eines fehlt, da geht's nicht ordentlich her. Gewöhnlich haben die Menschen nur die beiden ersten Häuser, und halten das letzte für unnöthig. Der ist ein weiser Mensch, der seine Sinnlichkeit durch seine Vernunft in Ordnung zu halten, und die Religion seine Vernunft zu erleuchten, und auf den rechten Weg zu leiten weiß.

Johann Tauler.

Digitized by Google

2.

Die östliche Wolke.

Ein herrlicher Morgen im Mai hatte mich nach meinem Frühgebethe ins Freie gelockt; die Gegend lag noch still vor mir, und hell glänzend leuchtete die Morgenröthe im Osten. Da erkletterte ich schnell den nächsten Hügel, den Aufgang des Tagsgestirnes zu sehen. Noch war die Sonne nicht empor gestiegen; ein Wolkenstreif zog sich über das Thor ihres Aufganges hin, und ließ nur auf einen kleinen Raum die Bläue des Himmels durchschimmern. Wie glühendes Gold glänzte der untere Saum des Gewölkes, bestrahlt von der annahenden Sonne; hingegen dunkel und finster, ja schreckend lag darüber der von ihr abgewendete Theil. Da gedachte ich des entsetzlichen Unglückes, von Gott abgewendet zu sein. Sieh! sagte ich, entzückend schön sind wir, wenn wir dem Herrn uns zuwenden, von ihm erleuchtet werden; ein Gräuel uns selbst, ein Gräuel für alle empfindenden Wesen, wenn wir abgewendet, getrennt von Ihm sind.

3.

Die geimpften Bäume.

Es ist doch eine schöne Erfindung um das Einimpfen der Bäume. Alle diese jungen Wildlinge, die von abgefallenem Obste freiwillig aufsproßten, werden nun in einigen Jahren edle Früchte tragen, da sie sonst nur ungenießbares Obst gebracht hätten. Mit kluger Wahl und vorsichtig schlitzte der Gärtner die zarte Rinde auf, setzte ein Auge von einem edlen Fruchtbaume hinein, und verband die Wunde mit Bast. Jetzt ändert sich die ganze Natur des Baumes; sein innerer Bau, die Richtung aller seiner Adern und Fäserchen werden anders; er verkocht die Säfte, die er aus der Erde zieht, auf andere Art; seine Blätter saugen Thau und Luft anders ein, und dieselbe Nahrung, dieselben Sonnenstrahlen bilden nun künftig statt einer bittern Mandel oder sauern Pflaume einen erröthenden Pfirsich oder eine goldene Aprikose.

So sehr wirkt das eingesetzte Auge auf die Art des Bäumchens, und ändert sein ganzes Wesen.

Und eben so unwiderstehlich wirken Umgang und freundschaftliche Verbindungen, deren Gewalt der Unerfahrne zu wenig kennt, und sich ihnen oft zu sorglos überläßt, auf unsere Herzen.

Wie durch das eingeimpfte Auge fremder Art die ganze Natur des Baumes geändert wird, so ändert ein vertrauter Umgang unsere Denkart und Sitte. Die Gedanken unserer Freunde gehen in uns über, ihre Reden, ihre Handlungen wirken auf uns, unmerklich nehmen wir ihre Gewohnheiten, ihre Lebensweise an, und fangen an, die Dinge um uns her aus dem Gesichtspunkte zu betrachten, aus welchem unsere Freunde sie sehen, unsere Ent-

Digitized by Google

schlüsse und Handlungen fließen nicht mehr ganz allein aus unseren Grundsätzen; manches thun wir mit Vorsatz, um unserer Freunde willen, manches, ohne daß wir uns dessen bewußt sind, und so werden wir endlich ein ganz verschiedenes Wesen von dem, was wir vorher waren.

Sollten wir aber nicht bei so wichtigen Folgen eben so klug handeln, als der Gärtner, der nie ein Reis eines unedlen Baumes aus einer ganz andern Gattung wählt? Nie sollen auch wir uns an Menschen anschließen, deren Denkart unsere verschlechtern könnte, oder deren Charakter und ganz verschiedene Lage mit uns nie zusammen stimmen werden. Und so wenig der Gärtner, wenn er nicht mit seinen Bäumen spielen will, zu gleicher Zeit Zweige von mehrerlei Art auf demselben Stamm impfen oder die heuer eingesetzten über's Jahr herausziehen wird, eben so wenig sollen wir, wenn wir Veredlung und Glück in freundschaftlichen Verbindungen suchen, uns zugleich an mehrere Menschen von verschiedener Denkart anschließen, oder oft neue Verbindungen eingehen; damit nicht, wenn stets neue und verschiedene Gemüther auf uns wirken, wenn eine Richtung die andere hindert, ein Eindruck den andern stört, wir zuletzt ein armseliges Gemisch von so vielerlei Meinungen werden, als wir Freunde haben, und in den verwirrenden Verhältnissen unsere Grundsätze und unsere Eigenthümlichkeit verloren gehen.

Karoline Pichler.

VI.

Dichtungen.

Der Dornstrauch.

Aber sage mir doch, fragte die Weide den Dornstrauch, warum du nach den Kleidern des vorbeigehenden Menschen so begierig bist? Was willst du damit, was können sie dir helfen?

Nichts, sagte der Dornstrauch; ich will sie ihm auch nicht nehmen; ich will sie ihm nur zerreißen.

Lessing.

Das Himmelblau und die Wolken.

Ein Bauernkind verachtete die Wolken, und sagte zum Vater: »Wenn sie nur den schönen, blauen Himmel nicht mehr bedeckten!« Der Vater antwortete ihm: »Armes Kind, was hast du vom schönen Himmelblau? Die grauen Wolken sind uns der segnende Himmel!«

Pestalozzi.

Digitized by Google

Der Affe und die Knaben.

Ein Affe sah ein Paar geschickte Knaben
Am Brete einstens Dame zieh'n,
Und schaut auf jeden Platz, den sie den Steinen gaben,
Mit einer Achtsamkeit, die stolz zu sagen schien:
Er könne selbst auch Dame ziehn.
Der Eine, der gern siegen wollte,
Sann einmahl lange nach, um recht geschickt zu zieh'n.
Der Affe stieß darauf an ihn,
Und nickte, daß er machen sollte.
Nun, welchen Stein soll ich denn zieh'n?
Wenn du's so gut verstehst, sprach der erzürnte Knabe.
Den? jenen? oder diesen da?
Auf welchem ich den Finger habe? —
Der Affe lächelte, da er sich fragen sah,
Und sprach zu jedem Stein, mit einem Nicken: Ja.

Um deren Weisheit zu ergründen,
Die thun, als ob sie das, was du verstehst, verstünden,
Die frage nur um Rath; sind sie mit ihrem Ja
Auf deine Fragen hurtig da,
So kannst du mathematisch schließen,
Daß sie nicht das Geringste wissen.

Gellert.

Der Scherenschleifer.

Ein Jüngling, der als Scherenschleifer
Mit Noth sein Stückchen Brot gewann,
Ward aus Verdruß ein Handelsmann,
Versteht sich Packknecht. Fleiß und Eifer
Erwarben ihm des Kaufherrn Gunst.
Er hielt ihm Lehrer, in der Kunst
Der Ziffern und der Schrift erfahren,
Und Hermann war in wenig Jahren
Erst Freund, dann Erbe des Patrons,
Und endlich, stets vom Glück begleitet,
Der reichste Kaufmann des Kantons.
Auch war er, was noch mehr bedeutet,
Ein Biedermann, ein Menschenfreund.
Anstatt in Sammt und Gold zu prahlen,
Ließ er von einer Meisterhand
Sein Bild als Scherenschleifer mahleu,
Und hing, um seinen ersten Stand
Stets im Gedächtniß zu behalten,
Es, statt des Spiegels, an die Wand.
Der Neffe lächelte des Alten,

Digitized by Google

Wenn er daran mit Wollust hing;
Denn ach! er hatte keine Kinder.
Er starb, der Neffe weinte minder
Am Grab, das seinen Raub empfing,
Als seiner Tugend Hofgeleite,
Die Schaar der Armen. Kaum erschien
Der dritte Tag, so ward die Beute
Des Erben, viel zu schlecht für ihn,
Und auch das Bild verkauft. Der Käufer
War selbst ein alter Scherenschleifer,
Des Todten alter Kamerad,
Jan, dem er täglich Gutes that.
»Ich habe,« denkt er, »nur zwei Gulden,
Und er, der Edle, gab sie mir;
Ich kaufe mir sein Bild dafür.
Nein, wahrlich nein! ich kann nicht dulden,
Daß es in schlechte Hände fällt.«
Triumph es wird ihm zugeschlagen.
»Hier,« ruft er hastig, »ist das Geld!«
Er faßt, sein Kleinod heim zu tragen,
Es bei dem braunen Rahmen an;
Doch wie erschrak der gute Jan,
Als es ihm, schwerer, als er dachte,
Entfuhr, und, mürbem Thone gleich,
Das Holzwerk aus einander krachte.
Da steht der Arme starr und bleich;
Doch bald versinkt er in Entzücken,
Weil er in den gehöhlten Stücken
Bei tausend Pfund in Gold entdeckt.
Das wunderbare Schauspiel weckt
Des Erben Geiz. Mit Argusblicken
Ruft er: »Das Bild verkauft' ich dir,
Den Schatz nicht, der gehöret mir.«
Jan stutzt. In seiner Brust erheben
Zwei Stimmen einen kurzen Streit.
Der Biedre machte sich bereit,
Den Schatz dem Neffen hinzugeben,
Als sich von Herrmanns eigner Hand
Ein Blättchen bei dem Golde fand:
»Mein Erbe wird dieß Bild verachten;
Dem Freunde, der es kaufend ehrt,
Sei,« hieß es, »dieses Gold beschert!«
Der Neffe schalt, die Zeugen lachten,
Und Jan? »O du mein Held, mein Stab«
Sprach er zum Bild, »nichts soll uns trennen.

Wohl mir! ich werde mir mein Grab
An deiner Seite kaufen können.«

Das Rohr und die Eiche.

Niedergeworfen im Sturm, schwamm auf dem Strome der Eichbaum
Rohrgebüsche vorbei. »Was thut ihr? sprach der Erlegte,
»Daß ihr so aufrecht steht, und trotzt dem Sturme?« Wir trotzen
Keinem Sturme; wir beugen uns ihm: drum stehen wir aufrecht.

Herder.

Der Rabe und der Skorpion.

Ein frecher Rabe schoß aus hoher Luft
Auf einen Skorpion, und führt ihn weg.
Der Skorpion, ergriffen, säumte nicht,
Und stach den Stachel in des Räubers Herz.
So findet oft der Böswicht
Noch einen schnelleren, der ihm vergilt.

Herder.

Der Edelste.

Als Chatem-Tai, der Freigebige,
Gepriesen ward, er sei der edelste
Der Menschen, über ihn sei keiner mehr;
Sprach er: »Der bin ich nicht. Als ich einmahl
Vierzig Kamehle meinen Gästen gab,
Fand auf dem Feld ich einen armen Mann,
Der Dorn und Disteln sammelte, dafür
Sich Mittagsbrot zu kaufen. Unbekannt,
Sprach ich ihn an: »Warum, Mühseliger,
Arbeitest du, und gehest lieber nicht
Zu Chatem-Tai's Haus, wo jeder jetzt
Im Überflusse speiset? »Wer das Brot,«
Antwortet er, »sich selbst erwerben kann,
Hat Chatem-Tai's Haus nicht nöthig.« Der,
Ihr Freunde, war ein Edlerer, als ich.

Herder.

Die Gott Suchenden.

Die Liebe und die Wissenschaft,
Die liefen einst behende,
Und suchten Gott aus ganzer Kraft,
Wer ihn wohl schneller fände.

Die Wissenschaft lief stolz voran
Durch Erde, Meer und Sterne,
Durchzog der Welten Ozean
Bis in die tiefste Ferne.

Digitized by Google

Und plötzlich wandte sie den Blick;
Ob sie die Liebe sähe:
Und spricht: Wie weit blieb die zurück!
Ich bin in Gottes Nähe.

Und mit den letzten Kräften schwang
Sie flugs sich in die Höhen,
Bis sie in Gottes Burgen drang,
Sein Angesicht zu sehen.

Doch konnt im äußern Vorhof nur
Sie einen Platz gewinnen,
Wo mit Erstaunen sie erfuhr,
Längst sei die Liebe drinnen.

Und bei der Liebe Wiederkehr,
Da fragte sie betroffen:
Auf welchem Weg kamst du hierher,
Und fandst die Pforten offen?

Die sprach: Wohl weißt du Schwester viel,
Nichts ist dir fremd geblieben;
Ich kenne nur ein einzig Ziel,
Und weiß nur Eins: zu lieben!

J. P. Silbert.

Das Kind der Barmherzigkeit.

Als der Allmächtige den Menschen erschaffen wollte, versammelte Er rathschlagend die obersten Engel um Sich.

»Erschaffe ihn nicht!« so sprach der Engel der Gerechtigkeit; »er wird unbillig gegen seine Brüder sein, und hart und grausam gegen die Schwächern handeln.«

»Erschaffe ihn nicht!» so sprach der Engel des Friedens; »er wird die Erde düngen mit Menschenblut; der Erstgeborne seines Geschlechts wird seinen Bruder erschlagen!«

»Dein Heiligthum wird er mit Lügen entweihen,« so sprach der Engel der Wahrheit, »und ob Du ihm Dein Bildniß selbst, der Treue Siegel, auf sein Antlitz prägtest.«

Noch sprachen sie, als die Barmherzigkeit, des ewigen Vaters jüngstes, liebstes Kind, zu Seinem Throne trat, und Seine Knie umfaßte. »Bilde ihn,« sprach sie, »Vater, zu deinem Bilde selbst, zum Liebling deiner Güte. Wenn alle Deine Diener ihn verlassen, will ich ihn suchen, und ihm liebend beistehen, und seine Fehler selbst zum Guten lenken. Des Schwachen Herz will ich mitleidig machen, und zum Erbarmen gegen Schwächere neigen. Wenn er vom Frieden und der Wahrheit irret, wenn er

Digitized by Google

Gerechtigkeit und Billigkeit beleidigt: so sollen seines Irrthums Folgen selbst zurück ihn führen, und mit Liebe bessern.«

Der Vater der Menschen bildete den Menschen. Ein fehlbar-schwaches Geschöpf; aber in Fehlern selbst ein Zögling Seiner Güte, Sohn der Barmherzigkeit, Sohn einer Liebe, die nimmer ihn verläßt, ihn immer bessert. —

Erinnere dich deines Ursprungs, o Mensch, wenn du hart und unbillig bist. Von allen Gottes-Eigenschaften hat Barmherzigkeit zum Leben dich erwählt; und lebend reichte dir Erbarmung nur und Liebe die mütterliche Brust.

Herder.

Die murmelnde Quelle.

Aber warum bist du bei deinen Wohlthaten nicht stille? Warum murmelst du, indem du mich erquickst? So sagte ein Wanderer zur Quelle, aus welcher er eben Labung geschöpft hatte. Und die Quelle antwortete: »Wohl murmele ich, indem ich deinen Durst stille. Ich thue dieß dessen willen, der nach dir trinkt.« — Zu verschwiegene Wohlthäter sind keine rechten Wohlthäter.

Die in Stein verwandelten Brote.

Zu eines Schiffers Boote
Kam einst ein Greis, zu fleh'n;
Und sah dort schöne Brote
Zu ganzen Körben steh'n.

Und zu dem Schiffmann wendet
Sein Blick sich in der Noth;
Herr, spricht er bittend, spendet
Dem Greis ein Stücklein Brot

Gott helf, schreit der voll Tücke
(Was schwer den Greis ergriff),
Nicht Brot für eine Mücke
Ist auf dem ganzen Schiff!

»Ei, ist doch, wie ich meine,
Brot in den Körben dort« —
Nein, das sind eitel Steine;
Glaubt's Alter auf mein Wort.

»So grausam Spott zu treiben!
Sprach sanft der Greis mit Schmerz;
Nun mögen's Steine bleiben
So hart als euer Herz.«

Digitized by Google

Und hungernd, weint, und klaget
Vor Gott er jenen an,
Und sieh, der Hunger plaget
Den harten Schiffersmann.

Er eilt, zum Brot zu schauen.
Doch dringt kein Messer ein;
Da faßt ihn kaltes Grauen:
Die Brote waren Stein. Gilbert.

Satans unheilbare Wunde.

Zur Zeit der Quadragesima,
Als vieles Volk von fern und nah
Zerknirscht in gläubig-frommer Brust,
Und reuig ob der Sünden Wust,
Zum Richterstuhl der Sühne eilt',
Wo Buße wunde Herzen heilt:
Da stand auf einem fernen Fleck
Ein Jüngling, furchtbar, groß und keck;
Sein Antlitz trug wie eine Spur
Erloschner edlerer Natur.
Der blickte mit verstörtem Sinn
In sich versenkt zum Beichtstuhl hin,
Und wartet ab, bis Alles fort,
Und tritt dann selbst zum heil'gen Ort,
Bekennt, erschießend seinen Mund,
Und gibt zahllose Laster kund:
Raub, Gotteslästerungen, Neid,
Mordthaten, Zwietracht, falschen Eid,
Zorn, Schadenfreude, Heuchelei,
Geiz, Ehrenraub, Giftmischerei,
Verführung, Eh'bruch, Trug und Haß,
Und Lügen ohne Zahl und Maß,
Die theils er selbst, so Tag als Nacht,
Und theils durch Andere vollbracht.
Dem Beichtiger wird angst und heiß,
Auf seiner Stirne steht der Schweiß;
Es sträubte sich sein graues Haar.
»Und lebtest du auch tausend Jahr,
Spricht zitternd er,« zu kurz noch ist
Zu solchen Gräueln diese Frist!«
»Was, tausend Jahre! Kleinigkeit!
Spricht der, weit mehr ist meine Zeit.«
Da bebt der Pater innerlich,
Und waffnet mit dem Kreuze sich,
Und fragt beherzt: Wer bist du? Sprich!

Digitized by Google

Der spricht: Der Himmel war mein Ziel,
Woraus mit Luzifern ich fiel!
Und was, fragt Jener, willst du hier?
Wozu frommt dein Bekenntniß dir? —
Ich, spricht er, sah und nahm in Acht,
Schwarz war, wie unsre finstre Nacht,
Wer mit der Schuld der Missethat
Den Stuhl der Sühne hier betrat;
Und jeder kehrt, wie Schnee, gebleicht
Von dir zurück nach seiner Beicht.
Gewichen war von ihm der Fluch.
Da dacht' ich: werth ist's der Versuch;
Vielleicht wird Schönheit, Trost und Heil
Nach meiner Beicht auch mir zu Theil.
Und wie St. Martin einst gethan,
Spricht auch zu ihm der Gottesmann:
Thu Buße nur für deine Schuld,
Dann wird dir sicher Gottes Huld,
Gleich jenen, die du hier geseh'n.
Der spricht: Das soll gewiß geschehn!
Es sei dein Bußwerk welcher Art,
Mir fällt es nimmermehr zu hart;
Kein Fasten, Leiden, keine Pein
Soll mir zu viel und lästig sein.
Der Priester spricht: Ob auch die Last
Der Schulden, die auf dir du hast,
Dem Sand am Meer an Anzahl weicht,
So sei doch deine Buße leicht;
Nicht vieles Fasten, keine Pein,
Dieß Wenige sollst du allein:
Wirf drei Mahl dich zur Erde hin,
Und rufe mit zerknirschtem Sinn:
»Mein Schöpfer, ach, verzeihe mir,
Denn schwer gesündigt hab' ich Dir!«
So dieß du thust auf meinen Rath,
Gebleicht wird dann die Missethat;
Und sei gewiß, es ist kein Wahn,
Gott nimmt dich schnell zu Gnaden an.
Drauf gibt der, mit erzürntem Blick
Dem klugen Beichtiger zurück:
»Dieß thu' ich wahrlich nimmermehr;
Ich fehlte nicht; wohl aber Er;
Denn Gott hat Unrecht mir gethan!« —
Da spricht der fromme Gottesmann
Ob solcher Lästerung durchbebt:
So wahr der Herr dein Schöpfer lebt,

Digitized by Google

Es bleichet deine Schuld sich nie.
Drum, Geist der Bosheit, schweig' und flieh!
Beugst du den stolzen Nacken nicht,
Bleibt ewig fremd dir Gottes Licht,
Der Reuigen nur Huld verheißt.
Er sprach's; — verschwunden war der Geist.

Markgraf Leopold der Erlauchte.

Horch, wie durch Feld und Wald
Ein fröhlicher Lärmen erschallt,
Wie alles schreit und lebt in den Auen!
Das geschlungene Thal entlang
Ertönet des Hifthorns Klang,
Denn der Kaiser jagt in des Rheinstroms Gauen.

Der Ritter Schaar zu Roß,
Der Knappen munterer Troß
Begleitet und folgt ihm in Waldesdunkel;
Da durch der Büsche Nacht
Erglänzet die bunte Pracht,
Schimmert der blanken Speere Gefunkel.

Voraus dem Gefolg' und fern
Sieht man den muthigen Herrn
In des Waldes tiefsten Grund sich versenken,
Auf unbetretener Spur
Den Hengst mit Mühe nur
Durch wild verworrene Büsche lenken.

Ihn reizet die heiße Begier,
Er sucht ein verwundetes Thier,
Das blutend seinem Geschoß entgangen;
Schon nur als ein sterbender Hall
Klingt ihm der Hörner Schall,
Wo die Seinen ihn suchen mit Angst und Verlangen.

Ein einziger Edelknecht
Aus der Babenberger Geschlecht
Folgt ihm mit treu ergebnem Gemüthe;
Es liebet der Kaiser ihn
Um seinen entschlossenen Sinn,
Um den männlichen Geist in der Jugendblüthe.

Jetzt endlich weicht das Gebüsch,
Und bunt von Blumen und frisch

Digitized by Google

Sehn sie ein freundliches Plätzchen liegen;
Hier steigt der Kaiser vom Roß,
Und wirft in der Blumen Schooß
Sich ermüdet hin, und ruht mit Vergnügen.

Nicht lange pflegt er der Rast,
Da naht es im Dickicht mit Hast;
Man hört die Zweige brechend zerdrücken.
Der Kaiser springt empor;
Ein Eber wühlt sich hervor,
Und geht auf ihn los mit grimmigen Blicken.

Es faßt sich der Kaiser in Eil,
Ergreifet Bogen und Pfeil,
Und spannt, und zielt mit entschlossenem Muthe:
Da bricht das falsche Geschoß,
Und stellet dem Feind' ihn bloß,
Der wüthend naht, und lechzet nach Blute.

Und wie, zum Tode bereit,
Der Herr sich der Rettung verzeiht,
Da stürzt das Thier ihm brüllend zu Füßen.
Erstaunt und zweifelsvoll,
Ob den Augen er trauen soll,
Sieht er den schwarzen Blutstrom fließen.

Der Jüngling hat es gethan.
Jetzt springt er jubelnd heran,
Weil ihm, den Kaiser zu retten, gelungen;
Er hatte mit sicherer Hand
Den tödtlichen Pfeil versandt,
Und den Feind in der höchsten Gefahr bezwungen.

Auf den Knien liegt er entzückt.
Gerührt und huldvoll blickt
Zu seinem Retter der Kaiser nieder,
Und ruft ihn an seine Brust,
Umarmt ihn mit inniger Lust,
Und freut des geretteten Lebens sich wieder.

Dann lobt er das junge Blut,
Den ruhig besonnenen Muth,
Und spricht: »Wie soll ich die That dir vergelten?
Nicht Silber noch Gold bezahlt,
Wo so hell die Tugend strahlt; —
Doch sollst du mich nicht undankbar schelten.«

Digitized by Google

Nimm hin das zerbrochne Geschoß;
Und wendet sich einst dein Loos,
Daß du bedürfest des Kaisers Hulden,
So stell' dich vor meinen Blick,
Bring mir den Bogen zurück,
Und mahne des Tages mich und meiner Schulden.

Doch Jahr' an Jahre vergehen,
Nicht läßt der Jüngling sich sehen,
Fast ist die That und sein Name vergessen.
Da rufet des Todes Hand
Den Fürsten von Leuten und Land,
Der die östliche Mark zu Lehen besessen.

So bald sein tapferer Arm
Der wilden Hungarn Schwarm
Nicht länger vermag von den Gränzen zu drängen,
So rüsten sie stets bereit,
Sich wieder zum blutigen Streit,
Und drohen dem Lande mit Plündern und Sengen.

Der Kaiser beruft sogleich
Zum Fürstentage das Reich;
Einen neuen Markgraf will er ernennen.
Der soll mit Kraft und Muth
Vor der wilden Heiden Wuth
Die Grenze der Christenheit schirmen können.

Da aus der Ritter Chor
Tritt stattlich ein Jüngling hervor,
Ihm liegt in der Hand ein zerbrochener Bogen.
Er nahet dem Thron, und spricht:
»Erkennet Ihr, Herr, mich nicht?
Schon einmahl war mir das Glück gewogen.«

»Seht Euer zerbrochnes Geschoß!
Nun hat sich gewendet mein Loos,
Und Eure Huld komm ich zu erflehen.
Ich trete vor Euren Blick,
Ich bringe den Bogen zurück,
Gebt Österreich mir, o Kaiser, zum Lehen!«

»Der Gott, der mir die Kraft,
Den Eber zu tödten, geschafft,
Und meines Kaisers Leben zu retten,
Er wird mir Kraft verleihn,

Digitized by Google

Den Feinden, die trotzig dräu'n,
Mit Muth und Klugheit entgegen zu treten.«

»Vertraut mir des Landes Wohl,
Und, helfe mir Gott, es soll
Der Christenheit mächtig Bollwerk werden,
Gen Osten aufgestellt,
Daß der Heiden Macht zerschellt,
Und Glauben und Sitte herrschen auf Erden.«

Er sprichr's. Die Versammlung schweigt.
Der Kaiser mit Freundlichkeit neigt
Das Zepter ihm zu, und gewähret die Bitte.
Der Jüngling stolz und frei
Verlässet der Ritter Reih',
Und tritt in der Fürsten strahlende Mitte.

So kam der Herrscher in's Land,
Leupold der Erlauchte genannt,
Der erste vom Babenberg'schen Geblüte;
Und ein heldenmüthig Geschlecht
Folgt' ihm in Ruhm und Recht,
In kräftigem Sinn, und hohem Gemüthe.

Karoline Pichler.

Gaming.

Der Regen strömt, die Wälder brausen,
Die Nebel hangen tief in's Thal,
In der empörten Winde Sausen
Tönt dumpf und fern der Wasserfall.
Und will sich auch das Dunkel lichten,
So reißen aus der Berge Schooß,
Aus unnahbaren Felsenschlüchten
Sich neue Wolkenmassen los.

Und trübe dichte Schleier wallen
Herab auf das bethränte Land,
Und schief, vom Sturm gepeitschet, fallen
Die Tropfen rasselnd in den Sand;
Da schreitet durch die wüste Gegend
Ein Pilger unmuthsvoll und schwer,
Im düstern Sinn sein Leid bewegend,
Treibt's ihn aus lauten Städten her.

In unwirthbaren Felsengründen,
In nie betretner Forsten Nacht

Digitized by Google

Hofft er die Ruh, den Trost zu finden,
Um welchen Menschen ihn gebracht.
Doch hier auch scheint sein Wunsch vernichtet,
Und unerbittlich sein Geschick;
Natur, an deren Brust er flüchtet,
Stößt ihn mit rauher Hand zurück.

Verzweifelnd blickt er auf zum Himmel. —
Sieh, da zerreißt der Nebelflor;
Aus zartem, duftigem Gewimmel
Glänzt freundlich alles Blau hervor,
Die Wolken ziehen rings zurücke,
Im unbewölkten Sonnenstrahl
Liegt vor des Pilgers frohem Blicke
Ein waldumgränztes, stilles Thal.

Und an des Thales Ende zeiget
Sich ein Gebäude blendend weiß,
Ein Thurm mit blanker Spitze steiget
Aus niedrer Hütten gleichem Kreis,
Um jedes Hüttchen liegt ein Garten
Voll tausendfarber Blumen Pracht.
Wer mag der bunten Fülle warten?
Wer ist's, dem dieses Eden lacht?

Wer sind sie, die hier friedlich wohnen,
Durch traute Nachbarschaft gesellt,
In diesen fernen Regionen,
Geschieden vom Geräusch der Welt?
Den Pilger rührt dieß stille Walten;
Da sieht er von den nahen Höh'n
Zwei weiß gekleidete Gestalten
Verhüllt und stumm hernieder geh'n.

Und an des Klosters hoher Pforte,
Denn dafür kennet er es jetzt,
Sieht er die inhaltsschweren Worte:
»Gedenk des Todes!« eingeätzt.
Indem erklingt ein helles Läuten;
Es ruft die Brüder zum Gebeth.
Jetzt weiß er alles sich zu deuten,
Und kennt den Ort, vor dem er steht.

Und wunderbare Stille senket,
Gleich wie vom Himmel, sich auf ihn;
Was ihn nur erst so tief gekränket,
In dunkle Fernen scheint's zu flieh'n;

Digitized by Google

Seltsam fühlt er sein Herz gewendet,
Da sieht er einen Bruder nahn,
Jetzt, da des Bethens Pflicht vollendet,
Ihn freundlich grüßend zu empfah'n.

Er darf allein das Schweigen brechen,
Das aller Brüder Lippen hält,
Er darf den Gast, den Pilger sprechen,
Und führen in des Klosters Welt.
So zeigt er ihm die langen Gänge,
Den Garten, Speisesaal und Chor,
Und liest der frommen Sprüche Menge
Ihm von den Wänden tröstend vor.

Doch mitten unter heil'ger Zierde
Erscheint ein weltlich fremdes Bild.
Es ist ein Fürst voll Kraft und Würde,
In ritterlichen Stahl gehüllt;
Er weist, die Linke stolz bewegend,
Auf einen fernen Gegenstand:
Das Kloster ist es und die Gegend,
Die schnell des Pilgers Blick erkannt.

»Das ist der Stifter der Kartause,«
Fährt freundlicher der Bruder fort.
»Ein edler Fürst aus Habsburgs Hause,
Er gründete den stillen Ort;
Es ist ein Werk der schönsten Triebe,
Und d'rum erzähl' ich es so gern,
Ein Denkmahl treuer Bruderliebe
Und Dankes gegen Gott den Herrn.

Du kennest, Pilger, die Geschichten
Aus unsrer Väter Heldenzeit;
So darf ich mühsam nicht berichten,
Was leicht sich deinem Geist erneut;
Wie sich der Kampf um Deutschlands Krone
Bei Mühldorf unglücksvoll entschied,
Und Friedrich unter bitterm Hohne
In seines Feindes Macht gerieth.

Da lag der Tapfre nun gefangen
Im festen Trausnitz manches Jahr;
Im Kummer bleichten seine Wangen,
Verwilderte das goldne Haar.

Digitized by Google

Vergebens strebten seine Brüder
Ihn zu befrei'n mit jeder Kraft;
Das Jahr ging auf, das Jahr ging nieder,
Und Friedrich blieb in seiner Haft.

Der Fürsten Schwert wird aufgefodert,
Erfleht des Papstes heil'ge Macht,
In Leupolds heißer Seele lodert
Ein wilder Schmerz, der rastlos wacht.
Er flüchtet zu der Hölle Waffen,
Er sucht durch Baun und Zauberei'n
Das Heißgewünschte sich zu schaffen,
Den theuren Bruder zu befrei'n.

Mit weichem Sinn, mit stillem Herzen
Kehrt Albrecht bethend sich zu Gott;
Ihm klagt er seine tiefen Schmerzen,
Des vielgeliebten Bruders Noth.
Wird Gott den Theuern frei ihm geben,
Erhören sein inbrünstig Flehn,
So soll ein Kloster sich erheben,
So prächtig, wie man kein's gesehn.

Im Waldgebirge will er's bauen,
Ein Segen für das nahe Land,
Mit Lust soll es der Pilger schauen,
Der sonst hier eine Wildniß fand,
Wenn in den ausgehau'nen Wäldern
Der Glocken heller Klang erschallt,
Und rings von wohlbebauten Feldern
Das Volk zur Kirche freudig wallt.

Und Gott, der gleich den Wasserbächen
Das Herz der Erdenfürsten lenkt,
Erhöret gnädig dieß Versprechen,
Und hat Gewährung ihm geschenkt.
Von Leupolds Übermacht gedrungen,
Beschämt von Friedrichs hoher Treu,
Sieht endlich Ludwig sich bezwungen,
Und den Gefang'nen gibt er frei.

Und Albrecht des Gelübds gedenkend,
Löst fürstlich das gegebne Wort;
Den Grundstein in die Felsen senkend,
Treibt er das Werk mit Eifer fort.

Digitized by Google

Bald ist des Klosters Bau geendet,
Erhaben steht der Kirche Pracht;
Und Alles ist mit Glanz vollendet,
Und groß und fürstlich ausgedacht.

Jahrhunderte sind nun vergangen,
Staub ist des edlen Fürsten Rest,
Und noch siehst du das Kloster prangen,
Noch steht, was er gegründet, fest.
Doch einst wird alles dieß vergehen.
Es sinkt das Kloster in Ruin;
Allein, was Gutes hier geschehen
Das bleibt ein ewiger Gewinn.

Des Thales fröhliches Gedeihen,
Ein Volk belehrt durch That und Wort,
Ein Paradies in Wüsteneien,
Dem Leidenden ein Zufluchtsort;
Dieß danken wir dem edlen Streben
Des Fürsten, das in ferner Zeit
Durch inn'res, nie versiegtes Leben
Dem Enkel segnend sich erneut.«

Hier schweigt der Bruder, und erheitert
Strahlt ihm des Pilgers heller Blick;
Er fühlt das bange Herz erweitert,
Er glaubt an Tugend und an Glück.
»Ja,« ruft er, »ja, in diesen Gründen,
Hier wird ein krankes Herz gesund;
Und kann ich irgend Ruhe finden,
So ist's in eurem Brüderbund!«

»O nehmet mich in eure Mitte!
Ich will so leben, wie ihr lebt,
Den Garten bau' ich um die Hütte,
Und suche das, wornach ihr strebt;
Den Tod will ich mit euch bedenken
Und jenseits diesem Dunkel sein,
In helle Fernen mich versenken,
Wo Sturm und Bosheit nicht mehr dräu'n.«

Karoline Pichler.

Das blinde Roß.

»Was ragt dort für ein Glockenhaus
Im Ring des Markt's hervor?
Den Flug des Windes ein und aus
Hemmt weder Thür noch Thor.

Digitized by Google

Tritt Volkslust oder Schrecken ein,
Wenn diese Glocke schallt?
Und was besagt das Bild von Stein
In hoher Roßgestalt?«

»Ihr seid der erste Fremdling nicht,
Der nach den Dingen fragt.
Was unsre Chronik davon spricht,
Sei willig euch gesagt.
Des Undanks Rügenglocke heißt
Das edle Alterthum,
Und unsrer wackrer Väter Geist
Umschwebt es noch mit Ruhm.

Undank war schon zu ihrer Zeit
Der schnöde Lohn der Welt:
D'rum hat der Alten Biederkeit
Dieß Schreckniß aufgestellt.
Wer jener Schlange Stich empfand,
Dem war die Macht verlieh'n,
Er konnte stracks mit eig'ner Hand
Die Rügenglocke zieh'n.

Da kam, wenn's auch bei Nacht geschah,
Die Obrigkeit herbei,
Und fragt' und forschte, hört' und sah,
Was hier zu schlichten sei.
Da galt nicht Rang, da galt nicht Gold,
Mocht's Herr sein oder Knecht:
Die Richter sprachen, ohne Sold,
Für jeden gleiches Recht.

Es sind wohl hundert Jahre her;
Da lebte hier ein Mann,
Der durch geschäftigen Verkehr
Viel Hab und Gut gewann.
Von Reichthum zeigte seine Tracht,
Sein Keller und sein Herd;
Auch hielt er sich zur Lust und Pracht
Ein wunderschönes Pferd.

Einst ritt er in der Dämmerung,
Da stürzten aus dem Hain
Mit Mordgeschrei und Tiegersprung
Sechs Räuber auf ihn ein.
Sein Leben, um und um bedräut,
Hing nur an einem Haar,

Digitized by Google

Doch seines Rosses Schnelligkeit
Entriß ihn der Gefahr.

Es brachte, hoch mit Schaum bedeckt,
Ihn wundenfrei nach Haus.
Er breitete, zum Dank erweckt,
Des Pferdes Tugend aus.
Er that ein heiliges Gelübd':
Mein Schimmel soll fortan
Den besten Hafer, den es gibt,
Bis an den Tod empfah'n.

Allein das gute Thier ward krank,
Ward steif und lahm und blind.
Doch den ihm angelobten Dank
Vergaß sein Herz geschwind
Er both es feil, und ward nicht roth,
Und jagt es Knall und Fall,
Weil Niemand einen Heller both,
Mit Schlägen aus dem Stall.

Es harrte sieben Stunden lang,
Gesenkten Haupts, am Thor,
Und wenn ein Tritt im Hause klang,
So spitzt' es froh das Ohr.
Doch glänzte schon der Sterne Pracht,
Und Niemand rief's hinein,
Und es durchlief die dunkle Nacht
Auf frostigem Gestein.

Und noch am andern Tage blieb
Der arme Gaul dort steh'n,
Bis ihn des Hungers Stachel trieb,
Nach Nahrung fortzugeh'n.
Die Sonne strahlte hell, doch ihn
Umhüllte Finsterniß,
Und er, der sonst geflügelt schien,
Ging sacht' und ungewiß.

Er hob und schob vor jedem Tritt
Den einen Fuß voran,
Und prüfte, tastend, Schritt vor Schritt
Die Sicherheit der Bahn.
Durch alle Gassen streifte so
Am Boden hin sein Mund,
Und ein verstreutes Hälmchen Stroh
War ihm ein werther Fund.

Digitized by Google

Schon von des Hungers wilder Macht
Verzehrt bis auf's Gebein,
Gerieth er einst um Mitternacht
In's Glockenhaus hinein.
Er suchte gierig Sättigung,
Ergriff der Glocke Strang,
Und setzte nagend sie in Schwung,
Daß sie die Stadt durchklang. —

Den Richtern scholl der Ruf in's Ohr,
Sie kamen eilig an,
Und hoben ihre Händ' empor,
Als sie den Kläger sah'n.
Sie kehrten nicht mit Scherz und Spott
Zurück in ihr Gemach;
Sie riefen staunend: Es war Gott,
Der durch die Glocke sprach.

Und auf den Markt geladen ward
Der reiche Mann sofort.
Geweckt vom Bothen, sprach er hart:
Ihr träumt! Was soll ich dort?
So ging er trotzig, doch er stand
Zur Demuth schnell bekehrt,
Als er den Kreis der Richter fand,
Und mitten drin sein Pferd.

Kennt ihr dieß Wesen? — hob das Haupt
Der edlen Richter an —
Des Lebens wär't Ihr längst beraubt,
Hätt's nicht so brav gethan!
Und was ist seiner Tugend Lohn? —
Ihr gebt's, o Mann von Eis!
Dem Wettersturm, dem Bubenhohn,
Dem Hungertode Preis!

Die Rügenglocke hat getönt,
Der Kläger stehet hier,
Durch nichts wird Eure That beschönt,
Und so gebieten wir:
Daß Ihr sogleich das treue Pferd
In euern Hausstall führt,
Und bis an's Ende pflegt und nährt,
Wie Euch als Christ gebührt!

Der Reiche sah nicht wenig schel,
Weil ihn der Spruch verdroß,

Doch fühlt' er seines Undanks Fehl,
Und führte heim das Roß. —
So meldet ehrlich, kurz und plan
Die Chronik den Verlauf,
Und zum Gedächtniß stellte man
Nachher das Steinbild auf.

A. F. E. Langbein.

Amyntas.

Bei frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Haine, das Beil in seiner Rechten. Er hatte sich Stäbe geschnitten zu einem Zaun, und trug ihre Last, gekrümmt, auf der Schulter. Da sah er einen jungen Eichbaum neben einem hinrauschenden Bach, und der Bach hatte wild jenes Wurzeln von der Erde entblößt, und der Baum stand da, traurig, und drohte zu sinken. — »Schade!« — sprach er — »solltest du, Baum, in dieß wilde Wasser stürzen! Nein, dein Wipfel soll nicht zum Spiel dieser Wellen hingeworfen sein.« Jetzt nahm er die schweren Stäbe von der Schulter. — »Ich kann mir andere Stäbe holen;« — sprach er, und hub an, einen starken Damm vor dem Baum hinzubauen und grub frische Erde. — Jetzt war der Damm gebaut und die entblößte Wurzel mit frischer Erde bedeckt. — Und jetzt nahm er sein Beil auf die Schulter, und lächelte noch einmal, zufrieden mit seiner Arbeit, in den Schatten des geretteten Baumes hin, und wollte in den Hain zurück, um andre Stäbe zu holen. Aber die Dryas *) rief ihm mit lieblicher Stimme aus der Eiche zu: »Sollt' ich unbelohnt dich weglassen, gütiger Hirt? sage mir, was wünschest Du zur Belohnung? ich weiß, daß Du arm bist und nur fünf Schafe zur Weide führst.« — »O, wenn Du mir zu bitten vergönnst, Nymphe;«« — so sprach der arme Hirt — »mein Nachbar Palemon ist seit der Ärnte schon krank; lass' ihn gesund werden!«« —

So bath der Redliche, und Palemon genas. Aber Amyntas sah den mächtigen Segen in seiner Heerde und bei seinen Bäumen und Früchten, und ward ein reicher Hirt, denn die Götter lassen die Redlichen nicht ungesegnet.

Die Rache des Redlichen.

(Nach einer wahren Geschichte.)

Eine Bürde Brennholz auf dem Rücken, fast vor Kälte starr, kam Semnon, der alte Fischer, aus dem entblätterten Haine zurück. Mühsam wankte er den beschneiten Pfad vor dem Hause

*) Unter Dryas (mehrfache Zahl Dryaden) dachten sich die Griechen eine Halbgöttinn, die mit einer Eiche entstand und hinstarb.

Digitized by Google

Ithamar's, des Jägers, vorbei, und wollte über die Brücke des Flusses nach seiner Hütte hinüber. »Halt, Alter!« rief aber der Jäger, und sprang wild aus seiner Wohnung heraus. »Wo hast du das Holz her? Das Holz ist nicht dein! du hast mir's entwendet!«

Semnon erschrack. »Jäger, ich habe nichts entwendet,« stammelte er.

Ithamar. Lüge mir nichts vor, Alter! Gestern erst fällte ich Holz; drüben im Walde liegt es; von diesem nahmst du's! Her damit!

Semnon. Nein, Jäger! ich habe es gesammelt, Reis für Reis, redlich und recht.

Ithamar. Du lügst alter Graukopf! Her damit!

Semnon. Seht nur, es sind ja lauter kleine, dürre Reiser, die ich zusammentrug, wie ich sie unter den Bäumen im Schnee zerstreut fand.

Ithamar. Entwendet hast du's! Was sollen deine Lügen! Da riß er dem Greise ungestüm die Bürde vom Rücken, und warf sie über die Brücke hinab dem Strome zum Spiele. Nun ist der Streit zu Ende, sagte er höhnisch, und trabte wild in das Haus. Semnon sah ihm wehmüthig nach, und wankte nassen Blickes von dannen.

Nach einigen Tagen ward die Luft wärmer. Der Eisstoß ging. Da schwammen die Stücke mächtig heran, und bäumten sich krachend an den Jochen empor. Schollen zerborsten zu Schollen, und Trümmer zu Trümmern. Eisklöße sammelten sich sträubend zu Haufen, und stemmten sich, und schwellten die Wasser des reißenden Stroms.

Da kam Chalisson, Ithamar's Sohn, aus der Stadt, und wollte über die Brücke wandern. Aber er bebte unschlüssig und erschrocken zurück, als er die Schauderszene sah. Semnon selbst, der eben in der Gegend einen Kahn zimmerte, mißrieth ihm, sein Leben in die Todesgefahr zu wagen. Ithamar sah's. »Komm' hurtig herüber,« rief er trotzig: »die Brücke wird eben nicht brechen; weiß Gott, zu was dich sonst der alte Haderer noch verleiten würde. Komm' herüber!« Chalisson lief. — Stoß auf Stoß an die Brücke. Sie wankte. — — Noch ein Stoß. Jetzt fiel er nieder. — — Nun wieder einer. — — Da sank die Brücke und stürzte in das Wasser, und der Knabe mit. Wie wüthete da der Vater drüben, wie jammerte Semnon, der Greis, herüben! — Fürchterlich heulte im Fluß der Knabe, und schrie um Hilfe. An einem Balken eingeklemmt, halb vom Eise erdrückt, riß ihn der Strom hin. Untröstlich lief der Jäger am Gestade umher, stampfte den Boden, und schrie, und rang muthlos die Hände.

Wie konnte er hoffen, daß der Fischer den Unglücklichen retten würde?

Aber Semnon mit den Silberhaaren sprang beherzt in seinen Kahn, und zwang ihn muthig durch die Schollen und durch die Tannenbalken der Brücke, riß den Knaben aus dem Strudel, und brachte ihn glücklich zum Vater an's Land. »Hier geb' ich dir deinen Sohn zurück,« sagte er liebreich, mit einem Tone, der Wölfe selbst bezähmt hätte: »sieh, er ist frisch und gesund, nur ein wenig erschrocken.« Ithamar getraute sich nicht, die Augen aufzuschlagen, und stand lange beschämt und stumm da. »Vergib mir, redlicher Greis!« sprach er endlich, zu sehr gerührt, und mit einem Strome von Zähren, die ihm wider Willen die rauhen Wangen herab stürzten, »vergib mir mein hartes Betragen!«

»Was soll ich dir vergeben?« erwiederte Semnon mit freundlicher Miene. »Hab' ich mich denn nicht eben genug an dir gerächet?« —

Ithamar. Also war Wohlthun deine Rache, beleidigter Mann? — — — Gott! rächet sich der Redliche so?

Bronner.

Vater Unser.

Unser Vater in des Himmels Auen,
Den des Seraphs goldne Harfe preist,
Dem wir Tempel und Altäre bauen,
Der uns kindlich zu Ihm beten heißt;
Unser Herz füllt gläubiges Vertrauen,
Und zu Dir erhebt sich unser Geist.
Sieh herab von Deinen ew'gen Höhen,
Und vernimm, was Deine Kinder flehen!

Dir ertönt das Jubellied der Sphäre,
Laut verkündigt Dich des Morgens Pracht,
Sonn' und Mond erzählen Deine Ehre,
Schweigend spricht von Dir die Sternennacht.
Deinen Namen feiern Geisterchöre,
Was Du schufst, rühmt Deine Größ' und Macht.
Darum sei, so lange wir hier wallen,
Herr, Dein Name heilig stets uns allen!

Höher, als der Erde höchste Thronen,
Hast Du Dir den Stuhl der Macht gestellt;
Heil und Friede herrscht in allen Zonen,
Wo Dein Licht in offne Herzen fällt.
Glücklich alle, die Dein Reich bewohnen,
Von der Wahrheit ew'gem Strahl erhellt!

Digitized by Google

Wir auch sind zu Bürgern aufgenommen;
Darum laß Dein Reich zu uns auch kommen!

Reine Tugend nur kann Dir gefallen;
Ihr Gesetz schriebst Du in jede Brust.
Deine Geister in des Himmels Hallen
Folgen Deinem Ruf mit hoher Lust,
Und die hier auf Deinem Pfade wallen,
Sind der Himmelsabkunft sich bewußt.
Darum laß, wie in den heil'gen Höhen,
Deinen Willen auch von uns geschehen!

Ewig währt Dein liebevolles Walten,
Überall glänzt Deiner Güte Spur;
Denn Du gießest mild, uns zu erhalten,
Deinen Segen aus auf die Natur.
Früchte muß der Herbst für uns entfalten,
Saat und Ernte wechseln auf der Flur.
D'rum wollst Du, was nöthig ist zum Leben,
Unser täglich Brot uns heute geben!

Aber mehr noch schmachten unsre Seelen,
Im Bewußtsein der gehäuften Schuld.
Ach, wir wissen nicht, wie oft wir fehlen! —
Herr, nach Dir und Deiner Vaterhuld!
Läßt der Wahn den falschen Weg uns wählen;
Trage uns mit Langmuth und Geduld.
Und vergib den Fehl, den wir bereuen,
Wie auch wir dem Bruder gern verzeihen!

Wenn die Welt den Becher ihrer Freuden,
Lockend uns, mit jungen Rosen schmückt,
Oder wenn die Bürde schwerer Leiden,
Unsern Geist hinab zum Staube drückt;
Dann erinnre uns, die Sünd' zu meiden,
Daß Dein Auge auf uns niederblickt.
Der Versuchung laß' uns nicht erliegen,
Gib uns Kraft, zu kämpfen und zu siegen!

Manche Klippe, Vater, hat das Leben,
Die der Wohlfahrt Deiner Kinder droht.
Überall hat uns Gefahr umgeben,
Und am dunklen Ziele winkt der Tod.
Doch wir dürfen nicht vor ihm erbeben,
Ihn umglänzt ein schönes Abendroth.
Auch uns send' ihn einst, von allem Bösen,
Die dich lieben, ewig zu erlösen!

Digitized by Google

Hocherhabner, in des Urlichts Höhen,
Herrscheſt Du mit Kraft und Herrlichkeit.
Erdenjahre kommen und vergehen!
Nur Dein Reich berührt kein Sturm der Zeit.
Doch Du neigſt Dein Ohr zu unſerm Flehen,
Hörſt das Lied, das Dir die Andacht weiht.
Preis und Ehre Deinem großen Namen!
Erd' und Himmel jauchzen: »Amen! Amen!

Hohlfeldt.

Die Bitte eines Kindes.

Aller Menſchen Vater, höre!
Merk' auf mich, Dein lallend Kind!
Gib mir Deine Kraft, und lehre
Mich, was Deine Wege ſind!

Dich zu fürchten, Dich zu ſcheuen,
Dich zu lieben, und in Dir
Mich der ſchönen Welt zu freuen,
Mein Gott! dieß verleihe mir.

Meinen Ältern Ehre geben,
Ihrem Wink gehorſam ſein,
Dir und ihnen dankbar leben
Ohne Tadel fromm und rein:

Vater! dieß ſind meine Pflichten!
Ach, ich wachſe wie ein Baum,
Der gepflanzet ward zu Früchten
In des Gartens beſtem Raum.

Laß mich gute Früchte tragen,
Herr! Du prüfeſt meinen Sinn,
Ob ich in der Zukunft Tagen
Tugendhaft und glücklich bin.

Sollt' ich nicht? — — O dann erhöre
Mein verdoppelt kindlich Fleh'n,
Und laß mich zu Deiner Ehre
Unſchuldvoll Dein Antlitz ſeh'n!

Nimm mich früh von dieſer Erde,
Ehe mir Dein Auge feind
Wegen meiner Sünden werde,
Und mein guter Engel weint.

Karſchin.

Digitized by Google

Das Glück und die Art, zu bethen.

Wenn ich vor meinen Schöpfer trete,
Und hier in heil'ger Einsamkeit
Zu Ihm aus voller Seele bethe,
Was fühl' ich da für Seligkeit!
Ganz werd' ich Geist, und alles flieht,
Was mich zur Erde niederzieht.

Dann lach' ich jener falschen Freuden,
Durch die in ihrer Flitterpracht
Die Menschen, die sich d'rum beneiden,
Die Welt zu ihren Sklaven macht;
Und fühle: Gott gefällig sein,
Das, das ist wahre Freud' allein.

Dann weichen auch die schwersten Sorgen,
Das bängste Leiden, das mich drückt;
Ich weiß, sie sind Dem nicht verborgen,
Der in des Herzens Tiefen blickt!
Der Gutes Seinen Kindern gibt,
Bleibt Vater, wenn Er sie betrübt.

Ja, das Gebeth gibt Kraft im Leiden,
Erhöht zur Tugend unsern Geist,
Und hilft uns alles, alles meiden,
Was uns der Tugend sonst entreißt.
Nur müssen unsre Bitten rein
Und eines Christen würdig sein.

D'rum bitt' ich nicht in meinen Leiden:
O Vater! nimm Du sie von mir!
Auch bitt' ich nicht in meinen Freuden;
Erhalte, Schöpfer, diese mir!
Nur um ein Gott ergebnes Herz,
Beth' ich in Freuden und in Schmerz.

Elise von der Recke.

Der Aufschub.

Morgen, morgen, nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute,
Morgen, heute will ich ruh'n!
Morgen diese Lehre fassen,
Morgen jenen Fehler lassen,
Morgen dieß und jenes thun!

Digitized by Google

Und warum nicht heute? — Morgen
Kannst du für was Anders sorgen;
Jeder Tag hat seine Pflicht.
Was geschehn ist, ist geschehen;
Das nur kannst du übersehen.
Was geschehn kann, weißt du nicht!

Wer nicht fortgeht, geht zurücke.
Uns're schnellen Augenblicke
Gehen vor, nie hinter sich.
Das ist mein, was ich besitze;
Diese Stunde, die ich nütze
Die ich hoff', ist die für mich?

Jeder Tag, ist er vergebens,
Ist im Buche meines Lebens
Nichts, ein unbeschriebnes Blatt.
Wohl denn! — Morgen, so wie heute,
Steh darin auf jeder Seite
Von mir eine gute That!

Weiße.

Abendlied.

Das Tagewerk ist abgethan;
Gib, Vater, deinen Segen!
Nun dürfen wir der Ruhe nah'n,
Wir thaten nach Vermögen.
Die holde Nacht umhüllt die Welt,
Und Stille herrscht in Dorf und Feld.

Aus Lieb' hat uns der Vater Schweiß
Und Arbeit auferleget:
Des Leibes Wohl gedeiht durch Fleiß;
Der Geist auch wird erreget,
Und strebt aus eitler Sorgen Tand
Empor zu Gott, der ihn gesandt.

Wann du getreu vollendet hast,
Wozu dich Gott bestellte,
Behaglich fühlst du dann die Rast
Vom Thun in Hitz' und Kälte;
Am Himmel blinkt der Abendstern,
Und zeigt noch bess're Rast von fern.

Auf Halm und Blume läßt geheim
Der Vater Labsal thauen;
Mit lassem Kniee wandert heim
Der Mensch aus kühlen Auen.

Digitized by Google

Ihn bettet Gott zu süßer Ruh',
Und zieht des Dunkels Vorhang zu.

Er aber sorgt indeß und wacht
Für uns mit Vatergnade,
Daß nicht ein Unfall wo bei Nacht
An Leib und Gut uns schade.
Wir ruh'n, uns selber unbewußt,
Und wachen auf voll Kraft und Lust.

So ruh'n wir, naht das Stündlein einst,
Im Rasenbett' der Erde.
Was sinnest du am Grab' und weinst?
Gott ruft auch hier Sein Werde!
Bald neugeschaffen steh'n wir auf,
Und heben an den neuen Lauf.

J. H. Voß.

Franz I.

Am 12. Februar 1825.

Gedenkst du noch des Freudentaumels, Wien?
Als sie, von Gott zu Östreichs Heil erkoren,
Theresia, frohlockend uns erschien:
»Ein Sohn ist meinem Leopold geboren!«

Das damahls heiß aus ihrem Herzen drang,
Das Fleh'n, das ihren Lippen dort entklungen,
Hoch überschallend den Triumphgesang
Am Thron des Ewigen von Engelszungen.

Es ist erhört! Ein reicher Segenskranz
Umschlingt uns zwanzig Brüdernazionen!
Es ist erhört! Den Vaterkaiser Franz
Umstrahlt der Ruhm mit allen Siegeskronen!

Doch, wo beginnst du, Muse! deinen Flug?
Singst du zuerst, wie Er vom Sonnenschimmer
Des Glückes unverführt, es groß ertrug?
Maß hielt, vom Recht nie wich, von Treue nimmer?

Wie, oder singst du, wie Er hoch empor
Im Unglück stand, Trotz biethend dem Getriebe
Der Feind' und ihren Donnern; nichts verlor,
Nie Seinen Muth, nie Seines Volkes Liebe.

Und stets voran die Oriflamme schwang,
Bis Er, umhallt von Leipzigs Schlachtdrommeten,
Nach einem Kampf — dreihundert Monden lang —
Der Drachenzähne Saat in Staub getreten?

Digitized by Google

Doch Muse, eil' in heilig frommer Scheu
Vorüber an der Helden Siegesmahlen,
Die, ihrem Kaiser bis zum Tode treu,
Im schönen Kampf für's Vaterland gefallen.

Und roll' uns auf der Landschaft lachend Bild,
Wo auf besonnten Höh'n hier Lämmer springen,
Ein Schnitterschwarm dort hinjauchzt durch's Gefild,
Von Nachtigallgesang die Au'n erklingen!

Die Rebe glüht, und Fruchtbäum' ohne Zahl,
Die in des Fleißes Schooß ihr Füllhorn leeren,
Und purpurn wogt im Morgensonnenstrahl
Ein säuselnd Meer von güldnen Weizenähren.

Fahrstraßen, Bändern gleich, vom Ost zum West,
Vom Süd zum Nord, zieh'n durch der Länder Kreise,
Und wolkennah, wo jüngst der Aar sein Nest
Gebaut, geh'n Frachten im granitnen Gleise.

Im fernen Ozean prangt Östreichs Kiel,
Auf Rio's Markt zieh'n norische Metalle;
Mit Östreichs Sense mäht der Hirt am Nil,
Der Hindu trinkt aus Österreichs Kristalle.

Wetteifernd ringt und lauscht der Künste Chor
Franz, dem Ausonier! Ob Seinem Rufe
Steigt jeden Tag ein Wunderbau empor,
Verherrlicht durch die Muse der Vitruve.

Der Imperator Joseph thronet stolz
Zu Roß, und zählt, wie oft der Sieg ihn krönet,
Der seinen Geist, sein Herz so mild verschmolz,
Den uns der Himmel ganz und lange gönnet.

In Seiner Näh' hör' ich die Marmorwand,
Gelehrt von Phidias — Canova reden,
Und fühle in des Glaubens Heimathland
Das Herz entrückt an geist'gen Zauberfäden.

Im Liede feiert Polyhymnia,
Melpomene Triumphe im Kothurne!
Kein Grab deckt Mozart, Schiller, sie sind da!
Sie leben! Ihren Staub nur hält die Urne.

Die höchste Burg, der Reiche ew'gen Grund,
Beschirmt Asträa, die an seinem Throne,
Mit seinem Herzen im vertrauten Bund,
Noch immer wähnt, daß sie im Himmel wohne.

Digitized by Google

Sie wiegt mit gleicher Wag' in fester Hand,
Verschmäht das Schwert, zerbricht das Blutgerüste,
Und nicht verhüllt mehr an des Richtsaals Wand
Steht Sonnenfels's und Beccaria's Büste.

Verstumm', o Muse, jetzt! Es braust der Strom
Der Orgeltöne durch des Münsters Hallen,
Vor den Altären liegt das Volk im Dom,
Der Weihrauch wallt, des Hochamts Psalter schallen.

Und in ein einzig flammendes Gebeth
Jetzt Millionen Bether sich vereinen,
Und eine Stimm' aus allen Völkern fleht:
»Nimm, Herr! mein Leben, leg' es zu dem Seinen!«

Und süßer Thränen Perlenschmuck umflicht,
Der Kaiserkrone ewig grüne Reiser,
Und unaufhaltsam aus den Herzen bricht
Der Jubel: »Gott erhalte Franz, den Kaiser!«

Schleifer.

Die Genesung des Kaisers.

Te Deum laudamus 1826.

Herr, Gott! wir loben dich! — Du, mein Frohlocken,
Erschalle laut! Ihr Psalmen, thut es kund!
Weint, Völker, Dank! Kein Auge bleibe trocken!
Der Kaiser lebt! Der Kaiser ist gesund!

Wie lagen wir im Staub vor den Altären!
Wie hochgeschwellt von Angst schlug jedes Herz,
Und rang um Rettung, und zerfloß in Zähren,
Und ward Gebeth, und flammte himmelwärts!

Ein Kreuzzug Östreichs Volk! die Tempel fassen
Die Scharen nicht, die Greise, Kinder nicht,
Die Mütter, die des Säuglings jetzt vergaßen,
Die Krieger mit verweintem Angesicht.

Bald lauter Jammerruf, bald wimmernd leise
Schwillt himmelan ein Strom von Land zu Land,
Er dringt zu Gott! Du, Assaph's Psalter, preise.
Den Gott, vor dem sein Volk Erbarmen fand!

Drei Nächte lang sah'n wir die Wage beben!
Nur ein Gebeth tönt durch der Völker Reih'n:
»Sühnopfernd, Herr! für des Gesalbten Leben
Will ich das eigne Haupt dem Tode weih'n!«

Digitized by Google

Herr! Gott! wir loben Dich! Du bist gestanden
Bei Ferdinand, als ihm die Meuter nah'n,
Du gürtetest zum Kampf mit Stambul's Banden
Sobieski und des Kaisers großen Ahn.

Du hast gesprochen aus Theresens Munde
Zu Ungarns Heldenschaar auf Preßburgs Schloß;
Du warst mit Franz, als wider Ihn im Bunde
Ein Ozean von Feinden sich ergoß.

Sein theures Leben hast Du uns gerettet;
Als wir mit Inbrunst: Hilf uns! schrie'n zu Dir,
Als wir mit heißer Herzensangst gebethet;
Du hörtest uns! Herr! Gott! Dich loben wir!

Schleifer.

Der Jüngling von Nain.

In Traurigkeit verloren,
Schau', sich're Tugend, heut
Vor Nain's kleinen Thoren
Ein Bild der Eitelkeit!
Dort sinkt die Witwe nieder
Und ächzt um ihren Sohn. —
O, singe Leichenlieder,
Im tiefsten Klageton!

Den einzigen der Söhne
Deckt, stumm, die Bahre zu,
Und seiner Mutter Thräne
Geleitet ihn zur Ruh!
Jedoch — genug geweinet!
Weib, trockne dein Gesicht!
Denn sieh! der Herr erscheinet
Und ruft: »Weib, weine nicht!

Du aber, Jüngling, höre,
Von tiefem Ernst' erfüllt,
Vom Todten diese Lehre;
»Ich war dein Ebenbild.«
Erheb' an seinem Grabe
Das bange Klaggeschrei:
»So ist denn auch der Knabe
Nicht vor dem Tode frei?«

Nein, Männer, Greise, Kinder
Sind Asche, Sand und Staub;
Denn sie sind Alle Sünder
Und meist der Lüge Raub.

Digitized by Google

Vom Kleinen bis zum Großen
Herrscht Tod und Krankheit hier —
Heut' blühen wir, wie Rosen,
Und — morgen welken wir.

Der Frühling meiner Jahre
Ist eine eitle Pracht. —
Vielleicht wird schon die Bahre
Für meinen Leib gemacht.
Nun denn! in Gottes Willen
Ergeb' ich meinen Sinn. —
Ich will sie gerne füllen;
Wenn nur ich selig bin. —

Ja, Gott, der Buße Schmerzen
Erfüllen ganz mich heut';
Reiß' doch aus meinem Herzen
Das Bild der Eitelkeit!
Entzünd' in mir die Tugend
Und, ach! gedenke nicht
Der Sünden meiner Jugend,
In Deinem Zorngericht'!

Willst du den Körper stärken;
So thu' es immerhin!
Daß ich mit guten Werken
Dem Lande nützlich bin.
Doch, wenn mein frühes Ende
Dein Wille, Gott, beschleußt,
So nimm in Deine Hände
Auch meinen Blüthengeist!

Schubart.

Aufgaben.

Zur Bildung der Nennwörter.

1. Statt der unrichtigen Wortgestalten sind nach §. 64 und 65 richtigere zu setzen.

Der Fall der Getreidpreise ist Jedermann erwünscht. Ein Fallen auf dem Eisen kann ein übles Folgen haben. Manche Menschen reden im Schlafen. Mit einem Mächtigen mußt du kein Streiten anfangen. Streit mit Schwachen bringt kein Ehren. Das Einnehmen muß das Ausgeben übersteigen. Solches Freuen suche, die kein Leiden verursachen. Die Schrift wurde schon in der Urzeit erfunden. Bei einem Gange auf der Gasse muß man nicht lesen. Der Mensch allein hat ein aufrechtes Gehen. Nicht jedes Bitten kann erhört werden. Auf hohen Bergen hat man oft ein großes Aussehen. Es gibt Wilde, die ein schnelles Thier im Laufe übertreffen.

2. Nach §. 64 — 68.

Die Besorgniß des Hauswesens wird den Frauen überlassen. Verzage nicht, wenn du in Bedrängungen bist. Das Erfinden des Spinnens gehört alten Zeiten an. Die Ausziehung der Israeliten aus Ägypten geschah unter sichtbarer Schützung Gottes. Ein reuevolles Gestehen erlangt Verzeihen des Fehlers. Verschleudere die Ersparungen deiner Ältern nicht.

3. Wie die vorige.

Der Erwerb guter Kenntnisse geht leichter in der Jugend von Statten, als im Alter. Die Handlung mit Ostindien macht die Völker reich. Der Onkel kam zu uns; diese Besuchung war meinen Ältern überaus angenehm. Der Kranke leidet an Brustbeschwerungen. Ohne Wissenschaft der Ältern sollen die Kinder keine Vergnügung genießen. Bei einem Sturme auf dem Meere stehen die Schiffleute große Befürchtung aus. Bei dem Durchgang der von Thau feuchten Wiesen wurden die Stiefeln naß. Beim Durchgang dieses Buches fand ich, daß es viel Lehrreiches enthalte. Durch Unmaß bereitest du dir eine frühe Untergehung.

4. Nach §. 69.

Schmeichlung und Heucheln sind edlen Seelen ein Grauen. Das Priesterthum hatte in alten Zeiten auch die Besorgniß des Lehramtes auf sich. Das Ritterthum zog ganz in Eisen gehüllt zu Felde. Die Buchstabenschreiberei soll von den Phöniziern erfunden worden sein. Ein Sterbender muß alle seine Eigenschaften zurücklassen, nur seine sittlichen Eigenthümer nimmt er mit hinüber.

5. Wie die vorige.

Manchen Pflanzen ist langsamere Wachsung eigen, manchen schnellere. Das höchste Gesetz der Christenheit fordert Lieben. Niedriges Kriechen vor Rechtschaffenen und Spottungen über ihre Schwächen hinter ihrem Rücken erlaubt sich kein guter Mensch. Zuckersiedungen gab es vor

Digitized by Google

vierzig Jahren kaum zwei in Wien, jetzt sind deren vielleicht mehr als zwanzig.

6. Nach §. 70 und 74.

Man muß es nicht für eine Kleinheit halten mit Ungesitteten Gemeinheit zu pflegen, denn die Gemeinschaft ihres Betragens theilt sich gar leicht auch demjenigen mit, der auf Reinlichkeit der Sitten hält. Dieß ist ein Bemerken, welches schon das früheste Alter gemacht hat. Es ist ein gutes Zeichen, wenn dir die Güte, das Edle, die Größe in dem Betragen berühmter Menschen gefällt, und dich die Höhe ihres Geistes anzieht.

Zur Bildung der Adjektive.

7. Nach §. 83—87 und nach früheren §§.

Furchtbare Menschen erschrecken auch vor Ereignungen, die nicht furchtsam sind. Empfindbare Knaben weinen schon bei einem Begegnen, das andern gar nicht empfindlich ist. Jeder Lehrer wünscht sich eine belehrige Jugend, eine ungelehrige verursacht ihm viel mehr Mühe und wenig Freuen. Durch alltägige Übung wird man geschickter. Wer mit Verstand redet, der redet verständlich, und wer hörsam redet, der spricht verständig. Vorsicht im Betragen, Andere nicht zu beleidigen, und Bestrebung, ihnen gefällig zu sein, sind höfische Sitten, hingegen Falschheit und Verstellung sind hösliche.

8. Nach §. 87 und nach früheren §§.

An windichten Tagen bekommen mehrere Menschen Kopfweh. Milch mit Wasser gemischt ist wässericht; wenn sie beim Abfude angebrannt wird, so schmeckt sie brenzlig. Ottersleisch hat einen thranigen Geschmack. Eine sinnige Vergnügenheit schadet öfter als ein sinnliches, das mit dem Verstande erfreut, der den Sinn desselben findet. Ein sittsam guter Mensch begeht nicht leicht etwas Unsittsames.

Zur Bildung der Zeitwörter.

9. Nach §. 90 und nach früheren §§.

Wer aus einer engen Öffnung Flüssichtes einzieht, der säugt, und wer einen andern so zu trinken gibt der saugt. Die noch säugenden Lämmer sind anmuthige Thiere. Kampfergeruch durchdrängt alles. Das Wasser der Flüsse dringt sich durch die Erde, so daß in den Keller am Ufer immer Wasser vorsindlich ist. Die Vogelsteller hangen Schlingen auf, in denen sich die näschichten Drosseln erhangen. Auf weichen Böden sinken sich die Mauern. Wer Wasser auf Gluth schüttet, der dampfet dieselbe und dann dämpft sie gewaltig. Die Rankengewächse winden sich an Pflöcken hinauf. Die Leichname der Verstorbenen erwärmen auch in geheizten Zimmern nicht mehr. Die Sonne erwarmet die Erde.

10. Nach §. 94 und nach früheren §§.

(An die mit » bezeichneten Zeitwörter sind die richtigen Vorsylben zu fügen auch sind andere Fehler zu bessern.)

Wer oft vom Schwindel »fallen wird, — »steigt nicht gern steile Höhen. Mit Schnee »deckt »wärmt ein nicht völlig »fromer Mensch. Der Boden muß sorgfältig »arbeitet werden, sonst »arbeitet man sich kein Ertragungen. Andere wollen eben so gut »handelt werden, wie du »handelt sein willst. Reichthümer »glücken nur ihren rechten »braucher. Zu Weiden bestimmt man nur schlecht »grasete Plätze. »Hältst du fremdes Eigenthum, oder »hältst du dich sonst nicht den Sitten gemäß, so »hältst du kein Loben.

Digitized by Google

11. Wie die vorige.

In freier Luft »starken die Glieder. »Hartete Fehler müssen durch »schärfte Strafen »fernt werden. An guten Kindern »leben die Ältern viel »freuendes, aber mit leichtsinnichten müssen sie oft trauliche Tage »leben. Alles auf Erden ist »gänglich. Sehr »wachsene und »knorrte Holzklötze sind schwer in kleine Stücke zu »arbeiten, die Tischler »arbeiten so »wachsenes Nußbaumholz zu schönen Möbeln; denn wenn es gehörig »arbeitet wird, so zeigt es allerlei hübsche Zeichnungen auf seiner Flachheit. Das Schöne eines Menschen »geht, seine Tugend »steht. Manche Metallgattungen »schmelzen nicht gleich leicht. Kupfer und Zink in einander »schmolzen sind Messing. Die Stunden »rinnen unaufhaltsam. Dämpfe können die festesten Gefäße »sprengen. Das Wild wird durch die Nähe der Menschen »sprengt.

Zur Beugung der Nennwörter.

12. Nach §. 141—148 und nach früheren §§.

Sesseln sind in einem Zimmer weit nothwendiger als Spiegeln. Die Feldherren unserer Zeit führen die Titeln: Marschalls, Generäle, ehemahls hießen sie Herzöge. Die Narwals sind Säugethiere, sie leben in dem Nordsee gegen das Eismeer zu. Die Balge des Fuchsens und des Bärens geben treffliches Pelzwerk. Die Krebsen haben den Magen im Kopfe. Die Geweihe der Hirschen sind zu allerlei anwendbar. Jedes Monat hat sein besonderes Wetter.

13. Wie die vorige.

Die Charakters der Menschen sind eben so sehr verschieden, als die Gesichte derselben. Der Eine macht gern viele Wörter, der Andere hält es für einen Verdienst wenig zu reden. Dem Einen sind Geschäften lieb, bei denen er Mitteln findet, sich ein großes Geldverdienst zu erwerben; dem Andern gefiele es besser, Geld durch einen reichen Erben zu bekommen. Manchen freut es, viele Bande von Büchern zu besitzen, Manchem liegt mehr am Inhalte derselben; Mancher hat große Bögen zum Schreiben lieb, Mancher kleine. Mancher läßt sich durch Bänder der Liebe leiten, Manchen können nur vielerlei Übeln zum Guten lenken. Schöne Bande auf den Hüten freuen das weibliche Geschlecht.

14. Wie die 12.

Unter den Offiziers der Kanoniers sind sehr kenntnißreiche Männer. Die Thöre der Ritterburge konnten durch Fallgitters geschlossen werden. Man muß sich jedes bösen Gedanken entschlagen. Nicht nur die Zähne des Elephantens geben Elfenbein, sondern auch die der Walrösser und der Narwals. Mit eindringenden Wörtern ermahnen unsere Vorgesetzte uns zum Guten; sollten wir denn nicht ihrem helleren Vernunft folgen? Aber leichtsinniges Herzens vergessen wir gar oft ihre Warnungen.

15. Wie die 12.

Ungarns vorzüglichste Produkten sind: Wein, Waizen und Taback; dieß sind auch die bedeutendsten Handelsartikeln dieses Landes. Die Patriarche des alten Testaments nennt man deutsch Erzvätern. Es gibt viererlei Doktors, nämlich: Doktore der Theologie, der Rechten, der Arzneikunde und der Weltweisheit. Die Obrigkeit landesfürstlicher Städten heißen bei uns Magistraten. Die Verstehung beider Testamenter der heiligen Schriften setzt eine große Bildung des Herzens und viele Kenntnissen voraus. Sakristaner sind Kirchendiener, Kaplaner aber sind Priester.

Digitized by Google

Zur Beugung der Eigennamen.

16. §§. 153—160.

(In folgenden Beispielen sind die Eigennamen in den Genitiv zu setzen, und wenn dieser Beugfall auf mehrere Arten gegeben werden kann, so sind auch diese beizufügen.)

Das Vergehen Adam und Eva bestand in Ungehorsam. Die Prophezeihungen Isaias und Daniel erregen die höchste Bewunderung. Herodes Grausamkeit verschonte nicht einmahl unschuldige Kinder. Die Klima Europa, Asien, Afrika und Amerika sind sehr verschieden. Weiße, Voß, Hölty und Pfeffel Gedichte sind angenehm zu lesen. Sturz Schriften sind nicht oft gedruckt worden.

17.

(In folgenden Beispielen sind die Eigennamen in den Dativ zu setzen.)

Jakob erschienen Engel. Die alten Griechen verdankten Miltiades, Themistokles und Epaminondas ihre herrlichsten Siege; Phidias ihre berühmtesten Statuen, Sokrates eine bessere Sittenlehre. Chlotilde, der Gemahlinn Königs Chlodowig, gebührt der Ruhm, die Franken zum Christenthum geführt zu haben. Wir Österreicher verdanken dieß Glück Severin, einem heiligen Mönche.

18.

(In folgenden Beispielen sollen die größer gedruckten Eigennamen in den Akkusativ kommen.)

Kain erschlug Abel. Gott rettete Noe in der Sündfluth. David besiegte Goliath. Abraham wollte Isak, seinen Sohn, opfern. Alexander raffte eine Krankheit hin.

19. Die Fehler sind in der Beugung der Eigennamen zu bessern.

Der viel umfassende Geist Kaisers Karls des Großen hat Vieles zur Beförderung der deutschen Sprache gethan; von ihm ist die älteste deutsche Sprachlehre. Die berühmtesten Bücher dieser Art, die zwischen 1700 und 1800 geschrieben wurden, sind die Werke Gottschedens, Heinatz und Adelungs. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts sind Doktors Johanns Gottliebs Radlof's, Severins Vater's und Bernhardis Sprachforschungen sehr berühmt geworden. In den letzten fünfzehn Jahren haben die Werke Jakobs Grimms, Christians Beckers und des Doktor Herlings den ausgezeichnetsten Ruhm mit ihren Forschungen in der deutschen Sprache erlangt.

20. Wie die vorige.

In Bibliotheken findet man noch schätzbare Gedichte aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert, so die Lieder Heinrich von Ofterdingen's, Gottfried von Straßburg's, Ulrichs von Lichtenstein's und Konrads von Würzburg. Unter den Werken neuerer Zeit sind Johanns von Müller Geschichtbücher; Wilhelms von Göthe und Friedrich von Schillers Gedichte sehr geschätzt. Überaus zu empfehlen sind die Werke Friedrichs Leopolds Grafens von Stolbergs. Nicht alle, die des Hofrath Blumenbachs Naturgeschichte lesen, werden Blumenbäche. Es gibt Wölfe und Stürme unter Deutschlands Schriftstellern. Hahnemänner und Hebels sind wenige, Müllers sehr viele.

Zur Beugung der Fürwörter.

21. Zur Besserung nach §. 163—167.

Wenn wir sich kleinen Fehlern überlassen, so werden bald große ihnen unserer bemächtigen. Nur unchristliche Feinde reden sich Böses

Digitized by Google

nach. Nehmet ihr sich Anderer an, und vertheidiget sie, wenn ihnen Schlimmes nachgesagt wird, so werden diese auch eurer sich annehmen, wenn man euch anschwärzen will.

22. Zu bessern nach §. 178—181.

Man kann nicht allen Menschen glauben, am sichersten jedoch den, die nie eine Unwahrheit sagen. Kinder, deren Altern gestorben sind, nennt man Waisen. Man muß sich Deren annehmen, Den zu Hilfe kommen, die in Noth sind. Man hat oft die noch verfolgt, den man hätte helfen sollen. Früchte, derer Reife nicht gewiß ist, muß man nicht genießen. Viele trauen ohne Überlegung auch solchen Menschen, von den sie Beweise ihrer Unredlichkeit haben.

Zur Beugung adjektivischer Wörter.

23. Nach §. 185—187 und nach früheren §§. zu bessern.

Eure Erholungsstunden recht froh zu genießen, lieben Kinder, müßt ihr alles vermeiden, was euer Vergnügen stören könnte. Recht fröhlich könnt Ihr nur dann sein, wenn Ihr die Euch aufgetragene Arbeiten genau gemacht habt, wenn Ihr nur mit eurer Vorgesetzten vollen Bewilligung sich unterhaltet, und nur gebilligte Freuden euch erlaubet. Jedes auch noch so anlockendes Vergnügen hört auf Vergnügen zu sein, wenn ein geheimer Vorwurf dasselbe trübet; denn ruhigen frohes Herzens kann ein guter Mensch keine Pflicht übertreten.

24. Wie die vorige.

Auch in deutschen Ländern wachsen einige gewürzhaften Pflanzen, so der Anieß, der Kümmel, der Koriander und andere. Fast alle stark riechende Samen geben stark riechenden Öhle. Manche Thiere mit rothem kaltem Blute bringen lebendige Jungen zur Welt; so der Salamander, welcher zu denen Eidechsen gehört, einen schwarzen Körper mit gelben Flecken hat, nicht wie die meiste andere Eidechsen mit sehr beweglichen schnellen Füßen versehen ist, sondern äußerst träges, langsames Ganges einher schleicht.

25. Wie die 23.

Wenn man die Erzählungen mehrerer Reisender lieset, so lernt man die Sitten mehrerer unbekannter Völker kennen. Oft ist ein ganzes Land durch die Entschlossenheit weniger Tapferer gerettet worden. Das Leiden geduldiger Kranker rührt die Herzen. Durch die Unwissenheit oder Verkehrtheit einiger weniger Menschen ist vieles, oft langwierige Unheil gestiftet worden.

26. Wie die 23.

Alle Erfahrne rathen Mäßigkeit an. Einige bitteren Arzneien helfen bisweilen. Wenige unüberlegten Schritte verursachen oft sehr viele üblen Folgen. Drei guter Eigenschaften befleißigt euch, nämlich: des Gehorsams, der Wahrhaftigkeit, und des genauen Fleißes. Wer zwei guter Freunde sich erfreuen kann, ist ein glücklicher Mensch. Zweien zankenden Freunden muß man befehlen sich nieder zu setzen, denn wenn die Zankende stehen, so wird der Streit leicht hitziger.

27. Zu bessern nach §. 199—204.

An dunklen Orten wachsenden Pflanzen haben eine bläßere Farbe. Frommere Menschen können höheres Muthes leben. Verblendete Gemüther äußern die fälschsten Meinungen. Manche Völker sind grausamer als tapfer. Die meisten Lügner sind unüberlegsamer und eitler als eigentlich böse. Die Äpfeln haben eine glättere und glanzendere Schale als die Pomeranze.

Digitized by Google

Zur Beugung der Zeitwörter.

28. Zu bessern nach §. 221, 229, 230 und nach früheren §§.

Wenn der Himmel nach langem trübem Wetter wieder einmahl heiter worden ist, so freut man sich viel mehr, als wenn es immer schön blieben wäre. So erfreut uns auch ein nur wenig fröhlicher Tag, der auf mehrere traurigen gefolgt hat, weit mehr, als ein sehr fröhlicher, der anderen noch früheren folget. So angenehmen Gefühle hat man immer, wenn man von Übeln befreit geworden ist. Ist das Wetter im Frühlinge wieder milder worden, und sind die Bäume einmahl ausgeschlagen; wie erquickend ist dann ein Spazierengehen im Freien! Bist du deine Arbeit übereilt, und hast du nicht so dabei verfahren, wie es Dir ein Verständigerer gerathen ist, so sei versichert, daß sie nicht nach Wunsch gerathen hat.

29. Zu bessern nach §. 233—238.

Es hat noch immer gemißlungen, die Meere im Norden Amerikens durchzusegeln. In den südlichen Gegenden aber ist die ganze Erde schon sehr oft umgeschifft worden. Der erste, der dieß untergenommen hat, war ein Portugeser, Namens Magellan; er hat aber so weit umfahren, daß er mit allen seinen Leuten in die schrecklichste Noth gerathen hat; die Reise ist nämlich viel länger gedauert, als er muthgemaßt hatte. In neueren Zeiten sind geschickte Kapitäns fast alle Meere durchgefahren. Wer die höhere Wissenschaften studieren will, muß schon viele Jahre vorher gestudirt haben. Die Schafwolle wird vom Staube gereinigt, gewaschen und gesortirt, bevor sie in den Handel kommt.

30. Wie die vorige.

Jeder Urkunde wird der Name des Ausstellers untergeschrieben. Saul hat sein eigenes Wohl mißgekannt, als er ungehorsam war. Die Propheten haben zukünftige Dinge weisgesagt. Viele gehen des Morgens nicht aus, ohne frühgestückt zu haben. Den Regentropfen werden Geschirre unterfetzt um das Regenwasser zu auffangen Was ein Verständigerer, als du mißgebilliget hat, das unterlasse in Zukunft. Ist dir eine Arbeit gemißrathen, so thue sie noch mahl, und mit größerem Fleiße.

31. Wie die 29.

Viele sind von denjenigen vergessen geworden, denen sie zu ihrem Emporkommen die Schultern unterhalten haben. Viele Arme werden bei uns auf öffentlichen Kosten untergehalten. Aus andern Sprachen ins Deutsche übergesetzte Bücher sind oft den Sachverständigen nicht gefallen. Gärten werden umgraben, Felder umpflügt. Die Zeichnung ist nicht gut geschattirt. David hat über Goliath, der so sehr stolzirt hatte, doch getriumphirt. Bei den Ägyptiern wurden die Leichen deren, derer Angehörige es bezahlen konnten, auf eine mühsame Art eingebalsamirt.

32. Zu bessern nach §§. 238 und 239 über die Zeitwörter ablautender, älterer Konjugazion.

a) Räuber herbergten in einen Wald. Bald erfahrte dieß die Obrigkeit. Nun umrangen Soldaten die ganze Gegend; schließten ihren Kreis immer enger. Die Nachricht hiervon veranließ die Räuber auf ihre Rettung zu denken. Doch während sie noch sich über die Mittel berathschlugen, wurden sie eingefangt.

b) Ein zum Tode Verurtheilter bittete, man solle ihm die Wahl der Todesart frei lassen. Man willfuhr seiner Bitte. Da sagte er, er wünsche vor Alter zu sterben.

Digitized by Google

33. Wie die vorige.

Folgende Sprüche, die ich unlängst gelesen, sind mir nicht mißgefallen:

a) Spreche nicht nach, was man Böses von Andern sagt; es gefallete dir auch nicht, wenn man mit deinem guten Namen leichtsinnig verfahrete.
b) Lüge nie, denn wenn du lügtest, so verliertest du alles Zutrauen der Menschen.
c) Vergesse nie, an jedem Abende überzudenken, ob du den Tag hindurch deinen üblen Neigungen widerstanden bist.
d) Nehme nichts unter, was du nicht vorher übergedenkt hast.
e) Übersehe bei jedem Geschäfte die rechte Zeit nicht; breche die Blumen im Frühlinge und bewerbe dich um Kenntnisse in der Jugend.

34. Wie die 32.

a) Lese nur solche Bücher, die ein verständiger Mann dir anrathet oder empfehlet.
b) Helfe Andern, und vergelte nicht Böses mit Bösem, sondern vergebe es; denn wie du ausmesseſt, so wird dir wieder eingemeßt werden. Wenn du nicht verzeihetest, so würde dir auch nicht verzeihet. Vergeltetest du gar Gutes mit Bösem, so heißte man dich mit Recht einen verabscheuungswürdigen Menschen.
c) Laufteſt du den Vergnügungen zu sehr nach, so flieheten sie vor dir.

35. Wie die 33.

a) Ließeten wir sich kleinen Fehlern über, so geratheten wir bald in große.
b) Willst du besser werden, so werfe deine Blicke auf diejenigen, die besser sind, als du, um zu wahrnehmen, worin und wie sie dir zuvorgeeilt haben und dich übergetrifft sind.
c) Thue, was dir ein Verständiger rathet, und ausführe das, was du angefangt hast, wenn er es für gut haltet.

36. Wie die 34.

a) Wer mitleidig ist, dessen Herz wird beim Anblicke eines Elenden bewogen, und dadurch zur Abhilfe bewegt.
b) Wenn einmal die Laternen auf den Straßen ausgelöscht sind, so ist es sehr öde daselbst.
c) Ein warmer Wind schmolz den Schnee in den Gebirgen hinweg, dadurch schwellten alle Bäche an und treteten über die Ufer.
d) Im Sonnenlicht wird die Leinwand geblichen; die Blumen hingegen erbleichen im Dunkeln.

37. Wie die 35.

a) Das Licht der göttlichen Offenbarnngen, das der Herr selbst zu unserem ewigen Heil uns angezunden, hat durch keinen Sturm der Zeit können ausgeloschen werden.
b) Der Schuldige erschreckt bei leiser Erinnerung an sein Vergehen; oft erschrickt ihn das Unbedeutendste.
c) Butter schmelzt schon in der Sonnenwärme. Eisen und Kupfer können nur durch die verstärkteste Feuerhitze geschmolzen werden.
d) Die Römer glichen die Zwiste der Völker dadurch aus, daß sie beide unter ihre Herrschaft bringten und unterjochten; alle Eroberer gleichten ihnen in diesem Kunstgriffe.

38. Über Bildung und Beugung der Wörter.

a) Das Ausziehen der Israeliten aus Ägypten geschah unter ersichtlicher Schützung Gottes. Das Volk war anfangs im Kriege furchtbar,

Digitized by Google

weiblich zitterten sie vor Gefahren; erst später beweisete es sich muthiger. Oft waren sie gegen ihre geistige und weltliche Obrigkeiten aufrührig.

b) Bänder der Liebe sollen alle Geschwisterte umschlingen und nur Wörter des Friedens unter ihnen gehört werden. Hätten Kinder, die sich allerlei Übeln anthun, Wissenheit von dem Glücke wechselseitigen Liebens, sie würdeten eine andere Verfahrung beobachten.

c) Bist du mit einer Arbeit zu sehr geeilt, so mußt du dich nicht wundern, wenn sie nicht gut ausfallen und großes Theils mißgelungen hat. Ehemals wurde häufiger in die heilige Lande wallgefahrtet, als jetzt.

d) Die Haut der Schwanen mit ihren schönen Flaumen gibt schönes Pelzwerk.

Zur Wortfügung.

39. Zur Angabe der Zusammenhangsarten und der Satzbestandtheile nach §§. 240—247.

a) Aller Anfang ist schwer. Die Noth ist erfindsam. Ein gebrauchter Schlüssel ist immer blank. Wohlgethan ist vielgethan.

b) Die Fremden und die Sünder sind auch deine Brüder. Schulen sind Übungsplätze. Drei Kreuzer sind ein Groschen, aber nicht mehr. Die Stämme der Bäume sind Fortsetzungen der Wurzeln. Du hast nicht bloß einen Leib, du hast auch eine Seele. Lust zu viel, hat Unlust zum Ziel.

c) Noth bricht Eisen. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Die Erde bringt allerlei Gewächse hervor. Im Innern der Erde findet man die Metalle. Zu viel und zu wenig Licht schadet den Augen.

40. Wie die vorige.

Es ist nichts so allgemein, als gute Worte und falscher Schein. Freundes Hilf und Trost reiten auf der Schneckenpost. Im Vaterland daheim sind blauer die Himmel und grüner die Bäum. Nach der Decken muß man sich strecken. Tuch mißt man nach der Elle, nicht die Elle nach dem Tuch; so auch Spruch nach dem Rechte, nicht Recht nach dem Spruch. Nichts reden zu manchen Zeiten, hat auch oft etwas zu bedeuten.

41. Zur Angabe der Satzarten und Satzbestandtheile nach den bei Nr. 39 angegebenen Paragraphen.

a) Allzuweise ist thöricht. Wagen gewinnt, Wagen verliert. Trau; schau, wem! Trink und iß, aber des Armen nicht vergiß! Wie die Arbeit, so der Lohn.

b) Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen. Kurze Lust, langes Leid. Keine Rose ohne Dornen. Jung gewohnt, alt gethan. Gute Zucht, gute Frucht. Ehre, dem Ehre gebührt.

c) Kolumbus, der Entdecker Amerika's, war ein Genueser. Benjamin Franklin, ein berühmter Nordamerikaner, hat die Blitzableiter erfunden. Dem Franziskaner-Mönch Berthold Schwarz wird die Erfindung des Schießpulvers zugeschrieben. Flavio Gioja, ein Bürger zu Amalfi im Königreich Neapel, hat im Jahre 1302 die Eigenschaft der Magnetnadel, nach Norden zu zeigen, entdeckt.

Digitized by Google

42. Wie die vorige.

Was du dir eingebrockt hast, das mußt du ausessen. Wie du in den Wald hineinschreiest, so schreit es dir wieder heraus. Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen. Wem die Sonne scheint, der fragt nicht nach den Sternen. Wer ausgelernt sein will, der muß im Grabe liegen. Wenn die Birne zeitig ist, so fällt sie vom Baume.

43. Wie die 41.

a) Es ist nicht alles Gold, was glänzt; und es ist nicht alles Nichtgold, was nicht glänzt.

b) Die Ameise: Pfui, daß du deine Zeit mit Schwirren so verderbst! Wie würd' es uns ergehen, wenn wir so müßig gingen!
Die Grille: Ei was! Im Sommer muß man singen.
Die Ameise: So tanze denn mit leerem Kropf im Herbst!

(In den folgenden Aufgaben sind die Fehler zu bessern. Die Regeln hierzu sind in den bei jeder Aufgabe angegebenen und in frühern Paragraphen enthalten.)

44. Nach §§. 252 und 254.

Die Bücher, lieber Freund, habe empfangen, werde sie mit vieler Vergnügenheit lesen, und vor allem Beschädigen verwahren. Mein Zimmer ist nun schon zu einem Besuche eingerichtet; kommen Sie bald, hoffe, sie werde Ihnen gefallen. Ihre Magd wartet, endige mein Schreiben, damit es nicht so lange aufhalte.

45. Nach §. 257.

Damit eine gute Schrift zu Stande komme, muß Tinte, Feder und Papier ihre gehörige Beschaffenheit haben. Kupfer und Zink, durch Schmelzung vereiniget, gibt Messing. Stahl und Eisen hat überaus viele nützliche Anwendungen. Nicht nur Gold und Silber, sondern auch Kupfer wird zu Geld geprägt. Sowohl das Zinn, als das Blei sind schwerer als das Eisen.

46. Wie die vorige.

Du und dein Freund, lieber Fritz, hast die Wette verloren; mein kleiner Bruder und ich habe in diesem späten September noch Erdbeeren gefunden. Er und ich schicke dir das kleine Körbchen voll, sie ist nebst noch einem andern bei unserm Suchen voll worden. Laß dir es schmecken; aber die Wette mußt du uns bezahlen. Ältere Leute, wie du und er, hat auch mit uns gewettet und verloren. Sowohl der Bruder als Vater und Mutter läßt dich grüßen.

47. Setze die angegebenen größer gedruckten Zeitwörter in die gehörige Sprechweise nach §§. 258 u. 259.

Manche Leute wähnen, Arbeiten sein ein großes Übel. Die Geschiedeten aber sein überzeugt, daß sie zu unserm Glücke uns aufgelegt sein. Nur ein Fauler sagen oft, diese oder jene Beschäftigung geht über seine Kräfte, oder entschuldigen sich mit der Bemerkung, man können nicht immer arbeiten, man müssen auch ruhen.

48. Wie die vorige.

Im Bette müssen man nicht lange bleiben, wenn man einmal erwacht sein. Daß das lange Liegen in der menschlichen Ausdünstung der Gesundheit nicht zuträglich sein, kann man daraus schließen, daß jeder Arzt dem Genesenden anrathen, das Bett auf so lange Zeit zu verlassen als es sein Zustand erlauben. Auch wissen jeder, der einmal län-

Digitized by Google

gere Zeit krank lag, daß er viel schneller zu Kräften gekommen sein, nachdem er einmal das Bett verlassen haben.

49. Nach §§. 260. 261.

(Setze die größer gedruckten Zeitwörter in die möglichen Ausdrucksarten des Imperativs.)

Weil meine Thür sehr niedrig ist, so muß ich jedem Fortgehenden zurufen: Bücken! oder Acht geben, sonst stoßen Sie an. Mein Vater sagt: Machen deine Aufgaben, dann erst kommen und bitten um Erlaubniß auszugehen. Der Offizier kommandirt: Richten sich, man laden!

Ein Fremder bath mich: Sie sein so gefällig, mir den Weg zum Burgthor zu zeigen.

Ein Schüler ermahnt seine Mitschüler: Sein ruhig wir, aufmerken wir.

Ein Freund sprach zu dem andern: »Das ist zu traurig, wir reden von was Andern.

50. Nach §§. 263, 264, 265 und nach früheren.

Helf Andern ihre Bürden zu tragen, Andere werden dann auch geneigt sein, Dir tragen helfen, wenn sie dich unter großer Last zu seufzen sehen. Bist du zu bequem, Andern dienen, so werden Andere auch nicht eilen, dir einen Dienst erweisen. Wer einen Gescheidteren als er ist, einen Rath geben, von dem sagt man, er lehren den Fisch zu schwimmen.

Die Thiere brauchen nicht lernen, aber der Mensch darf nie aufhören lernen.

51. Nach §. 266.

(Setze die größer gedruckten Zeitwörter in die richtige Zeit)

Die Phönizier, ein uraltes Volk erfinden, wie die Geschichte erzählen, die Buchstabenschrift. Diese haben viele Vorzüge vor der Wortzeichenschrift. Jedes Kind können sie in kurzer Zeit erlernen, da sie nur aus höchstens einigen und dreißig Zeichen bestehen, indeß bei der Wortzeichenschrift so viele Zeichen als Wörter sind, nämlich Hunderttausende erlernen werden muß. Daher werden sie von allen Europäern angenommen, und bleiben auch in Zukunft immer im Gebrauche.

52. Nach §§. 268 und 270, wie die 51.

a) Nachdem die Erde zu einem schönen Wohnplatz eingerichtet werden, werden der Mensch erschaffen.
b) Vierzig Jahre lang ziehen die Israeliten in arabischen Wüsten umher, bevor sie in Besitz des verheißten Landes kommen.
c) Salomon bauen dem Herrn einen Tempel, wozu schon sein Vater David große Geldsummen sammeln.
d) Als der Bau des Tempels vollendet werden, bringen Salomo dem Herrn zahlreiche Opfer dar.

53. Nach §. 269, wie die 51.

a) Wenn die Blätter einmahl von den Bäumen fielen, sein es nicht mehr angenehm auf dem Lande wohnen.
b) Nahmst du etwas zu leihen, so müssen Du es wieder zurückstellen.
c) Sparte man nichts zur Zeit des Überflusses, so haben man nichts in der Noth.
d) Erst wenn Du recht überlegtest, dürfen du reden oder handeln.

Digitized by Google

54. Nach §. 269 und 271, wie die 51.

a) Nicht sein auf Erden von Dauer. Alles ändern sich. So sein dieß von alter Zeit her, so sein dieß auch in Zukunft immer.
b) Was du jetzt säen, das du ärnten einst. Säen du Unkraut, so ärnten du Unkraut.
c) Eine Unterhaltung dürfen du dir erst dann erlauben, nachdem du alle deine Arbeiten vollenden.

55. Nach §§. 266 — 270.

a) Von Zwillingsbrüdern starb Einer. Den Überlebenden hat bald darauf ein Bekannter, der ihm auf der Straße begegnet hatte, nach der Begrüßung gefragt: Starbst Du oder dein Bruder?
b) Im siebenjährigen Kriege werden ein Tyroler von den Preußen gefangen. Der General fragen ihn: Wie stark sein dein Kaiser? Wie können ich das wissen, versetzen der Gefangene, es einfallen noch keinem Tyroler, mit seinem Kaiser raufen.

56. Nach §. 271 — 272.

Setze in folgenden Beispielen die richtigen Zeiten, die möglich sind;

a) Viele deiner jetzigen Unternehmungen kommen dir thöricht vor, wenn zu mehr Verstand kommen.
b) Wenn dieß vergängliche Leben aufhören, fangen das ewige an.
c) Wenn du älter werden, freuen dich vieles nicht mehr, was dich jetzt freuen.

57. Wie die 55.

Der jüngere Bruder zum älteren »Der Lehrer erzählen heute, daß aus dem Eselskinnbacken, womit Simson sich gegen viele Philister siegreich vertheidigen, eine Quelle entstanden sein, seinen Durst zu löschen. Der Ältere zum Jüngern: Du nicht verstehen den Lehrer, er sagen, an dem Orte, wohin er den Knochen werfen, entspringen eine Quelle.

58. Setze die richtigen Zeiten des Indikativs §§. 267 — 271 und im Konjunctivs 273 §.

a) Sokrates bauen sich ein nur kleines Haus. Da rufen ihm ein Vorübergehender zu: Warum bauen du, ein so berühmter Mann, Dir nicht ein größeres Haus? O, entgegnen Sokrates, können ich nur dieß mit wahren Freunden anfüllen!
b) Ein abergläubischer Bedienter kommen des Morgens zu seinem Herrn gelaufen, und melden ihm, ein böses Vorzeichen sein erschienen, es fressen nämlich die Mäuse in der vergangenen Nacht dessen Schuhe an. Was ist das Besonderes, erwiederte der Herr; es sein ein weit größeres Wunder, wenn die Schuhe die Mäuse anfressen.
c) Ein Rekrut werden von seinem Offizier gefragt, wie alt er sein. Da antworten er, er sein zwanzig Jahre alt; er sein früher einmahl zwei Jahre krank, sonst sein er zwei und zwanzig.

59. Wie die vorige.

a) Adam, dem ersten Menschen, werden alle Thiere vorgeführt, damit er sie nennen, und welchen Namen er ihnen geben, den sollen sie behalten.
b) Den Thieren verlieh der gütige Schöpfer Instinkte und Kunsttriebe, damit sie des Lernens minder nöthig haben, und um so leichter ihr Fortkommen finden.

Digitized by Google

c) Der Mensch erhalten einen aufrecht stehenden Leib, damit er zum Himmel empor blicken können, der seine Heimath seien.
d) Wenn die Römer Streitigkeiten anderer Völker geschlichtet hatten, so ließten sie in ihren Entscheidungen immer Zweifel übrig, damit so Zunder zu neuem Streit bleiben, und sie dieselben leichter unter ihr Joch bringen.
e) Berichte es mir, damit ich es auch wissen.

60. Nach §§. 259 und 273 und nach früheren.

a) Der Minister: »Die Einrichtung eines Taubstummen-Instituts sein bewilligt.«
Der Sekretär: »Ich denken, es sein besser, ein solches Institut errichten, wo vorlaute Menschen taub und stumm gemacht werden.«
Der Minister: »Kommen es dazu, so sollen Sie zuerst hinein.«
b) In einer Gesellschaft von neun bis zwölfjährigen Kindern erzählen ein Knabe, er haben in einem Buche gelesen, daß fast alle Gelehrte eine auffallende Unart an sich haben. Hierauf sagte das jüngste Mädchen: Ich wissen nicht, daß ich eine solche Unart an mir haben.

61. Nach §. 274.

a) Wenn du behaupten, du haben es anders gemeint, und ich haben dich mißverstanden, so setze deine Gedanken deutlicher aus einander.
b) Man sagte mir zu meiner Beruhigung, der angekommene Zigeuner fügen Niemanden ein Leid zu, er verlangen nur Almosen.
c) Als ich meinem Freunde klagte, ich vermissen ein mir sehr werthes Buch, erwiederte er, er haben es neulich ohne mein Wissen mitgenommen, weil ich es so gerühmt haben.

62. Nach §. 275 und nach früheren.

Ich traf meine Schwester bei einer äußerst mühsamen Arbeit an, die sie dem Onkel zu Liebe anfangen. Sie sagt mir, daß sie dieß Opfer der Dankbarkeit gern bringen. Ich versicherte ihr, daß mir diese Probe ihres Herzens, wenn ich Onkel sein würde, überaus angenehm sein würde. Gewiß würde sie dem Onkel nicht minder erfreulich sein.

63.

Folgende Sätze sind nach §. 277 und 278 mit dem Wirksinn zu geben.

a) Die Wahrheit wird gefunden, wenn sie ernstlich gesucht wird.
b) Jedes Ding wird abgenützt, wenn es oft und lange gebraucht wird.
c) Aus Dünsten werden Wolken gebildet.
d) Werde leichter versöhnt, als durch eine Beleidigung zur Wiedervergeltung bewogen.
e) Durch viele Kreuzer werden auch Gulden gesammelt.
f) Werde lieber gewarnt, als verführt.

64.

Setze den Genitiv nach §. 280, wo er sein kann oder sein muß.

a) Die Gipfeln von den höchsten Bergen sind auch in den wärmsten Monaten vom Jahre mit Schnee und Eis bedeckt. Denn in den höheren Gegenden von der Luft nimmt die Wärme ab. Dieß alles kann man in den Beschreibungen von hohen Gebirgsgegenden lesen. Z. B. in den Ausflügen auf den Schneeberg von Schultes, in der Reise von demselben auf den Großglockner, und in den Briefen von Meiner über die Schweiz.

Digitized by Google

65. Wie die vorige.

Der Nutzen von den Gebirgen ist mannichfach. Sie sind die Mütter von den Wolken, von den Quellen und Flüssen, der Standplatz von heilsamen Gewächsen, merkwürdigen Insekten und Steinarten. Die Ersteigung von den Alpen im Sommer lohnt den Wanderer mit Genüssen von seltener Art. Auch der Charakter von Bewohnern solcher Gegenden wird als redlich und liebreich geschildert.

66. Wie die 64 auch nach §. 261.

a) Drei große Feste feiern die Christen im Jahre; Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Wenigstens dreimahl bethet der Christ im Tage, am Morgen, zu Mittag und am Abend. An allen Orten kann man bethen.

b) Wer bei reinem frommen Herzen bleibt, kann immer mit frohem Muthe leben, und wird einen seligen Tod einst sterben. Wenn dann seine Lieben mit nassem Blicke an seinem Sterbelager stehen, kann er mit heiterem Auge in sein Leben zurück, und in sein Leben vorwärts schauen.

c) In jeder Gesellschaft Menschen werden sich minder Gute finden; aber eine Gesellschaft lauter gleich schlechten Menschen hat es nie gegeben, und wird es nie geben.

67. Nach §. 281, und nach früheren.

a) Auf den Wiener Jahrmärkten begegnet man Einwohnern aller Provinzen von der österreichischen Monarchie. Auf der Leipziger Messe trifft man Kaufleute aller Länder in Europa. Da sieht man Erzeugnisse beinah aller Länder von der Welt verkaufen, Pelzwerke Rußlands, Stahlwaren aus England, Galanteriewaren Frankreichs, Manufakturwaren aller Gegenden Deutschlands.

b) Die Mauern von Babylon sollen eine Höhe zweihundert Fuß, und eine Dicke dreißig Fuß gehabt haben. Die Mauern von den heutigen Festungen sind wohl auch viel über hundert Fuß hoch. Wenn der Feind einmahl bis zu dem Thore von einer Stadt vordrängt, so ist die Eroberung von derselben sehr wahrscheinlich.

68. Wie die vorige.

a) Zu einer Maß gute Tinte braucht man sechs Loth von blauen Galläpfeln, zwei Loth von Eisenvitriol und zwei Loth feinen arabischen Gummi.

b) Eine Menge ausländische Thiere kann man ausgestopft in den k. k. Naturalien-Kabinetten sehen, insbesondere findet man da eine große Zahl schönste amerikanische Vögel und Schmetterlinge. Auch zeigt man da zwei Elephantenzähne, von denen jeder ein Gewicht mehr als hundert Pfunde hat.

c) Einem Menschen, der von einer ermattenden Krankheit langsam genesen, räth der Arzt nach Beschaffenheit von Umständen einige Tropfen von gutem Wein, und läßt ihm kleine Porzionen zartestes Fleisch reichen.

69. Wie die 67.

a) Die Liebe der Ältern von den Kindern erreicht nie den Grad, wie die der Kinder von den Ältern.

b) Der Abscheu der Schlangen von den Menschen ist nicht ohne Ursache, denn schon die Ausdünstung von denselben ist nicht angenehm, und die Vergiftung mancher Thiere von dieser Art zieht einen schnellen Tod von den Verwundeten nach sich.

Digitized by Google

c) Von Furcht der Räuber kann ein Reisender Östreichs frei sein, es gibt da keine. Aber in manchem Lande helfen nicht einmahl die Verfolgungen der Gerichte.
d) Mein Freund, der die Werke Gellert, Seiler, Schmid und Kornmann besitzt und fleißig liefet, hat sich auch die Bildnisse von denselben angeschafft, und in seinem Studierzimmer aufgehangen, auch besitzt er Lebensbeschreibungen von ausgezeichneten Männern, die nun schon lange gestorben sind, jetziger guter Schriftsteller.

70. Beisätze. Nach §. 282.

Die Europäer kommen den Negern, die schwarze Bewohner Afrika's, den heißesten Welttheil, als abscheulichen Mißgeburten vor. Als dem Frempung, ein Negerkönig und tapferer Krieger, Herr Kamp, Rechnungsführer eines dänischen Schiffs vorgestellt wurde, und dieser vor ihm, als ein Fürst sich verbeugte, wobei sein Zopf bemerkbar ward, glaubte der Schwarze, der Fremde wolle als einen der kurzbeschweiften Affen, ihm über den Kopf springen. Von seinen Räthen, die Häupter des Volks, eines Besseren belehrt, betastete er den Fremden, und rief dann aus: Wahrhaftig du bist ein Mensch, aber jedermann sieht dich hier als der böse Geist an.

71. Wie die vorige.

Das Schicksal darf Jedermann als der Rächer des Bösen ansehen. Den Neger Ben Johnson, ein Sklavenhändler, überfielen plötzlich seine Landsleute, banden ihn und bothen ihn einem Europäer zum Verkaufe an. Er ließ das ruhig geschehen, weil er hoffte, der Kapitän kenne ihn als ein freier Neger, und werde ihn, ein bekannter Handelsmann, nicht kaufen. Der Kapitän aber gewinnsüchtig, wie er, bezeigte sich gar nicht als einem Bekannten, er both ein Spottgeld für den starken Mann, erhielt ihn, und hieß ihn zu den andern sperren.

72. Adiektive. Nach §. 284 §. 285 §. und nach früheren.

a) Auch ein talentvolles Kind muß durch guten Unterricht und Beispiel zu Tugend und Geschicklichkeit erzogen werden; wenn diese Eigenschaften ihm, als erwachsener Mensch, angehören sollen.
b) Die Furcht eines widrigen Schicksals verschwindet, wenn wir unser Leben und Kräfte gut anwenden, und allgütiges Gottvertrauen fassen.
c) Nehme dir täglich vor, jeden dir verliehenen Tag und Stunde wohl zu benützen.
d) Ein vorzügliches Talent oder Anlage kann der Mensch nicht selbst sich geben, aber wohl kann er durch eifrigen Willen und Streben seine Fähigkeiten vervollkommnen.

73. Nach §. 285.

a) In baumwollenen Waarenfabriken verfertigt man allerlei Gewebe.
b) Die großen Fuhrleute bringen die Waaren in sehr entfernte Länder.
c) In Wien gibt es viele ungarische Weinhandlungen, große und kleine Uhrmacher, grüne und dürre Kräuterhändler.
d) Gemästetes Kalbfleisch kann man auf dem Lande fast überall haben; wilde Schweinsbraten aber nicht so häufig.

Zueignende Fürwörter.

74. Nach §. 289.

Die Naturgeschichte nennt diejenigen Thiere Bären, deren ihre Tatzen länger sind, als anderer Vierfüßigen ihre. Der gemeine Bär hat dieses Kennzeichen am auffallendsten. Der Knochenbau des Bären hat mit

Digitized by Google

des Menschen seinen, den Kopf ausgenommen, sehr viele Ähnlichkeit. Daher kann der Bär leicht auf des Bären Hinterfüßen aufrecht stehen und gehen. Der Bär bedient sich zu des Bären Vertheidigung mehr des Bären Tatzen, als des Bären Gebisses. Die Bärin vertheidigt die Jungen der Bärin mit wildem Grimme.

75. Nach §. 190.

a) Unter Josuas Anführung haben die Israeliten mehrere Völker besiegt und ihre Länder in Besitz genommen.

b) Als Xerres Griechenland bekriegte, forderte er seine Feinde, die Karthager auf, mit einem Heere Sizilien anzugreifen, damit seine Bewohner den Griechen nicht könnten zu Hilfe kommen.

c) Herodes Agrippa konnte von Philippus, des Herodes Agrippa Brudern nicht viele Zuneigung erwarten, da er seine Gemahlinn an sich lockte, und mit ihr lebte.

d) Eben so wenig konnte Antonius bei Oktavian große Freundschaft für ihn vermuthen, da er seine Gemahlinn, die tugendhafte Oktavia, seine Schwester, verstoßen hatte.

e) Anstatt die Stadt Karthago gegen die Römer zu unterstützen, vereinigten sich Karthago's Nachbarn, die Numidier, mit ihren Feinden. Als nun Karthago zerstört war, wurden sie ihre leichte Beute.

f) Ein guter Nachbar nimmt sich des bedrückten andern Nachbars an, und hilft nicht seinen Feinden, wenn er auch seinen Vortheil dabei sehen würde.

g) Ich trage alles Meine bei mir, sagte der Philosoph Bias, als der Feind seine Vaterstadt plünderte, und viele seiner Mitbürger um ihre Reichthümer kamen.

76. Nach §§. 153. Anredewörter. Dann auch nach §. 189 und 190.

a) Die Dichter lassen den Löwen in Fabeln von andern Thieren mit: »Seine Majestät« anreden, und z. B. fragen, wie Eure Majestät die Königinn sich befindet.

b) Der Sakristaner sprach zu dem Herrn Pfarrer als er eintrat: »Ich habe Dero Hochwürden von Dero Gnaden dem Herrn Baron auszurichten, daß sich derjenige etwas besser befindet; sobald er ganz gesund sein wird, will er Seine Hochwürden besuchen.«

c) Wollen Ihr gräflichen Gnaden, sagte der Kutscher zur Gräfinn, die er an einem Freidhof vorbei durch ein schauerliches Wäldchen fuhr, Ihnen von Furcht nicht peinigen lassen.

77. Wie die vorige.

Lieber Freund! Ich darf meiner Unpäßlichkeit wegen nicht ausgehen, und muß dich also schriftlich bitten, die Adresse eines Briefes an meinen Wohlthäter zu korrigiren, wenn es nicht recht ist. Ich will nämlich schreiben: »An Euer Wohlgeboren, des Herrn Alberts von Heimthals der Rechte Doktoren und k. k. Rathe.« Setze es her, wie es sein muß, und schicke mir's gleich durch den Überbringer.

78. Gebrauch der Artikel nach §§. 192 — 195.

a) Falken, Geier, Eulen und Würger gehören zu einem Geschlechte der Raubvögel. Adler, welche einerlei Kennzeichen mit Falken haben, führen in einer Naturgeschichte keinen besondern Geschlechtsnamen.

b) Ein Geier unterscheidet sich von einem Adler vorzüglich durch den Schnabel; dieser ist bei einem Geier von einer Wurzel an gekrümmt, bei einem Adler nur an einer Spitze.

Digitized by Google

79. Wie die vorige.

Eine Eule ist von einem Geier oder Adler sehr verschieden; denn ihr Kopf ist dem einer Katze ihren sehr ähnlich, und ein Schnabel einer Eule ist viel stärker als der Schnabel des Adlers oder Geiers. Würger sind kleinste Vögel unter Raubvögeln. Die Art Zahn am Unterschnabel, welche alle haben, ist Kennzeichen derselben.

80. Wie die 78.

a) Ein Lügner ist der folgsame Schüler eines Satans, den Erfinder und Beförderer alles Bösen.
b) Es ist die wahre Bemerkung, daß sehr viele gute Dinge die schlechte Seite haben. Dagegen haben aber sehr viele schlechte Dinge die gute.
c) Mancher Schüler glaubt, wenn er den Lehrkurs gut vollendet hat, er sei jetzt schon der Weise, oder gar der junge Salomo.
d) Ein weiser Solon sagt: Preise einen Menschen nicht glücklich vor seinem Tode.
e) Der unbedachte Augenblick kann uns das lange Unglück zuziehen.
f) Der Adelung wirst du nicht so leicht werden, wohl aber der Mensch, der sich richtig ausdrücken kann.

81. Wie die 78.

a) Man kann die Briefe, die wirklich als die Muster für die Anfänger gelten könnten, nicht drucken lassen, weil sie oft die Angelegenheiten enthalten, von denen die Bekanntmachung einen Schaden verursachen könnten.
b) Wer die Eier haben will, muß auch Gackern einer Henne vertragen.
c) Die fremden Länder haben die fremden Sitten.
d) Wenn Jemand ohne sein Verdienst glücklich ist, so sagt man, er habe mehr das Glück, als den Verstand.
e) Was mancher die Demuth nennt, ist oft nichts anders als der Stolz.
f) Mancher hört in einem Augenblicke auf, das Lob zu verdienen, in welchem ihm das Lob ertheilt wird.

82. Wie die 78.

a) Die Tücher, welche mit einem Kampeschholz blau gefärbt sind, bekommen die gelben Flecken, wenn sie mit Säuren, z. B. mit dem Essig oder mit einem Zitronensaft bespritzt werden. Man kann aber solche Flecken vertilgen und blaue Farbe wieder herstellen, wenn man entfärbte Stellen mit Wasser benetzt, in welchem die Potasche aufgelöset wurde.
b) Aus einem Serpentin, einer weichen Steinart von einer grünlichen Farbe, verfertiget man die Reibschalen, die Teller, die Schüsseln, die Leuchter, die Tintenfässer, Streusandbüchsen und noch die vielen andern kleinen Geräthschaften.

83. Wie die 78.

Aus dem Flammruß von den Lampen, in welchen ein Öhl aus der besonderen Art Rettichsamen brennt, machen Chinesen Tusch, welchen Zeichner bei uns jedem andern vorziehen. Bei eben diesem Volke hohlen Europäer auch das Porzellän, den Zinnober und die andern Waaren.

84. Nach §. 296.

Derjenige und derselbe ist anzubringen, wo dieß möglich ist.

a) Die Schlangen hält man für giftig, die einen herzförmigen Kopf, und über den Rücken hinab eine Art Naht haben. Das Gift derjenigen ist in einem Bläschen unter dem Giftzahn enthalten.

Digitized by Google

b) In einen Käfich soll man nur solche Vögel zusammen sperren, die ein Futter fressen, und gegen sich nicht feindselig sind.
c) Die Giftpflanzen und die Heilkräuter keimen aus einem Boden, stehen in einer Luft, und können daher nur eine Nahrung haben, und doch sind die Eigenschaften beider so verschieden.

85. Wie die vorige.

a) Es gibt Wörter, die einerlei Buchstaben, und daher auch eine Aussprache haben, aber sie sind deßwegen nicht auch eines Ursprungs und eines Sinnes.
b) Jede Farbe hat mehrere Abstufungen, und man hat oft Mühe, diejenigen in der Benennung zu unterscheiden.
c) Dieselben Steine, die durch Härte, Glanz, Durchsichtigkeit und Farbe sich auszeichnen, werden edle genannt.

86. Nach §. 297.

Über Er, Sie, Dieser, Jener und Derselbe.

a) Wir müssen Freunden und Feinden Gutes erweisen, diesen, damit sie unsere Freunde bleiben; jenen damit sie unsere Freunde werden.
b) Oft lieben die Menschen darum große Geldsummen, damit sie sie zählen, oder den Besitz vieler Bücher, damit sie sie sehen lassen können.
c) Durch weise Benützung erhält der Reichthum seinen Werth; durch üblen Gebrauch verliert er jenen.

87. Wie die vorige.

a) Wendet man eine Geistesfähigkeit gesetzmäßig an, so nützt man; wendet man sie gesetzwidrig an, so schadet man mit ihr.
b) Die Noth zwang zu Erfindungen, ohne sie würden die Reichen viele Bequemlichkeiten entbehren müssen.
c) Die Israeliten verfielen oft, von Nachbarvölkern verleitet, in Abgötterei, aber dieselben blieben nicht bei ihr, wie sie.

88. Wie die 86, und §. 299, und 300.

a) Kein Erwachsener erlaubt einem Kinde ein Messer zum Spielen, weil dasselbe sich mit ihm verwunden kann.
b) Einen Stock nimmt man zu Ausgängen nicht deßwegen mit, um sich mit ihm gegen Angriffe zu vertheidigen.
c) Daß man es bereut, gefehlt zu haben, durch das macht man den Fehler nicht gut; die Reue hält die natürlichen Folgen von ihm nicht auf.

89. Wie die 88.

a) Lerne geduldig ein unabänderliches Übel ertragen; wenn du dich gegen es stämmest, wirst du bei diesem etwas gewinnen?
b) Halte immer unverbrüchlich dein Wort, es wird dich in Achtung bringen. Mache alles mit Genauigkeit und Fleiß, es wird dir Zutrauen erwerben.

90. Nach §. 299. über beziehliche Neben- und Fürwörter, auch nach früheren §§.

a) Joseph ließ seinen Brüdern, wovon er so viel Unglück erduldet, kein Leid anthun, als diejenigen in seiner Gewalt waren.
b) Ungeachtet alles dessen, welches Moses zu Wohl der Israeliten unternommen, mußte er doch oft bittere Vorwürfe von denjenigen hören.
c) Moses hat den Jethro, wovon er seine Tochter zur Ehe bekommen, und wobei er sich vierzig Jahre aufgehalten hatte, auch in seiner hohen Würde kindlich verehrt.

Digitized by Google

91. Wie die 90.

a) Oft ließen sich die Israeliten mit denen Nachbarvölkern, wodurch denselben doch nie viel Gutes widerfuhr, in Gemeinschaft ein, und durch das zur Abgötterei verleiten.

b) Das viele Unglück, was die Israeliten wegen ihrer Abgötterei Jahrhunderte hindurch erfuhren, belehrte sie endlich, daß die Israeliten bisher alles verkannt hatten, welches zu ihrem Glücke diente. Als sie aber hernach noch einmahl Dasjenige verkannten, durch welches sie bestehen könnten, hörten sie auf zu bestehen.

92. Anwendung aller Fürwörter.

Unter den Hausthieren ist ein Kamehl eines der größten. Denn das Kamehl wird wohl sieben Fuß hoch und zehn Fuß lang. Die Gestalt des Kamehls ist in unsrigen Augen nicht schön; am meisten verunstalten das Kamehl die Schwielen, die Höcker und die breiten Füße des Kamehls. Für das aber entschädigen die überaus nützlichen Dienste des Kamehls. Das Kamehl läßt ihm eine Last zehn Zentner aufpacken und trägt die Last wohl sechzehn Stunden hinter einander, in Einem fortgehend. Am Abende nimmt man dem Kamehle die Last des Kamehles ab, und läßt das Kamehl des Kamehls Futter suchen. Das Futter findet das Kamehl überall, denn die Disteln und die Gewächse des dürren Sandbodens sind die Nahrung des Kamehls.

93. Wie die vorige.

Beinahe alles, von welchem die Araber leben, ist ein Ertrag der Kamehle. Daher schätzen die Araber die Kamehle gar sehr. Ein Araber, wovon ein anderer ein Kamehl zum Geschenk erhält, ist der große Wohlthäter des andern. Die Araber nähren sich von der Milch und vom Fleisch der Kamehle. Das Haar, was den Kamehlen ausfällt oder abgerupft wird, verspinnen die Araber zu Garn, und das Garn verweben sie zu Zeugen oder verkaufen das Garn. Indeß ist das Kamehlhaar nicht so beliebt bei den Europäern, als ein anderes, was auch denjenigen Namen hat, und von Europäern zu Stoffen verwebt wird. Das Kamehlhaar kommt von der Angoraziege.

94. Nach §. 302 über die Nebenwörter.

a) Das Thier nur trinkt Wasser, der Mensch trinkt nur andere Getränke.

b) Die Menschen können an Tugend sich allein gewöhnen.

c) Der Demüthige verkennt oft nicht seine Fehler, aber der Stolze verkennt oft nicht seine Vorzüge.

d) Der Gutmüthige darf nicht wünschen, daß alle Menschen denken, wie er; aber der Böse soll wünschen, daß so alle Menschen nicht denken, wie er.

e) Wer Gelegenheit hat, nicht vieles zu lernen, den kann man nicht seine Unwissenheit zur Last legen.

f) Besonders unter den Thieren sind die Pudel und die Pferde den Menschen zugethan; ungemein erzählt man schöne Beispiele von diesen, und jeder von uns weiß vielleicht sehr ein schönes von ihnen.

95. Nach §. 304 über als, wie, her, hin ꝛc.

a) Die Eigennützigen lieben die Menschen als Thiere, die ihnen nützen, die Christen lieben sie, wie ihre Brüder, und Gott liebt sie als seine Kinder.

b) Viele Völker haben die Sonne, wie ihre Gottheit, verehrt, und an sie wie an eine Helferinn, Gebethe verrichtet.

Digitized by Google

c) Es ist möglich zu hohen Ehrenstellen sich heraufzuschwingen; es ist aber auch möglich von da wieder in noch tiefere Lagen herabzusinken, als wie die waren, in denen man vorher lebte.

96. Wie die vorige.

a) Wenn man auf den Bergen, die Wien umgeben, herum geht, so genießt man viele herrliche Aussichten, man braucht gerade nicht in die Ebenen herabzusehen.
b) Geehrte Personen begleitet man bis zur Stiege heraus, oder geht gar mit ihm bis zum Thore hinab.
c) Die Erwachsenen lachen oft über Kleinigkeiten, darein die Kinder ein Vergnügen finden; aber die Dinge, worin die Erwachsenen ihre ganze Glückseligkeit setzen, sind oft nicht weniger lächerlich.
d) Die Wasser, darauf Bergöl schwimmt, frieren im Winter nicht. In Kaukasien gibt es viele solche Quellen, darin sehr ein reines Bergöl sich findet.

97. Nach §. 305 und 306 über Verwechslung der Adiektive mit Nebenwörtern ꝛc.

a) Die Thiere, welche den Menschen die größten Dienste leisten, sind sämmtliche vierfüßige.
b) Die Schüler einer Schule empfangen den Unterricht alle gleich, aber der gleiche Erfolg ist nicht bei allen.
c) Fleißige Arbeiter sind gewöhnliche frühe Aufsteher.
d) Zur schönen Färberei sind chemische Kenntnisse unentbehrlich, und wer ein schöner Färber werden will, thut wohl, sich sie anzueignen.
e) Echte gefärbte Tücher verlieren ihre Farbe nicht so, als die gewöhnlichen unecht gefärbten.
f) Die Schafe werden dumm geschildert; doch vergißt keiner ihrer Beschreiber, auch den Nutzen vielfältig anzugeben, den sie den Menschen gewähren; und Niemand läugnet, daß sie nicht zu den nützlichsten gehören.
g) Niemand kann es verneinen, daß auch ganzes schwarzes Brot nicht gesund für starke Arbeitende ist.

98. Zahlwörter. Nach §. 307—310 und nach früheren §§.

a) Die haarichten Thiere sämmtlich haben zwei Haare, nämlich zu nächst an der Haut ein feineres, weicheres, wollartiges, und ein gröberes, härteres und steifere, was das zartere decket. Eben so haben auch sämmtliche Vögel zwei Federn, nämlich zunächst an der Haut die weichen Flaumen, und dann zum Decken derselben die Deckfedern.
b) Es gibt drei Metallmünzen, nämlich Goldmünzen, Silbermünzen und Kupfermünzen.
c) Jedes Kind weiß, daß es drei Gattungen Sterne gebe, nämlich Fixsterne, Planete und Komete.
d) Mit Viel hält man leicht Haus, mit Wenig kommt man aber auch aus.
e) Es gibt viel Leute, die mit viel Worten wenig sagen; aber es gibt Wenige, die mit wenig Worten Vieles sagen.
f) Der Stoffe zu unseren Kleidern sind vier, nämlich, Flachs, Schafwolle, Baumwolle und Seide; wovon nur die Baumwolle aus dem Auslande kommt, die dreierlei andern aber im Vaterlande gewonnen werden.

Digitized by Google

Zur Fügung der Ergänzungen.

99.

(Gib aus §. 316 die Regeln für die Endungen in folgenden Sätzen an.)

a) Du bleibst nicht ewig ein Kind; du wirst einst ein erwachsener Mann sein. Willst du ein geachteter und geliebter Mensch werden, so mußt du dich schon in der Jugend unabläßig bemühen, ein kenntnißreicher und guter Mensch zu werden.

b) Die Israeliten hießen mit Recht das Volk Gottes. Sie sind die Bewahrer Seiner Offenbarungen gewesen. Wären sie eifrige Befolger Seiner Gebothe geblieben, so würden sie nicht so leicht die Beute stolzer Eroberer geworden sein. Jetzt werden sie oft unchristlicher Weise Betrieger geschimpft.

c) Da die Unwissenheit Finsterniß genannt wird, so können weise Lehrer Lichter genannt werden.

d) Wenn ein wahrhaft Frommer von Unverständigen ein Frömmler, ein Scheinheiliger gescholten wird, so schadet dieß nur diesen Schimpfern. Du trachte aber nicht bloß ein edler Mensch zu scheinen, sondern in Wahrheit zu sein, sonst bist du ein Heuchler.

100. Nach §. 317. Ergänzungen im Genitiv.

a) Wenn bei uns Jemand ein Verbrechen angeklagt wird, so verurtheilt man ihn nicht eher zur Strafe, bis man ihm dasselbe überwiesen hat.

b) Wer einem Unglücklichen die Hoffnung beraubt, der entwendet ihm sein einziges Gut.

c) Die Taugenichtse, die ausländische Geburt sind, werden bei uns das Land verwiesen.

d) Einen unredlichen Beamten entläßt man seinem Dienst; einen redlichem enthebt man, wenn er alt und gebrechlich geworden ist, seine Amtspflichten.

e) Nimm dich den Abwesenden an, der ein Laster beschuldiget wird, wie du nur immer kannst, und belehre die Zuhörer ein Besseres, sofern du es vermagst.

f) Stehst du einem Unglücklichen bei, so würdiget dich der Allgütige die Theilnahme an Seiner Regierung; thust du es aus Eigenliebe nicht, so begibst du dich diesen himmlischen Vorzug.

101. Wie die vorige.

a) Enthalte du solche Vergnügungen, die es du einst reuen könnte.

b) Der Edle mag sich wohl im Stillen seine Vorzüge freuen, aber nie wird er sie sich rühmen, noch weniger sich dieselben zur Beschämung Anderer bedienen, oder unwahre sich anmaßen

c) Wer sich sein vergangenes Leben zu schämen hat, kann sich weder die verlebte Zeit, noch auch die zukünftige freuen, sofern er sich nicht bessert.

d) Nimm dir vor drei gute Eigenschaften dich zu befleißigen, nämlich: Der Gehorsam, die Wahrhaftigkeit und der genaue Fleiß; und erinnere dich bei jeder Gelegenheit diesen Vorsatz.

e) Wer sich Andere in ihrer Noth erbarmt, den werden sich gewiß Andere in der seinigen auch erbarmen.

f) Laß keine bösen Neigungen sich deinem Herz bemächtigen. Hätten

Digitized by Google

sie dasselbe einmahl sich bemeistert; so würdest du sie du kaum mehr erwehren können.

g) Nur der kann sich den Beistand der Edlen getrösten, wenn ein plötzliches Unglück ihn trifft, das er sich nicht versah, der ohne seine Schuld unglücklich geworden.

102. Wie die 101.

a) Gedenke auch dem Armen, wenn du einem fröhlichen Tage genießest.

b) Wer ein Unglücklicher spottet, der höhnet seinen Schöpfer.

c) Entbehre lieber einem andern Vergnügen, als denjenigen, einen Armen seinen Kummer wenigstens auf einige Stunden zu entledigen, wenn du ihm nicht ganz denselben überheben kannst.

d) Wohl dem, der ein solcher Wohlstand nicht ermangelt, daß er im Alter die Ruhe pflegen kann.

e) Einem sich Bessernden muß man schonen, und seinen Fehlern nicht mehr gedenken, und noch weniger sie erwähnen.

f) Bedarfst du einem Rathe, so wende dich an den Verständigsten und Gütigsten aus deiner Bekanntschaft. Das ist aber nicht immer Derjenige, welcher deiner am lautesten sein Wohlwollen versichert.

103. Nach §. 318. Adjektive mit dem Genitiv.

a) Wer sich einen Verbrechen bewußt ist, kann das Leben nicht froh werden. Nie wird er den innere Vorwürfe los. Jede Freude verlustig und unwürdig geht er umher; bis er seine Pein überdrüßig, sich selbst den Gerichten ausliefert, sich seine Übelthat schuldig bekannt und büßet.

b) Bist du deine Pflicht eingedenk, so bleibst du auch eine wahre Reue fähig, wenn Du ein Fehler an dir gewahr wirst, und darfst die Verzeihung gewiß sein, weil du in diesem Falle dieselbe würdig bist.

c) Eben dieselbe Beschäftigung in die Länge getrieben, wird man leicht müde; eben so wird man auch einen Vergnügen bald satt, dem nur unsere Sinne theilhaft werden. Jenen Freuden aber, welche Wahrheit und Tugend gewähren, werden wir nie überdrüßig; vielen solchen, müssen wir trachten, habhaft zu werden.

104. Wie die vorige.

a) Wenn der Geist des Trübsinns König Saul befiel, nachdem er den Gnade des Himmels verlustig geworden, so wurde er bisweilen so voll bitterem Grimme, daß er sich selbst nicht mehr mächtig war.

b) Einen Argwöhnischen ist jeder Mensch unedlen Absichten verdächtig; daher immer einen bösen Streich von Andern gegenwärtig. Fühlte er sich doch eine Überzeugung von Gegentheil bedürftig, so könnte er doch von einem Besserem kundig werden und zu dem Glauben gelangen, daß die Meisten seinen Zutrauen werther sind, als er wähnt.

105. Nach §. 319 und 320. Zeitwörter, Adjektive und Nebenwörter mit dem Dativ.

(Es sind die größer gedruckten Wörter in die gehörige Endung zu setzen.)

Dadurch lieber Freund, daß Sie meinen Vater Ihren Diensten angeboten haben, ist ihn etwas sehr Angenehmes geschehen. Er trägt mich auf, Sie zu berichten, daß er Sie Ihrem Wunsche gewährt habe, bevor Sie ihn Ihrem Briefe schrieben. Die Auf-

Digitized by Google

träge, welche er Sie geben will, hat er mich nicht mitgetheilt, er wird dieselben Ihnen selbst anzeigen. Dienen Sie ihn, so wie Sie ihn versprochen, so wird es Sie gewiß nicht zum Schaden gereichen

106. Wie die vorige, ohne größer gedruckte Wörter.

Hätte ich Ihren Rath befolgt, Theurer, und den Betriegerischen Rothmann nicht getraut! Schmeicheln kann er die Leute, aber nützen kann er sie nicht. Keinen Geschäft liegt er gehörig ob, keinen ist er gewachsen, vor jeder Anstrengung ekelt ihn; es gebricht ihn alle Kraft dazu. Gefällig zeigt er sich nur solche Menschen, die ihn überlegen sind; jeden Andern begegnet er grob. Allen Guten fremd, keinen Herrn getreu, keinen Wohlthäter dankbar, keinen Menschen ergeben, feil jedem, der ihn haben will, will er eigentlich Keinen wohl. Mich, der ihn in seiner Angst beigestanden, der ihn aus der größten Noth geholfen, hat er zwar nichts gestohlen, aber sonst tausenderlei Verdrießliches, ja selbst meinen Herzen Schmerzliches gethan. Verzeihen Sie mich dieses Jammern, aber Wen soll ich sonst klagen? Ich muß meine Unbesonnenheit bekennen, da ich Ihren Worte nicht glaubte.

107. Wie die 105.

Da ich den Herrn Kaufmann nicht bekannt bin, so sollst Du, lieber Bruder ihn folgende Nachricht hinterbringen. Sein Sohn, der die Schwestern die französische Sprache gelehrt hat, und den auch wir Vieles verdanken, liegt krank bei uns. Halb erfroren, weil sein Wagen im Schnee stundenlang stecken geblieben war, kam er gestern im Dorfe an. Der Vater schickte ihn, sogleich, als es der Wirth ihn meldete, die Maulthiere; diese brachten ihn ins Schloß in der Sänfte hinauf. Die Mutter hieß ihn in's ungeheizte Zimmer zu Bette bringen, und ließ ihn einen Arzt rufen.

108. Fortsetzung.

Der Arzt findet noch heute seinen Zustand bedenklich. Wenn ihn dieser Unfall nur nicht gar das Leben kostet! Sein Vater soll wegen der Bezahlung außer Sorgen sein. Den Fuhrmann hat der Sohn noch bezahlt, was er forderte. Dem Arzt bezahlen wir ohnehin jahrweise. Unser Vater sagt, mag seine Herstellung ihn kosten, was es wolle; er müsse dem gutem Beispiele seines Freundes nachahmen. Morgen schreibe ich Dir des Weiteren. Überlege nun, wie Du diesen Auftrag am besten ausrichtest. Lebewohl.

109. Nach §§. 321 u. 323. Zeitwörter und Adiektive mit dem Akkusativ.

a) Zu Kaiser Maximilians Zeiten hatte jede seiner Kanonen einem eigenen Namen. So nannte man eine dem Weckauf, eine dem Erdbidmer, eine andere den Purlepaus.

b) Dem Schuster Hinz hatte der Bäcker Kurz betrogen. Weil jener nun diesen im Zorn einem Schurken titulirte, so mußte er vor Gerichte Einem Gulden Strafe bezahlen. Einen Gulden kostet es, rief Hinz, ihm einen Schurken zu heißen? Gut, da zahle ich noch Einem, damit ich ihm nochmal einem nennen kann.

110. Wie die vorige.

Der Bau des Stephansthurms in Wien dauerte ganze 74 Jahren. Der Grundstein zu demselben wurde von Rudolph dem Vierten, welchen man auch dem Stifter nennt, im Jahre 1359 gelegt. Georg Hauser von Klosterneuburg fing den Bau an und brachte dem Thurm bis auf zwei Drittel seiner Höhe; Anton Pilgram von Brünn vollendete dem oberen Drittel 1433. Seine Höhe beträgt 74 Klafter, 4 Schuh. Er ist nord-

Digitized by Google

wärts geneigt; die Abweichung der Spitze von der senkrechten Stellung mißt 3 Schuh einem und einen Viertel Zolle. Ein beweglicher Doppeladler, mit seinem 6 Schuh, 7 Zollen hohen Kreuze, zusammen 120 Pfunden wiegend, krönt seiner Spitze.

111. Wie die 111.

Die Uhrtafel, oder das Zifferblatt auf dem Stephansthurm mißt in der Höhe zwei Klafter; in der Breite Einer Klafter. Der Stundenzeiger ist einer Klafter lang, und das Herz daran zwei Schuh breit. Die Ziffer sind fast einer Elle lang, und Einem Sechstelschuh breit. Die große Glocke auf diesem Thurme ist 9 Schuh acht einem halben Zoll hoch; ihr Umkreis mißt fünf Klafter. Sie soll mehr als vierhundert zwei Zentnern schwer sein.

112. Wie 111.

Daß Ihnen, lieber Freund, Ihr Fehler so groß dünkt, wundert mich gar nicht, und wird keinem Menschen befremden, der Ihnen so kennt, wie ich. Es ist ein Beweis Ihres rein erhaltenen Herzens. Würde Ihnen derselbe nicht kümmern, würde er Ihnen weniger reuen, so müßten Sie die Fehlern mehr ergeben und gewohnt sein. Bilden Sie Ihnen nur nicht ein, daß alles verloren ist. Ihr jetziger Schmerz sichert Ihnen vor fernern Verirrungen. Es wird Ihnen schaudern, wenn Ihnen eine Versuchung überfällt, Ihnen diesem Fehler wieder schuldig zu machen, sollte die Lust, die Ihnen anwandelt, auch stärker als das erste Mal sein. Also muthig nur wieder aufgestanden, und nicht gezweifelt an fernern Fortschritten im Guten.

113. Nach §. 325.

(Setze die passende Fügung mit bloßer Endung oder mit dem gehörigen Fügeworte.)

Dein gütiger Brief überzeugt mich, daß Du Dich mir fleißig erinnerst. Da Du so viele Briefe von mir erhältst, so weißt Du, ob ich Dir gedenke, und ob ich mich zu Deinem Umgange sehne. Den Vorfall, dem Du erwähnst, kann ich mich wahrhaftig nicht besinnen. Schreibt Dir Dein Bruder fleißig? Wie sehr freue ich mich sein Wohlwollen! Ich verdanke ihn die weisesten Rathschläge, und glaube seine Worte, wie die Griechen die Orakel. So lebe ich zufrieden meines Schicksals, da so trefflich Menschen gütig mir sind; wenn ich nur größere Geschäfte mich tauglich machen könnte! Andere Veränderungen will ich nicht begierig sein, der Arbeit fürchte ich mich nicht. Kann ich nicht das Gewinnen denken, so kann ich es doch das Sparen. Innig freuen sich Dein Bruder und ich Deiner baldigen Ankunft. Lebe wohl.

114. Nach §. 326. Mittelwörter.

Bei einer besorgenden allgemeinen Gefahr läßt die Obrigkeit die betreffenden geschwornen Amtsleute zusammen kommen und ruft dieselben die sie obgelegenen Pflichten in's Gedächtniß. Ist die Gefahr vorüber, so hört sie die sich Beklagten an; und hilft ihren getroffenen Unglück möglichst ab. Die als Retter oder Helfer sich Ausgezeichneten ertheilt sie das sie gebührende Lob; die ihren Pflichten Vernachlässigten verweiset sie ihr Unrecht, und die sich schwer dabei Vergangenen bestraft sie. Unwissende und alle Hilfskräfte übergestiegene Unfälle können freilich von der Obrigkeit nicht gemildert werden.

115. Nach §§. 328. Substantive aus Zeitwörtern oder Adjektiven mit Ergänzungen.

Zuvörderst statte ich Sie meinen herzlichen Dank Ihrer Aufmerk-

Digitized by Google

samkeit alles desjenigen ab, welches meinen Vortheil angeht; auch muß ich gestehen, daß Ihre Einsichten dieser Sache, obgleich ich Sie sehr viel zutraue, dennoch meiner Erwartung übertroffen haben. Diese Tüchtigkeit der Geschäfte dieser Art und Ihre Thätigkeit muß Sie in kurzer Zeit in den besten Ruf bringen. Ich habe in meiner Antwort Ihres vorletzten Briefes nicht Gelegenheit gehabt, die Anerkennung Ihres Verdienstes und meine Freude ihres Emporkommens auszusprechen. Ich thue es also jetzt, und bitte Sie zugleich meine Hilfe ihrer Unternehmungen versichert zu sein.

Zur Fügung der Bereicherungen.

116. Nach §. 332.

(Setze die Substantive nach den Fügewörtern in die richtige Endung.)

a) Während die letzte Belagerung Wiens durch die Türken, nahm man wegen ihren heftigen Schießen auf den Stephansthurm das Kreuz von der Spitze und setzte statt denselben kraft einen obrigkeitlichen Beschlusse einen Halbmond herauf.
b) Diesseits die Donau wird der Wein besser als jenseits demselben.
c) Laut dem Zeugnisse der Geschichte ist Wien aus einem Winterlager römischer Kriegsheere entstanden.
d) An Hochfesten ist innerhalb und außerhalb den Kirchen alles voll Menschen.
e) Die Vögel können sich vermöge ihren leichtem Körperbau und mittelst ihren Flügeln in die Lüfte erheben.
f) Ungeachtet ihren viel geringeren Streitkräften siegten die christlichen Heere doch schon vor hundert Jahre über die Türken.

117. Nach §. 333.

(Setze vor die Substantive, die Querstriche vor sich haben, die gehörigen Fügewörter des Dativs, und lasse jedem die richtige Endung folgen.)

a) — die Römer wurden die Verstorbenen — reiche, angesehene Familien auf eine prachtvolle Weise — Erde bestattet. War der Verstorbene ein um den Staat verdienter Mann, so begleiteten dem Leichenzuge außer eigens bezahlte Klagefrauen und Musikern, nicht nur seine Freunde und Bekannte, sondern auch die hohen Staatsbeamten. Man errichtete da sehr hohe und schöne Gebäude — sehr theuren wohlriechenden Holzarten, und brachte die Leiche auf den obersten Theil derselben. Nun wurde es — die Anverwandte — abgewandtem Gesicht angezündet, der Brand — wohlriechende Öhle ꝛc. unterhalten und befördert, bis der in eine Hülle — Asbest gewickelte Leichnam — laute Asche verbrannt war.

118. Wie die vorige.

a) Nach die Berichte, welche die Geschichte — berühmte Feldherrn gibt, ist Eugen, Prinz von Savoyen wohl — die größten zu zählen, die — viele Jahrhunderte gewesen sind.
b) Mit kleine Scharen schlug er große Heere. Er zählte die Feinde nicht, die seinen Heer gegenüber standen; mit 40,000 Östreicher schlug er schon damahls im Krieg berühmte 80,000 Franzosen, — und zog viermal stärkere türkische Armeen derselben muthvoll entgegen.
c) Binnen kurze Zeit eroberte er die stärkste Festungen. Manchmal nahm er große Heeresabtheilungen — ihren Generale gefangen und erbeutete all ihre Kanonen — ihre Kriegskassen.

Digitized by Google

119. Wie die 117.

a) Nach den Schneeberg, dessen Höhe 1000 Klafter beträgt, ist der Otscher der höchste. Den zuletzt genannten sieht man auf der Reise — Wallfahrtsorte Mariazell. Unweit diesen kleinen Orte nächst den Vorhügeln des Otscher ist der Erlafsee, — welchen das Erlafflüßchen ihren Ursprung hat.

b) In den beiden obern Vierteln Niederöstreichs, nämlich in dem — der Manhartsberg — und — der Wienerwald sind mehr waldreiche Gegenden, als in denen unter dem genannten Berge und Walde.

c) Der Bücher, die — Naturgeschichte handeln, gibt es jetzt viele. Die meisten sind — Abbildungen ausgestattet. Diejenigen, die — der Natur — großer Genauigkeit — geschickte Künstler gefertiget sind, findet man nur — sehr reichen Bibliothekbesitzern; da ein einziges Werk mehrere hundert, ja tausend Gulden kostet. Schlechte Abbildungen sind den Zweck des Lernens zuwider.

120. Nach §. 334. Fügewörter mit dem Akkusativ.

a) Gegen den Bergen in Tyrol sind diejenigen, welche — der Stadt Wien herumliegen, nur Hügel.

b) Wenn wir Wiener weit — Süden reisen, so kommen wir durch mehreren gebirgigen Länder.

c) Auch — vieles Geld läßt sich Gesundheit nicht erkaufen. Ohne sorgfältiger Aufmerksamkeit auf dieselbe, kann man sie leicht verlustig werden.

d) Hüthe dich, Jemanden dir zum Feind zu machen; wer nichts für dich, nichts — deinem Nutzen thun kann, der kann doch wider dich — dein Nutzen Vieles thun.

121. §§. 335 u. 336. Fügewörter mit mehrerlei Endungen.

a) Außerhalb das Thor des Salomonischen Tempels und innerhalb dasselbe erblickte man die größte Pracht.

b) Die Freundschaft Hierams, Königs — Phönizien, ein Land, das nordwärts den Land Israel lag, unterstützte Salomon bei seinen Tempelbaue.

c) Inmitten das versammelte Volk weihte Salomon — der Vollendung des Baues dem Tempel mit zahlreichen Opfern ein. Wie gerührt müssen die Anwesende, die längs die Säulen und Wänden dastanden, während das herrlichen Gebeth des Königs gewesen sein!

d) Salomo ließ auch die Städte entlang dem Meere und gegen den andern Gränzen hin befestigen.

e) Trotz die vielen Proben seiner Weisheit, die Salomo zufolge seine anfänglich Gott ergebene Herzen gegeben hatte, verfiel er doch später in Abgötterei.

122. Nach §§. 337 bis 351 und nach früheren.

(Setze nach den Fügewörtern die richtige Endung, und wo sie fehlen, da gebrauche die rechten.)

a) Arbeite fleißig an deine Besserung, und kehre dich dabei an keinem Gespötte, es wird dir nicht an Fortschritte fehlen.

b) Gewöhnst du dich an dem Schlechtem, so wirst du an das Gute keine Freude mehr haben.

c) An den Worten Dessen halte dich, Der nie lügt. Glaubst du, der werde sich retten, welcher in die Gefahr zu ertrinken, an ein mürben Zweig sich hält?

d) Salomon übertraf — Weisheit und — Reichthümer alle Könige der Erde. Auf dem Rufe hiervon kam die Königin von Saba nach Jerusalem.

Digitized by Google

e) Auf sechs Stufe erhöht stand sein Thron. Der Sitz ruhte auf zwei Hände von Elfenbein. Auf beiden Seiten des Thrones und auf die Stufen sah man zwölf junge Löwen.
f) Auf ihm folgte nach seinen Tod sein Sohn Rehabeam.

123. Wie die vorige.

a) In die trüben Wintertage freuet sich alles auf dem schönen Frühling.
b) Große Anstrengung halten wenige Menschen in der Länge aus.
c) Denkt man lange über einen Gegenstande nach, und vertieft man sich dabei sehr in demselben, so wundre man sich hernach nicht, daß man seine Aufmerksamkeit nicht sogleich auf einem andern lenken kann.
d) Wenn man auf sehr hohen Bergen steht, so kann man das Schauspiel haben, über seinen Haupt den heitern Himmel und unter seine Füße Donnerwolken zu sehen.
e) Unter die Zähne, die als Elfenbein können verarbeitet werden, sind die der Elephanten die größten. Es sind jedoch wenige, die nicht viel unter einen Zentner wiegen. Solche, die über einem Zentner schwer sind, betrachtet man als große Seltenheiten.
f) Die Zähne, welche über den Lippen der Thiere herausragen, haben Vieles vor diejenigen voraus, die innerhalb derselben sich befinden. Jene bilden eine ganz gleiche harte Masse, an diese kann man eine Glasur bemerken, die als eine dünne Lage auf dem innern weicheren Kern aufliegt. Außer den Elephanten hat noch unter die Säugethieren das Wallroß und der Narwal größere über den Lippen herausragende Zähne.

124. Wie die 122.

a) Das Geboth, daß Jünglinge Ehrfurcht vor die alten Personen haben sollen, ist schon in die ältesten Zeiten, vor wenigstens vierthalb tausend Jahre gegeben worden. Jedoch ist kein Volk in die Geschichte diese Tugend wegen so berühmt, als die Spartaner.
b) Der Schuldige scheuet sich vor dem Gerichte zu kommen, weil er vor dasselbe nicht bestehen kann.
c) Wer sich unter den Kleien mengt, den fressen die Schweine. Bist du unter Schlechte, so hält man dich auch vor einem Schlechten.
d) Es ist schändlich, abscheulich, seinen Nächsten zu belügen, oder, wie man sagt, hinter dem Licht zu führen.
e) Es sucht Niemand einen Andern hinter den Ofen, außer er hat sich selbst einmal hinter denselben versteckt.

125. Wie die 122.

a) Stelle dich nicht während ein Gewitter neben ein Baum, oder neben einer Eisenstange.
b) In Italien setzt man die Reben gern neben hohen Bäumen, damit sie an dieselbe sich heraufwinden können.
c) Manche Leute haben die Gewohnheit, öfters die Lippen zwischen den Zähne zu nehmen.
d) Als die Israeliten auf ihren Zug aus Ägypten von Pharao verfolgt wurden, trat die Wolke, die sonst vor sie herzog, hinter ihnen. Wenn nun die Wolke sich zwischen den Ägyptiern und den Israeliten stellte, und zwischen beiden unbeweglich stand, gegen jenen hin Finsterniß, gegen diesen her Licht verbreitete, so konnten sie nicht nahe an einander kommen.

Digitized by Google

126. Über alle Fügewörter und andere frühere Regeln.

a) Die Alpen erheben sich zwischen die Lande Italien, Deutschland und Frankreich dritthalb tausend Klafter hoch über den mittländischen Meer. An ihren Gipfeln sind sie mit ewigen Eis gegen aller Unfälle der Witterung gewaffnet, und glänzen in unzugängliche Majestät weit in den Ländern hinaus.

b) Seit viele Jahrtausende glänzen in d. Nacht während den Aufenthalt der Sonne unter den Horizont leuchtende Kugeln ohne Zahl oberhalb denselben an d. schön blauen Himmelsgewölbe. Vermöge ihren unermeßlichen Abstand scheinen sie uns Erdebewohner nur Punkte zu sein; sie sind aber diese scheinbare Kleinheit ungeachtet doch um viele tausend Mahle größer als unsere Erde.

127. Wie die vorige.

a) Vor einen Übel, das über unser Leib oder irdische Güter kommen kann, sollen wir nicht so sehr zittern, als vor ein Vergehen, das uns die Gnade des Herrn berauben kann.

b) Schon von einen Lob und von ein Liebe hinter unsern Rücken werden wir gewonnen; wie viel mehr aber, wenn man uns diese beide als Abschiedsküsse nach unserem Ausfluge in d. Lande der Seligen von d. Erde aus nachsendet.

c) Ohne allem Wechsel gibt es kein Glück auf diese Erde, wo neben d. Maiblümchen das Giftkraut blüht; aber auch zwischen d. Dorne uns oft Rosen entgegen blühen.

128. Wie die 126.

a) Zwei Vorzüge wegen, wovon jeder wieder mehrere andere unter ihn begreift, muß der Mensch, wie das edelste Geschöpf auf diese Erde, betrachtet werden. Dem einen zeigt er schon an seinen senkrecht emporstehenden Leib, den andern an seiner Seele.

b) Er gewohnt sich an den heißen wie an das kalte Klima. Dieses hat jedoch Einfluß auf seinem Körperbaue und Hautfarbe.

c) Gegen dem Pferde oder den Elephanten ist er zwar, den Körper nach betrachtet, ein schwaches Wesen; seine Vernunft aber, ohne welcher er zu sie oder gar unter ihnen herabsinkete, gibt ihn ein solches Übergewicht über dieselben furchtbaren starken Thieren, daß sie vor ihn zittern, statt ihn arbeiten und geduldig unter seine Hiebe für ihm ihre Kräfte anstrengen, sich vor seinem Wagen spannen lassen, an seinen Pflug ziehen, auch ihm auf ihren Rücken nehmen, in den Krieg ihm in der Schlacht begleiten und bis in dem Tod ihn beistehen.

129. Nach §. 354.

(Setze statt der Querstriche vor den Substantiven die richtigen Fügewörter.)

a) Die Schiffe schwimmen — die Meere. Die Änten können in das Wasser schwimmen, die Hühner getrauen sich nicht in denselben zu gehen.

b) Unten — den hohen Gebirgen stehen Wälder, — höhere Gegenden — dieselben, wo Boden und Luft keinen Baumwuchs mehr gestatten, trifft man Alpenwiesen an. — Gipfeln der höchsten Berge findet man keine Pflanzen mehr. Oft sieht man — und — dieselbe Nebel und Wolken schweben.

c) — unsere Stadt sind viele Palläste, gleich — des Burgthor steht die kaiserliche Burg.

d) — einem guten Nachbar ist gut wohnen; aber — d. Ältern sein noch besser.

Digitized by Google

130. Nach §. 355 und 356.

a) — Frühlinge ziehen die Reichen — der Stadt — das Land; im Herbste — Land — Stadt.
b) Wenn man — Wien weg — Ungarn reiset, hat man lauter Ebenen vor seiner, die Gebirge sieht man rechts in die Ferne — Steiermark hin liegen.
c) Wer zu Hof nach dem Monarchen will, wird dazu die gehörigen Vorbereitungen treffen. Er ist — Alle gnädig — Jeden weiß er einen Trost zu sagen.
d) Das Schwimmen — den Strom mattet sehr ab. — die Natur sündigen heißt sich selbst zerstören.

131. Nach §. 357—358.

a) Die Glocken werden — die Predigt nicht geläutet, wohl aber — eine feierliche Prozession.
b) — früheren Zeiten sind weit mehr große und herrliche Gebäude aufgeführt werden, als — die jetzigen.
c) Du bist des Todes, sprach Solymann zu seinem Kislar Aga, wenn die Brücke — die Drau — drei Tage nicht fertig wird.
d) Gehe — Bösen nicht um, die Strafe kann die Bösen — die Guten verderben.
e) Den Jupiter — seinen Nebenplaneten zu sehen, ist ein sehr interessantes Schauspiel.
f) Der Nachbar hat immer Papierblätter — einen Bleistift bei sich; um sich das Merkwürdigste, was er sieht, wenigstens — einem Worte aufzuzeichnen.

132. Nach §. 359.

a) Wer nur — bittere Noth, — viele Umstände gedrängt, etwas — seine oder zu der Seinigen Rettung nach fremden Gut greift, der erfährt schon — die Gesetze eine mildere Behandlung. Wer es aber — Faulheit, oder — Habsucht thut, wird — diese erschwerende Umstände — Strenge bestraft.
b) Nicht erst — eine Klage, sondern schon — ihr Amt läßt die Obrigkeit bei uns, die großen Verbrecher aufsuchen.
c) — schmerzhafte Übel leiden, und doch nicht jammern, oder widersetzlich murren, heißt geduldig, — jede Gefahr zittern heißt zaghaft sein. — eigene Schuld leiden, heißt büßen.
d) Wer schon — ein unbedachten Wort uns feind wird, ist nie recht unser Freund gewesen.
e) Der Deutsche will — eine Rechtlichkeit Niemanden in seinen wohlerworbenen Eigenthum stören.
f) Wem großes Unglück nicht rührt, der muß ein Herz — Stein haben. Von Karl dem Zwölften sagte man, weil er von seinen Entschlüssen nie abwich, er habe einen Kopf — Eisen gehabt.
g) — Thon macht man Geschirre und Öfen, auch verwendet man ihn sonst noch — vielerlei Weise. — Kieseln und Potasche wird das Glas verfertigt.

133. Wie die vorige.

a) Es gibt Menschen, die — allem Wohlstande und — Genusse einer festen Gesundheit doch — Verschiedenes zu klagen haben.
b) Der Wallfisch kann — sein Schweif ein ganzes Boot — alle Leute — in dieselben in die Luft werfen.
c) — ihres scharfes Gesicht erblickt die Henne den Geier — eine unsere Augen unerreichbare Höhe.

Digitized by Google

d) Nicht — fleißige Arbeit allein, auch — Sparen muß man — einem Vermögen zu gelangen suchen.
e) Männer, die — viel Geschäfte überhäuft sind, lassen sich — dieselben — unnütze Besuche nicht gern stören.
f) — die Erfahrung bringt man ein Kind — ein Zuckerbrot weiter als — alle Vernunftgründe. Auch richtet man oft — Liebe und — Sanftmuth mehr aus, als — Strenge.
g) Der Wahrheit Liebende urtheilt immer nur — giltige Gründe. Wer — den ersten Eindruck — oder — den Schein — urtheilt ist — Gefahr, zu irren. — die Entschuldigung, man habe — die Überraschung dieß oder jenes gesagt, hilft man sich nicht viel.

Zur Wortfolge.

Die Fehler in der Wortfolge zu bessern.

134. Nach §. 366—369.

a) Voll Liebe hat erfahrene zwei Menschen dir die Vorsehung nämlich deine Ältern zu Hilfe gegeben, damit so das Glück sehr als möglich deines Lebens gesichert sein möge.
b) Der Nachbar hat eine Reise unternommen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit im vergangenen Sommer nach Karlsbad. Er machte von da auch nach Joachimsthal einen Ausflug. Auf den Rath der Ärzte leidend und krank verließ er Wien, fröhlich und gesund wieder betrat er seine Vaterstadt. Nach seiner Zurückkunft bei seinem Besuche beschrieb er uns in Joachimsthal mit ungemeiner Klarheit das Silberbergwerk, und die doch alten aber uns neuen Merkwürdigkeiten desselben.

135. Nach §. 370.

a) Ärnten und Säen geschieht nicht immer schon in demselben Jahre.
b) Die Gewächse bekommen Blüthen, Blätter und Knospen im Frühjahre.
c) Aus Unmäßigkeit, aus Unvorsichtigkeit besonders, und aus Verkühlung entstehen Magenfieber, die meisten Krankheiten, wie Gicht- und Brustbeschwerden.
d) Anwendung nützlicher Kenntnisse und Erwerbung derselben muß Jeder sich angelegen sein lassen.
e) Unverträglichkeit trennt Familien, untergräbt das Emporkommen ganzer Völker, und hindert Freundschaften.

136. Wie die vorige.

a) Durch aufmerksames Lesen nützlicher Bücher erwirbt man sich einen Gedankenvorrath und eine Geschicklichkeit sich Andern mitzutheilen durch fleißige Übungen in schriftlichen Aufsätzen.
b) Die Erdschollen vergrößern sich von außen und von innen die Gewächse und die Thiere.
c) Dein Geld, alles Werthvolle, und wichtige Papiere muß sorgfältig verwahrt werden. Sorglosigkeit kann dich um dein Eigenthum, um das ganze Glück deines Lebens, und um deinen guten Namen bringen. Durch Genauigkeit wirst du dir Ehre und Nutzen Anderer verschaffen.

137. Nach §. 372—374.

a) Da viele junge Bäume erfroren sind in der heftigen Kälte des vorigen Winters, so ließ man die übrig gebliebenen mit Stroh umwinden im heurigen Spätherbste.

Digitized by Google

b) Jeder Gärtner weiß, daß den Gewächsen hinderlich sind Staub und Rauch an ihrem Fortkommen. Wer sie will besser gedeihen sehen, muß sie versetzen anders wohin.
c) Gewächsen, denen nöthig ist viele Wärme, muß so man setzen, daß sie haben die Mittagssonne.
d) Die bei uns einheimischen Bäume halten die stärkste Kälte aus, denn von Natur aus sind sie stärker und eingerichtet dazu; aber zu uns die aus wärmeren Ländern verpflanzten man sorgfältiger verwahren muß, da sie sind zärterer Natur.
e) Es will alles ihm seine angemessenen Umständen haben, wenn es soll gedeihen.
f) Diejenigen, welche oft fehlen, aber gern würden doch bessere Menschen, muß man mit Schonung behandeln, und die Schuld der Schwäche anrechnen.

138. §. 376—377.

(Wende die versetzte Wortfolge an, wo es sein muß.)

a) (Verwandle den ersten Satz in eine Frage) Jemand kann mit Nichtigkeiten seinen Lebensunterhalt erwerben? Du widme solchen Geschicklichkeiten deine anhaltendsten Bemühungen, welche dir einst Brot verschaffen werden. Du wirst nicht voll Reue einst dann ausrufen: O ich hätte Das oder Jenes besser gelernt!
b) Wenn ein Fehler ist begangen worden, so möchte jeder gern seine Schuld vermindern. Man entschuldiget sich bald mit Unwissenheit, man schützet bald Verführung vor, man nimmt bald gar eine gute Absicht zum Deckmantel. Man hätte alles das nicht nöthig, wenn man seine Pflicht thun wollen hätte.
c) Das Unglück, welches einen Menschen trifft, ist oft der Anfang seines größeren Glückes. Wir sehen dieß an Joseph, dem Sohne des Patriarchen Jakob. Er war freilich ein Unschuldiger; aber auch ein Unglück kann einem Schuldigen zum größten Glück werden; wenn es ihn nämlich zum Nachdenken, über seine Fehler, zur Reue über dieselben und zu ernstlicher Besserung bringt.

Zur Satzfügung.

139. Nach §. 383.

Es ist anzugeben, welcher unter folgenden Sätzen Hauptsatz, welcher Nebensatz ist.

a) Kauffahrer nennt man den Eigenthümer eines Schiffes, welches ausschließend zur Überbringung der Waaren verwendet wird. Nebstdem benennet man auch den Kapitän, der die Überbringung besorgt, und das Schiff selbst mit diesem Worte.
b) Fracht nennt man den Lohn, welcher für die Überbringung der Waaren bezahlt wird. Weil dieses Geld nur dem Schiffseigenthümer gehört, der Kapitain aber und seine Schiffsleute für ihre Dienste außer ihrer Besoldung vom Schiffseigenthümer noch insbesondere sich etwas verdienen wollen, so werden noch eigene Geldbeträge für sie ausbedungen. Diese Geldbeträge werden Primgeld (Prämiengeld), auch Kapplacken genannt. Jeder Kaufmann, der Waaren versendet, wünscht natürlicher Weise, daß die Überbringung derselben bestens besorgt werde, und versteht sich gern zu solchen Belohnungen.
c) Die Ladung eines Schiffes wird Kargo genannt. Wenn eine Ladung in einem fernern Lande verkauft werden soll, so schickt man einen

Digitized by Google

Handelsverständigen mit, der die Geschäfte besorgt. Ein solcher Mann wird Kargadör genannt.

140. Nach §. 381 und 384.

Es ist anzugeben, welche Sätze beigeordnete, übergeordnete und untergeordnete sind.

a) Wenn ein Kaufmann billige Preise bei Einkäufen an fernen Orten hofft, oder wenn er Absatz für bestimmte Waaren an solchen erwartet; so ersucht er einen vertrauten Handelsmann daselbst, daß er ihm Verkauf oder Einkauf besorgen, und daß er in dem einen Falle ihm die gekauften Waaren, in dem andern das gelöste Geld ihm zusenden möchte. Ein solcher Handelsmann, der den Einkauf oder Verkauf bestimmter Waaren für einen andern besorgt, wird Kommissionär genannt.

b) Ein Handelsmann, der mit der Versendung der Waaren sich beschäftiget, die zu diesem Zwecke an ihn gelangen, heißt in der Kaufmannssprache ein Speditör.

c) Wer was immer für ein Handelsgeschäft besorgen will, der muß die nöthigen Kenntnisse dazu besitzen, der muß an Genauigkeit bei allem, was er thut, sich gewöhnt haben, der muß gewissenhafte Redlichkeit im Kleinsten wie im Größten, das ihm anvertraut wird, sich zum unverbrüchlichen Gesetze machen.

141. Nach §. 385.

Es ist anzugeben, was für ein Nebensatz jeder der in folgenden Beispielen enthaltenen Nebensätze ist.

a) Lies keine solchen Bücher, welche dich verführen könnten.

b) Wenn man dir erzählt, daß Andere gefehlt haben, so bedenke, daß auch du schwach bist, und liebe diejenigen, die man angeschwärzt hat, deßwegen nicht weniger.

c) Wenn du lang gearbeitet hast, so mußt du dir eine Erhohlung erlauben; und wenn du dich erhohlt hast, so mußt du wieder arbeiten.

d) Mancher betrübt sich darüber, daß das Leben nicht länger ist, und doch thut er selbst in dieser kurzen Zeit nichts, was des Erwähnens werth wäre.

e) Es kann uns nützen, wenn wir fehlen, denn dadurch lernen wir.

f) Vergiß Den nicht, der Dir Gutes gethan hat.

142. Nach §. 392.

Lieber Anton! Mit Rudolph soll ich Dich besuchen? was ich ungern thue. Ich gehe mit diesem Knaben nicht gerne um, welcher allen Menschen Böses nachsagt. Selbst solche Leute sind meine Wohlthäter, die er nicht verschont, was ich gar nicht ausstehen kann. Ich habe ihm meine Gesinnung schon mit guten und nachdrücklichen Worten gesagt, worauf er aber nicht achtet. Ich will folglich allein kommen. Lebe wohl.

143. Nach §. 394.

Die größer gedruckten Nebensätze sind mit den richtigen Verbindungswörtern zu fügen. Die größer gedruckten Wörter aber sind in Nebensätze zu verwandeln, und richtig zu verbinden.

a) Die Erde bewegt sich um die Sonne, heut zu Tage weiß es jeder Knabe.

b) Der viel Redende muß viel wissen, oder viel lügen.

c) Einem lügenden Menschen glaubt kein Vernünftiger.

d) Ein muthwilliger oder boshafter Baumbeschädiger verdient Strafe.

Digitized by Google

e) Die Bewohner eines Stromufers sehen bisweilen die Entstehung einer Insel vor ihren Augen.
f) Das Wasser ist hier nicht tief genug, die Schiffe stranden an dieser Stelle.

144. Wie die vorige.

g) Beneidet leben die Menschen glücklicher, als bemitleidet.
h) Verwahrt vor Unfällen sind wir besser daran, als beklagt in denselben.
i) Es hat lange geregnet, die Flüsse sind aus ihren Ufern getreten.
k) Gib dem Mächtigen nach, du willst nicht mit Schande im Kampfe bestehen.
l) Alles nutzlos dich Betrübende schlage dir aus dem Sinne.
m) Vorhergesehenen Unfällen kann man oft vorbeugen.
n) Oft überschwemmte Gegenden sind ungesund.

Bindewörter.

145. Nach §. 400.

Setze die richtigen anknüpfenden Bindewörter an die Stelle der Querstriche.

a) Kain — Abel waren Söhne der ersten Menschen. Jener hätte eben — gut sein können — dieser.
b) Kain aber ließ Empfindungen des Neides — Hasses in seiner Brust — Wurzel fassen, — stark — mächtig werden. Er folgte den Warnungen nicht, die er vom Himmel erhielt, — tödtete endlich seinen Bruder.
c) Er hat — sich, — seinen Ältern lebenslange Betrübniß verursacht, und — die furchtbaren Strafen jenseits auf sich geladen.

146. Nach §. 400.

Bindewörter, die eine Aufzählung einleiten und aufzählen, sind statt der Querstriche zu setzen.

a) Wir brauchen mehrerlei Stoffe zu Kleidern — Lein, Baumwolle, Schafwolle — Seide.
b) Die Menschen wohnten — in Höhlen — in Gezelten — in Hütten — in Häusern.
c) — muß der Boden aufgelockert werden, — kann man die übrigen Arbeiten vornehmen.
d) — muß man arbeiten, — und — ruhen.
e) Der fromme Mensch nimmt bei allem seinen Thun — Lassen — Rücksicht auf Gott, — auf seinen Nächsten — auf sich.
f) Der Lehrer sprach — von dem Nutzen des Gegenstandes — von der Art, wie er ihn behandeln werde, und — von den Büchern, die wir darüber lesen sollen.
g) Zum Gedeihen der Pflanzen gehört — ein guter Boden — ein taugliches Klima, — eine erwünschte Witterung, auch oft sorgfältige Pflege von der Hand des Menschen.

147. Nach §. 401 und 402.

Setze theilweise oder ganz ausschließende Bindewörter an die Stelle der Querstriche.

a) Der Fleißige ist meistens nützlich beschäftiget, — wenige Stunden widmet er seiner Erhohlung.
b) Wenn die Wallfische eine Zeit lang untergetaucht haben, so müssen sie wieder, um Luft zu schöpfen, an die Oberfläche kommen, — würden sie sterben.
c) Viele Fische kommen nie an die Oberfläche des Wassers, — wenn sie laichen.

Digitized by Google

d) Wer Reichthümer besitzt, hat sie — von Andern ererbt, — durch eigene Bemühung erworben — — ererbt — erworben.
e) Wer Reichthümer — ererbt — erworben hätte, und doch besäße, der müßte sie gestohlen — geraubt haben.
f) — der Mensch kann lachen und weinen, — kein Geschöpf auf Erden.

148. Nach §. 404.

Setze Bindewörter der Ähnlichkeit, ohne Rücksicht auf einen Grad.
a) Die Böhmen wissen Glas zu verfertigen, das — durchsichtig ist — der reinste Krystall.
b) Die Peterskirche in Rom hat eine Größe, — man in der ganzen Welt nicht findet.
c) — die vierfüßigen Thiere, wenn der Winter herannaht, statt der alten abgenützten Haare neue dichtere bekommen, — erhalten auch die Vögel ein neues besseres Gefieder statt des alten für die kältere Jahrszeit.

149. Nach §. 405.

Setze Bindewörter der Ähnlichkeit mit Rücksicht auf einen Grad.
a) Der Adler, — der König unter den Vögeln, hat sein Nest auf den höchsten Felsen.
b) Talente und Reichthümer sind nur — nützlich, — wir sie zweckmäßig anwenden.
c) Alles ist — gut, — es mit den ewigen Gesetzen übereinstimmt.
d) Die Menge der Sterne ist — groß, — daß der Mensch Millionen Jahre leben müßte, um sie zu zählen.
e) Manche Menschen betragen sich sehr ungleich gegen Andere; — gütig und sanft sie gegen die Einen sind, — hart und rauh sind sie gegen Andere.
f) — vornehmer wir sind, — herablassender müssen wir uns betragen. Beugen doch auch sogar die Bäume ihre Äster — mehr zur Tiefe, — voller dieselben von Früchten sind.

150. Nach §. 406.

Setze Bindewörter der Entgegensetzung. Wo es angeht, sind auch die möglichen andern Verbindungswörter anzuwenden.
a) — gibt es vieles Übles in der Welt, — des Guten ist noch weit mehr.
b) Nicht von äußern Umständen rühren die bittersten Unfälle der Menschen her, — von ihren verkehrten ungezügelten Neigungen.
c) Manches Unglück haben wir — nicht verschuldet, — ertragen müssen wir es doch.
d) Die Winzer erhalten oft mehrere Jahre hindurch nicht die Menge des gehofften Lohns für ihre Arbeiten vom Weinberge, — sie bearbeiten ihn in folgenden — wieder mit vollem Fleiße.
e) Das südliche Deutschland hat viele hohe Gebirge, das nördliche — ist flacher.
f) In Amerika gibt es höhere Berge, als in Europa, — in Asien sind die höchsten.

151. Nach §. 408.

Setze Bindewörter der Gleichzeitigkeit und wähle die passendsten.
a) Die Männchen unter den Singvögeln singen am schönsten, — die Weibchen brütend auf den Eiern sitzen.
b) Die Lerchen singen, — sie in die Luft sich erheben.
c) — man noch keine andern Bücher, als mit der Hand mühsam geschriebene hatte, war das Lesen eine seltene Kunst.

Digitized by Google

d) — Kaiser Friedrich IV. über Deutschland herrschte, d. i. in der letzten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, gab es selbst in Städten noch wenig Glasfenster. — auch die Kerzen damahls noch etwas Seltenes waren, — mußte man sich mit angezündeten Spänen behelfen.

e) — Mancher große Pläne für ein langes Leben entwirft, überrascht ihn der Tod.

152. Nach §. 409.

Setze Bindewörter der Verschiedenzeitigkeit, statt der Querstriche und die richtigen statt der größer gedruckten unrichtigen.

a) Die Türken setzten bei ihren Belagerungen der Stadt Wien mit Minen sehr stark zu. — aber hatten sie einen Theil der Mauern gesprengt, so wurden sie wieder hergestellt.

b) Indem die Türken nach der Belagerung im Jahre 1529 von Wien abzogen, hieben sie eine große Anzahl gefangener Christen nieder, und feuerten noch einmahl alle ihre Kanonen ab.

c) — war diese Gefahr vorüber, — entstand ein neues Schrecken für die Bürger, — nämlich die Soldaten einen für die fünf abgeschlagenen Stürme unter furchtbaren Drohen einen fünffachen Sold verlangten.

153. Wie die vorige.

a) Wie die Wiener hohe Schule während der Kriegsgefahren im Verfalle gekommen war, so suchte ihr Kaiser Ferdinand der I. durch allerlei Begünstigungen wieder aufzuhelfen.

b) — im Jahre 1312 in Wien der Metzen Weitzen auf einen halben Gulden, der Metzen Korn auf fünfzehn Kreuzer heutiges Geld gestiegen war, glaubte man vor Theurung kaum mehr leben zu können. Das folgende Jahr tröstete die Bürger wieder, — man den Metzen Weitzen um sechs Pfennige, und den Metzen Korn um vier Pfennige bekam.

c) — die Buchdruckerkunst erfunden war, kosteten die Bücher so viel, daß kaum reiche Grafen und Fürsten sich mehrere anschaffen konnten. — diese Kunst aber allgemeiner sich verbreitet hatte, — wurden sie viel wohlfeiler.

154. Nach §. 410. 411. 412. 413.

Setze passende ursächliche Bindewörter.

a) Die Fische können keinen Laut von sich geben, — sie haben keine Werkzeuge hierzu.

b) Schon viele Jahre vor Christi Geburt waren die heidnischen Wahrsager so verächtlich geworden, — Cicero schrieb, er wundere sich, — ein Zeichendeuter nicht lache, wenn ihm ein anderer Zeichendeuter begegne

c) Diesem berühmten Redner mußte die Lächerlichkeit der heidnischen Religion einleuchten, wie er die Schriften der scharfsinnigsten Männer gelesen hatte.

155. Nach §. 413.

a) In den ersten Kriegen mit den Persern waren die Griechen unter einander einig, — siegten sie über ihre Feinde.

b) Die Geschicklichkeiten, die der Mensch braucht, sind ihm nicht angeboren; — muß er lernen, um in der Welt fort zu kommen.

c) Das Fleisch der Hasen, Rehe und Hirsche hat einen süßlichen Geschmack; — wird es in Essig gebeizt, — es diese Widrigkeit verliere.

Digitized by Google

d) Von manchen Völkern geben uns nur ihre Feinde Nachricht — können wir uns auf die Wahrheit derselben nie ganz verlassen.

156. Nach §. 414. und 415.

Setze die richtigen, unbedingt oder bedingt ursächlichen zweitheiligen Bindewörter statt der unrichtigen.

a) Indem kein Thier einen Verstand hat, wie der Mensch, daher kann auch keines reden, wie der Mensch.
b) Indem schwache Thiere sich dankbar zeigen können, daher müssen es die Menschen ja auch können.
c) Jeder Zustand wird, weil man ihn gut anwendet, zu einer Gelegenheit der Tugendübung.
d) Daher muß der Mensch nach höherer Vollkommenheit streben; da es das Gesetz fordert, nicht daher, indem sie Ehre bringt.
e) Wie du der Warnung nicht folgst, so wird die Gefahr dich verderben.

157. Nach §. 413.

Setze bedingt ursächliche Bindewörter, und überhaupt richtige statt der unrichtigen.

Lieber Bruder! Folglich mußt Du wirklich schon am 10. d. M. abreisen, und kannst nicht mehr bis 15. warten, — ich Dich noch einmahl hätte sehen können? Daher reise glücklich; recht glücklich! Allwo Du etwas Schönes siehst, oder sonst eine angenehme Stunde hast, so erinnere Dich meiner und denke, daß ich es Dir herzlich wünsche; und wofern Du dich beschwert fühlest, so glaube, daß ich Dir gern hälfe, oder wenigstens tröstete. Nun noch eine Bitte. So fern Du Herrn Minetti in Verona nicht mehr träfest, so vertraue meine Wünsche nur offenherzig seiner Schwester an; es ist eben so gut. — Lebe wohl. Herzlich umarmt Dich Dein Bruder.

158. Zur Anwendung ursächlicher Bindewörter der Entgegensetzung nach §. 416.

Die Sätze folgender Beispiele sind mit den passendsten Bindewörtern der genannten Gattung, und wo es angeht, mit mehrerlei in Verbindung zu bringen.

a) Man behandelt den eingefangenen Feldhasen überaus gut; er bleibt immer bei seiner angebornen Wildheit.
b) Der Jäger legte der Eule eine eiserne Kette an den Fuß, und befestigte diese; der wilde Vogel wußte zu entkommen.
c) Tausenderlei Gefahren drohen dem Menschen auf dem Meere, er wagt es dieselben in jahrelangen Reisen zu befahren.
d) Höchst beschwerlich und gefahrvoll ist die Ersteigung der höchsten Berge, fast alle sind schon erstiegen worden.
e) In große Vergehen kann der Mensch fallen, er kann wieder sich zum Guten erheben.
f) Die Sterne könnte der Mensch nicht zählen; auch wofern er sie alle sehen könnte.
g) Der Körper vieler Vögel ist klein, so sind sie — sehr stark.

Zur beiordnenden Fügung.

159. Nach §. 418 und 425.

Es ist das Gemeinschaftliche der Sätze in folgenden Beispielen anzugeben.

a) Der Habicht trägt bisweilen ein Huhn fort; der Fischadler plündert Teiche, der Storch schnappt bisweilen ein Rephuhn weg, der Kranich verwüstet Weitzenfelder, Sperlinge fressen unser Obst an.

Digitized by Google

b) Die Vögel vertilgen Millionen Insekten; der Geier und der Rabe schaffen das Aas hinweg; die Sumpfvögel helfen Schlangen und Eidechsen ausrotten; Hühner, Anten, Gänse, Tauben, Schnepfen und Fasanen liefern unsern Tischen köstliche Braten; Strauße, Reiher und andere Vögel geben uns ihre Federn zum Schmucke.

160. Nach §. 420 u. nach der Anmerkung daselbst richtiger zu verbinden.

a) Der Sohn unsers Nachbars wurde von seinem Vater ausgeschickt, ein Pferd zu kaufen, und er thut alles oben hin. Da kaufte dieser ein dem Ansehen nach schönes und starkes Pferd, und es war blind.

b) Der Leichtsinnige stellt sich Alles leicht vor. Nach seiner Meinung verursacht Nichtsthun keine Schande, erregt beleidigender Witz keinen Haß, zieht Lüge kein Mißtrauen nach sich, schadet Unmaß der Gesundheit nicht, und handeln vorsichtige Menschen nicht immer klug.

161. Nach §. 419, 20, 21, u. nach früheren §§. richtiger zu verbinden.

a) Vetter Ulrich setzte bei Nacht den Markstein, und dieser stand neben seinem großen Kirschbaume, etwas weiter über die Gränze hinüber, um seinen Garten zu vergrößern, und damit er mehr Gras gewänne. Wie er zur Zeit der Kirschenlese mittelst einer Leiter auf diesen Baum steigen wollte, fiel dieselbe um, er stürzte mit dem Kopf auf den Stein, und er zerschmetterte sich die Hirnschale. Hätte er den Stein an seinem Orte gelassen, so würde ihm sein Fall nicht sehr geschadet haben.

b) O Unredlichkeit, aufs schärfste verbothen, und die doch nicht immer verabscheut wird. — Sei Du zufrieden mit dem Deinigen und dem fremden Eigenthum mußt Du nicht nachstellen.

162. Nach §. 422 und nach früheren.

Gütiger Freund! Mit recht viel Vergnügen habe ich die sechs Bände von Schmieds Erzählungen gelesen, die Du mir geliehen hast, und die ich Dir nun mit großem Danke zurück schicke. Was ich von Dir erhalte, das gewährt immer meistens Vergnügen, oder was Nutzen bringt. Von andern mir angetragenen Bücher mag nicht; denn sie sind nicht so erprobt, wie die, welche Du mir anräthst und mein Vertrauen nicht haben. Könnte ich Dir nur auch Gefälligkeiten erweisen, die Dich so freuten!

163.

Die unrichtigen Bindewörter sind nach §§. 399—417 und nach 419 durch richtige zu ersetzen.

a) Du magst zwar reich und arm, gesund oder krank werden, deßwegen kannst du immer deinem Vater im Himmel ergeben sein.

b) Wie du einer bösen Neigung dich hingibst, so werden gleich mehrere Herr über dich werden.

c) Die Tugend besteht sowohl in der Vermeidung des Bösen, und auch in der Ausübung des Guten.

d) Nachdem die Weisesten unter den gebildetsten heidnischen Völkern in Religionsmeinungen sich geirrt haben, so ist es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß kein Mensch hierin die Wahrheit hat erforschen können.

e) Der Christ glaubt die Lehre seiner Religion, indem Gott selbst sie geoffenbaret hat.

f) Seneka sagt: wir müssen auf der Huth sein, sowohl deßwegen, daß wir uns selbst keinen Schaden thun, ferner, daß wir Andern nicht schaden. Er hat allerdings recht, indem, nachdem wir unvorsichtig sind, wir beständig in Gefahr sind, entweder das eine und andere zu thun.

Digitized by Google

Zur Zusammenziehung der Sätze.

164. Nach §§. 424 und 425 u. nach früheren.

a) Erden sind Mineralien, Metalle sind Mineralien.
b) Die Spezereihandlungen verkaufen Gewürze, sie verkaufen ausländische Früchte, sie verkaufen andere ausländische Eßwaaren.
c) In Materialhandlungen bekommt man Naturprodukte, in Materialhandlungen bekommt man Erzeugnisse chemischer Fabriken.
d) Lehrbücher muß man lesen, man muß sie sorgfältig durchdenken.
e) Die Erde schwebt frei in der Luft, jeder andere Stern schwebt frei in der Luft.
f) In Asien gibt es größere Thiere, in Afrika gibt es größere Thiere, als es in Amerika gibt.
g) Es ist nicht die Durchsichtigkeit, es ist die Härte, es ist der Glanz, es ist das Farbenspiel, was den Werth der Edelsteine ausmacht.
h) Die Granaten sind, weil sie dunkelfärbig sind, nicht sehr beliebt.

165. Verbessere die Fehler nach §. 428.

a) Theils mit List, theils Gewalt vertreibt der Fuchs den Dachs aus seiner unterirdischen Wohnung.
b) Alles verändert sich auf Erden und dieß geschieht entweder durch die jedem Dinge eigene Natur oder von außenher kommende Umstände.
c) Man findet Unkraut, wo nützliche Gewächse.
d) Die westindischen Diamanten haben nicht den Werth, welchen die ostindischen.

166. Es ist Zusammenziehung nach §. 429 anzuwenden.

a) Der Aufenthalt der Insekten ist überall; sie finden sich in den Eisgegenden des Nordpols, sie finden sich im glühenden Sande der heißen Zone; sie finden sich auf sehr hohen Berggipfeln; sie finden sich in den tiefsten Felsenklüften; sie finden sich auf fast jedem Plätzchen des Landes, sie finden sich in allen Winkeln der Gewässer; sie finden sich in wohlriechenden Blumen, sie finden sich auf stinkenden Kothhaufen.
b) Da Millionen Insekten den Vögeln zur Nahrung dienen, da viele Millionen Insekten den Amphibien und Fischen zur Nahrung dienen, da Millionen Insekten die schädlichen faulenden Stoffe verzehren müssen, da Millionen Insekten brauchbare Stoffe, wie Seide ist, wie Honig ist, wie Wachs ist, uns zu liefern haben, so ist es recht gut und dankenswerth, daß jede Gattung derselben in großer Menge vorhanden ist.
c) Die Wissenschaften geben unsern Gedanken edle Beschäftigungen, sie geben unsern Reden Kern und Würze, sie verschaffen uns Ehre, sie helfen uns Brot verdienen, sie sind unsere Zierde im Glücke, sie sind unser Trost im Unglücke.

167. Die Fehler nach §. 430 zu bessern.

a) Die Unzufriednen hört man oft klagen: Warum mußte das Schicksal gerade uns so wenig bestimmen, und wir so viele Entbehrungen ertragen?
b) Die Fische haben Floßen, mittels deren sie im Wasser sich bewegen, und statt der Ruder gebrauchen.
c) Das Vaterunser nennt man auch das Gebeth des Herrn, und wird in eine Vorrede und sieben Bitten eingetheilt.
d) Die Römer waren überaus tapfer, daher überwanden sie viele Völker und drückten sie mit überaus großen Steuern.
e) Ihrem Wunsche gemäß, lieber Freund, habe ich den Herrn Propst besucht, und bedeutend krank im Bette angetroffen.

Digitized by Google

f) Hat man eine Unternehmung auch noch so gut überlegt, und sie wird ausgeführt, so sieht man hernach doch, daß man nicht alles bedacht hat.

168. Wie die vorige.

a) Die Böhmen erhalten viel Geld für ihr Glas, für ihre Leinwand- Baum- und Schafwollwaaren, für Salz und Wein müssen sie Geld ausgeben.
b) Eine gute That zieht eine gute, eine böse eine böse Folge nach sich.
c) Es war sehr rühmlich von Solon, daß er der Armuth abhelfen wollte, und die rechten Mittel dazu anwandte, das erhebt ihn weit über andere Gesetzgeber.
d) Romanenleserei beschäftiget die Einbildung, nährt den Verstand und belebt das Herz nicht für das Gute.
e) Als der Fürst die Feinde besiegt und ihnen ihre Beute abgezwungen hatte, sprach er zu dem beraubten Bundesgenossen: Ich gebe Dir alles Deinige wieder. Nur das, was meine Leute genossen und meinen Offizieren nach Kriegsgebrauch gehört, soll nicht gefordert werden.
f) Saul starb durch Selbstmord, in Gott ergebener Ruhe David.
g) Niemand verräth sich leichter, als ein lügenhafter Prahler, und hofft Glauben zu finden.

Zur unterordnenden Fügung.

169. Nach den Regeln dieser Fügung §. 432 zu bessern.

a) Ich rathe dir lieber Freund, die Geschichte zu lesen, weil ich weiß, daß sie dich überzeugen wird, daß vieles, was ein Unglück zu sein scheint, der Anfang zum Glücke gewesen ist.
b) Deines Briefes, welcher so tiefen Unmuth verräth, welcher jedoch keinen Grund hat, wirst Du dich schämen, wenn dein körperliches Übel doch wenigstens nachläßt, wenn es etwa nicht ganz aufhört.
c) Du klagst zwar nur, Du murrest nicht widersetzlichen Herzens, aber Deine trüben Gedanken könnten Dich doch weiter führen, falls Du ihnen mehr nachhingst, als Du und Deine Freunde es billigen dürften, so gutartig sie jetzt auch sind. Mit so trüben Gedanken mildert man seine Leiden nicht, und vergrößert sie nur.
d) Glaube nur nicht, da dieser Scharfsinn, den Du zeigst, Trauriges zu finden, Deinem Stolze schmeichelt, so vermehre er bei Andern die Achtung gegen Dich, und vergrößere ihre Liebe zu Dir.
e) Es ist im Gegentheile unangenehm, Jemanden zu sehen, der auf eine Art leidet, die, da man den Leidenden selbst davon Schuld geben muß, und ihm keine Vorwürfe darüber machen will, oder weil er alle Gründe zu widerlegen weiß, man fast gar nicht abwehren kann, und deßwegen dem Zuseher seine Unfähigkeit zu fühlen geben.
g) Die Sternkundigen belehren uns, daß die Sonne so groß ist, daß nicht bloß die Erde, als auch alle übrigen eilf Planeten, welche so weit von einander entfernt stehen, in ihrem Umfange Platz genug hätte, und es gibt Sterne, die noch viele tausendmal größer sind, als die Sonne ist.
f) Alle Ärzte sagen einstimmig, daß es immer der Gesundheit schade, wenn man von einem Äußersten zum andern plötzlich übergehe, und es sei daher auch schädlich, wenn man sich gähe abkühlet, wenn man sehr stark erhitzt ist.

Zur Verkürzung der Sätze.

170. Die Substantivsätze sind nach §. 434 zu verkürzen.

a) Es ist mir unmöglich, daß ich heute zu Ihnen komme, theurer Freund! Erstens verhindert mich ein Halsweh, daß ich ausgehe: zweitens läßt

es auch die viele Arbeit nicht zu, daß ich eine Unterhaltung genöße. Verzeihen Sie, daß ich so spät antworte, ich konnte unmöglich früher, ein zweistündiger Besuch gestattete es mir nicht, daß ich früher schriebe. Gewiß, ich verdiene es eher, daß Sie mich bedauern, als daß Sie auf mich unwillig werden. Muß ich es mir nicht versagen, daß ich heute an Ihren Freuden nicht Theil nehmen darf?

171.

(Verkürzung der Substantivsätze ist anzuwenden, wo sie nach §. 435 möglich, und mit vollständigen Sätzen zu vertauschen, wo sie ungeschickt angebracht ist.

Werther Herr N.! Sie berichten mir in Ihrem letzten Briefe, so glücklich gewesen zu sein, meine Wünsche, ohne lange warten zu müssen, in ihrem ganzen Umfange erfüllen zu können. Wie bescheiden äußern Sie sich darüber! — Ich habe schon von andern Seiten her sichere Nachricht in Händen, Ihrer Vorsicht und Thätigkeit, nicht dem Glücke, dieß zu verdanken zu haben. Sie haben dadurch mein ganzes Vertrauen gewonnen. So lange Sie so verfahren, so werden Sie sehen, daß Ihr Kredit weder bei mir, noch bei einem andern Freunde je wanken wird. Ich erwarte, daß Sie mir Rechnung legen, ich werde Sie gleich mit rückkehrender Post zufrieden stellen. Nur wünsche ich noch, mir die in der Beilage angezeigten Waaren zu senden; in der gewissen Hoffnung, daß ich Sie hierbei wieder so pünktlich finde.

172. Die Adjektiv- und Adverbialsätze sind nach §§. 436—439 zu verkürzen.

a) Über einen Sünder, der sich bessert, freuen sich die Gerechten. Die Sünder aber freuen sich, wenn ein Gerechter fällt.

b) Bei einem Eigenthum, das man sich erworben, ist mehr Verdienst, als bei einem, das man ererbt hat.

c) Der Edle thut Gutes, auch wenn man ihn nicht sieht.

d) Das Wort klug, welches von lugen, in die Ferne sehen, abstammt, bedeutet diesem Ursprung gemäß einen, der scharf sieht.

e) Saul erlebte, nachdem er ungehorsam war, weil er von Vorwürfen, die ihn quälten, belastet war, keinen fröhlichen Tag mehr.

f) David bestrafte den Mörder Saul's, weil er ein Gesalbter Gottes war, mit dem Tode.

g) Weil unsere Forscher mit den Kenntnissen ihrer Vorgänger und mit mehreren Werkzeugen, die früher noch unbekannt waren, ausgerüstet sind, so können sie größere Fortschritte thun, als jenen möglich gewesen sind.

h) In so ferne ein Vermögen ein Mittel ist, daß man Dürftige unterstützet, wird jeder Edle es wünschen.

173.

(Verkürzung und vollständige Anführung der Sätze ist nach §. 440 anzuwenden, und wo die eine oder die andere ungeschickt angebracht ist, mit der schicklichen zu vertauschen.)

Lieber Freund! Sie ersuchen mich um Mitnahme als Gesellschafter zu gleichen Kosten auf meiner Reise nach Konstantinopel. Lieb, unter andern Umständen, kann ich diesen Antrag unter den gegenwärtigen doch nicht annehmen. Ich unterdrücke, dieß für Sie Unangenehme schreibend, meinen eigenen Wunsch, daß ich eine lange Zeit um Sie wäre, und thue dieß nur in der Absicht, damit ich Ihnen Beschwerlichkeiten erspare, Ihnen und mir unerwünscht. Überhäuft mit tausend Geschäften, ist es mir jetzt unmöglich, daß ich Sie aufzähle, und geht mein Weg nicht gerade und durch Län-

Digitized by Google

der, die von der Pest nicht frei sind, nach der Hauptstadt des türkischen Reichs. Mehr kann ich jetzt nicht sagen. Haben Sie das Vertrauen, es gut mit ihnen zu meinen. Jeden andern Wunsch hegend, will ich Ihnen gern erfüllen, und mich als ihren Freund zeigen, welcher der dienstwilligste ist.

Zur Satzfolge.

174. Die Sätze sind nach den Regeln des §. 444 zu stellen.

a) Man genießt weit mehr die Schönheiten der Natur, in schönen Gegenden kann man sich ohne größere Ausgaben auf einer Fußreise länger aufhalten, oder ein freundliches Wetter abwarten, und eine Reise zu Fuß hat viele Vorzüge vor andern Arten zu reisen, man kann da vielmehr kennen lernen und beobachten.

b) Wenn man an einem heitern Frühlingsmorgen eine schöne Landschaft bei noch funkelnden Morgensternen überschaut, sieht, wenn man neu gestärkt aufsteht, wie da alles grünt und gedeiht, sieht, wie alles mit Blüthen bedeckt ist, und den tausendstimmigen Gesang aus Wäldern höret, da durchströmen das Herz unaussprechliche Gefühle von dankvoller Bewunderung des Allmächtigen.

175. Stellung der Sätze nach §§. 445—446.

a) Der bessere Mensch vergißt eben sowohl der Wohlthaten als der Beleidigungen, die er von andern erlitten, und die er ihnen erwiesen hat.

b) Der Ursprung der Flüsse läßt sich nie genau angeben, weil sie aus mehreren Bächen entstehen, sei auch ihr Lauf noch so sehr bekannt.

c) Weil sie weit hergebracht werden, so müssen manche Waaren höher zu stehen kommen, weil der lange Weg natürlich viele Kosten verursacht.

d) Alle Welt schimpft über die Schmeichler, doch ist jeder sich selbst der größte, und man thut es mit Recht.

e) Wie mancher Fürst wird sich Niedrigkeit wünschen, um in Ruhe sein Leben zu genießen, und weiter nichts zu sein als ein Mensch, niedergedrückt durch die Beschwerden seines Standes.

f) Der Lehrer rieth uns, gute Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Männer zu lesen, aus solchen Büchern uns Auszüge zu machen, und dabei darauf zu sehen, wie sie das wurden, was sie geworden sind, was für uns vom größten Nutzen war.

176.

(Die Hauptsätze in folgenden Beispielen sind nach §. 450 so einzukleiden, daß sie mehr oder die meiste Würde bekommen.)

a) Wenn du ein paarmal betrogen wirst, so wirst du schon klüger werden.

b) Wenn man uns ins Grab senkt, so sind wir darum nicht aus der Zahl der Wesen ausgetilgt.

c) Da Körper nicht vertilgt werden, so werden Geister nicht vertilgt werden.

d) Der Künstler bleibt, wer er ist, wenn auch alle seine Werkzeuge zu Grunde gehen.

e) Es muß eine Seligkeit sein, einen Menschen vom Tode gerettet zu haben.

f) Wenn Belsazer nicht übermüthig gewesen wäre, so würde sein Feind ihn nicht so leicht überwunden haben.

177. Die Nebensätze sind nach §. 451 mit mehr Würde zu geben.

a) Jeder kann es erfahren, daß manche Menschen an andern diejenigen Fehler am meisten hassen, welche sie selbst begehen.

Digitized by Google

b) Wenn du dich der Spielsucht hingibst, so bist du ein Feind deiner Ruhe.
c) Schönheit des Körpers, Ansehen und Ehre bei den Menschen sind nicht von Dauer, weil sie Scheingüter sind.
d) Feinde die nicht an, die dich tadeln!
e) Es ist ein vortreffliches Mittel der Bildung, von guten Menschen umgeben sein.
f) Meistens sehen wir es erst spät ein, wie sehr wir uns selbst geschadet haben.
g) Als der Herr rief: »Es werde,« so ward es.

178. Besondere Verbindungsweisen und Hervorhebungen sind nach §§. 452 — 455 anzuwenden.

a) Wer Gott in Seiner Weisheit, Güte, Macht und Herrlichkeit überall findet, der denkt ihn am erhabensten.
b) Wenn du die Vergnügungen fliehest, so werden sie dir nachlaufen.
c) Wenn die Zahl auch noch so groß ist, die du dir denken kannst, so ist doch die Zahl der Sterne noch größer.
d) Ewigkeit ist ein großes Wort. Wenn du dir eine Zahl denkest, an der du tausend Millionen Jahre zu zählen hättest, so wird doch, nachdem auch alle deine nun gezählten verflossen sind, von der Ewigkeit noch gar nichts weg gekommen sein.
e) Wenn du Naturgesetze übertreten willst, so bedenke nur, daß du die Folgen davon weder aufheben, noch mildern kannst. Zerstörung deiner Lebenskräfte zieht unwiederbringlich den Tod nach sich. Entschuldigungen gelten da nicht; die Natur spricht: Weil du dich vergiftet hast, so mußt du sterben.

179.

(Die Sätze folgender Beispiele sind auf alle möglichen Weisen in Verbindung zu bringen.)

a) Du verlangst zu viel, du wirst zu keinem Frieden gelangen.
b) Manche haben ihre Weisheit zu weit getrieben, sie sind Narren geworden.
c) Man muß nicht gleich verzagen, wenn ein Unglück hereinbricht.
d) Stolz und Eitelkeit sind verdienstvollen Männern gefährlich, den Verdienstlosen noch weit mehr.
e) Die Römer beherrschten die schönsten Länder, im Innern waren sie nie glücklich.
f) Auf manche Waaren wird sehr viele Mühe verwendet, sie werden theuer verkauft.
g) Die Raubthiere gehen bei Nacht umher, um zu morden; die sanfteren schlafen zu dieser Zeit; böse Menschen überfallen die Guten zu der Zeit, wo diese sich nicht wehren können.
h) Diejenigen sollen wir beschenken, von denen wir fürchten, daß sie uns bestehlen möchten; so verhindern wir ein Vergehen und ersparen uns bösen Verdruß.
i) Das Christenthum wurde von den heidnischen Kaisern auf das grausamste verfolgt; es konnte durch alle irdische Macht nicht vertilgt werden, es wurde von seinem allmächtigen Stifter beschützt.

180.

(Die Fehler folgender Gefüge sind nach §§. 459—461 anzugeben.)

a) Wenn wir am Ende eines Jahres uns selbst fragen, ob wir jeden verflossenen Theil desselben, jeden Tag, jede Woche, jeden Monat gehörig benützt haben, so fällt oft die Antwort nicht beruhigend aus, sondern wir müssen uns anklagen, viele Zeit unnütz oder gar verderblich angewendet zu haben.

Digitized by Google

b) Mit vieler Sorgfalt und Mühe bauet ein Paar Schwalben sich ein Nest; daher kommt ein räuberischer Sperling und bemächtiget sich desselben.

c) Wenn die Tage einmahl kurz werden, die Blätter von den Bäumen fallen, die Winde kalt wehen, und man gern in Büchern lieset; so zieht man von dem Lande in die Stadt, hüllt sich in angenehme Kleider und besucht dann in freien Stunden einen guten Freund, wo man sich ausplaudern kann.

181. Nach §§. 461 u. 462 zu bessern.

a) Gestern, lieber Freund, bin ich in eine böse Verlegenheit gekommen, die daher entstand, daß ich in einer Gesellschaft mir größtentheils unbekannter Menschen laut vorlesen sollte, was ich unter Freunden gern thue, aber unter Fremden mir den Angstschweiß auf die Stirne treibt, der dießmal vergeblich war, weil Einer, dem vielleicht das Buch nicht anständig war, mit einer Neuigkeit dazwischen kam, die alle interessirte, und mich so frei machte.

b) Entschuldigungen sind selten gegründet. Dieß sieht man auch in folgender Erzählung. Ein alter Schriftsteller führt sie an. Ein Römer hatte einen faulen Diener. Er züchtigte ihn mit Streichen. Der Diener rief aus: Strafen Sie mich doch nicht, ich habe nichts gethan! Der Herr antwortete: ich schlage dich, denn du hast nichts gethan.

182. Wie die vorige.

Verehrter Freund! Ihrem Wunsche gemäß habe ich Ihre Bücher vom Buchbinder abgeholt und dem Bothen übergeben, mich freuend, daß ich sie bereits fertig gefunden habe. Ich konnte also Ihr Verlangen sogleich erfüllen. Hätte ich auf dieselben noch ein Paar Tage warten müssen, so würden Sie vielleicht mich einer Nachlässigkeit beschuldiget haben, was mir dießmal empfindlich gewesen wäre, obgleich ich sonst wohl einen Vorwurf dieser Art verdient haben mag; jetzt aber unschuldig mich getroffen hätte. Befehlen Sie nur ferner mit mir; indem ich versichere, daß ich in Zukunft immer wie jetzt, schnell der Neigung meines Herzens in Betreff ihrer Aufträge folgen werde, nenne ich mich ꝛc.

183. Nach §. 464 die Fehler anzugeben und zu bessern.

a) Jeder Gärtner rottet alles Unkraut, das nützliche Gewächse verdränget und denselben ihre Nahrung entzieht, fleißig aus.

b) Sorgfältig muß man fremdes Eigenthum, das uns anvertraut wird, mag dessen Werth auch in unsern Augen gering sein, verwahren.

c) Man muß die Menschen mehr nach dem, was sie thun, als nach dem, was sie reden, beurtheilen.

d) Als das römische Reich alle Länder vom indischen Meere bis zum atlantischen und von den Wüsten Afrika's bis zur Nordsee durch sein fortdauerndes Kriegsglück verschlungen hate, fiel es.

e) Da, wie man sagt, eine Jüdinn den Versuch gemacht hatte, ob das Gift, das sie Mohamed unter die Speise gemischt hatte, dem Propheten schaden werde, starb er.

184. Nach §. 465 u. nach früheren zu beurtheilen und zu bessern.

a) Die Schooßkinder des Glückes sind daran gewöhnt, daß man sich in allem nach ihren Fantasien fügt, bei ihren Klagen in Kleinigkeiten mit einstimmt, und ihre Scherze belacht. Streitet es nicht gegen die Sittlichkeit, betrifft ihre Laune etwas Unschuldiges, ein Nichts; so kann man ihnen ja nach ihrem Willen thun. Niederträchtig aber

Digitized by Google

wäre es, wenn man bei solchen Gelegenheiten den guten Ruf oder das Lebensglück Anderer ohne Vertheidigung ließe, etwas Hochehrwürdiges verachten hülfe, oder die Wahrheit verletzte.

b) Als zu Anfang des vorigen Jahrhunderts fast alle Reiche Europens Krieg führten, konnten große Verwüstungen wohl nicht fehlen.

c) Es ist der Mühe werth, darauf zu achten, welche Wirkung Speisen und Getränke, Arbeit und Vergnügen aller Art auf unser Wohlsein haben; leichter wird man körperlichen vorbeugen, wenn man das thut.

185. Wie die 178.

Im heißen Afrika gibt es ungeheure Sandwüsten. Wochenlang trifft ein Reisender da keine menschliche Wohnung an. Ein Wanderer hatte sich in einer derselben verirrt; fast verschmachtete er vor Hunger und Durst. Endlich erreichte er einen schattigen Palmbaum an einer sprudelnden Quelle. Er ruhte da aus, und erquickte sich mit einem frischen Trunk. Da sah er ein Säckchen liegen. Er fühlte runde Körner darin. Wer war froher als er, er hielt es für etwas Eßbares. Er machte das Säcklein auf, er erschrack, o, seufzte er, es sind nur Perlen.

186. Fortsetzung.

Jetzt ergoß sich sein Herz in heißes Gebeth. Auf einem Kamehle reitend, ängstlich umherspähend, wie etwas Verlornes suchend, nahte da ein Mohr, und an der Palme absteigend, fragte er den Mann, ob er nichts gefunden? Dieser freudig das Säckchen emporhaltend, bath um Rettung, weil er ermattet von tagelangem Wandern, wenn er keine Nahrung erhielte, die seine Kräfte stärkte, liegen bleiben und verschmachten müsse. Da der Mohr nun seinen Reisesack öffnete, den er bei sich hatte, Früchte herauslangte, und sie dem Wanderer reichte, sagte er: Wie gütig ist der Himmel, ich glaubte, es ist ein Unglück, daß ich meine Perlen verlor, und es ist ein Glück gewesen, indem ich dich retten kann, worauf er ihn auf seinem Kamehle mit fortnahm.

187.

Die Sätze in folgenden Aufgaben sind richtig in Gefüge zu bringen.

a) Ein Hecht, gefangen, bat in der Todesangst: Laß mich los, lieber Fischer, da ich fromm bin, indem ich die Leidenswerkzeuge des Herrn im Kopf trage, worauf der Fischer erwiderte: Was hast du im Magen, nicht wahr, kleine Fische, deine schwächeren Brüder? Stirb nur! — Die Lehren der Religion muß man nicht bloß im Kopfe haben, als auch im Herzen und befolgen.

b) Indem die Nacht anbrach, kam ein Bärentreiber mit seinem Thiere, indem er umher wanderte, zu einem Wirthshause, welches einsam vor dem Dorfe lag, und bath den Wirth, ihn mit seinem Bären zu beherbergen. Der Wirth, nachdem er sein letztes Schwein eben geschlachtet hatte, bewilligte es, indem er ihm sagte, das Thier in den leeren Stall sperren zu können. Ein Dieb wollte das Schwein stehlen, er hatte den Tag vorher ausgekundschaftet und wußte nichts von der Veränderung, kam also bei Nacht beim Schlafen aller Leute im Hause an, und erschrack sehr, wie er das Schwein ergreifen wollte und der Bär ihn mit seinen Tatzen fest hielt, wobei er entsetzlich schrie und die Leute aufweckte, welche ihn noch retteten, und laufen ließen. Es sollte allen Dieben so gehen.

188. Wie die vorige.

Philipp war König von Mazedonien, welcher sich rüstete, die Stadt Methone zu belagern, während sich ihm Aster zu seinen Diensten anboth,

Digitized by Google

welcher ein ausgezeichneter Schütze war, zu dessen Empfehlung man sagte, daß er nie sein Ziel verfehle und den Vogel im Fluge treffe. Der König, welcher zu ihm sagte: Wenn ich mit den Vögeln Krieg führe, melde dich, wies ihn übermüthig ab. Diese Antwort beleidigte den Schützen und ging voll Rache zu des Königs Feinden über, und diese nahmen ihn mit offenen Armen auf. Nicht lange hernach flog ein Pfeil von den Mauern, wie der König die Belagerungsanstalten besichtigte, welcher die Aufschrift hatte, Philipps rechtem Auge, ihm ins rechte Auge. Der König büßte sein unüberlegtes Wort sehr hart. Daß er Ästern hinrichten ließ, nachdem er die Stadt erobert hatte, das half ihm nicht zu seinem verlornen Auge.

189. Wie die 186.

a) Es ist uns erlaubt, daß wir einem Freunde klagen, daß wir in Noth sind, welcher uns helfen kann, Pflicht sogar ist es.
b) Die Pflanzen bekommen ein krankes Aussehen, sie werden vor den Einflüssen der Witterung zu ängstlich verwahrt werden; Menschen werden auch schwächlich, sie scheuen zu ängstlich das üblere Wetter.
c) Thue das Gute nicht deßwegen, daß du sagen kannst, daß du es gethan hast, sondern weil es das Geboth des Unendlichen so will.
d) Das Sprichwort lautet: Eile langsam! welches von Kaiser August herrührt, und man versteht es nicht sogleich, indem man erst nach einiger Überlegung herausbringt, daß es Vermeidung aller Vorschnelligkeit fordert, welche es veranlaßt, daß man handelt, ohne daß man vorher recht überlegt, und man hernach theils Vorwürfe, theils Schaden sich zuzieht, daß man etwas angefangen hat, das man nicht ausführen kann, von dem man die bösen Folgen lange Zeit hindurch leiden muß.
e) Ein Handwerksmann hatte zwei Lehrjungen, und er hielt sie an, früh aufzustehen. Der jüngere hieß Grün, welcher ein folgsamer Mensch war, aber der ältere nicht so, welcher Braun hieß. Grün ging einmahl, bevor die Sonne noch aufging, im Sommer in die Messe, indem er einen Beutel mit 100 Dukaten auf dem Wege fand, wodurch er bei der Zurückstellung von dem Eigenthümer 6 Dukaten erhielt, und seinem Herrn zeigte, welcher damit den faulen Braun zum Frühaufstehen aufmuntern wollte, und ihm das Glück seines Kameraden erzählte, worauf aber Braun sagte: Mein Kamerad ist freilich durch Frühaufstehen glücklich gewesen, aber der nicht, welcher den Beutel verloren. Als wenn das Frühaufstehen, nicht aber die Unachtsamkeit an dem Verluste Schuld gewesen wäre.

Zur Anwendung der Satzzeichen.

190. Sieh die §§. 543—559.

a) Wo Liebe Freundschaft Weisheit und Natur
Beisammen wohnen ist der Himmel
b) Nicht überglücklich nur zufrieden
Voll Hoffnung stets und heiter sein
Geachtet von den Edleren hiernieden
Geliebt von Freunden ohne Schein
Sei jedem braven Sterblichen beschieden
c) Willst du in der Stille singen
Dank und Preis den Höchsten bringen
Lerne wie Du kannst allein
Sänger Buch und Tempel sein

d) Wer mit eigner Güte prahlt
Hat dafür sich selbst bezahlt
e) Zu einem englischen Linienschiffe verbraucht man 4000 große Eichen 2000 Zentner Eisen und über 1500 Ellen Leinwand auf die Segel
f) Um ein solches Schiff an einer Stelle fest zu halten braucht man mehrere Anker der größte nämlich der Hauptanker wiegt 56 bis 60 Zentner dieser hängt am Hauptau Kabeltau genannt das über 100 Klafter lang und im Durchmesser zwei Schuh dick ist

191.

a) Überspannte Menschen wissen nichts recht zu würdigen — sie streben nach dem Außerordentlichen sie verachten das Nahe um nach dem Fernen zu greifen versäumen das Nöthige und Nützliche um Plane für das Entbehrliche und Nutzlose zu machen sind voll Eifer um Nichtigkeiten die keinen Menschen interessiren und legen die Hände in den Schooß wo Thätigkeit Pflicht wäre wollen die Welt regieren und verstehen nicht einmahl sich selbst recht zu lenken
b) Kinder müssen ihren Ältern gehorchen — auch wenn sie den Grund des Befehls nicht ergründen können — nur so danken sie ihnen auf die rechte Weise
c) Wenn du einen Schaden ein Unglück oder gar ein Unrecht verhüthen kannst und es nicht thust so bist du ein nichtswürdiger Mensch

192.

a) Bei den Griechen waren sieben Männer wegen kluger Sprüche in großer Achtung man nannte sie die sieben Weisen es waren folgende — Kleobulus von Lindus — Periander von Korynth — Pittakus von Mytilene — Bias von Priene — Thales von Milet — Chilon von Sparta — Solon von Athen — der Spruch des ersten war — Halte Maß — des zweiten — Bedenke jegliches Thun zum Voraus — des dritten — Benütze die Zeit — des vierten — mehrere machen die Sache schlimmer der fünfte rieth — laß dich in keine Bürgschaft ein der sechste lehrte — jeder lerne sich selbst kennen und der siebente — nichts in Unmaß
b) Nicht selten findet man bei heidnischen Schriftstellern herrliche Gedanken so habe ich in dem Werke griechische Anthologie folgendes gelesen gib mir o Jupiter Gutes so sagt ein griechischer Dichter — auch wenn ich nicht darum bitte gewähre mir aber nie das Böse auch wenn ich dringend flehe darum

193.

Klage nicht sagt Knigge in seinem Buche über den Umgang mit Menschen über die Undankbarkeit mit welcher man dich lohnt wirf sie auch dem nicht vor der sie die erzeigt fahre fort ihn großmüthig zu behandeln nimm ihn wieder auf wenn er zu dir zurückkehrt vielleicht geht er endlich in sich fühlt den ganzen Werth die Feinheit deiner Behandlung und wird dadurch gebessert wirklich sind diese Vorschriften nicht bloß unserer Vernunft sondern auch dem Christenthume gemäß

194.

So wenig wir den Nutzen des Ungeziefers einsehen — so häßlich Kröten und Schlangen uns auch vorkommen — so tödtend auch das Gift sein mag — das ihr Biß dem Menschen in die Wunde drückt — so nothwendig im Reiche der Schöpfung müssen sie doch sein.

195.

Ein nicht gar Erleuchteter kehrte zur Nachtherberge in einem Wirthshause ein — man wies ihm ein Zimmer an in dem auch ein Krämer über-

Digitized by Google

nachten wollte — als sie beide zum Schlafengehen sich bereits entkleidet hatten öffnete der Nachgekommene noch seinen Reisebündel nahm ein Paar Pantoffeln heraus zog sie an und band sich dieselben fest warum thut ihr das fragte der Krämer verwundert o das hat seine gute Ursache erwiederte jener seht mir träumte einmahl ich hätte mir einen Hufnagel eingetreten seitdem bin ich vorsichtiger geworden.

196.

Lieber Moritz deinen Brief habe ich den Vater lesen lassen er sagt du brauchtest dich wegen des verzögerten Abschreibens nicht zu kümmern wenn dir deine erfrornen Finger jetzt zu viele Schmerzen verursachen so solltest du es nur auf die nächste Zeit verschieben wo sie dir nicht mehr wehe thun um meinen ehemahligen Freund Adolf fragst du mich o hätte ich diesen nie gekannt nichts als Schande habe ich von dem Umgange mit ihm ich besuche dich ohnehin nächstens es kommt noch Jemand mit ich sage dir aber nicht wer da wirst du ausführlicher hören warum ich von ihm mich losgemacht habe lebe recht wohl.

Zu Versuchen.

197. Nach §. 570—573.

Es sind die Bedeutungen von den größer gedruckten Wörtern anzugeben; die dabei stehenden Sätze zeigen die Anwendung derselben.

a) Das Adjektiv: recht. »Die Stammler sprechen die Wörter nicht recht aus« — »wer einen Andern beleidiget, der thut nicht recht, denn er übertritt das Sittengesetz.

b) Das Adjektiv: gelehrt. »Adelung war ein gelehrter Sprachforscher; er verstand alle europäischen Sprachen, er hat nicht nur alle Werke über deutsche Sprachlehre, sondern auch alle ältern und neuern Schriftsteller deutscher Sprache gelesen und durchdacht.

c) Das Adjektiv: gut. »Die Farbe ist gut, sie dauert in allem Wetter aus, es schadet ihr keine Sonne.« — »Mein Messer ist gut, es schneidet trefflich, und braucht jahrelang nicht geschärft zu werden.

d) Das Zeitwort: gähren. »Wenn der Most gährt, so stoßt er beständig Luftblasen auf, und ist die Gährung vollendet, so ist sein Geruch und Geschmack geändert. Dieß geschieht bei allen gährenden Substanzen.

198. Nach §. 576 und 577.

In welchen Bedeutungen stehen die größer gedruckten Homonyme?

a) Die Menschen wohnen in Häusern. Die Schnecke kann ihr Haus mit sich tragen. Jeder Familienvater ist Herr in seinem Hause.

b) Der menschliche Körper vermodert im Grabe. Alle Körper sind mit den Sinnen wahrnehmbar.

c) Am Fuße der Gebirge trifft man Waldungen an. Die Schlangen und die Fische haben keine Füße.

d) Man hat den Grund zu einer neuen Kirche gelegt; weil die alte durch ein Erdbeben von Grund aus zerstört war. — In der Jugend legt man den Grund zu seinem künftigen Leben.

e) Zu Niederländer Spitzen ist feiner Zwirn der Stoff. Feine Sitten sind überall wohlgelitten.

199. Nach §. 581 und Anmerkung.

Es ist Übereinstimmung und Unterschied von den größer gedruckten Synonymen aus den beigegebenen Sätzen zu erforschen.

a) Dunkel, finster. Wenn es dunkel wird, sehen manche Thiere besser, als wenn es heller Tag ist. In einem Keller ohne alle Lo-

Digitized by Google

cher und Fenster ist es finster. Manche Lampen brennen dunkler, manche heller

b) Leblos, todt. Selbst leblose Natur kann uns lehren. Statuen sind leblos. Weil der Fisch schon zwei Tage auf dem Lande lag, so war er todt.

c) Acker, Feld. Waizenfelder gibt es nicht in allen Gegenden. Wenn ein Krieg ausbricht, so rücken die Soldaten in's Feld. Ein Joch Ackerfeld kostet mehr als ein Joch Wiesenland.

d) Gelingen, glücken. Wer eine Unternehmung mit aller Überlegung, Geschicklichkeit und Thätigkeit beginnt und fortsetzt, dem wird sie gelingen. Manchem glückt es, aus der Lotterie zu gewinnen. Selbst dem Geschicktesten glückt etwas bisweilen nicht.

e) Reden, sprechen. Die Franzosen können unser h schwer aussprechen. Das Kind lernt schon im achtzehnten Monate reden. Der Herr redete mit Moses, und sprach ꝛc.

f) Gabe, Geschenk. Vernunft ist eine herrliche Gabe des Himmels. Die Armen leben von mitleidigen Gaben. Dieß Buch erhielt ich vom Vater zum Geschenk.

200. Nach §. 584 und frühere.

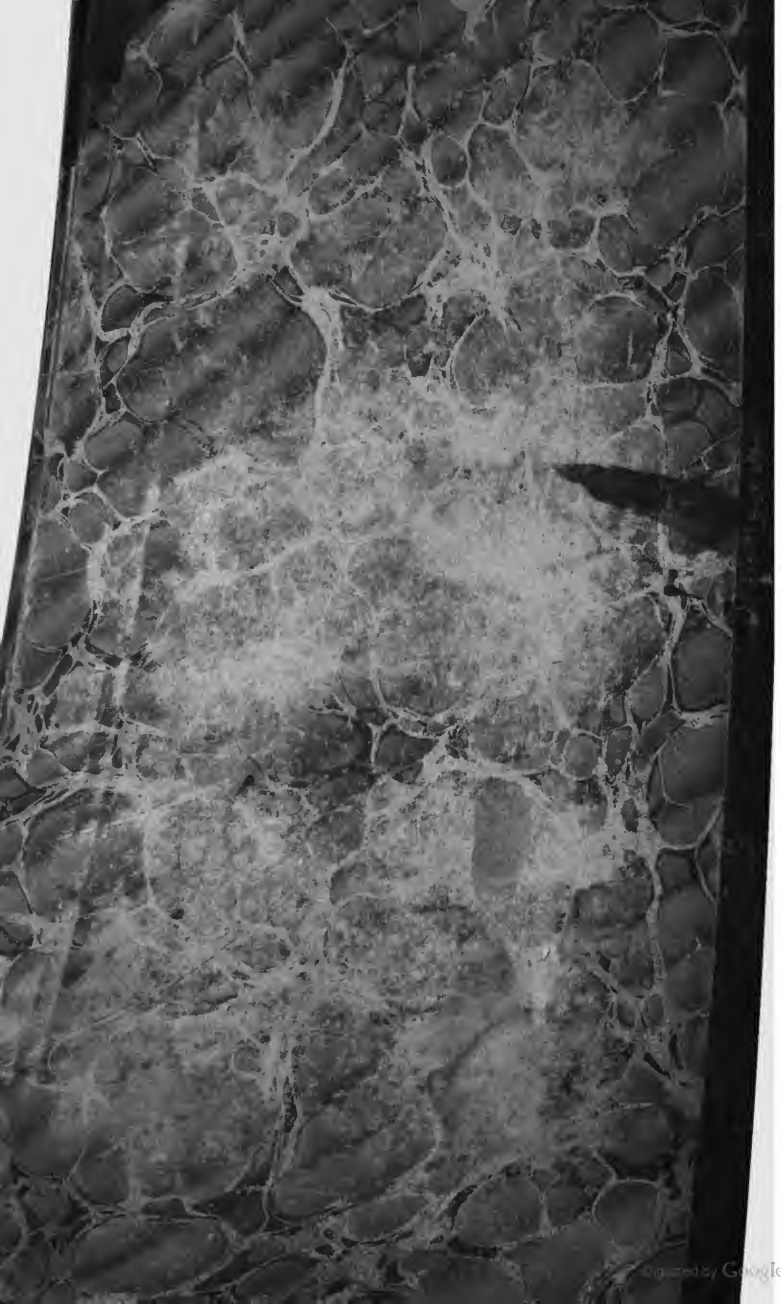
(Versuche den Gedanken jedes folgenden Beispiels auf so vielerlei Weise auszudrücken, als es Dir möglich ist.)

a) Du mußt das dir Geliehene wieder zurück stellen.
b) Im Glück hat man Freunde.
c) Ohne Arbeit kein Lohn.
d) Gelegenheit reizt zu Vergehungen an.
e) Wer hoch steigt, kann tief fallen.
f) Achte den Tadel der Thoren nicht.

201. §. 586—590.

Zu Ausführungen, etwa Satzgefüge, Perioden oder größere Aufsätze daraus zu entwickeln.

Wien hat schöne Umgebungen.
Wien hat vielerlei Lehranstalten.
Gebirge nützen.
Es gibt allerlei Bücher.
Leiden sind nothwendig.
Der Stolz bringt um alle Liebe.
Kleine Fehler gering achten, ist gefährlich.
Geographische Kenntnisse sind mehreren Ständen unentbehrlich.
Können ist mehr als Wissen.
Prahlen bringt keine Achtung.
Von Fehlern Anderer redet kein Edler gern.
Mißhandle Schwächere nicht.

MAG 2613251

Digitized by Google